SAMMLUNG INDOGERMANISCHER LEHRBÜCHER

UNTER MITWIRKUNG VON

PROF. DR. E. BERNEKES, PROF. DR. CARL BUCK,
PROF. DR. MIKKOLA, PROF. DR. F. SOMMER,
PROF. DR. W. STREITBERG, PROF. DR. A. THUMB,
PROF. DR. A. WALDE UND PROF. DR. J. ZUBATÝ

HERAUSGEGEBEN VON

DR. HERMAN HIRT

a. o. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

I. REIHE: GRAMMATIKEN

1. BAND:

HANDBUCH DES SANSKRIT MIT TEXTEN UND GLOSSAR

I. TEIL: GRAMMATIK

HEIDELBERG 1905
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

HANDBUCH

DES

SANSKRIT

MIT TEXTEN UND GLOSSAR

EINE EINFÜHRUNG IN DAS

SPRACHWISSENSCHAFTLICHE STUDIUM

DES ALTINDISCHEN

VON

DR. ALBERT THUMB

a. o. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT MARBURG

I. TEIL: GRAMMATIK

HEIDELBERG 1905

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Verlags-Archiv No. 2.

Vorwort.

Das Bedürfnis nach einem Hülfsmittel der Sanskritstudien, wie ich es hier zu bieten versuche, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden. Während mehrere treffliche Werke das historische Verständnis des Griechischen und Lateinischen vermitteln, begnügen sich die vorhandenen Lehrbücher des Sanskrit mit der deskriptiven Darstellung der Sprache, ohne sich im mindesten um das historische Studium des Altindischen zu kümmern. Und doch ist das Interesse der meisten Philologen, welche sich mit dem Sanskrit bekannt machen, allein bedingt durch die Bedeutung, welche jene Sprache für das Studium der übrigen indogerm. Sprachen noch immer besitzt, obwohl das Ai. aus seiner zentralen Stellung im Kreis der indogerm. Sprachwissenschaft gerückt worden ist. Damit es nicht noch mehr zur Seite geschoben werde, muß das Studium des Sanskrit mit den verwandten Sprachen in enge Verbindung gebracht werden. Auch im Interesse der indischen Philologie scheint es mir notwendig, daß sie nicht den Zusammenhang mit der indogerm. Sprachwissenschaft verliere; mag auch die Indologie eine durchaus autonome Wissenschaft sein, so wird sie doch gegenüber der zwar banausischen, aber unvermeidlichen Frage «Cui bono» am besten fahren, wenn sie auf ihre Bedeutung für die europäischen Sprachen hinweisen kann. Mit meinem Buch hoffe ich daher sowohl der Indologie wie den Jüngern der europäischen Philologien einen Dienst zu erweisen. Daß dem ersten Versuch dieser Art noch mancherlei Mängel und Unebenheiten anhaften, dessen bin ich mir selbst

am besten bewußt. Doch habe ich in wiederholten Vorlesungen über Sanskritgrammatik die Erfahrung gemacht, daß die von mir gewählte Darstellungsweise den Bedürfnissen der Studierenden entspricht, daß z. B. auch das, was ich in der Einleitung gebe, nicht nur Interesse erregte, sondern auch aus praktischen Gründen nicht überflüssig ist.

Der Zweck des Buches verlangte, daß ich mir in den Literaturangaben Beschränkung auferlegte; ich habe sie so ausgewählt, daß, wer die behandelten Probleme genauer studieren will, sich mit den angeführten Hinweisen weiterhelfen kann. In sprachgeschichtlichen Fragen war ich bestrebt, in erster Linie dasjenige mitzuteilen, was ich nach dem heutigen Stand der Forschung für gesichert oder wahrscheinlich halte: Unsicheres wurde deutlich gekennzeichnet. Daß mir vor allem Brugmanns Grundriß und Wackernagels Altindische Lautlehre unschätzbare Dienste leisteten, möchte ich dankbar hervorheben. Auf neue Entdeckungen und Hypothesen bin ich nicht ausgegangen, und wenn ich einmal eine neue Erklärung versuchte, so habe ich mich möglichst zurückhaltend ausgedrückt, weil ich dies in einem Lehrbuch für richtiger halte, als unsichere Hypothesen um weitere zu vermehren. Zur sprachgeschichtlichen Erklärung habe ich meist nur das Griechische, Lateinische und Gotische herangezogen und das Griechische seinerseits wieder stärker als die übrigen Sprachen berücksichtigt, weil es aus praktischen und innern Gründen am besten zur Feststellung und Erläuterung der urindogerm. Verhältnisse geeignet ist; die indogerm. Grundformen habe ich nicht durchgehends aufgeführt, teils um dem Benützer des Buches eigene Denkarbeit aufzugeben, teils deshalb, weil sich bei Gleichungen aus verschiedenen Sprachen nicht immer oder doch nur in einem Teil des Wortkörpers einheitliche Grundformen gewinnen lassen.

Die Sprachform, welche in der vorliegenden Grammatik gelehrt wird, ist das Sanskrit, d. h. die durch

die Literatur bezeugte klassische Sprache; Formen der älteren (vedischen, brahmanischen und epischen) Sprache und solche, die nur durch die indischen Grammatiker gelehrt werden, wurden nur aus geschichtlichen Gründen angeführt oder in solchen Fällen, wo die «Regel» nur sehr unvollständig aus den Literaturtexten gewonnen werden kann. Mit der Beschränkung auf das Sanskrit hing es zusammen, daß ich Accentzeichen nur dann setzte, wenn es zum Verständnis der Formen nützlich oder notwendig schien, so z. B. bei den Paradigmen; eine gewisse Willkür war dabei nicht zu vermeiden. Was die Schreibung des Wortauslautes betrifft, so bestimmten mich didaktische Gesichtspunkte, in der Lautlehre zunächst die etymologische, späterhin die Pausaform zu geben; gleiches gilt von meinem Verfahren in der Verwendung von Dēvanāgarī-Schrift und Umschrift. Übrigens bemerke ich, daß sich einigemal Originalschrift und Transskription nicht decken, weil auf diese Weise längere Erläuterungen überflüssig wurden. In der Transskriptionsfrage habe ich mich fast durchweg an Brugmanns Grundriß, fürs Iranische an Bartholomae gehalten; denn ich halte es für das beste, wenn man auf eigene Liebhabereien verzichtet und sich an viel benützte und maßgebende Werke anschließt, um nicht die Verwirrung zu vermehren, die gerade für den Außenstehenden unangenehm und schädlich ist.

Daß ich der Grammatik Texte samt Glossar in einem besonderen Bändchen beigebe, verstand sich von selbst, wenn ich dem Lernenden nicht zumuten wollte, daß er sich noch eine weitere Grammatik mit Texten kaufe. Zwischen den Texten und der Grammatik besteht ein enger Zusammenhang: der gesamte Sprachstoff jener ist verarbeitet (wodurch ich auch einige neue Belege in die sprachwissenschaftliche Literatur einzuführen hoffe), und wer sich die besonders unter «Komposition» und «Satzbau» angeführten Beispiele wohl einprägt, wird bei der Lektüre der Texte eine wesentliche Erleichterung finden. Zur Erleichterung für den Anfänger habe ich

ferner im ersten Stück fast durchgehends, in den späteren Stücken immer spärlicher die Trennung der Worte durch einen kleinen senkrechten Strich über der Zeile kenntlich gemacht. Die Anmerkungen sind auf das allernotwendigste beschränkt. Die etymologischen Angaben im Glossar sollen vor allem dazu dienen, die Aneignung des fremden Wortschatzes durch Verknüpfung mit Bekanntem zu erleichtern; einige Wurzeln sind aus etymologischen Gründen aufgenommen, obwohl sie in den Texten selbst nicht vorkommen.

Beim Lesen der Korrekturen haben mich Herr Professor Justi und mein Zuhörer, Herr cand. phil. H. Zimmer, unterstützt, wofür ich auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank ausspreche. Herr Zimmer hat außerdem in dankenswerter Weise und mit großer Sorgfalt das Wortregister ausgearbeitet. Wenn trotz aller auf die Korrektur verwendeten Arbeit Druckfehler sich eingeschlichen haben, so bedauert das niemand mehr als der Verfasser selbst; Bogen 12—14 wurden aus Versehen gedruckt, bevor sie für druckfertig erklärt worden waren. Ich bitte unter den Berichtigungen besonders S. 212 Z. 11 v. u. und S. 345 Z. 1 zu beachten, weil sie den Sinn der Stellen betreffen.

Marburg, den 23. November 1904.

A. Thumb.

Inhalt.

Zur Umschreibung fremder Alphabete.

Der lautliche Wert der für die Schreibung der einzelnen idg. Sprachen und der idg. Grundsprache gewählten Zeichen ergibt sich meist aus den in der Grammatik gegebenen Erläuterungen (vgl. besonders § 51 ff.). Für die Umschrift der einzelnen Sprachen kommt außerdem folgendes in Betracht.

1. **Avestisch.** Diphthong *aē* = *aę*; *ao* = *aǫ*. Mit hochgestellten kleinen Lettern werden sogenannte 'epenthetische' oder 'anaptyktische', d. h. sekundär entwickelte (nicht silbebildende) Vokale bezeichnet (wie z. B. in *erə* oder *baraⁱti*). *ą* ist Nasalvokal. *xᵛh* = *xᵛv*. *c*, *j* = ai. *c*, *j*; γ und δ sind zu χ (= *ch*, *x*) und *þ* (ϑ) die entsprechenden tönenden Spiranten. *t̰* ist ein dem *þ* und δ nahestehender Spirant. — Für das **Altpersische** ist zu merken, daß der Nasal vor Konsonant (z. B. *haⁿtiy*) im Originalalphabet nicht bezeichnet ist; *-iy*, *-uv* im Auslaut haben den Wert von *-i*, *-u*.

2. **Gotisch.** *aí* ist offenes *e* (*ä*), *aú* offenes *o* (*å*). *q* = *qu*; *ƕ* wohl stimmloses *u̯*. Über den Wert von γ im Germanischen vgl. 1. *b*, *d* (*g*?) werden im Got. nach Vokalen als Spiranten ausgesprochen (*ƀ*, *đ*, γ).

3. **Litauisch.** Vokale mit ˋ sind kurz, mit ˊ oder ˜ lang; ˜ bezeichnet einen steigend-fallenden Accent; bei den (diphthongischen) Verbindungen von Vokal + *i*, *u*, *r*, *l*, *n*, *m* steht ˜ immer auf dem zweiten Bestandteil. (In Wörtern wie *wil̃kas* S. 68, 168 und *bal̃sas* S. 111 ist das ˜ über dem *l* typographisch nicht richtig zum Ausdruck gekommen.) *ė* ist geschlossenes *ē*; *y* = *ī*; *ë* = *ię*; *ů* = *uǫ*; *j* = *i̯*; *sz* = *š*; *c* = *ts*, *cz* = *tš*. — *i* nach Konsonant und vor dunklem Vokal bezeichnet Palatalisierung des Konsonanten.

4. **Altbulgarisch.** *ě* = *ē*. ь ist ein kurzes offenes *i*; ъ ein kurzes offenes *u* (dem ə nahestehend); *y* ist ein *ü*-artiger (langer) Vokal. *ę* ist nasaliertes *e*, *ą* nasaliertes *o*. *c* = *ts*, *č* = *tš*, *ch* = χ.

Verzeichnis der wichtigeren Abkürzungen.

Zu den Büchertiteln und Zeitschriften vgl. Kap. I. Über die Abkürzungen im Wörterverzeichnis s. d. Ein * bedeutet, daß die damit bezeichnete Form nur erschlossen, nicht wirklich belegt ist. · Ein schließendes - bedeutet, daß es sich um eine Wurzel- oder Stammform handelt. Das Wort *Texte* oder eine bloße Zahl unmittelbar hinter einem Beispiel verweist auf die Texte des Handbuches (im 2. Teil).

Außerdem sind zu merken:

ab., abulg. = altbulgarisch
aeol. = aeolisch
agr. = altgriechisch
ahd. = althochdeutsch
ai. = altindisch
air. = altirisch
alat. = altlateinisch
alban. = albanesisch
altav. = altavestisch
altlit. = altlitauisch
ap., apers. = altpersisch
ar. = arisch
av. = avestisch
AV. = Atharva-Vēda
Br., Brahm. = Brāhmaṇa's
dial. = dialektisch
dor. = dorisch
f. = Femininum
got. = gotisch
Gramm. = durch die indischen Grammatiker bezeugt
gr., griech. = griechisch
hom. = homerisch
idg. = indogermanisch
ind. = indisch
iran. = iranisch
kl., klass. = klassisch, d. h. in der klass. Sprache vorkommend
kret. = kretisch
lat. = lateinisch
lit. = litauisch
m. = Masculinum
mi. = mittelindisch
n. = Neutrum
ngr., neugr. = neugriechisch
nhd. = neuhochdeutsch
osk. = oskisch
prakrit. = prakritisch
preuß. = (alt)preußisch
RV. = R̥gvēda
spätgr. = spätgriechisch
thess. = thessalisch
urar. = ur-arisch
ved. = vedisch
W. = Wurzel.

Einleitung.

I. Kapitel.
Übersicht über die wissenschaftliche Literatur.

a) Allgemeine Sprachwissenschaft und Zeitschriften.

1. Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft. Herausgeg. von *F. Techmer*. 5 Bde. (und Supplemente). Leipzig 1884—1890.

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen, herausgeg. von *A. Kuhn*. Berlin (bezw. Güterslohe) 1852 ff. Von Bd. 23 ab (1877 ff.) unter dem Titel Ztschr. f. vgl. Sprachforschung auf dem Gebiet der indog. Sprachen. Von Bd. 26 ab (1887 ff.) herausgeg. von *E. Kuhn* und *J. Schmidt* (zitiert als Kuhns Ztschr. = KZ).

Beiträge zur vergl. Sprachforschung auf dem Gebiet der arischen, keltischen und slavischen Sprachen, herausgeg. von *A. Kuhn* und *A. Schleicher*. 8 Bde. Berlin 1858—76.

Beiträge zur Kunde der idg. Sprachen, herausgeg. von *A. Bezzenberger*. Göttingen 1877 ff. (zitiert als Bezzenbergers Beitr. = BB).

Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für idg. Sprach- und Altertumskunde. Herausgeg. von *K. Brugmann* und *W. Streitberg*. Mit dem Beiblatt: Anzeiger für idg. Sprach- und Altertumskunde. Herausgeg. von *W. Streitberg*. Straßburg 1892 ff. (zitiert als IF, bezw. IF Anz.)

Mémoires de la société de linguistique de Paris. Paris 1868 ff.

The American Journal of Philology. Ed. by B. L. Gildersleeve. Baltimore 1880 ff.

Auf dem Gebiet der orientalischen Sprachen sind zu nennen:

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig 1847 ff. (zitiert ZDMG). (Dazu in zwangloser Folge: Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgeg. von der DMG. Leipzig 1859 ff.)

Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Herausgeg. von *Bühler* u. a. Wien 1887 ff. (abgekürzt WZKM).

Journal asiatique ou Recueil de mémoires relatifs à l'histoire [etc.] des peuples orientaux. Publié par la Société Asiatique. Paris.

Journal of the American Oriental Society. New Haven (New York) 1850 ff. (zitiert JAOS).

Ausschließlich der **indischen** Philologie sind gewidmet:

Indische Studien. Herausgeg. von *A. Weber*. Berlin (Leipzig) 1850 ff.

The Indian Antiquary, a journal of Oriental research in archaeology. Bombay.

2. *W. Wundt*, Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythus und Sitte. 1. Bd. Die Sprache. 2 Teile. Leipzig 1900.

B. Delbrück, Grundfragen der Sprachforschung mit Rücksicht auf Wundts Sprachpsychologie erörtert. Straßburg 1901.

W. Wundt, Sprachgeschichte und Sprachpsychologie mit Rücksicht auf B. Delbrück „Grundlagen der Sprachforschung". Leipzig 1901.

G. v. d. Gabelentz, Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse. Leipzig 1891. 2. Aufl. 1901.

H. Paul, Principien der Sprachgeschichte. 3. Aufl. Halle 1898.

B. Delbrück, Einleitung in das Sprachstudium. Ein Beitrag zur Geschichte und Methodik der vergleichenden Sprachforschung. 3. Aufl. Leipzig 1893.

Whitney καὶ *Jolly* Ἀναγνώσματα περὶ τῶν γενικῶν ἀρχῶν τῆς συγκριτικῆς γλωσσολογίας. Μεταρρυθμισμένα εἰς τὴν ἑλληνικὴν ὑπὸ Γ. Ν. Χατζιδάκι. Athen 1898. (Bearbeitung des Buches von *Whitney*, Die Sprachwissenschaft. Deutsch von Jolly. Leipzig 1874. Die Bearbeitung enthält besonders reiches Belegmaterial aus dem Gebiet der griechischen Sprachgeschichte).

H. Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern. 2. Aufl. 2 Bde. Berlin 1890—1891.

Th. Benfey, Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland. München 1869.

b) Indogermanische Sprachwissenschaft.

3. *K. Brugmann* und *B. Delbrück*, Grundriß der vergleich. Grammatik der indog. Sprachen. 6 Bde u. Registerband. Straßburg 1886—1900. (Laut-, Wortbildungs- und Flexionslehre von Brugmann, Syntax von Delbrück). Der erste Band (Einleitung

und Lautlehre) in 2. Aufl. (2 Teile). Straßburg 1897 (zitiert als Brugmann, Grundr.)

K. Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der indogerm. Sprachen. I. (Einleitung und Lautlehre.) Straßburg 1902 (zitiert Brugmann, Kurze vergl. Gramm.).

R. Meringer, Indogerm. Sprachwissenschaft. Leipzig (Sammlung Göschen).

A. Fick, Vergl. Wörterbuch der indog. Sprachen. 4. Aufl. Bearbeitet von *A. Bezzenberger*, *A. Fick* und *Wh. Stokes*. I. Wortschatz der Grundsprache, der arischen und der westeuropäischen Spracheinheit von *A. Fick*. Göttingen 1890. II. Wortschatz der keltischen Spracheinheit von *Wh. Stokes* und *A. Bezzenberger*. 1894.

4. *J. Schmidt*, Die Verwandtschaftsverhältnisse der indog. Sprachen. Weimar 1872.

F. Bechtel, Die Hauptprobleme der indog. Lautlehre seit Schleicher. Göttingen 1892.

F. de Saussure, Mémoires sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes. Leipzig 1879 (Paris 1887).

H. Hübschmann, Das indog. Vokalsystem. Straßburg 1885.

H. Hirt, Der indog. Ablaut, vornehmlich in seinem Verhältnis zur Betonung. Straßburg 1900.

H. Hirt, Der indog. Akzent. Straßburg 1895.

J. Schmidt, Kritik der Sonantentheorie. Weimar 1895.

Chr. Bartholomae, Studien zur indog. Sprachgeschichte. 2 Hefte. Halle 1890—1891 (I. Indogerm. *ss*, II. Indog. *sk* und *skh*. Ai. *āsiṣ* > lat. *eras*.)

H. Osthoff und *K. Brugmann*, Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiet der indog. Sprachen. 5 Bde. Leipzig 1878—1890.

J. Schmidt, Die Pluralbildungen der indog. Neutra. Weimar 1889.

B. Delbrück (und *E. Windisch*), Syntaktische Forschungen. 5 Bde. Halle 1871—1888.

Über Darstellungen und Arbeiten im Gebiet der Einzelsprachen orientieren die übrigen Teile der vorliegenden Sammlung; eine fortlaufende Bibliographie über das gesamte Gebiet der allgemeinen und indog. Sprachwissenschaft findet sich in den IF (Anz.).

c) Iranisch.

5. Grundriß der iranischen Philologie. Herausgeg. von *W. Geiger* und *E. Kuhn*. Straßburg 1895 ff. Die Gliederung des Werkes ist folgende: Bd. I. 1. Abschnitt: Sprachgeschichte. 1. Vor-

geschichte der iran. Sprachen. 2. Awestasprache und Altpersisch. Von *Chr. Bartholomae.* 3. Mittelpersisch. Von *C. Salemann.* 4. Neupersische Schriftsprache. Von *P. Horn.* 5. Die Sprache der Afghanen und Balutschen von *W. Geiger.* Die Sprache der Kurden. Von *A. Socin.* Kleinere Dialekte und Dialektgruppen. Von *W. Geiger.*

Bd. II. 2. Abschnitt: 1. Awestaliteratur. Von *K. F. Geldner.* 2. Die altpersischen Inschriften. Von *F. H. Weissbach.* 3. Pahlavi Literature. By *E. W. West.* 4. Das iranische Nationalepos. Von *Th. Nöldeke.* 5. Neupersische Literatur. Von *H. Ethé.* 3. Abschnitt: Geschichte und Kultur. 1. Geographie von Iran. Von *W. Geiger.* 2. Geschichte Irans von den ältesten Zeiten bis zum Ausgang der Sāsāniden. Von *F. Justi.* 3. Geschichte Irans in islamitischer Zeit. Von *P. Horn.* 4. Nachweisung einer Auswahl von Karten für die geographischen und geschichtlichen Teile des Grundrisses. Von *F. Justi.* 5. Die iranische Religion. Von *W. Jackson.* — Das Werk wird zitiert als Iran. Grundriss.

L. H. Gray, Indo-iranian phonology with special reference to the Middle and New Indo-iranian languages. New York 1902.

Chr. Bartholomae, Handbuch der altiranischen Dialekte. Leipzig 1883.

Ch. Bartholomae, Altiranisches Wörterbuch. Straßburg 1904.

F. Spiegel, Die altpersischen Keilinschriften. 2. Aufl. Leipzig 1881.

W. Jackson, An Avesta Grammar in comparison with Sanskrit. I. Stuttgart 1892.

d) Indische Sprache (Sanskrit).

6. Indische Philologie. a. Über die Fortschritte im gesamten Gebiete der indischen Philologie orientieren: Orientalische Bibliographie. Herausgegeben von *L. Scherman* (Berlin Reuther und Reichard) und die IF (Anz.).

b. Grundriß der Indo-Arischen Philologie und Altertumskunde. Herausgeg. von *Georg Bühler.* Straßburg 1896 ff. Nach dem Tode Bühlers fortgesetzt von *F. Kielhorn* (seit 1899). Bisher sind folgende Abschnitte erschienen:

Bd. I. Allgemeines und Sprache.

1a. Georg Bühler. Von *J. Jolly.* 1899.

3b. Die indischen Wörterbücher (Kośa). Von *Th. Zachariae.* 1897.

6. Vedische und Sanskrit-Syntax. Von *J. S. Speyer.* 1896.

8. Grammatik der Prakrit-Sprachen. Von *R. Pischel.* 1900.

10. Literatur und Sprache der Singhalesen. Von *W. Geiger.* 1901.

11. Indische Palaeographie. Von *G. Bühler.* 1896 (mit 17 Tafeln).

Bd. II. Literatur und Geschichte.

1b. The Atharvaveda. By *M. Bloomfield.* 1899.

3b. Indian Coins. By *E. J. Rapson.* 1898.

8. Recht und Sitte. Von *J. Jolly.* 1896.

Bd. III. Religion, weltliche Wissenschaften und Kunst.

1a. Vedic Mythology. By *A. A. Macdonell.*

2. Ritual-Literatur und vedische Opfer und Zauber. Von *A. Hillebrandt.* 1897.

4. Sąkhya und Yōga. Von *R. Garbe.* 1896.

8. Manual of Indian Buddhism. By *H. Kern.* 1896.

9. Astronomie, Astrologie und Mathematik. Von *G. Thibaut.* 1899.

10. Medizin. Von *J. Jolly.* 1902.

Das Werk wird zitiert als Ind. Grundriß.

L. von Schroeder, Indiens Literatur und Cultur in historischer Entwicklung. Leipzig 1887.

7. Grammatische Gesamtdarstellungen. *F. Bopp*, Ausführliches Lehrgebäude der Sanskrita-Sprache. Berlin 1827. 2. Aufl. u. d. Titel: Grammatica critica linguae sanscritae. Berlin 1832.

F. Bopp, Kritische Grammatik der Sanskrita-Sprache in kürzerer Fassung. Berlin 1834. 4. Aufl. 1868.

Th. Benfey, Handbuch der Sanskritsprache. I. Vollständige Grammatik. Leipzig 1852. II. (in 2 Teilen) Chrestomathie aus Sanskritwerken mit Glossar. 1853–54.

W. D. Whitney, A Sanskrit Grammar, including both the classical language and the other dialects, of Veda and Brahmana. Leipzig 1879 (Bibliothek indogermanischer Grammatiken. Bd. II.) 3. Aufl. 1896 (nahezu identischer Abdruck der 2. Ausgabe). In deutscher Übersetzung von H. Zimmer. Leipzig 1879. (Zitiert Whitney.)

W. D. Whitney, The roots, verb-forms and primary derivatives of the Sanskrit language. Leipzig 1885; in deutscher Ausgabe von H. Zimmer. (Bibliothek indogerman. Grammatiken. II. Anhang. 2.)

A. Holtzmann, Grammatisches aus dem Mahabharata. Ein Anhang zu W. D. Whitney's Indischer Grammatik. Leipzig 1884. (Bibliothek indog. Gramm. II. Anhang 1).

Keine dieser Darstellungen behandelt das Sanskrit vom vergleichenden Standpunkt. Die Grammatiken von Bopp und Benfey haben heute im allgemeinen nur historischen Wert, jene wegen der Förderung, die sie der indogerman. Sprachforschung brachte, diese, weil sie sowohl die Lehren der indischen Grammatiker wie die vedische Sprache zum ersten Male in Deutschland umfassend behandelte. Whitney's Grammatik ist von ihrem Erscheinen bis heute das maßgebende Hauptwerk über altindische Sprache geblieben. Diesem Buche steht zur Seite

J. Wackernagel, Altindische Grammatik. I. Lautlehre. Göttingen 1896. (Vgl. dazu Bartholomae ZDMG. L, 674—735.) (Zitiert Wackernagel.)

Es ist die erste, groß angelegte Zusammenfassung dessen, was seit den Tagen des Altmeisters Bopp bis heute für die wissenschaftliche Erklärung der altindischen Sprache geleistet worden ist; der Verfasser berücksichtigt daneben eingehend die Lehren der alten indischen Grammatiker. — Für das historische (vergleichende) Verständnis des Sanskrit sind natürlich die § 3. 4 angeführten allgemeinen Werke, sowie die monographische Literatur heranzuziehen.

8. Auch die vorhandenen Elementarbücher beschränken sich auf die descriptive Darstellung der Sprache. Bewährte Hilfsmittel sind:

A. F. Stenzler, Elementarbuch der Sanskrit-Sprache. Grammatik, Texte, Wörterbuch. Breslau 1868. 7. Auflage (besorgt von R. Pischel) München 1902.

F. Kielhorn, A grammar of the Sanskrit language. 4. Aufl. Bombay 1896. (Zitiert Kielhorn.)

G. Bühler, Leitfaden für den Elementarcursus des Sanskrit. Mit Übungsstücken und zwei Glossaren. Wien 1883. (Sehr gut geeignet zur praktischen Einübung der Sprache, da der Leitfaden auch Stücke zum Übersetzen ins Sanskrit und Vocabelverzeichnisse enthält).

W. Geiger, Elementarbuch der Sanskrit-Sprache. Grammatik, Lesestücke und Glossar. München 1888.

A. Bergaigne et *V. Henry*, Manuel pour étudier le Sanscrit védique. Précis de grammaire, chrestomathie, lexique. Paris 1891. (Ein entsprechendes Hilfsmittel fehlt in Deutschland.)

Die angeführten Hilfsmittel enthalten auch meist eine kleine Auswahl von Texten. Am reichhaltigsten ist in dieser Beziehung

O. Böhtlingk, Sanskrit-Chrestomathie. Petersburg 1845. 2. gänzlich umgearbeitete Auflage 1877.

9. **Wörterbücher.** Sanskrit-Wörterbuch. Herausgeg. von der kais. Akademie der Wissenschaften, bearbeitet von *O. Böhtlingk* und *R. Roth*. 7 Bände (in 4°). Petersburg 1852—1875. Ein monumentales Werk, grundlegend und bahnbrechend. Wertvolle Ergänzungen dazu bietet das

Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung, bearbeitet von *O. Böhtlingk*. 7 Teile. Petersburg 1879—1889.

C. Cappeller, Sanskrit-Wörterbuch, nach den Petersburger Wörterbüchern bearbeitet. Straßburg 1887. (Auch englisch 1891.) Es enthält den Wortschatz von Böhtlingks Chrestomathie (s. § 8) und einigen andern oft gelesenen Sanskritwerken (Nala, Kālidāsa), sowie alle belegbaren Wurzeln und primitiven Wörter von gesicherter Bedeutung und ist ein bequemes Hilfsmittel für den angehenden Sanskritphilologen.

A. A. Macdonell, A Sanskrit English dictionary, for the use of both scholars and students. London 1892. (Sehr gutes und sehr reichhaltiges Wörterbuch für Anfänger, aber mehr als doppelt so teuer wie Cappeller).

H. Grassmann, Wörterbuch zum Rigveda. Leipzig 1873.

E. und *J. Leumann*, Etymologisches Wörterbuch der Sanskritsprache. Erschienen ist nur der I. Teil (von J. Leumann): Einleitung und Vokale. Straßburg 1893.

C. C. Uhlenbeck, Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch der altindischen Sprache. Amsterdam 1898—1899. (Zur Orientierung geeignet, aber nicht ohne Mängel.)

V. Sh. Apte, The Student's English-Sanskrit Dictionary. 2. Aufl. Bombay 1893. (Darin werden auch für ganz moderne Begriffe Sanskritübersetzungen geboten.)

10. **Monographien.** *C. C. Uhlenbeck*, A Manual of Sanskrit Phonetics. London 1898.

C. R. Lanman, A statistical account of Noun-inflection in the Veda. JAOS. X (1880) 325—601.

B. Delbrück, Das altindische Verbum aus den Hymnen des Ṛg-Veda dargestellt. Halle 1874.

J. von Negelein, Das Verbalsystem des Atharva-Veda, sprachwissenschaftlich geordnet und dargestellt. Berlin 1898.

B. Delbrück, Altindische Syntax — Syntakt. Forsch. V.

J. S. Speyer, Sanskrit-Syntax. Leiden 1886.

Derselbe, Vedische und Sanskritsyntax. Ind. Grundr. I, 6.

H. Jacobi, Compositum und Nebensatz. Studien über die indogerm. Sprachentwicklung. Bonn 1897.

II. Kapitel.

Stellung des Sanskrit innerhalb der indog. Sprachen und der nächstverwandten Dialekte.

11. Das Sanskrit, die klassische Sprache des alten Indiens, bildet ein Glied des **indogermanischen Sprachstammes**, zu welchem folgende Sprachen gehören: 1. das Arische (Indo-iranisch). 2. das Armenische. 3. das Griechische. 4. das Albanesische. 5. das Italische (d. h. das Latein und die oskisch-umbrischen Dialekte). 6. das Keltische. 7. das Germanische. 8. das Baltisch-Slavische. Die einzelnen Zweige des indog. Sprachstammes zerfallen in zahlreiche Mundarten und leben in diesen zum Teil bis zum heutigen Tage fort; die Vergleichung der altindogermanischen Sprachen, deren Verwandtschaft durch F. Bopp, den Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft, erwiesen worden ist, führt auf eine gemeinsame, jedoch mundartlich schon differenzierte, indog. Grundsprache und ein indogerm. Urvolk.

Anmerkung. Die Bezeichnung 'indogermanisch' und 'Indogermanen' ist aus den beiden Namen des indischen und germanischen Sprachzweiges gebildet, welche früher (d. h. bevor die Zugehörigkeit des Keltischen zum indog. Sprachstamm erkannt worden ist) für die äußersten Glieder im Westen und Osten gehalten wurden. Wer die Bezeichnung aufgebracht hat, ist nicht festgestellt; sie läßt sich bis in die 20er Jahre des 19. Jahrhunderts verfolgen, s. G. Meyer IF II 125 ff. Andere Namen wie 'arisch', 'indoeuropaeisch' haben sich in Deutschland nie eingebürgert, werden aber im Ausland gebraucht (Frankreich, England); die Benennungen 'indokeltisch' oder 'japhetitisch', die gelegentlich vorgeschlagen wurden, haben keinen Anklang gefunden.

12. Über die Kultur des idg. Urvolkes gibt die 'linguistische Palaeontologie' Auskunft; sie untersucht den durch Vergleichung der Einzelsprachen rekonstruierten Wortschatz der Grundsprache auf seinen kulturgeschichtlichen Inhalt. Allerdings ist bei diesem Verfahren Vorsicht zu üben, zunächst weil altes Sprachgut entweder ganz oder in einzelnen Sprachen verloren gegangen sein kann; die Möglichkeit des ersten Falles verbietet uns, ohne weiteres Schlüsse ex silentio zu ziehen; im letzteren Falle ist es schwer, Kriterien dafür zu finden, unter welchen Bedingungen ein partiell vorkommendes Wort der Ursprache zugeschrieben werden darf (vgl. z. B. griech. κριθή, lat. *hordeum*, deutsch *Gerste*, oder ai. *rāj-* 'König', lat. *rex*, kelt. *rīx*, oder ai. *sahasra-* 'tausend', χίλιοι). Nicht einmal die Wörter, die gemeinindogermanisch sind, müssen uridg. sein, da sie — wie dies fortwährend bis zum heutigen Tag geschieht — samt der bezeichneten Sache durch Handel, Verkehr und nachbarliche Berührung nach vollzogener Trennung sich allmählich verbreiten konnten. So sind ja z. B. Kulturwörter wie *Meter*, *Kaffee*, *Thee* gemeineuropäisch geworden, obwohl sie der allerjüngsten Kulturentwicklung Europas angehören. Endlich ist auch die uridg. Bedeutung eines Wortes (besonders in seiner kulturellen Verwendung) nicht immer mit Sicherheit festzustellen (vgl. ai. *aritra-* 'Ruder' gegenüber ἄροτρον, lat. *aratrum* 'Pflug'). Daher ist auf die Zeit, wo man sich der linguistisch-urgeschichtlichen Forschung rückhaltlos anvertraute, eine solche des kritischen Zweifels gefolgt, indem man die methodischen Grundlagen prüfte (s. u. Kretschmer). Doch ist eine völlige Ablehnung der linguistischen Methode der Praehistorie ebenso verfehlt wie ihre einseitige Schätzung: die linguistische Forschung ist mit der praehistorischen und kulturgeschichtlichen zu verbinden.

Literatur: O. Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte. Jena 1883. 2. Aufl. 1890. Krek, Einleitung in die slavische Literaturgeschichte. 2. Aufl. Graz 1887. P. v. Bradke, Über Methode und Ergebnisse der arischen Altertumswissenschaft. Gießen 1890. P. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache. Göttingen 1896 (Kapitel I—III). H. Hirt, Sprachwissenschaft und Geschichte. N. Jahrb. f. d. klass. Altertum I (1898) 485ff. O. Schrader, Reallexikon der indog. Altertumskunde. Straßburg 1901. (Die Vorrede gibt eine kritische Erörterung der Methode.)

13. Für die Urgeschichte jedes idg. Einzelvolkes ist

am wichtigsten die Frage nach der Urheimat der Indogermanen. Vgl. darüber (außer Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte[3] 111ff. 615ff.) S. Reinach, L'origine des Aryens. Histoire d'une controverse. Paris 1892. Kretschmer, Einleitung 57 ff. Schrader, Reallexikon 878 ff. M. Much, Die Heimat der Indogermanen im Lichte der urgeschichtlichen Forschung. Berlin 1902 und zuletzt Kossinna, Zeitschr. f. Ethnol. 34 (1903) 161 ff. Bis in die 70er Jahre herrschte die Ansicht, daß Asien (das Gebiet des Hindukusch oder die nördlich davon gelegenen Teile) die Heimat der Indogermanen gewesen sei (Pictet, Schleicher, V. Hehn u. a.). Den ersten Zweifeln, welche schon 1848 der belgische Geologe d'Omalius d'Halloy, 1851 der englische Sprachforscher Latham äußerte, folgte erst um die 70er Jahre ein Umschwung der Meinungen, indem man die Urheimat der Indogermanen nach Europa verlegte (Benfey, Whitney, F. Müller, Penka, Spiegel, Schrader u. a.). In neuester Zeit hat nur J. Schmidt, Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlsystem (Abhandl. d. Berl. Akad. 1890) die asiatische Herkunft der Indogermanen mit neuen, jedoch nicht überzeugenden Gründen zu stützen versucht (vgl. dazu Hirt IF I 464 ff.). Über die engere Begrenzung der Urheimat innerhalb Europas ist jedoch keine Einigung erzielt: so wird z. B. sowohl das Gebiet der Ostsee wie Südrußland dafür in Anspruch genommen. Es fragt sich, ob es mit den heutigen Mitteln der Wissenschaft überhaupt möglich ist, ein kleineres geographisches Gebiet abzugrenzen, in welchem ein nach Sprache, Rasse und Kultur einheitliches Urvolk der Indogermanen gesessen hat. Mit Sicherheit läßt sich nur ein ältestes Verbreitungsgebiet der Indogermanen bestimmen: es erstreckte sich etwa vom nordöstlichen Frankreich durch Mittel- und Ost-Europa bis in die Steppen am Jaxartes. Die Kulturformen waren auf diesem weiten Gebiet nicht

einheitlich; es gab gewiß neben der Lebensführung von Nomaden (im Osten) einen primitiven Ackerbau.

14. Die Vorfahren der einzelnen indog. Völker scheinen in ähnlicher Weise zu einander gelagert gewesen zu sein, wie heute, d. h. etwa in folgender Weise:

Germanen Slaven
Kelten Albanesen Armenier Arier
Italiker Griechen

Die Anschauung, daß einige dieser Stämme, wie die Germanen und Slaven ('Nordeuropäische Indogermanen') oder die Griechen und Italiker ('Graeko-Italiker'), nach der Trennung eine Zeitlang eine engere Einheit bildeten, ist heute aufgegeben; nur von einer 'italokeltischen' Einheit kann mit einiger Wahrscheinlichkeit gesprochen werden.

Abgesehen von dieser letzten Gruppe gibt es keine sprachlichen Kriterien (d. h. partiellen Übereinstimmungen), welche die Heraushebung einzelner Gruppen rechtfertigen. Vgl. J. Schmidt, Die Verwandtschaftsverhältnisse der indog. Sprachen. Weimar 1872. Brugmann, Techmers Zeitschr. I 226 ff. Delbrück, Einl. 131 ff. Kretschmer, Einl. 93 ff. So bilden zwar das Arische, Slavische, Albanesische und Armenische als die sog. *satem*-Sprachen gegenüber den übrigen, d. h. den *centum*-Sprachen eine gewisse sprachliche Einheit (s. § 123 f.), aber andererseits sind z. B. Iranisch (West-Arisch), Albanesisch und Slavisch durch die gleiche Behandlung der Mediae aspiratae *bh* u. s. w. (s. § 117. 121. 131), Arisch und Griechisch durch die gleiche Vertretung der Nasalis sonans (§ 88. 89), Iranisch und Griechisch (teilweise auch Albanesisch) durch die Verhauchung des anlautenden *s* (§ 146) verbunden.

15. **Der arische Zweig** des indog. Sprachstammes bildet demnach mit keinem andern Zweig desselben eine engere Gruppe. Dagegen ist eine länger

dauernde Sprach- und Kulturgemeinschaft der beiden Glieder des Arischen erwiesen. Diese beiden Glieder sind das Altindische (Ostarisch) und das Altiranische (Westarisch); das letztere ist durch die Sprache der altpersischen Keilinschriften (altpersisch) und des Avesta (avestisch) bekannt.[1] Iranisch und Altindisch zeigen eine solche Masse übereinstimmender Züge, daß wir annehmen müssen, daß die Vorfahren der Inder und Iranier eine Zeitlang ein Volk gebildet haben und zwar vermutlich in Iran, wohin das arische Urvolk von Norden her gewandert ist. Vgl. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.[2] 87 ff. F. Spiegel, Die arische Periode und ihre Zustände. Leipzig 1887. Pizzi, Paralleli indo-iranici. Giorn. della società asiatica ital. VII (1893) 197—242 (lexikalische Zusammenstellung). Der Wortschatz zeigt auf Schritt und Tritt gemeinsame Benennungen und zwar in den verschiedensten Kulturgebieten.

So ist in beiden Sprachzweigen der Stammesname *arya-*, apers. *ariya*, av. *airyō* 'Arier' üblich; vgl. ferner folgende Beispiele: *hiraṇya-*, av. *zaranya-* 'Gold'; *vṛkṣa* 'Baum' av. *varəšō* 'Wald'; *meṣa-* av. *maešō* 'Widder', *matsya-* av. *masyō* 'Fisch', *kṣīra-* neupers. *šīr* 'Milch'; *hasta-* apers. *dasta*, av. *zastō* 'Hand'; *kṣētra-* 'Grundbesitz, Feld' av. *šōiþrəm* 'Flur'; *sēnā* av. *haena* ap. *hainā* 'Heer', *samaraṇa* ap. *hamarana* av. *hamərəna-* 'Kampf', *ṛṣṭi-* ap. av. *aršti-* 'Speer'; *kṣatra-* ap. *χšatra-*, av. *χšaþrəm* 'Herrschaft'. Bemerkenswert sind besonders die Wortgleichungen in Religion und Mythus, wie z. B. *yajña-* av. *yasna* 'Opfer', *hōtar* av. *zaotar* 'Opferpriester', *atharvan-* av. *āþrava* 'Feuerpriester', *asura-* 'Herr, Gott' ap. *aura mazdā* av. *ahurō mazdå* 'Ormuzd', *sōma-* av. *haoma* 'Soma' (eine göttlich verehrte Pflanze, bezw. ein Trank aus deren Saft), *Mitra-*

[1] Der Avesta umfaßt die heiligen Schriften der Zoroaster-(*Zaraþuštra-*)Religion. In ihrer gegenwärtigen Gestalt reicht diese Sammlung in die Zeit der Sassaniden, wenngleich die Texte selbst älter sind. Als älteste Bestandteile heben sich daraus einige Hymnen (*gāþā's*) ab, deren Sprache man als altavestisch bezeichnet. — Die altpersischen Keilinschriften gehören den Achaemenidenkönigen an.

ap. *Miþra* Name eines Gottes, ferner *Yama-* Sohn des *Vivasvant-* av. *Yima* Sohn des *Vivanhā̊* und andere mythische Namen. Daß die gegensätzliche Entwicklung einiger Begriffe, wie besonders *dēva-* 'Gott' av. *daeva* 'böser Dämon', *Indra-* Name eines (hohen) Gottes av. *iṅdra* (oder *aṅdra*) Name eines Dämon, auf einen alten politischen und religiösen Zwiespalt des arischen Urvolkes hinweise, läßt sich nicht aufrecht erhalten. Über die religiösen Beziehungen von Veda and Avesta vgl. H. Oldenberg, Die Religion des Veda S. 26f. Der gemeinsame Wortschatz der arischen Spracheinheit ist zusammengestellt bei Fick, Vergl. Wörterb.[4] I 155—342 (vgl. dazu Bartholomae ZDMG XLVIII 504—531!).

16. Auch in der lautlichen und grammatischen Form zeigt das Altindische bemerkenswerte Übereinstimmungen mit dem Iranischen. So steht der indog. Buntheit des Vokalismus (*ă ĕ ŏ*) der eine Vokal *ă* im Arischen gegenüber (s. § 62ff.); das 'Schwa indogermanicum' ist durch *i* vertreten (§ 68); die Velarlaute wurden in gleicher Weise palatalisiert (§ 132); *s* wird nach *i, u* gleich behandelt (§ 147). In der Deklination des Substantivs, in der Pronominalflexion, in der Stamm- und Formenbildung des Verbums begegnen auf Schritt und Tritt gemeinsame Züge; wenn auch in vielen Fällen nur gemeinsame Bewahrung altindog. Bildungen vorliegt, so erweist doch die große Zahl solcher Übereinstimmungen eine Periode der Sprachgemeinschaft, die längere Zeit nach der Trennung von den übrigen Indogermanen fortdauerte. Die engen Beziehungen zwischen Iranisch und Indisch werden am besten durch die Tatsache illustriert, daß ganze Sätze des Avesta unter Berücksichtigung der Lautgesetze Wort für Wort in die Sprache der vedischen Hymnen umgeschrieben werden können. Vgl. Bartholomae, Iran. Grundriß I, 1f.

17. Zur Kultur der Inder. Die arischen Inder sind jedenfalls von Nordwesten her, also durch das Kabultal, in Indien eingewandert. Einen terminus ante quem bietet die Fixierung der Zeit des Ṛgveda (darüber s. § 27);

während des Zeitraums, in welchem die Hymnen des Ṛgveda entstanden sind, haben sich die Arier über das Penjab ausgebreitet und scheinen erst am Ende dieser Epoche bis zum Ganges (*Gangā*) vorgedrungen zu sein.

Über die Kultur dieser Zeit vgl. H. Zimmer, Altindisches Leben. Berlin 1879; H. Oldenberg, Religion des Veda. Berlin 1894. Die spezifisch indische Kultur entwickelte sich erst in einer etwas jüngeren, der sogenannten brahmanischen Periode (zwischen 1000 und 600 v. Chr.); ihr eigentümlich ist die Ausgestaltung der Priesterherrschaft und des Opferwesens. Über die Entwicklung der indischen Kultur vgl. Schroeder a. a. O. (§ 6); zur Religion vgl. außer den hierher gehörigen Abschnitten des Grundrisses: E. Hardy, Die vedisch-brahmanische Periode der Religion des alten Indiens. Münster i. W. 1893. E. W. Hopkins, The Religions of India. Boston & London 1895. Eine ganz knappe, aber geschickte Übersicht (bis auf die jüngste Zeit) bietet E. Hardy, Indische Religionsgeschichte. Leipzig 1898 (Sammlung Göschen). Neben dem Brahmanismus, der zu einem abstrakten Pantheismus geworden war (Gott *Brahmā*, der substanziierte Begriff des 'Gebetes', ist die Weltseele) bestanden Sekten mit den konkreteren Göttergestalten des *Śiva* und *Viṣṇu*. Die brahmanische Orthodoxie schloß mit diesen Religionsformen einen Kompromiß, indem sie die eine Gottheit unter den drei Gestalten (*trimūrti-*, eigentl. 'drei Gestalten habend') von *Brahmā*, *Viṣṇu* und *Śiva* sanktionierte. Seelenwanderung und starres Kastenwesen sind — neben einem komplizierten Opfersystem — die charakteristischen Züge der brahmanischen Religion. Die geschichtlich bedeutsamste Reaktion gegen den Brahmanismus ist die Tätigkeit Buddha's (c. 560—480 v. Chr.). Vgl. Oldenberg, Buddha. 4. Aufl. 1903. Buddha, der atheistische Pessimist, betont mit allem Nachdruck die ethische Seite des menschlichen Handelns und tritt in scharfen Gegensatz zum Brahmanismus, dessen Opfer- und Kastenwesen er verwarf. Der Buddhismus erreichte seine höchste Blüte unter König *Aśoka* (259—222 v. Chr.), artete aber bald aus und wurde von den Brahmanen wieder aus Indien zurückgedrängt, um in mannigfacher Verzerrung außerhalb Indiens (Tibet, China) weiterzuleben.

18. Über die Geschichte Indiens vgl. (außer Schroeder) Lefmann, Geschichte des alten Indiens. Berlin 1890 (Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, herausg. von Oncken. I, 3). Das Buch ist vorwiegend Kultur-

geschichte (von der ältesten Zeit bis ins 6. Jahrh. n. Chr.). Eine pragmatische Geschichtschreibung Indiens ist bei dem geringen geschichtlichen Sinn der Inder nicht möglich; ohne feste Chronologie, eine Mischung von phantastischer Sage und geschichtlichem Kern, läßt die indische Geschichte nur einzelne Persönlichkeiten aus einem Kranz von Legenden hervortreten. Nur wo griechische Quellen unsere Kenntnis ergänzen, ergeben sich feste chronologische und geschichtliche Stützpunkte. Das Hauptgebiet der arischen Inder ist immer das große indische Tiefland (*Āryavarta-*) gewesen: hier dominiert auch in anthropologischer Beziehung das arische Element, während der Einfluß auf das (dravidische) Dekhan mehr politischer und kultureller Natur ist. Zur Zeit Buddhas tritt das Reich der Magadha im Gangesland hervor; mit dem Reiche des Paura (Πόρος) im Indosgebiete stößt Alexander der Große zusammen. Die von diesem begründete griechische Herrschaft wird sehr bald wieder gestürzt: ein Emporkömmling, *Candragupta*, der Sandrakottos der Griechen, herrscht nach Eroberung des Magadhareiches über ganz Indien bis zum Vindhya († 291). Sein Enkel ist *Aśōka*, der Gönner und Bekenner des Buddhismus (§ 17). Mit dem Zerfall dieser Dynastie (der *Māurya*) fassen die Griechen nochmals in Indien festen Fuß. Dem griechisch-indischen Reich (2. und 1. Jahrh. v. Chr.) folgt die Herrschaft der *Śaka*-Könige, turanischer Eindringlinge, die von den Griechen „Indoskythen" genannt werden (vom 1. Jahrh. v. Chr. bis zum 2. Jahrh. n. Chr.). Erst im 4. Jahrh. n. Chr. gelingt es wieder einer einheimischen Dynastie (der *Gupta*), ein national-indisches Reich zu begründen; der Brahmanismus erstarkt wieder, die Literatur erlebt eine neue Blüte, die unter König *Vikramāditya* von *Ujjayinī* (im westlichen Indien) ihren Höhepunkt erreicht (6. Jahrh.). Etwa seit dem Jahre 1000 dringen mohammedanische Eroberer in Indien ein (Dehli).

Im Jahre 1527 begründet Baber, ein Nachkomme Timurs, das Reich der Großmogule (sein Enkel ist der vorurteilsfreie Akbar). Um jene Zeit beginnen auch Europäer (Portugiesen, Holländer) in Indien Fuß zu fassen; die Engländer legen durch die ostindische Kompagnie (1600) den Grund ihrer Herrschaft, deren Ausbreitung mit dem Zerfall der einheimischen Reiche (18. und 19. Jahrh.) zunimmt. Durch die Engländer wird Indiens Kultur in Europa bekannt (s. § 41).

19. Die idg. Sprachen (Dialekte) Indiens sind:

1. die Sprache des Veda.
2. das Sanskrit.
3. die mittelindischen Dialekte: Prakrit (Pāli, Apabhraṃśa).
4. die neuindischen Dialekte.

20. 1. Das Vedische ist das altertümlichste und darum für die idg. Sprachgeschichte wertvollste Glied des indo-arischen Sprachzweiges. Die Sprache des Ṛgveda (§ 26ff.) steht der indoiranischen (ur-arischen) Grundsprache noch sehr nahe (s. § 16). Jene ist (wie das homerische Griechisch) eine Kunstsprache, die ursprünglich einen bestimmten Dialekt zur Grundlage hatte. So einheitlich die Hymnensprache als ganzes ist, so lassen sich doch in derselben Spuren verschiedener Dialekte nachweisen, deren charakteristische Züge in den mittelindischen Mundarten fortleben (s. u.). Dahin gehören z. B. gelegentliches *h* statt *bh*, *dh* (§ 117. 121), *r* statt *l* und die verschiedene Behandlung von *r*, *l* + Dental (§ 87). Vgl. darüber Wackernagel S. XIII, XVII ff. und v. Bradke ZDMG. XLVI, 657ff. Ebenso bemerkenswert sind die Unterschiede chronologischer Art. Einmal scheint vorvedisches, d. h. in der vedischen Zeit nicht mehr verstandenes und daher umgedeutetes Sprachgut vorzukommen (s. Wackernagel, S. XVI), dann zeigen einzelne Teile, vor allem das 10. *maṇḍala-* (d. i. 'Buch') des RV., deutlich eine jüngere Form der Sprache. Durch Untersuchung von Grammatik und Wortschatz suchte man die relative Chronologie der

einzelnen Teile zu bestimmen, vgl. außer Wackernagel S. XIVf. besonders E. V. Arnold KZ. XXXIV (1897) 297ff. und E. W. Hopkins JAOS. XVII (1896) 23ff. Die übrigen vedischen Schriften (§ 29ff.) zeigen eine stetig fortschreitende Verjüngung der Sprache, die sich besonders in der Vereinfachung des Formenbestandes und in der Umgestaltung des Lexikons offenbart; in der Lautform zeigt sich der Einfluß einer vom Ṛgvedadialekt verschiedenen Mundart (*ḍ ḍh* st. *ḷ ḷh* des RV., s. § 122 Anm.) Die Sprache der Sûtra's (§ 32) steht dem klassischen Sanskrit bereits ganz nahe. Über diesen Entwicklungsgang vgl. Wackernagel S. XXIIff.

21. 2. Das Sanskrit ist in noch höherem Grade als die Vedensprache eine Kunst- oder Hochsprache, wie schon der Name *saṃskṛta-* ('hergerichtet, kunstvoll zubereitet', zur W. *kar* 'machen') ausdrückt: es ist eine durch die Grammatiker (besonders Pāṇini) kanonisierte Schriftsprache, die dem jüngeren Vedisch sehr nahe steht, aber nicht den gleichen örtlichen Ursprung wie die Sprache des RV. hat. Das Sanskrit diente in den Kreisen der Brahmanen und der Höherstehenden auch als gesprochene Sprache, daneben bestanden jedoch schon vor Pāṇini die mi. Volksmundarten, und je nachdem man der volkstümlichen Sprache Konzessionen machte, entstanden Varietäten, die sich von der strengen Kunstprosa Pāṇini's mehr oder weniger entfernten (vgl. die Sprache des Epos und der Kunstdichtung). Besonders im Wortschatz bereicherte sich das Sanskrit beständig durch Anleihen aus den mi. Volkssprachen. Soweit diese Wörter durch lautliche Umsetzung dem Lautsystem des Sanskrit angepaßt wurden, ist es schwer, sie sicher zu erkennen. Solche mi. Wörter aber, die nur in der Flexion sich anpaßten, zeigen eine fremdartige, von den Lautgesetzen des Sanskrit abweichende Lautgestalt. So zeigen *bhaṭa-* 'Diener' aus *bhṛta-* (W. *bher* φέρω), *gaṇa-* 'Schar'

aus **gṛṇa-* (W. *ger*, ἀγείρω) ‚*kuṭī* 'Hütte' aus **kṛṭī* (W. *qert* 'flechten'), *mātula-* 'Mutterbruder' aus **mātṛla-* die prakritische Vertretung des *ṛ* (s. § 99); auf diese Weise sind auch viele Cerebrallaute ins Sanskrit gekommen (§ 122 c); die mi. Erweichung der Tenuis findet sich in *taḍāga-* 'Teich, See' aus *taṭāka-* zu *taṭa-* 'Ufer', welches selbst wiederum mi. Ursprungs ist (aus **tṛta-*, vgl. lit. *tìltas* 'Brücke'); mi. Vereinfachung und Umgestaltung von Konsonantengruppen werden durch *daṇḍa-* 'Stock' aus **dandra-* (δένδρον), *nija-* 'eigen' aus *nitya-* repräsentiert. — Vgl. hierzu besonders Wackernagel S. XXXIV ff., ferner Franke BB XVII 54 ff. und dessen Buch 'Pali und Sanskrit', Straßburg 1902.

22. 3. Daß mindestens schon im 3. Jahrh. v. Chr. das Sanskrit eine erstarrte Sprachform war, d. h. daß die natürliche Sprachentwicklung sehr viel weiter fortgeschritten war, zeigen die Inschriften des Königs Aśoka, welche in verschiedenen mi. Mundarten verfaßt sind. Auch aus diesen mi. Volksmundarten (von den ind. Grammatikern *apabhraṃśa-* 'Herabfall' genannt, d. i. 'falsche, von der Grammatik abweichende Sprache') sind eine Reihe von Literatursprachen hervorgegangen, nämlich das Pāli und die Prākrit-Sprachen. Das Pāli (eigtl. ai. *prālī* 'Reihe', d. i. Kanon) ist die Sprache des südindischen Buddhismus (Ceylon); die Heimat des Pāli ist vielleicht an der Ostküste Indiens zu suchen. Vgl. E. Müller, A simplified grammar of the Pali. London 1884. Das Prākrit (*prākṛtā* 'die natürliche, gemeine', also 'Volkssprache' oder vielleicht [nach den ai. Grammatikern] von *prakṛti-* 'Element, Grundlage', eigtl. 'die [vom Sanskrit] abgeleitete Sprache') umfaßt eine Reihe von Sprachen; am wichtigsten ist wegen ihrer reichen Literatur die Māhārāṣṭrī, die Sprache des Landes der Marāṭhen; sehr altertümlich ist die Pāiśācī (unsichern Ursprungs). Für die Sanskritliteratur kommen besonders diejenigen Prā-

krits in Betracht, welche im Dialog des Dramas von den Vertretern der niedern Stände und den Frauen gesprochen werden, an erster Stelle die Śāurasēnī (die Sprache der Śūrasēna), außerdem die Māgadhī. Die mi. Mundarten sind nicht Tochtersprachen des Sanskrit bezw. der dem Sanskrit zu Grunde liegenden Volkssprache, sondern gehen auf ältere Seitenverwandte zurück, welche dem Vedischen nahe stehen. Es finden sich nämlich im Prākrit eine Reihe von Zügen, welche dem Vedischen, nicht aber dem Sanskrit angehören, so z. B. *ḷ*, *ḷh* statt *ḍ*(*h*) (§ 20. 122 Anm.), der Instrumentalis *-ehi* = ved. *-ebhis* statt *-āis* (§ 241), der Nom. pl. *-āho* = ved. *-āsas* statt *-ās* (§ 241). — Vgl. R. Pischel, Grammatik der Prakrit-Sprachen (im Ind. Grundriß I, 8). Zur Einführung ist sehr gut geeignet H. Jacobi, Ausgewählte Erzählungen in Māhārāṣṭrī. Leipzig 1886.

23. 4. Die neuindischen Sprachen sind Nachkommen der den Prākrits zu Grunde liegenden Volkssprachen. Sie werden benannt und geschieden nach den Landschaften, in denen sie gesprochen werden; die wichtigsten sind Penjabi, Sindhi, Gujerati, Mahrati, Hindi (Hindustani), Bengali und Uriya. Auch die Sprache der Zigeuner ist ein neuindischer Dialekt.

Vgl. Beames, A comparative grammar of the modern Aryan languages of India. London 1872—79.

24. Übersicht der indischen Sprachentwicklung.

*Indo-Iranisch
|
*Dialekte der vedischen Zeit
| Sprache des Ṛgveda
| Sanskrit
Mittelindische Sprachen
| Prākrit Pāli
Neuindische Sprachen.

III. Kapitel.

Übersicht über die Sanskritliteratur.

Die nationalindische und europäische Sanskritforschung.

a) *Literatur.*

25. Hilfsmittel. Außer Schroeders Buch und den im Grundriß erschienenen Monographien (§ 6. b) vgl. A. Weber, Akademische Vorlesungen über indische Literaturgeschichte. 2. Aufl. Berlin 1876.

A. A. Macdonell, A history of Sanskrit Literature. London 1900. (In der reichhaltigen Bibliographie am Schlusse des Buches sind die Ausgaben der einzelnen Literaturwerke verzeichnet.)

G. Meyer, Zur Charakteristik der altindischen Literatur. Essays zur Sprachgeschichte und Volkskunde. II (Straßburg 1893) S. 78—106.

26. Die altindische Literatur zerfällt in zwei Hauptabschnitte, in die vedische und in die Sanskrit-Periode. Der **Vēda** ('das Wissen' = 'die heilige Literatur') umfaßt folgende (auch chronologisch aufeinanderfolgende) Teile:

I. Sąhitā's (Hymnensammlungen).
  1. Ṛg-Vēda.
  2. Sāma-Vēda.
  3. Yajur-Vēda.
  4. Atharva-Vēda.

II. Die Brāhmaṇa's.

III. Die philosophische Literatur des Vēda.
  1. Āraṇyaka's.
  2. Upaniṣad's.

IV. Die Sūtra-Literatur.

27. I. Die *Sąhitā's* (zu *sam* + *dhā* 'zusammensetzen') sind Sammlungen alter Hymnen, die liturgischen Zwecken dienten; die älteste und sprach- wie kulturgeschichtlich wichtigste ist die Ṛg-Vēda-Sąhitā (*ṛgvēda-* = *ṛc-* 'Vers, heiliger Hymnus' + *vēda-*). Die Sammlung umfaßt

1028 Hymnen in 10 Büchern (= *maṇḍala-* eigentlich 'Kreis, Cyklus'). Über die Kultur dieser Epoche s. § 17. Eine wichtige und viel umstrittene Frage ist das Alter des RV., bezw. die Altersbestimmung der ältesten und jüngsten Teile desselben (vgl. auch § 20). Als untere Grenze kann rund das Jahr 1000 v. Chr. angesetzt werden. Gegenüber der allgemeinen Ansicht, daß etwa die Zeit von 1500—1000 v. Chr. die Periode der ṛgvedischen Kultur und Dichtung gewesen sei, suchte jedoch H. Jacobi, Über das Alter des RV. Festgruß an Roth (1893) 68—73 aus astronomischen Daten (Verschiebung der Aequinoctien) die Zeit von 4500—2500 v. Chr. als die Kulturperiode des RV. zu fixieren; die Sammlung der Hymnen gehöre in die zweite Hälfte dieser Periode. Die These Jacobis hat heftigen Widerspruch erregt; über die daran sich anschließende Discussion vgl. IF.(Anz.) VII 28 ff., VIII 155 ff. [XIII 146]. Da die Liedersammlung eines primitiven Volkes schwerlich geeignet ist, exakte astronomische Daten zu liefern, da überdies andere astronomische Berechnungen (von Sonnenfinsternissen) in das 2. Jahrtausend führen (Ginzel, Sitzungsber. d. k. böhm. Ges. d. Wiss. Math.-naturw. Kl. 1894, No. 8), so kann man sich nicht dazu entschließen, einer Hypothese zuzustimmen, welche für die Chronologie des RV. geradezu eine Revolution bedeutet. Daß einzelne Lieder sehr alt sind, vielleicht bis nahe an die indoiranische Zeit heran reichen, ist nicht unwahrscheinlich; aber die literarische Epoche des RV. darf man kaum über das 2. Jahrtausend v. Chr. hinaufrücken.

28. Die Textüberlieferung des RV. ist von überraschender Einheit und Treue; dies ist der Sorgfalt zu verdanken, mit welcher die Brahmanen ihr heiligstes Buch behüteten. Über die Textkritik des RV. handelt Oldenberg, Die Hymnen des RV. I. Prolegomena. Berlin 1888. Hauptausgabe:

Rig-Veda-Sanhitā, the Sacred Hymns of the Brahmans, together with the Commentary of Sayanacharya, edited by Max Müller. 6 Bde. London 1849—1874. 2. Aufl. (in 4 Bdn.) 1890—95.

(Der indische Grammatiker Sāṇaya, dessen Kommentar M. Müller mit herausgab, lebte im 14. Jahrh.)

Handausgabe:

The Hymns of the Rig-Veda in the Samhita and Pada Texts, reprinted by M. Müller. 2. Aufl. 2 Bde. London 1877. (Der sogen. Pada- oder Wort-Text [*pada-pāṭha-*] unterscheidet sich vom Originaltext dadurch, daß die einzelnen Worte in ihrer absoluten Form, nicht nach den Sandhiregeln geschrieben sind.)

Übersetzungen:

Rig-Veda, übersetzt und mit kritischen und erläuternden Anmerkungen versehen von H. Graßmann. 2 Bde. Leipzig 1876—77.

Der Rigveda oder die heiligen Hymnen der Brāhmana, zum ersten Male vollständig ins Deutsche übersetzt, mit Kommentar und Einleitung, von A. Ludwig. 6 Bde. 1876—88.

Die von Max Müller begonnene englische Übersetzung (in den Sacred Books of the East, Bd. XXXII, Oxford 1891) ist unvollendet geblieben; eine Fortsetzung gab Oldenberg (Sacred Books of the East, XLVI, 1897).

Die Sprache des RV. wird in den Grammatiken von Whitney und Wackernagel eingehend behandelt, vgl. auch Kap. I und § 20. Über die Fülle von Einzelschriften und Einzelaufsätzen zum RV. orientieren die bibliographischen Hilfsmittel. Zur Einführung in die Lektüre dienen:

A. Kaegi, Der Rigveda, die älteste Literatur der Inder. 2. Aufl. Leipzig 1881.

E. Windisch, Zwölf Hymnen des Rigveda mit Sāyaṇas Kommentar. Leipzig 1883.

A. Hillebrandt, Vedachrestomathie, herausgeg. und mit einem Glossar versehen. Berlin 1885.

29. Der Sāma-Vēda (*sāman-* 'Lied') und Yajur-Vēda (*yajuṣ-* 'Opferspruch') haben keine oder doch nur sehr geringe selbständige Bedeutung: beide geben die Hymnentexte in einer für bestimmte liturgische Zwecke nötigen Anordnung. Der Yajur-Vēda, der in zwei Rezensionen überliefert ist ('Schwarzer' und 'Weißer' YV), enthält außerdem eine Reihe von Opfersprüchen in Prosa. Über den Wert dieser beiden Veden (SV. und YV.) für die Textkritik des RV. s. Oldenberg, Prolegomena 271 ff. Dagegen hat der Atharva-Veda (*atharvan-* 'Feuerpriester') für die Kenntnis des Volkslebens und niederen

Volksglaubens der vedischen Zeit hohe Bedeutung, da er unter seinen 730 Liedern zahlreiche Zaubersprüche, Beschwörungen und Segensformeln enthält, die im häuslichen und bürgerlichen Leben eine Rolle spielen. Obwohl eine junge Sammlung, enthält der AV. doch z. B. in seinen Zaubersprüchen uraltes Gut. Vgl. Bloomfield im Ind. Grundr. II, 1. b.

Ausgaben: Atharva Veda Sanhita, herausgeg. von R. Roth und W. D. Whitney. Berlin 1856.

[Atharvavēdasamhitā. With the commentary of Sāyaṇācārya. Ed. by Shankar Pāndurang Pandit. 2 Bde. Bombay 1896.]

Ein Index verborum von Whitney im JAOS. XII. 1881.

30. II. Gegenüber der kanonischen Literatur der Saṃhitās oder der *śruti-* (eigentlich 'das Hören') vertreten die Brāhmaṇa's die Tradition oder die *smṛti-* ('Erinnerung'): einer Übergangszeit angehörend (ca. 800—500 v. Chr.), bilden sie Erläuterungsschriften (in Prosa) zu den vier Veden; sie enthalten Ritualvorschriften, dogmatische Kommentare, traditionelle Erzählungen, Mythen und philosophische Spekulationen.

Zu jedem der vier Veden gehören bestimmte Brāhmaṇas, so zwei zum RV., wovon das Āitareya-Brāhmaṇa am wichtigsten ist. Wegen seiner Legenden ist das Śatapatha-Brāhmaṇa zum Weißen YV. (*śata-patha-* 'aus 100 Pfaden, d. i. Lektionen bestehend') hervorzuheben. Jenes ist von Aufrecht (Bonn 1879), dieses von Weber (Berlin 1859) herausgegeben worden.

31. III. An die verschiedenen Brāhmaṇa's schließen sich die Āraṇyaka's d. h. 'Waldbücher' an, für fromme Einsiedler bestimmte Erbauungsbücher, mit Betrachtungen über das Ritual: aus diesen entwickelt sich die philosophische Spekulation der sog. Upaniṣad's ('vertrauliche Sitzung, Geheimlehre'); die Zahl dieser Schriften ist sehr groß, besonders derjenigen, die sich an den AV. anschließen.

Vgl. Deußen, Die Philosophie der Upaniṣads. Leipzig 1899. Ders., Sechzig Upaniṣads. Leipzig 1897. Ders., Allgemeine Geschichte der Philosophie. I, 1. Leipzig 1894.

32. IV. Die letzten Ausläufer der vedischen Literatur sind die Sūtra's (*sūtra*- 'Regel') d. h. Lehrbücher, welche Inhalt und Ergebnis der vedischen Schriften in kurzen Regeln zusammenfassen; die Śrāuta-Sūtra's (*śrāuta*- von *śruti*-) behandeln das Ritual der großen Opfer, die Gṛhya-Sūtras (*gṛhya*- 'zum Haus gehörig') das Zeremoniell und Ritual des häuslichen Lebens, die Dharma-Sūtra's (*dharma*- 'Recht, Gesetz' u. s. w.) das Rechtsleben; die Prātiśākhya-Sūtras sind die ältesten grammatischen Handbücher (s. u.). Auch diese Lehrbücher schließen sich an die vier Veden an, d. h. zu jedem derselben gehören bestimmte Sūtra's. Über diesen Zweig der indischen Literatur s. Hillebrandt im Ind. Grundriß III, 2.

33. An der Spitze der **Sanskritliteratur** im engern Sinn stehen die beiden Epen Mahābhārata und Rāmāyaṇa. Das Mahābhārata zeigt schon durch seine Größe — 100 000 Doppelverse (*ślōka's*), d. h. das Achtfache von Ilias und Odyssee zusammen — die dem indischen Geist eigene Maßlosigkeit. Der Kern dieses Volksepos, der 'große Kampf der Bharata-Nachkommen', d. h. der Kampf zwischen den Kuru's und Pāṇḍu's, ist umsponnen und überwuchert von einer ungeheuren Zahl von Episoden, Mythen, Legenden, theosophischen Erörterungen (vgl. die Sündflutsage, *Texte* No. IV.), so daß es geradezu ein Corpus der sagenhaften Überlieferung der Inder ist. Am bekanntesten ist die Episode vom König Nala und seiner Gemahlin Damayantī. Im 5. Jahrh. v. Chr. schon nachweisbar, hat das Epos doch erst im 5. Jahrh. n. Chr. seinen heutigen Umfang erreicht.

Ausgaben: Bombay 1888, Calcutta 1894. Die Nala-Episode ist zuletzt von Kellner herausgegeben worden (1885); sie wurde öfter übersetzt, z. B. von Fr. Rückert. Vgl. ferner A. Holtzmann, Das M. und seine Teile. 4 Bde. Kiel 1892—95. (Dazu Jacobi, Gött. gel. Anz. 1893, 643 ff.)

Dem Mahābhārata sind nahe verwandt mehrere kleine

Sagensammlungen, die sog. Purāṇa's ('alte Geschichten'); eine Probe aus dem Viṣṇupurāṇa ist in den *Texten* No. V gegeben.

Das **Rāmāyaṇa** (24000 *ślōka's*) galt schon den alten Indern als Kunstepos (*kāvya-*); der Kern dieser Dichtung, die den Vālmīki zum Verfasser hat, ist älter als das Mahābhārata (vor 500 v. Chr.); denn es wird in letzterm schon benützt. Sein Hauptinhalt sind die seltsamen Abenteuer und Heldentaten des Königs Rāma, der selbst als eine Inkarnation des Viṣṇu eingeführt wird. Auch in diese Geschichte sind zahlreiche Episoden verflochten, von denen eine in den *Texten* (No. VI) mitgeteilt ist.

Ausgabe von Gorresio, Turin 1843—1867. Vgl. ferner H. Jacobi, Das Rāmāyaṇa. Geschichte und Inhalt nebst Konkordanz der gedruckten Rezensionen. Bonn 1893.

34. Unter den Vertretern des höfischen Kunstepos ist vor allem **Kālidāsa** zu nennen. Die Ansicht, daß dieser Dichter ein Zeitgenosse des Königs Vikramāditya gewesen und mit diesem ins 6. Jahrh. n. Chr. zu setzen sei (Schroeder, Indiens Lit. u. Cultur S. 604 ff.), ist neuerdings wieder erschüttert worden, s. Macdonell, Sanskrit Liter. S. 323 ff. 446. Kalidāsa lebte vielleicht im Anfang des 5. Jahrhunderts. Seine epischen Dichtungen sind der Raghuvąśa 'das Geschlecht des Raghu', worin das Leben des Rāma erzählt wird, und das Kumārasambhava 'die Geburt des Kumāra (d. h. Liebesgottes)'. Am berühmtesten sind jedoch die lyrischen und dramatischen Werke des Dichters. Zu jenen gehören der Mēghadūta, d. h. 'Wolkenbote' (Botschaft an die ferne Geliebte, die ein Verbannter einer Wolke anvertraut) und der Ṛtusąhāra 'der Kreis der Jahreszeiten'. Sein bekanntestes Drama, das auf Goethe tiefen Eindruck machte, ist die **Śakuntalā**; außerdem ist Kālidāsa Verfasser der Vikramōrvaśī, d. h. 'die durch Tapferkeit errungene Urvaśī' und des Mālavikāgnimitra, d. h. 'Mālavikā und Agnimitra'.

Ausgabe des Mēghadūta von Stenzler (mit Vocabular) 1874; Übersetzung von Fritze, Chemnitz 1879. Ausgabe der Śakuntalā von Pischel, Kiel 1877, übers. von Kellner (Leipzig, Reclam); Urvaśī und Mālavikāgnimitra sind von Fritze übersetzt (in Reclams Universalbibliothek).

35. Das indische Drama, welches aus Tänzen bei festlichen Gelegenheiten hervorging und vielleicht vom griechischen Drama beeinflußt ist, hat einen ausgeprägt lyrischen Charakter; daß sich aber damit auch eine reiche Handlung verbinden kann, zeigt die Mṛcchakaṭikā 'das irdene Wägelchen' des Königs *Śūdraka* (6. Jahrh.?), das in der deutschen Bühnenbearbeitung von Pohle als Vasantasēnā bekannt geworden ist.

Ausgabe von Stenzler (Bonn 1847), übers. von Kellner (Reclam). Von sonstigen Dramen sind hervorzuheben: Ratnāvalī 'die Perlenschnur', dem König Śrīharṣa (7. Jahrhundert) zugeschrieben. (Ausgabe in Böhtlingks Chrestomathie, übers. von Fritze, Chemnitz 1878) und das Mālatīmādhava 'Mālatī und Mādhava' des Bhavabhūti (8. Jahrh.), übers. von Fritze (Leipzig, Reclam). — Über die Frage des griechischen Einflusses s. zuletzt S. Lévi, Le théâtre indien. Paris 1890.

36. Unter den Lyrikern ragen (außer Kālidāsa) Bhartṛhari (7. Jahrh.) und Amaru hervor; s. *Texte* No. VII und VIII. Das Amaruśataka 'die 100 Strophen des A.' (Ausgabe von R. Simon, Kiel 1893) zeigt die starksinnliche, von romantischer Sentimentalität freie Erotik der Inder; von den drei 'Centurien' (*śataka-*) des Bhartṛhari ist nur die zweite erotisch, während die beiden andern lehrhaften Charakter haben (Lebensweisheit). Die Spruchweisheit der Inder ist überhaupt ungemein reichhaltig; sie ist gesammelt und mit Übersetzung versehen von Böhtlingk, Indische Sprüche. 2 Bde. Petersburg 1870—1873. (Sachlicher Index dazu von A. Blau, Abh. f. d. Kunde des Morgenl. IX, Nr. 4, 1893.)

Ein Mittelding zwischen Lyrik und Drama ist der Gītagōvinda 'der Hirte im Lied' des Jayadēva (12.

Jahrhundert), worin in der Form von lyrischen Monologen die Liebe des Kṛṣṇa zu einer Hirtin geschildert wird (übers. von F. Rückert, Ztschr. f. d. Kunde des Morgenlandes I [1837] 129—175).

37. Dem lehrhaften Sinn der Inder entspricht die reiche volkstümliche Literatur an Fabeln, Märchen und Schwänken. Die älteste Sammlung ist das Pañcatantra 'das 5-Bücher-Werk', welches sicher schon im 6. Jahrhundert existierte. Es ist ein „Prinzenspiegel", d. h. die Sammlung ist gedacht als ein Lehrbuch praktischer Lebensweisheit für Prinzen; s. *Texte* No. I.

Ausgabe Bombay 1896, übers. von Benfey, 2 Bde., Leipzig 1859 (die Einleitung ist wichtig für die vergleichende Märchenkunde).

Der Tendenz und dem Inhalt nach ist der Hitōpadēśa 'der gute Rat' nahe verwandt (Ausgabe Bombay 1896, übers. von Hertel, bei Reclam, Probe in den *Texten* No. II). Von sonstigen Sammlungen sind hervorzuheben: die Vētālapañcaviṃśati 'die 25 Erzählungen des Vētāla' (Vētāla ist ein Gespenst, eine Art Vampyr), die Śukasaptati 'die 70 Erzählungen des Papageis' (Ausgaben von R. Schmidt, Abh. f. d. Kunde d. Morgenl. X No. 1 (1893) und Abh. d. Bayer. Akad. 1898, übers. von dems. Kiel 1894 und Stuttgart 1899), das große Kathā-sarit-sāgara 'das Meer der Ströme von Erzählungen' des Sōmadēva (11. Jahrhundert) in 18 Büchern. Nur die letzte Sammlung ist ganz in Versen (s. *Texte* No. III), während die übrigen Märchen abgesehen von den eingestreuten Sprüchen in Prosa verfaßt sind.

Die indischen Märchen und Fabeln haben für die Weltliteratur große Bedeutung erlangt, da sie über Vorderasien nach Europa gelangt sind und mit den europäischen Fabelstoffen zusammenstießen. Über die Ursprünge und Zusammenhänge dieser ganzen Literatur handelt die vergleichende Märchenkunde. Vgl. darüber außer Benfey, Pañcatantra (s. o.) dessen kleinere Schriften,

herausgeg. von A. Bezzenberger (2 Bde., Berlin 1890—92), sowie z. B. G. Meyer, Essays zur Sprachgeschichte und Volkskunde Bd. I (Straßburg 1885) und F. von der Leyen, Indische Märchen (Halle, Hendels Bibliothek der Gesamtliteratur).

b) *Die indischen Grammatiker.*

38. Auch in der Geschichte der Wissenschaften haben die Inder Hervorragendes geleistet, so in der Philosophie, Rechtswissenschaft, Mathematik und Astronomie, Medizin; in der Astronomie scheinen sie stark von den Griechen beeinflußt worden zu sein (wie schon die Terminologie zeigt). Durchaus original und den Griechen an Exaktheit weit überlegen ist die Tätigkeit auf dem Gebiete der Grammatik. Vgl. darüber Benfey, Geschichte der Sprachwissenschaft (München 1869) 35 ff. Schroeder, 700 ff. Wackernagel, S. LIX ff. Schon die Bezeichnung für Grammatik, *vyākaraṇa-*, eigtl. 'Zerlegung, Analyse', zeigt, wie klar von den Indern die induktive Erforschung der Sprachformen als die Aufgabe der Grammatik erfaßt wurde. Den Anstoß dazu gaben die vedischen Sąhitā's. Die Notwendigkeit einer korrekten Aussprache und eines genauen Vortrages rief phonetische Regelbücher, die sogenannten Prātiśākhya-Sūtra's, ins Leben, deren es verschiedene (für die einzelnen Veden) gibt. Vgl. besonders die Ausgaben einiger dieser Prātiśākhya's von Whitney JAOS. VII. IX und X. Es ist eine Streitfrage, ob diese Sūtra's älter oder jünger als Pāṇini (§ 39) sind. Auch die Auflösung des Sąhitā-Textes in den Worttext (*padapāṭha-*, s. S. 22) erforderte grammatisches Nachdenken, und endlich machte sich schon früh das Bedürfnis geltend, dunkle Wörter der Hymnen zu erläutern: so entstanden die Nighaṇṭava's,[1] eine Sammlung von Glossen, die zusammen mit dem Kommentar

[1] *nighaṇṭu-* ist ein Wort mittelindischer Lautform = ai. *nirgranthu-* 'aus dem Text herausgelöst'.

des Yāska, dem **Nirukta** ('Auslegung'), das älteste Denkmal der indischen Sprachwissenschaft ist (Ausgabe von Roth, Göttingen 1852). Yāska (und der von ihm zitierte Kāutsa) müssen geraume Zeit vor Pāṇini gelebt haben, da zwischen beiden eine Reihe von Grammatikern genannt werden. Daß ihre Werke verloren gingen, geschah infolge des kanonischen Ansehens, welches die Grammatik des Pāṇini erlangte.

39. **Pāṇini**, dessen Zeit ins 4. Jahrh. v. Chr. gesetzt wird, ist die bedeutsamste Erscheinung unter den indischen Grammatikern. Die Grammatik des Pāṇini behandelt in 8 Büchern und 3976 Regeln das klassische Sanskrit. Die geradezu wunderbare Kürze der Regeln ist durch ein scharfsinniges, sozusagen mathematisches Formelsystem erreicht, indem durch willkürlich gewählte Buchstaben und Silben grammatische Begriffe und Eigenschaften bezeichnet werden: so bedeutet z. B. *l* eine Personalendung, *ṭ* ein Haupttempus, *ṅ* ein Nebentempus; Suffixe, welche nie den Ton haben, werden durch ein angehängtes *p* gekennzeichnet (z. B. *mip* in *bhárā-mi*) u. s. w.

Pāṇini beeinflußte die jüngere grammatische Literatur; das Mahābhāṣya ('großer Kommentar') des Patañjali (2. Jahrh. v. Chr.) faßt diese Tätigkeit zusammen, Jayāditya und Vāmana (7. Jahrh. n. Chr.) gaben in den 8 Büchern der Kāśikā Vṛtti ('Kommentar von Kāśī, d. i. Benares') einen fortlaufenden Kommentar des Pāṇini. Einen Abschluß der nationalen indischen Sprachwissenschaft bildet die Elementargrammatik des Vōpadēva (13. Jahrh.), die bis in die jüngste Zeit als Lehrbuch maßgebend geblieben ist und aus welcher die Europäer das Sanskrit kennen lernten.

Ausgabe mit Übersetzung und Erläuterungen von Böhtlingk, 2 Bde., 2. Aufl. Leipzig 1887; zur Beurteilung Pāṇini's vgl. ferner **Böhtlingk**, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1893, 247 ff. WZKM VIII 247 ff. und **Bühler**, WZKM VIII, 17 ff. 122 ff.

40. Die indischen Grammatiker haben in der Laut- und Formenlehre durch scharfe Analyse erreicht, was vom Standpunkt der Einzelsprache aus möglich war. Sie haben in der Lautlehre den Begriff der Vokalabstufung (§ 105), in der Formenlehre den der Flexion (Unterscheidung von Stamm und Endung) klar erkannt; die syntaktische Forschung trat jedoch völlig zurück. Der Etymologie wurde der Boden bereitet durch Verzeichnisse der Sprachwurzeln (*dhātupāṭha-*), wie z. B. auch eines Pāṇini als Anhang seiner Grammatik hinzugefügt hat. Die lexikalische Tätigkeit ist jedoch nicht zu einem Gesamtlexikon fortgeschritten, sondern beschränkte sich auf synonymische und homonymische, in Versen abgefaßte Wörtersammlungen (*kōša-* 'thesaurus'), die man den ὀνομαστικά der Griechen vergleichen kann. Das höchste Ansehen erreichte in Indien der Amarakōša, d. h. das Wörterbuch des Amarasiṃha, der nach der Überlieferung ein Zeitgenosse des Königs Vikramāditya und Kālidāsa's gewesen ist. Einen Abschluß bilden die Wörterbücher des Hēmacandra (1088—1172). Über die Lexikographie der Inder vgl. Th. Zachariae im Ind. Grundriß I, 3. b.

c) *Das Studium des Sanskrit in Europa.*

41. Über die Geschichte der indischen Philologie in Europa vgl. Benfey a. a. O., ferner Schroeder, S. 7 ff., Delbrück, Einleitung, 1 ff. und L. von Schroeder, Über die Entwicklung der Indologie in Europa und ihre Beziehungen zur allgemeinen Völkerkunde. Mitteil. d. anthropol. Gesellschaft in Wien. XXV (1895).

Die indischen Grammatiker haben der vergleichenden indogerm. Sprachforschung die Wege bereitet: denn diese knüpft an das Bekanntwerden des Sanskrit an.

Die Geschichte der europäischen Sanskritstudien zerfällt in vier Epochen. Obwohl schon im 16. Jahrhundert durch den italienischen Reisenden Philippo Sassetti die erste Kunde des Sanskrit nach Europa

gelangte, und obwohl im 17. und 18. Jahrhundert Missionäre das Sanskrit erlernten (der Jesuit Hanxleden, † 1732, ist der erste europäische Verfasser einer Sanskritgrammatik), so haben doch erst am Ende des 18. Jahrhunderts rein praktische Gründe — die Kenntnis des indischen Rechtes — die englisch-ostindische Handelskompagnie zum Studium der Sanskritliteratur geführt; dasselbe erhielt bald einen Mittelpunkt in der Asiatic Society, welche William Jones, Oberrichter in Bengalen, 1784 begründete. Mit dessen und andern Namen wie Wilkins, Wilson und Colebrooke sind die ersten Übersetzungen und Ausgaben von Sanskritwerken verknüpft. Der Missionär Paulinus a Sancto Bartholomaeo (ein Österreicher) veröffentlichte die erste europäische Sanskritgrammatik (1790 und 1804); aber erst die Grammatiken von Colebrooke (1805) und Wilkins (1808) haben tieferen Einfluß auf die Weiterentwicklung der indischen Philologie ausgeübt. Neben London wurde Paris ein Mittelpunkt dieser Studien (Chézy); in Deutschland ist die Erforschung der indischen Kulturwelt enge mit der Romantik verknüpft (Friedrich und Wilhelm von Schlegel).

Die zweite Periode der Sanskritphilologie setzt ein mit der Begründung der vergleichenden Sprachwissenschaft. Beziehungen zu europäischen Sprachen wurden zwar schon von Sassetti bemerkt, das Verwandtschaftsverhältnis wurde von W. Jones richtig erkannt, aber erst Franz Bopp (1791—1867) hat dafür den exakten Nachweis geliefert (Konjugationssystem, 1816). Rasch erblühte neben den philologischen Studien von Männern wie Lassen, Stenzler, W. von Humboldt, Böhtlingk die sprachwissenschaftliche Erforschung des Sanskrit (Benfey, Pott, Schleicher). Sie erhielt neue Nahrung durch die wissenschaftliche Erschließung des Veda, womit die dritte Periode unserer Studien beginnt. Eingeleitet durch Rudolf Roth (Zur Geschichte und Litera-

tur des Veda, 1846), hat das Studium der Veden die bedeutendsten Vertreter der Sanskritphilologie angezogen (außer Roth Männer wie Max Müller, A. Weber, Whitney, Aufrecht, Graßmann, Ludwig). In der jüngsten, vierten Epoche — etwa seit Ende der 70er Jahre — hat sich die enge Verbindung gelockert, welche zwischen der indischen Philologie und der Sprachwissenschaft fast zwei Menschenalter bestand: indem jene sich immer mehr auswuchs und immer reicher sich gestaltete, traten gegenüber den sprachlichen Problemen die literarischen und kulturgeschichtlichen mehr in den Vordergrund (Bühler, Kielhorn, Garbe, Hillebrandt, Jolly, Jacobi, E. Kuhn, Oldenberg). Andererseits trat durch die Umwälzung der sprachwissenschaftlichen Anschauungen die sprachgeschichtliche Bedeutung des Altindischen gegenüber den europäischen Sprachen etwas zurück. Die Tätigkeit auf dem Gebiet der altindischen Sprache ist aber darum nicht geringer geworden, und es gereicht ihr zum Vorteil, daß sowohl vom philologischen (Geldner, Pischel) wie vom indogermanischen Standpunkt aus (Brugmann, Johannes Schmidt, Delbrück, Bartholomae, Wackernagel) Fragen der indischen Grammatik behandelt werden.

Erster Teil.

Lautlehre.

IV. Kapitel.

Schrift und Aussprache. Der Lautbestand der idg. Grundsprache.

a) Die Schrift.

42. Über die Geschichte der indischen Schrift vgl. Bühler, Indische Palaeographie (im Grundriß I, 11), auch Wackernagel LVI ff. Die älteste Anwendung der Schrift findet sich in den Inschriften des Königs Aśōka; daß zu jener Zeit (3. Jahrh. v. Chr.) die Kunst des Schreibens nichts Neues war, beweisen äußere Zeugnisse und die palaeographischen Verhältnisse der Inschriften selbst. Wie alt der Gebrauch der Schrift ist und in welchem Umfang dieselbe schon in der vedischen Zeit Anwendung fand, ist eine Streitfrage; doch ist es wahrscheinlich, daß die Sąhitā's und andere heilige Schriften lange Zeit mündlich fortgepflanzt wurden. Die indischen Alphabete gliedern sich in zwei Hauptformen, die beide schon in den Aśōkainschriften vertreten sind.

1. Die Brāhmī (Brahmaschrift).

Diese rechtsläufige Schrift, nach der indischen Tradition eine Erfindung des Gottes Brahmā, wird von Bühler (allerdings unter dem Widerspruch z. B. von Halévy, vgl. Revue sémit. III 222 ff., 372 ff., IV 53 ff.) aus dem altphönizischen Alphabet (9. Jahrh. v. Chr.) abgeleitet und würde demnach derselben Quelle entstammen wie die griechischen (und europäischen) Alphabete.

2. Die Kharōṣṭhī, angeblich von einem Kharōṣṭha erfunden und auf das nordwestliche Indien beschränkt, ist eine linksläufige Schrift und stammt (nach Bühler) aus einem semitischen (aramäischen) Alphabet der Achaemenidenzeit (anders Halévy, s. oben.)

Die Kharōṣṭhī ist nur bis ins 2. Jahrh. n. Chr. in Gebrauch gewesen. Die zahlreichen späteren Alphabete Indiens, die auf

Inschriften und in den Handschriften angewendet werden, sind lokale Varietäten der Brāhmī; dazu gehört auch die sogenannte Dēvanāgarī - Schrift, welche in Hindostan als Buch- und Druckschrift gebräuchlich ist und daher auch von den europäischen Gelehrten verwendet wird.

Der Name der Schrift ist nicht ganz klar: er bedeutet die 'Stadtschrift (*nāgarī*) der Götter oder Brahmanen.'

43. Die sog. *dēvanāgarī*-Schrift besitzt folgende 47 Zeichen, deren Anordnung von den indischen Grammatikern herrührt:

Vokale.

अ *a*	आ *ā*
इ *i*	ई *ī*
उ *u*	ऊ *ū*
ऋ *r̥*	ॠ *r̥̄*
ऌ *l̥*	ॡ *l̥̄*

Diphthonge.

ए *ē*	ऐ *āi*
ओ *ō*	औ *āu*

Konsonanten.

Gutturale: क *k*, ख *kh*, ग *g*, घ *gh*, ङ *ṅ*.
Palatale: च *c*, छ *ch*, ज *j*, झ *jh*, ञ *ñ*.
Cerebrale: ट *ṭ*, ठ *ṭh*, ड *ḍ*, ढ *ḍh*, ण *ṇ*.
Dentale: त *t*, थ *th*, द *d*, ध *dh*, न *n*.
Labiale: प *p*, फ *ph*, ब *b*, भ *bh*, म *m*.

Halbvocale:
- palatal य *y*.
- cerebral र *r*.
- ('dental') ल *l*.
- labial व *v*.

Zischlaute:
- palatal श, श *ś*.
- cerebral ष *ṣ*.
- dental स *s*.

Hauchlaut: ह *h*.

Dazu kommen noch die drei Zeichen

Visarga: ः *ḥ*, als Ersatz von *s* und *r* (s. § 164).

Anusvāra: ं
Anunāsika: ँ } als Ersatz für Nasale (§ 54. 81).

Anm. 1. Nur dem Vedischen gehört ळ *ḷ* an, s. § 122. 3. Anm.

Anm. 2. Anusvāra und Visarga werden (nach altem indischen Schulgebrauch) in der Regel zwischen den Diphthongen und Konsonanten alphabetisch eingeordnet. Doch stellen die indischen Grammatiker die beiden Zeichen an das Ende des Alphabets, s. Kirste, Sitzungsber. d. Wiener Akad. 133. Bd. (1895) No. 8.

44. Die in § 43 angeführten Consonantenzeichen sind S i l b e n zeichen, denen der Vocal *a* inhäriert: क — *ka*, ब — *ba*, य — *ya*, स — *sa* u. s. w. Der isolierte Consonant wird durch den *Virāma-* („Ruhe-, Haltepunkt"), einen schrägen Strich unterhalb des Buchstabens, bezeichnet: क् *k*, द् *d*, ह् *h*. Also z. B. यम *yama-* (der Todesgott), aber यम् *yam* ‚welchen'.

Da die Wörter in den Texten gewöhnlich zusammenhängend geschrieben werden, so wird der Virāma meist nur am Satzende oder zur Vermeidung komplizierter Konsonantenverbindungen gebraucht.

45. Die Vokalzeichen des § 43 kommen nur für den Anlaut in betracht, z. B. अहम् *aham* ‚ich'. Im Inlaut werden die Vokale (ausser *a*, s. § 44) in folgender Weise geschrieben:

ā: का *kā*, दा *dā*.
i: कि *ki*, चि *ci*.
ī: की *kī*, नी *nī*.
u: कु *ku*, दु *ḍu*; merke दु *du*, हु *hu* und रु *ru*.
ū: कू *kū*, भू *bhū*; merke दू *dū*, हू *hū* und रू oder रू *rū*.
ṛ: कृ *kṛ*, दृ *dṛ*.
ṝ: कॄ *kṝ*, दॄ *dṝ*.
कॢ *kḷ*.

Diphthonge: के *kē*, कै *kāi*, को *kō*, कौ *kāu*.

Das Zeichen श *ś* nimmt die Form श an in शु *śu*, शू *śū* und शृ *śṛ*.

46. Konsonantenverbindungen werden durch Ligaturen geschrieben: die charakteristischen Bestandteile der Buchstaben werden so mit einander verbunden, daß das zweite Konsonantzeichen entweder nach dem ersten oder unter den ersten Buchstaben geschrieben wird.

a) die einzelnen Zeichen stehen nebeneinander.

ख्य *khya*.
ग्द *gda*, ग्ध *gdha*, ग्न *gna*, ग्म *gma*, ग्य *gya*.
घ्म *ghma*, घ्य *ghya*.
च्छ *ccha*, च्म *cma*, च्य *cya*.
ज्ज *jja*, ज्झ *jjha*, ज्म *jma*, ज्य *jya*; ञ्छ *ñcha*.
ट्य *ṭya*, ठ्य *ṭhya*, ड्य *ḍya*, ढ्य *ḍhya*.
ण्ट *ṇṭa*, ण्ठ *ṇṭha*, ण्ड *ṇḍa*, ण्ढ *ṇḍha*, ण्य *ṇya*, ण्व *ṇva*.
त्क *tka*, त्थ *ttha*, त्प *tpa*, त्य *tya*, त्व *tva*, त्स *tsa*.
थ्य *thya*.
ध्म *dhma*, ध्य *dhya*, ध्व *dhva*.
न्त *nta*, न्द *nda*, न्ध *ndha*, न्म *nma*, न्य *nya*, न्व *nva*, न्स *nsa*.
प्म *pma*, प्य *pya*, प्स *psa*.
ब्द *bda*, ब्ध *bdha*, ब्य *bya*.
भ्य *bhya*, भ्व *bhva*.
म्प *mpa*, म्ब *mba*, म्भ *mbha*, म्य *mya*.
य्य *yya*.
ल्क *lka*, ल्प *lpa*, ल्व *lva*.
व्य *vya*.
श्य *śya*, श्म *śma*.
ष्क *ṣka*, ष्ण *ṣṇa*, ष्प *ṣpa*, ष्म *ṣma*, ष्य *ṣya*, ष्व *ṣva*.
स्क *ska*, स्ख *skha*, स्त *sta*, स्थ *stha*, स्प *spa*, स्म *sma*, स्य *sya*, स्व *sva*.

b) die Zeichen stehen untereinander.

क्क *kka*, क्न *kna*, क्ल *kla*, क्व *kva*.

घ्न *ghna.*
ङ्क *ṅka,* ङ्ग *ṅga,* ङ्घ *ṅgha.*
च्च *cca,* च्छ *cña.*
ञ्च *ñca,* ञ्ज *ñja.*
ट्क *ṭka,* ट्ट *ṭṭa,* ड्ग *ḍga.*
त्न *tna.*
द्ग *dga,* द्ध *ddha,* द्ब *dba,* द्भ *dbha,* द्व *dva.*
ध्न *dhna.*
न्न *nna.*
प्त *pta,* प्न *pna,* प्ल *pla.*
भ्न *bhna.*
म्न *mna,* म्ल *mla.*
ल्ल (ल्ल) *lla.*
ष्ट *ṣṭa,* ष्ठ *ṣṭha.*
स्न *sna.*
ह्न *hna,* ह्व *hva.*

Einzelne Zeichen werden in den Ligaturen mehr oder weniger verändert:
क्त *kta,* क्म *kma,* क्य *kya,* क्ल *kla.*
त्त *tta,* द्द *dda,* द्न *dna,* द्म *dma,* द्य *dya.*
श्च *śca,* श्व *śva* (und so immer श statt श).
ह्म *hma,* ह्य *hya,* ह्ल *hla,* ह्ण *hṇa.*

Besondere Formen sind क्ष oder क्ष *kṣa*, ज्ञ *jña,* ण्ण *ṇṇa.*

47. In eigener Weise wird der *r*-Laut bezeichnet, nämlich

a) vor einem andern Konsonanten durch ein Häkchen über demselben: र्क *rka,* र्थ *rtha,* र्भ *rbha,* र्व *rva,* र्ष *rṣa.*

b) hinter einem andern Konsonanten durch einen kleinen schrägen Strich unter demselben: क्र *kra,* द्र *dra,* प्र *pra,* स्र *sra,* ह्र *hra.*

Merke: त्र *tra,* श्र *śra.*

48. Die Ligaturen von drei und mehr Buchstaben werden nach den gleichen Regeln gebildet. Vgl. z. B. folgende Ligaturen:

a) von drei Buchstaben:

क्त्य *ktya*, क्त्र *ktra*, क्ष्म *kšma*, क्ष्य *kšya*; ग्भ्य *gbhya*, ग्र्य *grya*; ङ्क्त *ṅkta*, ङ्क्ष *ṅkša*.

च्छ्र *cchra*, ज्ञ्य *jñya*, ज्ज्व *jjva*.

त्क्व *tkva*, त्क्ष *tkša*, त्त्य *ttya*, त्त्र *ttra*, त्त्व *ttva*, त्र्य *trya*, त्स्न *tsna*, त्स्य *tsya*; द्द्व *ddva*, द्ध्व *ddhva*, द्ध्य *ddhya*, द्भ्य *dbhya*, द्र्य *drya*; न्त्य *ntya*, न्द्र *ndra*, न्ध्र *ndhra*.

प्त्य *ptya*, प्स्य *psya*, ब्ध्व *bdhva*, म्प्र *mpra*.

र्त्य *rtya*, र्व्य *rvya*, र्श्य *ršya*.

श्च्य *šcya*, श्र्य *šrya*.

ष्ट्र *šṭra*, ष्ट्व *šṭva*, ष्ण्य *šṇya*.

स्त्य *stya*, स्त्र *stra*, स्त्व *stva*.

b) von vier Buchstaben:

क्ष्म्य *kšmya*, त्स्म्य *tsmya*, प्त्र्य *ptrya*, र्त्स्य *rtsya*, ष्ट्र्य *šṭrya*.

c) von fünf Buchstaben:

र्त्स्न्य *rtsnya*.

49. Sonstige Schriftzeichen.

a) Als Apostrophzeichen (für ein ausgefallanes *a*, s. § 172) wird der *avagraha-* 'Trenner', nämlich ऽ, verwendet.

b) Die Abkürzung eines Wortes wird mit ॰ bezeichnet.

c) Zur Interpunktion dienen । und ॥.

50. Zahlzeichen.

१	२	३	४	५	६	७	८	९	०
1	2	3	4	5	6	7	8	9	0

z. B. ३६ 36, १०० 100, १००० 1000, १८९५ 1895.

b) Die Aussprache.

51. Phonetische Grundbegriffe. Die Sprachlaute entstehen durch Hemmungen, welche der aus der Lunge kommende Luftstrom auf dem Wege von der Stimmritze bis zur Mund- oder Nasenöffnung erfährt. Je nach dem Grade dieser Hemmung (Artikulationsart)

und dem Ort derselben innerhalb der Sprachorgane (Artikulationsstelle) sind folgende Laute zu unterscheiden.

1. Die Stimmritze wird so verengt, daß sie zum Tönen gebracht, d. h. ein Stimmton erzeugt wird. Alle Laute mit Stimmton heißen stimmhaft (oder tönend); unterbleibt das Tönen der Stimmbänder, so sind die Laute stimmlos oder tonlos. Bei den stimmhaften Lauten ist zu unterscheiden, ob der Stimmton rein ertönt oder von einem Geräusch begleitet wird. Im ersten Fall dient der Mund- oder Nasenraum (in verschiedener Einstellung) nur zur Resonanz: so entstehen die Sonorlaute, nämlich die Vocale (*a*, *e*, *i* etc.), die Liquidae (*r* mit Vibrieren des Zäpfchens oder der Zungenspitze, *l* mit Vibrieren des Zungenrandes) und die Nasale (*n*, *m*, *ṅ* u. s. w. je nach der Stelle, wo der Mundraum abgesperrt wird, s. 3); im zweiten Falle entstehen stimmhafte Geräuschlaute (s. u.), nämlich die Mediae (*g*, *d* u. s. w.) und Mediae aspiratae (*gh*, *dh*), sowie die tönenden Spiranten (*z*, *j*, *đ*). Diesen stehen die stimmlosen Geräuschlaute, nämlich Tenues und Tenues aspiratae (*k*, *kh*), und stimmlosen Spiranten und Zischlaute (*s* u. s. w.) gegenüber.

Anm. Die Vocale, Liquidae und Nasale können auch stimmlos gesprochen werden (vgl. die geflüsterten Vocale); ein stimmloser Vocal ist z. B. der deutsche Hauchlaut *h*.

2. Die Geräuschlaute sind verschieden je nach dem Grade der Hemmung, welche an der Artikulationsstelle entsteht. Bei geräuschbildender Verengung kommen die Reibelaute oder Spiranten zu stande: z. B. *f* (tonlos), *v* (tönend). Zu den Spiranten gehören auch die Zischlaute *s*, *z* (in franz. *zèle*), *š* (nhd. *sch*), *ž* (in franz. *jeune*), *ś* (s. u.). Wird der Mundraum an einer Stelle abgeschlossen und der Verschluss durch den Druck des Expirationsstroms gesprengt, so entstehen die Verschlußlaute oder Explosivae: vgl. z. B. tonloses *p*

und tönendes *b*. Diese Explosivae sind Momentanlaute; ihnen stehen die Dauerlaute gegenüber, die beliebig lange gedehnt werden können (z. B. *s*).

Anm. Von den Spiranten sind die Aspiraten zu unterscheiden (*th*, *dh*): es sind Verschlußlaute mit nachstürzendem Hauch. Wenn der Verschluß nicht völlig gelöst wird, so entstehen Affricatae (*pf*).

3. Die verschiedenartigen Geräuschlaute lassen sich am besten einteilen nach den Artikulationsstellen.

a) Lippenlaute oder Labiale: *p*, *b*, *m*.

Wenn die Artikulation zwischen Unterlippe und Oberzähnen gebildet wird, so entstehen Labiodentale (vgl. nhd. *f*).

b) Zahnlaute oder Dentale.

α) Interdentale (reine Dentale): *þ* (engl. *th*), *s*.

β) Alveolare: die Zunge legt sich an die Alveolen (d. h. Kieferrand) der Oberzähne, vgl. *t*, *d*, *n*.

c) Wenn der vordere Zungensaum gegen das vordere Gaumendach auf- und zurückgebogen wird, so entstehen die sogen. Cerebrale (auch Linguale, Cacuminale genannt), vgl. die ai. Cerebrale, zu denen auch *r*, *ṛ* und *ẓ* hinzuzurechnen sind.

d) Der mittlere Zungenrücken artikuliert gegen den harten Gaumen: Palatale, vgl. *k* in nhd. *Kind*, *ch* (χ') in *ich* und den palatalen Spiranten *ś*.

e) Der hintere Zungenrücken nähert sich dem weichen Gaumen (oder Velum): Velare (auch Gutturale), z. B. *k* in *Kunst*, *ch* (*x*) in *Buch*.

Anm. Durch die Vereinigung der Laute werden Silben und Wörter gebildet. Der schallstärkste Laut ist jeweils der Träger der Silbe oder der Sonant, dem die übrigen Laute als Konsonanten gegenüberstehen. [Das Wort Konsonant hat hierbei einen rein funktionellen Sinn.] Als Sonanten dienen zwar in der Regel die Vokale, doch können auch die Nasale ('nasalis sonans') und Liquidae, ja gelegentlich auch andere Laute 'silbisch' oder 'sonantisch' gebraucht werden, was durch ein untergesetztes . bezeichnet wird, vgl. aind. *ṛ* und *ḷ* oder die übliche deutsche Aussprache

hundr̥t, handl̥t, sitzn̥ statt *hundert, handelt, sitzen*, oder die Interjektion *ps̥t.* Andererseits können die Vokale auch als Konsonanten fungieren (Halbvokale), was durch ein untergesetztes ̯ verdeutlicht werden kann. Jeder Diphthong ist die Verbindung eines sonantischen mit einem konsonantischen Vokal, vgl. z. B. *ai̯, au̯, eu̯* (fallende Diphthonge) und *i̯a, i̯o* (steigende Diphthonge).

52. Die Aussprache des Altindischen. Um den Lautwert der einzelnen ai. Buchstaben festzustellen, haben wir von der heute üblichen Aussprache der Brahmanen auszugehen. Wir können diese durch die Regeln der Prātiśākhyen (§ 38) und der Grammatiker kontrolieren. Auch die Wiedergabe indischer Wörter in fremden Sprachen (bezw. in ind. Mundarten) und fremder Wörter im Ai., sowie orthographische Schwankungen setzen uns in den Stand, die Aussprache der Laute für ältere Zeiten zu bestimmen. Über die genaueren Ergebnisse dieser Untersuchungen s. Whitney § 19—79, Wackernagel, Ai. Gramm. I.

53. Die Normalaussprache der ai. Laute ergiebt sich teilweise schon aus der Anordnung der Lautzeichen. Die ind. Anordnung der Buchstaben entspricht phonetischen Grundsätzen: so sind die 'Mutae' nach den Artikulationsstellen und innerhalb derselben nach der Artikulationsart (Tenuis, Tenuis aspirata, Media, Media aspirata — Nasal), die übrigen Laute nach der Artikulationsart und innerhalb dieser nach der Artikulationsstelle geordnet.

54. Zu bemerken ist im einzelnen:

1. Vokale. Das *a*, der Laut, der durch seine Häufigkeit (er ist doppelt so häufig als alle andern zusammen) dem Sanskrit einen eigenen Klangcharakter verleiht, wird nur als Länge (आ *ā*) wie ein reines *a* ausgesprochen; das kurze अ *a* lautet bei den Indern meist wie ein kurzes *ö* (*ŏ, ĕ*); diese Aussprache ist mindestens so alt wie Pāṇini. (In Europa spricht man jedoch immer *a*).

ऋ *r̥*, ऌ *l̥* werden heute fast wie *ri*, *li* gesprochen

(bisweilen auch *ṛi*, *ḷi* transskribiert), lauten aber in alter Zeit wie ein reiner *ṛ*- bezw. *ḷ*-Vokal.

ए *ē* und ओ *ō* werden zwar von den Indern nach ihrer Entstehung (s. § 74. 75) als Diphthonge betrachtet, lauteten aber schon seit den Prātiśākhya wie *e* und *o*.

Die 'Langdiphthonge' ऐ *āi* und औ *āu* werden gewöhnlich *ăi*, *ău* (bisweilen auch *ei*, *ou*) gesprochen.

2. Konsonanten. Die ai. Aspiratae (*ph*, *bh* u. s. w.) sind bis auf den heutigen Tag reine Aspiraten geblieben und nicht etwa wie im Griechischen (φ, χ) zu Spiranten geworden; *ph* z. B. ist also wie unser (in Wirklichkeit aspiriertes) *p* in *Pein*, *packen* zu sprechen, *bh* etwa *b-h* in *Stabhalter*.

Die Gutturale sind reine Velarlaute. Der Nasal (ङ) lautet wie *ng* in deutsch *Engel*.

Die Palatale werden heute wie Dentale mit nachfolgendem palatalen Zischlaut (*tś*, *dź*) gesprochen, vgl. die Aussprache des engl. *nature* und ital. *cento*, *giro*. Wie alt diese Aussprache ist, läßt sich nicht genau bestimmen; da die Palatale von den alten Grammatikern und in der Prosodie als einfache Laute behandelt werden, so darf vielleicht für die ältere Zeit die Aussprache stark palataler Verschlußlaute (*k'j* u. s. w. oder *t'j* u. s. w.?) angenommen werden. Vgl. Wackernagel § 119 und Brugmann, Grundriß I² 77. ञ *ñ* lautet wie ital. *gn* in *campagna*, ज्ञ *jñ* wie *dña*.

Über die Cerebrale s. § 51. 3. c). Das Wort ist eine Übersetzung des ind. Terminus *mūrdhanya*- 'Kopflaut', d. i. 'nach dem Kopfe (oder Gaumendach?) zu gesprochen'. In Europa pflegt man sie gewöhnlich wie die Dentale zu sprechen.

य *y* und व *v* sind wirkliche Halbvokale (*i̯*, *u̯*) wie in deutsch *Asi̯en* und engl. *water*, doch wird *v* heute von den Indern auch wie deutsches *w* gesprochen; र *r* wird

cerebral (mit der Zungenspitze) artikuliert; ल *l* wird von den Prātiśākhya's als ein dentaler Laut definiert, ळ *ḷ* klingt heute wie slav. *ł*.

श *ś* wird heute wie *š* oder *s* gesprochen, war aber in alter Zeit wahrscheinlich ein *š* (d. *sch*) mit palataler Mundstellung (stand also dem deutschen *ich*-Laut sehr nahe), wie ष *ṣ* ein *š* mit cerebraler Mundstellung ist.

ह *h* wird heute wie unser stimmloser Hauchlaut gesprochen, doch weisen mehrere Zeugnisse der Grammatiker und der Ursprung des Lautes (§ 121. 127) darauf hin, daß ह einst ein stimmhafter Hauchlaut war, s. Whitney § 65, Wackernagel § 211.

Der Visarga : *ḥ* ist ein stimmloser schwacher Hauch, der in der Mundstellung des vorhergehenden Vokals artikuliert wird, also das Gegenstück zu dem anlautenden Spiritus asper des Griechischen.

Der Anusvāra ('Nachlaut') bedeutet in der heutigen Aussprache vor Zischlauten, *h* und *l* einen Nasalvokal, z. B. मनांसि *manā̃si*; im Auslaut spricht man gewöhnlich *m*, im Inlaut vor Konsonant den diesem entsprechenden Nasal, z. B. संभरति *sambharati*. Daß der Anusvāra jedoch an sich nicht die Nasalierung eines Vokales bedeutete, sondern ein selbständiger jedoch nicht sicher bestimmbarer Nasallaut war, darauf weist die Existenz des besonderen Begriffes Anunāsika 'von einem nasalen Klang begleitet', also = 'Nasalvokal'. Das Zeichen ᳵ für den Anusvāra findet sich nur in vedischen Texten. Näheres s. bei Whitney § 70 und Wackernagel § 223.

55. Accent. Im klassischen Sanskrit werden keine Accentzeichen geschrieben. Nach der heutigen, in Indien üblichen Aussprache des Sanskrit wird dasselbe ungefähr nach dem gleichen Accentuierungsgesetz betont, das für das Latein gilt: der Accent ruht auf der vorletzten Silbe, wenn

diese lang ist; wenn sie kurz ist, so ruht der Accent auf der drittletzten Silbe, falls diese lang ist, und auf der viertletzten, falls die drittletzte Silbe ebenfalls kurz ist; man betont also ⏗ ⏓, ⏗ ⏑ ⏓, ⏗ ⏑ ⏑ ⏓. Diese (rein expiratorische) Accentuierung ist mindestens schon 2000 Jahre alt und stammt aus der gesprochenen Volkssprache, denn sie ist für gewisse Lautwandlungen (z. B. Vokalausstoßungen) des Mi. vorauszusetzen, wie Jacobi, ZDMG. XLVII, 574 ff. und KZ. XXXV, 563 ff. gezeigt hat. Ebenso wie im Lateinischen ist die gegenwärtige Accentuierung des Sanskrit an Stelle einer älteren Betonungsweise getreten, die in der vedischen Zeit herrschte und noch dem Grammatiker Pāṇini bekannt war. Sie war vorwiegend musikalisch, die Accentstelle stimmte mit der indogermanischen im wesentlichen überein.

Anm. 1. Über den älteren Accent geben die Grammatiker (wie Pāṇini) und die accentuierten vedischen Texte Auskunft; zu den letzteren gehören jedoch nur die Hymnensammlungen (Saṃhitā's) und einige Brāhmaṇa's. Über die verschiedenen Arten der Accentbezeichnung s. Whitney § 80 ff. und Wackernagel 248 ff. (wo das ai. Accentuationssystem am ausführlichsten dargestellt ist); vgl. ferner H. Hirt, Der indogerm. Accent. Straßburg 1895.

Die Accentstelle des Hochtons oder *Udātta-* stimmt im wesentlichen mit der idg. Accentstelle überein, die sich vor allem mit Hilfe des Griechischen (und Germanischen) feststellen läßt, z. B.

dhūmás	gr. θυμός
padás	gr. ποδός
pádam	gr. πόδα
pitā́	gr. πατήρ
mánas	gr. μένος
bhárāmas	gr. φέρομεν.

Auch der Wechsel in der Betonung des Perfekts (z. B. Sing. *didéśa* — Pl. *didiśimá*) ist uridg., wie das Germanische zeigt. Wie im Griechischen gibt es auch tonlose Wörter (Enklitika), zu denen nicht nur Partikeln wie *ca* 'und', gewisse Pronominalformen wie *mē* = gr. μοι, sondern auch der Vokativ und das Verbum finitum im Hauptsatz gehören. Einzelne Accentverschiebungen der älteren Zeit, wie z. B. *sápta* (älter *saptá*) = ἑπτά, sind durch analogische Einflüsse verursacht (*sápta* nach *náva*, *dáśa* = ἐννέα, δέκα).

Außer dem *Udātta-* gibt es einen Tiefton, *Anudātta-*, und einen fallenden Ton, den *Svarita-*; der letztere ruht regelmäßig auf einer Silbe, die dem Hochton folgt: der Ton sinkt wieder in die Tieftonlage herab. In dem accentuierten Texte des RV. ist der Udātta unbezeichnet, dagegen wird der ihm vorhergehende Tiefton und der auf den Hochton folgende Svarita gekennzeichnet, jener durch einen wagrechten Strich unter, dieser durch einen senkrechten Strich über der Zeile, z. B. दि॒देश॑ *didéśa*.

Anm. 2. Außer dem durch vorhergehenden Hochton bedingten Svarita gibt es noch einen selbständigen Svarita: er steht auf Silben, die durch Zusammenstoß eines konsonantisch gewordenen, hochbetonten *i* oder *u* mit einem darauffolgenden Vokal entstanden sind, z. B. *nadyàḥ* (geschrieben न॒द्य॑ः) 'Flüsse' aus *nadíàs*. Dieser Accent ist zwar seiner Natur nach mit dem griechischen Circumflex verwandt (vgl. τρεῖς aus *tré(i̯)ès*), steht aber sprachgeschichtlich nicht mit ihm im Zusammenhang. Der idg. Circumflex, wie er z. B. in θεῶν vorliegt, läßt sich nur noch an gewissen zweisilbigen Messungen wie z. B. *gaam* = *gam* gr. (dial.) βῶν erkennen, s. darüber Oldenberg, Prolegomena 185.

In der folgenden Darstellung wird der ai. Accent nur berücksichtigt, soweit er zum sprachgeschichtlichen Verständnis gewisser lautlichen oder flexivischen Bildungen nötig ist.

c) Der Lautbestand der idg. Grundsprache.

56. Methodisches. Der Nachweis, wieviele und welche Laute der idg. Ursprache vor ihrer Trennung angehört haben, wird von der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen erbracht: die Geschichte der Laute in den Einzelsprachen führt zu dem ältesten Lautbestand dieser, und die Vergleichung der ältesten Phasen der einzelnen Sprachzweige setzt uns in den Stand, das Lautsystem der Grundsprache zu rekonstruieren. Nur in wenigen Fällen, wie z. B. beim *i*, ergibt die unmittelbare Übereinstimmung der Lautformen ohne weiteres den Laut der Grundsprache; in den meisten Fällen muß untersucht werden, welche von den Einzelsprachen in der Vertretung eines uridg. Lautes der Grundsprache am nächsten stehen

oder einen uridg. Laut unmittelbar wiedergeben. In solchen Fällen hat derjenige Laut als ursprünglich zu gelten, von welchem sich die entsprechenden Laute der Einzelsprachen am ungezwungensten ableiten lassen. So muß vor allem gefragt werden, welche Lautentwicklung am besten unserer phonetischen und lautgeschichtlichen Erfahrung entspricht. Es kann z. B. kein Zweifel darüber bestehen, daß ai. *tan-*, gr. τείνω, lat. *ten-tus*, got. *þan-jan* 'dehnen' auf einen idg. Anlaut mit *t* zurückzuführen sind, obwohl das Germanische diesen Laut nicht aufweist. Oft zeigt nur eine einzige Sprache, bisweilen überhaupt keine den ursprünglichen Laut: so ist z. B. das ind. *bh* trotz seiner Vereinzelung gegenüber gr. φ, lat. *f*, got. slav. *b* (ai. *bharanti*, gr. φέροντι, lat. *ferunt*, got. *bairand*, abulg. *berǫtŭ*) der ursprüngliche Laut, aus welchem sich die übrigen am besten herleiten lassen; die Nasalis sonans *n̥* ist überhaupt in keiner Einzelsprache erhalten (s. § 88ff.).

Die heutige Sprachwissenschaft unterscheidet sich in der Rekonstruktion des idg. Lautbestandes wesentlich von den Anschauungen, die vor 30 Jahren herrschten. Während man damals der Grundsprache eine gewisse Einfachheit des Lautsystems zuschrieb und z. B. nur die drei Vokale *a*, *i*, *u* und nur eine einzige *k*-Reihe annahm, besteht heute kein Zweifel, daß der Vokalismus eine größere Buntheit zeigte und mindestens noch ein *e* und *o* besaß, ferner daß der Konsonantismus mindestens zwei *k*-Reihen aufwies. Soweit das Indische an diesen Fragen beteiligt oder gar (wie z. B. in betreff des *e*-Lautes, s. § 62) von entscheidender Bedeutung ist, wird die Darstellung der ai. Lautlehre natürlich darauf Bezug nehmen.

57. Wenn die heutigen Anschauungen über den Lautbestand der idg. Grundsprache von den früheren Ansichten so erheblich abweichen, so ist dies vor allem durch die prinzipiellen Anschauungen über den **Lautwandel** bedingt: der Begriff des L a u t g e s e t z e s wurde schärfer

formuliert, indem man das Postulat von der 'Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze' aufstellte. Jeder Laut, der eine gewisse Veränderung erleidet, erleidet dieselbe in allen Wortformen, wo er unter gleichen Bedingungen (z. B. hinsichtlich des Accentes, des Sprechtempos und der umgebenden Laute) auftritt. Es ist also z. B. die Annahme zurückzuweisen, daß das ε von φέρω und das ο von φόρος sich aus einem älteren *a* 'gespalten' haben, d. h. daß ein ursprüngliches *a* unter gleichen Bedingungen bald zu ε bald zu ο geworden sei; die beiden Laute gehen vielmehr auf zwei verschiedene Laute der Grundsprache (*e*, *o*) zurück.

Wo aber Störungen der lautgesetzlichen Entwicklung beobachtet werden, ist es Aufgabe des Sprachforschers, die besonderen Ursachen jener Störungen zu untersuchen; er darf sich nicht bei der Annahme eines 'sporadischen' Lautwandels beruhigen.

Um die Gesetzmäßigkeit eines Lautwandels zu erkennen, muß man vor allem den räumlichen (mundartlichen) und zeitlichen Geltungsbereich desselben bestimmen; Wörter, die aus einem andern Dialekt aufgenommen sind (vgl. z. B. die Dialektmischung im Veda, § 20), zeigen natürlich die lautliche Form ihres Ursprungsgebietes ebenso wie beliebige andere Lehnwörter. Zeitlich verschiedene Epochen haben ihre eigenen Lautgesetze; ein Laut, der in einer älteren Zeit einen bestimmten Wandel durchgemacht hat, kann wieder von neuem entstehen, wird aber dann unverändert bleiben, wenn das alte Lautgesetz inzwischen erloschen ist. In einer Schriftsprache tritt allerdings sehr leicht der Fall ein, daß Wortformen aus verschiedenen Zeiten sich mischen und das Bild einer einheitlichen Lautentwicklung stören; vgl. die mi. Elemente des Sanskrit (§ 21). Am häufigsten wird aber der Lautwandel durch Analogiebildungen (Formassoziationen, formale Angleichnungen) gestört. Die assoziative

Verwandtschaft von Sprachformen (Analogie) macht Wortformen, die durch ihre Funktion oder Bedeutung miteinander verbunden sind, auch äußerlich einander ähnlich (lat. *gravis* wird im Vulgärlat. zu *grevis* nach *levis*) oder gleicht formale Unregelmäßigkeiten wieder aus, die durch das Wirken der Lautgesetze entstanden sind (*er fleucht* wird zu *er fliegt* nach *ich fliege* u. s. w.); zahlreiche Beispiele dafür bietet etwa das Palatalisierungsgesetz im Ai. (§ 132 ff.).

Vgl. über diese prinzipiellen Fragen Brugmann, Grundriß I² 68 ff. und Griech. Gramm. (in Iwan Müllers Handbuch d. klass. Altertumswiss. II, 1) 3. Aufl. 4 ff., wo die ältere Literatur verzeichnet ist; dazu ferner Wundt, Völkerpsychologie I, 1 (Leipzig 1900) 348 ff., Thumb und Marbe, Experimentelle Untersuchungen über die psychologischen Grundlagen der sprachlichen Analogiebildung (Leipzig 1901), Delbrück, Grundfragen S. 98 ff.

58. Lautbestand der idg. Ursprache..

Vokale: *i ī, u ū, e ē, o ō, a ā, ə*.
In konsonantischer Funktion: *i̯, u̯*.

Nasale: *m, n, ñ, ŋ*.
In sonantischer Funktion: *m̥, n̥, ñ̥, ŋ̥*.

Liquidae: *r, l*.
In sonantischer Funktion: *r̥, l̥*.

Verschlußlaute.

Labiale:	*p*	*ph*	*b*	*bh*
Dentale:	*t*	*th*	*d*	*dh*
Palatale:	*k̑*	*k̑h*	*ĝ*	*ĝh*
Velare:	*q*	*qh*	*g*	*gh*
Labiovelare:	*qᵘ*	*qᵘh*	*gᵘ*	*gᵘh*

Spiranten: *s* (*sh*), *z* (*zh*), *j* (?).

Über einige weitere Laute wie *å å̄* (d. i. sehr offenes *o*) und lange Nasalis (Liquida) sonans, die ebenfalls der Grundsprache zugeteilt werden, s. § 65 Anm. und 96 fl. Über einige *þ*-artige, jedoch nicht genauer bestimmbare Spiranten s. § 156.

V. Kapitel.

Die Vertretung der idg. Vokale im Altindischen.

a) Einfache Vokale.

59. Idg. *ĭ* = ai. *i*:

i- 'gehen', gr. ἴ-μεν, lat. *i-tum*, idg. W. *ĭ-*; *dina-* 'Tag', lat. *nun-dinum*, ab. *dьnь* 'Tag'; *avi-* 'Schaf', gr. ὄϊς, lat. *ovis*, idg. **oui̯-s*.

60. Idg. *ī* = ai. *ī*:

vīra- 'Mann', lat. *vir*, lit. *wýras*, idg. **u̯īro-s*; *jīva-* 'lebendig', lat. *vīvus*, lit. *gýwas*.

61. Idg. *ŭ* = ai. *u*:

nu, gr. νὺ, lat. *nu-diūs*, ahd. *nu*, idg. **nu*; *putra-* 'Sohn', lat. *putus* 'Knabe'; *rudhira- n.* 'Blut', gr. ἐρυθρός; *upa* 'hinzu', gr. ὑπό; *madhu-* 'Honig', gr. μέθυ, lit. *medùs*, idg. **medhu-*.

śr̥ṇōmi 'ich höre' zu *śru-* (*śruta-* 'berühmt' = gr. κλυτός, lat. *inclutus*) zeigt eine bisher nicht erklärte Behandlung des *u*, s. darüber Wackernagel S. 33.

62. Idg. *ū* = ai. *ū*:

dhūma- 'Rauch', gr. θῡμός, lat. *fūmus*; *a-bhū-t* 'er wurde', gr. ἔ-φῡ, idg. W. *bhū-*; *kūpa-* 'Brunnen', gr. κύπη 'Höhle', lat. *cūpa* 'Grabnische'; *bhrū-* 'Augenbraue', gr. ὀφρῦς.

63. Idg. *ĕ* = (ar. und) ai. *a*:

asti, gr. ἐστί, lat. *est*, lit. *ẽsti*, ab. *jestъ*, idg. **esti*; *aśva-* 'Pferd', apers. *aspa-*, lat. *equus*, got. *aíhva* (*f.*); *pada-* 'Schritt, Ort, Stellung', gr. (στρατό)-πεδον, lat. *op-pidum*; *ca* 'und', gr. τὲ, lat. *que*, idg. **qu̯e*; *janas-* 'Geschlecht', gr. γένος, lat. *genus*.

Daß dieses *a* in ältester arischer Zeit noch dem *e* nahestand und sich mithin von sonstigem ai. *a* unterschied, zeigt das Palatalgesetz (§ 132), durch welches der unan-

fechtbare Nachweis erbracht wird, daß die Grundsprache einen *e*-Laut besaß.

64. Idg. *ē* = ai. *ā*:

dhā- 'setzen, stellen', gr. ϑή-σω, lat. *fē-ci*, got. *ga-dē-þs* 'Tat', lit. *dė́-ti* (Infin.), idg. W. *dhē-*; *mā-* 'ausmessen', gr. μῆ-τις, lat. *mētior*, idg. W. *mē-*; *rāj-* 'König', lat. *rēx* (gall. *-rīx* in *Dumno-rīx* u. s. w.); *durmanās* (Nom. S.) 'böse', gr. δυσμενής.

Auch hier erweist das Palatalisierungsgesetz, daß *ē* erst in arischer Zeit zu *ā* geworden ist.

65. 1. Idg. *ŏ* gewöhnlich = ai. *a* (auch das Gotische und Litauische haben *a*, das Slavische *o*):

a) *pati-* 'Gemahl', gr. πόσις, lat. *potis*, idg. **poti-s*; *prati* 'gegen', gr. προτί; *ratha-* 'Wagen', lat. *rota*; *rasa-* 'Saft, Genuß', abulg. *rosa*, lit. *rasà* 'Tau'; *avi-* 'Schaf', gr. ὄις, lat. *ovis*, lit. *avìs*, ab. *ovь-ca*;

anas- 'Last', lat. *onus*, idg. **onos-*.

b) *katara-* 'welcher von beiden', gr. πότερος; *jana-* 'Volk, Leute', gr. γόνος; *dama-*'Haus', gr. δόμος, lat. *domus*, ab. *domъ*, idg. **domo-s*.

c) *jambha-* 'Zahn', gr. γόμφος; *śaṅkha-* 'Muschel', gr. κόγχος; *tam* 'diesen', gr. τὸν, lat. *is-tum*, got. *þan-a*, idg. **tom*; *dadarśa* 'er hat gesehen', gr. δέδορκε; *tarṣa-yāmi* 'ich lasse dürsten', lat. *torreo* (aus **torséi̯ō*).

2. Nach Brugmann ist das idg. *o* in offener (inlautender) Silbe im Arischen regelrecht durch *ā* vertreten:

jānu- 'Knie', gr. γόνυ; *dāru-* 'Holz', gr. δόρυ, idg. **dŏru-*; *pādam* Akk. S. 'Fuß', gr. πόδα, idg. **podm̥*; *dātāram* Akk. S., gr. δώτορα (aber *pitaram* = πατέρα); *jajāna* 'er hat erzeugt', gr. γέγονε; *mānayāmi* 'ich berücksichtige' (Kausativ zu *man-* 'gedenken'), lat. *moneo*, idg. **monéi̯ō*; *tāra-* 'durchdringend, laut tönend', gr. τορός; *bhāra-* 'Bürde, Last', gr. φόρος.

Dieses Lautgesetz hat von verschiedenen Seiten Widerspruch und Zustimmung erfahren, s. darüber Wackernagel § 90, Brugmann, Grundriß I² 139, Kurze vgl. Gramm. 74f. In jüngster Zeit haben sich vor allem Meillet Mém. de la soc. de linguist. IX, 142ff., XI 12ff. und Uhlenbeck, Sanskrit Phonetics § 20f. gegen das Lautgesetz ausgesprochen; einen Kompromiß versucht H. Pedersen KZ. 36, 86ff. Zwar kann in einigen ai. Fällen mit der Annahme eines idg. langen Vokals (*ō* oder *ē*) gerechnet werden (vgl. z. B. zu *jānu-* auch γωνία, zu *dātāram* nicht nur δώτορα, sondern auch δοτῆρα, zu *pādam* auch got. *fōtus*, zu *vācam* [ὄπα] auch lat. *vōcem*), doch versagt dieses Hilfsmittel in Fällen wie *dāru-*, *jajāna*, *mānayāmi*, *tāra-*, *bhāra-*. Die unter 1 a), b) verzeichneten Beispiele scheinen allerdings gegen das Gesetz zu verstoßen; aber bei 1 a) haben wir ein *o*, das niemals mit *e* abzulauten scheint; für Fälle wie 1 b) muß damit gerechnet werden, daß das Wirken der Analogie die lautgesetzliche Entwicklung gestört hat, wie es z. B. auch beim Palatalgesetz in weitem Umfang geschehen ist: so kann *katara-* durch *ka-s*, *ka-m* 'wer, wen' u. s. w., *jana-* durch *janas-* γένος u. s. w. beeinflußt worden sein.

Anm. Die Verschiedenheit, welche in der Vertretung eines idg. *o* zwischen 1 a) und 2 zu Tag tritt, legt die Vermutung nahe, daß jenes erstere *o* eine andere Färbung als das zweite *o* hatte. Bartholomae BB. 17, 94f., 102f. glaubt im Armenischen diese Differenzierung bestätigt zu finden: dort ist idg. *o* in der Weise vertreten, daß für nicht ablautendes *o* (1 a) ein *a*, für sonstige *o* ein *o* erscheint. Auf Grund dieser Tatsachen schreibt Bartholomae der idg. Grundsprache zwei *o*-Laute — *å* und *o* — zu, worin ihm Brugmann, Grundriß I² 153ff. gefolgt ist (vgl. jedoch auch Kurze vgl. Gramm. S. 74). So lange sichere Spuren dieser Differenzierung nicht aus andern Sprachen nachgewiesen sind, bleibt jedoch die Aufstellung zweier qualitativ verschiedenen *o*-Laute problematisch.

66. Idg. *ō* = ai. *ā*:

āśu- 'schnell', gr. ὠκύς; *vāk* 'Wort', lat. *vōx*; *dāna-* 'Gabe', gr. δῶ-ρον, lat. *dōnum*, idg. W. *dō-*.

67. Idg. *ă* = ai. *a*:

ajāmi 'treibe', gr. ἄγω, lat. *ago*, idg. **aĝō*; *ajra-* 'Trift', gr. ἀγρός, lat. *ager*, got. *akrs*, idg. **aĝro-s*; *yajña-* 'Opfer', gr. ἁγνός; *bhaj-* 'etw. zuteilen', gr. φαγ-εῖν.

68. Idg. *ā* = ai. *ā* (got. *ō*):

sthā- 'stehen', gr. (dorisch) ἵστᾱ-μι, lat. *stāre*, idg. W. *st(h)ā-*; *mātar-* 'Mutter', gr. (dor.) μάτηρ, lat. *mater*, idg. **māter-*; *bhrātar-* 'Bruder', gr. φρᾱτήρ, lat. *frāter*, got. *brōþar*; *sā* 'diese', gr. (dor.) ᾱ̔ (att. ἡ), got. *sō*.

69. Außer *ă*, *ĕ*, *ŏ* besaß die idg. Grundsprache noch einen kurzen Vokal von unbestimmter Klangfarbe, der im Ai. (Arischen) durch *i* vertreten ist, in den übrigen Sprachen mit *ă* zusammenfiel; man bezeichnet den Laut mit *ə* und nennt ihn (nach dem Muster der hebräischen Grammatik) „Schwa indogermanicum". Da den ai. Formen im Griechischen nicht nur α, sondern bisweilen auch ε und ο entspricht, so liegt die Vermutung nahe, daß idg. *ə* keine einheitliche Klangfarbe gehabt habe (anders Brugmann, Grundriß I[2] 174 f., Griech. Gramm. 33).

pitar- 'Vater', gr. πατήρ, lat. *pater*, got. *fadar*, idg. **pətér-*; *sthiti-* 'das Stehen, Aufenthalt', gr. στάσις, lat. *stati-o*, got. *staþs*; *a-di-ta* (3. S. Aor. Med.) 'er gab', gr. ἔ-δο-το; *hita-* 'gesetzt', gr. θετός, idg. **dhətó-s*.

Häufig steht *ə* hinter der Wurzelsilbe ('zweisilbige Wurzeln'):

ani-la- 'Wind', gr. ἄνεμος, lat. *animus*, idg. W. *anə-*; *duhi-tar-* 'Tochter', gr. θυγάτηρ; *jani-tar-* 'Erzeuger', γενέτωρ, lat. *genitor*; *dami-ta-* 'gebändigt', gr. ἀδάματος, lat. *domitus*.

Vgl. auch *animi* 'ich atme' und die verwandten Verba § 490.

Anm. Eine Vertretung des betonten *ə* durch ai. *a* (Bechtel, Hauptprobleme 252) ist nicht zu erweisen, s. Brugmann, Grund-

riß I² 173, Uhlenbeck, Sanskrit Phonetics 23 f., Bartholomae ZDMG. 50, 674 ff. Der Versuch, das idg. ə gänzlich aus der Welt zu schaffen (Pedersen KZ. 36, 75 ff. 38, 400 f.), ist sehr gekünstelt.

b) Die Vokale in konsonantischer Funktion (Halbvokale) und die Diphthonge.

70. Idg. *i̯* = ai. *y* ist in allen Stellungen (außer in diphthongischer Verbindung) erhalten:

ya- 'welcher', phryg. ιος, gr. ὅς, idg. **i̯o-s*; *yuvan-* 'Jüngling', lat. *iuvenis*, got. *juggs*.

śayana- 'Lager' zu gr. κεῖ-μαι; *trayas* 'drei', gr. τρεῖς, lat. *trēs*, got. *þreis*, ab. *trьje*, idg. **trei̯es*; *madhya-* 'mitten', lat. *medius*, got. *midjis*, gr. μέσος, idg. **medhi̯o-s*.

Mit diesem *i̯* ist im Ai. auch der idg. Spirant *j* zusammengefallen (der im Griechischen durch ζ vertreten ist):

yuga- 'Joch', gr. ζυγόν, lat. *iugum*, got. *juk*; *yat-* 'bedacht sein auf etwas', gr. ζητέω; *yas-yati* 'siedet', gr. ζέω.

Anm. Der Spirant *j* verrät sich im Ai. vielleicht noch dadurch, daß das ihm entsprechende ai. *y* nicht an den Ablautserscheinungen teilnimmt: vgl. *yasta-* = gr. ζεστός gegenüber *iṣṭa-* zu *yaj-* 'opfern' (s. darüber § 103. 1.).

71. Idg. *u̯* = ai. *v*:

vēśa- 'Haus', gr. ϝοῖκος, lat. *vīcus*, idg. **u̯oiko-s*; *nava-* 'neu', gr. νέϝος, lat. *novus*, ab. *novъ*, idg. **neu̯o-s*; *dēva-* 'Gott', lat. *dīvus*, lit. *dë̃was*.

dvāra- 'Türe', lat. *fores*, ab. *dvьrь*; *aśva-* 'Pferd', lat. *equos*, gr. ἵππος; *sarva-* 'all, ganz', gr. ὅλος, οὖλος (aus ὅλϝος).

Anm. Über den Schwund von *y* vor *i* und von *v* vor *u*, sowie über parasitäres *y* s. Wackernagel § 228 a)—b), Brugmann, Grundriß I² 268 f., 301 f. und die dort zitierte Literatur.

72. *y* und *v* sind in vielen Fällen Vertreter von *i* und *u* vor andern Vokalen; daher zeigt sich oft ein

Wechsel von *ĭ*, *ŭ* und *y*, *v* in der Flexion vokalischer Stämme (oder Wurzeln), vgl.

ĭ — *y*: *i-mas* 'wir gehen' — *y-anti* 'sie gehen' (W. *ei̯-*, *i-*); *mati-* 'Gedanke', Instrum. *maty-ā*.

ī — *y*: *nadī* 'Fluß', Plur. *nady-as*.

ŭ — *v*: *sunu-mas* 'wir keltern', *sunv-anti* 'sie keltern'; *dhēnu-* 'Kuh', Instr. *dhēnv-ā*.

ū — *v*: *vadhū-* 'Braut', Plur. *vadhv-as*.

Statt *y*, *v* erscheint häufig auch *iy*, *uv*, nämlich

1. hinter dem Anlaut: *dhī-* 'Einsicht', Instr. *dhiy-ā*; *bhū-* 'Erde', Instr. *bhuv-ā*.

2. nach einer Konsonantengruppe:
šaknu-mas 'wir können', *šaknuv-anti* 'sie können'.

Anm. Diese Regeln erleiden manche Störung: so bildet man z. B. zu *pari-bhū-* 'umgebend' den Nom. Pl, *pari-bhuvas*, zu *agni-* 'Feuer', *šatru-* 'Feind' den Gen. Du. *agnyōs*, *šatrvōs*. Im vedischen Indisch ist *iy*, *uv* statt *y*, *v* überhaupt in weiterem Umfang vorhanden, wie besonders aus dem Metrum hervorgeht; so ist *tvam* 'du' oder die Kasusendung *-bhyas* bald ein-, bald zweisilbig (*tuvam*, *-bhiyas*). In diesen Verhältnissen spiegelt sich ein älterer Zustand der Grundsprache, in welcher *ii̯* und *i̯*, *uu̯* und *u̯* nach besonderen Gesetzen wechselten; vgl. *madhya-* (μέσος) gegenüber *ašviya-* ἵππιος, ferner ap. *hašiya* (gespr. *hašya-*) ai. *satya* gegenüber ap. *martiya-* 'Mensch' (vgl. ἀμβρόσιος), ai. ved. *duvāu* 'zwei', gr. δύω, lat. *duō* gegenüber ai. *dvāu*, δώδεκα (aus *δϝώδεκα), got. *twai*. Vermutungen darüber, nach welchem Gesetz sich dieser Wechsel regelte, s. in Brugmanns Grundriß I² 264 f, (296); zur ganzen Frage vgl. besonders Wackernagel § 179—183, Bartholomae ZDMG. 50, 690 f.

73. Wenn *i̯* und *u̯* in 'tautosyllabischer' Stellung[1] mit einem vorhergehenden Vokal verbunden sind, so entstehen ('fallende') **Diphthonge**, die man in Kurz- und Langdiphthonge scheidet, je nachdem der erste Bestandteil kurz oder lang ist: *ăi̯* — *āi̯* u. s. f. Es kann

[1] In einer Verbindung wie z. B. *au̯-te* wird *u̯* als 'tautosyllabisch', dagegen in der Kombination *a-u̯a* als 'heterosyllabisch' bezeichnet.

übrigens jede Verbindung eines sonantischen (silbebildenden) und konsonantischen Vokals zu den Diphthongen gerechnet werden, also auch ein *i̯a*, *u̯o* u. s. f. ('steigende' Diphthonge); ja auch die Verbindungen mit den 'Sonoren' *r*, *l*, *m*, *n* (*ar*, *ol*, *em*, *en*) sind im weitesten Sinn Diphthonge und zeigen z. B. im Ablaut ein ähnliches Verhalten wie die gemeiniglich als Diphthonge bezeichneten Lautverbindungen. Da sich aber das Verhalten der 'steigenden' und der mit Nasal oder Liquida gebildeten Diphthonge im Ai. ohne weiteres aus dem Verhalten der einzelnen Bestandteile ergibt, d. h. sich nach den Lautgesetzen über die einzelnen Vokale und über *i̯*(*y*), *u̯*(*v*), *r*, *l*, *m*, *n* regelt, so bedürfen diese Lautverbindungen keiner besonderen Erörterung.

α) *Kurzdiphthonge.*

74. *ei̯*, *oi̯*, *ai̯* sind zunächst im Urarischen in *ai* zusammengefallen; diese Stufe ist im Iranischen noch erhalten. Im Ai. wurde *ai* zu *ē*.

1. *ei̯*:

ēti 'er geht', apers. *aitiy*, gr. εἶσι, lit. *eĩti*, idg. **ei̯ti*; *dēha-* 'Körper', gr. τεῖχος (aus **dhei̯ĝhos-*).

2. *oi̯*:

ē-ka-, *ē-va-* 'eins', apers. *aiva*, gr. οἶ(ϝ)ος, οἰνή, alat. *oinos*, got. *ains*; *vēda* 'er weiß', gr. οἶδε, got. *wait*, idg. **u̯oi̯dĕ*; *tē* 'diese', gr. τοί (= οἱ), got. *þai*, idg. **toi̯*.

3. *ai̯*:

ēdha- 'Brennholz', av. *aēsmō*, vgl. gr. αἴθω, lat. *aedes* (eigtl. 'Feuerstätte'), idg. W. *ai̯dh-*.

Der idg. Diphthong *əi̯* ist unmittelbar nicht mehr festzustellen, da er vermutlich schon in der Grundsprache mit *ai̯* zusammengefallen war: er kann daher nur aus den Ablautsverhältnissen der Grundsprache erschlossen werden (s. § 109); er liegt z. B. vor in

dhēnu- 'Kuh', *dhay-ati* 'er saugt' zur W. *dhəi̯-* (im Ablaut zu *dhēi̯*).

75. *eu̯*, *ou̯*, *au̯* sind — entsprechend den *i*-Diphthongen — über urarisch (iran.) *au* zu *ō* geworden.

1. *eu̯*:

bōdh-āmi 'ich erwache, ich merke', gr. πεύθ-ομαι, got. *ana-biudan* 'gebieten', idg. W. *bheu̯dh-*; (ved.) *jōṣṭar-* 'begehrend', apers. *daus̆tar* 'Freund', zu gr. γεύομαι, got. *kiusan*, idg. W. *ĝeu̯s-*.

2. *ou̯* (got. *au*):

bubōdha, Perfekt zu *bōdhāmi*, got. *bauþ* (vgl. gr. [hom.] εἰλήλουθα), idg. W. *bhou̯dh-* ablautend mit *bheu̯dh-* (nr. 1); *jōṣayatē* 'er findet Gefallen an etwas', got. *kausjan* 'schmecken, prüfen', idg. W. *ĝou̯s-* ablautend mit *ĝeu̯s-* (nr. 1).

3. *au*:

ōjas- 'Kraft' zu gr. αὔξω, lat. *augeo*, got. *aukan*, idg. W. *au̯g-*.

Mit *əu* verhält es sich ebenso wie mit *əi*: es ist mit *au* zusammengefallen, kann aber vermutet werden in

ōṣ-ṭha- 'Oberlippe', vgl. lat. *aus-culum*, idg. **əu̯s-*, zu ai. (ved.) *ās-*, lat. *ōs* (s. § 110).

76. Da in Wurzeln und Stämmen, welche auf einen Diphthong auslauten, dieser je nach der Formenbildung vor Konsonant oder vor Vokal erscheinen kann, so wechseln im Ai. innerhalb derselben Wurzel oder desselben Stammes Formen mit *ay*, *av* (vor Vokal) und *ē*, *ō* (vor Konsonant):

jay-āmi 'ich siege', aber *jē-ṣyāmi* 'ich werde siegen'.
agnay-as 'die Feuer', aber *agnē-s* 'des Feuers'.
s̆rav-as 'Ruhm' (gr. κλέ[ϝ]ος), aber *s̆rō-tra-* 'Ohr'.
s̆atrav-as 'die Feinde', aber *s̆atrō-s* 'des Feindes'.

β) *Langdiphthonge.*

77. Das Ai. besitzt Langdiphthonge in ziemlich großem Umfang; doch ist der Nachweis, wie weit diese schon der idg. Grundsprache angehörten, schwierig, und zwar aus zwei Gründen:

1. die idg. Langdiphthonge sind in den übrigen Sprachen meist gekürzt worden (*āi̯* zu *ăi̯* u.s.w.); 2. schon in der Grundsprache ist unter noch nicht recht aufgeklärten Bedingungen der konsonantische Bestandteil geschwunden, so daß *ē*, *ō*, *ā* neben *ēi̯*, *ōu̯*, *āu̯* stehen. Langdiphthongische Wurzeln lassen sich daher am deutlichsten durch ihre Ablautsverhältnisse erkennen, wie später gezeigt werden wird. Mit Berücksichtigung von 1. läßt sich idg. Langdiphthong ansetzen in

arāikṣam 1. S. Aor. von *ric-* 'loßlassen', gr. ἔλειψα (*ēi̯*).

dēvāis Instr. Pl. von *dēva-* 'Gott', gr. ἵπποις (*ōi̯*).

vāi, hervorhebende Partikel, lat. *vae*, got. *wai* (*āi̯*).

dyāus, gr. Ζεύς (*ēu̯*).

sūnāu, Lok. von *sūnu-* 'Sohn', got. *sunau* (*ōu̯*); *gāus* 'Rind', gr. βοῦς (*ōu̯*).

nāu̯s 'Schiff', gr. ναῦς, νη(ϝ)ός, lat. *nāv-is* (*āu̯*).

Der Fall 2. liegt z. B. vor in:

ved. *aṣṭā*, gr. ὀκτώ, lat. *octō* gegenüber *aṣṭāu*, got. *ahtau*, idg. **oktō(u̯)*, ferner *dhāru-* 'saugend', gr. θῆλυς, lat. *fē-mina* gegenüber *dhayati* 'er saugt', *dhēnu-* 'Kuh', idg. W. *dhē(i̯)*: *dhəi̯*, sowie in den Nominalformen *rās*, *rām*, *dyām*, *gām* (s. § 293 ff.).

VI. Kapitel.

Die Nasalen und Liquidae.

a) In konsonantischer Funktion.

78. Idg. *m* = ai. *m*:

mata- 'gedacht', *n.* 'Meinung', gr. (αὐτό)-ματος, lat. (*com*)*mentus*, got. *munds*, idg. **m̥to-s*; *mnā-ta-* 'erwähnt,' gr. μνή-σω, μνῆ-μα, idg. W. *mnā-*; *mr̥ti-* 'Tod', lat. *mors*, lit. *mirtìs*; *mriyatē* 'er stirbt', lat. *morior*; *smay-atē* 'er lächelt', ab. *smijati sę* 'lachen' (vgl. gr. φιλο-μμειδής); *jambha-* 'Zahn', gr. γόμφος, ahd. *chamb* 'Kamm'; *nāman-* 'Name', gr. ὄνομα, lat. *nomen*, got. *namō*; *tam* 'diesen', lat. *istum*, gr. τὸν, got. *þan-a*.

79. Idg. *n* = ai. *n*:

na 'nicht', lat. *nĕ*, idg. **nĕ*; *nava-* 'neu', gr. νέος, lat. *novus*, got. *niujis*; *manas* 'Sinn', gr. μένος; *svapna-* 'Schlaf', gr. ὕπνος, lat. *somnus*; *śvan* (Vok.) 'Hund' = gr. κύον.

80. a) Der velare Nasal *ṅ* kommt in der idg. Grundsprache nur vor den entsprechenden Verschlußlauten vor; wo der Verschlußlaut unverändert geblieben ist, blieb auch der Nasal unverändert: das ist der Fall bei den idg. Velarlauten, die nicht palatalisiert wurden (s. § 128 ff.), z. B.

aṅka- 'Haken', gr. ὄγκος, lat. *uncus*, idg. **oṅqo-s*; *paṅkti-* 'Fünfheit', idg. **peṅqᵘti-* (ab. *pętь* 'fünf'), zu **peṅqᵘe* (lat. *quinque*); *jaṅghā* 'Bein', zu got. *gaggan* 'gehen'.

Anm. In freier Stellung (d. h. nicht vor Guttural) findet sich *ṅ* im Ai. nur infolge eines sekundären Ausfalls des Gutturals in gewissen Lautgruppen (§ 140. a) Anm.) bezw. im Auslaut (§ 165. 2. 175. 178).

b) Wenn der idg. Velarlaut in einen ai. Palatal überging, so machte *ṅ* diesen Wandel mit und wurde *ñ*, vgl.:

pañca 'fünf', lat. *quinque*, lit. *penkì* (gr. πέντε, got. *fimf*), idg. **peṇqᵘe*; *yuñjati* 'er spannt an', lat. *iungo*, lit. *jùngiu*.

Dieser Wandel trat auch nach ai. *c* und *j* ein, vgl.:

jñāta- 'gekannt', gr. γνωτός; *rājñā* Instrum. von *rājan-* 'König'.

Über das Verhalten vor ai. *h* s. den folg. §.

81. Auch der idg. palatale Nasal *ñ* blieb nicht unverändert, da die idg. Palatale *k̑* und *ĝh*, vor welchen er stand, nach § 125 ff. in Spiranten (*ś*, *h*) übergingen.[1] Jeder Nasal geht nämlich vor allen Spiranten (*ś*, *ṣ*, *s*, *h*) in den **Anusvara** (§ 43. 54. 2.) über:

1. Anusvāra aus ursprünglichem *ñ*:

dąśati ‚er beißt', *dąśa-* 'Biß, Bremse', zu gr. δαγκάνω (δάκνω), ahd. *zangar* 'beißend', *zanga* 'Zange', idg. W. *deñk̑-* 'beißen'; *ānąśa* 'er erreichte' (Perf. von *aśnōmi*), gr. ἤνεγκα; *ąhas-* 'Angst, Not', zu gr. ἄγχω, lat. *angor* (*angustus*), got. *aggwus* (idg. *añĝh-*).

2. Anusvāra aus sonstigem Nasal:

ąsa- 'Schulter', got. *ams*, gr. ὦμος, lat. *umerus*, aus **omso-*; *mąsa-* 'Fleisch', got. *mimz*, vgl. auch lat. *membrum*, aus **mēms-(r)o-*.

śąsati 'er lobt', lat. *censeo*, idg. W. *k̑ens-*; *piṣ-anti* 'sie zerstampfen', aber *pinaṣ-ṭi* 'er zerstampft', lat. *pinso*.

82. Da die Nasale sich dem folgenden Konsonanten leicht anpassen, so hat sich *m* nicht erhalten, wenn es vor einen Dental zu stehen kam: es wurde (schon im Urarischen) vor dem dentalen Explosivlaut zu *n*, vgl.

jagantha (neben *jagamitha*), 2. S. Perf. zu *jagāma* 'ich bin gegangen'; *śrānta* 'ermüdet', Part. zu *śram-* 'müde werden'.

---

[1] Vor *j* = idg. *ĝ* blieb idg. *ñ*.

Anm. 1. Daß auch *-ms-* zunächst *-ns-* geworden ist, zeigen die Fälle, wo *s* im Auslaut stand und abfiel (§ 165), bevor der davorstehende Nasal nach § 81. 2 zu Anusvāra geworden ist, vgl. *a-gan* (in der älteren Sprache) aus **agans*, 2. S. Aoristi von *gam-* 'gehen' (also ursprünglich **agams*).

Anm. 2. Ein *n* statt *m* findet sich beim Verbum *gam-* auch vor Endungen mit *-m-* und *-v-*: 1. Plur. Aor. *aganma* (in der älteren Sprache), Part. Perf. *jaganvąs-*. Zur Erklärung dieser Formen vgl. Wackernagel § 175b. und Brugmann, Grundriß I², 350.

83. Cerebralisierung des n. Nach *ṣ*, *r*, *ṛ* wurde der dentale Nasal *n* zum cerebralen *ṇ*, falls ein Vokal oder *n*, *m*, *y*, *v* nachfolgten. Dieser Wandel tritt regelmäßig ein, nicht nur wenn *ṣ*, *r*, *ṛ* dem *n* unmittelbar vorangeht, sondern auch wenn es durch beliebig viele Laute von ihm getrennt ist: die Zungenstellung des *ṣ*, *r*, *ṛ* wirkt über andere Laute hinweg. Nur wenn Laute mit Artikulation der Zungenspitze, also Palatale (außer *y*), Cerebrale oder Dentale dazwischen treten, unterbleibt der Wandel des *n* in *ṇ*. Beispiele:

tṛṣṇā 'Durst' (aber z. B. *sēnā* 'Heer').

kṣatrēṇa Instrum. von *kṣatra-* 'Herrschaft' (gegenüber *balēna* von *bala-* 'Kraft');

niṣaṇṇa-[1] Part. Praet. von *ni* + *sad-* 'sitzen' (gegenüber dem einfachen *sanna-*); *pūrṇa-* 'voll', lat. *plēnus* (gegenüber z. B. *hīna-* 'verlassen').

nagarāṇi Nom. Pl. von *nagara-* 'Stadt' (gegenüber z. B. *phalāni* von *phala-* 'Frucht').

pitṝṇām Gen. Plur. 'der Väter' (gegenüber Gen. Pl. *kavīnām* von *kavi-* 'Dichter').

bharamāṇa- Part. Praes. Medii von *bhar-* 'bringen' = gr. φερόμενος (gegenüber z. B. *labhamāna-* von *labh-* 'erlangen').

gṛhṇāmi 'ich ergreife' (gegenüber etwa *badhnāmi* 'ich binde').

---

[1] Wegen des *ṣ* vgl. § 147.

śṛṇōmi 'ich höre' (gegenüber *sunōmi* 'ich keltere').

Auch bei der Zusammensetzung eines Verbums mit einer Präposition (ferner in nominaler Komposition) wirkt das Gesetz der Cerebralisierung, wenn auch nicht mit derselben Strenge, da das Simplex sich auf dem Wege der Analogie fortwährend geltend machen konnte. Vgl.:

pari-ṇayati 'er führt umher' gegenüber *nayati* 'er führt'; *pra-ṇamati* 'er verehrt' gegenüber *namati.*

Doch sagt man z. B. in der Regel *pra-nṛtyati* zu *nṛt-* 'tanzen'; ferner *pranaṣṭa-* 'umgekommen', aber *pra-ṇaś-yati* 'kommt um'.

Anm. Über weitere Einzelheiten s. Whitney § 189—195 und Wackernagel § 167—171. In den Veden wirken *ṣ*, *r*, *ṛ* sogar auf einen Nasal des folgenden Wortes, falls dieses sich enklitisch anschließt, z. B. *pari ṇas* 'um uns'.

84. Sonstige ṇ. *ṇ* ist im Ai. ein sehr häufiger Laut, ohne daß es durch das oben angeführte Lautgesetz erklärt werden kann. Eine Reihe solcher Fälle hängt überhaupt mit der Entstehung der Cerebrale zusammen, die § 87 besprochen werden wird. Bisweilen erklärt sich ein *ṇ* (ohne daß ein cerebralisierender Konsonant in der Nähe steht) unmittelbar aus dem Wirken des § 83, wenn nämlich ein ursprüngliches *r* oder *ṛ* nach mi. Lautbehandlung (s. § 99) vor *ṇ* geschwunden ist; z. B.:

vaṇij- 'Kaufmann', aus **vṛ-ṇij-*, wohl zu d. *Ware* (mhd. *war*, got. *wair-þs*); *gaṇa-* 'Schar', aus **gṛṇa-* zu ἀ-γείρω, ἀ-γορά.

Doch ist es für mi. Entlehnungen überhaupt nicht nötig, jeweils ein ursprüngliches *r* für das Eintreten des *ṇ* verantwortlich zu machen, da *n* in den Prakritdialekten spontan in *ṇ* übergeht. So muß z. B. *maṇi-* 'Kleinod, Edelstein' (zu lat. *monile*, ahd. *menni* 'Halsgeschmeide') oder *bhaṇ-* 'reden' (gegenüber ved. *bhan-* 'ertönen') erklärt werden; vgl. Wackernagel § 173 (174).

85. Idg. *r* = ai. *r*:

rudhira- 'rot', gr. ἐρυθρός, lat. *ruber*, got. *rauþs*, idg.

**rudh-(ro-)*; *pra-* 'hervor', gr. πρό, lat. *pro*, got. *fra-*, idg. **pro*; *srav-ati* 'fließt', gr. ῥέει, lit. *sravė́ti* 'fließen'; *bhar-āmi* 'ich trage', altpers. *bara(n)tiy* 'sie tragen', gr. φέρω, lat. *fero*, got. *baíra*, idg. W. *bher-*; *dadarśa* 'ich habe gesehen', gr. δέδορκα; *antar* 'innen, in', lat. *inter*, gr. τὰ ἔντερα.

86. Idg. *l* ist im Iranischen durchweg zu *r* geworden, im Sanskrit durch *l* und *r* vertreten:

a) idg. *l* = ai. *l*:

lubhyāmi 'ich begehre', lat. *lubet*, got. *liufs*, idg. W. *lubh-*; *laghu-* 'leicht, gering', gr. ἐλαχύς, lat. *levis*; *lōcayāmi* 'ich betrachte', gr. λεύσσω; *tulā* 'Wage', gr. τάλαντον, lat. *tollo*; *mala-* 'Flecken', gr. μολύνω, μέλας; *alpa-* 'klein', lit. *alpnas* 'gering'.

b) idg. *l* = ai. *r*:

rakṣati 'er behütet', gr. ἀλέξω; *riṇakti* (in der älteren Sprache) 'er läßt los', gr. λείπω, lat. *linquo*, got. *leihvan* 'leihen'; *hari-*, av. *zaⁱri-* 'goldig, gelb', zu lat. *holus*, ahd. *gelo*, ab. *zelenъ* 'grün'; *śruta-* 'berühmt', gr. κλυτός, lat. *in-clutus*; *cakra-* 'Rad', gr. κύκλος; *sahasra-* 'tausend', gr. (dor.) χήλιοι (= χίλιοι) aus *χεσλιοι.

Zur Erklärung dieser Doppelheit muß zunächst bemerkt werden, daß für idg. *l* im Indischen sowohl *l* wie *r* im gleichen Wortstamm vorkommen, ferner daß auch idg. *r* bisweilen im Ai. als *l* erscheint, so daß also *r* und *l* geradezu beliebig mit einander wechseln können (Whitney § 53), vgl.

c) idg. *l* = ai. *l* oder *r*:

lip- (*limpati*) und (RV.) *rip-* 'beschmieren', gr. λίπος, idg. W. *lip-*; *rōc-ati* 'er leuchtet' und *lōcana-* 'erhellend', av. *raocaṅh-* 'Licht', gr. λευκός, lat. *luceo*, idg. W. *leu̯q-*; *plu-* (*plavati*) 'schwimmen' und *pru-* (*pravatē* in der älteren Sprache) 'fließen', gr. πλέω, lat. *pluit*; *labh-* und *rabh-* 'fassen', gr. λαμβάνω.

d) idg. *r* = ai. *l*:

(ved.) *lup-* 'abreißen' neben ved. und kl. *rup-*, lat. *rumpo*, idg. W. *rup-*; *luñcati* (durch die Grammatiker bezeugt) 'er rauft', lat. *runcare*.

Im allgemeinen ist im klassischen Sanskrit eine Zunahme des *l* gegenüber dem RV. zu konstatieren; daraus darf aber nicht die Schlußfolgerung gezogen werden, daß etwa im Urindischen *r* und *l* völlig in *r* zusammengefallen seien (wie im Iranischen) und daß sich *l* erst wieder sekundär aus *r* entwickelte: denn man würde sonst schwer begreifen, warum im RV. *l* überwiegend dem idg. *l* entspricht. Daher muß der uns gegebene Zustand der Schriftsprache als das Produkt einer Dialektmischung betrachtet werden. Der RV. stellt im wesentlichen eine Dialektform vor, in welcher idg. *r* und *l* getrennt blieben; daneben gab es aber *r*-Dialekte, welche (wie im Iranischen) idg. *r* und *l* in *r* zusammenfallen ließen, und *l*-Dialekte, welche die Tendenz hatten, die alten *r* in *l* zu verwandeln. Diese Tendenz läßt sich in mi. Dialekten tatsächlich beobachten (s. Wackernagel § 191 c. Anm.). Die klass. Literatursprache ist nun das Produkt solcher sich kreuzenden Einflüsse. Zur Frage vgl. außer Wackernagel aaO. Brugmann, Grundriß I² 427 (Kurze vgl. Gramm. 118).

Eine Notwendigkeit, drei Liquidae *r*, *l*, λ für die Grundsprache anzunehmen (so neuerdings wieder Fortunatov KZ. 36, 1 ff.), besteht nicht.

87. Fortunatov's Gesetz. Fortunatov (BB. VI 215 ff.) hat folgendes Lautgesetz aufgestellt: idg. *l* + Dental oder *s* ging unter Schwund des *l* in den entsprechenden Cerebral bezw. *ṣ* über, dagegen blieb bei idg. (europ.) *r* + Dental der *r*-Laut unverändert. Dieses Gesetz, dessen sich besonders Bechtel (Hauptprobleme 382 ff.) angenommen und das Fortunatov jüngst wieder (KZ. 36, 1 ff.) verteidigt hat, wird von den meisten Forschern bestritten, mit ein-

gehendster Begründung von Bartholomae IF. III, 157 ff. Wegen der weiteren Literatur vgl. Brugmann, Grundriß I², 427, Uhlenbeck, Sanscrit Phonetics 53 f. Fortunatov's Gesetz scheint durch Fälle folgender Art bestätigt zu werden:

a) europ. (idg.) *l* geht im Cerebral auf:

jaṭhara- 'Bauch', got. *kilþei* 'Mutterleib', idg. *-lth-*.
pāṇi- 'Hand', zu gr. παλάμη, idg. *-ln-*.
bhāṣatē 'er spricht', lit. *balsas* 'Stimme', idg. *-ls-*.

b) europ. (idg.) *r* bleibt erhalten:

vart- 'drehen, wenden', lat. *verto*, idg. W. *u̯ert-*.
karṇa- 'stutzohrig', ab. *krъnъ* 'stutzohrig' (idg. *-rn-*).
varṣā 'Regen', gr. ἔρση, idg. **u̯ersā*.

Aber dieser Regel widersprechen ebenso klare Fälle, ohne daß für sie ein Ausweg im Sinne jenes Gesetzes gefunden werden könnte, vgl.

a) europ. (idg.) *l* + Dental oder *s* = ai. *r* + Dental oder *ṣ*:

jartu- 'Mutterleib' (zu *jaṭhara-*); *ūrṇā* 'Wolle', lit. *wìlna*, got. *wulla*, idg. **u̯l̥nā*.

karṣū- 'Furche', gr. τέλσον, 'Grenzfurche', idg. *-ls-*.

b) europ. *r* + Dental = ai. Cerebral:

kaṭuka- 'scharf', lit. *kartùs*, idg. *-rt-*; *kēvaṭa-* 'Grube' aus **kaiu̯art-*, vgl. gr. (Pl.) χαίατα zu **χαῖϝαρ (wie ἥπατα zu ἧπαρ); *kāṇa-* 'einäugig' (wohl zu oben angeführtem *karṇa-*); *vaṇik* 'Kaufmann' aus **vr̥-nik*, wohl zu nhd. *Ware*.

Nun verraten eine Reihe von Wörtern, in welchen ein Cerebral als Nachwirkung eines älteren *r* oder *l* steht, deutlich ihre Herkunft aus mi. Dialekten, so z. B. (ved.) *vi-kaṭa-* 'ungeheuer' = *vi-kr̥ta-*, ferner *bhaṭa-* 'Diener' = *bhr̥ta-* zur W. *bhar-*, *kūṭhāra-* 'Axt' = lat. *culter*, in denen mi. Vertretung des idg. *r̥* bezw. *l̥* vorliegt (s. § 99), und es liegt daher nahe, alle Fälle, die Cerebral an Stelle

von idg. *r* oder *l* + Dental zeigen, als 'Prakritismen', d. h. als Eindringlinge aus Dialekten mittelindischer Lautgestaltung zu betrachten. Das Nebeneinander von Formen wie *jaṭhara-* und *jartu-* drängt jene Erklärung geradezu auf; daß schon in vedischer Zeit Dialekte mit mi. Lautgestalt vorhanden waren, wird auch durch andere Wortformen nahegelegt, s. Wackernagel S. XVII ff.

b) In sonantischer Funktion.

88. Der uridg. Bestand. 1. Daß es in der idg. Ursprache Nasale in sonantischer Funktion (*m̥*, *n̥*) gegeben hat, ist eine Entdeckung K. Brugmann's (Curtius' Stud. X, 285 ff. KZ. XXIII, 587 ff.). Man beobachtet nämlich sowohl im Ai. wie im Griechischen, daß zu Wurzeln mit Vokal + Nasal Formen mit *a*, α ohne Nasal gehören, vgl.

ten- 'spannen' ai. *tan-*, gr. τεν- (τείνω), aber *ta-ta-* gr. τα-τός.

gᵘem- 'kommen' ai. *gam-*, aber *ga-ta-* gr. -βατος.

gᵘhen- 'schlagen, töten', gr. θείνω, φόνος, ai. *han-ti* 'er tötet', aber *ha-ta-*, φα-τός.

Der Verlust des Nasales kann nicht auf Ausstoßung desselben beruhen, da der Nasal sonst in gleicher Stellung, d. h. zwischen Vokal und Verschlußlaut, erhalten bleibt (vgl. z. B. ἔντερα ai. *antara-*, φέροντι ai. *bharanti*). Was dem *a* (α) des Ai. und Griechischen zu Grunde liegt, darauf führt der Parallelismus, der zwischen der Lautgruppe *-en-* und den Diphthongen *-ei-*, *-eu-* im Ablaut besteht (s. § 103); das Verhältnis

ai. *tatá-*, gr. τατό-ς: W. *ten-* (ai. *tan-* gr. τεν-)

entspricht nämlich z. B. dem Verhältnis

ai. *i-tá-*, gr. ἰ-τός, idg. **i-tó-s*: W. *ei̯-* (ai. *é-mi*, gr. εἶ-μι),

ai. *śrutá-*, gr. κλυτό-ς, idg. **klutó-s*: W. *kleu̯-* (ai. *śráv-as*, gr. κλέϝ-ος).

Man kommt somit für *tatá-* (τατός) auf eine um *e* ver-

minderte Wurzelform von *ten-*, d. i. **tntó-s*, worin *n* natürlich ebenso wie *i̯* und *u̯* sonantisch (*n̥*) werden mußte.

Wenn ferner

ai. *bhr̥ta-* 'getragen' zur W. *bhar-*, idg. *bher-*,

ai. *pitr̥-ṣu* zu *pitar-as*, idg. **pətér-es* (gr. πατέρ-ες)

unmittelbar den postulierten *r̥*-Vokal noch im Ai. zeigen, so wird dadurch auch der Ansatz des *n̥* weiter gestützt. Mehrere Gelehrte, so vor allem J. Schmidt (Kritik der Sonantentheorie, Weimar 1895) haben allerdings die Existenz eines uridg. *n̥* und *r̥* bestritten und nehmen ein *ₔn* oder *ₑn* als idg. Ausgangspunkt an (was an sich möglich ist); aber abgesehen davon, daß in solchen Ansätzen wie *ₔn* eine Feinheit der phonetischen Distinktion liegt, die ziemlich imaginär ist, so empfiehlt sich Brugmanns 'Nasalis sonans' (*n̥*) ohne weiteres durch den im Ablaut begründeten Parallelismus der oben angeführten Formen — auch wenn damit nicht absolute phonetische Exaktheit in der Ansetzung der Grundform erreicht werden sollte.

2. Nur im Ai. und Griech. (und auch hier nur vor Konsonanten außer *i̯* und *u̯*) ist der Nasalklang gänzlich geschwunden, d. h. ein reiner Vokal (*a*) an die Stelle von *n̥* getreten; in allen andern Sprachen hat sich vor dem Nasal ein Vokal entwickelt: *n̥* ist im Ital. durch *en*, im Germ. durch *un*, im Lit. durch *in* und im Slav. durch *ę* (*ьn*) vertreten.

89. Die Nasalis sonans im Ai.

1. idg. *m̥* = ai. *a*:

sa-kr̥t 'einmal', gr. ἅ-παξ, lat. *sim-plex*, idg. **sm̥* (cf. auch lat. *sem-el*); *gati-* 'Weg', gr. βάσις, got. *ga-qumþs*, idg. **gᵘm̥ti-* (vgl. ai. *gam-* 'kommen'); *rata-* 'sich an etwas erfreuend', gr. ἐρα-τός, Partizip zu *ram-*; *daśa* 'zehn', gr. δέκα, lat. *decem*, got. *taíhun*, idg. **dekm̥*.

2. idg. *n̥* = ai. *a*:

a- = ἀ- privativum, lat. *in-*, got. *un-*, idg. **n̥*; *mati-* 'Gedanke', lat. *mens*, got. *ga-munds* 'Andenken', lit. *at-*

mintìs 'Erinnerung', ab. *pa-mętь*, idg. **m̥ti-* (vgl. *man-* 'denken'); *badh-nāmi* 'ich binde', got. *bund-ans* 'gebunden' (cf. *bindan*); *asi-* 'Schwert', lat. *ensis*.

3. idg. *n̂* = *a*:

daś-ati 'er beißt', gr. ἔ-δακον, idg. **dn̥̂k-* (vgl. ai. *dąśa-ti* zur W. *deñk-*); *yuvaśa-*, lat. *iuvencus* (vgl. *yuvan-* 'jung').

4. idg. *n* = ai. *a*:

laghu- flink, leicht', gr. ἐλαχύς, ἐλαφρός, ahd. *lungar* 'rasch, munter', idg. **ln̥gᵘ̯h-(u)-*.

90. Vor *y* und *v* ist *an* (*am*) Vertreter von *n̥*(*m̥*), vgl. *jaganvą̄s-* Partic. Perf. Act. zur W. *gam-* 'kommen'.[1] *hanyatē* 'er wird geschlagen', *hanvaṣ* 'wir beide schlagen', zur W. *han-*.

Nach den Bildungsgesetzen dieser Formen (§ 530. 576. 486 f.) ist nämlich als Vorstufe des *an* ein *n̥* (*m̥*) zu erwarten.

Anm. Wenn in der Verbalform *han-mas* 'wir schlagen' ein *an* auch vor *m* erscheint, so liegt vermutlich hier eine analogische Neuerung vor: die lautgesetzliche Form **ha-más* (vgl. 2. Pl. *hathás*) ist nach der 1. Dualis *han-vás* umgestaltet.

91. Wenn *a-* privativum vor einen Vocal zu stehen kommt, so lautet es *an-* (gr. ebenso ἀν-), z. B. *an-udra-* 'wasserlos' ἄν-υδρος, *an-anta-* 'ohne Ende', *an-āgas-* 'schuldlos': *n̥* hat also vor Vokal seinen Nasal nicht aufgegeben. Von gleicher lautlichen Beschaffenheit sind *tanu-* 'dünn', gr. τανύ-(γλωσσος), lat. *tenuis* und 'schwache' Kasusformen wie der Instrum. *ātman-ā* (von *ātman-* 'Seele') neben *rājñ-ā* (von *rājan-* 'König') (s. § 304 ff.).

Anm. Ob man in diesen Fällen ein idg. *n̥ⁿ*, d. h. *n̥* mit einem (schwachen) konsonantischen Übergangslaut, oder ein *ən* (bezw. *ₑn*) anzusetzen hat, also z. B. **tn̥ⁿu-* oder **tənu-* (oder **tₑnu-*), hängt eng mit den Theorien über den Ablaut zusammen und hat für die Einzelgrammatik nur geringe Bedeutung. Das Ai. schließt jedenfalls ein *ən* aus, weil man sonst gemäß der Vertretung des *ə* durch ai. *i* (s. § 69) ein *in* erwarten müßte.

[1] Über den Wandel von **jagamvą̄s-* in *jaganvą̄s-* vgl. § 82 Anm. 2.

92. Sonantische Liquida. Für die Ansetzung eines *ṛ*, *ḷ* gelten dieselben Erwägungen wie für *ṇ* (s. § 88). Alle Sprachen mit Ausnahme des Ai. haben einen Vokal aus *ṛ* entwickelt: vgl. av. *ərᵊ*, gr. *ρα αρ*, lat. *or* (*ur*), germ. *ur* (got. *aúr*) *ru*, balt. *ir̃* urslav. *ьr* — aber ai. *ṛ* (über die Aussprache des Lautes s. § 54. 1.):

ṛkṣa- 'Bär', gr. *ἄρκτος*, lat. *ursus*, idg. **ṛkpo-*; *mṛti-* 'Tod', lat. *mort-is*, ahd. *mord*, lit. *mir-tì-s*, idg. **mṛti-*; *a-dṛś-at* 'er sah', gr. *ἔδρακε*, idg. **e-dṛk̑et*, idg. W. *derk̑-* (*δέρκομαι*); *śṛṅ-ga-* 'Horn', gr. *κάρν-ος* 'Hornvieh', lat. *cornu*, got. *haúrn*; *pitṛṣu* (Locativ Pl.) = gr. *πατράσι*, idg. **pətṛ-su* (aber Dat. S. *pitr-ē* und Nom. Pl. *pitár-as*); *kṛta-* av. *kərᵊta-* 'gemacht', ai. W. *kar-*.

93. Idg. *ḷ* ist im Ai. nur durch *ṛ* vertreten (vgl. dazu § 86):

pṛthu- 'breit', gr. *πλατύς*; *vṛka-* 'Wolf', got. *wulfs*, lit. *wil̃kas*, idg. **u̯ḷqᵘ̯o-s*; *vṛṇāmi* 'ich wähle', idg. **u̯ḷnāmi*, W. *u̯el-* (lat. *velle*, d. *wollen*).

Anm. Der ai. Laut *ḷ* findet sich nur in der W. *kḷp-* (z. B. Particip *kḷpta-*) 'in Ordnung sein', entspricht aber einem älteren, bezw. idg. *ṛ*, vgl. ved. *kṛp-* 'Gestalt', lat. *corpus*.

94. Die ai. Vertretung des *ṛ* vor *y* und *v* ist zweifelhaft; in betracht kommen drei Möglichkeiten:

a) *ṛ* bleibt unverändert: (ved.) *bibhṛyāt* 3. S. Optativi, *bibhṛvas* 1. Du. Ind. zu *bibharmi* 'ich trage' (vgl. § 491 ff.); *cakṛvąs-* Participium Perf. Act. zu *kar-* 'machen'.

b) *mriyatē* 'er stirbt', lat. *morior* (vgl. *mṛti-* § 92); *kriyatē* 'wird gemacht', Pass. von *kar-*.

c) *kuryāt*, 3. S. Opt. Praes. zu *kar-*; *kurvas*, 1. Du. (*kurmas* 1. Pl.) Praes. zu *kar-*.

Welche der drei Lautungen man auch als die rein lautgesetzliche Entwicklung ansieht, immer lassen sich dann die beiden andern als Ausnahmen erklären. Brugmann z. B. (Grundriß I² 458) hält Typus c), Wackernagel § 180 Typus b) für lautgesetzlich, beide sind also

darin einig, Typus a) als die Folge von Ausgleichungen (*bibhr̥yāt bibhr̥vas* nach *bibhr̥mas bibhr̥tha* u. s. w.) zu erklären. Brugmann sieht in b) *mriyatē* darum nicht den Vertreter von idg. **mr̥-i̯e-tai*, weil man die Form auch aus einem idg. **mr-ii̯etai* mit konsonantischem *r* ableiten kann (über die Doppelheit *ii̯* : *i̯* = ai. *iy* : *y* s. § 72), während Wackernagel seinerseits in *kur-yā-m* Anlehnung an den Optativstamm *kur-ī-* (s. § 503) annimmt; über die Deutung des *ur* in *kurī-* s. den folgenden Paragraphen.

95. Wie *n̥* vor Vokal erscheint, so kann auch *r̥* in diese Stellung geraten (ohne *r* zu werden), vgl. gr. δαρείς neben δαρ-τός (idg. *dr̥-*) zu δέρω. In dieser Stellung hat auch das Ai. regelmäßig einen neuen Vokal vor *r̥* (*l̥*) entwickelt, nämlich ein *u* oder ein *i*, vgl.

a) *ur*:

puras 'vor, vor Augen', *purā* 'früher, einst', gr. πάρος, got. *faúra* 'vor'; *guru-* 'schwer', gr. βαρύς, got. *kaúrus*; *sphurati* 'er zuckt'; vgl. σπαίρω (aus **spr̥-i̯ō*); *puru-* 'viel', vgl. gr. πολύς und got. *filu* (mit anderem Vokalismus).

ul:

tulā 'Wage', zu gr. τάλᾱς, lat. *tollo*, idg. W. *tel-* (*tl̥*); *kula-* 'Herde, Geschlecht', vermutlich zu τέλος 'Schar'.

b) *ir*:

śiras- 'Kopf', gr. κάρᾱ (lat. *cerebrum* aus **ceresrom* mit anderem Vokalismus); *girati* 'er verschlingt', ab. *žьrą*, vgl. auch gr. βάρ-αθρον, idg. W. *g^{u}er-* (*g^{u}r̥-*); *giri-* 'Berg', lit. *gìrė* 'Wald' (sl. *gora* 'Berg' mit anderem Vokalismus).

Anm. Auch hier ist (wie für antevokalisches *n̥n*) zweifelhaft, ob für die Grundsprache *r̥r* oder *ər* anzusetzen sei; die Verschiedenheit von *ur*, *ir* ist noch nicht recht aufgeklärt. Vorhergehender Labial scheint in einer Reihe von Fällen Ursache des *ur* zu sein; Bloomfield Proceed. Am. Or. Soc. XVI (1896) p. CLVIII ff. vermutet außerdem, daß *ū̆r* und *ī̆r* (vgl. auch § 96) zu zweisilbigen Wurzeln auf *u* und *i* in kausalem Zusammenhang steht, daß also z. B. *tū̆r-* : *taru-* und *tī̆r-* : *tarī̆-* sich entsprechen.

96. Mit dem im vorigen § besprochenen *ur*, *ir* steht

in enger Wechselbeziehung *ūr*, *īr*: dieses tritt vor Konsonanten auf in Fällen, wo vor Vokalen *ur*, *ir* erscheint, vgl.

a) *ūr*:

pūrṇa- 'voll' (got. *fulls*, gr. πολλο-) gegenüber *puru-*; *pūrva-* 'früher' (lit. *pìrmas*) gegenüber *purā*; *sphūr-ti-* 'das Zucken' gegenüber *sphurati*; *pūr* Nom. S., *pūr-ṣu* Loc. Pl. 'Stadt' (vgl. πόλις), aber z. B. Loc. S. *pur-i*.

b) *īr*:

śīrṣa- 'Kopf' gegenüber *śiras-*; *gīrṇa-* 'verschlungen' gegenüber *girati*; *jīrṇa-* 'gebrechlich' zur W. *jar-* (γέρων) 'altern'; *gīr* Nom. S. 'Lied', *gīrbhis* Instr. Pl., aber z. B. Gen. S. *gir-as*.

Ein gleichartiges *ūr*, *īr* liegt vor (wie die Ablautsverhältnisse der verwandten Sprachen zeigen) z. B. in

ūrṇā 'Wolle', got. *wulla*, lit. *wìlna*; *ūrmi-* 'Welle, Woge' (aus **u̯ūrmi-*), ahd. *walm*, lit. *wilnìs*; *bhūrja-*, d. *Birke*, lit. *béržas*; *īrma-* 'Arm', lat. *armus*, got. *arms*; *stīrṇa-* 'hingestreut', gr. στρωτός (στόρνυμι), lat. *strātus*, vgl. auch *stṛta-* zur gleichen W. *ster-*; *dīrgha-* 'lang', aksl. *dlъgъ* (gr. δολιχός).

Es ist zwar verlockend, auch diese *īr*, *ūr* mit der sonantischen Liquida in Verbindung zu bringen und entsprechend dem Parallelismus *i* : *ī* (*ii̯*), *u* : *ū* (*uu̯*) einen gleichen Parallelismus zwischen kurzer und langer Liquida sonans, also *r̥* : *r̥̄* (*r̥r*) und *l̥* : *l̥̄* (*l̥l*) in der idg. Grundsprache anzunehmen, doch läßt sich gerade wegen der besonderen Ablautsverhältnisse, unter denen *īr*, *ūr* erscheinen (s. darüber das VII. Kapitel), nicht bestimmen, welche idg. Lautung dem *īr* und *ūr* zu Grunde liegt.

97. Das im Ai. vorkommende *ṝ* hat auf jeden Fall mit einem idg. *r̥̄* nichts zu schaffen. Im Acc. Pl. *pitṝn*, *mātṝs*, Nom. Pl. Neutr. *dhātṝṇi* und Gen. Pl. *pitṝṇām* ist *ṝ* das Produkt rein formaler Ausgleichungen, worüber § 302.

98. Wie *a* als Vertreter von *n̥* erscheint, so findet sich bisweilen ein *ā* als Vertreter eines ähnlichen langen Lautes, vgl.

ā-tman- 'Seele' neben *ani-ti* 'er atmet'; *jā-ta-* 'erzeugt' zu *jani-tum* (Inf.), lat. (*g*)*nātus*; *khā-ta-* 'gegraben' zu *khani-tum* (Infin.).

Von gleicher Beschaffenheit scheint *ā* in folgenden Fällen zu sein:

āti- 'Ente', gr. νῆττα, lat. *anas*, d. *Ente*; *jāra-* 'Buhle', vgl. gr. γαμβρός (aus *γαμ-ρός); *yātr̥-* 'Brudersfrau', gr. (hom.) εἰνατέρες aus ἐνατέρες, lat. *ianitrix*.

Auch hier ist es unklar, welche idg. Grundform für das *ā* anzusetzen sei. Brugmann nahm in konsequenter Entwicklung seiner Hypothese über *n̥*, *r̥*, *r̥̄* eine entsprechende lange Nasalis sonans *n̥̄* an, macht aber dazu (Grundriß I² 417 f.) wesentliche Vorbehalte. Man kann *n̥̄* gewissermaßen als mathematische Formel bestehen lassen, ohne damit über die genauere phonetische Gestalt der idg. Grundform etwas auszusagen.

Im Ai. begegnet auch *ān* (*ām*) statt *ā*, vgl. die dem oben genannten *jāta-* parallelen Partizipialformen *krānta-* zu *kram-* 'überschreiten', *dānta-* 'gebändigt' zu *dam-* (wozu *dami-tar* 'Bändiger' und gr. ἀ-δάμα-τος, lat. *domi-tus* zu vergleichen ist), *śrānta-* zu *śram-* 'ermüden', gr. κάμα-τος und κμη-τός.

Man darf wohl annehmen, daß in diesen Fällen der Nasal aus den sonstigen (volleren) Formen mit *m* (*n*) eingedrungen ist.

Zur ganzen Frage der langen sonantischen Liquidae und Nasale vgl. Wackernagel § 12—13, 21—27, 30. Uhlenbeck, Manual S. 24—26, 30f. Brugmann, Grundriß I², 417 ff., 473 ff. Kurze vergl. Gramm. S. 122. Speziell über *ā* = *n̥̄* s. von Bradke IF. V, 266 ff.

99. Mittelindische Vertretung des r̥. In den Prākritdialekten ist ai. *r̥* zu *a*, *i* oder *u* geworden, vgl. z. B. prak. *vasaha-* = *vr̥ṣabha-* 'Stier'; *diṭṭhi-* = *dr̥ṣṭi-* 'das Sehen'; *pucchaï* = *pr̥cchati* 'er fragt'.

Diese Vertretung von *r̥* findet sich in Sanskritwörtern, die mittelindischen Dialekten entlehnt sind, z. B.

bhaṭa- 'Diener' = *bhṛta-*; *prakaṭī-(karōti)* '[er macht] offenbar', zu *prakṛta-*; *gaṇa-* 'Schar', aus **gṛṇa* zu ἀγείρω.

kiṇa- 'Schwiele', aus **kṛṇa-* zu lat. *callum*.

kuṭī 'Hütte', vielleicht zusammen mit *kaṭa-* 'Geflecht, Matte' zu κάρταλος 'Korb', got. *haúrds*, nhd. *Hürde*, ai. Grundform **kṛta-*; *māṭula-* 'Mutterbruder' aus **matṛ-la-*.

Auch in *gēha-* 'Haus, Wohnung', das schon in der vedischen Sprache neben *gṛha-* begegnet, scheint *ē* eine mi. Vertretung von *ṛ* zu sein.

VII. Kapitel.

Die Vokalabstufung oder der Ablaut.

a) Die Verhältnisse der Grundsprache.

100. 1. **Literatur:** Brugmann, Grundriß I^2, 1, 482 ff. Kurze vergl. Gramm. 138 ff. Die wichtigere Literatur ist dort und in Brugmanns Griech. Gramm.^{3} 90 verzeichnet; eine kurze Darstellung von H. Hirt's System findet sich in seiner Griech. Laut- und Formenlehre 72 ff. Dazu vgl. ferner Reichelt KZ. XXXIX 1 ff.

2. Unter **Vokalabstufung** versteht man den aus der idg. Grundsprache ererbten Wechsel der Vokale, der in einer Reihe von Wörtern oder Formen innerhalb der gemeinsamen Wurzel- oder Suffixsilbe beobachtet wird. Für diese Ercheinung gebraucht man meist den Ausdruck 'Ablaut', der von J. Grimm in die deutsche Grammatik eingeführt wurde; in den germanischen Sprachen ist nämlich dieser Vokalwechsel am getreusten konserviert worden, vgl. *werfen* — *warf* — *geworfen* — *Wurf*, *schießen* — *schoß* — *Schuß*, *ich weiß* — *wir wissen*, *reiten* — *geritten* — *Ritt*. Von derselben Art ist die Vokalverschiedenheit in gr. τρέπω — τραπεῖν — τέτροφα — τρόπος, λείπω — λιπεῖν — λοιπός u. dgl.; eine Abstufung der Suffixsilben liegt vor z. B. in gr. πα-τέρ-α- — πα-τρ-ός (πα-τρά-σι) — πα-τήρ — προπά-τορ-α — προπά-τωρ.

Anm. Im weitesten Sinne könnte man jeden beliebigen, erst in der Geschichte der Einzelsprache entstandenen Wechsel von Vokalen als Vokalabstufung bezeichnen, also z. B. den Vokalwechsel in nhd. *Tăg* — *Tāge*, *Văter* — *Vĕtter*, franz. *je tiens* — *nous tenons*, neugr. (dial.) βλέπου (= βλέπω) — ἤβλεπαν (ἔβλεπον), ἔκσα (= ἤκουσα) — ν' ἀκούσου (= ἵνα ἀκούσω), und man wäre schon deshalb dazu berechtigt, weil die Ursachen in vielen Fällen die gleichen zu sein scheinen: denn wie z. B. in ngr. ἔ-κσ-α — ν' ἀ-κούσ-ου die wechselnde Stellung des Accentes die verschiedene Behandlung des Vokals *u* bedingt hat, so auch z. B. in ngr. πέτ-ομαι — πτέσθαι, λείπω — λιπεῖν, wie allgemein angenommen wird. Man beschränkt jedoch den Begriff 'Ablaut' auf die Abstufungsverhältnisse der idg. Grundsprache. Der Unterschied ist nur der, daß in den zuletzt genannten Beispielen die vokalischen Änderungen aus der besonderen lautgesetzlichen Entwicklung der einzelnen Sprachen erklärt werden können, während in den zuerst genannten Fällen der Vokalwechsel auf die idg. Grundsprache zurückgeht, hier aber wohl durch analoge Vorgänge hervorgerufen ist.

101. Der Vokalwechsel der idg. Grundsprache variiert in dreifacher Beziehung.

1. Qualitativer Wechsel:

e : *o*, z. B. τρέπω : τρόπος.

ē : *ō*, z. B. ῥήγνυμι : ἔρρωγε.

o : *a*, z. B. ὄκρις : ἄκρος.

Man kann diesen Vokalwechsel auch als 'Abtönung' bezeichnen (s. Brugmann, Kurze vergl. Gr. § 138).

2. Quantitativer Wechsel:

ĕ : *ē*, z. B. μέδων 'Herrscher' : μήδομαι.

ŏ : *ō*, z. B. ὄζω : ὀδ-ωδα.

i : *ī*, z. B. κλίσις : κλίνη.

Hierher gehört auch der völlige Schwund des silbebildenden Vokals, z. B. in πέτ-ομαι : πτ-έσθαι, εἶ-μι : ἴ-μεν.

3. Qualitativ-quantitativer Wechsel:

ə : *ā*, z. B. ai. *sthita-* 'stehend' (στατός) : W. *sthā-* (στή-σω).

u : *ō*, z. B. πλύσις : πλωτός.

102. Man nennt die Reihe von Vokalen, welche in den verschiedenen Formen einer Wurzelsilbe oder eines

Suffixes erscheinen, eine **Ablautsreihe,** und man unterscheidet innerhalb einer Ablautsreihe verschiedene 'Stufen', nämlich eine Hoch- oder Normal(Voll-)stufe, eine Schwund- oder Tiefstufe (mit Schwund oder Reduktion des Normalvokals) und eine Dehnstufe (mit Dehnung des Normalvokals).

Jede Stufe kann sich in verschiedene Formen differenzieren, wie die am reichsten entwickelte *e*-Reihe zeigt:

Tiefstufe
(Schwundstufe)
0
πτ-έσθαι
πατρ-ός πατρά-σι aus -τr̥-σι

Hochstufe		Dehnstufe	
1.	2.	1.	2.
ĕ	*ŏ*[1]	*ē*	*ō*[1]
πέτομαι	ποτέομαι	fehlt	πωτάομαι
πατέρα	προπάτορα	πατήρ	προπάτωρ

Über die Ursachen des Ablautes ins Klare zu kommen, ist schon deshalb schwierig, weil uns Tatsachen der Grundsprache vorliegen, über deren Vorstufen sich nur Vermutungen äußern lassen; der erreichbare idg. Zustand ist jedenfalls das Ergebnis einer langen Entwicklung und verschiedener Prozesse, zu denen auch Vorgänge der Kontraktion, Ersatzdehnung, rhythmischen Dehnung, analogischen Umgestaltung und Mischung verschiedener Reihen gehören.

Man erklärt z. B. die Dehnstufe als eine Art Ersatzdehnung, die infolge des Verlustes einer unbetonten Silbe entstanden ist, also **pətḗr* aus einem **pətére-* oder **pətero-*; der Wechsel von *ĕ* — *ŏ* wird auf qualitative Betonungsunterschiede zurückgeführt.

Daß wenigstens die **Tiefstufe** durch den Accent hervorgerufen wurde, d. h. aus der Hochstufe als eine

[1] Hoch- bezw. Dehnstufe mit 'Abtönung'.

Folge von Unbetontheit hervorging, darf als sicher gelten: gerade im Ai. (weniger gut im Griech.) läßt sich in einer großen Zahl von Fällen beobachten, daß die Tiefstufe unbetont ist und neben betonter Hochstufe erscheint, vgl. z. B.

pitáram, πατέρα — Dativ *pitré* (gr. Gen. πατρός).
adántam Acc. 'essend' — Dativ *adaté*.
bódhati 'er wacht' (πεύθεται) — *tudáti* 'er stößt' (vgl. πυθέσθαι).
émi (εἶμι) — Plur. *imás* (ἴμεν).
ásti (ἐστί) — *smás* (lat. *sumus*).
bubódha (Perf.) — Plur. *bubudhimá*.
kártum Inf. 'machen' — *kṛtá-* 'gemacht'.
(Im einzelnen vgl. darüber die Formenlehre.)

In Fällen mit accentuierter Tiefstufe (z. B. ved. *kṣíti-* = gr. φθίσις) darf man daher annehmen, daß eine Accentverschiebung schon in uridg. Zeit stattgefunden hat.

Innerhalb der Tiefstufe gibt es verschiedene Schattierungen, die sich durch den Grad der Vokalreduktion unterscheiden; so zeigt 1. Pl. *da-dh-más* 'wir setzen' (neben 1. S. *dá-dhā-mi*) völligen Schwund, das Particip *hita-* aus **dhətó-s* nur Reduktion des Hochstufenvokals; zu *bháv-ati* 'er wird' lautet das Participium Praeteriti im Ai. *bhūta-*, aber im Griech. erscheint kurzes *u* in φύσις.

Man unterscheidet daher Reduktions- und Schwundstufe und nimmt an, daß die stärkste Schwächung unmittelbar nach dem Ton (besonders in Compositis, vgl. ai. *á-gru-* 'nicht schwanger' neben *gurú-* 'schwer', *á-bhv-a-* 'ungeheuer' neben *bhūta-*, πολύ-τλ-ας neben τάλ-ᾱς, δί-φρ-ος neben φαρ-έτρα) oder zwischen Neben- und Hauptton (*dà-dh-más*) eingetreten sei (s. zuletzt Brugmann, Kurze vergl. Gramm. S. 143 f.). Daß aber auch dies nicht die einzige Ursache für die verschiedenen Gestaltungen der Tiefstufe ist, zeigt *bhūtá-*

neben dem völlig formgleichen *śrŭtá-* (gr. κλυτός); solche Fälle erklären sich aus der Annahme ein- und zweisilbiger Wurzeln: *śrŭtá-* κλυτός ist eine Schwächung von idg. *k̂leu̯-* (ai. Inf. *śrō-tum*), *dr̥ṣṭa-* von idg. *derk̂-* (Inf. *draṣṭum*), aber *bhūta-* von idg. *bheu̯ə-*, ai. *bhavi-* (Inf. *bhavitum*), *jīrṇa-* 'gebrechlich' von *jari-* (*jari-mā* 'Alter', gr. γερά-σκω). Über das Verhältnis von *ŭ* : *ū*, *ĭ* : *ī* im Ai. vgl. besonders Wackernagel § 82—86.

103. Die Formen der Tiefstufe in ihrer Abhängigkeit von den Konsonanten der Silbe.

1. In Fällen wie πέτ-ομαι : πτ-έσθαι oder ai. *ás-mi* 'ich bin' : *s-más* 'wir sind' ist mit dem Verlust des Hochstufenvokals auch Verlust einer Silbe eingetreten. Wenn aber der Vokal der Hochstufe mit einem *i̯*, *u̯*, *n* (*m*), *r* (*l*) verbunden ist, so bleibt die Silbe vor folgendem Konsonanten erhalten, indem der begleitende Konsonant zum Sonanten (d. h. silbebildend) wird. Es werden demnach die uridg. [bezw. ai.] Hochstufenformen *ei̯* [*ē*], *eu̯* [*ō*], *en* [*an*] (*em*[*an*]), *er* (*el*) [*ar*] in der Tiefstufe zu *i*, *u*, *n̥* (*m̥*) [= ai. *a*], *r̥* (*l̥*), z. B.

é-mi εἶμι : *i-más* ἴμεν.
yṓg-a- 'das Anschirren' ζεῦγος : *yugá-* ζυγόν.
mán-as- μένος : **mn̥tó-* ai. *matá-* 'gedacht'.
bhár-ati φέρ-ει : *bhr̥tá-*.

Der Effekt ist der gleiche für die uridg. Lautgruppen *i̯e*, *u̯e*, *ne*, *re* (bezw. ai. *ya*, *va*, *na*, *ra*):

yaj-ati 'er opfert' (gr. ἅζομαι) : *ij-* in *iṣṭá-* 'geopfert'.

sváp-iti 'er schläft', *svápna-* 'Schlaf' : *suptá-* (vgl. gr. ὕπνος).

nás-atē 'er gesellt sich zu', gr. νέομαι νόστος : **n̥sto-*, ai. *ásta-* 'Heimat' (mit auffallendem Accent).

práth-ati 'er breitet sich aus', *pr̥thú-* 'breit'.

Anm. Statt der Kürzen *i*, *u*, *a*, *r̥* erscheinen bisweilen auch die Längen *ī*, *ū*, *ā*, *īr*, *ūr*, worüber §§ 102, 107.

2. Wenn die tiefstufigen *i*, *u*, *n̥*, *r̥* vor einen Vokal zu stehen kommen, so hört (nach § 72) ihre silbische Funktion in der Regel auf, z. B.

y-ánti 'sie gehen' neben *i-más* 'wir gehen'.

sunv-ánti 'sie keltern' neben *sunu-más* (Hochstufe *sunṓmi*).

rā́jñ-ā, Instr. S. von *rājan-* 'König', gegenüber Pl. *rā́jabhis* aus **rājn̥bhis*.

pitr-ḗ, Dat. S. von *pitar-*, gegenüber Pl. *pitŕ̥-bhyas*.

Den tiefstufigen Längen *ī*, *ū*, *īr*, *ūr* entsprechen dagegen vor Vokal *iy*, *iv*, *ir*, *ur*, z. B. *bhiyāna-* 'sich fürchtend' neben *bhīta-* (Hochstufe in *bi-bhēti* 'er fürchtet sich'); *bhuv-ana-* 'Welt' neben *bhūta-*.

Über *ir*, *ur* s. auch § 95. Über *ā* = *n̥̄* und *an-* *n̥n* s. § 98. 91.

104. Ablautsystem. Um die mannigfachen Arten von Vokalwechsel in ein System ordnen zu können, ist es nötig, die jeweils in einer ablautenden Silbe vorkommende Vokalreihe auf das Schema Tiefstufe — Hochstufe — Dehnstufe zu verteilen und so alle vorkommenden Reihen festzustellen. Man setzt dabei voraus, daß gleiche Formkategorien bei verschiedenen Wurzeln die gleiche Ablautsstufe repräsentieren, daß also z. B. das η in λήγω und ῥήγνυμι dem ε von φέρω und δείκνυμι, das *ā* von *dá-dhā-mi* (τίθημι) dem *ă* von *bí-bhar-mi* (W. φερ-) entspreche, also jeweils die Hochstufe (Normalstufe) seien, daß ferner in *sthi-tá-* στατός zu *sthā-* ebenso die Tiefstufe vorliege wie in *bhr̥tá-*, *itá-* zu den W. *bher-* und *ei̯-*.

Auf diesem Wege hat man sechs Reihen, drei leichte mit den Grundvokalen *e*, *a*, *o* (φέρω, ἄγω, ὄζω), und drei schwere mit den Grundvokalen *ē*, *ā*, *ō* (τίθημι, [dor.] ἵστāμι, δίδωμι) unterschieden. Während aber für die *ĕ*-Reihe alle Ablautsformen ausreichend belegt sind, ist es für die andern Reihen nur in beschränktem Maße und in wenig sicherer Weise möglich, die einzelnen Ablauts-

stufen zu fixieren, und es bleibt vieles der hypothetischen Konstruktion anheimgestellt. So kann man z. B. für die schweren Reihen vermuten, daß die entsprechende Dehnstufe 'überlange' Vokale (*ê*, *ô* nach der Schreibung Bartholomaes) habe; sie sind aber kaum noch nachzuweisen, weil Länge und 'Überlänge' in den idg. Sprachen unterschiedslos zusammengefallen sind. Vgl. über ein solches Ablautsystem Bartholomae BB. XVII, 91 ff.

Anm. Noch komplizierter werden die Verhältnisse für die zweisilbigen Wurzeln ('Ablauts-Basen'), weil dabei jeweils die Veränderungen von zwei Vokalen bezw. Silben in betracht kommen und daher die Variationsfähigkeit größer wird. Diese in ein System zu bringen, hat sich zuletzt H. Hirt in vielen Punkten mit Erfolg bemüht. So setzt er z. B. für eine W. *bheu̯ā-* 'sein' folgende Ablautsformen an:

	1. Vollstufe I.	2. Vollstufe II.	3. Reduktionsstufe a.	4. Reduktionsstufe b.	5. Schwundstufe
idg.	*bhéu̯ə*	*bh(e)u̯ā*	*bh*$_e$*u̯ə*	*bh*$_e$*u̯ə*	*bhu̯ə* und *bhu*
ai.	*bhavi-tum*	—	*bhūta*	[*úvi* [1]]	—
gr.	—	φυή	ἔφῡ	—	φύσις
lat.	—	*fuam*	—	—	*futurus*

Hierbei ist jedoch zu betonen, daß die von Hirt angenommene idg. Grundlage von 3., 4., teilweise auch von 2. und 5. ganz hypothetisch ist. Vgl. darüber zuletzt H. Reichelt a. a. O.

Im folgenden soll nur dasjenige aus dem uridg. Ablautsystem berücksichtigt werden, was für das ai. Vokalsystem unmittelbar wichtig und für das Verständnis der Wort- und Formenbildung nötig ist.

b) Das ai. Ablautsystem.

105. Theorie der ind. Grammatiker. Die Tatsache der Vokalstufung ist bereits von den indischen Grammatikern erkannt worden (§ 40). Nur gingen sie — im Unterschied von der heutigen Auffassung — von der schwächsten Stufe, also z. B. von *i* aus und nannten die um *a* vermehrte

---

[1] z. B. ai. *tuvi-* 'mächtig' gegenüber *tavi-ṣa-* 'stark'.

Stufe, also die Hochstufe (*ai* bezw. *ē*), *Guṇa-* ('Vorzug, hoher Grad — Vokalsteigerung'), die um ein weiteres *a* vermehrte Stufe (*āi*) *Vṛddhi-* 'Wachstum'. *Vṛddhi-* entspricht nur teilweise dem Begriffe der Dehnstufe (s. § 106).

106. Der ai. Ablaut im Verhältnis zum idg. Der idg. Ablaut mußte sich im Ai. sehr vereinfachen, weil ja die Vokale *ĕ*, *ŏ*, *ă* in *ă* zusammengefallen sind. Die § 104 erwähnten sechs Ablautsreihen sind daher im Ai. auf zwei Reihen reduziert, eine leichte mit der Normalstufe *a* und eine schwere mit der Normalstufe *ā*. Eine weitere Verwischung des ursprünglichen Verhältnisses trat ferner dadurch ein, daß ai. *ā* nicht nur einem idg. *ē*, *ō*, *ā*, sondern wahrscheinlich auch unter gewissen Bedingungen einem idg. *ŏ* entsprach. Wenn nämlich das § 65 erwähnte Lautgesetz richtig ist, so ist es bei manchen ai. *ā* schwierig zu entscheiden, ob die Hochstufe mit *ŏ* oder die Dehnstufe vorliegt. Nach der ai. Auffassung fällt ein solches *ā* unter den Begriff *Vṛddhi*. So kann man zweifeln, ob ai. *jānu-* 'Knie' die Stufe γόνυ oder die Stufe γωνία darstelle; andererseits aber macht z. B. das Auftreten der Hochstufe in den gr. Perfektformen δέδορκα (= ai. *dadarśa-*), γέγονα, μέμονα, τέτροφα, ferner in ai. *bubōdha* (zu *budh-*), *vivēśa* (zu *viś-*) u. s. w. es sehr wahrscheinlich, daß auch in den gleichen Bildungen *cakāra*, *tatāna*, *tatāpa* die Hochstufe (nicht die Dehnstufe) vorliegt.

I. Die *ă*-Reihe.

107. In der *ă*-Reihe sind enthalten die idg. Reihen mit *ĕ*, *ŏ*, *ă*; weitaus am häufigsten sind die Abkömmlinge der **idg. *ĕ*-Reihe:** 1. 0, 2. *ĕ*, *ŏ*, 3. *ē*, *ō*. Sie hat je nach den umgebenden Konsonanten folgende Formen (in der Reihenfolge Tiefstufe : Hochstufe : Dehnstufe):

a) 1. 0. 2. *a* (*ā*). 3. *ā*.

1. *s-ánti*, lat. *s-unt*. 2. *ás-mi*, gr. εἰμί. 3. —

1. (ved.) *pi-bd-amāna-* 'tretend' (*-bd-* aus *-pd-*). 2. *pad-í*, Loc., lat. *pĕd-(e)*. 3. *pāt* Nom. S., gr. (dor.) πώς oder lat. *pēs*.

Anm. In der Tiefstufe erscheint oft auch *a*, z. B. *patitá-* 'gefallen' zu *pat-* (πέτομαι) gegenüber (ved.) *á-pa-pt-at*, d. i. gr. ἔ-πι-πτ-ε. Ob in solchen Fällen der Hochstufenvokal sekundär wieder auf dem Wege der Analogie eingeführt wurde oder ob *a* die Vertretung irgend eines idg. Reduktionsvokals (jedenfalls nicht eines *ə*!) ist, läßt sich nicht ausmachen.

b) 1. *i* (*ī*). 2. *ē*. 3. *āi* (vor Konsonant).
y (*iy*). *ay*. *āy* (vor Vokal).

1. *i-más*, *y-ánti*. 2. *é-mi*. 3. —

1. *diśáti* 'er zeigt'. 2. *déśa-* 'Gegend' (eigtl. 'Richtung'), cf. gr. δείκνυμι. 3. —

1. *ji-tá-* 'besiegt'. 2. *jétar-* 'besiegend', *jáyati* 'er siegt'. 3. *ájāiṣam* Aor. 'ich besiegte'.

1. *kṣí-ti-* 'das Hinschwinden', gr. φθίσις und *kṣī-yátē* 'er schwindet hin', gr. φθίω. 2. *kṣáy-a-* 'Untergang, Verderben'. 3. —

1. *śrī-* 'Glück, Heil, Schönheit' und dazu Gen. *śriy-ás*. 2. *śré-yąs-* 'schöner'. 3. —

1. *agní-s* 'Feuer', *sákhy-ā* Instr. S. 'Freund'. 2. *agné-s*, Gen. S., *agnáy-as* Nom. Pl. 3. *sákhāy-as* Nom. Pl.

Vgl. auch *i* : *ya* § 103. 1.

c) 1. *u* (*ū*). 2. *ō*. 3. *āu* (vor Konsonant).
v (*uv*). *av*. *āv* (vor Vokal).

1. *śátru-s* Nom. 'Feind'. 2. *śátrō-s* Gen. S., *śátrav-as* Nom. Pl. 3. *śátrāu* Loc. S.

1. *á-gu-* 'ohne Kühe'. 2. *gó-ṣu* Loc. Pl., *gáv-i* Loc. S. cf. gr. βουσί, βο(ϝ)ί. 3. *gāus* Nom. S.

1. *prá-bhu-* 'mächtig', *á-bhv-a-* 'unendlich' und *bhū-tá-* 'geworden', *bhúv-ana* 'Wesen, Ding' (s. S. 75f.). 2. *bháv-ati bhávi-tum*. 3. —

1. *śru-tá-* 'gehört' (κλυτός) und *śrū-yátē* 'wird gehört'. 2. *śrō-tar-* 'Hörer', *śrav-as* 'Lob', gr. κλέϝος. 3. —

1. *vi-dhu-ti-* 'das Schütteln', *dhŭ-tá-* 'geschüttelt', *dhŭ-nṓti* 'er schüttelt', vgl. gr. θόω und θύνω. 2. *dhavi-ṣyati* Fut. 'er wird schütteln'. 3. —

Man beachte, daß die Wurzeln *bhū-*, *dhū-* zweisilbige Vollstufen haben.

Vgl. auch *u*, *va* § 103. 1.

d) 1. *ṛ* (*īr*, *ūr*). 2. *ar* [*ār*]. 3. *ār*.
r (*ir*, *ur*).

(Über *ĭr*, *ŭr* s. § 95 f. 103.)

1. *bhṛ-tá-*. 2. *bhár-ati* 'er trägt' [*bhārá-* 'Last', vgl. gr. φόρος]. 3. (ved.) *á-bhārṣam* Aor. 'ich trug'.

1. *tir-áti*, *turáti*, *tī́ryati* 'er setzt über' (alle in der älteren Sprache). 2. *tárati* dsgl. [*tārá-* 'durchdringend', vgl. gr. τορός]. 3. (ved.) *a-tāri-ma?* 1. Pl. Aor. (zweisilbige Wurzel!)

e) 1. { *a* (*ā*, *ān*). 2. *an*, *am* [*ān*, *ām*]. 3. *ān*, *ām*.
{ *n*, *m* (*an*, *am*).

(Über die Tiefstufenformen *ā*, *ān* und *an* vgl. § 98. 91.)

1. *gá-cchati-*, gr. βάσκω 'ich gehe', *ja-gm-iva* 'wir sind gegangen'. 2. (ved.) *gám-ati* 'er geht', got. *qiman* [*ja-gā́ma* 'er ist gegangen']. 3. —

1. *rā́jñ-ē* Dativ S., *rāja-bhyas* Dat. Pl. 2. *rā́jan-i* Loc. S. [*rājānam* Acc. S.]. 3. *rājā* (mit altem Abfall des *n*) Nom. S. 'König'.

1. *nāma* = lat. *nomen*, idg. **nōmṇ* 'Name', *nāmnas* Gen. S., vgl. got. *namnē* (Gen. Pl.); *ātman-as* (Gen. S. von *ātman-* 'Seele'). 2. *nāmani* Loc. S., lat. *nominis*. 3. *nāmāni* Nom. Pl., vgl. got. (*haírt*)-*ōna*.

1. *ghn-ánti* 'sie töten', *hatá-* 'getötet'. 2. *hánti* 'er tötet', *ja-ghā́na* Perf. 3. —

1. *jātá-*, lat. *natus*. 2. Perf. *jajána* [*jajāna*] = gr. γέγονα, Fut. *jani-ṣyatē*. 3. —. (Zweisilbige Wurzel).

108. Die ursprüngliche **ă- und ŏ-Reihe** stimmt im Ai. völlig mit der *ĕ*-Reihe überein. Vgl. z. B.

1. (ved.) *pari-j-man* 'umherwandelnd'. 2. *áj-ati* 'er treibt', gr. ἄγω, lat. *ago* (vgl. aber auch ὄγμος). 3. *āji- f.* 'Wettlauf', vgl. gr. ἀγ-ωγή und lat. *amb-āges.*

1. *iṣṭá-* 'geopfert'. 2. *yájati* 'er opfert', vgl. gr. ἅγιος. 3. —

1. *idhmá-* 'Brennholz', vgl. gr. ἰθαρός. 2. *édha(s)-* 'Brennholz', gr. αἶθος und αἴθω. 3. —

1. — 2. [αἰών, lat. *aevum*]. 3. *āyuṣ-* 'Leben, Lebensdauer'.

1. — 2. *ápas-* 'Werk', lat. *opus.* 3. (ved.) *āpas-* 'fromme Handlung', ahd. *uoban* 'ausüben' (ahd. *uo* = idg. *ō*).

II. *ā*-Reihe.

109. In der ai. *ā*-Reihe sind enthalten die idg. Reihen, welche in der Normalstufe *ē*, *ō* oder *ā* haben. Im folgenden sind sie nicht getrennt; die beigefügten griech. Belege zeigen die Qualität des Grundvokals an. Bei den schweren Reihen lassen sich nur Tief- und Hochstufe scheiden (s. § 104).

a) 1. 0, *i* (idg. *ə*). 2. *ā*.

1. *da-dh-más* 'wir setzen', Part. *hitá-* [θετός]. 2. *dá-dhā-mi* 'ich setze', gr. τί-θη-μι.

1. *mitá-* 'gemessen'. 2. Inf. *mātum* 'messen', lat. *mētior*, gr. μῆτις.

1. *dá-d-ati* 'sie geben', (*deva*)-*tta* (aus -**dta-*) '(von Gott) gegeben', *á-di-ta* (in der älteren Sprache) = gr. ἔδοτο. 2. *dá-dā-mi*, gr. δίδωμι.

1. *ta-sth-úr* 'sie haben gestanden' und *sthitá-* gr. στατός. 2. *á-sthā-m* = gr. ἔστην (aus ἔ-στᾱν).

1. *ipsati* 'er sucht zu erlangen', reduplicierte Bildung aus **i-ipsati*, lat. *apiscor*, *aptus*. 2. *āpnōti* 'er erlangt'.

b) α) 1. *ī* (aus *i̯ə*?). 2. *yā*.

1. *dēvī* Nom. S. 'Göttin'. 2. *dēvyā-s* Gen. S.

1. Optativzeichen *-ī-* und 2. *-yā-* (s. § 437).

β) 1. *ī* (aus *əi*?). 2. *āy*.

1. *gī-tá-* 'gesungen'. 2. *gā́y-ati* 'er singt'.

Anm. Als Tiefstufe erscheint auch der Kurzdiphtong *ai* (idg. *əi*), der vor Vokal jedenfalls lautgesetzlich ist: so *dhā́y-ati* 'er saugt' neben *dhī-tá-* 'gesäugt' zur W. *dhā(y)-*; aber auch vor Konsonanten findet sich der Diphthong: vgl. *dhēnú-* 'Milchkuh'. Welchen Bedingungen dieser idg. Wechsel *əi* : *ī* unterliegt, ist unklar; vgl. Wackernagel § 79 d. Brugmann, Grundr. I[2], 498 f. Hirt, Ablaut 38 ff.

c) α) 1. *ū* (aus *u̯ə*?). 2. *vā*.

Unsicher, s. Wackernagel § 78 b.

β) 1. *ū* (aus *əu̯*?). 2. *āv*.

1. *dhūta-* (ved.) Part. Prät. zu 2. *dhā́v-ati* (ved.) 'er spült ab', vgl. Wackernagel § 80.

Anm. Unter ähnlichen Bedingungen, unter denen in *da-dh-más* neben *hitá-* das tiefstufige *ə* völlig geschwunden ist (s. § 102), wird das tiefstufige *ī*, *ū* zu *ĭ*, *ŭ* gekürzt, z. B. in *dévĭ*, Vocativ zum Stamm *dēvī-* 'Göttin', oder in *vádhu*, Vokativ zum Stamm *vadhū-* 'Weib'; über die Ablautsverhältnisse dieser Stämme s. die Flexionslehre.

d) 1. *īr* (aus ?). 2. *rā*.

1. *dīrgha-* 'lang', s. § 96, dazu 2. Superlativ[1] *drā-ghiṣṭha-* (zweisilbige Wurzel).

e) 1. *nĭ* (aus *nə*), *ā* (aus ?). 2. *nā*.

1. *saṃ-jñi-ta-* 'benannt', *jā-nā́ti* 'er erkennt'. 2. *jñā-tá-* 'bekannt'; s. auch oben a).

Anm. Die Möglichkeit, daß *jā-nā́ti* mit Dissimilation aus **jñā-nāti* (vgl. γι-γνώ-σκω) entstanden sei (so Uhlenbeck, Manual S. 30), ist nicht abzuweisen.

110. Seltenere Ablautsformen. Außer den eben besprochenen Ablautsreihen gibt es noch einen Ablaut *ī* : *ā*, vgl. z. B.

pīta- 'getrunken' (vgl. gr. πῖνω): *pā-ti* 'er trinkt', *pā-tra-* 'Trinkgefäß', zu idg. *pō-* in gr. πέπω-κα, lat. *pōtus* und *pōculum*.

---

[1] Dieser nur in der älteren Sprache gebräuchlich.

Ein Ablaut *ū* : *ā* (d. h. idg. *ō*) scheint vorzuliegen in *mūla-* 'Wurzel' gegenüber gr. μῶλυ und in *mūra-* 'dumm' gegenüber gr. μωρός.

Diese beiden Ablautsformen lassen sich als eine Modifikation von § 109 b) und c) erklären: die Stufe mit *ā* scheint — bereits in uridg. Zeit — ein konsonantisches *i̯* und *u̯* unter gewissen nicht sicher erkennbaren Bedingungen eingebüßt zu haben (s. § 77), wie ai. Formen mit *āy*, *āv* neben *ā* zeigen, so z. B. *gā-tu-* 'Gesang' neben *gāy-ati*, ferner *pāy-ayati* 'er tränkt' neben *pā-tum* Inf. 'trinken', *pāy-u-* (ved.) 'Beschützer' neben *pā-ti* 'er schützt', und so wohl auch *dhā-rā* 'Strom' zu *dhāv-ati* (θέω) 'er läuft'. Weiteres s. bei Wackernagel § 79, 80, 91, 92. Doch darf nicht jeder Ablaut *ī* : *ā* so erklärt werden. Denn wenn z. B. zu *mā-* 'messen' (§ 109 a) in der Tiefstufe neben *mitá-* das redupl. Praes. *mí-mī-tē* lautet, so scheint *ī* statt *ĭ* auf einer sekundären Neubildung zu beruhen (vgl. § 494). Dasselbe ist der Fall bei dem Präsenssuffix *nā* : *nī* (§ 453). Für die Umbildung von *ā* : *ĭ* in *ā* : *ī* wirkte wohl der oben erwähnte Ablaut *ā*(*i̯*) : *ī* (*ĭ*) vorbildlich.

111. Das ai. Ablautsystem ist nur der Rest eines ursprünglich viel reicheren Systems; in den vorhergehenden Paragraphen ist dieses nur soweit berücksichtigt, als es durch Ablauts r e i h e n innerhalb des Ai. vertreten ist; in manchen Fällen ist aber im Ai. überhaupt nur eine einzige Vokalform übriggeblieben, bei der die Möglichkeit der Abstufung nur durch die verwandten Sprachen zu erweisen ist. Vgl. schon oben (§ 110) *mūla-* zu gr. μῶλυ. Daß z. B. *nāman-* (lat. *nōmen*) in eine ablautende Reihe gehört, zeigt gr. ὄνομα und got. *namō*; dasselbe gilt von *ūdhar-* 'Euter' (vgl. gr. οὖθαρ), *bhūrja-* 'Birke' (vgl. lit. *béržas* und ahd. *birihha*), *bhrū-* 'Augenbraue' (vgl. ahd. *brawa*) u. s. w. Die Einzelheiten gehören der vergleichenden i n d o g e r m a n i s c h e n Grammatik an. Hier seien noch einige Ablautsreihen angeführt, die zwar innerhalb des Ai. durch mehrere Formen vertreten sind, sich aber in unser System nicht einfügen lassen:

1. *div-ás* 'des Tages', *div-ya-* 'himmlisch' gr. Δι(ϝ)-ός Δι(ϝ)ί, und *dyú-bhis* Instr. Pl., idg. **diu̯-* und *di̯u-*. 2.

dyáv-i (neben *div-í*), lat. *Jŏv-is* und *dḗva-* 'Gott', idg. **di̯eu̯-* und **dei̯u̯-*. 3. *dyāu-s* = Ζεύς (aus *Ζηύς) und *dyā-m* Acc. S., gr. Ζῆν, idg. **di̯ēu̯-* und **di̯ē-*.

1. *dī́v-yati* 'er spielt' und *dyūtá-* 'gespielt'. 2. *dēv-in-* 'Spieler'.

1. *sī́v-yati* 'er näht', *syūtá-* 'genäht' und *sū́-tra-* 'Schnur', vgl. lit. *siúti* 'nähen', gr. κασσύω und lat. *suo*. 2. *sēvana-* *n.* 'das Nähen'.

1. *ṣṭhīv-ati* 'er speit' und *ṣṭhyūta-* 'gespieen', gr. πτύω (aus **pi̯u-i̯ō*), lat. *spuo*, got. *speiwan*. 2. *ti-ṣṭhēv-a* (in den Brahmana), vgl. auch lit. *spiáuju*.

Anm. Der Ansatz der Grundformen ist in den beiden letzten Fällen unsicher. Vgl. Brugmann, Grundriß 1², 500. Möglicherweise handelt es sich hier um ursprünglich dreisilbige Wurzeln, deren Abstufungsfähigkeit natürlich mannigfaltiger ist (vgl. § 104 Anm.); aus der Zweisilbigkeit der Basis erklären sich wahrscheinlich Wechselformen wie

ambhas- 'Wasser' und *nabhas-* (= gr. νέφος) 'Wolke', W. **(e)n(e)bh-*.

bhargas- 'Glanz' (vgl. got. *baírhts* 'hell') und *bhrāj-ati* 'glänzt', W. **bh(e)r(ē)ĝ-*.

Vgl. dazu (außer Hirt, Ablaut und Reichelt a. a. O.) Wackernagel § 88, Brugmann, Grundriß I², 492 f., Kurze vgl. Gramm. 147 ff.

112. Neubildungen. Das Wirken der Analogie hat gelegentlich eine Wurzel in eine andere Reihe übergeführt. So wurde z. B. zu *tulayati* 'er hebt auf' (*tulā* 'Wage') auch ein *tōlayati* gebildet (wie zu *budh-* ein Kausativum *bōdh-ayati*), wie wenn die W. *tul-* wäre; sie lautete aber *tel-*, *tol-* (gr. τελαμών) und enthielt kein *u*: das *ul* gehörte zur Tiefstufe (s. § 96. 107. d) und gab den Anlaß zur Neubildung. Ebenso ist zu einem *sphuṭ-* 'bersten', das aus *sphr̥t-* entstanden ist (nach § 99), das Kausativum *sphōṭayati* geschaffen worden.

113. Vr̥ddhi. Durch eine speziell indische Ausgestaltung erhielt die sog. Vr̥ddhistufe (§ 105) eine weit

über die verwandten Sprachen hinausgehende Bedeutung, nämlich in der sekundären Nominalbildung. Von einem Nomen kann ein anderes Nomen mit Hilfe des Suffixes *-a-* oder (seltener) *-ya-* abgeleitet werden, wobei die erste Silbe des Stammwortes Vṛddhi erhält; d. h. *ă* wird zu *ā*; *ĭ*, *ē* zu *āi*; *ŭ*, *ō* zu *āu*; *ṛ*, *ar* zu *ār*. In Fällen, wo bereits das Stammwort mit *-a-* gebildet ist, ist Vṛddhi überhaupt das einzige Zeichen der Ableitung. Die abgeleiteten Wörter bedeuten 'irgend eine Beziehung zum Grundwort habend'; sie sind Adjectiva, können jedoch auch substantiviert werden, um z. B. Patronymica oder Abstracta zu bezeichnen.

a) Ableitungen ohne Suffix.

vāruṇa- 'zu *Văruṇa-* gehörig'; *āmitra-* 'feindlich', von *amitra-* 'Feind'.

māitra- 'zu Mitra gehörig'; *vāira-* *n.* 'Streit', von *vīra-* 'Mann'; *pāuruṣa-* *n.* 'Manneskraft', von *puruṣa-*.

dāiva- 'göttlich', von *dēva-* 'Gott'.

pāutra- 'Enkel', von *putra-* 'Sohn'; *gāutama-* 'von *Gōtama-* abstammend'.

b) Suffix *-a-*.

mānasa- 'auf den Geist bezüglich', *n.* 'Geist, Sinn', von *manas* 'Geist'; *āmbhasa-* 'aus Wasser bestehend', von *ambhas-* 'Wasser'; *brāhmaṇa-* 'Priester', von *brahman-* 'Gebet, Weltseele u. s. w.'

vāiṣṇava 'Viṣṇu ergeben'; *sāindhava-* 'vom Indus (*sindhu-*) stammend'.

bhāuma- 'auf die Erde bezüglich', von *bhūmi-* 'Erde'; *sāumanasa-* *n.* 'Wohlwollen', von *sumanas-* 'wohlwollend'.

pārthiva- 'irdisch', von *pṛthivī* 'Erde'.

c) Suffix *-ya-*.

dāivya- 'göttlich', von *dēva-*.

sāukhya- *n.* 'Glück', von *sukha-* *n.* 'Glück'.

sāumya- 'dem *Sōma* gehörig' (Vokativ 'mein Lieber'); *lāukya-* 'zur Welt gehörig', von *lōka* 'Welt'; *lāulya- n.* 'Lüsternheit', von *lōla-* 'lüstern'.

Diese Bildung geht zwar in ihren Anfängen in die indoiranische Zeit zurück, wie das Vorkommen ähnlicher Formen im Iranischen zeigt (vgl. z. B. im Avesta *haomanaŋhəm* = ai. *sāumanasam*), aber die Anknüpfung an Bildungen der verwandten Sprachen ist noch nicht gefunden. Zur Frage vgl. besonders Bechtel, Hauptprobleme S. 175 f., von Bradke ZDMG. XL, 361 ff., Brugmann, Grundriß II, 106 f., Bartholomae, Grundriß der iran. Philol. I, 44, C. D. Buck Am. Journ. of Phil. XVII, 445 ff., W. Foy KZ. XXXVII, 521 f., Horn KZ. XXXVIII, 290 ff.

VIII. Kapitel.

Die Verschlusslaute.

a) Die Labiale.

114. Idg. *p* = *p*:

pati- 'Gatte', gr. πόσις, lat. *potis* 'mächtig', idg. **poti-*; *pra-* 'vorwärts', gr. πρό, lat. *prō*.

tapas 'Hitze', lat. *tepor*; *tr̥pti-* 'Sättigung', gr. τέρψις; *svapna-* 'Schlaf', vgl. gr. ὕπνος, lit. *sãpnas*.

Anm. 1. Bei *ṣṭhīvati* 'er speit', gr. πτύω, lat. *spuo* ist die Ansetzung der idg. Grundform unsicher, weshalb das Verhältnis des *ṭh* zu dem *p-* der andern Sprachen nicht bestimmt werden kann (s. zuletzt Johansson IF. XIV, 327). Vgl. auch § 111.

Anm. 2. *kr̥cchra-* 'beschwerlich' (Abl. *kr̥cchrāt* 'mit Mühe'), aus **kr̥psra-* zu (ved.) *kr̥p-atē* 'jammert' zeigt mittelind. Behandlung von *ps*, ist also ein Lehnwort aus einem mi. Dialekt, vgl. Wackernagel § 135. a.

115. Idg. *ph* = ai. *ph*:

phaṭa- 'Schlangenhaube', gr. φάλαρα, s. Thumb KZ. XXXVI, 185.

sphūrjati 'dröhnt, prasselt', gr. σφαραγέω; *spharati* 'er schnellt', gr. σφαῖρα 'Ball'.

116. Idg. *b* = ai *b*:

pibati 'er trinkt' = idg. **pibeti*. Daß so die idg. Grundform anzusetzen sei, wird durch air. *ibid* bewiesen, das nach den Lautgesetzen des Irischen ebenfalls auf **pibeti* zurückgeführt werden muß (lat. *bibo* ist demnach Neubildung); auch das Armenische bestätigt diese Grundform, s. Bartholomae ZDMG. L, 712.

bala- 'Kraft, Stärke', lat. *de-bilis*, ab. *bolijь* 'größer' (anders Wackernagel § 160).

lambatē 'hängt herab', lat. *lābitur*; *barbara-* 'stammelnd', gr. βάρβαρος.

Weitere Belege für ai. *b* s. bei Johansson KZ. XXXVI, 342 ff.

Anm. In der handschriftlichen Überlieferung findet sich oft ein Austausch von *b* und *v* (*bāṇa-* und *vāṇa-* 'Pfeil'); es handelt sich hierbei um Vermischung der beiden Laute in der jüngeren indischen Sprachentwicklung, s. Wackernagel § 161.

117. Idg. *bh* = ai. *bh* (iran. *b*, gr. φ, lat. anlautend *f* und inl. *b*, germ. *b*, slav. *b*):

bharāmi 'ich trage', gr. φέρω, lat. *fero*, got. *baíra*, ab. *bérą*, idg. **bherō*; *bhrātar-* 'Bruder', gr. φράτωρ, lat. *frater*, got. *brōþar*, idg. **bhrātor-*.

nabhas 'Nebel', gr. νέφος, lat. *nebula*, ab. *nebo* 'Himmel'; *lōbha-* 'Begierde', *lubhyati* 'er begehrt', lat. *lubet*, got. *us-laubjan* 'er-lauben', *lubains* 'Hoffnung'.

Anm. In der W. *grah-* 'ergreifen' (Praes. *gṛhṇāmi*, ferner z. B. *graha-* 'das Festhalten') ist *h* die Vertretung eines ursprünglichen *bh*, vgl. ab. *grabiti* 'raffen', engl. *grab* 'packen'; in der vedischen Sprache finden sich *grabh-* und *grah-* nebeneinanber. Vgl. dazu § 121 Anm.

b) Die Dentale.

118. Idg. *t* = ai. *t*:

tanu- 'dünn', gr. ταvυ-, lat. *tenuis*; *trasati* 'er zittert', gr. τρέω, idg. W. *tres-*; *tva-* 'dein', ab. *tvojь* 'dein', gr. σός aus *τϝος (vgl. auch lat. *tuus*), idg. **tu̯o-*.

mātar- gr. μητέρ-α, lat. *mater*, idg. **māter-*; *vart-atē* 'er dreht sich', *vr̥tti-* 'Tätigkeit, Lebensweise', zu lat. *verto*, lit. *vartýti* 'wenden'; *vatsa-* 'Kalb' (eigtl. 'Jährling'), zu gr. ϝέτος-, lat. *vetus*.

119. Idg. *th* = ai. *th* (av. *þ*, gr. θ):

yathā 'wie', av. *yaþa*, ap. *yaþā*; *vēttha*, gr. (ϝ)οῖσθα, idg. **u̯oi̯ttha*; *adi-thās* (in den Brāhmaṇa), gr. ἐδό-θης; *ratha-* 'Wagen', av. *raþa-* (lat. *rota*).

Das ai. *th* darf wohl auch dann als idg. angesetzt werden, wenn in den verwandten Sprachen, z. B. im Griechischen, Aspirata nicht unmittelbar nachgewiesen werden kann, also in Fällen wie *path-* 'Weg', av. *paþ-*, gr. πάτος, idg. **pn̥th-*; *pr̥thu-* 'breit', av. *pərəþu-*, gr. πλατύς; W. *sthā-* 'stehen', gr. στῆ-ναι, lat. *stare*.

Vgl. darüber Zubatý KZ. XXXI, 1 ff. Wackernagel § 102. Brugmann, Grundriß I² 633.

120. Idg. *d* = ai. *d*:

daśa 'zehn', gr. δέκα, lat. *decem*, idg. **dek̂m̥*; *daśati* 'er beißt', gr. δάκνω; *dvis* 'zweimal', gr. δίς, got. *twis* 'auseinander', idg. **du̯is*.

sadas- 'Sitz', gr. ἕδος, lat. *sed-ēs*; *rudati* und *rōditi* 'er weint', lat. *rūdo*, lit. *raudóti* 'jammern'.

Aus *-dn-* entstand *nn* in *anna-* 'Speise' aus **ad-na-* (W. *ĕd-* 'essen', gr. ἔδομαι, lat. *ĕdo*) und in den mit *-na-* gebildeten Participien von Dentalwurzeln, z. B. *bhinna-* zu *bhid-*, *chinna-* zu *chid-*. Zur Beurteilung dieser Fälle vgl. Wackernagel § 176 und Bartholomae ZDMG. L, 712 f.

Anm. 1. Das Verhältnis von *aśru-* 'Träne', av. *asru*, lit. *aszarà* zu gr. δάκρυ, got. *tagr* ist nicht aufgeklärt. S. Wackernagel § 228 c).

Anm. 2. Das schon vedische *jyōtiṣ-* 'Licht' zur W. *dyut-* 'leuchten' zeigt mi. Lautform; die Lautgruppe *jy* ist die Vorstufe des prakritischen *jj* (vgl. z. B. prak. *ajja* = ai. *adya* 'heute').

121. Idg. *dh* = ai. *dh* (gr. θ, lat. anl. *f*, inl. *d* und *b*, germ., lit., slav. *d*):

dhā- 'setzen', gr. θή-σω, lat. *fē-c-i*, got. *ga-dē-þs* 'Tat', ab. *dĕti* 'legen', idg. W. *dhē-*; *dhūma-* 'Rauch', gr. θυμός, lat. *fumus*.

rudhira- 'rot' (*n.* 'Blut'), gr. ἐρυθρός, lat. *ruber*; *madhu-* 'Honig', gr. μέθυ, ab. *medъ*, idg. **medhu-*; *madhya-* 'mitten', lat. *medius*, got. *midjis* (gr. μέσος).

Anm. Entsprechend der Behandlung von *bh* in *grah-* (§ 117) ist auch *dh* seit der vedischen Zeit in einer Reihe von Fällen anlautend und zwischen Vokalen durch *h* vertreten, vgl.

hita- 'gut' Particip zur W. *dhā-*; *rōh-ati* (W. *ruh-*) 'er ersteigt' gegenüber (ved.) *rōdhati* 'er wächst'; *lōha-* 'rötliches Metall, Kupfer' gegenüber *rudhira-*, vgl. auch lit. *raudà* 'rote Farbe'; *gṛha-* 'Haus' aus **gṛdha-*, falls es zu lit. *gar̃das* 'Hürde' und got. *gards* 'Haus' gehört.

Hierher gehören ferner die Verbalendungen *-hi* (neben *-dhi*), *-mahē* (*-mahi*), *-vahē* (*-vahi*), s. § 421. 438.

Diese Formen mit *h* sind schon in vedischer Zeit aus einem Dialekt eingedrungen, in welchem der Wandel von *dh*, *bh* in *h* (vielleicht unter gewissen einschränkenden Bedingungen) gesetzmäßig war. Auf diesen Dialekt weisen tatsächlich Prakritdialekte, in denen die Tenues und Mediae aspiratae zwischen Vokalen in *h* übergehen (*ruhira-* = ai. *rudhira-*, *saha* = ai. *sabhā* 'Versammlung', *raha-* = ai. *ratha-* u. s. w.). Zur Frage vgl. v. Bradke ZDMG. XL, 690 ff. und Wackernagel § 218 f. (auch Brugmann I² 641).

122. Entstehung der Cerebrale. Die Laute *ṭ*, *ṭh*, *ḍ*, *ḍh*, *ṇ* sind eine Eigentümlichkeit des ind. Lautsystems. Über die Entstehung des *ṇ* ist bereits § 83 f. gehandelt worden. In analoger Weise entstanden die cerebralen Verschlußlaute aus den Dentalen in folgenden Fällen:

1. Als Produkt eines *r* oder *l* + Dental, s. § 87.

Zweifelhaft ist es, ob auch aus Dental mit nachfolgendem *r* ein Cerebral entsteht. In Betracht kommen *daṇḍa-* 'Stock' = δένδρον, *aṇḍa-* 'Ei' = ab. *jędro* 'Hode' und einige andere Wörter, worüber Wackernagel § 147, Lidén Zur ai. und vgl. Sprachgesch. (Upsala 1897) S. 79 ff.

2. Nach einem *ṣ* oder *ẓ*.

a) *uṣṭa-* 'verbrannt', lat. *ustus*; *vṛṣṭi-* 'Regen' zu *varṣ-ati* 'es regnet'; *aṣṭāu* 'acht', gr. ὀκτώ, lat. *octo*, got. *ahtau*; *svādiṣṭha-* 'der süßeste', gr. ἥδιστος.

b) in der Verbindung *ẓḍ(h)* schwand der Zischlaut, so daß der Cerebral allein übrig blieb:

nīḍa- 'Nest' aus älterem **niẓḍa-*, idg. **nizdo-*, vgl. d. *Nest*, lat. *nīdus*; *mīḍha-* 'Kampfpreis' aus älterem **miẓḍha-*, idg. **mizdho-*, vgl. gr. μισθός, got. *mizdō*.

(Über den Ursprung des *ṣ*, *ẓ* und die Behandlung des *ẓ* s. 139—143, 147, 157, 158.) Dagegen ist

3. eine direkte Ursache nicht nachzuweisen z. B. bei *aṭ-ati* 'er schweift umher' neben *atati*; *ḍiṇḍima-* 'Trommel' (wohl onomatopoetische Bildung); *ḍīyatē* 'fliegt' neben *dīyati*, vgl. gr. δίεμαι 'ich eile'.

Man muß in diesen Fällen Herkunft aus einem mi. Dialekt, also Dialektmischung, annehmen; im Prakrit beobachtet man nämlich spontane Cerebralisierung ziemlich häufig (s. Pischel, Prakrit-Sprachen § 218 ff.). Wo sich der Ursprung des Cerebrals etymologisch nicht feststellen läßt, ist öfter Entlehnung aus einer nichtindogerm. Sprache Indiens zu vermuten; vgl. Wackernagel § 151.

Anm. Im RV. ist *ḍ* zwischen Vokalen in *ḷ* ള übergegangen, z. B. *iḷā* statt *iḍā*, ein Beweis, daß das Sanskrit (da es diesen Lautwandel im allgemeinen nicht kennt) nicht ein direkter Nachkomme des vedischen Indisch ist. Wenn im Sanskrit einigemal *l* statt *ḍ* erscheint (z. B. in *gōla-* neben *guḍa-* 'Kugel'), so ist dies jedenfalls Ergebnis einer Dialektmischung, s. darüber Wackernagel § 194, Lüders KZ. XXXVIII, 431 ff.

c) Die k-Laute.

123. Der Bestand der Grundsprache. Palatale und Velare. Durch die Forschungen von Fick, Ascoli, Collitz u. a. ist festgestellt worden, daß die idg. Ursprache mindestens zwei Arten von *k*-Lauten besaß, nämlich eine palatal gesprochene Reihe *k̑*, *k̑h*, *ĝ*, *ĝh* und eine velar gesprochene Reihe *q*, *qh*, *g*, *gh*. Früher hatte man nämlich angenommen, daß das Auftreten eines *k* z. B. in ai. *kalya-* 'gesund' und eines *ś* in *śata-* 'hundert' gegenüber dem einen griech. κ in den entsprechenden Wörtern καλός und ἑ-κατόν auf der 'Spaltung' eines einheitlichen uridg. *k* beruhe; da aber keine lautgesetzlichen Bedingungen aufzufinden sind, nach welchen eine solche Differenzierung im Ai. eingetreten sein konnte, so mußte man zur Folgerung gelangen, daß die ai. Differenzierung *ś* : *k* ebenso eine größere Buntheit des idg. Konsonantensystems (*k̑* : *q*) voraussetze, wie sich z. B. aus gr. ε, ο, α gegenüber dem einen ai. *a* (s. § 56. 63 ff.) die Buntheit des idg. Vokalismus ergab.

Die Vertretung der *k̑*-Reihe scheidet die idg. Sprachen in zwei Gruppen; während das Griechische, Lateinische, Keltische und Germanische *k*-Laute bezw. deren Fortsetzungen zeigen, erscheinen in den 'östlichen' Sprachen, d. h. im Arischen, Armenischen, Albanesischen und Baltisch-Slavischen Zischlaute.[1] Vermutlich war bereits die uns erreichbare Form der Grundsprache in zwei große Dialektgebiete geschieden, in ein '*centum*'- und ein '*satəm*-Gebiet'. Es ist möglich, daß im *satəm*-Gebiet ein Zischlaut oder palataler Spirant schon in der Zeit vor der Trennung gesprochen wurde; dagegen ist es unwahrscheinlich, daß die Spirans überhaupt der gemein-uridg. Laut gewesen

---

[1] Nach der Vertretung des Zahlwortes 'hundert' **k̑m̥tóm* als *centum* im Lat. und *satəm* im Avestischen spricht man kurz von '*centum*-' und '*satəm*-Sprachen'.

sei, und daß sich die Verschlußlaute der westlichen Sprachen aus älteren Spiranten entwickelt hätten, wie z. B. Bechtel und Fick annehmen. Lautphysiologische Gründe sprechen dafür, daß sich die (östlichen) Zischlaute aus älteren (palatalen) *k̑*-Lauten entwickelten. Zu dieser Frage vgl. Wackernagel § 200 c), Brugmann, Grundriß I², 542 ff., Kurze vgl. Gramm. 157 und die an diesen Orten verzeichnete Literatur. Eine historische Darlegung des Problems der *k*-Laute findet sich bei Bechtel, Hauptprobleme S. 291 ff.

124. Velare und Labiovelare. In konsequenter Anwendung der Grundsätze, welche zur Scheidung einer palatalen und velaren *k*-Reihe geführt haben, hat Bezzenberger (BB. XVI, 234 ff.) eine weitere Teilung der velaren Laute vorgenommen und damit eine dritte *k*-Reihe der idg. Grundsprache zugeteilt. Gegenüber einem ai. *k* in *kalya-* 'gesund' oder *kr̥pāṇa-* 'Schwert' und *ka-s* 'wer' begegnet nämlich einerseits ein gr. κ, lat. *c* (καλός, καρπός, *carpo*), andererseits ein gr. π, lat. *qu* (πό-θεν, *quo-d*), d. h. der *q*-Laut ist in gewissen Fällen 'labialisiert', bezw. (im Griechischen) geradezu zu einem Labial geworden. Daraus ergibt sich eine 'rein velare' Reihe *q*, *qh*, *g*, *gh* und eine 'labiovelare' Reihe *qᵘ̯*, *qᵘ̯h*, *gᵘ̯*, *gᵘ̯h*. Diese beiden Reihen sind nur in den *centum*-Sprachen auseinander gehalten, in den *satəm*-Sprachen aber unterschiedslos zusammengefallen (während in den letzteren die *k̑*- und die *q*(ᵘ̯)-Reihe unterschieden werden).

Über die gewöhnliche Vertretung der drei *k*-Reihen in den wichtigsten idg. Sprachen vgl. die umstehende Tabelle.

	Uridg.	centum-Spr. Griech.	Lat.	Germ.	satem-Spr. Lit.	Slav.	Avest.	Ai.
I. Palatale	*k̂*	κ	*c*	*h, g*	*sz*	*s*	*s* (*š*)	*ś*
	ĝ	γ	*g*	*k*	*ž*	*z*	*z* (*ž*)	*j*
	ĝh	χ	*h, g*	*g*	*ž*	*z*	*z* (*ž*)	*h*
II. Velare	*q*	κ	*c*	*h, g*	*k*	*k* (*č*)	*k* (*c*)	*k* (*c*)
	g	γ	*g*	*k*	*g*	*g* (*ž*)	*g* (*j*)	*g* (*j*)
	gh	χ	*h, g*	*g*	*g*	*g* (*ž*)	*g* (*j*)	*gh* (*h*)
III. Labiovel.	*qᵘ*	π, τ	*qu*	χᵘ (γᵘ)	*k*	*k* (*č*)	*k* (*c*)	*k* (*c*)
	gᵘ	β, δ	(*g*)*v*	*kᵘ*	*g*	*g* (*ž*)	*g* (*j*)	*g* (*j*)
	gᵘh	φ, θ	*f*, (*g*)*v*	(γ)ᵘ	*g*	*g* (*ž*)	*g* (*j*)	*gh* (*h*)

Da im Ai. die Reihen II und III zusammengefallen sind, so hat deren Scheidung für die ai. Grammatik keine Bedeutung: sie werden daher in der folgenden Übersicht nicht getrennt. Übrigens mag bemerkt werden, daß sich einige Forscher gegen die Annahme der dritten Reihe ausgesprochen haben. S. darüber Wackernagel § 115 und Brugmann, Grundriß I², 570.

a) Die palatale Reihe.

125. Idg. *k̂* = ai. *ś*:

śata- 'hundert', lit. *szim̃tas* — gr. ἑκατόν, lat. *centum*, idg. **k̂m̥tóm*; *śąsati* 'er rühmt' — lat. *censeo*; *śūra-* 'Held' — gr. κῦρος; *śri-* 'sich anlehnen' — gr. κλίνω, lat. (*in*)*clīnō*, ahd. *hlinēn*; *śvā* (Nom.) 'Hund', lit. *szũ* — gr. κύων, idg. **k̂(u)u̯ō(n)*.

vaśa- 'Wille', av. *vasō* Adv. 'nach Belieben' — gr. ἑκών; *viś-* 'Haus', *vēśa-* 'Haus', av. *vīs-* 'Dorf', ab. *vьsь*

'Dorf' — gr. Ϝοῖκος, lat. *vicus*, idg. **u̯iḱ-*, *u̯oi̯ḱo-*; *āśu-* 'schnell' — gr. ὠκύς, lat. *ocior*; *aśva-* 'Pferd', ap. *aspa-* (in Eigennamen), lit. *aszvà* 'Stute' — lat. *equus*, got. *aíhva* 'Stute', idg. **eḱu̯o-s*.

Anm. Für *ḱḱ* nimmt Bartholomae (unter Zustimmung Wackernagels § 131 f.) *ch* als ai. Vertretung an; da es sich jedoch in den vorkommenden unzweifelhaften Belegen immer um *sḱḱ* handelt (s. darüber § 151), so ist die Frage vorläufig nicht zu entscheiden. Vgl. auch Johansson IF. XIV, 297.

126. Idg. *ĝ* = ai. *j*. Parallel dem Wandel von *ḱ* zu ai. *ś* und av. *s* muß angenommen werden, daß *ĝ* im Urarischen zunächst *ź* wurde (woraus av. *z*); das ai. *j* hat sich erst aus diesem *ź* entwickelt:

janas 'Geschlecht', ap. *-zana* (in *parūv-zana* 'volkreich') — gr. γένος, lat. *genus*; *juṣṭa-* 'beliebt', av. *-zuštō* — gr. γεύομαι, lat. *gustus*; W. *jñā-* 'kennen' (z. B. *jñā-ta-* 'bekannt'), ab. *zna-ti* 'kennen' — gr. γι-γνώσκω, lat. *gnō-sco*.

yaj-ati 'er opfert', av. *yaz-aitē* — gr. ἅγ-ιος; *bhūrja-* 'Birke', lit. *bérżas* — germ. **birka* (ahd. *bircha*).

127. Idg. *ĝh* = ai. *h*. Die (vorindische) Zwischenstufe war *źh*, woraus im Iranischen *z* (mit Verlust der Aspiration), im Ai. *h* geworden ist; es ist zu beachten, daß ai. *h* ein tönender Laut war (s. § 54. 2.).

hima- 'Schnee', av. *zima*, ab. *zima* 'Winter' — gr. χειμών.

lēhmi 'ich lecke', lit. *lëżiù* — gr. λείχω; *vahati* 'er führt', av. *vazaiti*, ab. *vezą* 'ich führe' — lat. *veho*, got. *ga-wigan* 'bewegen'; *spṛhayati* 'er begehrt', av. *spərəzaitē* 'er strebt' — gr. σπέρχομαι.

Anm. In einigen Fällen entspricht dem ai. *h* in den übrigen Sprachen ein *ĝ* oder dessen Vertreter:

aham 'ich', gr. ἐγώ, lat. *ego*, got. *ik*; *mahānt-* 'groß', gr. μέγας, got. *mikils* 'groß'.

hanu- 'Kinnbacken', gr. γένυς, got. *kinnus* 'Wange'.

Das Verhältnis der beiden Lautformen zu einander ist nicht aufgeklärt. Vermutungen s. bei Brugmann I², 634 und Wackernagel § 216.b). Foy KZ. XXXV, 19. Unaufgeklärt ist auch das Verhältnis von ai. *hṛd-* 'Herz' zu gr. καρδία, lat. *cor*, s. Brugmann I², 634 f.

β) Die reinvelare und labiovelare Reihe.

128. Idg. *q*, *qᵘ* = ai. *k*:

karkaṭa- 'Krebs', gr. καρκίνος; *kāla-* 'schwarz', *kaluṣa-* 'trübe, unrein', gr. κηλίς, lat. *caligo*; *kar-* 'machen' (*kṛta-* 'gemacht', *karōti* 'er macht'), ap. *kᵃrta-*, gr. κραίνω, lat. *creare*, lit. *kuriù* 'ich baue', idg. W. *qer-*; *kraviṣ-* 'rohes Fleisch', gr. κρέας, lat. *cruor*, lit. *kraũjas* 'Fleisch'; *kūpa-* 'Grube, Höhle', κύπη 'Höhle, Becher', lat. *cūpa* 'Tonne'; *kupyati* 'wallt auf, zürnt', lat. *cupio*, idg. W. *qup-*.

ka-s 'wer?', ap. *kaš-ciy* 'irgendwer', gr. πό-θεν, lat. *quo-d*, got. *ƕas*, lit. *kàs* 'wer?', idg. Pron.-Stamm **qᵘo-*; *katara-* 'wer von beiden', gr. πότερος, got. *ƕaþar*, idg. **qᵘo-tero-*; *krī-ṇāti* 'er kauft', gr. πρί-ασθαι.

vṛka- 'Wolf', got. *wulfs*, idg. **u̯l̥qᵘo-s*.

129. Idg. *qh*, *qᵘh* = ai. *kh*:

śaṅkha- 'Muschel', gr. κόγχος, lat. *congius*, idg. **k̑onqho-*.

skhalati 'er strauchelt', gr. σφάλλομαι, idg. W. *sqᵘhal-*.

Anm. *nakha-* 'Nagel', gr. ὄνυχ-ος und lat. *unguis*, d. *nagel* weisen auf eine zwiefache idg. Grundform, mit Tenuis aspir. und Media aspir., s. dazu Wackernagel § 108.

130. Idg. *g*, *gᵘ* = ai. *g*:

gala- 'Kehle, Hals', lat. *gula*, ahd. *chela*, idg. **gelo/ā-*; *yuga-* 'Joch', gr. ζυγόν, lat. *iugum*, got. *juk*, idg. **i̯ugo-*.

gam- 'gehen' (*gacchati* 'er geht'), gr. βάσκω, lat. *venio*, got. *qiman*, idg. W. *gᵘem-*; *guru-* 'schwer, würdig', gr.

βαρύς, got. *kaúrus*; *gāu-s* 'Kuh', gr. βοῦς, lat. *bōs*, ahd. *chuo*, idg. *$*q^{u}ōu̯s$*.

131. Idg. *gh*, *$q^{u}h$* — ai. *gh*:

dīrgha- 'lang', ap. *darga-*, gr. δολιχός.

laghu- 'leicht', gr. ἐλαχύς (dazu auch ἐλαφρός); *gharma-* 'Glut', lat. *formus*, gr. θερμός, cf. auch d. *warm*, idg. *$*q^{u}he/_{o}rmo$-*.

132. Das Palatalgesetz. Die nach den § 128—131 entstandenen ai. *k*-Laute sind nicht die einzigen Vertreter der idg. Velare und Labiovelare. Schon im Urarischen sind die Laute *k*, *g*, *gh* vor folgendem *ĭ*, *y*, sowie vor demjenigen *ă*, das idg. *ĕ* entspricht, 'palatalisiert' ('mouilliert') worden, d. h. sie wurden über *k' g' g'h* zu *č*, *ǰ*, *ǰh* — ai. *c*, *j*, *h*, bezw. iran. *c*, *j*, *j*, während sie vor dunklem Vokal (*ŭ*, sowie *ă* aus idg. *ŏ* und *ă*) und Konsonant unverändert blieben, z. B.

a) *k'* zu *c*:

cid (indefinite Partikel), apers. *ciy*, gr. τί, lat. *quid*, idg. *$*q^{u}id$*.

cyavatē 'er regt sich', ap. *ašiyavam* (aus **acyavam*) 'profectus sum', gr. σεύω (ἔσσυτο), idg. W. *q̑i̯eu̯-*.

ca 'und', gr. τέ, lat. *que*, idg. *$*q^{u}e$*; *catvāras* 'vier', gr. τέτταρες, lat. *quattuor*, got. *fidwōr*; *carati* (*calati*) 'er bewegt sich, geht umher', gr. πέλομαι (πόλος), lat. *colo*, *in-quil-īnus* 'Insasse'.

pañca 'fünf', gr. πέντε, lat. *quinque*, idg. *$*penq^{u}e$*.

b) ar. *g'* zu ai. *j*:

jīva- 'lebendig', lat. *vīvus*, got. *qius*, idg. *$*g^{u}īu̯o$-*.

jyā 'Bogensehne', gr. βιός, lit. *gijà* 'Faden'.

jāni- 'Weib', got. *qēns* 'Weib', vgl. auch gr. γυνή, (dial.) βανά.

c) ar. *g'h* zu ai. *h*:

hanti 'er schlägt', av. *jaⁱnti*, gr. θείνω, idg. W. *$g^{u}hen$-* (aber *ghn-anti* 3. Pl., vgl. gr. ἔ-πε-φν-ον).

Anm. Die Entdeckung des ai. 'Palatalgesetzes' hatte für die idg. Sprachgeschichte große Bedeutung, weil sie ermöglichte, das Vorhandensein eines ursprachlichen *e* aus dem Arischen selbst zu beweisen: denn das Palatalgesetz setzt für das arische *ă*, dem europ. *ĕ* entspricht, eine helle (*e*-ähnliche) Aussprache voraus und bestätigt somit, daß das europ. *e* ursprünglicher ist als das arische *a*. Das Gesetz wurde in den 70er Jahren gleichzeitig von mehreren Forschern erkannt, von Collitz zuerst eingehend erörtert; s. darüber die Literatur bei Wackernagel § 124 Anm. Die Palatalisierung der *k*-Laute gehört einer frühen Phase der urarischen Periode an; sie muß erfolgt sein, bevor idg. *e* im Urarischen zu *a* geworden ist. Daß die Wirksamkeit des Lautgesetzes in der speziellen indischen Sprachentwicklung erloschen war, erkennen wir aus Fällen wie *giri-* 'Berg', *girati* 'er verschlingt' u. ä., wo *i* sich erst sekundär innerhalb des Ai. entwickelt hat (s. § 95). Die Behandlung der *k*-Laute vor *i* = idg. *ə* ist zweifelhaft, s. Wackernagel § 123. a) γ), Brugmann, Kurze vgl. Gramm. S. 165 (Grundriß I² 577). Man darf vielleicht schon der Grundsprache die Anfänge der Palatalisierung, d. h. die Aussprache *q'*, *g'*, *g'h* zuweisen. Doch ist ein unmittelbarer Zusammenhang mit der griechischen Palatalisierung (deren Endergebnis in τέ, τίς gegenüber ποῦ vorliegt) abzuweisen; denn während im Arischen sowohl die velaren wie die labiovelaren Laute davon ergriffen werden, erstreckte sich im Griechischen die Palatalisierung nur auf die Labiovelarlaute. Es ist auch gar nicht merkwürdig, daß die Palatalisierung der *k*-Laute in beiden Sprachen unabhängig von einander erfolgt ist: denn man beobachtet z. B., daß verschiedene idg. Sprachen in ihrer jüngsten Entwicklung (so die romanischen Sprachen, das Schwedische und ein Teil der neugr. Dialekte) ältere *k*-Laute ebenfalls palatalisiert haben, wobei natürlich von keinerlei Zusammenhang die Rede sein kann.

133. Morphologische Bedeutung des Palatalgesetzes. Ausnahmen. Wenn im Flexionssystem und in der Wortbildung auf einen ursprünglichen *k*-Laut bald ein palatalisierender ('heller'), bald ein nichtpalatalisierender ('dunkler') Vokal oder ein Konsonant folgt, so müssen nach § 132 innerhalb der gleichen Wurzel *k* mit *c*, *g* mit *j*, *gh* mit *h* wechseln. Solche Fälle treten ein:

a) im Anlaut regelmäßig in der Reduplikationssilbe (die ursprünglich *ĕ* hatte):

cakāra Perf. 'er hat gemacht', aus **qeqorĕ.*

jagāma 'er ist gegangen', aus **gᵘeqᵘomĕ.*

jaghāna 'er hat geschlagen', aus **gᵘeqᵘhone* (vgl. dazu auch § 136).

b) im Anlaut der Wurzel:

hanti, aber *ghnanti* — idg. **gᵘhen-ti*, aber **gᵘhn-enti.*

c) im Auslaut der Wurzel:

arka- (*-o-*) 'Strahl', aber *arc-ati* (**-ĕ-ti*) 'er strahlt'; *pāka-* 'das Kochen', *pakva-* 'reif', *pakṣyati* 'er wird kochen', aber *pac-ati* 'er kocht' (*-ĕ-ti*) zu lat. *coquo*, idg. W. *peqᵘ-*; *ud-rēka-* 'Übermaß' neben *ricyatē* (in der älteren Sprache) 'er wird freigelassen', vgl. gr. λοιπός, λείπω, λιπεῖν, W. *leiqᵘ-*.

bhaga- 'Reichtum, Glück', neben *bhajati* 'er teilt zu'; *rāga-* 'Farbe, Röte, Leidenschaft', *rakta-* 'gefärbt', neben *rajyati* 'färbt sich'.

argha- 'Wert, Preis' (vgl. ἀλφή, ἀλφάνω, lit. *algà* 'Lohn') neben *arhati* 'er verdient'.

Infolge dieser wechselnden Bedingungen ist nun auch ein beständiger Anlaß zur Ausgleichung der lautgesetzlich entstandenen Verschiedenheiten gegeben, vor allem in der Deklination und Konjugation: man müßte im Ai. innerhalb des gleichen Nomens oder Verbums bald Guttural bald Palatal erwarten, je nachdem das stammbildende Suffix oder die Endung mit dunklem oder hellem Vokal beginnt. Nur vor den Konsonanten zeigen sich die lautgesetzlichen Formen durchweg (s. § 138 ff.); vor den Vokalen ist Ausgleichung in verschiedener Richtung eingetreten.

a) Verallgemeinerung des Gutturals:

Der Vokativ der idg. *ŏ*-Stämme, der ursprünglich auf *-ĕ* auslautete (s. § 240), zeigt davor den Guttural der

übrigen Kasus, also z. B. *bhaga*, *vṛka* (statt **-bhaja*, **vṛca*) nach *bhagas*, *bhagam* u. s. w.

kim 'was?', *kiyant-* 'wie groß?', *kīdṛś-* 'wie beschaffen?' nach *ka-s*, *ka-m* 'wer? wen?' u. s. w.

drāghiṣṭha- 'der längste' nach *dīrgha-*.

kartum Inf. 'machen' aus **qertum* (vgl. den ap. Inf. *cartanaiy*) nach *kṛta-*, *cakāra* u. a. Formen mit lautgesetzlichem *k*.

gīta- 'gesungen' nach *gāyati* u. s. w.

vākya- n. (neben *vācya-*) 'Wort', nach Nom. S. *vāk* 'Wort', *ukta-* 'gesprochen', *vaktum* 'sprechen' u. s. w. (s. u.).

b) Verallgemeinerung des Palatals.

Acc. S. *vācam*, Dat. *vācē* st. **vākam*, **vākē*, nach Loc. S. *vāci*, Nom. Pl. *vācas*; über den lautgesetzlichen Nom. S. *vāk* s. § 165. 1. a).

vacas Nom. 'Wort' st. **vakas* — gr. ἔπος nach Gen. *vacas-as*, Loc. *vacas-i* u. s. w. — gr. ἔπε(σ)-ος, ἔ-πε(σ)-ι, ebenso *ōjas* 'Kraft' (zu lat. *augeo*) statt **ōgas* nach *ōjas-as* u. s. w.

hatha 'ihr tötet', *hata-* 'getötet' (gr. φατός) st. **ghatha*, **ghata-* (idg. *gᵘhn̥-*) nach *hanti* 'er tötet' u. dgl.

Vor allem siegte der Palatal im Auslaut der Verbalwurzeln, indem z. B. ein **pakāmi* aus **peqᵘō* nach *pacasi* **peqᵘesi* u. s. w., ein **muṅkāmi* nach *muñcasi* u. s. w. (zu gr. ἀπο-μύσσω aus **μύκι̯ω*) ihr *c* durchführten (*pacāmi*, *muñcāmi*). Vgl. ferner die Verbalwurzeln *vac-* 'sprechen' (*vacmi* 'ich spreche'), *sic-* 'träufeln', *bhuj-* 'biegen', *bhaj-* 'zuteilen', *majj-* 'untertauchen' (aus **mezg-*, cf. lat. *mergo*, lit. *mazgóti* 'waschen'), *dah-* 'brennen', *sah-* 'ertragen'; da die Verbalformen mit (lautgesetzlichem) Palatal an sich schon in der Mehrheit sind, so wurde der Sieg dieses Lautes erleichtert; die Verallgemeinerung des Gutturals ist sehr selten (vgl. z. B. *lōkatē* neben *lōcatē* 'er erblickt', *āliṅgati* 'er umarmt'). Vom Verbum aus konnten sogar die Nomina beeinflußt

werden und Formen wie *dāha-* 'Brand' (statt **dāgha-*) zum Sieg gelangen. Nur in der Stellung vor Dentalen und *s* (s. § 139—143. 152), gelegentlich auch vor andern Konsonanten (*pakva-* 'reif' zu *pac-* 'kochen') ist der Guttural Sieger geblieben.

Anm. Über einige dunkle oder seltsame Ausnahmen s. Wackernagel § 123. c). 130. d). Auffallend ist die Erhaltung des *kh* in *khyā-* 'sehen' und *sakhi-* 'Freund'. Die palatalisierte Form von *kh* (*ch?*) ist überhaupt sehr unsicher, s. Wackernagel § 121, 131, 132.

γ) Verschiebungen zwischen der indogerm. palatalen und (labio)velaren Reihe.

134. Das Ai. weist in einigen Fällen auf idg. Palatal, während das Baltisch-Slavische einen Velarlaut fordert, z. B. in *paśu-* 'Vieh' gegenüber lit. *pékus* (lat. *pecus*), *aśman-* 'Stein' gegenüber lit. *akmũ* (gr. ἄκμων), *śvaśura-* 'Schwiegervater' = gr. ἑκυρός[1] gegenüber ab. *svekrъ* (jedoch lit. *szeszùras*); seltener ist das Umgekehrte der Fall, z. B. in *bharga-* 'Glanz' mit Velar gegenüber *bhrāj-* 'Glanz', *bhrājati* 'glänzt' mit *ĝ*, wie das av. *bᵃrāza* 'Glanz' und lit. *berszta* 'wird weiß' zeigt, ferner in *sarga-* 'das Ausgießen' gegenüber *sṛjati* = av. *hərəzaiti*, *yāga-* 'Opfer' gegenüber *yaj-* = av. *yaz-* 'opfern'. In den letzten Fällen ist offenbar *g : j* nach dem Muster von *bhaga- : bhajati* u. dgl. zustande gekommen, nachdem in ai. *j* idg. *ĝ* und *g*ʹ zusammengefallen waren. Für die erstgenannten Fälle ist eine sichere Erklärung nicht gefunden; s. darüber Brugmann Grundriß I², 545 ff., Wackernagel § 201 (bezw. § 138).

135. Nicht nur *ĝ* und *q*, *ĝh* und *qh* sind infolge des Palatalgesetzes in *j* und *h* zusammengefallen, sondern auch *k̑* und *q* in der Verbindung mit *s*, wodurch die Möglichkeit weiterer Verwechslungen gegeben ist; s. darüber § 152 f. Dagegen können *ĝ*, *ĝh* und *q*, *qh* in Verbindung mit Dentalen auch im Ai. deutlich unterschieden werden; s. darüber § 140. 141. 143.

[1] Über den Anlaut *ś* s. § 149.

d) Das Aspiratengesetz.

136. Das Lautgesetz, welches im Griech. τρίχ-ες statt θριχ-, τρέφω statt θρεφ- hervorrief, hat auch im Ai. die gleiche Veränderung der Artikulationsart aller Tenues aspiratae und Mediae aspiratae bewirkt: idg. Aspirata verliert im Anlaut einer Silbe ihren Hauch, wenn die Silbe mit einer Aspirata schließt oder die folgende Silbe mit einer solchen anfängt. Daher erscheint in der Reduplikation (beim Perfektum und in gewissen Praesensbildungen) statt der anlautenden Aspirata der Wurzel die entsprechende Tenuis oder Media; also z. B.

babhūva Perf. zu *bhū-* 'sein'.
dadhāmi Präs. zu *dhā-* 'setzen'.
tiṣṭhāmi Präs. zu *sthā-* 'stehen'.
cakhāda Perf. zu *khād-* 'zerbeißen'.
jahāmi Präs. zu *hā-* 'verlassen'.
jaghāna Perf. zu *han-* 'töten'.

Aus den drei letzten Beispielen ergibt sich die Regel, daß zu einem *kh* die Reduplikationssilbe mit *c*, zu einem *gh* oder *h* mit *j* gebildet wird; es ist im letzten Falle gleichgiltig, ob das *h* idg. *ĝh* oder *qh* vertritt, da älteres *jh*, welches zu *j* dissimiliert wurde, nach § 127 einem idg. *ĝh*, nach § 132 c einem idg. *qh* entsprechen kann.

Weitere Beispiele für die 'Hauchdissimilation' ergeben sich aus der Vergleichung mit den verwandten Sprachen:

kumbha- 'Topf' aus **khumbha-* (nach Ausweis des av. *χumba-*); *bōdhatē* 'er wacht', zur W. *bheu̯dh-* (nach Ausweis von got. *biudan* und gr. πεύθομαι); *bahu-* 'viel' aus **bhahu-* (nach Ausweis von gr. παχύς); *dēha-* 'Körper' zur W. *dih-* 'bestreichen' aus idg. *dheiĝh-* (nach Ausweis von got. *deigan* 'kneten', *daigs* und gr. τεῖχος).

Anm. Ein griech. πεύθομαι (u. ä.) beweist zusammen mit ai. *budh-* eine W. *bheu̯dh-*, da nur bei Ansetzung eines *bh* das griech. π und ai. *b* vereinigt werden können: eine W. *beu̯dh-* müßte im Griechischen *βευθ- ergeben, während aus *bheu̯dh-* nach den griech. Lautgesetzen ein *φευθ- und weiterhin πευθ- entstand. Die griech. Formen zeigen auch, daß zwischen der griech. und ai. Hauchdissimilation kein innerer Zusammenhang bestand: das griech. πευθ- hat den Wandel von *bh* in *ph* (d. h. ein älteres *φευθ) zur Voraussetzung, es handelt sich somit bei der griech. Hauchdissimilation um einen Vorgang, der erst nach dem urgriech. Wandel von *bh* in φ eintrat. Andererseits ist die ai. Hauchdissimilation zwar sehr alt, jedoch nicht indoiranisch, wie av. *χumbha* (mit χ aus *kh*) zeigt, das seine Aspiration im Anlaut nicht dissimiliert hat; vgl. Wackernagel § 107 Anm., auch Brugmann, Grundriß I², 642 und Bartholomae, Iran. Grundr. I, 8.

137. Wie in θρίξ, ἔθρεψα die Aspirata des Anlautes wieder zum Vorschein kommt, so erscheint sie auch im Ai., wenn der Auslaut die Aspiration eingebüßt hatte, vgl. z. B. *dhruk* aus **dhrugh-s*, Nominativ vom Stamme *druh-* 'schädigend' (vgl. § 165), oder *bhōtsyati* aus **bhōdh-syati*, Futur von *budh-* 'erwachen', oder *dhatsē* aus **dha-dh-sē* zu *dadhāmi* 'ich setze' (vgl. § 152 ff.).

Vom Standpunkt des Ai. aus sieht es daher so aus, als ob die Aspiration auf die erste Silbe „zurückgeworfen" worden wäre. Der Systemzwang konnte jedoch gelegentlich das Wirken des Gesetzes verhindern; so bedingen die mit *dh* beginnenden medialen Endungen nicht den Verlust der Aspiration im Wurzelanlaut, vgl. z. B. 2. Pl. *dhugdhvē* gegenüber *dōhmi* zur W. *duh-* 'melken' (§ 480), *dhaddhvē* gegenüber *dadhmahē* (§ 495); ebensowenig haben die Endungen mit *th* Einfluß auf die vorhergehende Aspirata, vgl. z. B. *dhatthas* (aus *dhadh* + *thas*) Aktiv, bezw. *dadhāthe* Med. 'ihr beide setzet'.

Anm. Wie die vedischen Verhältnisse zeigen, hat das Aspiratengesetz zu einer Zeit zu wirken begonnen, als die Media aspirata + *s*, also z. B. *bh* + *s* noch nicht *ps* geworden war, sondern noch eine aspirierte Lautgruppe (*bzh*, s. § 153. 155) bildete; denn z. B. zu **ba-bhas-ti* 'er kaut' (zu *bhas-*) heißt die 3. Plur. *bapsati*

(nicht **bhapsati!*) aus **bha-bhs-ati* (**babzhati*). Man würde daher z. B. zu *dha-dhs-ē* ein **datsē* statt *dhatsē* erwarten, ebenso ein **bōtsyati* statt *bhōtsyati* u. dgl. Mithin ist das Aspiratengesetz des Sanskrit (*dhatsē*) das Ergebnis jüngerer Umbildungen und Ausgleichungen, die mit der § 138 ff. behandelten Um- und Neubildung älterer Konsonantengruppen offenbar zusammenhängen. Von Musterformen aus, in denen z. B. *bhud-* (*bhut-*) und *dhad-* (*dhat-*) lautgesetzlich entstanden waren, verbreiteten sich die Typen *bhut-* und *dhat-* auch auf Fälle wie *bhōtsyati* und *dhatsē*. Über die Musterformen selbst ist noch keine Klarheit erlangt, da die Verhältnisse im einzelnen sehr verwickelt sind; vgl. darüber (und über 'Entgleisungen' des Gesetzes) Brugmann a. a. O., Wackernagel § 106—108 und Johansson IF. XIV, 295 ff.

e) Verbindungen der unter a) – c) behandelten Konsonanten.

138. In der Flexion tritt oft der Fall ein, daß ein wurzel- oder stammauslautender Consonant mit einem andern zusammenstößt. Je nach der Natur dieser Consonanten erleiden solche Lautverbindungen weitere Veränderungen, die den einen oder auch beide (bezw. alle) Bestandteile der Consonantengruppe betreffen können. So entsteht z. B. aus der W. *yuj-* 'verbinden' + *ta-*, dem Suffix des Participium Praeteriti, *yukta-*. Natürlich ist diese Wortform nicht etwa aus (ai.) *yuj-ta-* entstanden, sondern schon aus der Grundsprache überkommen: *yukta-* setzt idg. **i̯uqto-*, von der W. *i̯uq-*, fort. Bei der Darstellung der ai. Verhältnisse würde es also genügen, die Entsprechungen und Veränderungen solcher idg. Lautkomplexe zu behandeln. Jedoch ist es sowohl vom Standpunkt der ai. Flexionslehre wie aus praktischen Gründen wichtig, die Regeln so zu formulieren, wie wenn die Consonanten erst im Ai. mit einander verbunden worden wären. Wo nichts besonderes bemerkt wird, ist die ai. Lautgruppe mit der idg. identisch. Über die Verbindungen mit *s* (*ṣ*) s. § 151 ff.

139. Tenuis + Tenuis bleibt:

p—t: *tr̥pta-* 'erfreut', W. *tr̥p-*.

t—t: *vṛtta-* 'gewendet', W. *vṛt-* (vgl. jedoch § 144).

k—t: *śakta-* 'vermögend', W. *śak-* (*śaknōmi* 'ich kann').

c—t wird *kt* (= idg. *q(ᵘ̯)t*), da *c* auf älteres *k* (*qᵘ̯*) zurückgeht und dieses vor Consonant nicht palatalisiert wird: *mukta-* 'befreit' von *muc-* 'befreien', *sikta-* 'träufelnd' von *sic-* 'träufeln'.

ś—t ergibt *ṣṭ* (= idg. *k̑t*), d. h. das *ś* (= idg. *k̑*) wurde zum cerebralen Zischlaut, worauf *t* nach § 122. 2 zu *ṭ* wurde: *naṣṭa-* 'vernichtet' zu *naś-*, *vaṣṭi* 'er will' zu *vaś-*. Vgl. auch *dṛṣṭi-* 'das Sehen, Gesicht' zu *dṛś-* (δέρκομαι) 'sehen', *aṣṭāu* 'acht' (gr. ὀκτώ, lat. *octo*, got. *ahtau*) = idg. **ok̑tōu̯*.

Anm. Auch Tenuis + Tenuis aspirata bleibt unverändert, z. B. (ved.) *atapthās* 2. S. Aor. Med. (§ 545 ff.) von *tap-* 'Askese üben'.

140. Media wird vor folgender Tenuis oder Tenuis aspirata zur Tenuis.

d—t(h) zu *t(h)*: *vētti* 'er weiß' zur W. *vid-*; *vēttha* 'du weißt' (Perfekt) = gr. οἶσθα, zu *vēda* 'ich weiß' (οἶδα).

j—t ergibt *kt* oder *ṣṭ*:

a) *kt* (= idg. *q(ᵘ̯)t*), wenn *j* ein idg. *g(ᵘ̯)* fortsetzt: *yukta-* zur W. *yuj-*.

Anm. Für *ṅkt* findet sich auch die Schreibung *ṅt* (*paṅkti-* und *paṅti-* 'Fünfheit'), ebenso für *ṅgd(h)*: *ṅd(h)*; s. darüber Wackernagel § 233. a).

b) zu *ṣṭ* (= idg. *k̑t*), wenn *j* ein idg. *ĝ* fortsetzt: *mārṣṭi* 'er wischt ab' zu *marj-*; *rāṣṭra-* 'Herrschaft, Reich' zu *rāj-*, *rājan-* 'König'. [Mithin ist idg. *k̑t* mit *-st-* unter gewissen Bedingungen zusammengefallen, s. § 147.]

141. Tenuis wird vor Media oder Media aspirata zur Media:

t—bh zu *dbh-*: *bharadbhis* Instrum. Pl. zu *bharant-*, *bharat-* (gr. φέροντ-ος u. s. w.).

c(k)—bh zu *gbh* (= idg. *g(ᵘ̯)bh*): *vāgbhis* Instr. Pl. zu *vāc-* 'Wort'.

c(k)—dh zu *gdh* (= idg. *g(ᵘ̯)dh*): *vagdhi* 'sprich' zu *vac-* 'sprechen'.

Die Kombination *ś—bh* und *j* [d. i. idg. *ĝ*] —*bh* ergab ai. *ḍbh*, z. B. *viḍbhis* Instrum. Pl. von *viś-* 'Dorf', *rāḍbhis* von *rāj-* 'König'; dieses *ḍbh* war urar. *ẓbh*, das aus idg. *ĝbh* entstanden war.

ś (bezw. *j*)—*d(h)*, d. i. idg. *ĝd(h)*, zeigt doppelte Behandlung.

a) Aus *ĝd* mußte zunächst urar. *źd* entstehen (vgl. § 126). Wie nun *št* zu *ṣṭ* wurde (s. § 139), so ergab sich aus *źd* über *žd* ein *ẓḍ*, woraus *ḍ* mit Schwund des *ẓ*: *mṛḍīka-* 'Gnade, Verzeihung', av. *mərᵊždika-* aus **mṛĝdīka-*, das eine *d*-Erweiterung der W. *merĝ-* = ai. *marj- mṛj-* 'abwischen' ist (vgl. auch § 143, b).

b) In der Verbalflexion, d. h. bei den mit *dh* anlautenden Endungen, erscheint nicht das nach a) zu erwartende *ḍh*, sondern *ḍḍh*: *mṛḍḍhvam* 2. Pl. Imper. Med. von *mṛj-* 'abwischen'.

Anm. In b) liegt jedenfalls eine jüngere, nicht rein lautliche Entwicklung vor; s. darüber Wackernagel § 149. b) γ und c; die wohl richtige Erklärung s. bei Brugmann, Grundriß I², 560; vgl. auch Johansson IF. XIV, 308 f.

Über Verbindungen von Dental + Dental s. § 144.

142. Aspirata verliert vor Aspirata ihren Hauch:

dh—bh zu *dbh*: *yudbhis* Instr. Pl. von *yudh-* 'Kämpfer'.

(g)h—dh zu *gdh*: *dhugdhvē* 2. Plur. Med. von *duh-* 'melken'.

143. Media aspirata + Tenuis ergibt Media + Media aspirata; die Aspiration geht also auf den folgenden Explosivlaut über, der zugleich tönend wird.

bh—t zu *bdh*: *labdha-* Part. Praet. zu *labh-* 'fassen'.

h—t zu *gdh* oder *ḍh*:

a) zu *gdh*, wenn das *h* altem Velarlaut entspricht: *dagdha-* 'brennend' Part. Prät. von *dah-* 'brennen'; *dōgdhi* 'er melkt' von *duh-*. Hierher gehören ferner die Wurzeln *druh-* 'schädigen' und *snih-* 'sich heften an'.

b) zu *ḍh*, wenn *h* auf *ĝh* zurückgeht: idg. *ĝdh* (aus *ĝh—t*) wurde über *ẑdh*, *ẓḍh* zu *ḍh*, wobei *ẓ* unter Dehnung des vorhergehenden Vokals schwand; *i* und *u* werden zu *ī*, *ū*; *a* zu *ō*, seltener zu *ā*; *r̥̄*, das für die vedische Zeit anzusetzen ist, wurde wieder gekürzt,[1] Diphthong bleibt unverändert. *h—dh* (*th*) ergab unter gleichen Umständen das gleiche Resultat, denn idg. *ĝh—dh* (*th*) mußte zunächst (nach § 142) *ĝdh* werden und teilte sein weiteres Schicksal mit der Verbindung *ĝh—t*.

līḍha- Part. Prät., *līḍhvē* (*h—dh*) 2. Plur. Med. von *lih-* 'lecken'.

rūḍha- Part. Prät. von *ruh-* 'steigen'.

vōḍhum Inf., *ūḍha-* Part. Prät. von *vah-* 'fahren'.

sāḍha- Part. Prät. zu *sah-* 'überwältigen' (aber Inf. *sōḍhum*).

dr̥ḍha- 'fest' Part. Prät. von *dr̥h-*.

lēḍhi 'er leckt' aus *lēh* + *ti* von *lih-*.

Hierher gehören noch die Wurzeln *mih-* 'harnen', *guh-* 'verbergen'.

Anm. 1. Bisweilen traten zwischen a) und b) Entgleisungen ein: neben dem lautgesetzlichen *mugdha-* 'naiv' von *muh-* 'irre werden' findet sich auch *mūḍha-* 'töricht', umgekehrt statt **dīḍha-* zu *dih-* 'bestreichen' *digdha-* (und entsprechend *sqdēgha-* für *sqdēha-* 'Zusammenkittung'). Über die besondere Ursache dieser Entgleisungen s. § 153.

Anm. 2. Das *h* der W. *nah-* 'binden' geht auf älteres *dh* zurück (vgl. lat. *nodus* und § 121 Anm.) und wird dementsprechend behandelt (also z. B. *naddha-* aus *na(d)h-* + *ta*, vgl. § 144, b).

---

[1] Vgl. dazu Bartholomae ZDMG. L, 682 ff.

144. Die Dentalverbindungen (außer *t—t(h)*, *d—t(h)*, die den § 139. 140 angeführten Regeln folgen) zeigen eine besondere Behandlung.

a) Aus *t—dh*, *dh—t*, *dh—dh* mußte zunächst zwar nach den allgemeinen Regeln *ddh* hervorgehen, aber in dieser Verbindung sowie in *dd* hatte sich in uridg. Zeit ein Zischlaut oder Spirant entwickelt (*d^{z}d*, *d^{z}dh*), und dieser verdrängte schon in urarischer Zeit den ersten Dental, d. h. es entstanden *zd* bezw. *zdh* (= iran. *zd*), worauf *z* mit Ersatzdehnung schwand.

d—d: *mēda-* 'Fett' aus **mazda-*, idg. **mĕd* + *do-* zu ahd. *mast* 'Mästung', W. *məd-* in lat. *mad-eo*, gr. μαδάω, got. *mat-s* 'Speise'.

d—dh: *dēhi* (für *dēdhi*, s. § 121 Anm.) 'gib' aus **dazdhi* (av. *dazdi*), bezw. idg. **ded* + *dhi*, W. *dā-* (s. § 495).

t—dh: *kiyēdhā* 'vielumfassend' aus *kiyat* + *dhā*.

dh—dh: *dhēhi* 'setze' aus **dhazdhi*, bezw. idg. *dhĕdh* + *dhi*, W. *dhā-* (s. § 495).

b) In der Verbalflexion zeigen jedoch die angeführten Dentalverbindungen gewöhnlich eine andere Entwicklung: es entstehen einfach die Lautgruppen, die nach Maßgabe der allgemeinen Regeln § 139—143 zu erwarten sind:

d—dh bleibt unverändert: *addhi* 'iß' von *ad-*, *viddhi* 'wisse' von *vid-*.

dh—t zu *ddh*: *baddha-* 'gebunden' von *badh-*, *buddha-* 'erleuchtet' von *budh-* 'erwachen'; *vr̥ddha-* 'erwachsen' von *vr̥dh-*. Vgl. auch die mit dem Suffix *-ti-* gebildeten Nomina *buddhi-* 'Einsicht' und *vr̥ddhi-* 'Wachstum'.

dh—dh zu *ddh*: *dhaddhvē* (2. Pl. Med.) von *dhā-* 'setzen' aus **dhadh-dhvē*.

Man wird wohl in den Fällen von b) eine jüngere (allerdings in vedischer Zeit schon vollzogene) Neuerung sehen dürfen: in urind. **azdhi* zu *ad-*, **bazdha-* zu *badh-*

u. dgl. wurde der dentale Wurzelauslaut aus den übrigen Verbalformen wieder neu eingeführt und blieb nun unverändert, da das ältere Lautgesetz erloschen war. Doch s. auch Wackernagel § 152, Brugmann, Grundriß I² 629, Anm. Durch Neubildung sind auch die Formen *dhattas*, *dhattē*, *dhattam*, *dhattām*, *adhattam*, *adhattām*, *adhatta* (§ 495) von der W. *dhā-* zu erklären: so hätte z. B. aus ursprünglichem **dhĕdh + tai* (3. S. Präs. Med. = τίθεται) über **dhĕdᶻdhai* bezw. urar. **dhazdhai* ein **dhēdhē* oder **dhēhē* (wie *dhēhi*) entstehen müssen; da nun aber ein *da-dh-ē* (1. P. Med.) und *dhat-sē* (2. P. Med.) danebenstanden, so wurde ein *dhat-tē* hinzugebildet, wie ja auch zu *dadē*, *datsē* (von *dā-* 'geben') die 3. Pers. *dattē* lautete, wo *t-t* nach § 140 lautgesetzlich aus *d + t* entstanden war.

Anm. Es ist bemerkenswert, daß die Lautverbindungen *t + t(h)*, *d + t(h)* ein ai. *tt(h)* ergeben, obwohl auch hier nach Ausweis der verwandten Sprachen ein idg. *tˢt* vorausgesetzt werden muß, vgl. z. B. av. *cisti-* 'Einsicht' gegenüber ai. *citti-* (W. *cit-*), av. *vōistā* gegenüber ai. *vēttha*. Johansson, der zuletzt ausführlich die Dentalverbindungen im Arischen behandelt hat (IF. XIV, 265 ff.), vermutet, daß auch *tˢt* lautgesetzlich im Ai. zu *st* geworden sei; *-tt-* sei statt *-st-* erst wieder durch Neubildung eingetreten, wie *ddh* in *addhi* u. dgl. Doch sind die Belege, welche *st* als lautgesetzliche Entwicklung von *tˢt* im Ai. erweisen sollen, meist sehr problematischer Natur.

145. Besonders zu merken ist:

adbhis Instr. Pl., *adbhyas* Dat. Pl. zu *āp-*, *ap-* 'Wasser' (§ 318). Johansson IF. IV, 134 ff. vermutet eine Stammform **abd-* (idg. **ŏp(e)d*) neben *ăp-*.

IX. Kapitel.

Indogermanische Zischlaute und Spiranten samt ihren Verbindungen.

146. Idg. *s* = ai. *s* (im Iran. anlautend und zwischen Vocalen zu *h* wie im Griechischen):

sadas 'Sitz', av. *hadiš*, gr. ἕδος, lat. *sedēs*; *sapta-* 'sieben', lat. *septem*, gr. ἑπτά; *sva-* 'eigen', got. *swēs* 'eigen', gr. ὅς, idg. **su̯o-s*; *sravati* 'er fließt', lit. *sravě́ti* 'sickernd fließen', gr. ῥέω aus **sreu̯ō*; *spaś-* 'Späher', lat. (*haru-*)*spic-em*.

rasa- 'Saft', lit. *rasà* 'Tau'; *asi* 'du bist', av. *ahi*, gr. εἶ, idg. **esi*; *mą̄sa-* 'Fleisch', got. *mimz*, ab. *męso*; *asti* 'er ist', gr. ἐστί, lat. *est*.

Anm. In der anlautenden Verbindung *s* + Konsonant ist das *s* schon in der idg. Grundsprache ein beweglicher Laut gewesen, der fehlen kann. Vgl.

paśyati 'er sieht' gegenüber *spaś-*, lat. *specio*, ahd. *spehōn*, idg. W. (*s*)*pek̑-*.

tudati 'er stößt', lat. *tundo* gegenüber got. *stautan* 'stoßen', idg. W. (*s*)*tud-*.

smarati 'er gedenkt' gegenüber got. *maúrnan* 'sorgen', idg. W. (*s*)*mer-*.

Die W. *kar-* 'machen' und *trā-* 'schützen' zeigen im Ai. ein *s* in Verbindung mit der Praeposition *sam*: z. B. *sąskṛta-* 'vollkommen', *sąstrātum* Infin. Nicht in allen Fällen muß diese Doppelheit idg. sein, da Doppelformen nach ererbten Mustern neu geschaffen werden konnten. Weiteres s. Wackernagel § 230, 231 und Brugmann, Grundriß I², 725 ff., sowie Siebs KZ. XXXVII, 277 ff., XXXVIII, 140 ff.

147. Cerebralisierung des s. Hinter *ĭ*, *ŭ* (*ē*, *ō*), *ṛ*, *r* und *k* ist *s* zu *ṣ* geworden:

snuṣā- 'Schwiegertochter', gr. νυός, lat. *nurus* (aus **snusos*); *suṣvāpa* Perf. von *svap-* 'schlafen'.

dēvēṣu, *agniṣu*, *śatruṣu* u. s. w. Loc. Pl. von *dēva-*

(§ 244), *agni-* (§ 268), *śatru-* (§ 270) gegenüber *bālāsu* von *bālā* (§ 258).

jōṣa- 'Gefallen' zu got. *kiusan* 'wählen', gr. γεύομαι (γευστέον).

tṛṣṇā 'Durst' zu gr. τέρσομαι, got. *þaúrsus* 'dürr' (über *ṇ* s. § 83).

pitṛṣu Loc. Pl. von *pitar* (§ 298); *varṣa-* 'Regen', gr. ἕρση.

Beispiele für *kṣ* s. § 152. *t* und *th* werden hinter solchem *ṣ* zu *ṭ*, *ṭh*, s. § 122. 2, daher *tiṣṭhati* 'er steht', *anuṣṭhātar-* 'Vollführer' zu *sthā-* 'stehen', *vṛṣṭi-* 'Regen' (zu *varṣa-*).

Es ist möglich, daß die Entwicklung des *s* zu *ṣ*, die jedenfalls urarisch war (vgl. z. B. av. *aspaēšu* = *aśvēṣu*), in ihren Anfängen in die indog. Grundsprache zurückreicht: im Slavischen findet sich unter gleichen Bedingungen Übergang des *s* in *ch*. S. die Literatur bei Wackernagel § 203 Anm., ferner Brugmann, Grundriß I², 727 f., Johansson IF. XIV, 274.

Anm. In einigen Fällen ist *ṣ* = idg. *ls*, vgl. *bhāṣ-* 'sprechen' zu lit. *balsas* 'Stimme', *laṣ-ati* 'er begehrt', aus **la-ls-ati*, red. Bildung der W. *las-* (gr. λιλαίομαι). Dieser Lautwandel gehört zu „Fortunatovs Gesetz", s. § 87.

148. Ausnahmen des Cerebralgesetzes.

a) Nach nasalisiertem *ĭ*, *ŭ* findet sich

α) unverändertes *s* in W. *hiṃs-* 'verletzen' (*hiṃsaka* 'verletzend'), *puṃs-* 'Mann' (§ 337).

β) *ṣ* in den neutralen Pluralformen *havīṃṣi*, *cakṣūṃṣi* (§ 330).

Die lautgesetzliche Entwicklung scheint in α) vorzuliegen, s. Brugmann, Grundriß I², 729, Bartholomae ZDMG. L, 719 f.

b) Ein unmittelbar darauf folgendes *r* oder *ṛ* hindert die Cerebralisierung:

tisras, Dat. *tisṛbhyas*, Gen. *tisṝṇām* 'drei' (Fem., s. die Zahlwörter).

c) In der Verbindung von Präposition und Verbum oder Substantivum sowie in der Komposition ist öfter das anlautende *s* des Verbum oder Substantivum simplex restituiert: neben regelmäßigem *abhi-ṣic-* 'begießen' (zu *sic-*), *anuṣṭhā-* 'folgen' (zu *sthā-*), *viṣama-* 'unähnlich' (zu *sama-*) u. dgl. sagt man z. B. *prati-sad-* 'sich entsetzen', *vi-stara-* 'Weitschweifigkeit', *nāu-stha-* 'im Schiffe befindlich'. Näheres bei Wackernagel § 204. Whitney § 185—188.

d) Umgekehrt konnte durch Übertragung ein *ṣ* auch an falsche Stelle kommen, z. B.

ava-ṣṭambh- 'stützen' nach *vi-ṣṭambh-* 'stützen' zu *stambh-*; *abhy-aṣṭhāt* (3. S. Aor.) nach *abhi-ṣṭhā-* 'auf etwas treten' zu *sthā-*.

Über die W. *ṣṭhīv-* 'spucken' s. § 114, Anm. 1.

149. Vor *c* (idg. *q*) wurde *s* zu *ś*:

kaścid 'irgend jemand' aus *kas* + *cid*.

Anm. Idg. *s* ist ferner durch *ś* vertreten in

śvaśura- 'Schwiegervater' aus **svaśura-*, gr. ἑκυρός, lat. *socer*, idg. **su̯ekuro-*; *śaśvant-* 'immer wieder erscheinend' aus **sa-śvant-* (Praeposition *sa-*); *śmaśru-* 'Bart', lit. *smakrà*.

Es handelt sich hierbei offenbar um Assimilation des Anlautes an das *ś* der folgenden Silbe.

Über weitere Besonderheiten in der Vertretung des *s* vgl. Wackernagel § 197, Bartholomae ZDMG. L, 718.

150. Idg. ss. Wenn das auslautende *s* oder *ṣ* einer Verbalwurzel mit dem anlautenden *s* einer Verbalendung zusammenstieß, so entstand nicht *ss* oder *ṣṣ*, sondern *ts* und *kṣ*, vgl.

vatsyati 3. S. Fut. von *vas-* 'wohnen'.

dvēkṣi 2. S. Praes. von *dviṣ-* 'hassen' (1. S. *dvēṣmi*).

Der Lautwandel ist nicht genügend aufgeklärt; es begegnet z. B. auch *śāssi* 2. S. Präs. von *śās-* 'befehlen',

ferner in der Deklination *manaḥsu*, *haviḥṣu* von *manas-*, *haviṣ-* (s. § 187); ja in *asi* 'du bist' = av. *ahi*, gr. εἶ, idg. **esi* ist *ss* schon in uridg. Zeit vereinfacht. Näheres s. bei Brugmann I² 734 und in der dort verzeichneten Literatur, sowie Bartholomae ZDMG. L, 710 f. Über ai. *s*, *ṣ* + *dh*, *bh* s. § 158.

151. Idg. *sk̑* und *sk̑h* scheinen über *śś* bezw. *śśh* zu *cch* (im Anlaut *ch*) geworden zu sein:

sk̑: *gacchati* 'er kommt', av. *jasaiti*, gr. βάσκω, idg. **gm̥sk̑-ĕti*; *icchati* 'er wünscht' aus **i(s)sk̑-*, ahd. *eisca* 'Forderung'. Über diese Inchoativbildungen vgl. auch § 460.

chāyā 'Schatten', av. *a-saya-* 'schattenlos', zu gr. σκιά, got. *skeinan*, W. *sk̑ei̯-*.

sk̑h: *chid-* 'spalten' av. *sid-*, gr. σχίζω, lat. *scindo*, idg. **sk̑hid-*.

Die Lautgruppe *k̑sk̑* ergibt dasselbe Resultat, vgl. *pr̥cch-ati* 'er fragt', av. *pərəsaiti*, lat. *poscit* aus **pr̥k̑-sk̑-eti* zur W. *prek̑-* (lat. *precor*).

Anm. Es läßt sich nicht ganz sicher entscheiden, ob ai. *ch-* immer auf *sk̑* (*sk̑h*) zurückgeht; *icchati* und *chid-* könnten mit Rücksicht auf lit. *jëszkóti* 'suchen' und lit. *skedžu* 'ich scheide' auch auf **isq(h)-* und **sqhid-* zurückgeführt werden. Vgl. darüber Uhlenbeck, Sanskrit Phonetics S. 67 f. Wackernagel § 131. b. 132—134, sowie § 133, Anm. Das dem Ai. nächstverwandte Avestische spricht für palatalen Ursprung des ai. *(c)ch*. Bartholomae, Stud. 2, 1 ff. nimmt übrigens für die ai. Inchoativbildung *sk̑h*, nicht *sk̑* an, was jedoch wegen des Griechischen Schwierigkeiten macht: *chid-* = σχίζω neben *chāyā* = σκιά würde im Griechischen *βάσχω u. s. w. erwarten lassen; über andere Gründe, die gegen Bartholomae sprechen, s. Wackernagel § 134, W. Foy KZ. XXXVII, 534.

152. Verbindung von Palatalen und Gutturalen mit s. Ai. *k*, *c*, *ś*, *g*, *j*, *gh*, *h* + *s* ergeben alle in gleicher Weise *kṣ*:

ai. *k* (*c*) + *s* (= idg. *q(u̯)s*): *vakṣi* 'du redest', zu *vacmi* (1. P.), *vakti* (3. P.), W. *vac-*.

ai. *ś* + *s* (= idg. *k̑s*): *vakṣi* 'du willst', zu *vaśmi* (1. P.), W. *vaś-*; *dikṣu* Lok. Pl. von *diś-* 'Gegend'.

ai. *g* (*j*) + *s* (idg. *q*(*ᵘ*)*s*, *k̑s*): *yōkṣyāmi* Fut. von *yuj-* 'verbinden' (*q*, vgl. auch *yuga-* 'Joch'); *mārkṣyāmi* Fut. von *mṛj-* (*ĝ*, s. § 135).

ai. *gh*, *h* + *s* (idg. Form s. § 153): *dhōkṣyāmi* Futur von *duh-* (mit idg. *gh*); *rōkṣyāmi* Futur von *ruh-* (mit idg. *ĝh*).

153. Wie die Beispiele in § 152 zeigen, sind also in der Verbindung mit *s* die idg. Palatale und Velare unterschiedslos zusammengefallen: dieser Zusammenfall ist zusammen mit der mehrdeutigen Natur des ai. *j* und *h* die Ursache der in § 134f. besprochenen gelegentlichen Vermischung der beiden Reihen. Im Iranischen sind dagegen *k̑s* (= *š*) und *qs* (= *χš*) auseinandergehalten, vgl. *vaši* 'du willst' = ai. *vakṣi*, aber *vaχšyā* = ai. *vakṣyāmi* 'ich werde sagen'. Daher kann mit Hilfe des Iranischen entschieden werden, ob ai. *kṣ* = idg. *k̑s* oder *qs* ist: *dakṣina-* 'rechts' = av. *dašina* (gr. δεξιός) geht demnach auf *k̑s*, *kṣatra-* = ap. *χšatra-*, *kṣīra-* 'Milch' = av. *χšīra* auf *qs* zurück. Ferner ist zu bemerken, daß die tönenden Laute *g*, *j*, *h* (*gh*) das gleiche Resultat wie die tonlosen *k*, *c*, *ś* ergeben. Schon in uridg. Zeit waren wohl die Mediae vor *s* zu Tenues geworden. Dagegen ist *kṣ* = *gh*, *h* + *s* in anderer Weise zustande gekommen (d. h. nicht etwa Fortsetzung von uridg. *k̑s*, *qs*), wie das Avestische zeigt: idg. *ĝh* [ai. *h*] + *s* und *qh* [ai. *gh*, *h*] + *s* ergaben zunächst die stimmhaften aspirierten Lautgruppen *ĝzh* und *qzh* nach demselben Gesetz,[1] wonach *qh* + *t* zu *qdh* wurde (§ 143); das Iranische bewahrt nämlich (im Gegensatz zu ai. *kṣ*) den stimmhaften Cha-

---

[1] Man nennt es nach seinem Entdecker 'Bartholomae's Aspiratengesetz'. Wegen der Einzelheiten sei auf Brugmann, Grundr. I², 625 ff., 724, 730, 733, 737 verwiesen.

rakter jener Lautungen: *ĝzh* wurde zu av. *ž*, *qzh* zu av. *γž* (wobei nur die Aspiration eingebüßt wurde). Außerdem ermöglicht uns auch hier wieder das Avestische, die beiden *k*-Reihen (*ĝ* und *q*) auseinanderzuhalten, während in ai. *kṣ̌* sowohl die beiden *k*-Reihen, wie auch die aspirierten und unaspirierten Laute völlig zusammengefallen sind. Vgl. auch § 155.

154. Unregelmäßigkeiten in der Verbindung von Palatal + *s*. Wie *diś* + *su* (Loc. Pl.) nach § 152f. zu *dikṣu* führte, so müßte zu *viś*- 'Ort' der gleiche Kasus regelrecht *vikṣu* lauten; diese Form findet sich jedoch nur noch in der vedischen Sprache: im klassischen Sanskrit heißt es *viṭsu*; zu *rāj*- (idg. **rēĝ*-) 'König' entsprechend *rāṭsu*. Der Cerebral ist aus den Kasus mit *bh* (*viḍbhis*) eingeführt, wo er lautgesetzlich berechtigt war (s. § 141).

Umgekehrt haben die lautgesetzlichen Formen *dikṣu* von *diś*-, *dṛkṣu* von *-dṛś*- 'aussehend wie' und *spṛkṣu* von *-spṛś*- 'berührend' veranlaßt, daß vor *bh* der lautgesetzliche Cerebral durch den Guttural ersetzt wurde: also *digbhis*, *dṛgbhis* u. s. w. (statt **diḍbhis* u. s. w.).

155. Verbindung von Labialen und Dentalen mit s. *p-s*, *t-s* bleiben unverändert; *bh-s* wird *ps*; *d-s*, *dh-s* wird *ts*:

d-s: *patsu* Loc. Pl. von *păd*- 'Fuß'.

dh-s: *bhōtsyatē* 3. S. Futur Med. zu *budh*- (wegen des Anlauts s. § 137).

bh-s: *lapsyatē* Futur zu *labh*- 'erlangen'.

Anm. 1. Auch in den Verbindungen *dh-s*, *bh-s* muß als idg. (und urarische) Grundform *dzh*, *bzh* angesetzt werden und zwar wieder wegen der stimmhaften Vertretung im Iranischen (vgl. § 153). Daß übrigens der Übergang von urar. *dzh*, *bzh* und *gzh* in *ts*, *ps*, *kṣ̌* relativ jung war, ergibt sich aus dem Aspiratengesetz (§ 137 Anm.). Vgl. auch Johansson IF. XIV, 298.

Anm. 2. Über gelegentliche Umwandlungen von *ps*, *ts* und *kṣ̌* in Wörtern mittelindischer Lautform s. Wackernagel § 135.

156. Sonstige Entstehung des ai. *kṣ*. Nach § 152 f. entspricht das ai. *kṣ* einem idg. *k̑s* oder *qs*. Wie aber vor allem das Griechische zeigt, ist der etymologische Wert des ai. *kṣ* bisweilen ein anderer. Denn während in den schon genannten Fällen oder z. B. in *rakṣ-* 'schützen' = gr. ἀλέξω, *kṣāra-* 'ätzend' = gr. ξηρός dem ai. *kṣ* ein gr. ξ entspricht, haben mehrere *kṣ* im Griechischen andere Entsprechungen:

1. ai. *kṣ*, iran. *š* oder *χš* (je nachdem idg. *k̑* oder *q* vorliegt) ist gr. κτ.

a) W. *kṣi-* 'wohnen', z. B. in *kṣiti-* 'Wohnung', av. *šiti-*, gr. κτί-σις, κτί-ζω.

akṣi- 'Auge', av. *aši*, gr. (boeot.) ὄκταλλος; W. *takṣ-* 'behauen, bearbeiten', *takṣan-* 'Zimmermann', av. *tašan-* 'Bildner', gr. τέκτων (vgl. auch lat. *texo* und ahd. *dehsala* 'Beil, Axt').

b) W. *kṣan-* 'verletzen', apers. *a-χšata* 'unverletzt', gr. κτείνω, κτίννυμι; W. *kṣi-* 'herrschen', *kṣay-ati* 'er herrscht', *kṣatra-* 'Herrschaft', av. *χšayeⁱti* 'er herrscht', *χšatra-* 'Herrschaft', gr. κτάομαι.

2. ai. *kṣ*, ir. *š* oder *χš* (s. u. 1) = gr. χθ, φθ.

a) *rakṣas* 'Beschädigung, Unhold', av. *rašō* 'Qual', wahrscheinlich zu gr. ἐρέχθω.

b) W. *kṣi-* 'vernichten', *kṣiti-* 'Vernichtung, Untergang', av. *χšyō* Gen. 'des Hinschwindens', gr. φθίνω, φθίσις.

3. ai. *kṣ* entspricht zwar wie in 2. einem gr. χθ, φθ, ist aber im Iranischen durch tönende Laute wiedergegeben.

a) (ved.) *kṣam-* 'Erde', gr. χθών, χθον-ός (vgl. auch χθαμ-αλός), av. *zəm-* (vgl. auch lit. *żẽmė*).

b) *kṣar-ati* 'fließt, zerrinnt', gr. φθείρω, av. *vī-γžarayeⁱti* 'er läßt überfließen'.

Welche idg. Lautgruppen diesen Entsprechungen zu grunde liegen, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen;

Brugmann, Grundriß I², 790 f. setzt als „Notbehelfe" für 1) *k̑p* und *qp*, für 2) *k̑ph* und *qph*, für 3) *ĝđh* und *gđh* an. Vgl. auch Wackernagel § 209 (wo weitere Literatur).

157. Verbindungen des *kṣ* **mit** *s*, **Labialen und Dentalen.** Für die Flexion von Wurzeln, welche auf *kṣ* endigen, gelten folgende Regeln:

1. *kṣ* + *s* = *kṣ*: *cakṣē* 'du siehst' aus *cakṣ* + *sē*.

2. *kṣ* + *bh* = *ḍbh*: *ṣaḍbhis* Instr. Pl. von **ṣakṣ* 'sechs' (gr. ἕξ, lat. *sex*). Darnach im Loc. Pl. *ṣaṭsu* statt des nach 1) zu erwartenden **ṣakṣu* (wie *viṭsu* st. *vikṣu*, vgl. § 154).

3. *kṣ* + *t* = *ṣṭ*: *caṣṭē* 'er sieht' (von *cakṣ-*).

Das *kṣ* scheint also wie ein einfaches *ṣ* behandelt zu sein. Bereits in urindischer Zeit war der Zischlaut ausgedrängt worden. Dieses Gesetz, wonach ein Zischlaut zwischen Explosiven schwand[1], gilt für alle in Betracht kommenden Lautgruppen, vgl. z. B. *utthita-* 'aufgestanden' aus *ud* + *sthita*; es findet besonders Anwendung beim athematischen *s*-Aorist (§ 545 ff. 550), vgl. z. B. *alipta* aus **alipsta* oder *abhakta* 3. S. Med. Aor. aus **a-bhak-ṣ-ta* zur 3. Pl. (ved.) *alipsata* von *lip-* 'beschmieren', bezw. zur 1. S. *a-bhakṣi* von *bhaj-* (*q*) 'zuteilen'.

Wenn nun entsprechend der letzten Form aus **cakṣ* + *tē* nicht **caktē*, sondern *caṣṭē* entstanden ist, so muß für diese und andere Wurzeln mit gleicher Lautbehandlung ursprüngliches *k̑s* angesetzt werden: *k̑st* ergab zunächst *k̑t* und dieses (nach § 139) *ṣṭ* (während *qst* über *qt* zu *kt* wurde). Somit erhalten wir auch innerhalb des Ai. selbst die Möglichkeit, für *kṣ* unter gewissen Umständen (d. h. in Verbindung mit *t*) zu entscheiden, ob idg. *k̑s* oder *qs* vorliegt.

---

[1] Über einen weiteren Fall der Ausdrängung eines *s* s. die Flexion von *pumā̃s* 'Mann'.

4. Bei *kṣ* [d. i. idg. *k̑s*, *qs*] + *d*(*h*) ist nach § 141 und 158 schon uridg. entweder *ĝzd*(*h*) oder *qzd*(*h*) vorauszusetzen; daraus entstand durch Ausdrängung des *z* entweder a) *ĝd*(*h*) oder b) *qd*(*h*) (anders Brugmann, Grundriß I[2], 562. 734); die weitere Behandlung dieser Lautgruppen ergibt sich aus § 141. Darnach also:

a) *ṣōḍaśa* '16' aus **ṣakṣ* (idg. **sek̑s*) + *daśa*.

ṣōḍhā 'sechsfach' aus **ṣakṣ* + *dhā*.

Anm. Daneben auch *ṣaḍḍhā* durch Neukomposition aus *ṣaṣ* (Nom. *ṣaṭ*, Instr. Pl. *ṣaḍbhis* u. s. w.) und *dhā*. Diese Neuerung findet sich regelmäßig bei den Verben auf *kṣ*, die also wie Verba auf *ṣ* (§ 158. 2.) behandelt werden: z. B. *a-caḍḍhvam* 2. Pl. Impf. Med. 'ihr sahet' von *cakṣ-*.

b) *jagdhi* 2. S. Imper. von *jakṣ-* essen, das als redupliziertes Präsens der W. *ghas-* aus **ja-gh*(*a*)*s-* entstanden ist.

158. Idg. z. Der tönende Zischlaut *z* entstand öfter, wie die vorigen §§ zeigten, in einer Gruppe stimmhafter Konsonanten: er ist in der idg. Grundsprache überhaupt an solche gebunden und findet sich am häufigsten vor stimmhafter Explosiva, vgl. z. B. **mezq-* 'tauchen', lit. *mazgóti* 'waschen' (lat. *mergo*). Dieses *z* ist im Ai. in verschiedener Weise behandelt worden.

1. Es assimilierte sich ohne weiteres an den folgenden Konsonanten: *majjati* 'er sinkt unter' aus **mazj-ati*.

Anm. Die nichtpalatalisierte Lautgruppe *zg* ist *dg* geworden, vgl. *madgu-* 'ein Wasservogel', zu *majjati*.

2. Es ging in folgenden Dental auf, wenn möglich, mit Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals. Dabei ist zu bemerken, daß zunächst auch *z* unter denselben Bedingungen zu *ẓ* wurde wie *s* zu *ṣ* (§ 147).

a) *ādhvē* 2. Pl. Med. 'ihr sitzt' aus **āz-dhvē* zu *ās-* (s. § 484. 3).

ēdhi 2. S. Imper. 'sei' aus **az-dhi*, W. *as-* (§ 489).

b) *ẓd*(*h*) wurde *ẓḍ*(*h*) und fiel in seiner weiteren Be-

handlung mit ursprünglichem *ẓd(h)* zusammen (§ 141); z. B. *mīḍha-* 'Kampfpreis' aus **miẓḍha-*, cf. av. *miždə-m* 'Lohn', gr. μισθός, got. *mizdō*, idg. **mizdho-s*.

In der Verbalflexion ergibt jedoch der Wurzelauslaut *ṣ* + *dh* (d. h. idg. *zdh*, urar. *ẓḍh*) die Lautgruppe *ḍḍh* (ohne Dehnung), z. B. *dviḍḍhi* 'hasse' von *dviṣ-*. Zur Erklärung vgl. § 141 Anm.

3. Vor den Kasusendungen mit *bh* ist wurzelauslautendes *ṣ*, d. h. urar. *ẓ* (= idg. *z*), zu *ḍ* geworden: *dviḍbhis* Instr. Pl. von *dviṣ-* 'hassend'. (Von hier aus drang der Cerebral auch in den Loc. Pl. *dviṭsu* ein, s. § 154).

Über die gleichen Casus der Paradigmen *manas-haviṣ-* und *cakṣuṣ-* s. § 187.

Anm. Entsprechend dem Wandel *ẓbh* (= *ṣ* + *bh*) in *ḍbh* erwartet man für *zbh* (= *s* + *bh*) ein *ḍbh*; es liegt in der vedischen Sprache vor, z. B. in *mādbhis* Instr. Pl. von *mās-* 'Monat' (im Sanskrit gebraucht man dafür *māsa-*); näheres über dieses *ḍbh* und *ḍbh* bei Bartholomae ZDMG. L, 703 ff.

X. Kapitel.

Die Gesetze des Auslautes. Der Sandhi.

159. Literatur. Brugmann, Grundriß I², 875 ff. Kurze vgl. Gramm. S. 259. Whitney § 125 ff. Wackernagel § 258 ff.

160. Beim natürlichen Sprechen ist nicht das einzelne Wort, sondern der Satz, bezw. eine durch gemeinsame Exspiration verbundene Gruppe von Wörtern die gegebene phonetische Einheit. Daher liegt in phonetischer Hinsicht kein Grund vor, daß an der Verbindungsstelle zweier Wörter andere Gesetze gelten sollten als im Inlaut. So wurde z. B. das auslautende ν des griech. Artikels nicht anders behandelt als im Inlaut; wie im Inlaut altgriech. νπ zu μπ, νκ zu γκ wird (ἐμποιέω, ἐγκύκλως), so wurde

auch τὴμ πόλιν, τὸγ κόσμον gesprochen u. dgl. (wie die Schreibung der Inschriften zeigt). Nur im 'absoluten' Auslaut, d. h. vor einer Sprechpause ('in pausa'), und im absoluten Anlaut, also nach einer Sprechpause, treten phonetische Verhältnisse ein, welche eine vom Inlaut abweichende Behandlung der Laute bedingen. Daher gelten besondere Gesetze für den Auslaut und Anlaut; die letzteren treten jedoch sehr in den Hintergrund, während die 'Auslautsgesetze' für das lautgeschichtliche Verständnis der meisten Sprachen von großer Bedeutung sind. Nicht jede schriftlich überlieferte Sprache bringt die im Auslaut und bei der Wortfügung gesprochenen Lautformen orthographisch zum Ausdruck: während z. B. unsere mittelhochdeutschen Texte die Auslautsform *tac* in der Schrift von *tages* unterscheiden, schreiben wir heute ohne Unterschied *tag—tages*; ebenso ist im Altgriech. τὴν πόλιν, τὸν κόσμον u. s. w. die übliche Schreibung. Das Sanskrit ist dagegen in der Darstellung dieser Unterschiede sehr genau, sowohl hinsichtlich des 'absoluten' Auslautes wie der Wortverbindung im Satz. Natürlich ist die ai. Auslautsform von der uridg. abzuleiten. Auch für die Grundsprache galten besondere Gesetze des Auslauts: aus ai. *aṣṭāu* 'acht' und got. *ahtau* gegenüber ai. (ved.) *aṣṭā*, griech. ὀκτώ, lat. *octō* ergeben sich z. B. zwei idg. Grundformen, **oktō̑u̯* und **oktṓ*, von denen die zweite vermutlich unter gewissen, für uns allerdings nicht mehr sicher erkennbaren Bedingungen der Stellung im Satz entstanden ist.

a) Der absolute Auslaut im Ai.

161. Unverändert bleiben im absoluten Auslaut die Vokale und Diphthonge, sowie die Konsonanten *-m* und *-n*, z. B. *indra* 'o Indra', *bālē* 'o Mädchen', *agnāu* 'im Feuer', *devīm* (Acc.) 'Göttin', *rājan* 'o König'.

162. Tenues aspiratae, Mediae und Mediae aspiratae erscheinen als Tenues; die Aspiration wird eingebüßt. Da nur im Nom. Acc. Sing. *n.* und im Voc. Sing. dieser Fall eintritt, so sind die Belege selten: *kapṛt* zum Stamme *kapṛth-* 'männliches Glied', *dvipat* zum Stamme *dvipad-* 'zweifüßig', *abhut* zu *abudh-* 'unverständig' (vgl. auch § 137).

163. Da der Palatal *c* der Vertreter eines *k* vor hellem Vokal ist (§ 132), so kann er im Auslaut natürlich nicht vorkommen. Es erscheint vielmehr *k* für *c*:

prāk Nom. S. *n.* 'vorwärtsgerichtet' zum Stamme *prāc-*.

164. Visarga. Idg. *s* und *r* wurden im Auslaut zu Visarga:

a) *aśvaḥ* (Nom. S.) 'Pferd', idg. **ek̑u̯ŏs*; *aśvāḥ* (Nom. Pl.) 'Pferde', idg. **ek̑uōs*; *agniḥ* (Nom. S.) 'Feuer', *agnēḥ* (Gen. S.); *śatruḥ* (Nom. S.) 'Feind', *śatrōḥ* (Gen.); *gāuḥ* (Nom. S.) 'Rind'.

b) *pitaḥ* 'o Vater', idg. **pəter* (gr. πάτερ); *punaḥ* (d. i. = *punar*) 'wieder'.

165. Konsonantengruppen werden im Auslaut bis auf den ersten Konsonant vereinfacht:

abharan aus **ebheront* 'sie trugen'; *bhavan* (Voc. S.) von *bhavant-* 'seiend'.

śrēyān (Nom. S.) von *śrēyą̄s-* 'besser'; *aśvān* (Acc. Pl.) von *aśva-* 'Pferd', idg. **ek̑u̯ons*.

akar (*akaḥ*) 2. 3. Sing. Aor. (§ 538 Anm.) 'er machte' aus **a-kar-s* bezw. **a-kar-t*.

Am häufigsten liegt eine ursprüngliche Konsonantenverbindung vor in der Bildung des Nominativ Sing. mit *s*. Hierbei ist zu bemerken, daß Konsonant + *s* im Ai. (bezw. Idg.) schon vor der Vereinfachung der Konsonantengruppen manche Umbildung erfahren hatte (vgl. § 152 ff.).

1. Einfacher Konsonant + *s*.

a) *dēvatāt*, idg. **dei̯u̯otāts* 'Gottheit', zum Stamme *dēvatāt-*, vgl. gr. θεότης; *pāt*, idg. **pōts* 'Fuß', zum Stamme *păd-*, vgl. gr. (dor.) πώς.

vāk, idg. **u̯ōqs* (lat. *vox*) 'Stimme', zum Stamme *vāc-*.

dik, idg. **diks* 'Gegend', zum Stamme *diś-*.

srak 'Kranz', zum Stamme *sraj-*; *bhiṣak* (idg. *-ks*) 'Arzt', zum Stamme *bhiṣaj-* (*j* = idg. *ĝ*); *vaṇik* (idg. *-ks* oder *-qs*) 'Kaufmann', zum Stamme *vaṇij-* (*j* = idg. *ĝ* oder *g*?).

dhruk (idg. *-ks*) 'Unhold', zum Stamme *druh-* (*h* = idg. *ĝh*).

b) Da *ks* und *qs* im Ai. zusammengefallen sind (§ 153), so müßten alle auf *c*, *j*, *ś*, *h* ausgehenden Stämme ihren Nominativ mit *k* bilden; denn *c*, *j*, *ś*, *h* + *s* ergeben alle in gleicher Weise *kṣ*. Wie aber bereits oben gezeigt worden ist, erfährt die Verbindung von *ś*, *j*, *h* (= idg. *k*, *ĝ*, *ĝh*) + *s* oft eine andere Behandlung, d. h. es entstand *ṭs* (statt *kṣ*); im Auslaut muß daraus *ṭ* werden. So Nom. S. *viṭ* (*viś-*) 'Ort', *spaṭ* (*spaś-*) 'spähend', *rāṭ* (*rāj-*) 'König', *-vāṭ* (*-vāh-*) 'führend', *-sāṭ* (*-sāh-*) 'überwältigend'. Die regelmäßige Behandlung (*-k* aus *-kṣ*) findet sich dagegen bei *-dr̥ś-* 'sehend' (vgl. auch *tādr̥k* Nom. Sing. 'ein solcher' von *tādr̥ś-*), *-spr̥ś-* 'berührend' und *-spr̥h-* 'begehrend'.

Ebenso müßte das Zahlwort '6', idg. **s(u̯)eks*, eigentlich im Nom. **ṣak* lauten (wie *dik* von *diś-*), heißt aber *ṣaṭ* (wie *viṭ*).

c) Auch das auslautende *-ṣ* + *s* ergiebt *ṭ*, z. B. *dviṭ* Nom. S. *m.* von *dviṣ-* 'hassend'. Vgl. dazu die Behandlung des inlautenden *ṣ* vor *s* § 150 und 158. 3.

Das *ṭ* von b) und c) ist offenbar eine junge (ai.) Neubildung, die von den Formen des Inlauts (*viṭsu*, *viḍbhis*, *dviṭsu*, *dviḍbhis* u. s. w.) ausgegangen ist.

Es ergibt sich somit für a)—c) die praktische Regel, daß der Nominativ Sing. der Konsonantstämme gewonnen wird, wenn man im Lokativ Pl. die Endung *-su* abstreicht.

2. Konsonantengruppe + *s*.

bharan (Nom. S.) 'tragend' aus **bharants* (Stamm *bharant-*), vgl. lat. *ferens*, got. *bairands*, idg. **bheronts*;

mahān 'groß' aus **mahānts*.

prāṅ 'vorwärts' aus **prāṅkṣ* zum Stamme *prāñc-*.

r + Verschlußlaut bleibt jedoch in diesem Falle ungestört, d. h. es fällt nur das Nominativ-*s* ab:

suhārt 'ein gutes Herz besitzend' aus **suhārts* (zum Stamme *hṛd-*).

Anm. 1. Wie sich *-ś* (idg. *-k̑*) im reinen Auslaut (d. h. ohne folgendes *-s*) verhält, ist unklar. Wackernagel § 149 nimmt *-ṭ* an; vgl. jedoch Bartholomae ZDMG. L, 702 ff. Das *ṭ* kann vom Inlaut bezogen sein; die neutralen Formen *-dṛk*, *-spṛk* sind mehrdeutig, da sie den masculinen Formen *-dṛk*, *-spṛk* (s. oben) nachgebildet sein können.

Anm. 2. In der 3. S. Aor. *aprāṭ* (RV.) 'er fragte' zu *pṛcchati* 'er frägt' (s. über dieses Praesens § 460) liegt idg. *k̑st* vor (eprēk̑st*, W. *prek̑-*, ai. *praś-*, über die Aoristbildung s. § 545 f.). *-k̑st* ergab also dasselbe, was *-k̑s* in *ṣaṭ*, *viṭ* u. s. w. Während aber in den letzten Fällen *ṭ* aus den *bh*-Kasus erklärt werden kann (in denen Cerebral nach § 157 Regel ist), versagt die Erklärung für *aprāṭ* statt **aprāk*; sie versagt auch, wenn man die Zwischenstufen **eprēk̑t* (nach § 157. 3) **aprāṣṭ* **aprāṣ* annimmt, denn auch der Nom. Sing. *viṭ* (zu *dviṣ-*) ist erst durch die *bh*-Kasus bedingt (s. oben). Vielleicht ist *aprāṭ* durch den Sandhi vor *bh*, *d*, *dh* hervorgerufen, indem aus **aprāṣ bhrātāram* u. ähnl. Verbindungen *aprāḍ* entstand, worauf diese Form in den absoluten Auslaut gelangte.**

b) Sandhi.

166. Die ai. Grammatiker haben die Regeln des Sandhi (*sąmdhi-*), d. h. die 'Verbindung der Wörter im Satz' (s. § 160) auch in der Orthographie streng durchgeführt; dabei ging es freilich nicht ganz ohne Künsteleien und willkürliches Schematisieren ab: man führte das

System strenger durch, als durch die lebende Sprache gefordert wurde.

Die vedische Sprache ist in mancher Beziehung freier und weicht daher in ihrem Sandhi von dem Sanskrit vielfach ab, s. Wackernagel § 262.

167. Natürlich galten schon für die idg. Grundsprache gewisse Gesetze der Wortverbindung; das ai. Sandhisystem ist daher teilweise die Fortsetzung von idg. Sandhi-Gesetzen.

So ist z. B. zu vermuten, daß man bereits in der idg. Grundsprache einerseits **tot peku*, andererseits **tod dōnom* sagte, und mithin zeigen ai. *tat paśu* 'dieses Vieh' und *tad dānam* 'diese Gabe' keine neuen Gesetze der Wortverbindung.

Da aber der absolute Auslaut, wie er sich speziell im Ai. entwickelt hat, immer wieder in das Innere des Satzes übertragen werden kann, so ergeben sich immer wieder neue Wortverbindungen, die neuen, d. h. speziell ai. Gesetzen folgen. Im Folgenden soll daher von der altind. Auslautsform ausgegangen werden: das empfiehlt sich auch aus praktischen Gründen.

168. Der Satz, daß im Sandhi gleiche Lautgesetze wie im Inlaute herrschen (s. § 160), gilt nicht unbedingt: denn während z. B. die Lautgruppe *sv* im Inlaut unverändert bleibt, folgt *-s v-* einer besonderen Regel (s. § 184). Im Kompositum sollte man jedoch durchaus die Regeln des Inlauts erwarten: da aber Komposita immer wieder aus den Komponenten neu gebildet werden können, so werden diese Komponenten im Allgemeinen nach den Regeln des Sandhi behandelt. Sogar in den Inlaut eines einheitlichen Wortes, d. h. in die Fuge von Stamm und Endung, dringen bisweilen die Sandhiformen ein (§ 187). Dagegen zeigen manchmal altererbte und festgewordene Komposita vom Sanskrit abweichende Sandhierscheinungen, die in einer älteren Sprachperiode lebendig waren und nur aus den Lautgesetzen dieser zu erklären sind.

a) Vokalverbindungen.

169. Einfache Vokale bleiben im Auslaut nur dann unverändert, wenn sie mit Konsonanten zusammenstoßen. Zwei gleiche Vokale verschmelzen in den entsprechenden langen Vokal:

ă + *ă* zu *ā*:

nāsti = *na asti* 'er ist nicht'; *mayādya* = *mayā adya* 'von mir heute'; *tatrāsīt* = *tatra āsīt* 'dort war er'; *rajāsīt* = *rājā āsīt* 'der König war'.

Kompositum: *sịhādayaḥ* = *sịha-ādayaḥ* 'der Löwe und die andern Tiere' (über *-ādi*, *-ādayaḥ* s. das Wörterbuch).

ĭ + *ĭ* zu *ī*:

yadīcchēt = *yadi icchēt* 'wenn er wünschen sollte'; *dēvīva* = *devī iva* 'wie eine Göttin'; *strīkṣatē* = *strī īkṣatē* 'das Weib betrachtet'.

Kompositum: *adhīśvara-* = *adhi-iśvara-* 'Oberherr'; *vīkṣē* = *vi-īkṣē* 'ich erforsche'.

ŭ + *ŭ* zu *ū*:

sādhūktam = *sādhu uktam* 'recht gesprochen'; *śatrūcatuḥ* = *śatrū ūcatuḥ* 'die beiden Feinde sprachen'.

Kompositum: *sūktam* = *su-uktam* 'wohlgesprochen'.

170. Ein *-ă* verschmilzt mit anlautendem *ĭ-*, *ŭ-*, *ṛ-*, *ē-* oder *āi-*, *ō-* oder *āu-* zu den Diphthongen *ē*, *ō*, *ar*, *āi*, *āu*.

ă + *ĭ* zu *ē*:

vijñāyēdam = *vijñāya idam* 'nachdem er dies erkannt hatte'; *bālēkṣatē* = *bālā īkṣatē* 'das Mädchen betrachtet'.

Kompositum: *rājēndraḥ* = *rāja-indraḥ* 'König Indra'.

ă + *ŭ* zu *ō*:

tadōvāca = *tadā uvāca* 'dann sprach er'.

Kompositum: *hitōpadēśaḥ* = *hita-upadēśaḥ* 'der gute Rat'.

ă + *ṛ* zu *ar*:

yatharṣiḥ = *yathā ṛṣiḥ* 'wie ein Weiser'.

Kompositum: *maharṣiḥ* = *mahā-ṛṣiḥ* 'ein großer Weiser'.

Anm. Für *ā* + *i*, *u*, *ṛ* erwartet man eigentlich Langdiphthonge (*āi*, *āu*, *ār*). Offenbar hat noch vor der Kontraktion eine Kürzung vor dem folgenden Vokal stattgefunden, s. Wackernagel § 269. b. β) und γ). Vgl. auch Whitney § 136, 137. In der Verbindung einer Praeposition auf *ă* mit dem Anlaut *ṛ* entsteht dagegen immer *ār*, z. B. *prārcchati* = *pra ṛcchati* 'er geht voran'.

ă + *ē* oder *āi* zu *āi*:

dṛṣṭvāiva = *dṛṣṭvā ēva* 'nachdem er eben gesehen hatte'; *bālāikṣata* = *bālā āikṣata* 'das Mädchen sah'.

Kompositum: *ēkāikaḥ* = *ēka-ēkaḥ* 'ein jeder'; *lōkāiśvaryam* = *lōka-āiśvaryam* 'Herrschaft über die Welt'.

ă + *ō* oder *āu* zu *āu*:

sāuṣadhiḥ = *sā ōṣadhiḥ* 'diese Pflanze'; *tavāuṣadham* = *tava āuṣadham* 'deine Arznei'.

Kompositum: *jalāukas-* = *jala-ōkas-* 'das Wasser (*jala-*) zur Wohnung habend'.

171. Ein *-ĭ*, *-ŭ*, *-ṛ* wird vor einem ungleichartigen Vokal oder Diphthong zum entsprechenden Halbvokal *y*, *v*, bezw. *r*:

ityuvāca = *iti uvāca* 'so sprach er'; *dēvyāha* = *dēvī āha* 'die Göttin sprach'; *madhviva* = *madhu iva* 'wie Honig'; *pibatvāuṣadham* = *pibatu āuṣadham* 'er soll die Arznei trinken'; *kartrasti* = *kartṛ asti* 'es ist tätig'.

Kompositum: *anvaya-* = *anu-aya-* 'Nachkommenschaft'; *pitrartham* = *pitṛ-artham* 'des Vaters wegen'.

172. Auslautende Diphthonge.

1. Auslautendes *-ē* zeigt je nach dem folgenden Vokal verschiedene Behandlung.

a) Das darauf folgende *ă-* fällt ab (wird apostrophiert), wobei *ē* unverändert bleibt: *tē 'bharan* = *tē*

abharan 'diese brachten'; *sarvē 'pi* = *sarvē api* 'alle sogar'. (Über das Zeichen des Apostrophs s. § 49).

b) Vor allen übrigen Vocalen wird *-ē* zu *-a*; der Hiatus bleibt bestehen: *sarva āgatāḥ* = *sarvē āgatāḥ* 'alle (sind) herbeigekommen'; *nagara iha* = *nagarē iha* 'in der Stadt hier'.

Anm. Eine Beseitigung des Hiatus durch Kontraktion findet sich gelegentlich in der älteren (vedischen) Sprache, s. Wackernagel § 268. Das *-a* ist aus *-ay* (s. u. 2. Anm.) entstanden, das man für *-ē* + Vokal nach § 76 zunächst erwartet.

2. Auslautendes *-ō* wird wie *-ē* behandelt:

prabhō 'tra = *prabhō atra* 'o Mächtiger hier'; *prabha ihi* = *prabhō ihi* 'o Mächtiger komm'.

Anm. *-ē* und *-ō* können vor Vokal (außer *ă-*) auch zu *-ay*, *-av* werden (*tayiha* = *tē iha* 'diese hier', *prabhavihi* = *prabhō ihi*); doch ist die andere Behandlung üblicher.

3. Auslautendes *-āi* wird in der Regel *-ā*, d. h. es fiel der konsonantische Teil des Diphthonges ab:

tasmā(y) adadāt = *tasmāi adadāt* 'er gab ihm'; *striyā uktam* = *striyāi uktam* 'dem Weib (ist) gesagt worden'.

4. Auslautendes *-āu* wird in der Regel *-āv* (seltener zu *-ā*):

tāv ēva (*tā ēva*) = *tāu ēva* 'diese beiden eben'.

173. Unterbleiben des Sandhi. Auslautende Vokale bleiben vor Vokalen bisweilen unverändert (sie sind *pragṛhya-* 'gesondert'), nämlich

1. in Interjectionen (*ahō* 'ach', *hē*, *i* 'he'),

2. im Nominativ Dualis auf *ī*, *ū*, *ē* und in verbalen Dualformen auf *ē*,

3. in der Pronominalform *amī* (Nom. Pl. 'jene').

Weitere Einzelheiten s. bei Whitney § 138 und Wackernagel § 270.

β) Verschlußlaute.

174. Nach § 162 kommen im Auslaut nur die **Tenues** *k ṭ t p* vor; für den Sandhi ist von diesen Auslautsformen auszugehen. Sie bleiben im Sandhi vor tonlosen Lauten im allgemeinen unverändert, werden aber vor den meisten tönenden Lauten, d. h. vor den Mediae und Mediae aspiratae, ferner vor *r, l, v, y,* sowie vor Vokalen zu Mediae (*g ḍ d b*):

a) vor tonlosen Lauten (unverändert):

kadācittēna = *kadācit* (d. i. ursprüngliches *-cid*) *tēna* 'einmal durch diesen ...'; *tādr̥kpuruṣaḥ* 'ein solcher Mensch'; *ṣaṭsaritaḥ* 'sieben Flüsse'.

b) vor tönenden Konsonanten (zu Mediae):

kīdr̥yvicēṣṭitam = *kīdr̥k viceṣṭitam* 'was für ein Gebahren'; *rāḍbhāṣatē* = *rāṭ bhāṣatē* 'der König spricht'; *āsīdrājā* = *āsīt rājā* 'es war ein König'.

c) Vor Vokalen (zu Mediae):

abharadannam = *abharat annam* 'er brachte Speise'; *tādr̥gannam* = *tādr̥k annam* 'eine solche Speise'.

Kompositum: *nyakkr̥tatadvacāḥ*=*nyak-kr̥ta-tat-vacāḥ* 'das Wort dieses (Mannes) mißachtet habend'.

Anm. Vor Vokalen würde man die Media nicht erwarten, da ja auch im Inlaut eine Tenuis zwischen Vokalen nicht verändert wird; Alter und Ursprung dieser Erscheinung werden verschieden beurteilt, s. Wackernagel § 276 Anm., Bartholomae ZDMG. L, 725 ff.

175. Auslautende Tenuis wird vor anlautendem Nasal entweder zur Media oder zu dem der Tenuis entsprechenden Nasal:

vāṅmama (*vāgmama*) = *vāk mama* 'meine Stimme'; *tanmama* (*tadmama*) = *tat mama* 'das von mir'; *yāvanniṣkrāntaḥ* = *yāvat niṣkrāntaḥ* 'als (er) weggegangen (war)'.

Kompositum: *vāṅmaya-* = *vāk-maya-* 'aus Worten bestehend'; *mṛṇmaya-* = *mṛd-maya-* 'aus Lehm gemacht'.

Anm. Dieser Sandhi ist auch in den echten Inlaut übertragen worden, z. B. *anna-* 'gegessen' aus **ad-na-*, s. Wackernagel § 164, 176, Brugmann, Grundr. I[2], 643. Anders Bartholomae, ZDMG. L, 712f. Vgl. auch § 120.

176. Der auslautende Dental wird an den folgenden Konsonanten assimiliert, wenn dieser ist:

1. ein palataler Verschlußlaut: *tāvacca* = *tāvat ca* 'und inzwischen'; *tajjīvitam* = *tat jīvitam* 'dieses Leben'.

Kompositum: *vidvajjanāḥ* (Pl.) = *vidvat-janāḥ* 'die gelehrten Leute'.

2. ein Cerebral: *atāḍayaḍḍiṇḍimam* = *atāḍayat ḍiṇḍimam* 'er schlug die Trommel'.

3. ein *l*: *prākarṣallavanāmbhasi* = *prākarṣat lavana-ambhasi* 'er schleppte (es) in der Salzflut'.

Dental + *ś* ergibt *cch*:

tacchrutvā = *tat śrutvā* 'nachdem er das gehört hatte'.

Kompositum: *ucchrita-* = *ut-śrita-* 'erhaben, hoch'.

Zur Erklärung dieses Sandhi vgl. Wackernagel § 278. a. Bei 3. ist auch der anlautende Konsonant verändert; ebenso wird anlautendes *ch* nach vorhergehendem kurzem Vokal sowie nach der Praeposition *ā* und der Negation *mā* zu *cch*: *chatracchayā* = *chatra-chayā* 'des Schirmes Schatten', *ācchinatti* = *ā-chinatti* 'er nimmt weg'.

177. Vor *h-* muß auslautende Tenuis zur Media werden, da *h* nach § 54. 2 ein tönender Laut ist; hinter der Media wird statt *h* in der Regel die entsprechende Media aspirata geschrieben:

taddhi = *tat hi* 'denn das'; *tādṛgghaviḥ* = *tādṛk haviḥ* 'eine solche Opferspeise'.

γ) Nasale.

178. Im absoluten Auslaut sind alle Nasale außer *ñ* möglich; häufig sind jedoch nur *m* und *n*. Die aus-

lautenden Nasale bleiben im allgemeinen unverändert vor vokalischem Anlaut; wenn jedoch dem auslautenden *n* (*ṅ*, *ṇ*) ein kurzer Vokal vorhergeht, so wird der Nasal verdoppelt: *abharanniha* = *abharan iha* 'sie brachten hierher'; *pratyaṅṅāste* = *pratyaṅ āste* 'er sitzt gegen Westen'.

179. Auslautendes *n* bleibt ferner unverändert vor Gutturalen und Labialen, *d* und *dh*, sowie vor *y*, *v*, *r*, *ṣ*, *s* und *h*, z. B. *tānbhayavyākulitān* 'diese von Furcht erfüllten', *tānsiṃhān* 'diese Löwen' (Acc.). Vor *ṣ*, *s* kann auch ein *t* eingeschoben werden: *tānṣaṭ* oder *tāntṣaṭ* 'diese sechs'.

n wird dagegen:

1. zu *ñ* vor einem *j* und *ś*:

tāñjanān = *tān janān* 'diese Leute'; *tāñśatrūn* 'diese Feinde'.

Das *ś* kann in diesem Fall auch zu *ch* werden: *tāñchatrūn*.

2. zu *ṇ* vor einem *ḍ* oder *ḍh*:

tāṇḍambarān = *tān ḍambarān* 'dieses Lärmen'.

3. zu *l* vor einem *l* unter Nasalierung des vorhergehenden Vokals (über das Zeichen der Nasalierung vgl. § 54. 2.): *tā̃llōkān* = *tān lōkān* 'diese Welten'.

180. Einschiebung eines Zischlautes. Zwischen ein *-n* und einen anlautenden tonlosen Palatal, Cerebral oder Dental wird der entsprechende Zischlaut (*ś*, *ṣ*, *s*) eingeschoben; der Nasal wird zu Anusvāra (s. § 81).

1. *-n c-* zu *-ṃśc-*:

gacchaṃśca = *gacchan ca* 'und gehend'; *kasmiṃścid* = *kasmin cid* 'in irgend einem . . .'; *vṛkṣāṃśchittvā* = *vṛkṣān chittvā* 'nachdem er die Bäume abgehauen hatte'.

2. *-n ṭ-* zu *-ṃṣṭ-* (sehr selten):

tāṃṣṭaṅkān = *tān ṭaṅkān* 'diese Meißel' (Acc. Pl.).

3. *-n t-* zu *-̨st-*:

icchąstatra = *icchan tatra* 'wünschend dort'; *śatrųstatra* = *śatrūn tatra* 'Feinde dort'.

Anm. Der "eingeschobene' Zischlaut ist in den meisten Fällen ein aus älterer Zeit bewahrtes, ursprüngliches *s*: *gacchan*, *vṛkṣān*, *śatrūn* sind aus **gacchants*, **vṛkṣāns*, **śatrūns* hervorgegangen (vgl. die Flexionslehre); das *s* dieser Formen ist dann dem folgenden Cerebral oder Palatal assimiliert worden (nach § 183). Zum Verständnis des ai. Sandhi ist also von einer vorind. Sandhiform auszugehen: sie wurde festgehalten, während der absolute Auslaut andere Wege ging. Da nun neben einem *-n* in Pausa sehr häufig ein *-ns* im Sandhi erschien, so wurde der Fall verallgemeinert, d. h. der Zischlaut wurde auch da eingeschoben, wo er etymologisch nicht berechtigt ist, z. B. in *kasmįścid* oder *abharąstatra* = *abharan tatra* u. s. w. (anders Johansson IF. XIV, 338 f.). In der älteren (vedischen) Sprache ist diese Regel noch nicht durchgeführt.

181. Ein auslautendes *-m* kann vor jedem Konsonanten zu Anusvāra werden, und dies ist auch das Gewöhnliche; vor *y*, *l*, *r*, *v* und vor den Zischlauten (einschließlich *h*) muß Anusvāra eintreten. Vor Explosivlauten kann der entsprechende Nasal geschrieben werden.

1. Anusvāra:

tąkavim = *tam kavim* 'diesen Dichter'; *uktąca* = *uktam ca* 'und es (ist) gesagt (worden)'; *ēvątasya* = *ēvam tasya* 'eben dieses (Gen.) . . .'; *tąyuvānam* = *tam yuvānam* 'diesen Jüngling'; *pūrvąsattvam* = *pūrvam sattvam* 'das frühere Wesen'.

Kompositum: *sągati-* = *sam-gati-* 'Zusammenkunft'; *sątrasta* = *sam-trasta* 'erschreckt'; *sąbandha-* = *sam-bandha-* 'Verbindung'; *sąsāra-* = *sam-sāra-* 'der Lebenslauf'.

2. Partielle Assimilation:

imaṅkumāram (oder *imą k.*) = *imam kumāram* 'diesen Knaben'; *tandaridram* (oder *tą d.*) = *tam daridram* 'diesen Armen'.

Der Gebrauch des Anusvāra bei 2. ist ziemlich junge Verallgemeinerung der Sandhiform, die vor Zischlauten und *h*, *y*, *r*, *l*, *v* erscheint.

δ) Auslautendes *s*.

182. Nach § 164 wird *s* im absoluten Auslaut zu Visarga. Dieser bleibt unverändert vor tonlosem Labial oder Guttural und vor den Zischlauten *ś*, *ṣ*, *s*:

puruṣaḥ khanati 'der Mensch gräbt'; *śṛgālaḥ prativasati* 'der Schakal wohnt'; *ṛṣēḥ śiṣyaḥ* 'des Sehers Schüler'; *manuḥ svayam* 'der Mann selbst'.

Kompositum: *niḥsarati* 'er geht hervor'.

Anm. 1. Die Praefixe *nis-* und *dus-* lauten in der Komposition *niṣ-* und *duṣ-* vor folgendem *k(h)*, *p(h)*, z. B. *niṣputra-* 'sohnlos', *duṣkṛta-* 'übel getan'; vgl. dazu § 147 und 186.

Anm. 2. Vor einem Zischlaut kann statt Visarga auch der entsprechende Zischlaut geschrieben werden, z. B. *indraś-śūraḥ* neben *indraḥ śūraḥ* 'Held Indra'.

183. Für alle übrigen Fälle ist nicht vom Visarga, sondern von dem ursprünglichen *-s* auszugehen. Es bleibt unverändert vor einem tonlosen Dental: *bālāstuṣyanti* 'die Knaben freuen sich'; *śatrustuṣyati* 'der Feind freut sich'.

Vor einem tonlosen Palatal oder Cerebral wird *s* zu *ś* bezw. *ṣ*:

mṛtaśca = *mṛtas ca* 'und der Sterbliche'; *paraśuṣṭaṅkaśca* = *paraśus ṭaṅkas ca* 'Beil und Axt'.

Kompositum: *niścaya-* 'Entscheidung'. Vgl. auch § 149.

184. Vor den tönenden Konsonanten (mit Einschluß der Vokale und des *h*) wird *-s* verschieden behandelt, je nach dem ein *ă* oder ein anderer Vokal vorhergeht.

1. Nach einem Vokal außer *ă* wird *-s* zu *-r*:

agniriva = *agniḥ iva* 'wie Feuer'; *śatrurharati* = *śatruḥ harati* 'der Feind nimmt weg'; *tāirbhakṣyamānaḥ*

= *tāiḥ bh.* 'von diesen verzehrt'; *nāurvahati* = *nāuḥ v.* 'das Schiff führt'.

Kompositum: *nirṇaya-* aus *niḥ-naya-* 'Entscheidung'.

Vor einem *-r* fällt dieses *r* unter Dehnung des vorhergehenden Vokals weg: *śiśūrōditi* = *śiśuḥ rōditi* 'das Kind weint'.

Anm. 1. Die Interjektion *bhōḥ* 'oh' verliert ihren Visarga vor jedem tönenden Konsonant: *bhō āgaccha* 'oh komm herbei'.

Anm. 2. Dieser Sandhi ist also von den Gesetzen des Inlautes gänzlich verschieden: so gibt z. B. *s-d(h)* nach § 158. 2. nicht *rd(h)*, sondern *ḍ(h)* oder *d*; die Inlautsform findet sich gelegentlich in Kompositis der ved. Sprache, z. B. in *dūḍāśa-* aus *dus-dāśa-* 'unfromm, gottlos' u. dgl. (s. Whitney § 199. b.).

2. Die Silbe *-as* wird

a) zu *-ō* vor tönendem Konsonant und vor *ă*; das *ă*- erleidet Elision:

Caṇḍaravō nāma 'Caṇḍaravas mit Namen'; *atō 'ham* = *ataḥ aham* 'daher ich'; *tatō 'pi* = *tataḥ api* 'daher auch'.

b) zu *-a* vor allen Vokalen außer *ă*; es entsteht also in diesem Fall ein Hiatus:

nṛpa uvāca = *nṛpaḥ uvāca* 'der König sprach'; *bāla āgacchati* = *bālaḥ āgacchati* 'der Knabe kommt heran'.

3. Die Silbe *-ās* lautet vor Vokal und tönendem Konsonant immer *-ā*:

dēvā iva = *devāḥ iva* 'wie Götter'; *aśvā vahanti* = *aśvāḥ v.* 'die Pferde ziehen'.

185. Auslautender Visarga, der einem *-r* entspricht (§ 164, b), wird im allgemeinen wie der sonstige Visarga behandelt (z. B. *punaścarati* = *punaḥ carati* 'er wandelt wieder'). Bei *-ăḥ* = *-ăr* kommt jedoch vor Vokal und tönendem Konsonant das ursprüngliche *r* wieder zum Vorschein (es entsteht also nicht *-ō*), z. B. *punaratra* 'wieder dort'; *punargacchati* 'er geht wiederum'.

Vor einem anlautenden *r*- schwindet -*r* unter Dehnung des Vokals (vgl. auch § 184, 1): *punāramatē* = *punar ramatē* 'er ergötzt sich wieder'.

186. Zur Geschichte des s-Sandhi. 1. Gerade das auslautende *s* zeigt in der älteren Sprache (RV.) in einigen Fällen eine besondere Behandlung, aus der man erkennt, daß hier der Sandhi eine längere Entwicklungsgeschichte durchgemacht hat, bevor er sich zu den festen Regeln des klassischen Sanskrit konsolidierte. So finden sich im RV. nicht selten vor tonlosen Vokalen statt -*iḥ*, -*uḥ* die nach den Gesetzen des Inlautes (§ 147) erwarteten Formen -*iṣ*, -*uṣ*: vgl. z. B. *triṣ pūtvā* 'nachdem er dreimal gereinigt hatte', *dyauṣ pitā* 'Vater Zeus'; Kompositum: *jyōtiṣkṛt*- 'Licht schaffend', *āyuṣkāma*- 'Leben wünschend'. Hinter solchem *ṣ* mußte anlautendes *t* zu *ṭ* werden (§ 122. 2.), und so finden sich (besonders mit dem enklitischen Pronomen) Wortverbindungen wie *agniṣ ṭvā* .... 'Feuer dich ....'. Diese Sandhiform ist jedoch durch die Pausaform wieder verdrängt worden; die Entwicklung von -*s* vor *t*(*h*)- ist wohl durch die Analogie von -*as* bedingt: aus -*aḥ* : -*iḥ* : -*uḥ* in Pausa ergab sich die Gleichheit von -*as* : -*is* : -*us* (statt -*as*, -*iṣ*, -*uṣ*) vor Dentalen.

Entsprechend dem ved. -*iṣ*, -*uṣ* vor tonlosen Lauten kann -*ir*, -*ur* vor tönenden Lauten als die Fortsetzung eines urarischen -*iẓ*, -*uẓ* betrachtet werden, umsomehr als das ai. *r* mit dem *ṣ*-(*ẓ*-)Laut organgleich (nämlich cerebral) ist. Da aber nach den Gesetzen des Inlauts die Lautgruppe -*ẓ ḍ*(*h*)- ein *ḍ*(*h*) ergeben müßte (s. ein Kompositum dieser Art § 184. Anm. 2), da ferner vor den tönenden Verschlußlauten aus -*ẓ* auch ein *ḍ* entstehen kann (nach § 158, 2. 3.), so nimmt Wackernagel § 285 a. β) an, daß der Wandel von -*ṣ* in -*ẓ* und weiter in -*r* nur vor anlautendem Vokal lautgesetzlich sei und sich von da allmählich auf andere Wortverbindungen ausgedehnt habe. Demgegenüber ist jedoch zu betonen, daß auch dieser Vorgang den Lautgesetzen des Inlauts widerspricht, denn ein *ṣ* bleibt ja zwischen Vokalen unverändert (z. B. *agni-ṣu*, *śatru-ṣu* u. dgl.); auch die Lautgruppen *ṣn*, *ṣm*, *ṣv*, *ṣy* erleiden im Inlaut keine Veränderung. Die Behandlung von -*iṣ*, -*uṣ* vor tönendem Anlaut hat also überhaupt mit den Gesetzen des Inlauts nichts zu tun; ein jüngeres Lautgesetz ist hier an stelle des älteren getreten. Indem nämlich die Wortausgänge -*iṣ*, -*uṣ* immer wieder aufs neue vor tönendem Anlaut erschienen, entstanden jüngere Verbindungen von -*iẓ*, -*uẓ* + tönendem Laut, in denen -*ẓ* neuen Gesetzen folgte: es wurde zu -*r*. So ist ja auch im Inlaut an

stelle von ursprünglichem *ḍ(h)* = *ẓḍ(h)* in jüngerer Zeit durch Neubildung wieder *ẓḍ(h)* entstanden, ist aber nicht wieder zu *ḍ(h)*, sondern zu *ḍḍ(h)* geworden (s. § 158, 2.).

2. Die Entwicklung des *-as* und *-ās* vor tönenden Explosivlauten (und *h*) setzt eine ältere Stufe *-az* und *-āz* voraus; vor Vokalen, Nasalen, sowie *v*, *y*, *r* (*l*) müßte das *s* nach den Regeln des Inlauts unverändert bleiben. Darnach erwartet man ein *-ō* (st. *-as*) und ein *-ā* (st. *-ās*) nur vor *d-* und *dh-* (s. § 158, 2. und 3. Anm.). Nach solchen Mustern scheinen sich nun (nach Wackernagels einleuchtender Annahme) die Sandhiformen *-ō* und *-ā* auch vor den übrigen tönenden Explosivlauten und schließlich überhaupt vor allen tönenden Lauten eingestellt zu haben. Während aber *-ā* weiterhin unverändert blieb, wurde *-ō* vor Vokalen außer *a-* zu *-a* gekürzt (anders Brugmann, Grundriß I², 892): dem *a-* gegenüber blieb *-ō* jedoch Sieger und verschlang es (*atō 'ham*). Andere Auffassungen des Sandhi von *-as* s. bei Wackernagel § 285. b.

187. Sandhiformen im Inlaut. Gelegentlich ist die Sandhiform in den Inlaut des Wortes, d. h. in die Fuge von Stamm und Endung (Suffix), eingedrungen. Die Brücke bilden die Komposita, die in der Kompositionsfuge gewöhnlich nach den Sandhiregeln behandelt werden. Wie nämlich *manas* + *hārin-* ein *manōhārin-* 'den Sinn bezaubernd', *manas* + *sad-* ein *manaḥsad-* 'im Herzen sitzend' ergab, so entstand aus *manas* + *bhiḥ* (Instr. Pl. von *manas-*) ein *manōbhiḥ*, aus *manas* + *su* (Loc. Pl.) ein *manaḥsu* neben *manassu*; wie ferner *haviṣ* + *dā-* ein *havirdā-* 'Opfer darbringend' oder *āyuṣ* + *śēṣa-* ein *āyuḥśēṣa* 'Lebensrest' ergab, so entstand aus *haviṣ* + *bhiḥ* ein *havirbhih*, aus *cakṣuṣ* + *ṣu* ein *cakṣuḥṣu*.

Anm. Die Verdrängung der lautgesetzlichen Formen fand in folgender Weise statt: ein idg. **menezbhis*, **menessu* z. B. (zu **menos-*) führte nach den älteren Lautgesetzen zu ai. **manadbhis* (vgl. § 158. 3. Anm.) und **manatsu* (vgl. § 150); indem nun die Stammform *manas-* aus den übrigen Kasus in jüngerer Zeit wieder eingeführt wurde (**manas-bhiḥ*, *manas-su*), erfolgte die Behandlung dieser neuentstandenen Inlautsverbindungen nach den jüngeren Lautgesetzen, die im Kompositum Geltung hatten.

In gleicher Weise wurden lautgesetzliches ***haviḍbhiḥ** (§ 158) durch ***haviṣ-bhiḥ**, ***havikṣu** (§ 150) durch **haviṣ-ṣu** ersetzt und dementsprechend wie Komposita weiterbehandelt.

XI. Kapitel.

Das ai. Lautsystem in seinem Verhältnis zum uridg. Lautsystem.

(Übersicht.)

I. Im Inlaut.

a) Vokale und Diphthonge.

188. Ai. *a* = 1) idg. *ĕ* § 63, *ŏ* (*å?*) § 65, *ă* § 67.
2) idg. *m̥ n̥ ń̥ ṇ̥* § 88—91.
3) idg. *r̥* (mind.) § 99.
Ai. *ā* = 1) idg. *ē* § 64, *ō* § 66, *ā* § 68; *ā* in sekundärer Vr̥ddhibildung § 113.
2) idg. *ŏ* in offener Silbe? § 65. 2.
3) idg. Langdiphthong § 77.
4) Produkt einer ai. Ersatzdehnung (statt *ă*) § 143, b).
Endlich wird in *ā*, bezw. *ān*, *ām*
5) auch die Vertretung langer Nasalis sonans vermutet § 98.

189. Ai. *i* = 1) idg. *ĭ* § 59 (*i̯i* § 71).
2) idg. *ə* § 69.
3) idg. *r̥* (mind.) § 99.
Ai. *ī* = 1) idg. *ī* § 60.
2) Produkt einer ai. Ersatzdehnung statt *i* § 143, b). 158, 2. b).
Über *ir*, *īr* = idg. *r̥* oder *r̥̄* vgl. ferner § 95, b) u. 96.

190. Ai. *ŭ* = 1) idg. *ŭ* § 61 (*u̯u* § 71).
2) idg. *r̥* (mind.) § 99.

Ai. *ū* = 1) idg. *ū* § 62.
2) Produkt einer ai. Ersatzdehnung statt *ŭ* § 143, b).
Über *ur* (*ul*), *ūr* = idg. *r̥* oder *r̥̄* (*l̥*) vgl. ferner § 95, a) und 96.

191. Ai. *r̥* = 1) idg. *r̥* § 92 und 94, a).
2) idg. *l̥* § 93.
3) idg. *ru* § 61.
Ai. *r̥̄* ist sekundären Ursprungs § 97.
Ai. *l̥* = idg. *r̥* § 93.

192. Ai. *ē* = 1) idg. *ei̯*, *oi̯*, *ai̯* (*əi̯*) § 74.
2) Produkt einer Ersatzdehnung § 158, 2, a).
3) idg. *r̥*? (mind.) § 99.
Ai. *āi* = 1) idg. *ēi̯*, *ōi̯*, *āi̯* § 77.
2) in sekundärer Vr̥ddhibildung § 113.
Über *ăy* st. *ē*, *āi* s. § 76.

193. Ai. *ō* = 1) idg. *eu̯*, *ou̯*, *au̯* (*əu̯*) § 75.
2) sekundären Ursprungs im Ablaut § 112.
3) Produkt einer Ersatzdehnung § 143, b).
4) idg. *-es-* vor Casussuffixen mit *bh-* § 187.
Ai. *āu* = 1) idg. *ēu̯*, *ōu̯*, *āu̯* § 77.
2) in sekundärer Vr̥ddhibildung § 113.
Über *ăv* st. *ō*, *āu* s. § 76.

b) Consonanten.

194. Ai. *k* = idg. *q*, q^{u} § 128, 133.
Ai. *kh* = idg. *qh*, $q^{u}h$ § 129, 133 Ende.
Ai. *g* = 1) idg. *g*, g^{u} § 130 (133).
2) bisweilen idg. *ĝ* § 134.
Ai. *gh* = idg. *gh*, $g^{u}h$ § 131 (133).
Ai. *ṅ* = idg. *ṅ* § 80.

195. Ai. *c* = idg. *q*, *q*$^{u̯}$ § 132, a), 133.
Ai. *ch* = 1) idg. ? § 133 Anm.
2) idg. *sk̑*(*h*) im Anlaut § 151.
Ai. *j* = 1) idg. *ĝ* § 126.
2) idg. *g*, *g*$^{u̯}$ § 132, b), 133.

[Ai. *jh* ist ein seltener Laut, meist mi. Ursprungs, s. Wackernagel § 141 f.]

Ai. *ñ* = 1) idg. *n̑* § 80.
2) idg. *n* § 80.

196. Ai. Cerebrale = idg. *r*, *l* + Dental § 87, 122, 1, seltener spontan statt eines Dentals § 122, 3.

Ai. *ṭ* = idg. *t* }
Ai. *ṭh* = idg. *th* } nach *ṣ* § 122, 2, a).
Ai. *ḍ* = 1) idg. *zd* (*s-d*) § 122, 2, b). 158, 2, b).
2) idg. *ĝd* § 141.
Ai. *ḍh* = 1) idg. *zdh* (*s—dh*) § 122, 2, b). 158, 2, b).
2) idg. *ĝdh*, bezw. *ĝh* + *t* § 143, b).
3) Produkt einer Verbindung von *kṣ* + *dh* § 157, 4.
Ai. *ṇ* = 1) idg. *n* nach *ṣ*, *r*, *r̥* § 83.
2) idg. *rn*, seltener spontan statt idg. *n* § 84.

197. Ai. *t* = idg. *t* § 118.
Ai. *th* = idg. *th* § 119.
Ai. *d* = 1) idg. *d* § 120.
2) idg. *dd* § 144, a).
Ai. *dh* = 1) idg. *dh* § 121.
2) idg. *ddh* § 144, a).
3) idg. *zdh* § 158, 2, a).
Ai. *n* = 1) idg. *n* § 79.
2) bisweilen idg. *m* § 82.
3) idg. *n̥* (*ₔn*?) bisweilen in der Lautgruppe *an* § 90, 91.

198. Ai. *p* = idg. *p* § 114.
Ai. *ph* = idg. *ph* § 115.
Ai. *b* = 1) idg. *b* § 116.
2) bisweilen statt *v* § 116, Anm.
Ai. *bh* = idg. *bh* § 117.
Ai. *m* = 1) idg. *m* § 78.
2) bisweilen in der Lautgruppe *am* = idg. *m̥* (*ₔm*?) § 90, 91.

199. Über Tenuis und Media an Stelle von Tenuis, bezw. Media aspirata s. § 136. 137.

200. Ai. *y* = 1) idg. *i̯* (bezw. *j*) § 70.
2) steht statt urspr. *ĭ* vor Vokalen und wechselt mit *iy* § 72.
Über Wechsel von *ăy* und *ē*, *āi* s. § 76.
Ai. *r* = 1) idg. *r* § 85.
2) idg. *l* § 86, b), c).
3) idg. *r̥* vor *i* § 94, b).
4) idg. *r̥* (*ₔr*?) oder idg. *r̥̄* (?) in den Verbindungen *ur*, *ir*, *ūr*, *īr* § 94, c), 95, 96.
Ai. *l* = 1) idg. *l* § 86, a), c).
2) idg. *r* § 86, d).
3) idg. *l̥* in der Verbindung *ul* § 95, a).
4) idg. *d* § 122, 3. Anm.
Ai. *v* = 1) idg. *u̯* § 71.
2) steht statt ursprünglichem *ŭ* vor Vokalen und im Wechsel mit *uv* § 72.
Über den Wechsel von *ăv* und *ō*, *āu* s. § 76; über Vertauschung von *v* und *b* § 116, Anm.

201. Ai. *ś* = 1) idg. *k̂* § 125.
2) idg. *s* vor *c* § 149.
3) idg. *s* infolge von Silbenassimilation § 149.

Ai. *ṣ* = 1) idg. *s* § 147, 148, c), d).
2) idg. *ls* § 147, Anm.
Ai. *s* = idg. *s* § 146, 148.
Ai. *h* = 1) idg. *ĝh* § 127 (bezw. *ĝ*? § 127, Anm.).
2) idg. *gh*, *qᵘh* § 132, c), 133.
3) idg. *dh* § 121, Anm. bezw. *ddh* § 144, a).
4) idg. *bh* § 117, Anm.

202. Anusvāra = 1) idg. *n̂* § 81, 1.
2) idg. *m*, *n* § 81, 2.
Ved. *ḷ* aus *ḍ* § 122, 3. Anm.
-ḥs- = idg. *-ss-* § 187.

c) Bemerkenswerte Lautgruppen.

203. Ai. *kt* = idg. *qt*, bezw. *q—t* § 139, 140.
Ai. *kth* = idg. *qth*, bezw. *q—th* § 139, 140.
Ai. *kṣ* = 1) idg. *qs*, *k̂s*, bezw. *q—s*, *ĝ—s* § 152 f. (135).
2) idg. *qzh*, *ĝzh*, bezw. *gh—s*, *ĝh—s* § 152 f.
3) griech. κτ, χθ, φϑ § 156.
4) idg. *ss* § 150.
5) ai. *kṣ* + *s* § 157, 1.
Ai. *gd* = idg. *gd*, bezw. *q—d* § 141.
Ai. *gdh* = 1) idg. *qdh*, bezw. *q—dh* § 141 oder *gh—dh* § 142.
2) idg. *qdh*, bezw. *gh—t* § 143.
3) idg. *qdh*, bezw. ai. *kṣ* + *dh* § 157, 4, b).

204. Ai. *cch* = 1) idg. *sk̂(h)* § 151.
2) idg. *k̂sk̂* § 151.
3) idg. *ps* (mind.) § 114, Anm. 2.
Ai. *jj* = idg. *zg* § 158, 1.
Ai. *jy* = idg. *dy* (mind.) § 120, Anm. 2.

205. Ai. *ṭs* = 1) idg. *k̂*, bezw. *ĝ* + *s* § 154.
2) idg. *ss* § 158, 3.

Ai. *ḍḍh* = 1) idg. *ĝdh* § 141, b).
2) idg. *zdh* § 158, 2.
3) ai. *k̑ṣ* + *dh* § 157, 4. Anm.

Ai. *ḍbh* = 1) idg. *ĝbh*, bezw. *k̑*—*bh* § 141.
2) idg. *zbh* § 158, 3.
3) ai. *k̑ṣ* + *bh* § 157, 2.

206. Ai. *tt* = idg. *tt*, bezw. *d*—*t* § 139, 140.

Ai. *tth* = idg. *tth*, bezw. *d*—*th* § 139, 140.

Ai. *ts* = 1) idg. *ts*, bezw. *d*, *dh* + *s* § 155.
2) idg. *ss* § 150.

Ai. *dg* = idg. *zq* § 158, 1. Anm.

Ai. *ddh* = idg. *ddh*, bezw. *dh*—*t*, *dh*—*dh* § 144, b).

Ai. *dbh* = 1) idg. *dbh*, bezw. *t*—*bh*, *dh*—*bh* § 141, 142.
2) idg. *sbh* (ved.) § 158, 3. Anm.
3) idg. *bbh* (?) § 145.

Ai. *nn* = idg. *dn* § 120.

207. Ai. *pt* = idg. *pt*, bezw. *b*—*t* § 139, 140.

Ai. *pth* = idg. *pth*, bezw. *b*—*th* § 139, 140.

Ai. *ps* = idg. *ps*, bezw. *b*, *bh* + *s* § 155.

Ai. *bd* = idg. *bd*, bezw. *p*—*d* § 141.

Ai. *bdh* = 1) idg. *bdh*, bezw. *p*—*dh* oder *bh*—*dh* § 141, 142.
2) idg. *bdh*, bezw. *bh*—*t* § 143.

208. Ai. *ṣṭ* = 1) idg. *k̑t*, bezw. *ĝ*—*t* § 139.
2) ai. *k̑ṣ* + *t* § 157, 3.

Ai. *ṣṭh* = 1) idg. *k̑th*, bezw. *ĝ*—*th* § 139, 140.
2) unsicheren Ursprungs in *ṣṭhīvati* § 114, Anm. 1.

II. Im Auslaut.

a) Absoluter Auslaut.

209. Vokale und Diphthonge bleiben unverändert, d. h. sie zeigen die gleiche Gestalt wie der Inlaut, s. § 161.

210. Ai. *-k* = 1) idg. *-q*, *-g*, *-gh* § 162 (163).
2) idg. *-qs* oder *-k̂s* § 165, 1.
Ai. *-t* = 1) idg. *-t*, *-th*, *-d*, *-dh* § 162.
2) idg. *-ts* § 165, 1.
Ai. *-ṭ* = 1) idg. *-k̂*? § 165, 2. Anm. 1.
2) idg. *-k̂s* oder *-ss* 165, 1.
3) idg. *-k̂st* § 165, 2. Anm. 2.
Ai. *-p* = idg. *-p*, *-ph*, *-b*, *-bh* § 162.

211. Ai. *-n* = 1) idg. *-n* § 161.
2) idg. *-nt*, *-ns* § 165, 1.
3) idg. *-nts* § 165, 2.
Ai. *-ṅ* = idg. *-ṅq* oder *-ṅqs* § 165, 2.
Ai. *-m* = idg. *-m* § 161.

212. Ai. *-r* = idg. *r* + Konsonant § 165.
Ai. *-rk* = idg. *-rqs*, *-rk̂s* § 165, 2.
Ai. *-rt* = idg. *-rts* § 165, 2.
Ai. *-ḥ* = idg. *-s* oder *-r* § 164.

b) Sandhiverbindungen.

Vorbemerkung. Unveränderte Lautfolgen werden nicht verzeichnet; die Auflösungen der Lautfolgen geben nicht die idg. Laute, sondern die Pausaformen des Ai. wieder, deren idg. Entsprechungen man aus a) feststellen kann.

213. *-a* vor Vokal (außer *ă*) = 1) *-ē* (*ō*) + Vokal § 172, 1, b).
2) *-aḥ* + Vokal § 184, 2.

-ā- = *-ă ă-* § 169.
-ā vor Vokal = 1) *-āi* + Vokal § 172, 3.
2) *-āu* + Vokal § 172, 4.
3) *-āḥ* § 183, 3.
-ā vor tönendem Konsonanten = *-āḥ* § 184, 3.
-ī- -ū- -r̥̄- = *-ĭ ĭ- -ŭ ŭ- -r̥̆ r̥̆-* § 169.
-ē- = *-ă ĭ-* § 170.
-ē vor Apostroph = *-ē a-* § 172, 1, a).

-ō- = *-ā̆ ŭ̄-* § 170.
-ō vor Apostroph = *-aḥ a-* § 184, 2, a).
-ō vor tönendem Konsonant = *-aḥ* § 184, 2, a); = *ōḥ* § 184, 1. Anm. 1.
-āi- = *-ā̆ ē-* oder *-ā̆ āi-* § 170.
-āu- = *-ā̆ ō-* oder *-ā̆ āu-* § 170.

214. *-y*, *-v*, *-r* vor Vokal = *ī̆*, = *ū̆*, = *r̥* § 171.
-ay, *-av* vor Vokal = *-ē*, = *-ō* § 172, 2. Anm.
-āy, *-āv* vor Vokal = *-āi*, = *-āu* § 172, 3. 4.
-ar- = *-ā̆ r̥-* § 170.
-ar vor Vokal oder tönendem Konsonanten = *-aḥ* § 185.
-ī̆r -ū̆r -ēr -ōr -āir -āur vor Vokal oder tönendem Konsonanten = *-ī̆ḥ -ū̆ḥ* u. s. w. § 184, 1. (185).

215. *-g*, *-b*, *-d*, *-ḍ* vor Vokal oder tönendem Konsonant = *-k*, *-p*, *-t*, *-ṭ* § 174, b), c).
-ggh- = *-k*, *-ddh-* = *-t*, *-bbh-* = *-p* } *h-* § 177.
-cc- = *-t c-* § 176, 1.
-jj- = *-t j-* § 176, 1.
cch- nach Vokal = *ch-* § 176.
-cch- = *-t ch-* oder *-t ś-* § 176.
-ṭṭ- = *-t ṭ-* § 176, 2.
-ḍḍ- = *-t ḍ-* § 176, 2.

216. *-nn-*, *-ṅṅ-*, *-ṇṇ-* nach kurzem Vokal = *-n*, *-ṅ*, *-ṇ* § 178.
-ṅ, *-n* vor Nasal = *-k*, *-t* § 175.
-ṅ vor Guttural, *-n* vor Dental } = *m* § 181, 2.

-ñj-, *-ñś-* = *-n j-*, *-n ś-* § 179, 1.
-ñch- = *-n ś-* § 179, 1.
-ṇḍ(h)- = *-n ḍ(h)-* § 179, 2.
217. *-śc-* = *-ḥ c-* § 183 (185).
-st(h)- = *-ḥ t(h)-* § 183.
-śś- = *-ḥ ś-* § 182, 2. Anm. 2.

218. Anusvāra vor beliebigem Konsonanten = *-m* § 181.

—śc- = *-n c-*
—ṣṭ- = *-ṇ ṭ-* } § 180.
—st- = *-n t-*
—ll- = *-n l-* § 179, 3.

Zweiter Teil.

Formenlehre.

Erster Abschnitt.

Nomen und Pronomen.

XII. Kapitel.

Vorbemerkungen. Stammbildung.

219. Die Bestandteile des flectierten Wortes. Im flectierten Wort unterscheidet man einen festen und einen beweglichen Bestandteil, den Stamm und die Endung: in gr. φίλο-ς φίλο-ν φίλο-ιο φίλο-νς (woraus φίλους) oder φέρο-μεν φέρε-τε (dor.) φέρο-ντι oder ποδ-ός πόδ-α πόδ-ες oder ἐσ-σί ἐσ-τί ἐσ-τέ sondern sich die Stämme φιλο-, φερο- (φερε-), ποδ-, ἐσ- deutlich von den Endungen ab. Diese dienen beim Nomen zur Bezeichnung der Kasus (Deklination), beim Verbum zum Ausdruck der tätigen (leidenden etc.) Person (Konjugation); die Form des Stammes zeigt im allgemeinen keine prinzipiellen Unterschiede, ob es sich um ein Nomen oder Verbum handelt (vgl. φιλο- und φερο-, ποδ- und ἐσ-). Die Stämme sind nicht die letzten Elemente, zu denen die Wortanalyse gelangt. In φέρετρο-ν führt die Abtrennung der Kasusendung zu einem Stamm, der das um -τρο- erweiterte φερε- ist, das man aus φέρε-τε gewinnt. Weiter aber ergibt sich aus φερ-τός, φερ-νή gegenüber φέρε-τρον ein gemeinsames Element φερ-. Diese letzten, in einer Gruppe von Formen und Wörtern sich wieder-

holenden und nicht weiter zerlegbaren Bestandteile, die sogen. Wurzeln (ai. *dhātu-*), sind schon von den indischen Nationalgrammatikern erkannt worden; indem die Inder den Wort- und Formenbestand des Sanskrit nach Wurzeln, stammbildenden Elementen und Endungen zergliederten, haben sie sich den Aufbau ihrer Sprache in wissenschaftlicher Weise klar gemacht.

Anm. Auch die heutige Sprachwissenschaft sieht in dieser Zergliederung eine Hauptaufgabe der Formenlehre: ob den so gewonnenen Elementen, d. h. den Wurzeln und Stämmen, Realität zukommt, ist für diese Betrachtungsweise an sich gleichgiltig, so sicher es ist, daß weitaus die meisten der von uns konstruierten Wurzeln niemals eine selbständige Existenz hatten. Schon die idg. Grundsprache bestand ja aus Wörtern und Formen; in welcher Weise der Aufbau derselben zu stande gekommen ist, läßt sich nur vermuten, denn die für uns erreichbaren Formen der idg. Ursprache haben schon eine lange Geschichte hinter sich. Lautliche und analogische Umformung mag oft die ursprünglichen Typen schon so stark verändert haben, daß die Elemente, aus denen sich die Formen zusammensetzten, nicht mehr durch einfache Zerlegung zu gewinnen sind. Wenn wir idg. Grundformen in ihre Elemente aufzulösen suchen, so können uns ähnliche Fehler passieren, wie wenn wir z. B. deutsch *Tage* (Nom. Pl.) in einen Stamm *tag-* und die Endung *-e* zerlegen: in dem *-e* steckt sowohl der Auslaut des Stammes wie die Endung; ebenso verkehrt wäre es z. B., aus φίλοι einen Stamm φιλο- und eine Endung -ι zu abstrahieren, da der Nom. Plur. der griech. o-Stämme nach dem Muster der Pronominalform οἱ (τοί) gebildet ist. So weist z. B. auch der idg. Nom. Pl. **ek̑u̯ōs* 'die Pferde' auf eine längere Entwicklung: während sich in Nom. Sing. **ek̑u̯o-s* (ἵππος), Acc. Sing. **ek̑u̯o-m* (ἵππον) noch deutlich Stamm und Endung erkennen lassen, ist in **ek̑u̯ōs* Stamm und Endung bereits so eng verwachsen, daß wir nicht wissen, welche Endung mit dem Stamm verschmolzen und wie der zugrundliegende Stamm anzusetzen ist.

220. **Die Stämme,** welche der Nominal-Flexion zu grunde liegen, sind von mannigfacher Gestalt.

1. Die sogen. Wurzel ist mit dem Stamm identisch: vgl. **pod-* in ai. *pad-áḥ* = gr. ποδ-ός, *nāu-* in ai. *nāu-ḥ*

= gr. ναῦ-ς. Man spricht in diesem Fall von Wurzelnomina.

2. Die Wurzel ist durch ein stammbildendes Suffix erweitert. Es ist die Aufgabe der nominalen Stammbildungslehre, diese verschiedenen Suffixe nach Form und Bedeutung zusammenzustellen. Die idg. Stamm- und Wortbildungslehre ist behandelt in Brugmanns Grundriß II, 1; für das Ai. vgl. Whitney § 1136 ff., für das Griech. Brugmann, Griech. Gramm.[3] 176 ff.; für das Lat. Stolz, Hist. Gramm. d. lat. Spr. I, 2. Hälfte.

Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich (s. Brugmann Griech. Gramm.[3] 162), Suffix als dasjenige zu definieren, „was von dem Sprechenden in einer gewissen Periode der Sprachentwicklung als ein verschiedenen Wörtern in gleicher Weise eignes formatives Element empfunden worden ist“. In diesem Sinn ist das ο von φόρο-ς (φέρο-μεν) gegenüber φερ- oder von πέδο-ν ai. *pada-m* gegenüber **pod-* ein Suffix, obwohl wahrscheinlich nicht *bher-*, *p^e/od-*, sondern eine zweisilbige idg. Wurzel (bezw. ‘Basis’) *bher^e/o- ped^e/o-* die ursprüngliche Grundlage der Formen φόρο-ς und πέδο-ν u. s. w. gewesen ist; in gleichem Sinn ist das *i* in *śuci-ḥ* ‘Sorge’, das *u* von *svādu-ḥ* ‘süß’ Suffix, obwohl es ebensogut wie das *e/o* zur Basis oder Wurzel gezogen werden kann.

221. Ein Wort kann mit Hilfe mehrerer Suffixe gebildet sein, vgl. *Herrlichkeit*, ῥη-τορ-ικό-ς; in diesem Falle handelt es sich meist um Ableitung eines Nomens von einem andern Nomen, während z. B. ῥήτωρ unmittelbar von der Wurzel gebildet ist. Die ind. Grammatiker haben einen Unterschied gemacht zwischen Nomina, die von (verbalen) Wurzeln oder Stämmen abgeleitet sind, und Nomina, die von Nomina abgeleitet sind: der ersten Kategorie dienen die primären, der zweiten die sekundären Suffixe (vgl. ῥή-τωρ, aber ῥητορ-ικός).

Anm. 1. Für eine historische Betrachtung hat diese Scheidung keinen Wert; dasselbe Suffix kann beide Funktionen haben (vgl. ἅγ-ιος gegenüber ἐλευθέρ-ιος); doch kann man die Scheidung für die descriptive Grammatik aufrecht erhalten, wenn man die-

jenigen Nomina primär nennt, welche im Sprachgefühl nicht mehr als Produkt eines noch bestehenden Stammwortes und einer Bildungssilbe empfunden werden (*ew-ig*, *ur-bar*, *Schicksal*); sekundäre Nominalbildungen sind dann solche, in denen das Stammwort noch vorhanden ist und bei denen demgemäß der Charakter einer Ableitung deutlich empfunden wird (*herr-lich*, *Ewig-keit*, *Brauer-ei*); solche Wortformen geben fortwährend Anlaß zu neuen Bildungen nach den vorhandenen Mustern; sie besitzen 'produktive, lebendige Suffixe', vgl. z. B. die Nomina auf *-ung*, *-lich*, *-heit*, *-keit* gegenüber *-sam*, *-sal*.

Anm. 2. Der Ursprung der aus der idg. Grundsprache überlieferten Suffixe ist im Einzelnen nicht mehr zu erkennen. In jüngeren Sprachperioden läßt sich öfter die Entstehung neuer Suffixe aus ursprünglich selbständigen Wörtern beobachten, so bei *-heit*, eigentlich 'Gestalt, Art' (got. *haidus* 'Gestalt', ai. *kētu-*), *-lich*, eigentlich 'Körper' (got. *leik* 'Körper'), franz. *-ment* (*heureusement* etc.) aus lat. *mente*. Daher läßt sich vermuten, daß auch manche der uridg. Suffixe (z. B. *-tor-*, *-men-*) in gleicher Weise entstanden sind. Die Suffixe *-o-*, *-a-*, *-i-*, *-u-* verdienen wahrscheinlich überhaupt nicht diesen Namen, sondern sind Bestandteile der Wurzel oder Basis, wie wir oben (§ 220 Anm.) gesehen haben.

222. **Stammabstufung.** In der Wortbildung spielt der Ablaut eine wichtige Rolle; sofern er innerhalb eines Flexionssystems auftritt, spricht man von Stammabstufung. Sie kann sich als Deklinationsablaut in zweifacher Weise äußern:

a) in dem wurzelhaften Bestandteil des Wortes. Dieser Ablaut findet sich im Ai. nur noch bei den Wurzelnomina, vgl. z. B. *pāt* 'Fuß', Acc. *pād-am*, aber Gen. *păd-áḥ*; *gāuḥ* 'Rind', Nom. Pl. *gāvaḥ*, aber Dat. S. *găv-ē*, Pl. *gōbhyaḥ*. Daß dieser Ablaut in der Grundsprache viel reicher ausgestaltet war, ergibt sich aus der Vergleichung der verschiedenen idg. Sprachen: z. B. lat. *pĕd-em*, gr. πόδ-α, lat. *pēs*, gr. (dor.) πώς, got. *fōt-us* weisen auf ein ursprünglich sehr buntes Bild des idg. Paradigmas; wie sich die verschiedenen Vokalstufen (*$p^{e}/_{o}d$-, *$p^{\bar{e}}/_{\bar{o}}d$-) auf die einzelnen Kasusformen verteilten, läßt sich nicht mehr erkennen.

Anm. 1. Die idg. Sprachen zeigen schon sehr früh die Tendenz, diesen Ablaut durch Ausgleichung völlig aufzuheben: so ist für idg. **u̯ōq̑ᵘ-* : **u̯ŏq̑ᵘ-* 'Stimme' im Ai. die Stammform *vā́c-* (ebenso im lat. *vōx, vōc-is*), im Griech. ὀπ- (Nom. ὄψ) verallgemeinert worden. Eine Reihe von Wurzelnomina hat überhaupt (wohl schon in uridg. Zeit) jede Abstufung eingebüßt, so *rā́j-* = lat. *rēx*, *mū́ṣ-* = lat. *mūs*, ahd. *mūs* 'Maus'.

Anm. 2. Daß sich dieser Deklinationsablaut in der idg. Grundsprache nicht nur auf Wurzelnomina erstreckte, lassen Fälle wie ion. γλάσσα neben γλῶσσα, gr. (aeol.) κρέτος neben κράτος vermuten; die verschiedenen Wortformen scheinen nämlich in der Weise entstanden zu sein, daß die ursprünglichen Paradigmata γλώσσα : *γλασσᾶς, κρέτος : *κρατέσος in verschiedener Richtung ausgeglichen worden sind.

b) im Suffix; vgl. z. B. ai. *pitár-am pitr-é pitā́* = gr. πατέρα πατρ-(ί) πατήρ. Das Ai. hat diese suffixale Abstufung am besten von allen idg. Sprachen bewahrt; am nächsten kommt ihm das Griechische, das aber z. B. bei den *n*-Stämmen den ursprünglichen Ablaut im Vergleich zum Ai. wesentlich vereinfacht hat (vgl. z. B. ποιμήν ποιμένος gegenüber der Erhaltung der drei Stufen *-men-* *-mē(n)-* *-mn-* im Ai.). Wie sich die verschiedenen Nominalstämme des Ai. hinsichtlich des Ablautes verhalten, wird bei den einzelnen Paradigmata gezeigt werden.

223. Je nachdem die einzelnen Kasus Hoch- oder Schwundstufe des Stammes (bezw. des stammbildenden Suffixes) zeigen, nennt man sie starke oder schwache Kasus.

Starke Kasus sind bei Maskulinis und Femininis: Nom. Acc. Voc. des Sing. und Dual sowie Nom. Voc. des Plur.; bei Neutris: Nom. Acc. Voc. des Plur. Der Nom. Sing. (*m.* u. *f.*) hat bisweilen Dehnstufe, die sich gelegentlich auch in den andern starken Kasus findet.

Schwache Kasus sind alle übrigen; doch zeigt der Lokativ Sing. öfter den Vokalismus der Hochstufe.

Die ai. Verteilung der Ablautsstufen scheint im Wesentlichen uridg. zu sein. Zweifelhaft ist jedoch, ob der Acc. Plur. auch in der Grundsprache tiefstufig (schwach) gewesen ist; das Griechische und andere Sprachen bilden den Acc. Pl. von der Hochstufe.

Die schwachen Kasus zeigen öfter (so bei den *r*- und *n*-St.) verschiedene Form des Stammes, je nachdem eine vokalische oder konsonantische Kasusendung angefügt wird; im ersten Fall verliert nämlich das stammbildende Suffix (nach § 103. 1) völlig seinen Silbenwert. Man unterscheidet danach schwächste und mittlere Kasus. Vgl. z. B.

pitā́ Nom. S.	starke Kasus	Dehnstufe	
pitár-am Acc. S.		Hochstufe	
pitr-é Dat. S.	schwache Kasus bezw.	schwächster Kasus	Schwundstufe
pitŕ̥-bhyaḥ D. Pl.		mittlerer Kasus	

224. Übersicht der Stämme. Die Verschiedenheiten der einzelnen Deklinationen beruhen in erster Linie auf der Verschiedenheit des Stammauslautes. Darnach ergeben sich 8 Hauptformen der Deklination, nämlich

I.	*a*-Stämme (Maskulina und Neutra)	Vokalstämme.
II.	*ā*-Stämme (Feminina)	
III.	*i*- und *u*-Stämme (Maskulina, Feminina und Neutra)	
IV.	*ī*- und *ū*-Stämme (Feminina)	
V.	Diphthong-Stämme (Maskulina und Feminina)	
VI.	*r*-Stämme (Maskulina, Feminina und Neutra)	Konsonantstämme.
VII.	*n*-Stämme (desgleichen)	
VIII.	Stämme auf sonstige Konsonanten (desgleichen)	

Eine IX. Klasse umfaßt die Heteroklita, d. h. die Nomina, in denen verschiedene Stämme zu einem Paradigma vereinigt sind.

In diesen Deklinationsklassen sind auch die Adjektiva eingeschlossen. Eine Scheidung, wie sie sich z. B. im Germanischen zwischen Substantiv- und Adjektivflexion findet, fehlt im Ai. Nur einige Adjektiva pronominalen Charakters bilden gewisse Formen nach der pronominalen Flexion und werden daher beim Pronomen behandelt.

Anm. Gelegentlich zeigen sich einige Besonderheiten bei adjektivischen Komposita, deren 2. Bestandteil an sich ein Substantiv ist. Die Flexion ist nicht immer mit derjenigen des betr. Substantivs identisch.

XIII. Kapitel.

Die Kasusbildung und der Gebrauch der Kasus.

a) Die Kasusformen.[1]

225. Übersicht. Die idg. Grundsprache hatte 3 Genera (Maskulinum, Femininum, Neutrum), 3 Numeri (Singular, Dual, Plural) und 7, bezw. (mit Vokativ) 8 Kasus. Alle diese Formen sind im Ai. vertreten.

Die Verteilung der Genera ist im Wesentlichen aus der Grundsprache ererbt, wie die Übereinstimmung mit den verwandten Sprachen zeigt. Das grammatische Geschlecht ist nur teilweise durch die Stammform eindeutig bestimmt, vgl. § 224, II, IV. Öfter ist jedoch das Geschlecht an der Form des Nominativ Sing. kenntlich; so endigen die maskulinen *a*-Stämme (I) auf *-as* (gr. -ος,

[1] Außer Whitney a. a. O. vgl. Brugmann, Grundriß II, 2, S. 510 ff.

lat. *-us*), die Neutra auf *-am* (gr. -ον, lat. *-um*); in den Klassen III, VI, VII und teilweise in VIII unterscheidet sich das Neutrum vom Maskulinum und Femininum durch Fehlen einer Endung (III, VI—VIII), bezw. durch eine besondere Vokalstufe des Stammes (VI—VIII).

Anm. Über das grammatische Geschlecht in den idg. Sprachen vgl. besonders Delbrück, Grundriß III, 1, 89—133.

226. Gebrauch des Duals. Der Dual steht mit oder ohne *dvāu*, um eine Zweiheit von Gegenständen auszudrücken; ohne *dvāu* wird er besonders bei paarweise vorkommenden Gegenständen gebraucht, wie z. B. *akṣī* 'die (beiden) Augen', *hastāu* 'die (beiden) Hände', *pādāu* 'die (beiden) Füße', *dvārāu* 'die beiden Türflügel, die Türe'; vgl. gr. ὄσσε, πόδε, ἵππω 'die beiden Wagenpferde' u. dgl. bei Homer. Auch ein Paar ungleicher, aber zusammengehöriger Dinge kann dadurch bezeichnet werden, daß das führende Wort in den Dual gesetzt wird: दम्पती *dampatī* 'Mann und Frau', पितरौ *pitarāu* 'Vater und Mutter = Eltern', भ्रातरौ *bhrātārāu* 'Bruder und Schwester', श्वशुरौ *śvaśurāu* 'Schwiegereltern'.

227. Die Kasus sind (in der Reihenfolge der ai. Grammatiker) folgende: Nominativ, Akkusativ, Instrumentalis, Dativ, Ablativ, Genetiv, Lokativ; dazu kommt als 8. Kasus der Vokativ, der jedoch außerhalb des Satzgefüges steht und daher nicht als Kasus im strengen Sinn betrachtet werden kann. Das Ai. hat den Bestand der Grundsprache behauptet. Aber nicht alle diese Kasus sind in allen Fällen durch eine besondere Form von einander unterschieden: der Vokativ ist nur im Singular vom Nominativ verschieden, stimmt aber im Dual und Plural immer mit ihm überein. Der Ablativ hat nur im Singular der *a*-Stämme eine besondere Form und fällt sonst im Singular mit dem Genetiv, im Plural mit dem Dativ zusammen; für den Dual gibt es überhaupt nur drei Kasusformen, eine für den Nom.-Acc. (-Voc.), eine

zweite für den Instr.-Dat.-Abl. und eine dritte für den Gen.-Lok.

228. Die Kasusformen werden gewöhnlich durch besondere Endungen gebildet; doch kann auch der bloße Stamm zur Bildung eines Kasus dienen, vgl. z. B. Nom. S. *f.* *bālā* 'Mädchen', gr. *χώρα*, lat. *filia*, Voc. S. *m.* *bāla* 'o Knabe', gr. φίλε, lat. *domine*, Nom. S. *n.* *nāma*, gr. ὄνομα, lat. *nōmen*, idg. **nōmn̥*, Nom. S. *m.* *pitā*, gr. πατήρ, idg. **pətē(r)*. Außer dem Nominativ und Vokativ S. zeigt (im Sanskrit) nur noch der Lokativ S. gelegentlich endungslose Formen.

229. Übersicht der Endungen. Da Stamm und Kasusendung oft so vollständig mit einander verschmolzen sind, daß die Fuge nicht einmal in der idg. Grundform erkannt werden kann (s. § 219 Anm.), so kann ein System der Kasusendungen nur auf grund derjenigen Deklinationsformen aufgestellt werden, in denen Stamm und Endung sich deutlich von einander abheben. Dies findet sich am besten bei den Konsonantstämmen, wie bereits die indischen Grammatiker erkannt haben. Die Endungen sind folgende:

	Singular *m. f.*	Singular *n.*	Dual *m. f.*	Dual *n.*	Plural *m. f.*	Plural *n.*
Nom.	*-s*	0	*-āu*	*-ī*	*-as*	*-i*
Acc.	*-am*	0	*-āu*	*-ī*	*-as*	*-i*
Instr.	*ā*		*-bhyām*		*-bhis*	
Dat.	*ē*		*-bhyām*		*-bhyas*	
Abl.	*-as*		*-bhyām*		*-bhyas*	
Gen.	*-as*		*-ōs*		*-ām*	
Loc.	*-i*		*-ōs*		*-su*	

Diese Endungen sind aus der idg. Grundsprache ererbt; weitere kommen bei den einzelnen Paradigmen zur Sprache.

Endungen, die mit einem Konsonanten beginnen (z. B. *-su*), heißen 'konsonantisch', die übrigen 'vokalisch'.

230. Die Endungen des Singular.

Nom. *m. f.* idg. *-s*, vgl. ai. *avi-ḥ* 'Schaf', gr. ὄι-ς, lat. *ovi-s* = idg. **oi̯i-s*; *sūnu-ḥ* 'Sohn', gr. πῆχυ-ς, lat. *lacu-s*, got. *sunu-s* = idg. *—u-s*; *vāk* (aus **vāk-ṣ̌*, s. § 165), av. *vāχ-š* 'Stimme', gr. ὄψ, lat. *vōx* = idg. **u̯ōqᵘ̯-s*. [Über idg. Nominative ohne *s* s. die II. IV. VI. VII. Deklination.]

n. ohne Endung, vgl. *madhu* 'Honig', gr. μέθυ, *paśu* 'Vieh', lat. *pecu*, got. *faihu* = idg. **medhu*, **peku* (neben **pekus m.*, vgl. *paśuḥ* = lat. *pecus*). [Vgl. außerdem die neutrale Endung *-m* § 242.]

Acc. *m. f.* idg. *-m* nach Vokal, *-m̥* nach Konsonant.

a) *aśva-m* 'Pferd', lat. *equu-m*, gr. ἵππο-ν = idg. **eku̯o-m*; *bālā-m* 'Mädchen', lat. *mensa-m*, gr. χώρᾱ-ν = idg. *—ā-m*.

b) für idg. *-m̥* erwartet man *-a* (s. § 89. 1); statt dessen lautet die Endung *-am*: *pād-am* 'Fuß', gr. πόδα, lat. *pedem* = idg. **ped-m̥* bezw. **pod-m̥*; *bharant-am* 'tragend', gr. φέροντ-α, lat. *ferent-em* = idg. **bheront-m̥*. Vermutlich ist das *-m* an die lautgesetzliche Form **pād-a* u. s. w. nach Analogie der vokalischen, insbesondere der *ă*-Stämme (*aśva-m* u. s. w.) angefügt worden, wie z. B. auch in den spätgriechischen Akkusativen ἄνδραν, πατέραν, μητέραν u. dgl. -ν nach Analogie von φίλον, χώραν u. s. w. angetreten ist. Über eine andere Erklärung des ai. *-am* vgl. Wackerkagel § 263, b), Anm., Bartholomae ZDMG. L, 677 und Brugmann, Kurze vergl. Gramm. § 188. Eine Einwirkung der *a*-Stämme auf die übrigen Stämme hat auch bei andern Formen stattgefunden.

Instr. *-ā* scheint die ursprüngliche Endung der *ă*-Stämme zu sein (s. § 241), die auf die Konsonantstämme übertragen wurde. Über die ursprüngliche Gestalt des Suffixes und sein Vorkommen im Ai. und den andern idg. Sprachen sind die Ansichten geteilt, vgl. z. B. Bartholomae Iran. Grundr. I, 122f. und zuletzt (aber nicht

überzeugend) Reichelt BB. XXV, 232 ff. Die Endung *ā* war vermutlich bereits urarisch, da die avestische Endung -*ă* (neben -*ā*) aus -*ā* gekürzt ist, s. Bartholomae a. a. O.

Dat. idg. -*ai* liegt in der griechischen Infinitivendung -μεν-αι (δόμεν-αι, ἴδμεν-αι bei Homer) am deutlichsten vor, denn -μεν-αι entspricht genau einem ai. -*man-ē* (*aśman-ē*, ved. *dā-man-ē* u. a.), d. h. dem Dativ eines Nomens auf -*men*-.

Abl.-Gen. idg. -*es* und -*os*, vgl. *vāc-áḥ* 'der Stimme', d. i. gr. ὀπ-ός oder lat. *vōc-is* = idg. **u̯ŏq*$^{u̯}$-$^{o}/_{e}s$; *janas-aḥ* 'des Geschlechtes', gr. γένεος oder lat. *gener-is* = idg. **ĝenes*-$^{o}/_{e}s$. Im Ai. sind -*es* und -*os* in -*as* zusammengefallen; die Verteilung von -*es* und -*os* hing in der Grundsprache vermutlich von bestimmten Accentverhältnissen ab (etwa **u̯ŏq*$^{u̯}$*-és* aber **ĝénes-os*). [Über eine besondere Ablativendung s. § 245, über die ablativische Adverbialendung -*tas* s. § 403.]

Loc. idg. -*i*, vgl. *pad-í*, gr. ποδ-ί = idg. **p*$^{o}/_{e}$*d-í*; *pitár-i* 'Vater', gr. (hom.) πατέρ-ι = idg. **pətér-i*.

231. Die Endungen des Dual.

Nom. Acc. *m. f.* Die Endung -*āu* = idg. -*ōu̯* gehört den *o*-Stämmen an und ist von da auf die Konsonantstämme übertragen; genaueres s. § 241.

n. -*ī* scheint idg. gewesen zu sein; allerdings fehlen Zeugnisse dafür in den übrigen Sprachen. Ob das *ĭ* in gr. ϝίκατ-ι (εἴκοσ-ι) eine verwandte Dualendung enthält, ist sehr fraglich (vgl. Pedersen KZ. XXXVIII, 409).

Instr. Dat. Abl. -*bhyām* (im Veda auch -*bhiyām*) hat außer dem ganz selten vorkommenden avest. -*byąm* (wofür -*byă* das regelmäßige Suffix ist) keine genaue Parallelform in den verwandten Sprachen. Das Element -*bhy*- (-*bhi*-) kehrt auch in der gleichen Kasusgruppe des Plural wieder (s. d.).

Gen. Loc. idg. -*ou̯s* oder -*eu̯s* = ai. *ōs* liegt vermutlich noch im ab. Gen. Loc. -*u* (z. B. *kamen-u* von

kamen- 'Stein' = *aśman-ōḥ*) vor. Daß *-ou̯s* von den *o*-Stämmen ausgegangen sei (vgl. *-āu* im Nom. Du.), läßt sich vermuten.

232. Die Endungen des Plural.

Nom. *m. f.* idg. *-ĕs*, vgl. *mātár-aḥ*, gr. μητέρ-ες, idg. **mātér-ĕs*; *sūnáv-aḥ* 'Söhne', got. *sunjus* (aus urgerm. **suniwiz*), ab. *synov-e* = idg. **sūnéu̯-ĕs*.

n. idg. *-ə*, vgl. *bharant-i* (Particip), gr. φέροντα = idg. **bheront-ə*. (Anders J. Schmidt, Pluralbildungen 227 ff.)

Acc. idg. *-ns* nach vokalischem, *-n̥s* nach konsonantischem Stammauslaut.

a) *-ns*, s. darüber genaueres bei den vokalischen (d. h. *a-*, *i-*, *u-*) Stämmen.

b) *pad-áḥ*, gr. πόδ-ας, lat. *ped-ēs* (aus *-n̥s*), got. *fōt-uns* = idg. **pe/od-n̥s*.

Instr. *-bhis* (apers. *-biš*, av. *-bīš*) ist wohl unmittelbar = idg. *-bhi(s)*; am nächsten steht gr. -φι (das für den Instr. Abl. und Loc. des Sing. und Plural gebraucht wird): ai. *nāu-bhiḥ*, gr. ναῦ-φι(ν) = idg. **nāu-bhi(s)*. [Über eine besondere Endung der *o*-Stämme s. d.]

Dat. Abl. Dem ai. *-bhyas* (vedisch auch *-bhiyas*, av. *-byō*) steht lat. *-bos*, *-bus* am nächsten, vgl. *avi-bhyaḥ*, lat. *ovi-bus*; da aber lat. *-bos* kaum auf **-bhi̯os* zurückgeführt werden kann, so gelangt man zu einem idg. Ansatz von **-bh(i)i̯os* und **-bhos*, über deren Verhältnis nichts Sicheres ermittelt ist; eine Vermutung s. § 233.

Gen. idg. *-ōm*, vgl. *pad-ám*, gr. ποδ-ῶν, lat. *ped-um* = idg. **pe/od-ōm*; *janas-ām*, gr. γενέων (aus *γενέσ-ων), lat. *gener-um* = idg. **ĝenes-ōm*.

Loc. idg. *-su* wird durch die Übereinstimmung des Ai. und Slav. als idg. Endung erwiesen, vgl. z. B. *bālā-su* und abulg. *ręka-chŭ* aus **rękā-sŭ* von *ręka* 'Hand' [gr. -σι scheint eine Umgestaltung von *-su* nach dem Loc. S. zu sein; vgl. jedoch auch Brugmann, Grundriß II, 699 ff.].

233. Über den Ursprung der idg. Kasusendungen lassen sich nur Vermutungen äußern: allgemeine Analogien anderer Sprachen (z. B. der ural-altaischen) und jüngerer Entwicklungsstufen der idg. Sprachen weisen darauf hin, daß die Kasussuffixe aus einer Verschmelzung mit Pronomina (Partikeln), Praepositionen oder auch mit Substantiven erwachsen sind; die Einzelheiten entziehen sich unserer Erkenntnis. Deutlicher sind einige Beziehungen zwischen den verschiedenen Suffixen zu erkennen: so scheint *-n̥s* (Acc. Pl.) das Singularsuffix *-m̥* + Pluralendung *-s* zu sein, die wohl auch in *-bhi-s*, **-bh(i)o-s* vorliegt und als Schwundstufe zu *-ĕs* aufgefaßt werden kann. Das Verhältnis der Endung des Dat. S. *-ai* und Loc. S. *-i* sieht so aus, als ob dieses Schwundstufe zu jenem wäre.

Da sich die verschiedenen Kasussuffixe der einzelnen Sprachen nicht decken und zum Teil dennoch auf die Grundsprache zurückgehen, so muß man in dieser eine Mannigfaltigkeit von Endungen annehmen, die von keiner Einzelsprache erreicht wird. Dieser Reichtum erklärt sich teilweise aus sekundären Dialektverschiedenheiten der Grundsprache. So besitzt das Germanische und Baltisch-Slavische an Stelle der *bh*-Suffixe solche mit *m*, z. B. Dat. Pl. lit. *sunu-mus*, abulg. *syno-mŭ*, got. *sunu-m* gegenüber ai. *sūnu-bhyaḥ*, Instr. Pl. lit. *rañko-mis*, abulg. *ræka-mi* gegenüber ai. *aśvā-bhiḥ*: neben **-bhi̯os*, **-bhos*, **-bhis* erhalten wir also auch ein **-mos* und **-mīs*, und es kann die Frage aufgeworfen werden, ob nicht **-bhos* statt **-bhi̯os* nach **-mos* gebildet, *-mis* zu *-bhis* nach dem Muster von **-mos*, **-bhi̯os* geschaffen wurde.

Weiter erhebt sich die Frage, wie sich die verschiedenen Endungen auf die verschiedenen Stämme und Kasus ursprünglich verteilten. Der Dual hatte vermutlich einmal ebensoviel Kasusformen wie der Singular und Plural: die verschiedenen idg. Suffixe sind also wohl verschiedenen Kasus zuzuteilen. Endlich beobachtet man in allen Einzelsprachen, daß sich gewisse Kasussuffixe nur noch in Adverbien oder „in adverbialer Erstarrung" behaupten, wie z. B. der Lokativ οἴκοι (οἴκει) im Attischen oder die Instrumentalendung *-mi* in ai. *sanē-mi* 'von alters her' (zu *sana-* 'alt'); auch dieses Entwicklungsstadium wird schon in der uns erreichbaren Grundsprache vorhanden gewesen sein: so hat man in ai. *uṣar* 'in der Frühe' (im Kompositum *uṣar-bhut*) und *punar* 'wiederum' ein Lokativsuffix mit *r* vermutet, das schon zu Beginn der einzelsprachlichen Entwicklung adverbial erstarrt war.

Mithin muß das unmittelbar zu erschließende uridg. Kasussystem auf ein noch älteres System zurückgeführt werden: daher

fehlen uns die Hilfsmittel, um den Ursprung der idg. Kasussuffixe zu erkennen. — Zu diesen Fragen vgl. auch Brugmann, Grundriß II, 518 ff., sowie Hirt, Griech. Laut- und Formenlehre S. 215 ff.

234. Die Pronomina haben einige besondere Kasussuffixe, die in § 349 ff. besprochen werden. Gelegentlich greifen das nominale und das pronominale Kasussystem in einander über; im Ai. ist dies jedoch seltener als z. B. im Griechischen und (hinsichtlich der Adjektivflexion) besonders im Germanischen.

b) Gebrauch der Kasus im Ai.

(Syntaktische Bemerkungen.)

235. Literatur: Delbrück, Vergleichende Syntax I (= Grundriß III) 173 ff.; Brugmann, Kurze vergl. Gramm. 417—446. Für das Ai. s. Whitney § 267 ff., Speijer, Ved. u. Sanskrit-Syntax (im Ind. Grundriß) S. 6 ff.; für das Griechische vgl. Brugmann, Griech. Gramm.[3] 378 ff., Hirt, Griech. Laut- u. Formenlehre 217 ff.

236. Der **Nominativ** ist der Kasus des Subjekts und des Praedikatsnomens. Über die Kongruenz von Subjekt, Attribut und Praedikat gelten dieselben Regeln wie im Lateinischen.

Anm. Im RV. finden sich noch einige Spuren einer syntaktischen Verbindung des neutralen Pluralsubjekts mit dem Sing. des Praedikats (wie im Griechischen), s. J. Schmidt, Pluralbildungen 4 f.

Eigentümlich ist der Gebrauch des Nominativs vor *iti* ‘so’, um den Namen einer Sache einzuführen: वदन्त्यपर्णेति ताम् *vadanty aparṇēti tām* ‘man nennt (*vadanti*) sie (*tām*): „Aparṇā“ so (*iti*) (heißt sie)’ = ‘man nennt sie Aparṇā’; काकः कर्णे कथयति चित्रकर्ण इति *kākaḥ karṇē kathayati Citrakarṇa iti* (II, 2) ‘die Krähe sagt (ihm) ins Ohr „Citrakarṇa“ (so)’. Ein doppelter Nominativ steht ähnlich wie in den verwandten Sprachen, z. B. अजा व्रीहयः कथ्यन्ते *ajā vrīhayaḥ kathyantē* (I, 2) ‘unter *ajā*’s werden Reiskörner verstanden’, आयुर्वर्षशतं परि-

मितम् *āyur varṣaśataṃ parimitam* 'das Leben ist als 100-jährig bemessen'.

237. Der **Accusativ** wird gebraucht

1. als direktes Objekt, u. a. auch bei den Verben des *Sprechens* (zu jem.) wie *brū-*, *vac-*, *vad-*, bei *smar-* 'sich erinnern' u. a. Der Gebrauch des doppelten Accusativs stimmt im Wesentlichen mit dem griechischen und lateinischen überein, so z. B. bei den Verben des Machens (zu), Wofürhaltens, Meinens, Fragens, Bittens, Lehrens, des Sprechens (s. oben), auch des Wegnehmens und Raubens. Beispiele: रत्नानामाश्रयं यं व्यधाद्विधिः *ratnānām āśrayaṃ yaṃ vyadhād vidhiḥ* (III) 'den das Schicksal zu einem Träger von Schätzen (d. h. sehr reich) gemacht hatte'; तमवेहि विष्णुभक्तम् *tam avēhi viṣṇubhaktam* 'halte diesen für einen Viṣṇu-Verehrer'; नौबन्धनं नाम शृङ्गं ख्यातं विद्धि *nāubandhanaṃ nāma śṛṅgaṃ khyātaṃ viddhi* 'wisse, daß die Bergspitze *n.* mit Namen genannt ist'; सत्यं तं राजपुत्रमुपेयतुः *satyaṃ taṃ rājaputram upēyatuḥ* 'sie gingen den Prinzen um die Wahrheit an' (d. h. 'sie fragten ihn nach der Wahrheit'); तं सर्वस्वमदण्डयत् *taṃ sarvasvam adaṇḍayat* (III) 'diesem nahm er als Strafe das ganze Vermögen ab'.

Bei kausativen Verben kann die Person u. s. w., welche zu einer Handlung veranlaßt wird, auch im Instrumental stehen, z. B. पक्षिणः (oder पक्षिभिः) पिण्डान् खादयति *pakṣiṇaḥ* (oder *pakṣibhiḥ*) *piṇḍān khādayati* 'er läßt die Vögel Kuchen essen'. Man bemerke auch die Dativkonstruktion in तस्मै तदशेषं न्यवेदयत् *tasmāi tadaśēṣaṃ nyavēdayat* (III) 'diesem erzählte er (eigtl. 'ließ er wissen') das alles'.

2. Accusativ des Inhalts: तपस्तप्यते *tapas tapyatē* 'er übt Askese' (*tapas*).

3. für das Ziel einer Bewegung im weitesten Sinn (auf die Frage wohin?); der Accusativ kann eine Ört-

lichkeit, eine Person, eine beliebige Sache oder ein Zustand sein. Beispiele: वनं गच्छामः *vaną gacchāmaḥ* 'wir wollen in den Wald gehen'; गृहं प्रविष्टः *gṛhą praviṣṭaḥ* 'er trat in das Haus ein'; कृत्वा दृशौ तामाशाम् *kṛtvā dṛśāu tām āśām* (VII, 8) 'indem er die Augen nach jener Gegend richtete'; परविषादमुपागतः *paraviṣādam upāgataḥ* 'er versank in höchste Trauer'; नाशमभ्येति *nāśam abhyēti* (I, 3) 'es gelangt zum Untergang' = 'vergeht, geht weg'; सर्वाण्यङ्गानि यान्ति नेत्रतामुत कर्णताम् *sarvāṇy aṅgāni yānti nētratām uta karṇatām* (VII, 6) 'alle Glieder kommen in das Augen-sein und Ohr-sein' = 'werden zu Augen und Ohren'; पुष्टिं नयन्ति *puṣṭį nayanti* (c. Acc.) 'sie führen zur Mästung' = 'sie mästen'; तं गृहं प्रवेशयति *tą gṛhą pravēśayati* 'er läßt ihn ins Haus eintreten'.

4. auf die Fragen wie lange? (von der Zeitdauer) wie lang, hoch, breit u. s. w.? (von der Raumerstreckung) und bisweilen auf die Frage wann? (Zeitdauer, innerhalb der etwas geschieht), z. B. दश वत्सरान् *daśa vatsarān* 'zehn Jahre lang', क्षणमेकं स्थित्वा *kṣaṇam ēką sthitvā* 'eine Weile stehend', अहर्निशम् *aharniśam* 'bei Tag und Nacht'.

5. adverbial, z. B. bei beliebigen Adjektiven zur Bildung des Adverbiums (vgl. § 392); ferner *nāma* 'mit Namen'.[1]

6. bei folgenden eigentlichen und uneigentlichen Praepositionen, bezw. Postpositionen (da sie in der Regel nachgestellt werden): *anu* 'nach' (Ort, Zeit, Rang), 'gemäß'[2],

---

[1] Es besteht keine Notwendigkeit, mit L. H. Gray IF. XI, 307 ff. in diesem Gebrauch von *nāma* etwas anderes als einen Accusativ zu sehen; vgl. dazu W. Foy IF. XII, 172 ff. Übrigens wird auch der Instr. *nāmnā* 'mit Namen' in gleicher Weise verwendet.

[2] Der Akk. steht auch bei den mit *anu* (*prati*, *upa*) zusammengesetzten Verben, z. B. bei *anu-prasthā-* (I, 2) 'nachfolgen' und *anu-bhū-* (ib.) 'genießen'.

upa 'an—heran', *prati* 'zu, gegen—hin, in bezug auf', *vinā* 'ohne, außer' (auch mit Instr. oder Abl.), *ṛtē* 'ohne' (auch mit Abl.).

7. Merke auch धिक्ताम् *dhik tām* 'pfui über diese' (VIII, 1).

238. Der **Instrumentalis** wird gebraucht

1. als Sociativus, um die Begleitung oder Vereinigung mit Personen und Sachen auszudrücken, und zwar besonders in Abhängigkeit von Verben oder Nomina, die mit *sam-* zusammengesetzt sind oder eine Vereinigung bezeichnen (wie *yukta-* 'vereint mit'), sowie von Ausdrücken der Trennung (*hīna-* 'verlassen, entblößt von') und der Gleichheit (*sama-*, *sadṛśa-*, *tulya-* u. dgl.).

Beispiele: शृगालैः सहालापमात्रमपि न करोति *śṛgālaiḥ sahālāpamātramapi na karōti* 'mit den Schakalen redet er nicht einmal ein Wort'; अस्ति मे केनचिद् भूपतिना वैरम् *asti mē kēnacid bhūpatinā vāiram* 'mir ist Feindschaft mit einem Könige'; न नीलवर्णेन त्यज्यते *na nīlavarṇēna tyajyatē* 'er wird die Indigofarbe nicht los'. Hierher auch आत्मना तृतीयः *ātmanā tṛtīyaḥ* 'mit sich der dritte' = 'zu dreien' und die Konstruktion von *ram-* c. Instr. 'geschlechtlich mit jem. verkehren'.

2. zur Bezeichnung des Mittels oder Werkzeuges im weitesten Sinn (auch von Personen), der handelnden Person beim Passiv, sowie des Preises; hierher gehört auch der Instr. bei den Ausdrücken des *Füllens* und *Vollseins*. Beispiele: पाशेन बद्धः *pāśēna baddhaḥ* 'in einer Schlinge gefangen'; अजैर्यष्टव्यम् *ajāir yaṣṭavyam* (I, 2) 'mit *aja's* soll geopfert werden'; यथायातमार्गेण निष्क्रान्तः *yathāyātamārgēṇa niṣkrāntaḥ* (I, 7) 'er ging weg auf dem Weg, den er gekommen war'; दीप्त्या सूर्यमपि तिरस्करोति *dīptyā sūryam api tiraskarōti* 'er übertrifft sogar die Sonne an Glanz'; यदि रत्नमालया प्रयोजनम् *yadi ratnamālayā prayōjanam* (I, 3) 'wenn (dir) mit einem Juwelenkranz ge-

dient ist'; सारमेयैराक्रान्तः *sāramēyāir ākrāntaḥ* 'von den Hunden verfolgt'; मया द्रष्टव्यो ऽयं न्यायः *mayā draṣṭavyō 'yą nyāyaḥ* 'dieses Verfahren muß von mir angesehen werden'. Da die passive Ausdrucksweise überhaupt sehr beliebt ist, so findet sich der letztbelegte Gebrauch sehr häufig, sogar in Fällen wie जलान्ते दुष्टग्रहेण भाव्यम् *jalāntē duṣṭagrahēṇa bhāvyam* (I, 3) 'im Wasser muß ein Kobold sein'. — दातुमर्हसि मूल्येन सुतम् *dātum arhasi mūlyēna sutam* 'du mußt den Sohn um den Preis hergeben'.

3. zur Bezeichnung des Grundes oder der Ursache: दाहदोषेण विनश्यन्ति *dāhadōṣēṇa vinaśyanti* 'sie kommen durch Brandschaden um'; आत्मौपम्येन यो वेत्ति दुर्जनं सत्यवादिनं स वञ्च्यते *ātmāupamyēna yō vētti durjaną satya-vādiną, sa vañcyatē* 'wer nach seinem eigenen Maßstab den Bösewicht für wahrhaftig hält, der wird betrogen'.

4. zur Bezeichnung des begleitenden Umstandes und der Art und Weise: जराजीर्णैरङ्गनैः ... विशति *jarā-jīṇāir aṃganāiḥ ... viśati* (VIII, 16) 'mit altersschwachen Gliedern tritt er ein'; स्वार्थाविरोधेन *svārtha-avirōdhēna* 'bei Nicht-Schaden [d. i. ohne Schaden] für die eigene Sache'; वेगेन महता नावं प्राकर्षत् *vēgēna mahatā nāvą prākarṣat* (IV) 'in großer Eile zog er das Schiff'. Daher dient der Instr. oft auch als Adverbium, wie सुखेन *sukhēna* 'auf glückliche Weise', vgl. ferner § 393.

5. zur Bezeichnung von Raum und Zeit, innerhalb deren etwas vor sich geht: क्रोशान्तरेण स्थिताः *krōśānta-rēṇa sthitāḥ* (II, 2) 'in dem Zwischenraum (in der Entfernung) eines *krōśa-* stellten sie sich auf'; कालेन महता स सुमहानभूत् *kālēna mahatā sa sumahān abhūt* 'im Laufe langer Zeit wurde dieser sehr groß'.

6. nach einigen festen Wendungen wie *kō 'rthaḥ* oder *kim* 'was nützt das, was hat man davon', *alam*, *kṛtam*, *astu* 'genug damit, fort damit', z. B. किं बहुना *kį bahunā*

'wozu vieler Worte'; किं विस्तरेण *kį vistarēṇa* 'wozu bedarf es der Weitläufigkeit?'.

7. bei den **Praepositionen** *saha, sākam, sārdham* 'mit' (vgl. 1), *samam* 'gleichzeitig mit', *vinā* (§ 240).

239. Der **Dativ** bezeichnet

1. das entferntere (indirekte) Objekt, wobei er mit dem Genitiv konkurriert. Merke besonders den Dativ bei Ausdrücken wie *gebühren, acht geben auf etw., hinneigen zu, jem. anhalten zu, sich bemühen um.* Beisp.: परोपकारः पुण्याय *parōpakāraḥ puṇyāya* 'höchster Lohn (gebührt) dem Frommen'; यतेध्वं परमार्थसिद्ध्यै *yatēdhvą paramārtha-siddhyāi* 'bemüht euch um das Gelingen der wichtigsten Sache'; योजयते हिताय *yōjayatē hitāya* 'er hält zum Guten an'.

2. den Nutzen oder Schaden einer beteiligten Person (Dat. commodi et incommodi).

3. den **Zweck** oder die Absicht, oft in ganz freier Anlehnung an ein beliebiges Verbum, auch als Prädikat mit der Bedeutung 'gereichen zu': स्मृता भवति तापाय *smṛtā bhavati tāpāya* (VIII, 5) 'das Denken (an die Geliebte) wird zur Pein'; सृष्टम् ... आहाराय *sṛṣṭam ... āhārāya* 'zum Essen geschaffen'; परहितं स्वार्थाय विघ्नन्ति *parahitą svārthāya vighnanti* 'sie schädigen das Wohl anderer zum eigenen Nutzen'; अखेदाय ते वर्णयामि *akhēdāya tē varṇayāmi* 'zum Trost erzähle ich dir'.

240. Der **Ablativ** (der jedoch nur im Sing. der *a*-Stämme eine eigene Form hat) wird gebraucht

1. auf die Frage woher? in eigentlicher und übertragener Bedeutung, auch bei der Person, von der man z. B. kauft, hört, wünscht, ferner zur Bezeichnung der Herkunft und des Stoffes. Beisp.: वनाद्वनं पर्यटति *vanād vaną paryaṭati* 'er wandert von Wald zu Wald'; तन्मध्यादेकः *tan-madhyād ēkaḥ* 'einer aus deren Mitte'.

2. bei Ausdrücken der **Trennung**, **Befreiung**, **Entfernung** u. dgl. Beisp. निवृत्तोऽहं मार्गात् *nivṛttō 'haṃ mārgāt* 'ich habe mich von dem Wege abgewandt'.

3. bei den Verben **'abhalten von, schützen vor, verteidigen gegen, sich fürchten vor'**. Beisp. बलवद्भ्यो भयं मम मत्स्येभ्यः *balavadbhyō bhayaṃ mama matsyēbhyaḥ* 'ich habe Furcht vor den starken Fischen'.

4. zur Bezeichnung des **Grundes** oder der **Ursache**, z. B. जिह्वालौल्यात् *jihvālāulyāt* 'aus Lüsternheit'; यत्नादपि न प्राप्तं किंचित् *yatnād api na prāptaṃ kiṃcit* 'trotz (aller) Anstrengung ist nichts erlangt worden'.

5. zur Bezeichnung des verglichenen, unterschiedenen Gegenstandes nicht nur bei Komparativen, sondern auch bei Ausdrücken wie *anya-*, *para-* 'anders (als), verschieden von' (Abl. comparationis). Beisp.: श्रेयः पुष्पफलं वृक्षात् *śrēyaḥ puṣpaphalam vṛkṣāt* 'besser als der Baum sind Blüte und Frucht'; प्राणेभ्यो ऽप्यधिकप्रिया *prāṇēbhyō 'py adhikapriyā* (III) 'mehr geliebt als das eigene Leben'.

6. bei den **Praepositionen** *ā* 'von—her, von—an, bis—zu', *vinā* (§ 238), *ṛtē* (§ 237), *ūrdhvam*, *anantaram*, *param* 'nach' (von der Zeit), *prabhṛti* 'von—an', *bahiḥ* 'außerhalb, aus' (auch Gen.).

Über adverbialen Gebrauch des Kasus s. § 395. Der Ablativ zeigt mannigfache Berührung mit dem Instrumental. Andererseits tritt für ihn der Genetiv ein, da bei den meisten Paradigmen eine besondere Ablativform fehlt. Dem Ablativ sind ferner gleichwertig die Adverbialformen auf *-tas* (s. § 403).

241. Der **Genetiv** steht (abgesehen von seiner ablativischen Verwendung)

1. zur näheren Bestimmung eines Nomens (als Gen. subiectivus, obiectivus, possessivus, partitivus, zur Bezeichnung des Urhebers, Ursprungs, Stoffes), auch praedicativ wie z. B. in न तवेदं गृहम् *na tavēdam gṛham*

'das Haus gehört nicht dir'; मानुषाणामयं न्यायो परिकीर्तितः *mānuṣāṇām ayą nyāyō parikīrtitaḥ* (I, 2) 'für die Menschen ist dieser Grundsatz ausgesprochen'.

2. bei den Adjektiven 'kundig, erfahren, voll', sowie bei *sama-*, *sāmānya-* 'gemeinsam', *sadṛśa-* u. ä. (auch mit Instr., s. § 238. 1), *priya-* 'lieb' (statt des Dativs), *pratikūla-* 'unangenehm', *samartha-* 'angemessen, entsprechend'.

3. bei einigen Verben wie *smar-* 'sich erinnern' (auch Acc.), *day-* 'sich erbarmen'.

Anm. In klassischer Zeit tritt der Genetiv immer mehr an Stelle des Dativs; z. B. *siṃhasyāmātyapadavī pradattā* 'dem Löwen wurde die Stelle eines Ministers gegeben'; *ētan mam(a) ākhyātam* 'dies ist mir erzählt worden'; *ātmanaḥ pratikūlāni parēṣą̄ na samācarēt* 'sich selbst unangenehmes fügt man wohl nicht andern zu'.

4. bei den Praepositionen *antar* 'innerhalb', auch 'aus—heraus', *upari* 'oberhalb, auf, über', *adhaḥ* 'unterhalb, unter', *puraḥ*, *agrē* 'vor (Ort und Zeit), voraus', *paścād* 'hinter', *arthē* (*artham*) 'wegen'.

5. Die Beziehung des Genetivs zu den sonstigen Satzgliedern ist oft so lose, daß er einem Gen. absol. nahekommt, vgl. z. B. तस्य राज्यक्रियायां वर्तमानस्य ते ... तत्परतः प्रक्षिपन्ति *tasya rājyakriyāyą vartamānasya tē ... tatparataḥ prakṣipanti* (I, 10) 'als dieser als König herrschte, legen sie vor dessen Angesicht ... nieder'.

242. Der Lokativ steht

1. auf die Frage wo? zur Bezeichnung des Raumes, in (an, auf, bei) welchem etwas stattfindet (auch abhängig von Substantiven und Adjectiven), ferner übertragen bei *vi-śvas-* 'vertrauen auf' u. ä. (auch mit Gen.), *sthā-* und *vart-* 'verharren bei', sowie in der Bedeutung 'unter, zwischen'. Beispiele: नगरे *nagarē* 'in der Stadt'; बद्धा शृङ्गे *baddhā* [*nāuḥ*] *śṛṅgē* 'an das Horn angebunden'; अकृत्येषु नियोज्यन्ते *akṛtyēṣu niyōjyantē* (I, 3) 'sie hängen an Dingen, die untunlich sind'; मद्वाचि प्रत्ययः *madvāci*

pratyayaḥ 'Vertrauen auf mein Wort'; द्रष्टव्येषु किमुत्तमम् *draṣṭavyēṣu kim uttamam* 'was ist das höchste unter den Dingen, die man sehen muß?'.

Anm. Hierher gehört auch der adverbiale Gebrauch von *padē padē* 'Schritt für Schritt'.

2. auf die Frage wann? zur Bezeichnung des Zeitpunktes, der äußeren Umstände. Hierher gehört auch die Konstruktion des Loc. absolutus, die dem griech. Gen. und lat. Abl. absolutus entspricht. Beispiele: अस्तमनवेलायाम् *astamanavēlayām* 'zur Zeit des Sonnenuntergangs'; एवं गच्छति काले *ēvą gacchati kālē* 'während so die Zeit verging'; तथानुष्ठिते *tathānuṣṭhitē* 'als so geschehen war'; तस्मिं गते ऽन्यस्मिन्नहनि *tasmį gatē 'nyasminnahani* 'als er gegangen war, am andern Tage ...'.

3. auf die Frage wohin? Der Lokativ teilt sich hierin mit dem Akkusativ. Beispiele: गम्यते स्वर्गे *gamyatē svargē* (I, 2) 'man kommt in den Himmel' (neben नरकं गम्यते *naraką gamyatē* ib. 'man kommt in die Hölle'); नगरान्ते प्रविष्टः *nagarāntē praviṣṭaḥ* 'er begab sich nach einer Stadt'; भाण्डमध्ये पतितः *bhāṇḍamadhyē patitaḥ* 'er fiel mitten in das Gefäß'.

4. zur Bezeichnung der Person oder Sache, zu der man in irgend einem Verhältnis steht oder in bezug auf welche etwas stattfindet. Beispiele: मयि सा विरक्ता *mayi sā viraktā* (VIII, 1) 'diese ist mir gegenüber abgeneigt' — 'fühlt keine Neigung zu mir'; दुष्टे दुष्टं समाचरेत् *duṣṭē duṣṭą samācarēt* 'gegenüber einem Bösen verfahre man böse'; प्रोक्तमत्र विषये *prōktam atra viṣayē* 'in dieser Beziehung heißt es'; जीवे सौख्यम् *jīvē sāukhyam* 'die Freude am Leben'; प्रभुत्वे ऽभिषिक्तः *prabhutvē 'bhiṣiktaḥ* 'in bezug auf die Herrschaft geweiht' — 'in die H. eingesetzt'; रूपे ऽनन्यसमा *rūpē 'nanyasamā* 'an Schönheit unvergleichlich'.

5. bei der Präposition *antar* 'innerhalb, in' (auch Gen., s. § 241).

243. Der **Vokativ** stimmt in seinem Gebrauch z. B. mit dem Griechischen völlig überein.

Anm. In accentuierten Texten (s. § 55) ist der Vokativ, falls er nicht unbetont ist, immer auf der ersten Silbe betont und fällt auch dadurch ganz aus dem Rahmen der Kasusbildung heraus (vgl. gr. πάτερ, ἄδελφε u. ä.).

XIV. Kapitel.

Die Deklination der a- und ā-Stämme.

I. Deklination: ă-Stämme.

244. Paradigma. 1. *dēva- m.* 'Gott'.

Singular.

N.	देवः *dēvaḥ*	ἵππος *equus*
Acc.	देवम् *dēvam*	ἵππον *equum*
I.	देवेन *dēvēna*	—
D.	देवाय *dēvāya*	—
Abl.	देवात् *dēvāt*	*equō(d)*
G.	देवस्य *dēvasya*	ἵπποιο
L.	देवे *dēvē*	hom. οἴκοι (οἴκει)
V.	देव *dēva*	ἵππε *equĕ*

Dual.

N. Acc. V.	देवौ *dēvāu*	—
I. D. Abl.	देवाभ्याम् *dēvābhyām*	—
G. L.	देवयोः *dēvayōḥ*	—

Plural.

N.	देवाः *dēvāḥ*	got. *wulfōs* 'Wölfe'
Acc.	देवान् *dēvān*	ἵππους, *equōs*, *wulfans*
I.	देवैः *dēvāiḥ*	ἵπποις *equīs*
D. Abl.	देवेभ्यः *dēvēbhyaḥ*	—
G.	देवानाम् *dēvānām*	—
L.	देवेषु *dēvēṣu*	φίλοισι, ab. *rabĕchъ* (von *rabъ* 'Knecht').

2. *phala-* *n.* 'Frucht'.

Besondere Formen nur für den Nom. Acc. V., nämlich:

Sing.	फलम् *phalam*	δῶρον, lat. *donum*	
Dual	फले *phalē*	abulg. *iže* (von *igo* 'Joch').	
Plural	फलानि *phalāni*	—	

Das *n* des Instr. S. und Neutr. Pl. wird in gewissen Fällen zu *ṇ* nach § 83, z. B. द्वारेण *dvārēṇa* zu *dvāra-* *n.* Türe, शास्त्राणि *śāstrāṇi* von *śāstra-* 'Lehrbuch'.

Diese Regel ist für die ganze Formenlehre zu merken, weshalb weiterhin nicht mehr darauf hingewiesen wird.

245. Zu den einzelnen Kasus. Diejenigen Formen, denen die entsprechenden aus den verwandten Sprachen beigefügt sind, setzen unmittelbar die uridg. Formen fort. Die ai. *ă*-Stämme sind also vom idg. Standpunkt aus *ŏ*-Stämme; die Abstufung *o/e*, die im griech. und lat. Paradigma erhalten ist, mußte im Ai. verschwinden. Soweit die Formen sich nicht ohne weiteres aus dem Schema der Endungen (§ 229) ergeben, ist folgendes zu bemerken:

Singular.

Instr. *-ēna* ist eine Neubildung nach der pronominalen Flexion, s. § 358 f.; die alte Form findet sich noch im Vedischen: vgl. z. B. *yajñā* (zu *yajña-* 'Opfer') aus idg. *-ō* wie lit. *wilkù* (von *wilkas* 'Wolf') und gr. πώ-(ποτε).

Dat. Wenn man *-āya* in *-āy* + *a* zerlegen darf, so ist *-āy* = idg. *-ōi̯*, das in griech. φίλῳ, lat. *servo* und in der ai. Pronominalflexion (s. § 358) vorliegt; idg. *-ōi̯* ist wohl Kontraktionsprodukt von *-o* + *ăi*. In dem angehängten *-a* vermutet man eine Postposition, nämlich eine Nebenform der ai. Postposition *ā* (s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 122), die mit dem Dativausgang ver-

wachsen ist; die Möglichkeit solcher Verwachsungen wird durch Fälle wie gr. Ἀθήναζε — Ἀθήνας-δε (οἰκόνδε) u. ä. erwiesen. Eine andere, wenig wahrscheinliche Erklärung der Endung *-āya* s. bei Johansson BB. XX, 96 ff.

Abl. Der idg. Ausgang liegt am deutlichsten in altlat. *merit-ōd*, (Adv.) *facillum-ēd* vor; vgl. auch griech. (dial.) ὅπω 'unde', ϝοίκω (im Dialekt von Delphi) 'aus dem Hause' mit Abfall des Dentals; daß dieser ursprünglich *-t* (*-ōt*, *-ēt*), nicht *d* gewesen sei, wird von C. Kappus, Der idg. Ablativ (Diss. Marburg 1903) vermutet, doch fehlen ausschlaggebende Gründe. Im Ai. regeln sich die Ausgänge *-āt* und *-ād* natürlich nach den Sandhigesetzen.

Gen. Idg. *-si̯o* (*-o-si̯o*) wird durch die Übereinstimmung des Ai., Iranischen (vgl. apers. *kār-a-hyā* 'des Heeres') und Griechischen (hom. ἵπποιο) erwiesen; die Endung ist auf die *o*-Stämme (mit Einschluß der pronominalen Stämme) beschränkt.

Loc. Idg. *-oi* (vgl. auch apers. *pārsaiy* 'in Persien', lat. *domī*) ist *o* + Lokativendung *-i*.

Dual.

Nom. Acc. Voc. Idg. *-ōu̯* und *-ō*, die vermutlich nach bestimmten Gesetzen des uridg. Sandhi miteinander wechselten (darüber und über den Ursprung der Endung s. Brugmann, Grundr. I², 882 f. II, 641), spiegeln sich in dem Nebeneinander von (ved.) *vṛkāu* und *vṛkā* wieder; während das Griech. *-ō* verallgemeinerte (ἵππω), hat das klassische Sanskrit *-āu* durchgeführt; der Ausgang *-āu* ist auch auf andere Stämme übertragen worden (vgl. § 272, 282, 289, 293, 295 und die Konsonantstämme, § 298 ff.).

Instr. Dat. Abl. Die Länge des Stammvokals vor der Endung (*-ā-bhyām*) ist — nach der gewöhnlichen Annahme — aus dem (ved.) Nominativ auf *-ā* übertragen;

der idg. Stammauslaut dürfte *-oi-* gewesen sein. Merkwürdig ist die verschiedene Gestalt des Stammes in dieser und der folgenden Kasusgruppe.

Gen. Loc. Ai. *-ay-ōs* = uridg. *-*oi̯-* + *ou̯s* ist vermutlich aus der Pronominalflexion entnommen (anders Bartholomae, Iran. Grundr. I, 130). Die Flexion von '2' (idg. **du̯ō(u̯)*, **duoi̯-ou̯s* = ai. *dvā(ū)*, *dvayōḥ*) vermittelte wohl die Übertragung.

Plural.

Nom. Wegen uridg. *-ōs* ist außer dem Ai. und Got. auch der oskische Nom. Pl. *Núvlanús* d. i. *Noulanōs* zu vergleichen. Neben *-ās* hatte das Urarische die Endung *-āsas*, vgl. (ved.) *aśvāsaḥ*, apers. *bagāha*. Ob darnach eine idg. Endung *-ōses* neben *-ōs* angesetzt werden darf, ist zweifelhaft (vgl. jedoch auch Brugmann, Kurze vgl. Gramm. S. 390); urar. *-āsas* kann als arische Neuerung erklärt werden: an *-ās* wurde die dem Sprachgefühl deutlichere Pluralendung *-as* angefügt; so ist z. B. agr. ἐμέ in der spätgr. Sprachentwicklung um das Accusativzeichen -ν (ἐμέ-ν), dann noch einmal durch die Accusativendung -α (neugr. ἐμέν-α) erweitert worden (weitere Beispiele für solche Vorgänge s. bei Brugmann, Grundr. II, 661).

Acc. Ai. *-ān* ist nach den ai. Lautgesetzen zunächst aus *-ā̧s* entstanden, das noch im Sandhi zum Vorschein kommt, s. § 180; die verwandten Sprachen führen auf idg. *-ŏns* zurück, woraus sich ai. *-*an(s)* ergeben müßte. Wegen des ai. *-ān* ist es jedoch nicht nötig, ein idg. *-ōns* anzusetzen; *devān* kann zum Nom. Pl. *dēvāḥ* nach dem Muster der Singularformen *dēvăḥ* : *dēvăm* (bezw. *dēvan* im Sandhi vor *t, d*) geschaffen sein, s. Bartholomae ZDMG. L, 688 (anders Lorentz BB. XXI, 173 ff., vgl. ferner Brugmann, Kurze vergl. Gramm. S. 392).

Instr. Idg. *-ōi̯s* ergibt sich nicht nur aus dem Ai., sondern auch aus dem Griech. (-οις), Lit. (*wilkaĩs*) und

Osk. (*Núvlanúis*); über die ursprüngliche Form des Suffixes ist keine Sicherheit zu erlangen (eine Vermutung bei Bartholomae, Iran. Grundr. I, 134).

Anm. Im Ved. findet sich auch der Ausgang *-bhis* (*vṛkēbhiḥ*, wegen des *ē* s. d. folg.), der allen übrigen Stämmen angehört und von da übertragen ist; diese Neubildung lebt im Prakrit fort (vgl. § 22).

Dat. Abl. Der Stammauslaut *-ē-* (idg. *-oi-*) statt *-a-*(*-o-*) ist von den Prònomina übernommen (und zwar schon in urar. Zeit, wie das Awestische beweist); die uridg. Scheidung des Stammauslautes von Nomen und Pronomen ist in den entsprechenden Formen des Germanischen und Baltisch-Slavischen bewahrt (z. B. got. *daga-m*, aber *þai-m*). Vgl. auch Dat. Du. und Loc. Pl.

Gen. Der idg. Ausgang *-ōm* = ai. *-ām* (vgl. gr. ἵππων, lat. *deum* = *deorum*) ist im RV. noch in ein paar Belegen vertreten. Die Neubildung *-ānām* geht jedoch bereits in die arische Periode zurück (vgl. apers. *bagānām* zu *baga-* 'Gott'); die Ersetzung von *-ām* durch die deutlichere Endung *-ānām* ging wohl von den *ā*-Stämmen aus, wo sie durch den Zusammenfall des Acc. Sing. und des ursprünglichen Gen. Pl. auf *-ām* geradezu gefordert wurde, s. darüber § 259. Nach dem Verhältnis von *bālāḥ* : *bālānām* bei den *ā*-Stämmen wurde zu *dēvāḥ* ein *dēvānām* gebildet.

Loc. Idg. *-oi̯-su* zeigt dieselbe Stammesgestalt, die auch vor den *bh*-Suffixen erscheint, nur ist hier *-oi-* jedenfalls schon uridg.; mithin scheint der Prozeß, durch den der pronominale Stammauslaut *oi* auf das Nomen übertragen wurde, bereits in der Grundsprache begonnen zu haben.

246. Neutrum. Die Singularendung *-m* findet sich nur bei den *o*-Stämmen. Die Dualendung *-ē* = abulg. *-ě* geht auf idg. *-oi* zurück, das in *o* + *ī* zerlegt werden kann. Die idg. Pluralform endigte auf *-ā* (got. *juka*, lat. *iuga*)

und ist noch im RV. häufiger als *-āni*, z. B. *yugā*; *-āni* stammt von den neutralen *n*-Stämmen; das Nebeneinander von Nom. Pl. *nāmāni* und *nāmā* (s. § 309) veranlaßte *yugāni* neben dem ererbten *yugā*; diese Bildung wurde dann für die neutralen *i*-, *u*- und *r*-Stämme vorbildlich. Vgl. darüber Hanusz, Sitzungsber. d. Wiener Akad. CX (1885) 59ff.

Wortbildung.

247. Literatur: Die gesamte ai. Nominalbildung ist ausführlich (allerdings mit besonderer Berücksichtigung der älteren Sprache) bei Whitney § 1136—1245 dargestellt; eine Übersicht der Nominalsuffixe findet sich ferner bei Kielhorn § 589f. Dazu vgl. Brugmann, Grundriß II, 1 und Bartholomae, Iran. Grundriß I, 93ff.

248. Die *ă*-Stämme bilden bei weitem die stärkste Deklination des Ai., eine Folge der Häufigkeit des stammbildenden Suffixes *-o-* (vgl. auch § 220 Anm.), das sowohl unmittelbar in Verbindung mit der Wurzel, wie in zahlreichen andern Suffixen vorkommt.

Anm. Der ai. Stammauslaut *-a-* ist nicht immer Suffix; in *-ga-* 'befindlich in' (*vaśa-ga-* 'abhängig'), Tiefstufe zu *gam-* 'gehen', ist das auslautende *a* vielmehr ein integrierender Bestandteil der Wurzel; *-jña-* 'kundig' (*rasa-jña-* 'geschmackskundig, vertraut mit etw.') zu *jñā-* 'kennen', *-da-* 'spendend' (*dhana-da-* 'Reichtum spendend'), *-stha-* 'in etwas befindlich' (*antara-stha-* 'innerhalb befindlich') zu *sthā-* 'stehen', *-pa-* 'gebietend' (*adhi-pa-* 'Gebieter', *nṛ-pa-*, *bhū-pa-* 'König') zu *pā-* 'schützen', *-pa-* 'trinkend' (*madya-pa-* 'Weintrinker, Trunkenbold') scheinen z. T. Nullstufe der Wurzel (§ 109, a) + *o* zu enthalten, also z. B. *-stha-* = idg. **sth-o-* (vgl. gr. δύστο-ς aus *δύσ-στ-ος zu στᾱ-); da *-pa-* 'trinkend' wegen der Ablautsverhältnisse von *pā-* (§ 110) auf gleiche Weise nicht erklärt werden kann, so muß angenommen werden, daß das Muster von *-stha-* (zu *sthā-*) u. ä. für Wurzeln auf *-ā* : *-ā[i̯]* vorbildlich geworden ist. Vgl. auch § 260 Anm. Diese Wörter, die alle als Schlußteil eines Kompositums (nicht selbständig) vorkommen, sind vom ai. Standpunkt aus mit den sogen. 'Wurzelnomina' (s. § 220. 1.) identisch.

249. 1. Mit dem Suffix *-a-* werden unmittelbar von der Wurzel Maskulina und Neutra sowie Adjektiva gebildet, z. B.

Substantiva: (*Maskulina*) अन्त *anta-* 'Ende', जन *jana-* 'Mensch, Mann', देश *dēśa-* 'Gegend', संक्षय *saṃkṣaya-* 'Untergang', जोष *jōṣa-* 'Freude', पात *pāta-* 'Sturz, Fall'.

(*Neutra*) पद *pada-* 'Schritt, Ort', भय *bhaya-* 'Furcht', युग *yuga-* 'Joch'.

Adjektiva: नव *nava-* 'jung, frisch', जीव *jīva-* 'lebend' (*n.* 'Leben'), प्रिय *priya-* 'lieb', दीर्घ *dīrgha-* 'lang'.

Das Suffix wird auch zur sekundären Ableitung verwendet, vgl. ब्राह्मण *brāhmaṇa-* 'Brahmane' (von *brahman-* 'Gebet'), मानस *mānasa-* *n.* 'Sinn, Herz' (von *manas-* 'Sinn') und andere, § 113 besprochene Fälle.

250. 2. Das sehr häufige Suffix *-ya-*, *-iya-* (idg. *-i̯o-*, *-ii̯o-*) bildet meist Adjektiva (entweder von der Wurzel oder von anderen Nomina); das Neutrum wird häufig als Abstraktum verwendet. Außer dem Partic. Futuri Pass. (worüber § 623) vgl. सूर्य *sūrya-* 'Sonne', दिव्य *divya-* 'himmlisch', मध्य *madhya-* 'mitten', पित्र्य *pitrya-* 'väterlich', यज्ञिय *yajñiya-* 'zum Opfer gehörig', रहस्य *rahasya-* 'geheim', दैव्य *dāivya-* 'göttlich'.

Neutra: मूल्य *mūlya-* 'Preis', राज्य *rājya-* 'Königreich', वाणिज्य *vāṇijya-* 'Handel' (von *vaṇij-* 'Kaufmann'), स्थौर्य *sthāurya-* 'Härte, Festigkeit' (von *sthūra-*).

Über *-tya-* s. § 626.

251. 3. Ein seltenes Suffix ist *-va-*, idg. *-u̯o-*: vgl. पक्व *pakva-* 'reif', पूर्व *pūrva-* 'früher'; बान्धव *bāndhava-* *m.* 'Verwandter', वाहव *vāhava-* *n.* 'Zugtier'; dagegen werden mit *-tva-* zahlreiche neutrale Substantiva (Abstrakta) gebildet wie बालत्व *bālatva-* 'Kindheit', वृद्धत्व *vṛddhatva-* 'Greisenalter'. — Über das Part. Fut. Pass. auf *-tva-* s. § 627 Anm.

252. 4. Sehr zahlreich sind die mit Hilfe von *-na-* (idg. *-no-*) gebildeten Nomina:

a) *-na-*.

Substantiva: (*Masculina*) यज्ञ *yajña-* 'Opfer', यत्न *yatna-* 'Anstrengung', सेन *sēna-* 'Dieb', स्वप्न *svapna-* 'Schlaf'; (*Neutra*) ज्ञान *jñāna-* 'Einsicht', दिन *dina-* 'Tag', स्थान *sthāna-* 'Ort, Stelle'. Vgl. auch पण *paṇa- m.* 'Spiel, Wette', nach § 87 aus **palna-* (lit. *pelnas* 'Lohn').

Adjektiva: außer den Participien auf *-na-* (§ 619 f.), die gelegentlich substantiviert sind, vgl. sekundäre Bildungen wie दारुण *dāruṇa-* 'hart, streng' (von *dāru-*), हरिण *hariṇa-* 'gelblich' (*m.* 'Gazelle') von *hari-* gelb, पुराण *purāṇa-* 'alt, antiquus' (*n.* 'Sage der Vorzeit') von *purā* Adv. 'vormals'.

b) *-ana-* (idg. *-eno-*), meist zur Bildung von Verbalnomina verwendet.

Substantiva (*Neutra*): चरण *caraṇa-* 'Fuß', जीवन *jīvana-* 'Leben', भूषण *bhūṣaṇa-* 'Schmuck', मरण *maraṇa-* 'Tod', वदन *vadana-* 'das Sprechen, der Mund', शयन *śayana-* 'Lager, Bett'. Doch vgl. auch die *Masculina* मदन *madana-* 'Liebesgott', दशन *daśana-* 'Zahn', रमण *ramaṇa-* 'Geliebter'.

Adjektiva: करण *karaṇa-* 'bewirkend' (*n.* 'das Bewirken, die Ursache'), भक्षण *bhakṣaṇa-* 'genießend' (*n.* 'das Essen'); भीषण *bhīṣaṇa-* 'schrecklich'.

Über das Participialsuffix *-āna-* s. § 610. 3.

Anm. Selten sind die Suffixe *-ina-* (*malina-* 'schmutzig') und *-īna-* (*navīna-* 'neu', *kāupīna- n.* 'Schamteile').

c) *-tana-* (*-tna-*) zur Ableitung von Adjektiven aus Adverbien: नूतन (नूत्न) *nūt(a)na-* 'jetzig', सनातन *sanātana-* 'immerwährend, ewig'.

d) *-māna-* im Part. Praes. Medii, s. § 610. 2

253. 5. *-ma-* (idg. *-mo-*) wird vor allem als Komparationssuffix und bei Ordinalzahlen verwendet; außerdem vgl.:

Substantiva (*Masc.*): धूम *dhūma-* 'Rauch', धर्म *dharma-* 'Satzung', डिण्डिम *diṇḍima-* 'Trommel'.

Adjectiva: घर्म *gharma-* 'warm', भीम *bhīma-* 'schrecklich'.

254. 6. Ein ziemlich häufiges Suffix, bezw. Suffixelement ist *-ra-* (idg. *-ro-*).

a) *-ra-* dient meist zur Bildung von Adjektiven (auch sekundär), die gelegentlich substantiviert worden sind.

Substantiva: शूर *śūra-* 'Held', अज्र *ajra-* 'Acker'.

Adjektiva: क्षिप्र *kṣipra-* 'schnell', दूर *dūra-* 'fern', धीर *dhīra-* 'weise, klug', मधुर *madhura-* 'süß', मार्जार *mārjāra-* 'Katze' (eigentlich 'sich putzend').

-ira- z. B. in रुधिर *rudhira-* 'rot' (*n.* 'Blut'), *-īra* wohl in शरीर *śarīra- n.* 'Körper'.

b) *-ara-* und *-tara-* in der Komparation, s. d.

Anm. Außerhalb dieses Kreises ist das Suffix selten, vgl. z. B. *patara-* 'fliegend', *bhaṅgara-* 'zerbrechlich, vergänglich'. In *īśvara-* 'Herr', *pīvara-* 'fett', *sthāvara-* 'feststehend, fest' liegt ein Suffix *-vara-* vor.

c) *-tra-* bildet meist neutrale Substantiva, die ein Mittel oder Werkzeug, auch einen Ort bezeichnen, seltener Adjektiva: गात्र *gātra-* 'Glied', राष्ट्र *rāṣṭra-* 'Herrschaft, Reich', वस्त्र *vastra-* 'Kleid', शास्त्र *śāstra-* 'Lehrbuch', श्रोत्र *śrōtra-* 'Ohr'; पवित्र *pavitra-* 'reinigend, läuternd' (*n.* 'Läuterungsmittel').

Bemerke besonders die Neutra कलत्र *kalatra-* 'Ehefrau', मित्र *mitra-* 'Freund'; dagegen पुत्र *putra-* 'Sohn' ist *m.*

Das idg. Suffix *-lo-* ist im Ai. lautlich mit *-ro-* zusammengefallen (s. § 86) und läßt sich daher von *-ro-* nicht mehr deutlich scheiden; vgl. अनिल *anila- m.* 'Wind', छागल *chāgala-* (neben छाग *chāga-*) 'Ziegenbock', नभील *nabhīla-* 'Nabel'; स्थूल *sthūla-* (neben स्थूर *sthūra-*) 'grob', मण्डल *maṇḍala-* 'rund' (*n.* 'Kreis, Scheibe'), चपल *capala-* 'beweglich', चटुल *caṭula-* 'unstet', बहुल *bahula-* 'dick', सिकतिल *sikatila-* 'kiesig, sandig'.

255. 7. a) Das Suffix *-ta-* (idg. *-to-*) dient vor allem zur Bildung des Participium Praeteriti, s. § 612 ff. Einige dieser Participien sind völlig zu Adjectiven oder Substantiven geworden, wie z. B. ऋत *ṛta-* 'recht, richtig' (*n.* 'Wahrheit, Recht'), दूत *dūta-* 'Bote', जीवित *jīvita-* *n.* 'Leben', द्यूत *dyūta-* *n.* 'Würfelspiel'.

In Fällen wie वात *vāta-* 'Wind', हस्त *hasta-* (?) 'Hand' ist die substantivische Verwendung offenbar uralt (d. h. uridg.).

b) ai. *-tha-* findet sich im Superlativsuffix *-iṣṭha-* und in einigen Ordinalzahlen, ist aber sonst ganz selten, z. B. यूथ *yūtha-* *n.* 'Schar, Menge', आवसथ *āvasatha-* *m.* 'Nachtlager, Herberge'.

256. 8. Mit Hilfe von *-ka-* (idg. *-qo-*) werden Adjektiva oder Substantiva aus Adverbien oder Nomina abgeleitet; Substantiva auf *-ka-* sind (durch die Zwischenstufe diminutiver Bedeutung) mit dem Grundwort wieder identisch geworden.

Adjektiva: अन्तिक *antika-* 'nahe' (*n.* 'Nähe'), रूपक *rūpaka-* 'die Gestalt von etw. habend'.

Substantiva: उपदेशक *upadēśaka-* 'Lehrer, Unterweiser', पाठक *pāṭhaka-* 'Lehrer' (*pāṭha-* 'Vortrag, Studium'), पुत्रक *putraka-* 'Sohn' (eigtl. 'Söhnchen'), शशक *śaśaka-* = शश *śaśa-* 'Hase', भर्तृक *bhartṛka-* 1) 'Gatte' (= भर्तृ *bhartar-*) 2) Adj. 'zum Gatten gehörig'.

Das Suffix kann auch unmittelbar zu einer Verbalwurzel in Beziehung gesetzt sein, z. B. घटक *ghaṭaka-* 'vollbringend' zu *ghaṭ-* 'sich bemühen', पाचक *pācaka-* 'kochend'.

Die häufigen Suffixe *-ika-* und *-uka-*, z. B. in धार्मिक *dhārmika-* 'religiös', याज्ञिक *yājñika-* 'Opferkenner', जम्भुक *jambhuka-* 'Schakal' (eigtl. 'der Schnapper' von *jambh-* 'schnappen'), कामुक *kāmuka-* 'Liebhaber' sind wohl von *i-* und *u-*Stämmen aus verallgemeinert worden.

Das seltene Suffix *-śa-* (idg. *-k̑o-*) begegnet z. B. in कर्कश *karkaśa-* 'hart' (neben कर्कर *karkara-*).

257. 9. Ein Suffix *-pa-* (idg. *-po-*) ist sehr unsicher; es kann in दीप *dīpa-* 'Lampe', पुष्प *puṣpa- n.* 'Blume' vermutet werden. Gesichert, wenn auch nicht häufig, ist dagegen ein idg. Suffix *-bho-* = ai. *-bha-*, das zur Bildung von Tiernamen dient, z. B. वृषभ *vṛṣabha-* 'Stier', शलभ *śala-bha-* 'Heuschrecke'.

Das Suffix *-sa-* (*-ṣa-*), z. B. दिवस *divasa- m.* 'Tag', आमिष *āmiṣa- n.* 'Fleisch', कलुष *kaluṣa-* 'trübe, unrein', मनुष *manuṣa-* 'Mensch', ist wohl eine Weiterbildung von *s*-Stämmen (§ 330 ff.).

II. Deklination: ā-Stämme.

258. Paradigma. *bālā- f.* 'Mädchen'.

Singular.

N.	बाला *bālā*	*χώρα mensa*
Acc.	बालाम् *bālām*	*χώραν mensam*
I.	बालया *bālayā*	—
D.	बालायै *bālāyāi*	—
Abl.	बालायाः *bālāyāḥ*	—
G.	(ditto)	—
L.	बालायाम् *bālāyām*	—
V.	बाले *bālē*	—

Dual.

N. Acc. V.	बाले *bālē*	[*χῶραι, mensae?*]
I. D. Abl.	बालाभ्याम् *bālābhyām*	—
G. L.	बालयोः *bālayōḥ*	—

Plural.

N.	बालाः *bālāḥ*	got. *gibōs*
Acc.	बालाः *bālāḥ*	*mensas* (?), got. *gibōs*
I.	बालाभिः *bālābhiḥ*	—
D. Abl.	बालाभ्यः *bālābhyaḥ*	—

G. बालानाम् *bālānām* —
L. बालासु *bālāsu* Ἀθήνῃσι.

259. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

Der Nominativ ist endungslos.

Instr. Die ursprüngliche Form liegt noch im Vedischen vor, z. B. *aśvā* (von *aśvā* 'Stute') = idg. **ekuā*; vgl. gr. (dor.) κρυφᾶ, (att.) λάθρᾳ. Die Neubildung auf *-ayā* geht jedoch schon in die arische Periode zurück (av. *haẹnaya* = ai. *sēnayā* von *haẹnā* = *sēnā* 'Heer'); auch hier hat eine Übertragung von der Pronominalflexion her stattgefunden (vgl. § 358 f.).

Dat. Abl. Gen. Der Schluß der Endungen, nämlich *-āi* und *-ās*, zeigt die ursprüngliche Form, vgl. χώρᾳ, got. *gibai*, idg. *-āi̯* und χώρᾱς, lat. *familiās*, got. *gibōs*, idg. *-ās*. Die Erweiterung durch *-āy-*, die bereits urarisch ist (vgl. ap. *haināyā* = ai. *sēnāyāḥ*), ist vom Lokativ (s. d.) ausgegangen.

Loc. Der idg. Ausgang *-āi* (vgl. gr. dial. Ὀλυμπίαι 'in Olympia', lat. *Romae*) bleibt übrig, wenn man in *bālāy-ām* die Endung *-ām* abtrennt. Man nimmt gewöhnlich an, daß *-āy* zunächst durch die Postposition *-ā* (vgl. den iran. Loc. *-āy-ā*) und weiterhin durch eine Partikel *-em* oder *-m* erweitert worden sei; die Partikel *-em*, deren Funktion uns unbekannt ist, kommt am deutlichsten in Pronominalformen zum Vorschein. Die Erweiterung des Ausgangs *-āi̯* erklärt sich aus dem Bestreben, den Dativ und Locativ zu differenzieren; auch im Litauischen ist der Locativ *rañkoj-e* durch ein (etymologisch nicht ganz klares) *-e* erweitert. Die Endung *-āyām* gab nun den Anstoß zur Bildung des Dat. *-āyāi* und des Gen. *-āyās*: das Nebeneinander von *dēv-yām* : *dēv-yāḥ* : *dēv-yāi* (bei den ī-Stämmen, s. darüber § 282) rief zu *bālā-yām* an Stelle von **bālās*, **bālāi* ein *bālā-yāḥ*, *bālā-yāi* hervor.

Vok. Nach Maßgabe des Griech. (νύμφᾰ u. ä.) und Slavischen erwartet man *-ă*; ob das vereinzelte *ambă* 'o Mutter' hierzu gehört, ist zweifelhaft, s. Bechtel, Hauptprobl. S. 265 f. Der (bereits urarische) Ausgang *-ē* (*a* + *i*) ist nicht sicher erklärt, s. Brugmann, Grundr. II, 541 u. Bartholomae, Iran. Grundriß I, 126. Pedersen KZ., XXXVIII, 408 vermutet idg. *-ai* in griech. γύναι zu γυνή.

Dual.

Nom. Idg. *-ai*, vgl. abulg. *žené* zu *žena* 'Frau' (und vielleicht gr. χῶραι, lat. *mensae* mit pluralischer Umdeutung). Die übrigen Dualformen stimmen mit den *ă*-Stämmen überein.

Plural.

Nom. Idg. *-ās* liegt z. B. auch in osk. *scriftas* 'scriptae' und lit. *rañkos* 'die Hände' vor. (Im Vedischen auch *-āsas*, worüber § 245, S. 170 zu vergleichen ist.)

Acc. Idg. *-ās* (vgl. auch lit. *rankàs* 'Hände') geht wohl auf ein noch älteres *-āns* zurück.

Gen. Die ursprüngliche Endung *-ām* ist im Ai. nicht mehr nachzuweisen (wohl aber im Av.); *-ānām* ist von den *n*-Stämmen übertragen, indem nach dem Muster von *ātma-nām*, *ātma-bhiḥ*, *ātma-su* u. dgl. (§ 305) zu *bālā-bhiḥ*, *bālā-su* ein *bālā-nām* geschaffen wurde; die Gleichheit des Nom. S. (*ātmā* — *bālā*) begünstigte wohl die Neubildung, die sich von den *ā*-Stämmen über die andern Vokalstämme ausbreitete. Vgl. darüber Hanusz Sitzungsberichte d. Wiener Akad. CX (1885) 41 ff.

Loc. Vgl. auch ab. *rąkachŭ* aus *-āsu* von *rąka* 'Hand'.

Wortbildung.

260. Das Suffix *-ā* bildet zahlreiche *Feminina*; in die Flexion derselben sind auch die weiblichen Wurzelnomina hineingeraten, deren *-ā* nicht immer uridg. *ā* ist;

vgl. z. B. अभिधा *abhidhā* 'Benennung, Name' (ai. W. *dhā-*, idg. *dhē-*), निद्रा *nidrā* 'Schlaf' (*drāti* 'er schläft), प्रभा *prabhā* 'Glanz' (*bhā-ti* 'leuchtet), प्रजा *prajā* 'Geschöpf' (vgl. *jā-ta-* zu *jan-* § 98); कथा *kathā* 'Erzählung' scheint ein substantiviertes *kathā* 'wie (sc. war das)?' zu sein.

Anm. Eine besondere Flexion zeigen einige Wurzelnomina auf -*ā*, die nur am Ende eines Kompositums vorkommen; z. B. *viśva-pā-* m. f. 'allschützend' wird so flektiert:

	Sing.	Du.	Plur.
N.	*viśva-pḥ*	-*pāu*	-*pāḥ*
Acc.	*viśva-pām*		-*paḥ*
I.	*viśva-pā*	-*pābhyām*	-*pābhiḥ*
D.	*viśva-pē*		-*pābhyaḥ*
Abl.	*viśva-paḥ*		
G.	*viśva-paḥ*	-*pōḥ*	-*pām*
L.	*viśva-pi*		-*pāsu*
V.	*viśva-pāḥ*	-*pāu*	-*pāḥ*

Die Endungen sind also z. T. (nämlich in den 'schwächsten' Kasus) an die schwundstufige Stammform *p-* angefügt. Vgl. auch § 248 Anm.

261. Viele adjektivische *ă*-Stämme bilden ihr Femininum auf -*ā*, z. B. पाप (*pāpa-*) 'böse', Fem. पापा *pāpā* (wie gr. μικρός, μικρά, lat. *parvus*, *parva*). Die Flexion ist mit der substantivischen identisch.

Den meisten, in § 249 ff. aufgezählten Bildungen mit *ă* entsprechen Feminina auf -*ā* (über die Femininbildung -*ī* s. § 288. 5). Diese Motion findet auch dann statt, wenn masculine Substantiva auf *ă-* oder feminine auf *ā* das Ende eines adjektivischen Kompositums bilden; d. h. zu दुर्बल *durbala-* 'kraftlos' = *dus* + *bala-* n. 'Kraft' heißt das Femin. दुर्बला *durbalā* (über Femininformen auf -*ī* s. oben); andererseits bildet man zu *bhāryā* 'Gattin' ein अभार्य *abhāryă-* 'ohne Gattin' oder zu *prājā* ein अप्राज *aprāja-* 'ohne Nachkommen'.

In der folgenden Übersicht der mit -*ā-* gebildeten Nomina werden nur die Substantiva berücksichtigt.

262. 1. *-ā* erscheint unmittelbar hinter der Wurzel, z. B. चिन्ता *cintā* 'Gedanke', जरा *jarā* 'Alter', रक्षा *rakṣā* 'Schutz', सेवा *sēvā* 'Dienst'.

263. 2. Suffix *-yā* in विद्या *vidyā* 'Wissen', भार्या *bhāryā* 'Gattin' (eigtl. Femininum eines Part. Fut. Pass.), शय्या *śayyā* 'Lager, Bett'.

264. 3. Bildungen mit *-nā*:

a) Suffix *-nā*:

ऊर्णा *ūrṇā* 'Wolle', तृष्णा *tṛṣṇā* 'Durst'.

b) *-anā*:

कल्पना *kalpanā* 'Gebilde, Form', विडम्बना *viḍambanā* 'Hohn, Spott', यतना *yatanā* 'Vergeltung, Strafe'.

265. 4. a) *-rā*: मदिरा *madirā* 'berauschendes Getränk'.

b) *-trā*: दंष्ट्रा *daṣṭrā* 'Zahn', भस्त्रा *bhastrā* 'Blasebalg'.

c) *-tā*: महिला *mahilā* 'Weib'.

266. 4. a) Mit Hilfe von *-tā* werden häufig aus Nomina Abstrakta gebildet, z. B. देवता *dēvatā* 'Göttlichkeit, Gottheit', चारुता *cārutā* 'Lieblichkeit', धनुष्मत्ता *dhanuṣmattā* 'Geschicklichkeit im Bogenschießen', sogar कर्णता *karṇatā* 'das Ohr-sein' u. ä.

b) *-thā*, sehr selten, z. B. in गाथा *gāthā* 'Lied, Gesang'.

267. 5. *-kā-*, z. B. नौका *nāukā* 'kleines Schiff', शारिका *śārikā* 'Predigerkrähe', यवनिका *yavanikā* 'Vorhang im Theater'. Den § 256 angeführten Nomina auf *-aka-* steht oft ein Femininum auf *-ikā* zur Seite, z. B. पाचिका *pācikā* zu पाचक *pācaka-* 'kochend'.

XV. Kapitel.

ĭ- ŭ- und Diphthongstämme.

III. Deklination: ĭ- und ŭ-Stämme.

a) Maskulina.

268. Paradigma. *agni-* 'Feuer'.

Singular.

N.	अग्निः *agníḥ*	ὄφις, lat. *ignis*
Acc.	अग्निम् *agním*	ὄφιν
I.	अग्निना *agnínā*	—
D.	अग्नये *agnáye*	—
Abl. G.	अग्नेः *agnéḥ*	got. *anstais* (*f.*)
L.	अग्नौ *agnáu*	—
V.	अग्ने *ágne*	—

Dual.

N. Acc. V.	अग्नी *agní*	—
I. D. Abl.	अग्निभ्याम् *agníbhyām*	—
G. L.	अग्न्योः *agnyóḥ*	—

Plural.

N.	अग्नयः *agnáyaḥ*	ὄφεις, *ignēs*
Acc.	अग्नीन् *agnín*	got. *gastins*
I.	अग्निभिः *agníbhiḥ*	*igni-bus*
D. Abl.	अग्निभ्यः *agníbhyaḥ*	—
G.	अग्नीनाम् *agnīnā́m*	—
L.	अग्निषु *agníṣu*	—

269. Unregelmäßig sind *pati-* 'Gatte' und *sakhi-* 'Freund'; *pati-* in der Bedeutung 'Herr, Meister', bezw. als letztes Glied eines Kompositums geht jedoch wie *agni-*:

Singular.

N.	(पतिः *pátiḥ*)[1]	सखा *sákhā*
Acc.	(पतिम् *pátim*)	सखायम् *sákhāyam*
I.	पत्या *pátyā*	सख्या *sákhyā*
D.	पत्ये *pátyē*	सख्ये *sákhyē*
Abl. G.	पत्युः *pátyuḥ*	सख्युः *sákhyuḥ*
L.	पत्यौ *pátyāu*	सख्यौ *sákhyāu*
V.	(पते *pátē*)	(सखे *sákhē*)

Dual.

N. Acc. V.	(पती *pátī*)	सखायौ *sákhāyāu*
I. D. Abl.	u. s. w.	(सखिभ्याम् *sákhibhyām*)
G. L.		(सख्योः *sákhyōḥ*)

Plural.

N.	(पतयः *pátayaḥ*)	सखायः *sákhāyaḥ*
Acc.	u. s. w.	(सखीन् *sákhīn*)
I.		(सखिभिः *sákhibhiḥ*)
D. Abl.		(सखिभ्यः *sákhibhyaḥ*)
G.		(सखीनाम् *sákhīnām*)
L.		(सखिषु *sákhiṣu*)

270. Paradigma. *śatru-* 'Feind'.

Singular.

N.	शत्रुः *śátruḥ*	πῆχυς, *fructus*
Acc.	शत्रुम् *śátrum*	πῆχυν, *fructum*
I.	शत्रुणा *śátruṇā*	—
D.	शत्रवे *śátravē*	—
Abl. G.	शत्रोः *śátrōḥ*	*fructūs*, got. *sunaus*
L.	शत्रौ *śátrāu*	(*fructū*? got. *sunau*)
V.	शत्रो *śátrō*	

Dual.

N. Acc. V.	शत्रू *śátrū*	—
I. D. Abl.	शत्रुभ्याम् *śátrubhyām*	—
G. L.	शत्र्वोः *śátrvōḥ*	—

[1] Die regelmäßigen Formen sind eingeklammert.

Plural.

N.	शत्रवः *śátravaḥ*	πήχεις, *fructus*
Acc.	शत्रून् *śátrūn*	*fructus*, got. *sununs*
I.	शत्रुभिः *śátrubhiḥ*	lat. *lacu-bus*
D. Abl.	शत्रुभ्यः *śátrubhyaḥ*	—
G.	शत्रूणाम् *śátrūṇām*	—
L.	शत्रुषु *śátruṣu*	ab. *synŭchŭ* (zu *synŭ* 'Sohn')

271. क्रोष्टु *krōṣṭu-* 'Schakal' bildet die 'starken' Kasus vom Stamme *krōṣṭar-*. Über die Mischung einiger *i-* und *n*-Stämme s. § 344.

Anm. *krōṣṭu-* ist eine falsch sanskritisierte mi. Form,[1] die einem echten skr. Stamm *krōṣṭṛ-* entspricht und die nun als *u*-Stamm dekliniert wird, während die Flexion ganz nach den *r*-Stämmen (§ 298) erfolgen müßte.

272. Sprachgeschichtliches. Vgl. dazu auch Reichelt, Die abgeleiteten *i-* und *u*-Stämme, BB. XXV, 238 ff.

1. Die Form des Stammauslautes. Die idg. *i-* und *u*-Stämme zeigen dreifache Abstufung:

1. *i*, *u*. 2. *ei̯* und *oi̯*, *eu̯* und *ou̯*. 3. *ēi̯*, *ēu̯*.

= ai. 1. *i*, *u*, bezw. *y*, *v* vor Vokalen (vgl. *agny-ōḥ*, *śatrvōḥ*, *patyā*, *sakhyā* u. s. w.). 2. *ē*, *ō* (Gen. S. *agnēḥ*, *śatrōḥ*), bezw. *ay*, *av* vor Vokalen (Dat. S. *agnay-ē*, *śatrav-ē*). 3. *āi*, *āu* (Nom. Pl. *sakhāy-aḥ*, Loc. S. *śatrāu*).

2. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

Nom. Von der regelmäßigen Bildung mit *-s* weicht *sakhā* ab, das auf ein idg. *-ō(i̯)* oder *-ē(i̯)* zurückgeführt werden kann (über den Abfall des *i̯* s. § 77). Av. *haχa* weist auf die gleiche Grundform, und hierher gehören wohl auch die griech. Bildungen wie Λητώ, πειθώ (Gen. Λητοῦς aus *Λητοi̯-ος) [vgl. jedoch auch Brugmann, Griech. Gramm.[3] 183].

[1] So lautet z. B. der Gen. von *bhartar-* im Mi. *bhattuṇo* = ai. *bhartṛ-ṇ-aḥ*, s. Pischel, Prakrit-Spr. 271 f.

Instr. *sakhy-ā*, *paty-ā* und ved. *paśv-ā* (von *paśu-*) zeigen die zu erwartende Form (*-i* + Instrumentalsuffix), die bei den Femininis (s. u.) die Regel ist. Die Endung *-nā* (*agninā*, *śatruṇā*) ist von den *n*-Stämmen übertragen: Formen wie *balin-ā* : *bali-bhiḥ* : *bali-ṣu* u. s. w. (s. § 311) haben zu *agni-bhiḥ*, *śatru-bhiḥ* ein *agni-nā*, *śatru-ṇā* hervorgerufen; dabei wirkte mit, daß *n*-Bildungen überhaupt sich weit verbreitet haben (besonders im Gen. Pl.), und daß gelegentlich *-i-*, *-u*-Stämme neben *-in-*, *-van*-Stämmen bestanden, vgl. z. B. *arci-* 'Strahl' neben *arcin-* 'strahlend' oder *taku-* neben *takvan-* 'schnell' (über das Verhältnis von *-van* zu *-un-* s. § 309); ein Instrum. *āyunā* vom Stamme *āyun-* 'Leben' konnte demnach auf einen Stamm *āyu-* bezogen werden und das Eindringen von *n* in die *u*-Deklination veranlassen. Vgl. dazu Hanusz, Sitzungsber. d. Wiener Akad. CX, 71 ff.

Dat. Idg. *-ei̯-ai*, *-eu̯-ai*; am genausten entspricht ab. Dat. *synov-i* von *synъ* 'Sohn' = ai. *sūnav-ē*, idg. **sūneu̯-ai*. Seltener ist idg. *-i̯-ai*, *-u̯-ai*, vgl. dazu *sakhy-ē*, *paty-ē* und ved. *kratv-ē* (von *kratu-* 'Kraft').

Abl. Gen. Zu idg. *-oi̯s*, *-ou̯s* vgl. ferner lit. *naktēs* zu *naktìs* 'Nacht' und *sunaũs* zu *sunus* 'Sohn' (die freilich auch auf idg. *-eis*, *-eu̯s* zurückgeführt werden könnten).

Anm. Bildungen auf *-yas*, *-vas* (= idg. *-i̯-es* oder *-i̯-os*, *-u̯-es* oder *-u̯-os*, vgl. hom. γουνός aus *γονϝ-ός) sind noch im Vedischen vorhanden, z. B. *madhv-aḥ* zu *madhu-* n. In den Formen *paty-uḥ*, *sakhy-uḥ* ist die ursprüngliche Endung *-as* (**paty-aḥ*, **sakhy-aḥ*) durch diejenige der Verwandtschaftsnamen *pituḥ*, *mātuḥ* (§ 296) ersetzt worden.

Loc. Verständlich ist ohne weiteres *-āu* = idg. *-ēu̯*, ein endungsloser Locativ mit Dehnstufe (neben *-eu̯i*, das z. B. in gr. ἡδεῖ und seltenem ved. *-avi* vorliegt). Man erwartet für die *i*-Stämme ein entsprechendes *-ēi̯*; die satzphonetische idg. Nebenform *-ē* (vgl. § 77) liegt offenbar in ved. *agnā* u. ä. Formen vor, neben denen *agnāu* u. ä. allerdings häufiger ist. Eine entsprechende Doppelheit

-āu : *-ā* ist für die *u*-Stämme bisher nicht belegt; trotzdem darf man sie in urarischer Zeit vermuten: denn in dieser Zeit ist (wie das Iranische zeigt) die Endung der *u*-Stämme auf die *i*-Stämme übertragen worden, indem man zu *-*āi* : *-ā* nach *-āu* : **-ā* die Doublette *āu* : *ā* bildete; in der nachvedischen Sprachentwicklung hat dann *-āu* in beiden Stammklassen den Sieg davon getragen. (Weitere Literatur s. bei Bartholomae, Iran. Grundr. I, 125). *patyāu, sakhyāu* zeigt das Fortwuchern des *y* vom Instr. Dat. G. (st. **patāu, *sakhāu*).

Voc. Idg. *-oi̯* oder *-ei̯* (vgl. lit. *naktẽ*), *-ou̯* oder *-eu̯* (vgl. lit. *sūnaũ*) neben sonstigem *-i, -u* (so im ai. Neutrum s. u.).

Dual.

Nom. Acc. V. Idg. *-ī, -ū*, vgl. av. *-paⁱti* = ai. *patī*, av. *pasu* = ai. *paśū*, lit. *naktì, sūnu*. In *sakhāyāu* ist die übliche Dualendung an den dehnstufigen Stamm angefügt.

Plural.

Nom. Idg. *-ei̯-es, -eu̯-es*, vgl. auch ab. *pǫtьje* = idg. **pontei̯es, synov-e* = idg. **sūneu̯-es*.

Acc. Idg. *-ins, -uns*, vgl. auch hom. ὄϊς, lat. *ovīs*, gr. (dial.) υἱύνς; die Länge des Vokals in ai. *-īn, -ūn* scheint erst in aind. Zeit durch das *-ān(s)* der *a*-Stämme hervorgerufen zu sein, s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 132 und oben § 245.

Gen. Die Endung *-ī-nām, -ū-nām* st. **-(i)yām, *-(u)-vām* (idg. *-ii̯ōm, -uu̯ōm*) ist schon in urarischer Zeit von den *-n*-Stämmen ausgegangen (*ātma-nām* : *ātma-bhiḥ* = **agnĭ-nām* [so im Iranischen] : *agni-bhiḥ*); die Länge *ī, ū* im Ai. ist durch *-ānām*, die Endung der *-ă*-Stämme, hervorgerufen (s. § 245); bei den weiblichen *i*- und *u*-Stämmen (s. § 273) wurde *ī, ū* überdies durch den Parallelismus von (Acc. Pl.) *dēvīḥ*: (Gen.) *dēvīnām* (§ 282) = *matīḥ* : *matīnām* nahegelegt.

b) *Feminina.*

273. Paradigma. *mati-* 'Gedanke'; *dhēnu-* 'Kuh'.

Singular.

N.	मतिः *mátiḥ*	धेनुः *dhēnúḥ*
A.	मतिम् *mátim*	धेनुम् *dhēnúm*
I.	मत्या *mátyā*	धेन्वा *dhēnvā́*
D.	मतये *mátayē* / मत्यै *mátyāi*	धेनवे *dhēnávē* / धेन्वै *dhēnvāi*
Abl. G.	मतेः *mátēḥ* / मत्याः *mátyāḥ*	धेनोः *dhēnṓḥ* / धेन्वाः *dhēnvā́ḥ*
L.	मतौ *mátāu* / मत्याम् *mátyām*	धेनौ *dhēnā́u* / धेन्वाम् *dhēnvā́m*
V.	मते *mátē*	धेनो *dhḗnō*

Dual.

N. Acc. V.	मती *mátī*	धेनू *dhēnū́*
I. D. Abl.	मतिभ्याम् *mátibhyām*	धेनुभ्याम् *dhēnúbhyām*
G. L.	मत्योः *mátyōḥ*	धेन्वोः *dhēnvṓḥ*

Plural.

N.	मतयः *mátayaḥ*	धेनवः *dhēnávaḥ*
A.	मतीः *mátīḥ*	धेनूः *dhēnū́ḥ*
I.	मतिभिः *mátibhiḥ*	धेनुभिः *dhēnúbhiḥ*
D. Abl.	मतिभ्यः *mátibhyaḥ*	धेनुभ्यः *dhēnúbhyaḥ*
G.	मतीनाम् *mátīnām*	धेनूनाम् *dhēnūnā́m*
L.	मतिषु *mátiṣu*	धेनुषु *dhēnúṣu.*

274. Sprachgeschichtliches. Die weiblichen *i-* und *u-*Stämme sind auch in den verwandten Sprachen vertreten, vgl. z. B. gr. βάσις, lat. *manus*, got. *ansts* 'Gunst' und *handus* 'Hand'. Die Flexion ist im wesentlichen mit derjenigen der Masculina identisch; im Instr. S. ist die ursprüngliche Form erhalten, s. § 272. Im übrigen hat die Declination der weiblichen *ā-* und *ī-*Stämme (§ 258 ff. 282 ff.) einige analogische Umbildungen, bezw. Nebenformen bei unsern Stämmen erzeugt; so sind im Acc. Pl.,

entsprechend dem Verhältnis von *m. aśvān*: *f. aśvāḥ*, den *Masc. agnīn, śatrūn* die *Fem. matīḥ, dhēnūḥ* an die Seite gestellt worden; ferner hat der Instr. *matyā, dhēnvā* die Formen *matyāi* — *dhēnvāi*, *matyāḥ* — *dhēnvāḥ*, *matyām* — *dhēnvām* nach dem Muster von *dēvyā dēvyāi dēvyāḥ dēvyām* (§ 282) hervorgerufen.

c) *Neutra.*

275. Paradigma. *vāri-* 'Wasser'; *aśru-* 'Träne'.

Singular.

N. Acc.	वारि *vā́ri*	अश्रु *áśru*
I.	वारिणा *vā́riṇā*	अश्रुणा *áśruṇā*
D.	वारिणे *vā́riṇē*	अश्रुणे *áśruṇē*
Abl. G.	वारिणः *vā́riṇaḥ*	अश्रुणः *áśruṇaḥ*
L.	वारिणि *vā́riṇi*	अश्रुणि *áśruṇi*
V.	वारि, वारे *vā́ri, vā́rē*	अश्रु, अश्रो *áśru, áśrō*

Dual.

N. Acc. V.	वारिणी *vā́riṇī*	अश्रुणी *áśruṇī*
I. D. Abl.	वारिभ्याम् *vā́ribhyām*	अश्रुभ्याम् *áśrubhyām*
G. L.	वारिणोः *vā́riṇōḥ*	अश्रुणोः *áśruṇōḥ*

Plural.

N. Acc. V.	वारीणि *vā́rīṇi*	अश्रूणि *áśrūṇi*
I.	वारिभिः *vā́ribhiḥ*	अश्रुभिः *áśrubhiḥ*
D. Abl.	वारिभ्यः *vā́ribhyaḥ*	अश्रुभ्यः *áśrubhyaḥ*
G.	वारीणाम् *vā́rīṇām*	अश्रूणाम् *áśrūṇām*
L.	वारिषु *vā́riṣu*	अश्रुषु *áśruṣu.*

Anm. Über einige *i*-Stämme, welche einen Teil der Formen von einem *n*-Stamme bilden, s. § 344.

276. Sprachgeschichtliches. Bei den Neutra ist die *n*-Flexion vor vokalischen Endungen ganz durchgeführt und wird somit zum Charakteristikum neutraler Deklination; das Vedische zeigt jedoch noch die älteren

Bildungen. Zur Verallgemeinerung der *n*-Formen im Neutrum trug der Umstand bei, daß der Plural *vārīṇi*, *aśrūṇi* (statt **vārī* und **aśrū*, deren Endung noch im Vedischen bezeugt ist) durch Anlehnung an *phalāṇi* (s. § 246) *n*-haltig geworden war.

d) *Adjektiva.*

277. Einige *i*- und nicht wenige *u*-Stämme sind Adjektiva, z. B. भूरि *bhūri*- 'viel', गुरु *guru*- 'schwer'. Die Flexion entspricht den obigen Paradigmen (das gleiche gilt von *i*-/*u*-Stämmen am Ende von Komposita); doch können die neutralen Formen (abgesehen von N. Acc. V.) auch wie die Maskulina gebildet werden, also z. B. Dat. S. *n.* गुरुणे *guruṇē* und गुरवे *guravē*.

Wortbildung.

278. Suffix *i*, *u*. Wie *-o-* hinter einer Wurzel als Bestandteil der 'Basis' aufgefaßt werden kann (s. § 220 Anm.), so auch *-i-*, *-u-*; trotz dieses Vorbehaltes ist es jedoch erlaubt, von einem 'Suffix' *i* und *u* zu sprechen; das Letztere dient gerne zur Bildung von Adjektiven.

a) Suffix *i*:

Substantiva: (*Maskulina*) अवि *avi*- (auch *f.*) 'Schaf', ऋषि *ṛṣi*- 'Sänger, Weiser', कपि *kapi*- 'Affe', गिरि *giri*- 'Berg'; (*Feminina*, Verbalabstrakta) कृषि *kṛṣi*- 'das Pflügen', रुचि *ruci*- 'Glanz', शोचि *śōci*- 'Glut, Flamme'. *Neutra*: außer *vāri* kommen nur die § 344 angeführten Substantiva in Betracht.

Adjektiva: शुचि *śuci*- 'glänzend', हरि *hari*- 'goldgelb'.

Die Wurzelnomina *vi-dhi*- *m.* 'Anordnung', *sq-dhi*- 'Wand' folgen ebenfalls unsern *i*-Stämmen, obwohl *i* ursprüngliches *ə* ist (W. *dhē*- : *dhə*-).

b) Suffix *u*:

Substantiva: (*Maskulina*) तरु *taru*- 'Baum', बाहु *bāhu*- 'Arm'; (*Feminina*) सिन्धु *sindhu*- 'Fluß' (auch *m.*),

हनु *hanu-* 'Kinnbacken'; (*Neutra*) पशु *paśu-* 'Vieh', मधु *madhu-* 'Honig'.

Adjektiva: आशु *āśu-* 'schnell', बहु *bahu-* 'viel', लघु *laghu-* 'leicht', साधु *sādhu-* 'gerade, tüchtig', स्वादु *svādu-* 'süß'. Diese Adjektiva bilden das Femininum meist durch Erweiterung mit dem Suffix *ī*; zu *laghu-* lautet das Femininum लघुः *laghuḥ* oder लघ्वी *laghvī*, dagegen z. B. zu *guru-*, *sādhu-*, *svādu-* nur *gurvī*, *sādhvī*, *svādvī*.

Anm. ***vi-bhu-***, ***prabhu-*** **'mächtig; Herr, Gebieter' sind Wurzelnomina (zu** ***bhū-*** **'sein'), folgen aber ganz unsern** ***u*****-Stämmen.**

279. Unter den *i*-haltigen Suffixen ist sehr häufig *-ti-* zur Bildung von Abstrakta (lauter Feminina), z. B. उक्ति *ukti-* 'Wort', दृष्टि *dṛṣṭi-* 'das Sehen', दीप्ति *dīpti-* 'Glanz', क्षिति *kṣiti-* 'Wohnort, Behausung', वृद्धि *vṛddhi-* 'das Wachsen, Wachstum', संगति *saṃgati-* 'Zusammenkunft', स्थिति *sthiti-* 'Aufenthalt'. Hierher gehören auch die Zehner auf *-ti-* wie विंशति *viṃśati-* 'zwanzig' u. s. w. (s. § 377). Maskulina sind selten, vgl. ज्ञाति *jñāti-* 'Blutsverwandter', पदाति *padāti-* 'Fußgänger'.

280. Sonstige Suffixe mit *i* gibt es wenige; sie sind außerdem nur in wenigen Belegen vertreten, vgl.

-ni-: पाणि *m. pāṇi-* 'Hand' (*ṇ* aus *ln*), योनि *yōni- f.* 'Mutterleib', वह्नि *vahni- m.* 'Feuer'.

-mi-: ऊर्मि *ūrmi- m. f.* 'Welle, Woge', भूमि *bhūmi- f.* 'Erde', रश्मि *raśmi- m.* 'Strahl'.

-ri- (*-li-*?): अङ्घ्रि *aṅghri- m.* 'Fuß', अद्रि *adri-* (?) *m.* 'Fels', अश्रि *aśri- f.* 'Ecke, Kante' (भूरि *bhūri-* 'viel'?).

-tri-: रात्रि *rātri-* (?) *f.* 'Nacht'.

281. Von den *u*-haltigen Suffixen ist *-tu-* am häufigsten (zur Bildung von Verbalabstrakta), z. B. जन्तु *jantu- m.* 'Nachkomme', धातु *dhātu- m.* 'Element, Wurzel', वास्तु *vāstu- n.* 'Stätte; Gegenstand'. Das Hauptgebiet dieses Suffixes ist der Infinitiv, s. § 631.

Sonstige Suffixe sind:

-yu-: मृत्यु *mṛtyu- m.* ‘Tod’, वायु *vāyu- m.* ‘Wind’.

-nu-: सूनु *sūnu-* ‘Sohn’, धृष्णु *dhṛṣṇu-* ‘kühn’.

-ru- (*-lu-*): श्मश्रु *śmaśru- n.* ‘Bart’, भीरु *bhīru-* ‘furchtsam’, कृपालु *kṛpālu-* ‘mitleidig’.

IV. Deklination: i- und u-Stämme.

(Feminina.)

a) *ī*-Stämme.

282. Paradgima. *dēvī-* ‘Göttin’.

Singular.

N.	देवी *dēvī́*	[πότνια] got. *frijōndi*
Acc.	देवीम् *dēvī́m*	[πότνιαν]
I.	देव्या *dēvyā́*	—
D.	देव्यै *dēvyā́i*	ποτνίᾳ *frijondjai*
Abl. G.	देव्याः *dēvyā́ḥ*	ποτνίας *frijondjōs*
L.	देव्याम् *dēvyā́m*	—
V.	देवि *dḗvi*	—

Dual.

N. Acc. V.	देव्यौ *dēvyā̀u*
I. D. Abl.	देवीभ्याम् *dēvī́bhyām*
G. L.	देव्योः *dēvyṓḥ*

Plural.

N.	देव्यः *dēvyàḥ*
Acc.	देवीः *dēvī́ḥ*
I.	देवीभिः *dēvī́bhiḥ*
D. Abl.	देवीभ्यः *dēvī́bhyaḥ*
G.	देवीनाम् *dēvī́nām*
L.	देवीषु *dēvī́ṣu.*

283. Paradigma. *dhī-* ‘Gedanke’ (Wurzelnomina).

Singular.

N.	धीः *dhī́ḥ*	gr. χίς, ἴς, lat. *vīs*
Acc.	धियम् *dhíyam*	—

I.	धिया *dhiyá*	—
D.	धिये, धियै *dhiyḗ, dhiyā́i*	—
Abl. G.	धियः, धियाः *dhiyáḥ, dhiyā́ḥ*	χῑ-ός (st. *χῐ-ός)
L.	धियि, धियाम् *dhiyí, dhiyā́m*	χῑ-ί (st. χῐ-ί)
V.	धीः *dhī́ḥ*	—

Dual.

N. Acc. V.	धियौ *dhíyāu*	—
I. D. Abl.	धीभ्याम् *dhībhyā́m*	—
G. L.	धियोः *dhiyṓḥ*	—

Plural.

N.	धियः *dhíyaḥ*	χῖες (st. *χίες)
Acc.	धियः *dhíyaḥ*	—
I.	धीभिः *dhībhíḥ*	ἶφι
D. Abl.	धीभ्यः *dhībhyáḥ*	—
G.	धियाम्, धीनाम् *dhiyā́m, dhīnā́m*	χῑ-ῶν (st. χῐ-ῶν)
L.	धीषु *dhīṣú*	χῑ-σί.

Anm. Am Ende eines Kompositums sagt man statt *-dhiyam* u. s. w. auch *-dhyam*, *-dhyā*, *-dhyē*, *-dhyaḥ*, *dhyi* u. s. f. Ein Kompositum wie *śuddha-dhī-* 'wer reine Gedanken hat' kann übrigens Maskulinum und Femininum sein. Einige hierhergehörige Wurzelnomina kommen überhaupt nur am Ende eines Kompositums vor, so *-krī-* (*yava-krī- m. f.* 'Korn kaufend'), *-nī-* 'führend' (*agra-ṇī- m. f.* 'princeps', *grāma-ṇī-* 'Dorfschulze'). Die Kasus auf *-āi*, *-ās*, *-ām* sind auf das Femininum beschränkt, zu *-nī-* heißt jedoch der Lokativ nur *-nyām*.

284. Die Wurzelnomina auf *ī* unterscheiden sich von den sonstigen *ī*-Stämmen sowohl durch die sigmatische Bildung des Nom. S. wie durch die (jeweils an erster Stelle angeführten) Formen mit vokalischer Endung: sie stimmen darin völlig mit der Flexion der Konsonantstämme wie z. B. *vāc-* (§ 317) überein. Der Stammauslaut *ī* erscheint vor vokalischer Endung als *-iy-*; vgl. darüber § 72. Die Formen *dhiyāi*, *dhiyāḥ*, *dhiyām*, *dhīnām* sind erst durch die Analogie von *dēvī* hervorgerufen.

285. Die Stammformen. Im Paradigma *dēvī* sind zwei ursprünglich verschiedene Stammbildungen zusammengefallen; *dēvī* selbst ist Vertreter der a b l a u t e n d e n *i̯ā*-S t ä m m e; das Suffix *-i̯ā-* (ai. *-yā-*) hat in der Tiefstufe die Formen *-ī-* und *-i̯ə-* [oder *-ii̯ə-*] (vgl. § 109), die in der idg. Grundsprache unter uns unbekannten Bedingungen mit einander wechselten.[1] Während *-i̯ə-* oder *-ii̯ə-* in gr. *ἡδεῖα* aus **ἡδεϝ-i̯ă*, *τέκταινα* aus **τέκταν-i̯α*, *φάλτρια* u. ä. Formen erscheint, zeigt sich *ī* außer dem Ai. z. B. auch in lat. *victrī-(x)* u. dgl. sowie in den got. Feminina auf *-i* (aus *-ī*). Mit der Flexion der *yā* : *ī*-Stämme sind nun n i c h t a b l a u t e n d e *ī-*(:*iy-*, *-y-*)Stämme zusammengefallen, an die sich auch die Wurzelnomina anschließen. Ein ursprünglich nicht ablautender *ī*-Stamm ist z. B. *nadī́* 'Fluß', dessen Flexion im Vedischen von *dēvī* noch verschieden ist und derjenigen von *dhī* gleicht.

Die vedische Flexion lautet:

	Sing.	Du.	Pl.
N.	*nadī́ḥ*	*nadyā̀(u)* (N. Acc.)	*nadyàḥ*
Acc.	*nadyàm*		
I.	*nadyā̀*	*nadī́bhyām* (I. D.)	*nadī́bhiḥ*
D.	*nadyè*		*nadī́bhyaḥ* (D. Abl.)
Abl.	*nadyàḥ* (Abl. G.)	*nadyòḥ* (Abl. G. L.)	
G.			*nadī́nām*
L.	*nadyā̀m*		*nadī́ṣu*
V.	*nádi*	*nadyā̀(u)*	*nadyàḥ*

Hierzu ist noch zu bemerken, daß das *y* vor vokalischer Endung aus metrischen Gründen als *iy* zu lesen ist, d. h. *nadyàm* ist = *nadíyam*.[2]

Die Ausgleichung der beiden Stammklassen, die durch die schon identischen Formen (wie *nadyā*, *nadībhiḥ*) hervorgerufen wurde, begann bereits in rigvedischer Zeit, denn im Loc. S. ist überhaupt nur der *dēvī*-

[1] Es gibt auch *-yā*-Stämme ohne Ablaut, s. oben § 263.

[2] Auch *dēvyā* u. s. w. hat bisweilen im RV. den metrischen Wert *dēviyā* u. s. w.

Typus belegt. Das endgiltige Paradigma ist eine Mischung von beiderseitigen Formen, wobei jedoch die *yā*-Formen das Übergewicht erhalten haben. — Die reinen *ī*-Stämme sind übrigens auch in den verwandten Sprachen nur noch in Spuren nachzuweisen, vgl. z. B. Brugmann, Griech. Gramm.[3] 182 f.

286. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

Der Nom. ist ohne *s* gebildet, war jedoch bei den nichtablautenden *ī*-Stämmen ursprünglich sigmatisch (s. oben ved. *nadī-ḥ*).

Acc. Die Form *ī-m* zeigt die Endung *-m* hinter dem unveränderten Stamm *-ī-*, während gr. *-ι̯αν* = idg. *-i̯ə-m*, gr. *-ιαν* und ved. *nadiyam* = idg. *-ii̯-m̥* ist.

Instr. *-yā* ist = *-i̯ā-* + Instrumentalsuffix, bezw. bei den (nicht ablautenden) *-ī*-Stämmen = ī + Instrumentalsuffix (über den Wechsel von *-iyā* und *-yā* vgl. § 72. 285).

Dat. *-yāi* = idg. *-i̯āi̯* (Stamm *-i̯ā-*).

Gen. *-yās* = idg. *-i̯ās* (Stamm *-i̯ā-*).

Loc. Man kann ein ai. *-*yāi* = idg. *-i̯āi* zum Stamm *-i̯ā-* (also = Dat.) oder ein *-yi* = idg. *-ii̯-i* zum Stamm *-ī-* erwarten. Neben *-i̯āi̯* darf nach § 77 eine Satzdoppelform *-i̯ā* sowohl für Dat. wie Loc. vorausgesetzt werden; es scheint nun im Urarischen dieses *-i̯ā* speziell auf den Locativ eingeschränkt worden zu sein (vgl. den av. Loc. *barentya* = ai. *bharantyā*[*m*] von *bharantī*, φέρουσα) und erhielt weiterhin im Ai. einen Zuwachs *-m*, in welchen man eine 'Partikel' *-em* sieht (vgl. § 259).

Voc. In der Grundsprache bestanden wohl in beiden Stammklassen *-i* und *-ī* nebeneinander.

Dual.

Nom. Acc. *-yāu* ist die Form der *ī*-Stämme (d. h. *-ii̯* + Endung der Konsonantstämme); die *i̯ā*-Stämme

hatten im Vedischen *-ī* (*dēvī*), womit wohl die idg. Grundform übereinstimmte. Ebenso ist der Gen. Loc. *-yōḥ* (*-ī* + Endung) vom *ī*-Stamme aus zu erklären.

Plural.

Nom. *-yas* = idg. *-i̯i̯-es*; die Form der *-i̯ā*-Stämme (*-i̯ās*, vgl. got. *frijondjōs*) ist untergegangen.

Acc. Obwohl gr. ἡδείᾱς, got. *frijondjōs* auf idg. *-i̯ās* weisen, scheint doch auch *-īs* den *i̯ā*-Stämmen anzugehören, da die nicht ablautenden *ī*-Stämme in der ältesten Sprache *-(i)yas* = idg. *-i̯i̯-n̥s* und nicht *-īs* zeigen.

Gen. Man erwartet *-iyām* (vgl. *dhiyām*) oder *-yām* = idg. *-i̯i̯-ōm*; *-īnām* ist durch die *n*-Stämme hervorgerufen: *dēvī-bhiḥ*, *dēvī-nām* wie *bālā-bhiḥ*, *bālā-nam* u. dgl. (s. § 259).

Anm. Hier sei daran erinnert, daß die Flexion von *dēvī* in diejenige der weiblichen *ā*- und *i*-Stämme umgestaltend eingegriffen hat, s. § 259. 274. Das gelegentliche Vorkommen von *ī*- und *i*-Stämmen der gleichen Wurzel und gleichen Bedeutung hat diesen Vorgang wenigstens bei den Feminina auf *-i-* erleichtert; vgl. § 288.

Wortbildung.

287. Zu den Wurzelnomina gehören भी *bhī-* 'Furcht', श्री *śrī-* 'Glück, Reichtum', ह्री *hrī-* 'Scham'.

Anm. *strī-* 'Weib' schließt sich enger als die genannten Substantive an die Flexion von *dēvī* an, vgl. Sing. Nom. *strī*, Acc. *striyam* und *strīm*, D. *striyāi*, G. *striyāḥ*, L. *striyām* (sonst wie *dhī-*). Diese Abweichung erklärt sich daraus, daß *strī-* nur scheinbar ein Wurzelnomen ist: es gehört zu den movierten Femininen von *r*-Stämmen (s. § 288).

288. Die nicht ablautenden *ī*-Stämme sind auch im Ai. selten und nur mit Hilfe des Vedischen zu erkennen, vgl. z. B. noch पदवी *pada-vī-* 'Fußspur' (eigentl. zu § 287), लक्ष्मी *lakṣmī-* 'Glück, Reichtum'. Bisweilen stehen ein *ī*- und (fem.) *i*-Stamm nebeneinander, vgl. अटवी und

अटवि *aṭavī̆-* 'Wald', भूमी und भूमि *bhūmī̆-* 'Erde'.[1] Die Hauptmasse der *ī*-Deklination besteht aus ablautenden -*yā*-Stämmen. Mit dem Suffix *yā/ī* werden zahlreiche (teils adjektivisch, teils substantivisch gebrauchte) Feminina zu männlichen Nomina verschiedener Stämme gebildet; nämlich

1. zu *u*-Stämmen: s. § 278, b. Hierher gehört auch पृथिवी *pṛthivī* 'Erde', eigentl. Femininum von *pṛthu-* 'breit' (vgl. darüber Thurneysen IF. IV, 84 f.).

2. zu *r*- und *n*-Stämmen: धरित्री *dharitrī* 'Erde' (eigtl. 'Trägerin' von *dharitar-*), नारी *nārī* 'Weib' (zu *nar-* oder *nara-* 'Mann, Mensch'), भर्त्री *bhartrī* 'Erhalterin', राज्ञी *rājñī* 'Königin' (*rājan-* 'König'), शुनी *śunī* 'Hündin' (zu *śvan-* § 307), बलिनी *balinī* 'kräftig' *f.* (zu *balin-*).

In पत्नी *patnī* 'Ehefrau' steckt ein altes (vielleicht von den *n*-Stämmen abstrahiertes) Suffix -*nī*-, das auch in इन्द्राणी *indrāṇī* 'Gattin des Indra', भवानी *bhavānī* 'Gattin des Bhava', d. i. 'Śiva' u. dgl. vorliegt. Vgl. dazu Leumann KZ. XXXII, 294 ff. und Brugmann IF. XII, 1 ff.

3. zu *nt*-Stämmen, worüber näheres § 324 Anm.

4. zu komparativischen *s*-Stämmen (s. § 335) und zum Partic. Perf. Act. (s. § 338).

5. zu *o*-Stämmen (neben der Femininbildung -*ā*, s. § 261), z. B. नगरी *nagarī* (neben नगर *nagara-*) 'Stadt', पुत्री *putrī* 'Tochter' (*putra-* 'Kind, Sohn'), तरुणी *taruṇī* 'junges Weib' (*taruṇa-* 'zart'), भोगकरी *bhōgakarī* von *bhōga-kara-* 'Genuß verschaffend', मागधी *māgadhī* 'Magadha-Prinzessin' (*māgadha-* ist ein Volksname), आसुरी

---

[1] So auch im Griech. πόλῑς πόλιες neben πόλῑς πόλε(j)ες. Vgl. ferner *naptī* 'Tochter, Enkelin' (neben *napti-*), das im Nom. S. ved. *naptīḥ* hat (vgl. lat. *neptis*), aber seiner Bildung nach (als moviertes Femininum) zu den -*yā*-Stämmen gerechnet werden muß.

śvāśurī von *śvāśura-* 'dem Schwiegervater gehörig', सना-तनी *sanātanī* von *sanātana-* 'ewig'.

Anm. Eine feste Regel über die Verteilung von *ā* und *ī* als Fem. von *o*-Stämmen läßt sich nicht aufstellen; Delbrück, Grundr. IV, 403 vermutet „daß *ī* überall da bevorzugt wurde, wo eine Hinneigung des Wortes zum substantivischen oder participialen Sinn vorlag".

b) *ū*-Stämme.

289. Paradigma. *vadhū-* 'Frau'.

Singular.

N.	वधूः *vadhū́ḥ*	πληθύς
Acc.	वधूम् *vadhū́m*	πληθύν
I.	वध्वा *vadhvā́*	
D.	वध्वै *vadhvā́i*	
Abl. G.	वध्वाः *vadhvā́ḥ*	
L.	वध्वाम् *vadhvā́m*	
V.	वधु *vádhu*	

Dual.

N. Acc. V.	वध्वौ *vadhvā̀u*
I. D. Abl.	वधूभ्याम् *vadhū́bhyām*
G. L.	वध्वोः *vadhvṓḥ*

Plural.

N.	वध्वः *vadhvàḥ*	πληθύες
Acc.	वधूः *vadhū́ḥ*	
I.	वधूभिः *vadhū́bhiḥ*	
D. Abl.	वधूभ्यः *vadhū́bhyaḥ*	
G.	वधूनाम् *vadhū́nām*	
L.	वधूषु *vadhū́ṣu*	

290. Paradigma. *bhū-* 'Erde' (Wurzelnomina).

Singular.

N.	भूः *bhū́ḥ*	gr. σῦς, l. *sūs*
Acc.	भुवम् *bhúvam*	(σῦν) *sŭem*
I.	भुवा *bhuvā́*	—

D.	भुवे, भुवै *bhuvḗ, bhuvā́i*		*sui*
Abl. G.	भुवः, भुवाः *bhuváḥ, bhuvā́ḥ*	συός	*sŭis*
L.	भुवि, भुवाम् *bhuví, bhuvā́m*	συί	
V.	भूः *bhū́ḥ*	σῦ	

Dual.

N. Acc. V.	भुवौ *bhúvāu*
I. D. Abl.	भूभ्याम् *bhūbhyā́m*
G. L.	भुवोः *bhuvṓḥ*

Plural.

N.	भुवः *bhúvaḥ*	σύες	*sŭes*
Acc.	भुवः *bhúvaḥ*	(σῦς)	*sues*
I.	भूभिः *bhūbhíḥ*		—
D. Abl.	भूभ्यः *bhūbhyáḥ*		*sūbus*
G.	भुवाम्, भूनाम् *bhuvām, bhūnā́m*	συῶν	
L.	भूषु *bhū́ṣu*	(συσί)	

Anm. Am Ende eines Kompositum wird statt *-bhuvam* u. s. f. auch *-bhvam* u. s. f. gebildet. Solche Komposita können auch maskulinisch gebraucht werden, z. B. *su-bhrū-* *m. f.* 'schöne Augenbrauen besitzend'; die Formen auf *-āi*, *-ās*, *-ām* sind natürlich auf das Femininum beschränkt. Über einige weitere Einzelheiten s. Kielhorn § 164. 166.

291. Sprachgeschichtliches. 1. Sowohl die abgeleiteten wie die Wurzel-Nomina sind reine *ū*-Stämme, bei denen *ū* nur mit *uu̯* (ai. *uv*, bezw. *v* nach § 72) wechselt. Im Vedischen zeigt sich die Identität beider Typen am deutlichsten.

Es wird nämlich *tanū-* 'Körper' entsprechend der Flexion *nadī́ḥ nad(i)yam* u. s. f. (§ 285) im Ved. so dekliniert:

	Sing.	Du.	Plur.
N.	*tanū́ḥ*	*tan(ú)vā(u)*	*tan(ú)vaḥ*
A.	*tan(ú)vam*		
I.	*tan(ú)vā*	*tanū́bhyām*	*tanū́bhiḥ*
D.	*tan(ú)vē*		*tanū́bhyaḥ*
Abl.	*tan(ú)vaḥ*		
G.	*tan(ú)vaḥ*	*tan(ú)vōḥ*	*tanū́nām*
L.	*tan(ú)vi*		*tanū́ṣu*
V.	*tánu*	*tan(ú)vā(u)*	*tan(ú)vaḥ*

Man könnte neben den *ū*-(: *uu̯*-)Stämmen auch ablautende *u̯ā*- : *ū*-Stämme erwarten; solche sind zwar vermutet worden (z. B. von J. Schmidt, Pluralbild. S. 56 ff., Johansson KZ. XXX, 403 ff.), lassen sich aber (wenigstens im Ai.) nicht mit Sicherheit nachweisen: ein Nom. S. auf -*ū* (neben -*ū-ḥ*) ist im RV. nicht belegt. Die klass. Formen *vadhvāi*, *vadhvāḥ*, *vadhvām*, welche an Stelle der vedischen gebraucht werden, sind durch den Parallelismus der *ī*-Deklination hervorgerufen worden. Bei den Wurzelnomina ist die alte und die neue Bildung neben einander erhalten. Endlich hat die Anlehnung der *ū*-Stämme an die *ī*-Declination auch die weiblichen *ŭ*-Stämme beeinflußt (§ 274), so daß alle weiblichen *ĭ*- und *ī*-, *ŭ*- und *ū*-Stämme einen weitgehenden Parallelismus der Flexionsweise zeigen.

2. Die einzelnen Kasus erklären sich aus der Analogie der *ī*-Stämme.

Wortbildung.

292. Nur wenige Wörter gehören unserer Stammklasse an; so noch das Wurzelnomen भ्रू *bhrū*- 'Augenbraue' und das Substantivum श्वश्रू *śvaśrū*- Schwiegermutter'.

V. Deklination: Diphthongstämme.

293. Paradigma. *nāu*- *f.* 'Schiff'; *rāi*- *f.* 'Reichtum'.

Singular.

N.	नौः *nā́uḥ*	राः *rā́ḥ*
Acc.	नावम् *nā́vam*	रायम् *rā́yam*
I.	नावा *nāvā́*	राया *rāyā́*
D.	नावे *navé*	राये *rāyé*
Abl. G.	नावः *nāváḥ*	रायः *rāyáḥ*
L.	नावि *nāví*	रायि *rāyí*
G.	नौः *nā́uḥ*	राः *rā́ḥ*

Dual.

N. Acc. V.	नावौ *nā́vāu*	रायौ *rā́yāu*
I. D. Abl.	नौभ्याम् *nāubhyā́m*	राभ्याम् *rābhyā́m*
G. L.	नावोः *nāvṓḥ*	रायोः *rāyṓḥ*

Plural.

N.	नावः *nā́vaḥ*	रायः *rā́yaḥ*
Acc.	नावः *nā́vaḥ*	रायः *rāyáḥ*
I.	नौभिः *nāubhíḥ*	राभिः *rābhíḥ*
D. Abl.	नौभ्यः *nāubhyáḥ*	राभ्यः *rābhyáḥ*
G.	नावाम् *nāvā́m*	रायाम् *rāyā́m*
L.	नौषु *nāuṣú*	रासु *rāsú*

294. Sprachgeschichtliches. *nāu-* und *rāi-* sind beide abstufungslos; dazu stimmt die Flexion von gr. ναϝ- (νηός, νηΐ, νῆες, νῆας), lat. *nāv-* (Gen. *nāv-is*, D. *nāv-i*, Acc. S. *nāv-em*, Pl. *nāv-ēs*); über den Wechsel von *āu* und *āv* s. § 76. *rāi-* lautet vor konsonantischer Endung *rā-* (*rāḥ, rābhiḥ, rāsu*); es handelt sich um ein idg. **rēi̯-* mit der Nebenform **rē-*, die nach § 77 zu erklären ist: so ist ai. *rās* = lat. *rēs*, ai. *rā-bh(is)* = lat. *rē-b(us)*. Die Übereinstimmung mit dem Lateinischen ging in vedischer Zeit noch weiter: der Acc. S. *rām* = lat. *rem* und Acc. Pl. *rāḥ* = lat. *rēs* gehen auf idg. **rēm* und **rēs* zurück; ai. *rāyam* und *rāyaḥ* sind also vermutlich Neubildungen nach *rāy-ā́* u. s. w.

295. Paradigma. *gō- m. f.* 'Rind, Kuh'; *dyō- f.*[1] 'Tag, Himmel'.

Singular.

N.	गौः *gā́uḥ*	द्यौः *dyā́uḥ*
Acc.	गाम् *gā́m*	दिवम् *dívam*
I.	गवा *gávā*	दिवा *divā́*
D.	गवे *gávē*	दिवे *divḗ*
Abl. G.	गोः *gṓḥ*	दिवः *diváḥ*
L.	गवि *gávi*	दिवि *diví*
V.	गौः *gā́uḥ*	द्यौः *dyā́uḥ*

[1] Im Vedischen gewöhnlich Maskulinum.

Dual.

N. Acc. V.	गावौ *gā́vau*	[दिवौ *dívāu*][1]
I. D. Abl.	गोभ्याम् *gṓbhyām*	[द्युभ्याम् *dyúbhyām*]
G. L.	गवोः *gā́vōḥ*	[दिवोः *divṓḥ*]

Plural.

N.	गावः *gā́vaḥ*	दिवः *dívaḥ*
Acc.	गाः *gā́ḥ*	दिवः *diváḥ*
I.	गोभिः *gṓbhiḥ*	द्युभिः *dyúbhiḥ*
D. Abl.	गोभ्यः *gṓbhyaḥ*	[द्युभ्यः *dyúbhyaḥ*]
G.	गवाम् *gávām*	[दिवाम् *divā́m*]
L.	गोषु *gṓṣu*	[द्युषु *dyúṣu*]

296. Die Stammformen. Die Substantiva *gō-* und *dyō-* zeigen Vokalabstufung; die ursprünglichen Verhältnisse waren folgende:

a) Der Stamm *gō-* und *gav-* entspricht idg. **g̯ᵘou̯-*, vgl. gr. βο(ϝ)-ός, βο(ϝ)-ί, βου-σί, lat. *bŏv-is, bŏv-ī, bū-bus.*

Der Stamm *gāu-* ist idg. **g̯ᵘōu̯-* (Dehnstufe), vgl. gr. (dor.) βῶς neben βοῦς (aus *βωυ̯ς), lat. *bōs* = idg. **g̯ᵘō(u̯)-s.*

Anm. Die schwächste Stammform **gu-* liegt am Ende von Komposita vor, z. B. in *śata-gu-* '100 Kühe besitzend', das übrigens ganz wie ein *u*-Stamm dekliniert wird.

b) Der Stamm *dyāu-* ist idg. dehnstufiges **di̯ēu̯-*, vgl. Ζεύς aus **di̯ēu̯s*; dazu gehört die Tiefstufe *dyu-, div-* = idg. **di̯u-* oder **diu̯-*, vgl. gr. Δι(ϝ)-ός, Δι(ϝ)-ί, Δί(ϝ)-α. Die Hochstufe **di̯eu̯-* (wozu lat. *Jov-is, Jov-ī, Jov-em, Jū-piter*) findet sich noch in dem ved. Loc. S. *dyav-i* (neben dem häufigern *div-i*), worin wohl die Bewahrung einer Altertümlichkeit vorliegt.

297. Zu einzelnen Kasus. Für die Paradigmen von § 293 und 295 gelten im Allgemeinen die Endungen der Konsonantstämme.

---

[1] Die eingeklammerten Formen sind nicht belegt.

Sing. Acc. *gām* ist idg. **q*^{u}*ōm* aus **q*^{u}*ōu̯m*, vgl. gr. (dial.) βῶν; dieser Bildung (mit Verlust des *u̯* nach § 77) entsprach in vedischer Zeit auch ein *dyām* = idg. **di̯ē(u̯)m*, vgl. gr. Ζῆν (Ζῆν-α) zu Ζεύς, lat. *diem* (*diēs*).

Gen. *gōḥ* ist vermutlich idg. **q*^{u}*ou̯-s* (neben ved. *gav-aḥ* = gr. βο(ϝ)-ός, lat. *bov-is*), eine Bildung des Genetivs von der Art wie sie in *śatrōḥ* (§ 272) vorliegt.

Voc. = Nom.; vgl. aber die ursprüngliche Form ohne *s* in gr. Ζεῦ.

Du. und Plur. Nom. *gāvau*, *gāvaḥ* ist wohl idg. **q*^{u}*ŏu̯-es* = βόϝες *bovēs* (*o* zu *ā* nach § 65. 2), doch könnte ai. *ā* auch dehnstufigen Ursprung haben. Die Sanskritformen *divāu*, *divaḥ* sind durch Verallgemeinerung des Stammes *div-* zu Stande gekommen, während die ved. Formen *dyāvā(u)*, *dyāvaḥ* von der zu erwartenden Dehnstufe gebildet sind.

Plur. Acc. Man erwartet ein idg. **q*^{u}*ou̯-n̥s* (vgl. lat. *boves*, gr. [hom.] βό-ας) und darnach ai. *gavaḥ* oder *gāvaḥ*, welche in der älteren Sprache auch zu belegen sind; andererseits aber weisen ai. *gāḥ*, av. *gå*, gr. (dial.) βῶς auf ein idg. **q*^{u}*ōs*, dessen Verhältnis zu **q*^{u}*ou̯n̥s* unklar ist; s. darüber zuletzt Brugmann, Griech. Gramm.^{3} 233 und Kurze vergl. Gramm. 392.

XVI. Kapitel.

r- und n-Stämme.

VI. Deklination: r-Stämme.

298. Paradigma. *dātar- m.* 'Geber'; *pitar- m.* 'Vater'.

Singular.

N.	दाता *dātā́*	पिता *pitā́*
Acc.	दातारम् *dātā́ram*	पितरम् *pitáram*
I.	दात्रा *dātrā́*	पित्रा *pitrā́*
D.	दात्रे *dātrḗ*	पित्रे *pitrḗ*
Abl. G.	दातुः *dātúḥ*	पितुः *pitúḥ*
L.	दातरि *dātári*	पितरि *pitári*
V.	दातः *dā́taḥ*	पितः *pítaḥ*

Dual.

N. Acc. V.	दातारौ *dātā́rau*	पितरौ *pitárāu*
J. D. Abl.	दातृभ्याम् *dātṛ́bhyām*	पितृभ्याम् *pitṛ́bhyām*
G. L.	दात्रोः *dātróḥ*	पित्रोः *pitróḥ*

Plural.

N.	दातारः *dātā́raḥ*	पितरः *pitáraḥ*
Acc.	दातॄन् *dātṝ́n*	पितॄन् *pitṝ́n*
I.	दातृभिः *dātṛ́bhiḥ*	पितृभिः *pitṛ́bhiḥ*
D. Abl.	दातृभ्यः *dātṛ́bhyaḥ*	पितृभ्यः *pitṛ́bhyaḥ*
G.	दातॄणाम् *dātṝṇā́m*	पितॄणाम् *pitṝṇā́m*
L.	दातृषु *dātṛ́ṣu*	पितृषु *pitṛ́ṣu*

299. Nach *pitar-* gehen die Verwandtschaftsnamen भ्रातृ *bhrā́tar-* 'Bruder', देवृ *dēvár-* 'Schwager', यातृ *yā́tar-* 'Schwägerin', मातृ *mātár-* 'Mutter', दुहितृ *duhitár-* 'Tochter', ननान्दृ *nánāndar-* 'Schwester des Mannes', sowie नृ *nar-* 'Mann' (Gen. Pl. auch नृणाम् *nṛṇā́m* mit kurzem *ṛ*). Die weiblichen Verwandtschaftsnamen haben jedoch im Acc. Pl. *-ṝs*, z. B. मातॄः *matṝḥ*. Alle andern

Nomina auf *-ar-* gehen wie *dātar-*, so auch die Verwandtschaftsnamen नप्तृ *náptar-* 'Enkel', स्वसृ *svásar-* 'Schwester' (Acc. Pl. स्वसॄः *svasṝḥ*), भर्तृ *bhartar-* 'Gatte' (eigentl. kein Verwandtschaftsname, da es ursprünglich 'Erhalter' bedeutet).

Anm. 1. Über *krōṣṭar-* s. § 271.

Anm. 2. Der Stammauslaut *r* in Substantiven wie *gir-* *f.* 'Rede', *pur-* *f.* 'Stadt', *vār-* *n.* 'Wasser' ist wurzelhaft und hat mit dem Suffix *-(t)ar-* nichts zu schaffen; daher folgen diese Wurzelnomina (wie die ganz seltenen *l*-Stämme) der Flexion der sonstigen Konsonantstämme (§ 317). Jedoch ist zu bemerken, daß ein *i* oder *u* der Wurzel im Nom. S. und vor konsonantischer Endung gedehnt wird, also *gīḥ*, *pūḥ* (Nom. S.), *gīrṣu*, *pūrṣu* (Loc. Pl.) u. s. w. gegenüber *giraḥ*, *puraḥ* (Gen. S.) u. dgl.; vgl. dazu § 95 f. und Wackernagel § 88, Bartholomae ZDMG. L, 688. — *svar-* 'Himmel' ist indeklinabel.

300. Die adjektivischen Nomina auf *-tar-* wie z. B. *dātar-* 'gebend' bilden im **Neutrum** folgende Formen:

Singular.

N. Acc.	दातृ	*dātṛ*
I.	दातृणा	*dātṛṇā*
D.	दातृणे	*dātṛṇē*
Abl. G.	दातृणः	*dātṛṇaḥ*
L.	दातृणि	*dātṛṇi*
V.	दातृ, दातः	*dātṛ*, *dātaḥ*

	Dual.		Plural.	
N. Acc.	दातृणी	*dātṛṇī*	दातृणि	*dātṛṇi*
I.	दातृभ्याम्	*dātṛbhyām*	दातृभिः	*dātṛbhiḥ*
	u. s. f.		u. s. f.	

Das movierte Femininum wird mit *-ī* gebildet: दात्री *dātrī* 'Geberin', vgl. dazu § 288.

301. Die Stammformen. Die verschiedenen Flexionsarten der *r*-Stämme beruhen in erster Linie auf der mannigfachen Abstufungsfähigkeit des Suffixes *-ar-*, bezw. *-tar-*. Aus den ai. Paradigmen und aus Formen wie gr.

δοτήρ δοτῆρ-ος, ῥήτωρ ῥήτορ-α, πατήρ πατέρ-α πατρ-ός, φράτωρ φράτορ-α, ἀνήρ (hom.) ἀνέρ-α ἀνδρ-ός (ai. *nar-*), ἀγήνωρ -ορ-α, lat. *auctor auctōris*, *pater patris*, *soror sorōris* u. ä. ergeben sich für jenes Suffix die uridg. Ablautsformen -(*t*)*ér*-, -(*t*)*òr*-, -(*t*)*ḗr*-, -(*t*)*ṑr*-, -(*t*)*r*-, bezw. -(*t*)*r̥*-, über deren sprachgeschichtliches Verhältnis § 102 zu vergleichen ist. Der Wechsel zwischen *ĕ* und *ŏ* (der nach Ausweis des Griechischen offenbar mit der Accentqualität zusammenhing) mußte im Ai. natürlich verwischt werden, doch treten in dieser Sprache die tiefstufigen Formen am deutlichsten hervor. Die Formen mit -*a*- in offener Silbe, wie *pitáram*, repräsentieren jedenfalls die *ĕ*-Stufe (idg. **pətér-m̥*); von den Formen mit *ā* ist sicher der Nominativ S. dehnstufig (idg. -*ē* oder -*ō*). Ob das *ā* von *dātāram*, *dātāraḥ* ein idg. *ŏ* oder ein dehnstufiges *ē* bezw. *ō* vertrete (vgl. φράτορ-α φράτορ-ες gegenüber gr. δοτῆρα δοτῆρες, lat. *datōrem*), hängt von der Entscheidung über das § 65. 2. besprochene Lautgesetz ab.

Da im Gebiet der Deklination Ausgleichungen des Ablauts in verschiedener Richtung möglich sind, so ist keine Entscheidung zu treffen, ob z. B. *svasāram* ein idg. **su̯esŏr-m̥* oder **su̯esōr-m̥* reflektiere, oder ob erst in arischer Zeit zu einem Nom. **svasā(r)* ein *svasāram* st. -*aram* gebildet sei. Wenn man aber *ā* = idg. *ŏ* setzt, dann erklärt sich allerdings ai. -*āram* : -*aram* ohne weiteres als idg. -*òr-m̥* : -*ér̥m̥*.

Daß die Verwandtschaftswörter nicht alle gleich flektiert werden, ist durch die ursprünglich verschiedenen Ablautsformen des Suffixes bedingt: ai. *pitár*- reflektiert πατήρ u. s. w., ai. *svásar*- den Typus φράτωρ und lat. *soror sororis*; im Paradigma *dātar*- sind dagegen die Paradigmen δώτωρ und δοτήρ zusammengefallen. Über die Verteilung der Ablautsstufen auf die einzelnen Kasus vgl. § 223.

302. Zu einzelnen Kasus.

Singular.

Nom. Bemerkenswert ist der Abfall des *r*; das Ai. führt zusammen mit dem Baltisch-Slavischen (z. B. lit. *mótė*, ab. *mati* 'Mutter') auf ein idg. **mātē*, **pətḗ* (neben **mātēr*, **pətḗr*) u. dgl. Vgl. auch § 310.

Gen. Einem gr. πατρός, lat. *patris* würde ein ar. **pitraḥ* entsprechen, das im Iranischen auch vorliegt: z. B. av. *brāϑrō* = urar. **bhrātr-as* (von *bhrātar-* 'Bruder'); daneben kennt das Avestische auch einen Gen. auf *-ar-š* und (mit Tiefstufe) *-ərəš* d. i. *-ar-*, bezw. *-r̥-* + Endung *-s* (wie bei den *ĭ-* und *ŭ*-Stämmen); ein **pitr̥-s* u. dgl. ergab im Ai. vor tönendem Konsonant ein **pitr̥r*, und daraus dürfte *pitur* entstanden sein (vgl. § 95). So Bartholomae, Arische Forschungen II, 110; vgl. auch Brugmann, Grundriß I^2, 458.

Loc. *-ari* macht wahrscheinlich, daß die Form bereits in der Grundsprache *-éri* (mit Hochstufe) lautete.

Voc. Vgl. gr. ῥῆτορ, σῶτερ, πάτερ u. dgl.

Plural.

Acc. Die idg. Grundform *-tr-n̥s* oder *-ter-n̥s*, bezw. *-tor-n̥s* (vgl. lat. *fratr-ēs*, got. *brōþr-uns* oder gr. πατέρ-ας, bezw. ῥήτορ-ας) ergäbe ein ai. **-tr-aḥ* oder **-tăr-aḥ*, aber schon im Urarischen fand eine Umbildung nach den *i-* und *u*-Stämmen statt: da z. B. *pitr̥-ṣu*, *pitr̥-bhiḥ* u. s. w. den Formen *agni-ṣu agni-bhiḥ*, *śatru-ṣu śatru-bhiḥ* u. s. w. völlig parallel gingen, so wurde nach dem Muster des Acc. Pl. *agnīn*, *śatrūn* auch ein *pitr̥̄n*, *dātr̥̄n* gebildet, bezw. bei Femininis *-r̥̄s* (*mātr̥̄ḥ*) nach *-īs*, *-ūs* der weiblichen *i-*, *u*-Stämme. Dieser Parallelismus veranlaßte die ind. Grammatiker, überhaupt unsere Stämme (abgesehen von den § 299 Anm. 2 erwähnten Wörtern) als *r̥*-Stämme (*pitr̥-* u. s. w.) unter die vokalischen Stämme zu rechnen. Der Parallelismus zeigt sich auch im

Gen., denn *pitṝṇām* (st. *pitrām*, worauf das Iranische und z. B. gr. πατρῶν weisen) ist nach *agnīnam*, *śatrūṇām* gebildet. In der Ausbreitung der Genetivendung *-nām* scheinen die *r*-Stämme die jüngste Etappe zu sein; s. Hanusz a. a. O. S. 57f.

Ebenso ist der Einschub des *n* in der neutralen Flexion (§ 300), sowie die Bildung des Pl. (*dātṝṇi*) durch *vāri-* u. Verw. (§ 275) hervorgerufen.

Anm. Das *ṝ*, das in der Flexion der *r*-Stämme erscheint, hat also mit einem uridg. *ṝ* (§ 97) nichts zu tun. Vgl. auch Wackernagel § 30.

303. Wortbildung.

Außer den schon genannten Fällen findet sich *-r* als Stammauslaut nur in einigen Neutris, die § 341 besprochen werden; sein Hauptgebiet sind die Nomina agentis auf *-tar*, wie *dātar-*, vgl. z. B. noch कर्तृ *kartar-* 'Täter', जेतृ *jētar-* 'Sieger', धातृ *dhātar-* 'Schöpfer', रक्षितृ *rakšitar-* 'Schützer'. Die Bildung war fast so produktiv wie das Participium, so daß sich darauf das periphrastische Futurum aufbauen konnte, s. § 573f.

VII. Deklination: n-Stämme.

304. Paradigma. *rājan- m.* 'König'; *nāman- n.* 'Name'.

Singular.

N.	राजा *rā́jā*	नाम *nā́ma*
Acc.	राजानम् *rā́jānam*	नाम *nā́ma*
I.	राज्ञा *rā́jñā*	नाम्ना *nā́mnā*
D.	राज्ञे *rā́jñē*	नाम्ने *nā́mnē*
Abl. G.	राज्ञः *rā́jñaḥ*	नाम्नः *nā́mnaḥ*
L.	राज्ञि, राजनि *rā́jñi, rā́jani*	नाम्नि, नामनि *nā́m(a)ni*
V.	राजन् *rā́jan*	नामन्, नाम *nā́ma(n)*

Dual.

N. Acc. V.	राजानौ	*rā́jānau*	नाम्नी, नामनी	*nā́m(a)nī*
I. D. Abl.	राजभ्याम्	*rā́jabhyām*	नामभ्याम्	*nā́mabhyām*
G. L.	राज्ञोः	*rā́jñōḥ*	नाम्नोः	*nā́mnōḥ*

Plural.

N.	राजानः	*rā́jānaḥ*	नामानि	*nā́māni*
Acc.	राज्ञः	*rā́jñaḥ*	नामानि	*nā́māni*
I.	राजभिः	*rā́jabhiḥ*	नामभिः	*nā́mabhiḥ*
D. Abl.	राजभ्यः	*rā́jabhyaḥ*	नामभ्यः	*nā́mabhyaḥ*
G.	राज्ञाम्	*rā́jñām*	नाम्नाम्	*nā́mnām*
L.	राजसु	*rā́jasu*	नामसु	*nā́masu*

Darnach gehen alle Nomina auf *-an-* und diejenigen auf *-man-*, bei denen dem Suffix *-man-* ein Vokal vorhergeht.

305. Paradigma. *ātman- m.* 'Seele'; *parvan- n.* 'Abschnitt (in einem Text)'.

Singular.

N.	आत्मा	*ātmā́*	पर्व	*párva*
Acc.	आत्मानम्	*ātmā́nam*	पर्व	*párva*
I.	आत्मना	*ātmánā*	पर्वणा	*párvaṇā*
D.	आत्मने	*ātmánē*	पर्वणे	*párvaṇē*
Abl. G.	आत्मनः	*ātmánaḥ*	पर्वणः	*párvaṇaḥ*
L.	आत्मनि	*ātmáni*	पर्वणि	*párvaṇi*
V.	आत्मन्	*ā́tman*	पर्वन्, पर्व	*párva(n)*

Dual.

N. Acc. V.	आत्मानौ	*ātmā́nau*	पर्वणी	*párvaṇī*
I. D. Abl.	आत्मभ्याम्	*ātmábhyām*	पर्वभ्याम्	*párvabhyām*
G. L.	आत्मनोः	*ātmánōḥ*	पर्वणोः	*párvaṇōḥ*

Plural.

N.	आत्मानः	*ātmā́naḥ*	पर्वाणि	*párvāṇi*
Acc.	आत्मनः	*ātmánaḥ*	पर्वाणि	*párvāṇi*
I.	आत्मभिः	*ātmábhiḥ*	पर्वभिः	*párvabhiḥ*
D. Abl.	आत्मभ्यः	*ātmábhyaḥ*	पर्वभ्यः	*párvabhyaḥ*
Acc. G.	आत्मनाम्	*ātmánām*	पर्वणाम्	*párvaṇām*
L.	आत्मसु	*ātmásu*	पर्वसु	*párvasu*

Darnach gehen alle Nomina auf *-man-* und *-van-* mit vorhergehendem Konsonant.

306. पूषन् *pūṣan- m.* und अर्यमन् *aryaman- m.*, Namen von zwei Gottheiten, sowie °हन् *-han-* 'erschlagend' (am Ende von Komposita) haben im Acc. S. (bezw. Nom. Pl. und N. Acc. Du.) kurzes *-a-* (पूषणम् *pūṣaṇam* u. s. w.).

Anm. Die Flexion von *-han-* ist auch sonst bemerkenswert, vgl. z. B. *vṛtra-han-* 'den (Drachen) *Vṛtra-* tötend':

	Sing.	Du.	Plur.
N.	*vṛtrahā*	*-haṇāu*	*-haṇaḥ*
Acc.	*vṛtrahaṇam*		*-ghnaḥ*
I.	*vṛtraghnā*		*-habhiḥ*
D.	*vṛtraghnē*	*-habhyām*	*-habhyaḥ*
Abl.	*vṛtraghnaḥ*		
G.		*-ghnōḥ*	*-ghnām*
L.	*vṛtrahaṇi, -ghni*		*-hasu*
V.	*vṛtrahan*	*-haṇāu*	*-haṇaḥ*

Der Wechsel von *h* und *gh* erklärt sich nach § 183.

307. श्वन् *śvan- m.* 'Hund' lautet in den 'schwächsten' Kasus *śun-*, युवन् *yuvan- m.* 'Jüngling' desgleichen *yūn-*, मघवन् *maghavan-*, ein Beiname des Indra, *maghōn-*, also *śvā, śvānam, śunā, śunē, śunaḥ* u. s. w., *yuvā, yuvānam, yūnā, yūnē* u. s. w., *maghavā, maghavānam, maghōnā* u. s. w. (aber regelmäßig z. B. *śvabhiḥ, yuvabhiḥ*).

Anm. Über defektive *n*-Stämme s. § 344.

308. 1. Die wenigen Adjektiva auf *-van-* werden im Maskulinum und Neutrum nach dem regelmäßigen Paradigma dekliniert. Bemerkenswert ist die Femininbildung auf *-varī*, z. B. *pīvarī* zu *pīvan-* 'fett'; daß es sich hier um eine uridg. Erscheinung handelt, zeigt gr. πίων — πίειρα (πιερός). Die männlichen Substantiva können movierte Feminina auf *-ī* neben sich haben, z. B. *rājñī* 'Königin', *śunī* 'Hündin'. Als Fem. zu *yuvan-* fungiert *yuvatī-* 'Jungfrau'.

2. Ein *n*-Stamm am Ende eines adjektivischen Kompositums, z. B. *sukṛta-karman-* 'gute Werke übend', kann regelmäßig flektiert werden (auch als Femininum, neben der Bildung auf *-ī*); öfter gehen aber diese Stämme in die *a*-Deklination über, z. B. *mahā-rāja-* 'Großkönig'.

309. Sprachgeschichtliches. Von den vier Stammformen -*(m/v)an-*, -*(m/v)ān-*, -*(m/v)a-* und -*(m)n-*, die in den Paradigmen von § 304. 305 vorkommen, sind die beiden letzten (in den schwachen Kasus) ohne weiteres klar: es sind die tiefstufigen Formen -*(m/u̯)n̥-*, bezw. (vor Vokalen) -*(m)n-* zu dem idg. Suffix *-en-* (*-men-*, *-u̯en-*), vgl. z. B. auch gr. ἀρ-ν-ός zu ἀρ-ήν, ποίμν-η zu ποιμήν oder τέκταινα aus *τεκτ-*n̥-i̯a* (= ai. *takṣ-nī* zu *takṣan-*). Wenn neben dem *-a-* oder *-n-* in den schwachen Kasus, wie z. B. im Instr., auch ein *-an-* (*ātman-ā*, *parvaṇ-ā*) erscheint, so liegt hier entweder die verallgemeinerte (*ĕ*)-Stufe oder wahrscheinlicher die Form der Tiefstufe vor, die § 107. e) verzeichnet ist. In dem Locativ auf -*(m/v)an-i* darf dagegen eher die (*ĕ*-)Hochstufe angenommen werden, da der Kasus auch sonst diese Stufe (statt der Tiefstufe) zeigt[1]. Die Dehnstufe *-ōn-* oder *-ēn-* ist unzweifelhaft im Nom. S. *m.* (vgl. gr. ποιμήν τέκτων, lat. *homō*) und im Nom. Pl. *n.* *-āni* = got. *-ōna* (z. B. got. *hairtōna* zum St. *hairtin-* = **kerden-* 'Herz'). Ob das *-ā-* der übrigen Kasus (*rājānam*, *rājānaḥ* u. s. w.) ein ursprüngliches *-ŏ-* (cf. τέκτονα τέκτονες, ἄκμονα u. s. w.) oder ein *-ō-* bezw. *ē* (ἀγῶν-α, πευθῆν-α) reflektiere, ist aus demselben Grund wie bei den *r*-Stämmen nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Meillet Mém. de la Soc. de linguist. XI, 11 ff. vermutet, daß ai. *ā* (st. *a*) in arischer Zeit aus dem Nom. S. übertragen sei. Wenn aber *ā* = idg. *ŏ* ist, dann ist das *ă* der übrigen starken Kasus[2] d. h. der § 306 angeführten Nomina nur = idg. *ĕ* (vgl. gr. ποιμένα, lit. *pḗmen-į*); für (*vṛtra-*)*haṇ-am* (*-hanāu*, *-hanaḥ*) wird idg. **-gʷhĕn-* außerdem wegen des *h* (nach § 132) gefordert.

---

[1] Hierfür sprechen u. a. die gr. Inf. wie δόμεν u. dgl., d. h. endungslose Lokative von *n*-Stämmen (wie z. B. ved. *mūrdhan* = kl. *mūrdhani* zu *mūrdhan-* 'Kopf'); vgl. übrigens auch Dat. gr. δόμεναι, Gen. got. *gumins* mit *e*-Stufe. — [2] Außer Voc. S.

Zu dem Suffix *-u̯en-* giebt es endlich (entsprechend *mn̥* : *mn*) neben *-u̯n̥-* (ai. *-va-*) auch die Tiefstufe *-vn-*, bezw. *-un-*; *-un-* liegt in den § 307 angeführten Substantiven vor; vgl. *śunaḥ*, gr. κυνός = idg. **kun-os* zu Nom. **k(u)u̯ō(n)*; *yūn-* und *maghōn-* sind aus **yu-un-* und **magha-un-* kontrahiert; s. auch J. Schmidt, Sonantentheorie S. 122. Sonst liegt die Stammform *-un-* nur in adverbialer Erstarrung vor, z. B. in *adhunā́* 'jetzt', eigtl. Instr. zu *ádhvan-* 'Weg, Reise' (wozu der regelmäßige Instr. *ádhvan-ā* lautet), vgl. dazu Jacobi KZ. XXXIV, 586 f.

310. Zu einzelnen Kasus.

Singular.

Nom. *m.* Ai. *-ā* setzt ebenso wie lat. *homō* u. dgl. ein idg. *-ē*, *-ō* mit Verlust des *n* voraus; die *n*-losen Formen wechelten wohl in uridg. Zeit mit den Formen auf *-ēn*, *-ōn* (gr. ποιμήν, ἄκμων) unter bestimmten satzphonetischen Bedingungen.

n. *nāma*, gr. ὄνομα, lat. *nōmen*, idg. **nōmn̥*.

Voc. *-an* = idg. *-on* (oder *-en*) cf. gr. Ἄπολλον, κύον.

Plural.

Nom. Acc. *n.* Neben *-āni* = idg. *-ōn-ə* findet sich im Ved. auch *-ā* (*dhāmā*, *nāmā*); der Ursprung dieses *-ā* (= idg. *ō[n]* oder idg. *-n̥̄*?) ist unklar. Die ved. Doppelheit *-āni* und *-ā* ist ein Ausgangspunkt für die Wucherung des *n* bei den (neutralen) Vokalstämmen geworden; vgl. § 246.

311. Paradigma. *balin-* 'stark, kräftig'.

Singular.

	m.		*n.*
N.	बली *balī́*		बलि *balí*
Acc.	बलिनम् *balínam*		बलि *balí*
I.		बलिना *balínā*	
D.		बलिने *balínē*	

Abl. G. बलिनः *balinaḥ*
L. बलिनि *balíni*
V. बलिन् *bálin* — बलिन्, बलि *báli(n)*

Dual.

N. Acc. V. बलिनौ *balínau* — बलिनी *balínī*
I. D. Abl. बलिभ्याम् *balíbhyām*
G. L. बलिनोः *balínōḥ*

Plural.

N. बलिनः *balínaḥ* — बलीनि *balī́ni*
Acc. बलिनः *balínaḥ* — बलीनि *balī́ni*
I. बलिभिः *balíbhiḥ*
D. Abl. बलिभ्यः *balíbhyaḥ*
G. बलिनाम् *balínām*
L. बलिषु *balíṣu*

Das Femininum wird mit *-ī* gebildet: बलिनी *balinī*.

312. Sprachgeschichtliches. Neben den Suffixen *-en-*, *-men-* und *-u̯en-* gab es auch ein Suffix *-(i)i̯en-*, das z. B. in gr. οὐρανίων-ες, lat. *leg-iōn-es*, got. *arbja* (Gen. *arbjin-s*) vertreten ist. Wie *-un-* zu *-u̯en-*, so ist *-in-* die Tiefstufe zu *-i̯en-*; die Suffixform *-in-*, die nur in den 'schwächsten' Kasus zu erwarten ist, wurde auf alle Kasus ausgedehnt; die starken Kasus Nom. S. *m. balī* (st. **balyā*), *n. bali* (st. **balya* oder **balin*), Nom. Pl. *n. balīni* (st. **balyāni*), ferner *bali-bhiḥ* u. ä. (st. **balya-bhiḥ*) sind dann der Flexion der *-an*-Stämme nachgebildet worden, indem *-in-* wie *-an-* behandelt wurde (*balī* : *bali* : *balīni* : *balinā* : *balibhiḥ* = *ātmā* : *nāma* : *namāni* : *ātmanā* : *ātamabhiḥ*). Die Entstehung der *-in-*Flexion scheint bereits urarisch zu sein. [Über diese Bildung urteilt ganz anders Bartholomae, Iran. Grundr. I, 101 und IF. X, 195f.]

Anm. Daß in *kanyā f.* 'Mädchen' (das im Sanskrit wie ein *ā*-Stamm flektiert wird) der alte Nominativ des abstufenden Suf-

fixes *-yăn-*, *-ĭn-* stecke, vermutet Zubaty KZ. XXXI, 51f. wegen des ved. Gen. Pl. *kanīnām* und av. Acc. Pl. *kainina, kainīnō* u. dgl.

Wortbildung.

313. Die Stämme auf *-an-* sind nicht gerade häufig; die *Maskulina* sind meist (primäre) Nomina agentis: तक्षन् *takṣan-* 'Zimmermann', वृषन् *vṛṣan-* 'Mann, Hengst' (eigtl. 'der Befeuchter, Besamer'); vgl. jedoch auch मूर्धन् *mūrdhan-* 'Kopf'.

Neutra: उदन् *udan-* 'Wasser' (nur in der älteren Sprache), शीर्षन् *śīrṣan-* 'Kopf'. Vgl. auch die defektiven *n*-Stämme § 344.

314. Die Stämme auf *-man-* sind meist primäre Bildungen und zwar entweder männliche Nomina agentis oder (in der überwiegenden Mehrzahl) sächliche (selten männliche) Nomina actionis, bezw. Abstrakta.

Maskulina: ब्रह्मन् *brahman-* 'Beter, Priester' (auch der höchste Gott Brahma); महिमन् *mahiman-* 'Größe'.

Neutra: कर्मन् *karman-* 'Tat, Sache', जन्मन् *janman-* 'Geburt', धामन् *dhāman-* 'Satzung', ब्रह्मन् *brahman-* 'Andacht, Gebet u. s. w.', शर्मन् *śarman-* 'Schutz'; bemerke jedoch auch die Bedeutung von वेश्मन् *vēśman-* 'Wohnung, Haus'.

Bisweilen schwankt das Genus: प्रेमन् *prēman-* *m.* und *n.* 'Liebe, Zuneigung'.

315. Das Suffix *-van-* ist selten, vgl. z. B.

Maskulina: अध्वन् *adhvan-* 'Weg', यज्वन् *yajvan-* 'Opferer, opfernd'.

Neutra: धन्वन् *dhanvan-* 'Bogen'.

316. Sehr häufig und produktiv ist das Suffix *-in-*; mit demselben werden Adjektiva aus Nomina abgeleitet, z. B. कृतिन् *kṛtin-* 'tätig, kundig' (von *kṛta-*), कामिन् *kāmin-* 'liebend, verliebt', प्राणिन् *prāṇin-* 'lebend', वशिन् *vaśin-* 'mächtig', शरीरिन् *śarīrin-* eigtl. 'einen Körper

besitzend', auch substantiviert *m.* 'lebendes Wesen, Mensch', शतिन् *śatin-* '100 besitzend', शृङ्गिन् *śṛṅgin-* 'gehörnt', सुखिन् *sukhin-* 'glücklich'.

रक्षिन् *rakṣin-* 'hütend' ('Hüter'), द्रोहिन् *drōhin-* 'schädigend' u. dgl. können nun aufgefaßt werden sowohl als Ableitungen von den Nomina *rakṣa-* 'Schützer', *drōha-* 'Schädigung' wie als Bildungen von den Verbalwurzeln *rakṣ-* 'schützen', *druh-* 'schädigen', und so wurden eine Reihe von Adjektiven auf *-in-* unmittelbar zu Verbalwurzeln gebildet (oder wenigstens darauf bezogen), wie z. B. अर्थिन् *arthin-* 'begehrend' (*arthayati*), वादिन् *vādin-* 'sprechend', वर्तिन् *vartin-* 'sich befindend', निवासिन् *nivāsin-* 'wohnend'; solche Adjektiva werden besonders gern in der Komposition gebraucht (z. B. *satyavādin-* 'die Wahrheit sprechend').

Die nicht häufigen Suffixe *-min-* und *-vin-* sind wohl ursprünglich Ableitungen von Nomina auf *-ma-*, *-va-* und haben von da aus selbständig weitergewuchert, vgl. z. B. स्वामिन् *svāmin-* 'Herr' (wohl von *sva-*, vgl. auch *svāmya-* 'Eigentumsrecht'), तेजस्विन् *tējasvin-* 'glänzend' (von *tējas-* 'Glanz').

XVII. Kapitel.

VIII. Deklination: Stämme auf Verschluß- und Zischlaute.

a) Stämme auf einfachen Verschlußlaut.

317. Paradigma. *vāc- f.* 'Stimme'; *păd- m.* 'Fuß' (ebenso *dvi-păd-* 'zweifüßig').

Singular.

N. V.	वाक् *vā́k*	पात् *pā́t*
Acc.	वाचम् *vā́cam*	पादम् *pā́dam*
I.	वाचा *vācā́*	पदा *padā́*

D.	वाचे *vāčé*	पदे *padé*
Abl. G.	वाचः *vāčáḥ*	पदः *padáḥ*
L.	वाचि *vāčí*	पदि *padí*

Dual.

N. Acc. V.	वाचौ *vắčāu*	पादौ *pắdāu*
I. D. Abl.	वाग्भ्याम् *vāgbhyắm*	पद्भ्याम् *padbhyắm*
G. L.	वाचोः *vāčóḥ*	पदोः *padóḥ*

Plural.

N. V.	वाचः *vắčaḥ*	पादः *pắdaḥ*
Acc.	वाचः *vāčáḥ*	पदः *padáḥ*
I.	वाग्भिः *vāgbhíḥ*	पद्भिः *padbhíḥ*
D. Abl.	वाग्भ्यः *vāgbhyáḥ*	पद्भ्यः *padbhyáḥ*
G.	वाचाम् *vāčắm*	पदाम् *padắm*
L.	वाक्षु *vākṣú*	पत्सु *patsú*

318. 1. Die beiden Paradigmen (Wurzelnomina) unterscheiden sich nur im Stamm: *vāč-* ist ohne jede Abstufung (wie lat. *vōx, vōc-is*), *pắd-* hat in den starken Kasus *ā*, sonst *ă* (vgl. gr. dor. πώς ποδ-ός, lat. *pēs pĕd-is*); die gleiche Abstufung findet sich noch bei आपः *āpaḥ* Pl. 'Wasser' (Acc. *apaḥ*, I. *adbhiḥ*, D. Abl. *adbhyaḥ* [vgl. § 145], G. *apām*, L. *apsu*). Nach *vāč-* gehen alle übrigen Wurzelnomina auf Verschlußlaut, bezw. die Stämme auf *ś* und *h*, die ebenfalls uridg. Stämmen auf Verschlußlaut entsprechen (vgl. § 125. 127. 132. c). Manche dieser Wurzelnomina kommen übrigens nur in nominaler Zusammensetzung vor. — Vgl.

°शक् *-śak-* 'vermögend' (in सर्वशक् *sarva-śak-* 'allmächtig').

त्वच् *tvač- f.* 'Haut'.

दिश् *diś- f.* 'Richtung, Gegend' (*k*); दृश् *dṛś- f.* 'das Sehen, Auge' (*k*); स्पश् *spaś- m.* 'Späher' (*ṭ*).

भ्राज् *bhrāj-* 'Glanz' (*ṭ*); राज् *rāj-* 'König' (*ṭ*). °भुज् *-bhuj-* 'genießend, beherrschend' (in भूभुज् *bhūbhuj-*

'König'); °सृज् *-sṛj-* 'erschaffend' (in विश्वसृज् *viśvasṛj-* 'alles erschaffend' (*ṭ*);

°हृद् *-hṛd- n.* 'Herz' (vgl. § 346) in सुहृद् *suhṛd-* 'Freund'; °विद् *-vid-* 'wissend' (in धर्मविद् *dharmavid-* 'gesetzeskundig'); विपद् *vipad- f.* 'Mißlingen, Unglück';

°बुध् *-budh-* 'kennend' in धर्मबुध् *dharmabudh-* 'Gesetzeskundig'.

°द्रुह् *-druh-* 'hassend', *f.* 'Schädigung' (*k*, *ṭ*); °लिह् *lih-* leckend (*ṭ*).

(Über Wurzelnomina auf *-r* vgl. § 299 Anm. 2, auf *-s*, *ṣ* § 334 Anm. 1. 2).

2. Ferner folgen dieser Flexion eine Reihe von Stämmen, welche auf die Suffixe *-t* und *-d* endigen, sowie einige Nomina mit morphologisch unklarem Stammauslaut, z. B.

°जित् *-jit-* in विश्वजित् *viśvajit-* 'alles erobernd', °भृत् *-bhṛt-* 'tragend' (in उद्यमभृत् *udyamabhṛt-* 'sich anstrengend', जगत् *jagat- n.* 'Erde, Welt' (eigentlich 'das Bewegliche', zur W. *gam-*), नपात् *napāt- m.* 'Enkel', सरित् *sarit- f.* 'Fluß', हरित् *harit-* 'grün'; मरुत् *marut- m.* 'Wind'.

दृषद् *dṛṣad- f.* 'Stein', शरद् *śarad- f.* 'Herbst'.

वणिज् *vaṇij-* 'Kaufmann' (*k*), भिषज् *bhiṣaj-* 'Arzt' (*k*).

ककुभ् *kakubh- f.* 'Gipfel'.

319. Stammauslaut. In betreff der Endungen sei hier wie bei allen folgenden Paradigmen auf § 229 verwiesen. Für die Verbindung des Stammauslautes mit den *s*- und *bh*-Endungen gelten die § 152ff. 141f. gegebenen Regeln. Am wichtigsten sind die verschiedenen Kombinationen von *ś*, *j*, *h* + *s* oder *bh*. In den § 318 angeführten Beispielen ist durch ein beigefügtes (*k*) oder (*ṭ*) kenntlich gemacht, wie der Wurzelauslaut behandelt wird; das weitere s. a. a. O. Zu *budh-*, *druh-* u. dgl. vgl. ferner § 137. Der Nom. S. *m.* ist mit *s* gebildet, doch mußte der Zischlaut nach § 165 schwinden (daher *vāk*,

pāt u. s. w.); der Nom. S. *n.* wird durch den reinen Stamm gebildet, wobei wiederum die Auslautsregeln zu beachten sind; vgl. z. B. *agni-mit* zum St. *mith-*, *dharma-bhut* zum St. *budh* (nach § 162), *satya-vāk* zum St. *-vāc-* (nach § 163) u. s. w. Infolge dieser lautlichen Vorgänge sind Maskulinum und Neutrum im Sing. völlig zusammengefallen.

Anm. Zu *upānah- f.* 'Schuh' (W. *nah-* 'binden') merke den Nom. S. *upānat* (Acc. *upānaham*), Loc. Pl. *upānatsu*, Instr. *upānadbhiḥ*; zur Erklärung vgl. § 143 Anm. 2.

Im Neutr. Pl. wird ein Nasal vor dem Stammauslaut eingeschoben, z. B. *trivṛnti* von *trivṛt-* 'dreifach', *sarva-śanki* von *-śak-*, *viśva-sṛñji* von *-sṛj-*, *-liṇhi* von *-lih-*. Diese Bildungsweise ist nicht ursprünglich, sondern durch das Muster der Stämme auf *-añc-*, *-nt-*, *-as-* hervorgerufen, s. § 320. 323. 330.

b) Stämme auf *-añc-* (*-ac-*).

320. Paradigma. *prā́ñc-* 'vorwärts gerichtet, östlich'.

Singular.

	m.		n.
N. V.	प्राङ् *prā́ṅ*		प्राक् *prā́k*
Acc.	प्राञ्चम् *prā́ñcam*		प्राक् *prā́k*
I.		प्राचा *prā́cā*	
D.		प्राचे *prā́cē*	
Abl. G.		प्राचः *prā́caḥ*	
L.		प्राचि *prā́ci*	

Dual.

N. Acc. V.	प्राञ्चौ *prā́ñcāu*		प्राची *prā́cī*
I. D. Abl.		प्राग्भ्याम् *prā́gbhyām*	
G. L.		प्राचोः *prā́cōḥ*	

Plural.

N.	प्राञ्चः *prā́ñcaḥ*		प्राञ्चि *prā́ñci*
Acc.	प्राचः *prā́caḥ*		प्राञ्चि *prā́ñci*

I.	प्राग्भिः *prā́gbhiḥ*
D. Abl.	प्राग्भ्यः *prā́gbhyaḥ*
G.	प्राचाम् *prā́cām*
L.	प्राक्षु *prā́kṣu*

Das Femininum प्राची *prā́cī* geht nach § 282.

Darnach werden flektiert z. B. अपाञ्च् *apāñc-* 'rückwärtsgelegen', अवाञ्च् *avāñc-* 'nach unten gerichtet', पराञ्च् *parāñc-* 'abgekehrt'.

321. Paradigma. *prátyañc-* 'rückwärts, westlich'; *anvañc-* 'folgend'. (Es werden nur die entscheidenden Formen gegeben.)

Sing. (*m.*)

N.	प्रत्यङ् *pratyáṅ*	अन्वङ् *anváṅ*
Acc.	प्रत्यञ्चम् *pratyáñcam*	अन्वञ्चम् *anváñcam*
I.	प्रतीचा *pratīcā́*	अनूचा *anūcā́*

Dual.

N. A. V.	प्रत्यञ्चौ *pratyáñcāu*	अन्वञ्चौ *anváñcāu*
I. D. Abl.	प्रत्यग्भ्याम् *pratyágbhyām*	अन्वग्भ्याम् *anvágbhyām*

Plural.

N.	प्रत्यञ्चः *pratyáñcaḥ*	अन्वञ्चः *anváñcaḥ*
Acc.	प्रतीचः *pratīcáḥ*	अनूचः *ānūcáḥ*
L.	प्रत्यक्षु *pratyákṣu*	अन्वक्षु *anvákṣu.*

(*Neutrum*)

Sing. N. Acc. V.	प्रत्यक् *pratyák*	अन्वक् *anvák*
Du.	प्रतीची *pratīcī́*	अनूची *anūcī́*
Plur.	प्रत्यञ्चि *pratyáñci*	अन्वञ्चि *anváñci.*

Femininum: प्रतीची *pratīcī́*, अनूची *anūcī́*.

Nach *pratyañc-* gehen न्यञ्च् *nyañc-* 'niedrig', सम्यञ्च् *samyañc-* 'richtig, genau' und उदञ्च् *udañc-* 'nach oben gewendet, nördlich' (mit dem schwächsten Stamm *udīc-*); तिर्यञ्च् *tiryañc-* 'wagerecht gehend' hat als schwächsten Stamm *tiraśc-*.

Nach *anvañc-* geht noch विष्वञ्च् *viṣvañc-* 'auseinandergehend'.

322. Sprachgeschichtliches. Schon das Ai. läßt erkennen, daß die Nomina auf *-añc-* Zusammensetzungen von Präpositionen (oder Adverbien) wie *pra-*, *prati-*, *anu-*, *ud-* mit *-añc-* (*-aṇk-*, vgl. Nom. S. *-aṅ* aus **-aṇkṣ* nach § 165. 2) in den starken, bezw. *-ac-* (*-ak-*) in den mittleren Kasus sind; auch der (schwächste) Stamm *-prāc-* könnte in *pra*+*ac-* zerlegt werden (s. jedoch unten). In *samyañc-* ist *-y-* offenbar durch die Analogie von *pratyañc-* hervorgerufen worden; *udañc-* bildet die schwächsten Casus nach dem Muster von *pratyañc-*.

Eine ähnliche Zusammensetzung findet sich nicht nur im Avestischen, sondern auch in lat. *prop-inqu-us* und gr. ποδ-απ-ός 'woher kommend', so daß wir für die Grundsprache ein Kompositionsglied **-enq*ᵘ̯- : *-ṇq*ᵘ̯- (= ai. *-añc-* : *-ac-*) ansetzen dürfen: in diesem **-enq*ᵘ̯- scheint ein Wurzelnomen 'sich wendend' oder dgl. vorzuliegen, das bereits in der Grundsprache nur als zweites Glied von Komposita vorkam; Brugmann, Die Ausdrücke der Totalität (Leipz. Progr. 1894) S. 21 denkt an die ai. W. *añc-* 'biegen' u. Verw. (z. B. lat. *uncus*). Zweifelhaft ist die Auffassung der schwächsten Stammformen *pratīc-* und *anūc-*. Nach Osthoff, Morphol. Untersuchungen IV, 249 ff., Brugmann, Grundriß II, 241 sind es Ableitungen mit Hilfe des Suffixes *-q*ᵘ̯*o-*, wie solche auch in *anti-ka-* 'nahe' lat. *antīquus*, *abhi-ka-* 'hinter etwas her seiend', *anu-ka-* 'dahinter seiend' (*n.* 'Rückgrat'), *ucca-* aus **ud* + *ca* 'hoch', *nī-ca-* 'niedrig' vorliegen. Kasusformen von derart gebauten Adjektiven **pratīca-*, **anūca* wären demnach mit solchen der Nominalkomposita *pratya(ñ)c-*, *anva(ñ)c-* zu einem Paradigma zusammengetreten; da einige Formen von **pratīca-*, **anūca-* (Instr. S., Gen. Pl., G. L. Du.) ohne weiteres sowohl als *a-*, wie als Konsonant-Stämme aufgefaßt werden können, so war der völlige

Übergang in die konsonantische Flexion durch die Anlehnung an die Formen auf *-añc-*, *-ac-* leicht zu vollziehen (falls man nicht überhaupt unmittelbar von einem Suffix *-qᵘ-* = *-qᵘo-* ausgehen will). Eine andere, von J. Schmidt, Pluralbildungen S. 388 ff., Bartholomae, Iran. Grundr. I, 96 f. u. a. vertretene Anschauung sieht in *(prat)īc-* und *(an)ūc-* das idg. Kontraktionsprodukt von **-i/u* + *əqᵘ-* und deutet *əqᵘ-* als Tiefstufe von **ŏqᵘ-* 'Auge', vgl. ai. *pratīka- n.* 'Antlitz' und gr. πρόσωπον = idg. **proti-əqᵘo-* und **proti̯-ōqᵘo-* (dazu ὄψομαι ὄπωπα). Da sich die Prozesse, welche bei beiden Hypothesen angenommen werden, schon in der Grundsprache abgespielt haben, so ist einem **protīqᵘ-* nicht mehr sein Ursprung deutlich anzusehen; eine einseitige Entscheidung ist vielleicht überhaupt nicht erlaubt, da beide Erklärungsversuche berechtigt sein können. Ob die (schwächste) Stammform *prāc-* ein idg. **prōqᵘ-* (aus **pro-əqᵘ-* oder **pro-ōqᵘ-*?) oder (nach § 65) ein **prŏqᵘ-o-* (vgl. gr. πρόκ-α, lat. *reci-prŏcus* u. Verw., Brugmann, Griech. Gramm.[3] 205) darstellt, läßt sich ebenfalls nicht entscheiden.

Für die 'Suffix'-Theorie Osthoffs scheint das Paradigma *tiryañc-* zu sprechen; vgl. dazu Thumb, KZ. XXXVI, 199 ff. Während *tirya(ñ)c-* sich in eine Präposition **tr̥* + Wurzelnomen **enqᵘ-* zerlegt (das *-y-* ist wohl nach Analogie von *pratyañc-* eingefügt), ist der Instr. *tiraścā* aus der Präposition *tiras* + *cā* zusammengesetzt; dieses *cā* kann mit **əqᵘ-/ŏqᵘ-* 'Auge' nichts zu tun haben, sondern ist vermutlich die idg. Partikel **qᵘĕ*, die auch z. B. in lat. *absque*, gr. ἔστε vorliegt. Die Einfügung von *tiraścā* in das Deklinationsschema (als Instr.) und die Fortführung der Flexion *tiraścē*, *tiraścaḥ* ist wesentlich eine arische Neuerung, falls man nicht annehmen will, daß schon in der Grundsprache neben der Adverbialform **tr̥rosqᵘĕ* ein Adjektiv **tr̥rosqᵘo-* bestanden hat.

c) Stämme auf *-nt-*.

323. Paradigma. *bharant-* 'bringend'; *dadat-* 'gebend' (Participia Praes. Act.).

Singular (*m.*).

N.	भरन् *bháran*	ददत् *dádat*
Acc.	भरन्तम् *bhárantam*	ददतम् *dádatam*
I.	भरता *bháratā*	ददता *dádatā*
D.	भरते *bháratē*	ददते *dádatē*
Abl. G.	भरतः *bháratah̩*	ददतः *dádatah̩*
L.	भरति *bhárati*	ददति *dádati*
V.	भरन् *bháran*	ददत् *dádat*

Dual.

N. Acc. V.	भरन्तौ *bhárantāu*	ददतौ *dádatāu*
I. D. Abl.	भरद्भ्याम् *bháradbhyām*	ददद्भ्याम् *dádadbhyām*
G. L.	भरतोः *bháratōh̩*	ददतोः *dádatōh̩*

Plural.

N.	भरन्तः *bhárantah̩*	ददतः *dádatah̩*
Acc.	भरतः *bháratah̩*	ददतः *dádatah̩*
I.	भरद्भिः *bháradbhih̩*	ददद्भिः *dádadbhih̩*
D. Abl.	भरद्भ्यः *bháradbhyah̩*	ददद्भ्यः *dádadbhyah̩*
G.	भरताम् *bháratām*	ददताम् *dádatām*
L.	भरत्सु *bháratsu*	ददत्सु *dádatsu*
Neutr.: Sing.	भरत् *bhárat*	ददत् *dádat*
Du.	भरन्ती *bhárantī*	ददती *dádatī*
Plur.	भरन्ति *bháranti*	ददति (ददन्ति) *dáda(n)ti*
Fem.:	भरन्ती *bhárantī*	ददती *dádatī*

324. Nach *bharant-* gehen (vom Du. *n.* und dem Fem. abgesehen) nahezu alle Participia Praes. Act.[1], nach

---

[1] Nur in der Accentuierung (der älteren Sprache) giebt es Unterschiede; bei Verben mit betontem thematischen Vokal, z. B. *tudánt-* (s. § 475 f.), geht der Accent in den 'schwächsten' Kasus auf die Endsilbe (Instr. *tudatā́* u. s. f.) über.

dem abstufungslosen *dadat-* nur die Partizipien von solchen Verben, welche in der 3. Pl. des Präsens *-ati* haben, also im wesentlichen die Verba der dritten ai. Präsensklasse; näheres s. § 491 ff. Die wenigen Partizipien von der Form *yānt-* (s. § 484) bilden (*m.*) *yān*, *yāntam*, *yātā* u. s. w., (*n.*) *yāt*, *yā(n)tī*, *yānti*.

Anm. Die Bildung des Du. *n.* und des Femininum ist identisch, d. h. die Formen lauten entweder *-antī* oder *-atī*; die letztere Bildung ist jedoch nicht auf den Typus *dadat-* beschränkt. Für das Auftreten von *-antī* und *-atī* gilt folgendes:

1. *-antī* ist Regel bei allen Partizipien der 1. 4. und 10. (ai.) Präsensklasse, sowie der Kausativa und Desiderativa;

2. *-antī* oder *-atī* ist möglich bei den Partizipien der 6. Präsensklasse (*tudántī* und *tudatī́*), des Futurums (*bhaviṣya*[*n*]*tī*) und der Denominativa (*dēvaya*[*n*]*tī*). Merke auch *yāntī* oder *yātī* u. ä.

3. *-atī* ist Regel bei allen übrigen Verben, z. B. *satī* von *sant-* 'seiend', *krīṇatī* von *krīṇant-* 'kaufend' u. s. w.

325. Zu den Stämmen auf *-ant-* gehören auch einige Nomina, die nicht Participia sind, nämlich die Adjektiva बृहन्त् *bṛhant-* 'groß' (Du. *n.* *bṛhatī*), पृषन्त् *pṛṣant-* 'gesprenkelt, bunt' und महान्त् *mahānt-* 'groß'; das letztgenannte Adjektiv hat in den starken Kasus langen Vokal, vgl. (*m.*) *mahān*, *mahāntam*, *mahatā* u. s. w., (*n.*) *mahat*, *mahatī*, *mahānti*.

Anm. *mahānt-* lautet als 1. Teil eines Kompositums *mahā* (eigentl. ein Subst. 'die Größe'?), z. B. *mahā-rāja-* 'Großkönig'.

326. Sprachgeschichtliches.

1. Die Stammform *bharant-* ist idg. **bhéront-* (gr. φέροντ-α, got. *bairand-s* u. s. w.), *dadat-* ist idg. **déd-n̥t-*, d. h. das Partizipialsuffix *-nt-* tritt im ersten Fall an den Verbalstamm **bhero-* (mit sogen. thematischem Vokal), im zweiten Fall unmittelbar an die konsonantisch auslautende Wurzel. Während das Paradigma *dadat-* abstufungslos dekliniert wird (ebenso im Iranischen), hat *bharant-* als schwache Stammform ein *bharat-* = **bhern̥t-*

neben sich; in den verwandten Sprachen, so vor allem im Iranischen, Griechischen und Germanischen (und auch im Baltisch-Slavischen) erscheint die Stammform **bheront-* auch in den schwachen Kasus, und die Stammform **bhernt-* ist nur in (verschieden deutbaren) Spuren nachzuweisen; so ist lat. *ferens ferent-is* wahrscheinlich die Verallgemeinerung der Stammform **bhernt-*. Bartholomae (s. zuletzt Iran. Grundr. I, 98) schloß daraus, daß bereits in der uridg. Flexion die Ablautstufe *-ont-* bei thematischen Verben durchgeführt war, daß also das Ai. mit seiner Abstufung *bharant-/bharat-* eine Neuerung eingeführt hat (nach dem Muster der weiter unten folgenden Paradigmen); weder für noch gegen diese Ansicht lassen sich zwingende Gründe anführen. Da das Ai. im Allgemeinen den idg. Deklinationslaut gut bewahrt, so läßt sich dies von vornherein auch für die Abstufung von *bharant-* : *bharat-* annehmen, während die Annahme einer Verallgemeinerung des Stammes *-ont-* (oder *-nt-*) in den verwandten Sprachen auf keine Schwierigkeiten stößt.

Unzweifelhaft lag aber uridg. Abstufung in dem Partizip der meisten athematischen Verba (§ 479 ff.) vor, also in dem Typus *san, sant-am* : *sat-ā, satī* 'seiend', wie gr. (dor.) ἔντ-ες: Fem. (ἐ)-ασσα zeigt; die idg. Stammformen waren **s-ent-* : *s-nt-* (über die Verbreitung dieser Bildung s. die Verbalflexion). Das Schwanken der Femininform (§ 324) ist wohl darauf zurückzuführen, daß schon in der Grundsprache zu *-ont-* sowohl ein **-ont-ī* wie *-ntī* gebildet wurde (wofür gr. φέρουσα aus *φεροντ-ja und ἀέκασσα aus *ἀϝεκντ-ia zu ἀέκων als Zeugen angeführt werden können). Zur ganzen Frage vgl. auch Brugmann, Griech. Gramm.[3] 199.

Die Flexion *yā-nt-am yāt-ā* ist der von *bharant-am bharat-ā, sant-am sat-ā* u. s. w. nachgebildet; denn das an die W. *yā-* antretende *-nt-* ergab an sich unveränderliches *yānt-*.

2. Woher die Dehnstufe von *mahānt-* (auch im Iranischen!) stammt, ist unaufgeklärt; die Gleichung Nom. S. *n. mahat* = gr. μέγα (idg. **me(ĝ)hn̥t?*) ist zweifelhaft, s. Bartholomae IF. I, 303 ff.

3. Über den Nom. S. *bharan* aus **bharants*, *dadat* aus **dadats* (vgl. lat. *ferens*) s. § 165. 2.

327. Paradigma. *dhīmant-* 'weise'; *bhagavant-* 'glücklich, erhaben'.

Singular (*m.*)

N.	धीमान् *dhīmān*	भगवान् *bhágavān*
Acc.	धीमन्तम् *dhīmantam*	भगवन्तम् *bhágavantam*
I.	धीमता *dhīmatā*	भगवता *bhágavatā*
	u. s. w.	u. s. w.
V.	धीमन् *dhīman*	भगवन् *bhágavan*

Dual.

N. Acc. V.	धीमन्तौ *dhīmantāu*	भगवन्तौ *bhágavantāu*
	u. s. w.	u. s. w.

Plural.

N.	धीमन्तः *dhīmantaḥ*	भगवन्तः *bhágavantaḥ*
Acc.	धीमतः *dhīmataḥ*	भगवतः *bhágavataḥ*
I.	धीमद्भिः *dhīmadbhiḥ*	भगवद्भिः *bhágavadbhiḥ*
	u. s. w.	u. s. w.

Neutr.:	Sing.	धीमत् *dhīmat*	भगवत् *bhágavat*
	Du.	धीमती *dhīmatī*	भगवती *bhágavatī*
	Plur.	धीमन्ति *dhīmanti*	भगवन्ति *bhágavanti*
Fem.:		धीमती *dhīmatī*	भगवती *bhágavatī*

Die beiden Paradigmen unterscheiden sich von *bharant-* nur durch den Nom. S. *m.*

328. Mit den Suffixen *-mant-* und *-vant-* werden zahlreiche besitzanzeigende Adjectiva von Nomina abgeleitet; *-vant-* ist produktiver als *-mant-*; z. B. पशुमन्त् *paśumant-* 'Vieh besitzend', मूर्तिमन्त् *mūrtimant-* 'einen Körper besitzend, leibhaftig'.

गुणवन्त् *guṇavant-* 'tugendreich', नाथवन्त् *nāthavant-* 'einen Schützer habend', बलवन्त् *balavant-* 'stark, mächtig', अनागतवन्त् *anāgatavant-* 'die Zukunft (*anāgata-*) betreffend', विज्ञावन्त् *vijñāvant-* 'reich an Kenntnissen, तमस्वन्त् *tamasvant-* 'dunkel'. Vgl. ferner die sekundäre Partizipialbildung auf *-tavant-* § 618 und die Adverbia auf *-vat* § 402.

Ebenso werden flektiert die pronominalen Adjektiva तावन्त् *tāvant-* und यावन्त् *yāvant-*, इयन्त् *iyant-* und कियन्त् *kiyant-* (§ 375), sowie भवन्त् *bhavant-* in respektvoller Anrede (etwa 'Euer Wohlgeboren'), vgl. Nom. S. भवान् *bhavān* = 'du'.

Anm. Das letztgenannte Wort ist vermutlich mit dem Partizipium *bhavant-* identisch, schloß sich aber infolge seiner besonderen Bedeutung an die Adjektiva auf *-vant-* an. Vgl. auch S. 226, Fußn.

329. Sprachgeschichtliches. Vgl. Brugmann, Grundr. II, 536, Bartholomae, Iran. Grundr. I, 97 f. 115. Nur die Stämme auf *-vant-* haben in den idg. Sprachen weitere Verbreitung; diejenigen auf *-mant-* sind auf das Arische (Ai. und Iran.) beschränkt. Dem ai. *-vant-* entspricht gr. -ϝεντ- in χαρί-εντ-ος u. ä. (= idg. *-u̯ent-*); die Abstufung *-u̯ent-/-u̯n̥t-* (arisch *-vant-*, *-vat-*) ist jedenfalls schon ursprachlich. Unsicher ist die Beurteilung des Nom. S. auf *-vān* (*-mān*); am nächsten liegt es, *-vān* auf ein idg. **-u̯ēnts* (oder **-u̯ōnts*) zurückzuführen (so Bartholomae), denn av. *tvąvą̊s* (= ai. *tvāvān* von *tvāvant-* 'dir ähnlich') und gr. χαρίεις widersprechen dem nicht. Auch die im RV. vorkommenden Formen des Nom. Pl. *n. ghr̥tavānti* (von *ghr̥tavant-* 'fettreich') und *paśumānti* machen eine uridg. Dehnstufe *-u̯ēnt-* (*-u̯ōnt-*) wahrscheinlich. Aber im Avesta begegnet auch ein Nominativ auf *-vå* = urar. *-vās*, idg. **-u̯ēs* oder **-u̯ōs*, d. h. die Form eines *s*-Stammes. Eine ähnliche Vermischung der *nt*- und *s*-Stämme wird für das Ai. durch (ved.) Vokative auf *-vas*, *-mas* st. *-van*,

-man[1], für die idg. Grundsprache durch gr. τέως, ἕως aus *τᾱ-ϝος, *ᾱ-ϝος (gegenüber ai. *n. tāvat, yāvat*) bezeugt. (Über sonstigen Austausch von *t*- und *s*-Stämmen im Ai. s. § 338f.). Brugmann führt daher ai. *-vān* auf urar. **-vāns* zurück und erklärt die Form für eine Umbildung von **-vās* nach *-vantam*. Man spricht vielleicht besser von der Kontamination eines Nom. S. auf (ar.) *-vānts* und auf *-vās*; die avestische Doppelheit *-vą̄s* : *-vå* macht alte idg. Doppelformen wahrscheinlich, die als **-u̯ents* (vgl. gr. χαρίεις) und **-u̯ē/ōs-* anzusetzen sind und denen die Vokative **-u̯en* und **-u̯ĕ/ŏs* zur Seite standen: diese Vokativformen begünstigten infolge ihrer gleichen Vokalquantität die Kontamination der Nominativformen **-vants* und *-vās* zu (urar.) *-vānts* (neben *-vās*), da auf diese Weise auch im Nom. gleiche Vokalquantität der beiden Doppelformen hergestellt wurde. Der Nom. auf *-vās* ist dann in der ai. Sprachentwicklung völlig, der Voc. *-vas* bis auf wenige Reste untergegangen.

d) *s*-Stämme.

330. Paradigma. *manas- n.* 'Gedanke'; *haviṣ- n.* 'Opferspende'.

Singular.

N. Acc. V.	मनः *mánaḥ*	हविः *havíḥ*
I.	मनसा *mánasā*	हविषा *havíṣā*
D.	मनसे *mánasē*	हविषे *havíṣē*
Abl. G.	मनसः *mánasaḥ*	हविषः *havíṣaḥ*
L.	मनसि *mánasi*	हविषि *havíṣi*

Dual.

N. Acc. V.	मनसी *mánasī*	हविषी *havíṣī*
I. D. Abl.	मनोभ्याम् *mánōbhyām*	हविर्भ्याम् *havírbhyām*
G. L.	मनसोः *mánasōḥ*	हविषोः *havíṣōḥ*

[1] Hierher gehört auch die Interjektion *bhōḥ* 'ei', die aus **bhavas* zusammengezogen ist (ebenso *bhagōs* aus *bhagavas*): es ist

Plural.

N. Acc. V.	मनांसि *mánā̃si*	हवींषि *havī̃ṣi*
I.	मनोभिः *mánōbhiḥ*	हविर्भिः *havírbhiḥ*
D. Abl.	मनोभ्यः *mánōbhyaḥ*	हविर्भ्यः *havírbhyaḥ*
G.	मनसाम् *mánasām*	हविषाम् *havíṣām*
L.	मनःसु *mánaḥsu*	हविःषु *havíḥṣu*

Der Flexion von *haviṣ-* entspricht genau diejenige von *cakṣuṣ-* 'Auge' (चक्षुषा *cakṣuṣā*, चक्षूंषि *cakṣū̃ṣi*, चक्षुर्भिः *cakṣurbhiḥ*, चक्षुःषु *cakṣuḥṣu*).

331. Mit dem Suffix *-as-* werden zahlreiche *Neutra* (meist Abstracta, bezw. Nomina actionis) gebildet; vgl. z. B.

चेतस् *cētas-* 'Herz, Sinn', तमस् *tamas-* 'Finsternis', नमस् *namas-* 'Verehrung', वचस् *vacas-* 'Wort', शिरस् *śiras-* 'Kopf', सहस् *sahas-* 'Gewalt, Macht'.

Die Nomina auf *-iṣ-* und *-uṣ-* sind selten, vgl. noch ज्योतिष् *jyōtiṣ-* 'Licht', आयुष् *āyuṣ-* 'Leben', यजुष् *yajuṣ-* 'der Yajurvēda'.

332. Einige *as*-Stämme haben neben der substantivischen auch adjektivische Bedeutung (sie unterschieden sich jedoch in der älteren Zeit durch den Accent), z. B. *yáśas-* 'Ruhm, Herrlichkeit' neben *yaśás-* 'herrlich'; auch die einfachen *uṣ*-Stämme konnten adjektivisch gebraucht werden, z. B. *vápuṣ-* 'Wunder' und (ved.) 'wunderbar'. Ferner finden sich *-as-*, *-iṣ-*, *-uṣ-*Stämme sehr oft am Ende adjektivischer Komposita, z. B. सुमनस् *sumanas-* 'wohlwollend', महातेजस् *mahā-tējas-* 'herrlich' ('großen Glanz besitzend'), सागस् *sāgas-* (*sa* + *āgas-*) 'schuldig, böse', दीर्घायुष् *dīrghāyuṣ-* 'lange lebend', शुक्रशोचिष् *śukra-śōciṣ-* 'von glänzender Schönheit'. Die meisten (so alle neutralen) Formen werden nach § 330

Vokativ zu *bhavant-* (*bhavān*), zeigt also ebenfalls Vermischung eines *s*- und *nt*-Stammes.

gebildet, doch merke man für das Maskulinum und Femininum:

Singular.

N.	सुमना: *sumánāḥ*	दीर्घायु: *dīrgháyuḥ*
Acc.	सुमनसम् *sumánasam*	दीर्घायुषम् *dīrgháyuṣam*
V.	सुमन: *súmanaḥ*	दीर्घायु: *dī́rghāyuḥ*

Dual.

N. Acc. V.	सुमनसौ *sumánasāu*	दीर्घायुषौ *dīrgháyuṣāu*

Plural.

N. Acc.	सुमनस: *sumánasaḥ*	दीर्घायुष: *dīrgháyuṣaḥ*

Nach *sumanas-* gehen auch einige Substantiva wie चन्द्रमस् *candramas- m.* 'Mond', अप्सरस् *apsaras- f.* 'die Apsaras' (eine Art Nymphen), उषस् *uṣas-* 'Morgenröte'; nach *dīrghāyuṣ-* auch (ved.) मनुष् *manuṣ-* 'Mensch'.

Anm. *anēhas- m.* 'Zeit', *purudąśas- m.* (Name des Indra) und *uśanas- m.* (Eigenname eines R̥ṣi) verlieren nach den ind. Gramm. im Nom. Sing. das *-s* (*ḥ*), z. B. *anēhā* (doch ist in der Literatur häufiger *anēhāḥ* belegt). Der Voc. von *uśanas-* heißt (nach den Gramm.) *uśanaḥ*, *uśana* oder *uśanan*.

333. Stammbildung.

1. Die neutralen *-as*-Stämme gehören zu der großen Kategorie der idg. Stämme auf *-os-/-es-*, vgl. gr. γένος γένε(σ)-ος, ἔπος, ἔτος, lat. *genus gener-is*, *opus* u. s. w. Auch die adjektivische Funktion und die Bildungsweise der Komposita ist uridg., vgl. gr. ψευδής neben ψεῦδος, ferner ἀσθενής, εὐμενής u. s. f. Die im Nom. S. (*m.* u. *f.*) auftretende Dehnstufe *-ēs* ist im Ai. durch *-ās* reflektiert, während *es/os* in *as* zusammenfallen mußten.

Anm. In *uṣāḥ*, Nom. S. von *uṣas-* 'Morgenröte', liegt idg. *-ōs* vor, vgl. gr. ἠώς; die Beurteilung von *uṣasam*, *uṣasā* u. s. f. hängt davon ab, ob die im RV. vorkommenden Nebenformen *uṣāsam*, *uṣāsa* u. s. f. die idg. Suffixform *-ŏs-* oder *-ōs-* vertreten (vgl. § 65. 2). Wenn Acc. *uṣāsam* = gr. ἠῶ (aus *ἠόσα) ist, dann liegt in *uṣā́sam* eine Umbildung nach den übrigen *s*-Stämmen vor.

2. Die Stämme auf *-iṣ-* scheinen meist idg. Bildungen auf *-əs-* gewesen zu sein, vgl. (ved.) *kraviṣ-* 'rohes Fleisch' = gr. κρέας, doch stecken darunter auch einige uridg. *-is-* Stämme (wie lat. *cinis*, gr. κόνις), wobei *-is-* als verallgemeinerte Tiefstufenform eines Suffixes *-i̯es-* (*-i̯os-*) aufgefaßt werden kann. Vgl. J. Schmidt, Pluralbildungen 378 ff. In ähnlicher Weise läßt sich auch das Suffix *-us-* in *āyuṣ-* (*n.* 'Leben') verstehen, vgl. gr. αἰ(ϝ)ές 'immer' und Acc. αἰῶ (neben αἰῶνα) aus *αἰϝό(σ)α = idg. **āi̯u̯es-* **āi̯u̯os-* **āi̯us-*; in (ved.) *manuṣ-* steckt vielleicht die Tiefstufe des Partizipialsuffixes *-vas-* (s. § 338).[1] Bei der Seltenheit aller dieser Bildungen ist es im einzelnen nicht möglich, die idg. Grundformen festzustellen und zu deuten.

334. Zu einzelnen Kasus. Die Form des N. Acc. Pl. *n.* (*manā̃si*) ist eine ind. Neuerung für urar. **manāsi*. Die Nasalierung ist wohl durch Bildungen wie *pratyak*: *pratyañci*, Du. *mahatī* : Pl. *mahānti*, *dhīmatī* : *dhīmanti* hervorgerufen (ganz andere, aber sehr unwahrscheinliche Erklärungen bei J. Schmidt, Pluralbildungen S. 155. 236 und Johansson BB. XVIII, 52 ff.). *-ī̃ṣi*, *-ū̃ṣi* folgten dann der Analogie von *-ā̃si*.

Über die Behandlung des *-s-* vor Endungen mit *bh* und *s* s. § 187.

Anm. 1. Wurzelnomina wie *dviṣ-* 'hassend' zeigen jedoch, abgesehen vom Nom. S. *dviṭ*, die lautgesetzlichen Formen (*dviḍbhiḥ* u. s. w., *dviṭsu*), vgl. § 158. 3. Wurzelnomina auf *-s-* kommen überhaupt nur ganz selten vor (klass. *bhās- f.* 'Glanz', *mās- m.* 'Monat') und bilden einen Teil der Formen von anderen Stämmen (s. § 346); an Stelle des lautgesetzlichen (ved.) Instr. *mādbhiḥ* von *mās-* tritt in der jüngeren Sprache *mābhiḥ*; das *s* ist auch hier wie im Sandhi behandelt worden.

[1] Dann ist also *manuṣ-* eigentlich eine Partizipialform zu *man-* 'denken'; eine ähnliche (rein substantivische) Verwendung des gleichen Partizipialsuffixes liegt z. B. auch in got. *bērus-jōs* 'Eltern' (von der W. *bher-*, φέρω) vor.

Anm. 2. Das Wurzelnomen *āśiṣ- f.* 'Segenswunsch' (W. *śās-/śiṣ-*, vgl. § 109. a) dehnt im Nom. (Voc.) S. und vor konsonantischer Endung den Wurzelvokal, also *āśīḥ*, *āśīrbhiḥ* u. s. w. gegenüber *āśiṣ-am*, *āśiṣ-ā* u. s. w. Das Nomen scheint ursprünglich mit Wurzelablaut flektiert worden zu sein, d. h. Nom. **āśāḥ*, Acc. **aśā́sam*, Instr. *āśiṣā* u. s. w.; dieses Paradigma hat sich dann in zwei verschiedene Nomina *āśiṣ-* und *āśas-* gespalten, indem einerseits der Nom. *āśāḥ* nach Analogie von *sumanāḥ* u. Verw. (§ 332) durchflektiert (*āśasam*, *āśasā* u. s. w.), andererseits die Tiefstufe *āśiṣ-* verallgemeinert wurde; die Formen mit *ī* sind wohl durch das Muster von *gīḥ*, *gīrbhiḥ* u. dgl. (§ 299 Anm. 2) hervorgerufen worden. S. dazu J. Schmidt, Pluralbildungen 382 und Bartholomae IF. I, 182 f.

335. Paradigma. *garīyas-* 'schwerer'.

Singular.

	m.	*n.*
N.	गरीयान् *gárīyān*	गरीयः *gárīyaḥ*
Acc.	गरीयांसम् *gárīyą̄sam*	गरीयः *gárīyaḥ*
I.	गरीयसा *gárīyasā*	
D.	गरीयसे *gárīyasē*	
G. Abl.	गरीयसः *gárīyasaḥ*	
L.	गरीयसि *gárīyasi*	
V.	गरीयन् *gárīyan*	गरीयः *gárīyaḥ*

Dual.

N. Acc. V.	गरीयांसौ *gárīyą̄sāu*	गरीयसी *gárīyasī*
D. Abl.	गरीयोभ्याम् *gárīyōbhyām*	
G. L.	गरीयसोः *gárīyasōḥ*	

Plural.

N.	गरीयांसः *gárīyą̄saḥ*	} गरीयांसि *gárīyą̄si*
Acc.	गरीयसः *gárīyasaḥ*	
I.	गरीयोभिः *gárīyōbhiḥ*	
D. Abl.	गरीयोभ्यः *gárīyōbhyaḥ*	
G.	गरीयसाम् *gárīyasām*	
L.	गरीयःसु *gárīyaḥsu*	

Femininum: गरीयसी *gárīyasī*.

Darnach gehen die Komparative auf *-īyas-* und *-yas-*; über diese Art der Komparation s. § 389.

336. Sprachgeschichtliches. Ein idg. Komparativsuffix *-i̯es-* bezw. *-i̯os-* ergibt sich aus der ai. Bildung *-yas-* und aus griech. Formen wie ἐλάσσω, ἐλάσσους d. i. *ἐλαχ-i̯οσ-α, *ἐλαχ-i̯οσ-ες. Die Flexion des Suffixes *-yas-* ist in den meisten Formen mit derjenigen von *manas-* identisch. Die Tiefstufe *-is-* ist aus dem ai. Paradigma verschwunden, lebt aber (außer der Superlativendung *-iṣṭha-*, s. § 389) z. B. noch in lat. *mag-is* fort. Von der Dehnstufe *-i̯ōs-* (vgl. lat. *mel-iōr-em*) ist bei der Erklärung der starken Kasus des Ai. auszugehen; Neutr. Pl. *-yą̄si* st. **-yāsi* läßt sich ohne weiteres nach § 334 verstehen. Schwieriger ist aber *-yą̄s-* in *-yān*, *-yą̄sam* u. s. w.; an einen Zusammenhang mit gr. ἡδίων u. ä., der früher angenommen wurde, läßt sich nicht mehr denken (vgl. Brugmann, Griech. Gramm.³ 208 gegenüber Grundr. II, 403). Da das Iranische auf eine n i c h t nasalierte urarische Grundform hinweist, so scheint *-yą̄s-* eine indische Neuerung zu sein: dafür spricht auch die Tatsache, daß der Voc. Sing. *m.* im RV. noch auf *-yas* (nicht *-yan*) ausging. Thurneysen KZ. XXXIII, 555 f. vermutet, daß der Nasal vom Neutrum Pl. *garīyą̄si* aus in das Masculinum eingedrungen sei; *garīyą̄si* läßt sich zwar ohne weiteres wie *maną̄si* erklären (s. oben), aber man versteht schwer, warum dann nicht auch bei den adjektivischen *s*-Stämmen (§ 332) der Nasal in gleicher Weise sich ausgebreitet hat. Wie das Neutrum Pl., so erklärt sich vielmehr auch die Entstehung der übrigen nasalierten Formen des Komparativstammes unmittelbar durch die folgenden parallelen Bildungen:

bhagavān(s) mahān(s) = *garīyān(s)* st. **garīyās*
bhagavantam mahāntam = *garīyą̄sam* st. **garīyāsam*
bhagavatā mahatā = *garīyasā*
bhagavadbhiḥ mahadbhiḥ = **garīyazbhis* od. **garīyadbhis*[1]

[1] Dies sind die Vorstufen von *garīyōbhiḥ*, vgl. § 187 Anm.

Auch die Partizipialstämme auf *-vą̄s-* können (falls ihre Nasalierung vor der von *-yas-* erfolgte, s. § 339) auf die Umbildung von *-yās-* eingewirkt haben, besonders wenn man berücksichtigt, daß in einer vorindischen Periode die Abstufung *-yās-* : *-yas-* (bezw. *-yad-* in **-yad-bhis*!) : *-iṣ̌-* (s. o.) ihr Gegenstück in *vą̄s-* : *vat-* (bezw. *-vad-* in *-vad-bhis*) : *-uṣ̌-* hatte.

337. *pųs-* 'Mann' flektiert in ganz unregelmäßiger Weise:

<table>
<tr><th></th><th>Singular.</th><th>Plural.</th></tr>
<tr><td>N.</td><td>पुमान् púmān</td><td>पुमांसः púmą̄sah</td></tr>
<tr><td>Acc.</td><td>पुमांसम् púmą̄sam</td><td>पुंसः pųsáḥ</td></tr>
<tr><td>I.</td><td>पुंसा pųsā́</td><td>पुम्भिः pumbhíḥ</td></tr>
<tr><td>D.</td><td>पुंसे pųsḗ</td><td rowspan="2">पुम्भ्यः pumbhyáḥ</td></tr>
<tr><td>Abl.</td><td rowspan="2">पुंसः pųsáḥ</td></tr>
<tr><td>G.</td><td>पुंसाम् pųsā́m</td></tr>
<tr><td>L.</td><td>पुंसि pųsí</td><td>पुंसु pųsú</td></tr>
<tr><td>V.</td><td>पुमन् púman</td><td>पुमांसः púmą̄sah</td></tr>
</table>

Dual.

N. Acc. V.	पुमांसौ *púmą̄sāu*
D. Abl.	पुम्भ्याम् *pumbhyā́m*
G. L.	पुंसोः *pųsṓḥ*

Das Wort erinnert wohl nur zufälligerweise an die Flexion der Komparative. Das Verhältnis der Stammformen *-mą̄s-* : *-mąs-* (im Vokativ, der jedoch in älterer Zeit *pumas* lautete): *-ms-* ist gänzlich unklar, da eine sichere Anknüpfung in den verwandten Sprachen fehlt. Über die (nicht ganz klare) lautliche Entwicklung von **pums-bhiḥ* zu *pumbhiḥ* (vgl. auch *pųgava-* 'Stier, Held') s. Brugmann, Grundr. I², 734 und Bartholomae IF. VIII, 242 ff. Vermutungen über Stammbildung und Etymologie s. bei Johansson BB. XVIII, 42 f.

XVIII. Kapitel.

IX. Deklination: Heteroklita.

a) Participium Perfecti auf *-vą̄s-*.

338. Paradigma. *vidvą́s-* ‘wissend’; *jagmivą́s-* ‘gehend’.

Singular (*m.*).

N.	विद्वान् *vidvā́n*	जग्मिवान् *jagmivā́n*
Acc.	विद्वांसम् *vidvą́sam*	जग्मिवांसम् *jagmivą́sam*
I.	विदुषा *vidúṣā*	जग्मुषा *jagmúṣā*
D.	विदुषे *vidúṣē*	जग्मुषे *jagmúṣē*
Abl. G.	विदुषः *vidúṣaḥ*	जग्मुषः *jagmúṣaḥ*
L.	विदुषि *vidúṣi*	जग्मुषि *jagmúṣi*
V.	विद्वन् *vídvan*	जग्मिवन् *jágmivan*

Dual.

N. Acc. V.	विद्वांसौ *vidvą́sāu*	जग्मिवांसौ *jagmivą́sāu*
I. D. Abl.	विद्वद्भ्याम् *vidvádbhyām*	जग्मिवद्भ्याम् *jagmivádbhyām*
G. L.	विदुषोः *vidúṣōḥ*	जग्मुषोः *jagmúṣōḥ*

Plural.

N. V.	विद्वांसः *vidvą́saḥ*	जग्मिवांसः *jagmivą́saḥ*
Acc.	विदुषः *vidúṣaḥ*	जग्मुषः *jagmúṣaḥ*
I.	विद्वद्भिः *vidvádbhiḥ*	जग्मिवद्भिः *jagmivádbhiḥ*
D. Abl.	विद्वद्भ्यः *vidvádbhyaḥ*	जग्मिवद्भ्यः *jagmivádbhyaḥ*
G.	विदुषाम् *vidúṣām*	जग्मुषाम् *jagmúṣām*
L.	विद्वत्सु *vidvátsu*	जग्मिवत्सु *jagmivátsu*

Neutr.:	Sing.	विद्वत् *vidvát*	जग्मिवत् *jagmivát*
	Du.	विदुषी *vidúṣī*	जग्मुषी *jagmúṣī*
	Pl.	विद्वांसि *vidvą́si*	जग्मिवांसि *jagmivą́si*
Femininum:		विदुषी *vidúṣī*	जग्मुषी *jagmúṣī*

Darnach gehen die aktiven Participia Perfecti, über deren Bildung § 530 zu vergleichen ist.

Ein kurzes *i*, das oft vor dem Suffix erscheint, (der sogenannte Bindevokal) fällt vor *-uṣ-* immer aus; zur Bildung des schwächsten Stammes vgl. z. B. noch: *cakruṣ-* zu *cakr̥vā̃s-* (*kar-* 'machen'), *śuśruvuṣ-* zu *śuśruvā̃s-* (*śru-* 'hören'), *babhūvuṣ-* zu *babhūvā̃s-* (*bhū-* 'werden'), *ninyuṣ-* zu *ninīvā̃s-* (*nī-* 'führen'), *tasthuṣ-* zu *tasthivā̃s-* (*sthā-* 'stehen').

339. Sprachgeschichtliches. Die schwächste Stammform *-uṣ-*, d. h. idg. *-us-*, ist nicht nur durch das Arische, sondern auch durch das Griechische (ἰδυῖα aus *ϝιδυσ-i̯ă), Germanische (got. *bēr-us-jōs* 'Eltern', vgl. S. 229 Fußn.) und Baltisch-Slavische (z. B. lit. *sė́dus-i f.* 'sitzend') vertreten; die Hochstufe *-u̯es-* oder *-u̯os-* liegt am deutlichsten im ved. Voc. S. *m.* auf *-vas* (statt klass. *-van*) vor, vgl. auch gr. εἰδός (*n.*). Die Dehnstufe *-u̯ōs-* zeigt sich in gr. εἰδώς = av. *vīdvå* (d. i. idg. *-u̯ōs*). Das Ai. hat dafür eine nasalierte Form *-vā̃s-*, die relativ jung zu sein scheint (vgl. den ved. und klass. Vokativ) und vermutlich in ähnlicher Weise wie *-yā̃s-* zu stande gekommen ist (§ 336). Die Association mit den Stämmen auf *-vant-* war unmittelbar dadurch gegeben, daß die idg. Grundsprache auch ein Partizip des Perfekts auf *-u̯ŏ̆t-* bildete, das in gr. εἰδότ-ος u. dgl. sowie got. *veitvōd-* 'Zeuge' vorliegt; die mit *-vat-* gebildeten Formen des ai. Paradigmas dürfen ebenfalls hierhergestellt werden (wenngleich ein *-vatsu*, *-vadbhiḥ* nach § 187 Anm. auch aus *-vas-su*, *-vas-bhiḥ* erklärt werden könnte), und somit ist das ai. Paradigma hervorgegangen aus der Vereinigung eines *s*- und *t*-Stammes. Wie sich die Suffixe *-u̯e/os-* und *-u̯e/ot-* im grundsprachlichen Paradigma verteilten, ist nicht mehr festzustellen. Aus der Gleichheit von Formen unserer *-vat-* und der § 329 behandelten *-vant*-Stämme (so vor den konsonantischen Endungen) ergab sich nun eine Kontamination in der Weise, daß zu urar. **vidvāsam* u. s. w. ein *vidvā̃sam* u. s. w. gebildet wurde. Dieser Vorgang wurde dadurch erleichtert, daß ja auch die Suffixe *-vant-*, *-mant-* in vedischer Zeit Wechselformen mit *-vas-*,

-mas- neben sich hatten (§ 329). Zur Frage vgl. außer Brugmann, Grundr. II, 410ff. (wo die idg. Verteilung der Stammformen besprochen wird) noch Johansson BB. XVIII, 46ff.

b) Mischung sonstiger Konsonantstämme.

340. *arvant-* 'Renner' bildet den Nominativ vom Stamme *arvan-* : *arvā*.

341. *ahan-* *n.* 'Tag' bildet die mittleren Formen vom Stamme *ahar-*, dessen *r* vor konsonantischen Endungen wie ein *ḥ* im Sandhi behandelt wird: (S.) अहः *ahaḥ*, अह्ना *ahnā*, अह्नि und अहनि *ah(a)ni*, (Du.) अह्नी und अहनी *ah(a)nī*, (Pl.) अहानि *ahāni*, अहोभिः *ahōbhiḥ*, अहस्सु und अहःसु *ahassu*, *ahaḥsu*.

Über den Sandhi von *ahar-* (vgl. z. B. auch *aharahaḥ* 'Tag um Tag') s. § 185. Am Anfang eines Kompositums wird nur der Stamm *ahar-*, am Ende werden beide Stämme sowie *ahna-* verwendet, z. B. मध्याह्न *madhyāhna-* *n.* 'Mittag'.

Anm. 1. Das Wort ist etymologisch dunkel. — *ūdhar-* 'Euter', das in der älteren Sprache ebenfalls einen Teil der Formen vom Stamm *ūdhan-* bildete, wird in der klass. Sprache ganz wie ein *s*-Stamm behandelt.

Anm. 2. Ein ebenso merkwürdiger Wechsel besteht zwischen *asṛj-* und *asan-* *n.* 'Blut', *yakṛt-* und *yakan-* 'Leber' in der älteren Sprache: der *n*-Stamm ist vom N. Acc. V. ausgeschlossen (und fehlt überhaupt in der späteren Sprache). Wie griech. ἧπαρ ἥπατος (aus *ἥπn̥τος), lat. *iecur* *iecin-oris* u. ä. Formen zeigen, handelt es sich um einen bereits idg., im Einzeln noch wenig aufgeklärten Wechsel von *n-* und *r*-Stämmen, vgl. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 99 f. Brugmann, Gr. Gramm.[3] 191 und zuletzt Reichelt KZ. XXXIX, 66ff.

342. *dōṣ-* *n.* (auch *m.*) 'Arm' kann einen Teil seiner Formen (nach den ind. Gramm.) auch vom Stamme *dōṣan-* bilden, vgl.

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	*dōḥ*	*dōṣī* (*doṣāu*)	*dōṣi* (*dōṣaḥ*, *dōṣṇaḥ*)
Acc.	*dōḥ* (*dōṣam*)		

I.	*dōṣā, dōṣṇā*	*dōrbhyām, dōṣabhyām*	*dōrbhiḥ, dōṣabhiḥ*
L.	*dōṣi, dōṣ(a)ṇi*	*dōṣōḥ, dōṣṇōḥ*	*dōḥṣu, dōṣṣu, dōṣasu*

Weitere Zeugnisse eines alten Wechsels von *s*- und *n*-Stämmen s. bei Pedersen KZ. XXXIX, 249 ff.

343. Ganz unregelmäßig ist *anaḍvāh- m.* 'Ochse':

<table>
<tr><th></th><th>Sing.</th><th>Du.</th><th>Plur.</th></tr>
<tr><td>N.</td><td>anaḍvān</td><td rowspan="2">anaḍvāhāu</td><td>anaḍvāhaḥ</td></tr>
<tr><td>Acc.</td><td>anaḍvāham</td><td>anaḍuhaḥ</td></tr>
<tr><td>I.</td><td>anaḍuhā</td><td rowspan="3">anaḍudbhyām</td><td>anaḍudbhiḥ</td></tr>
<tr><td>D.</td><td>anaḍuhe</td><td rowspan="2">anaḍudbhyaḥ</td></tr>
<tr><td>Abl.</td><td rowspan="2">anaḍuhaḥ</td></tr>
<tr><td>G.</td><td rowspan="2">anaḍuhōḥ</td><td>anaḍuhām</td></tr>
<tr><td>L.</td><td>anaḍuhi</td><td>anaḍutsu</td></tr>
<tr><td>V.</td><td>anaḍvan</td><td>anaḍvāhāu</td><td>anaḍvāhaḥ</td></tr>
</table>

Die Flexion und Lautform dieses Wortes ist noch nicht in allen Punkten aufgeklärt; vgl. darüber Bartholomae KZ. XXIX, 578 f. und J. Schmidt, Pluralbildungen der Neutra 179 (zuletzt Richter IF. IX, 246). Das Wort ist eine Zusammensetzung von *anas*- 'Lastwagen' (lat. *onus*) und *vāh*- (Dehnstufe) bezw. *uh*- (Tiefstufe) 'führend' (W. *vah*-, idg. *u̯eĝh*-). Nach den Sandhigesetzen (die nach § 168 auch in der Kompositionsfuge gelten) erwartet man ein urind. **anaz-vāh*- bezw. **anaz-uh*- (nach § 186. 2.); die *bh*-Kasus lauteten daher (nach § 142. 141) im Urind. **ana-zuẑ-bh*-, woraus mit Silbenassimilation der Zischlaute (vgl. auch § 149 Anm.) **anaẑuẑ-bh*- und weiterhin (über **anaẑuḍ-bh*-) **ana-ḍuḍ-bh*- entstand; in dieser Form wurde die Folge *ḍ—ḍ* zu *ḍ—d* dissimiliert (vgl. dazu Wackernagel § 156), woraus sich die überlieferten Formen *anaḍudbhiḥ* u. s. w. ergaben. Das *ḍ* scheint sich dann weiterhin auch in **anazvāḥ*- und **anazuḥ-ā* u. s. w. festgesetzt zu haben. Der Nom. (und Voc.) S. müßte nach sonstiger Analogie **anaḍvāṭ* lauten; die beiden Formen auf *-văn* gehören vermutlich zu einem Nomen auf *-vant*- (*anasvant*- 'mit einem Lastwagen verbunden') und gerieten in das Paradigma *anaḍvāh*-, d. h. der Nom. S. **anaḍvāṭ* wurde mit *anasvān* zu *anaḍvān* kontaminiert. Vielleicht wirkten Kasusformen von der Ablautsstufe **anaḍvah*- dabei mit, da ein **anaḍvad-bh*- (dissimiliert aus **anaḍvaḍ-bh*-) leicht als Form eines Nomens auf *-vant*- empfunden werden konnte.

c) Mischung von Vokal- und Konsonantstämmen.

344. Paradigma. *asthi- n.* 'Knochen'.

	Sing.	Plural.
N. Acc.	अस्थि *ásthi*	अस्थीनि *ásthīni*
I.	अस्थ्ना *asthnā́*	अस्थिभिः *ásthibhiḥ*
D.	अस्थ्ने *asthnḗ*	अस्थिभ्यः *ásthibhyaḥ* (D. Abl.)
Abl. G.	अस्थ्नः *astnáḥ*	
G.		अस्थ्नाम् *asthnā́m*
L.	अस्थ्नि *asthní* (अस्थनि *asthā́ni*)	अस्थिषु *ásthiṣu*
V.	अस्थि (अस्थे) *ásthi (-ē)*	अस्थीनि *ásthīni*

Dual.

N. Acc. V.	अस्थिनी *ásthinī*
D. Abl.	अस्थिभ्याम् *ásthibhyām*
G. L.	अस्थ्नोः *asthnṓḥ*

Ebenso gehen अक्षि *akṣi-* 'Auge', दधि *dadhi-* 'Sauermilch' und सक्थि *sakthi-* 'Schenkel'.

Daß in diesen Wörtern der Wechsel des *i-* und *n-*Stammes alt ist, zeigt gr. ὀστέον aus *ὀστει-(ον), lat. *ossi-(um)* gegenüber ὀστακός aus *ὀστn̥-(κός), s. Bartholomae BB. XV, 37f. Pedersen KZ. XXXII, 255f.

345. *path- m.* 'Weg, Pfad'.

	Sing.	Plur.
N. V.	पन्थाः *pánthāḥ*	पन्थानः *pánthānaḥ*
Acc.	पन्थानम् *pánthānam*	पथः *patháḥ*
I.	पथा *pathā́*	पथिभिः *pathíbhiḥ*
D.	पथे *pathḗ*	पथिभ्यः *pathíbhyaḥ* (D. Abl.)
Abl. G.	पथः *patháḥ*	
G.		पथाम् *pathā́m*
L.	पथि *pathí*	पथिषु *pathíṣu*

Dual.

N. Acc. V.	पन्थानौ *pánthānāu*
D. Abl.	पथिभ्याम् *pathíbhyām*
G. L.	पथोः *pathṓḥ*

Der Konsonantstamm *path-* in den schwächsten Kasus (vgl. auch av. *paþ-*) entspricht im Vokalismus der Wurzel dem griech. πάτ-(ος), idg. **pn̥t(h)-*, wozu die Hochstufe in πόντ-(ος), lat. *pons pont-(is)*, abulg. *pǫtь* vorliegt; durch das Lat. (vgl. *ponti-bus*) und Slavische (Stamm *pǫtь-*) wird ferner der ai. *i*-Stamm *pathi-* (vgl. auch apers. Acc. S. *paþim*) als alt bezeugt; er hat im RV. eine etwas weitere Ausdehnung. Auch der Nom. S. ist als Form des *i*-Stammes verständlich: dem *sakhā* (s. § 269, 272. 2) entsprechend ist neben *panthāḥ* (mit sigmatischer Nominativbildung) ein urar. **panthā* zu erwarten, das durch av. *panta* (neben *pantå* = *-ās*) vertreten ist; dazu bildete man in urarischer Zeit neue Formen, wie den Acc. S. *panthām* (im RV.) = av. *pantąm*. Da der Stamm *panthan-* nur noch im Avesta bezeugt ist (Acc. S. *pantānəm*), so liegt hier vermutlich eine analogische Neuerung des Arischen vor, d. h. nach dem Verhältnis der *an*-Stämme (*rājā* : *rājānam*) entstand **panthā* : *panthānam* (st. **pathāyam* oder **pathim*). Vgl. dazu Bartholomae, Iran. Grundr. I, 115. 118.

346. Bei einigen Nomina setzt sich die Deklination aus einem konsonantischen Wurzelnomen und einem um *a* (*ā*) erweiterten Stamm zusammen; so steht *pāda-* 'Fuß' neben *pā̆d-* (§ 317); *danta-* 'Zahn' bildet (noch im Epos) die schwachen Kasus auch von *dat-* (idg. **dn̥t-*, vgl. gr. ὀδόντ-α, lat. *dent-em*), *hṛdaya-* *n.* 'Herz' auch von *hṛd-*; *niś-* 'Nacht' ist in den starken Kasus durch *niśā-* ersetzt. Auf diese Weise wurden überhaupt einige Wurzelnomina in jüngerer Zeit überflüssig, vgl. z. B. *māsa-* *m.* 'Monat' gegenüber *mās-* (s. § 334 Anm. 1). Weitere Fälle dieser Art bei Whitney § 397. 399.

347. जरा *jarā-* *f.* 'Alter' hat vor allen vokalischen Endungen auch die Stammform *jaras-*, z. B. Acc. जराम् *jarām* und जरसम् *jarasam*, Gen. Pl. जराणाम् *jarāṇām* und *jarasām* (aber z. B. nur *jarābhiḥ*).

jaras- ist ein *s*-Stamm von der § 332 besprochenen Art (vgl. auch gr. γέρας). Der Übertritt in die *ā*-Deklination ist vom Nom. S. *jarā* ausgegangen; dieser ist ursprünglich nichts anderes

als die Verallgemeinerung der *s*-losen Sandhiform von **jarās*. Die große Seltenheit der männl. und weiblichen *s*-Stämme begünstigte eine solche 'Entgleisung'. Weiteres darüber s. bei J. Schmidt, Pluralbildungen 136 ff.

XIX. Kapitel.

Die Pronomina und die pronominalen Adjektiva.

348. Literatur: Außer Whitney § 490 ff. vgl. Brugmann, Grundriß II, 762 ff. (Kurze vergl. Gramm. 399 ff.) und Bartholomae Iran. Grundr. I, 136 ff.

349. Vorbemerkungen. Die idg. Pronominalflexion unterscheidet sich durch mehrere Eigentümlichkeiten von der nominalen Deklination.

1. Oft treten wurzelhaft verschiedene Stämme zu einem Paradigma zusammen, vgl. z. B. deutsch *ich — mir — wir — uns*.

2. Der bloße Stamm dient öfter als beim Nomen zur Bildung einer Kasusform, vgl. gr. **ἐμέ, σέ**.

3. Zur Kasusbildung werden besondere Endungen gebraucht, z. B. lat. *istud* gegenüber *donum*.

4. Zwischen Stamm und Endung wird bisweilen ein stammerweiterndes Element eingeschoben, z. B. im Abl. S. *ta-sm-ād* gegenüber *dēv-ād* (aber z. B. *tam* wie *dēvam*).

Anm. Was solche Elemente ursprünglich sind, ist schwer zu sagen. Doch läßt sich vermuten, daß es entweder festgewachsene Partikeln (s. nr. 5) oder ursprünglich selbständige Pronomina sind (was z. B. in gr. ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ, ἑαυτοῦ u. s. w. deutlich vorliegt).

5. Pronominalformen werden gern durch eine Partikel erweitert, vgl. griech. οὑτοσί oder **ἐμέ** γε. Solche Partikeln können völlig mit dem Pronomen verwachsen, wie z. B. in lat. *idem* = ai. *idam* aus **id + em*.

350. Der Genusunterschied kommt grammatisch nicht immer zum Ausdruck, vgl. ἐγώ, σύ gegenüber αὐ-

τός, αὐτή, αὐτό. Man unterscheidet darnach 'geschlechtige' und 'ungeschlechtige' Pronomina; zu jenen gehören die Personalpronomina (mit Einschluß des Reflexivs), zu den letzteren alle übrigen Pronomina. Die Eigentümlichkeiten der Pronominalflexion zeigen sich bei den 'ungeschlechtigen' Pronomina am stärksten ausgeprägt.

a) Personalpronomina (mit Possessivum).

351. *aham* 'ich'; *tvam* 'du'.

Singular.

N.	अहम् *ahám*	त्वम् *tvám*
Acc.	माम् *mā́m*	त्वाम् *tvā́m*
I.	मया *máyā*	त्वया *tváyā*
D.	मह्यम् *máhyam*	तुभ्यम् *túbhyam*
Abl.	मत् *mát*	त्वत् *tvát*
G.	मम *máma*	तव *táva*
L.	मयि *máyi*	त्वयि *tváyi*

Dual.

N. Acc. V.	आवाम् *āvā́m*	युवाम् *yuvā́m*
I. D. Abl.	आवाभ्याम् *āvā́bhyām*	युवाभ्याम् *yuvā́bhyām*
G. L.	आवयोः *āváyōḥ*	युवयोः *yuváyōḥ*

Plural.

N.	वयम् *vayám*	यूयम् *yūyám*
Acc.	अस्मान् *asmā́n*	युष्मान् *yuṣmā́n*
I.	अस्माभिः *asmā́bhiḥ*	युष्माभिः *yuṣmā́bhiḥ*
D.	अस्मभ्यम् *asmábhyam*	युष्मभ्यम् *yuṣmábhyam*
Abl.	अस्मत् *asmát*	युष्मत् *yuṣmát*
G.	अस्माकम् *asmā́kam*	युष्माकम् *yuṣmā́kam*
L.	अस्मासु *asmā́su*	युष्मासु *yuṣmā́su*

Dazu kommen noch folgende e n k l i t i s c h gebrauchte Formen:

Sing. Acc.	मा *mā*	त्वा *tvā*
D. G.	मे *mē*	ते *tē*

Du. Acc. D. G. नौ *nāu* वाम् *vām*
Plur. Acc. D. G. नः *naḥ* वः *vaḥ*

352. Die ind. Grammatiker betrachten *mad-* und *asmad-* als Stammformen der 1. Person, *tvad-* und *yuṣmad-* als die der 2. Person, weil dieselben im ersten Glied eines Kompositums erscheinen, z. B. मद्वाक् *mad-vāk* 'mein Wort', त्वत्पुत्री *tvatputrī* 'deine Tochter', अस्मत्कृते *asmatkṛtē* 'unsertwegen'.

Anm. Diese 'Stammformen' sind etwas sekundäres, die echten Stammformen *mā-*, *tvā-*, *asmă-*, *yuṣmă-* (vgl. z. B. *mādṛś-* 'mir ähnlich') überwiegen noch in der älteren Sprache, s. Whitney § 494.

353. Sprachgeschichtliches. Bei der großen Mannigfaltigkeit von Formen, die in den verschiedenen idg. Sprachen erscheinen, ist die Aufstellung eines einheitlichen uridg. Paradigmas unmöglich; man muß sich damit begnügen, für die einzelnen Formen der einen Sprache die nächsten Verwandten der Schwestersprachen festzustellen.

Singular.

Nom. *aham* und apers. *adam* weisen auf idg. **eĝhŏm*; das Verhältnis zu idg. **eĝŏ̄* (gr. ἐγώ, bezw. got. *ik*), d. h. der Ursprung des Nasals und der Wechsel von *ĝh* : *ĝ* ist unklar. Vielleicht ist von zwei Grundformen **eĝō* und **eĝhŏm* auszugehen, die auf dem Wege der Kontamination die übrigen Formen schufen. Eine Vermutung über das ursprüngliche Verhältnis beider Formen s. bei J. Schmidt KZ. XXXVI, 406; über ai. *h* = gr. lat. *g* vgl. § 127 Anm. — *tvam* (apers. *tuvam*) wird als idg. **tŭ̄* (= ai. *tŭ̄* 'aber', gr. σύ, lat. *tū*) + Partikel *-am*, idg. **-em* oder **-om* erklärt[1]; vielleicht ist aber **tu* einfach nach *aham* zu **tu-am* umgestaltet worden (vgl. *ah-am* : Acc. *m-ām* = *tv-am* : Acc. *tv-ām*).

[1] Diese Partikel kann übrigens auch in **eĝhom* vermutet werden.

Acc. Enklit. *mā* = lat. *mē*, idg. **mē*; in **mēm* (ai. apers. *mām*, ab. *mę*) liegt wohl die um das Accusativzeichen bereicherte Stammform **mē* vor. Die Stammform **me-* oder **mo-*, die den folgenden Kasus zugrund liegt, ist durch die verwandten Sprachen reichlich bezeugt (vgl. z. B. gr. μὲ, μοῦ, d. *mich*, *mir* u. s. w.). — *tvā*, *tvām* entspricht in der Bildung den Formen der 1. P.; idg. **tu̯ē(m)* hatte noch eine *u̯*-lose Nebenform **tē(m)* (vgl. lat. *tē*, ab. *tę*). Der Stamm **tu̯o-*, **tu̯e-* (vgl. die folgenden Kasus) begegnet z. B. in gr. σέ (aus *τϝε), σοῦ u. s. w.

Instr. *mayā*, *tvayā* sehen aus, als ob sie zu den Acc. *mām*, *tvām* statt der urspr. Formen **mā*, *tvā* (das letztere im RV.) nach dem Muster *bālām* : *bālayā* gebildet wären; **mā* und *tvā* können als regelrechte Instr. von den Stämmen *ma-*, *tva-* gedeutet werden (vgl. § 245). Ebensogut lassen sich aber *mayā*, *tvayā* auch als Instr. der erweiterten Stämme *maya-*, *tvaya-* (**mei̯o-*, **tu̯ei̯o-*, vgl. lat. *mei* 'meiner' von *meus*) auffassen.

Dat. Enklit. *mē* (apers. *maiy*) = gr. μοὶ, idg. **moi̯*; *tē* (apers. *taiy*) = gr. τοὶ, idg. **toi̯* (neben σοί = **tu̯oi̯*). *mahyam* hat nach Abzug von *-am* in lat. *mihi* (= idg. **meĝhei̯* oder **meĝhoi̯*) seinen nächsten Verwandten, ist also idg. **meĝhi*. Die in *tubhyam*, *asmabhyam*, *yuṣmabhyam* vorliegende Endung *-bhyam* (im RV. auch *-bhya*) sieht aus wie eine Erweiterung eines urspr. *-bhi* (dazu die Hochstufe in lat. *tibi*, ab. *tebě* = idg. **tebhei̯* oder **tebhoi̯*); über dieses *-bhi-* vgl. auch § 231 f. Die idg. Grundform ist nicht mehr festzustellen, da hier jedenfalls analogische Einflüsse frühe das ursprüngliche Verhältnis der verschiedenen Formen gestört haben. Vermutungen bei Brugmann, Grundr. II, 816 f., Bartholomae, Iran. Grundr. I, 140. Vielleicht steckt in ved. *-bhya* (das nach Ausweis des Iranischen urarisch ist) das *-a* von *aśvāy-a* (s. § 245), in *-bhyam* die Partikel *-am*.

Abl. *mat*, *tvat*, *asmat*, *yuṣmat* (= av. *mat̰*, *þvat̰*, *ahmat̰*, *yūšmat̰*) sind aus dem Stamm und der Ablativendung *-d* (s. § 245) zusammengesetzt, vgl. altlat. *mē-d*, *tē-d* (mit gedehntem Stamm); uridg. etwa **mĕ̄d*, **t(u̯)ĕ̄d* u. s. w.

Gen. *mama* ist ohne irgend eine Anknüpfung, da selbst das Iranische andere Wege geht (av. *mana*); A. Torp, Beitr. zur Lehre von den geschlechtslosen Pronomen (Christiania 1888) S. 20f. vermutet in *mama* den reduplizierten Stamm *ma-*. — *tava* (av. *tava*) ist idg. **teu̯e*, d. h. wie gr. σέ, ἐμέ die reine Stammform, die z. B. auch dem gr. τε(ϝ)ό-ς und lat. *tuus* (aus **teu̯o-s*) zugrunde liegt.

Loc. Die Vertreter der regelrechten idg. Lokativformen **moi̯*, **t(u̯)oi̯* liegen im enklit. D. Gen. *mē*, *tē* vor, s. oben; im RV. wird *tvē* noch als Loc. verwendet. In *may-i* und *tvay-i* ist die ursprüngliche Form durch die Lokativendung *-i* erweitert, wobei das Verhältnis von *pad-ā* : *pad-i*, *dhiy-ā* : *dhiy-i* u. ä. vorbildlich wirkte und zu *may-ā* ein *may-i* hervorrief.

Dual.

N. Acc. V. In *āvām* und *yuvām* sind die im Ved. noch differenzierten Formen des Nom. (*āvăm*, *yúvăm*) und Acc. (*āvām*, *yuvām*) zusammengefallen; sie verhielten sich zu einander wie *tvam* : *tvām*. Der Stamm *āva-* (von dem die übrigen Kasus des Du. regelrecht gebildet sind) hat keine sicheren Verwandten (Vermutungen bei Baunack Mém. de la Soc. de Linguist. V, 20f. und Brugmann, Grundr. II, 831); der Stamm *yuvă-* ist offenbar aus *yu-văm* d. i. = **yū* + *ăm* hypostasiert, vgl. den Plural *yū-yam*. Die dualische Funktion eines idg. **i̯ŭ-* liegt auch in lit. *jù-du* 'ihr beide' vor. — Das enkl. *nāu*, idg. **nō(u̯)*, gehört wie gr. νώ zum Pluralstamm **nŏ̄-* (s. u.); *vām* gehört zum Pluralstamm **u̯ŏ̄-* und ist vielleicht aus **vā(u)* = idg. **u̯ō(u̯)* nach Analogie von *yuvām* umgestaltet.

Plural.

Nom. *vay-am* (apers. *vayam*) führt zusammen mit got. *wei-s* 'wir' zu einem Ausgangspunkt **u̯ei̯*, worin die Pluralform eines Stammes *u̯e-*, *u̯o-* (vgl. *tē*, idg. **toi̯*, § 358) vermutet werden kann; **u̯e-* findet sich z. B. in lit. *vè-du* 'wir beide'. — *yūyam* scheint aus **yūṣam* nach *va-yam* umgestaltet zu sein, denn aus av. *yūš* (und *yūžəm*), got. *jūs*, lit. *jū̃s* ergibt sich ein idg. **i̯ūs* vom Stamm *i̯ū-*, der auch dualische Funktion hat (s. oben).

Acc. Enklit. *naḥ* und *vaḥ* (= av. *nō* und *vō*) führen zusammen mit lat. *nōs* und *vōs* auf ein idg. **nŏ̄s*, **u̯ŏ̄s*; über die Stämme *nŏ-*, *u̯ŏ-* (*u̯e-*) s. oben. *asmān* und *yuṣmān* (wie *dēvān*, § 245) sowie die folgenden Kasus sind von den Stämmen *asma-* und *yuṣma-* gebildet, die unmittelbar in gr. (lesb.) ἄμμε (aus *ἀσμε) und ὔμμε (aus *ὐσμε oder *i̯υσμε) vorliegen (während ἡμᾶς und ὑμᾶς wie das Ai. eine Flexionsendung haben). Wenn man **n̥-sme*, **u-sme* (oder **n̥s-sme*, **us-sme*, was sich nicht entscheiden läßt) als idg. Grundformen ansetzt, so sind **n̥*(*s*) und **u*(*s*) als die tiefstufigen Formen von **nŏ*(*s*) und **u̯ŏ*(*s*) zu verstehen. In *-sme-* liegt eine Stammerweiterung vor, die auch bei den geschlechtigen Pronomina begegnet (s. § 358 ff.). Es hindert nichts, darin ursprünglich eine Partikel **sme* (vgl. ai. *sma*) zu sehen.

Instr. Die Flexion weicht von derjenigen der *a*-Stämme ab; die Endung *-bhiḥ* ist offenbar sekundär an die Formen **asmā*, **yuṣmā* angetreten, wodurch diese Bildungen als Instr. Plur. charakterisiert werden; **asmā* und **yuṣmā* waren (alte) Instrumentale des Sing., vgl. § 245. Da der Pronominalstamm an sich schon den Numerus zum Ausdruck bringt, so ist eine Charakterisierung des Plurals durch die Endung eigentlich nicht nötig, vgl. auch die folgenden Formen' sowie J. Schmidt, Pluralbildungen S. 19 f. 27.

D. Abl. s. Sing.

Gen. Die Bildung *asmākam*, *yuṣmākam* hat außerhalb des Arischen keine Parallelen; der Zusammenhang mit den Possessiva *asmāka-*, *yuṣmāka-* springt zwar unmittelbar in die Augen, aber was die beiden Formen ihrer Endung nach eigentlich sind, ist nicht aufgeklärt (Vermutungen bei Brugmann, Grundr. II, 830).

Loc. Im RV. werden *asmē* und *yuṣmē* (also regelmäßig gebildete Loc. Sing.) gebraucht; die verwandten Sprachen haben keine gleichartigen Bildungen. Die Formen auf *-āsu* sind offenbar zu dem Instr. nach dem Muster von *bālābhiḥ* : *bālāsu* gebildet.

354. Als **Reflexivum** dienen die obliquen Casus des Singulars von **आत्मन्** *ātman-* 'Seele' für alle Personen und Numeri.

Anm. Ein substantivisches Reflexivpronomen scheint der idg. Grundsprache noch gefehlt zu haben, s. Delbrück, Grundriß III, 477 f. 497.

355. Das Pronomen **स्वयम्** *svayam* 'selbst' ist indeklinabel. In der Komposition kann dafür auch **स्व** *sva-* (s. u.) verwendet werden. *svayam* gehört ebenfalls zum Stamme *sva-*; es ist wie *vay-am* vom St. *va-* gebildet.

356. Als **Possessiva** werden gebraucht:

मदीय *madīya-*, **मामक** *māmaka-* (*f. māmikā*) 'mein'.
त्वदीय *tvadīya-*, **तावक** *tāvaka-* (*f. -ī*) 'dein'.
अस्मदीय *asmadīya-*, **आस्माक** (*f. -ī*) *āsmāka-* 'unser'.
युष्मदीय *yuṣmadīya-*, **यौष्माक** *yāuṣmāka-* (*f. -ī*) 'euer'.
स्व *sva-*, **स्वक** *svaka-*, auch **आत्मीय** *ātmīya-* (zu *ātman-*) 'eigen, sein, ihr' (Reflexiv).

Die Flexion ist regelmäßig, über *sva-* s. jedoch § 376. 4.

357. Sprachgeschichtliches. Von den Possessivpronomina sind nur für *sva-* genau entsprechende Bildungen nachweisbar, vgl. gr. ὅς 'sein' = idg. **s̯uo-s* (wozu

auch οὗ, οἷ, ἕ) neben *seu̯o-s (gr. ἑός, lat. *suus*). Die andern Possessiva des Ai. sind mit Hilfe der nominalen Suffixe *-īya-* und *-ka-* (s. § 256) aus den Stämmen des Personalpronomens gebildet. Bemerke die sekundäre Vr̥ddhierung (§ 113) der Formen auf *-ka-*, die jedenfalls jungen Datums ist, wie ved. *mamaka-*, sowie Gen. Pl. *asmākam* und *yuṣmākam* (§ 353) zeigen; *mămaka-* ist zum Gen. *mama* wohl erst nach dem Muster von *tāvaka-* : *tava* geschaffen, da ein Stamm **mama-* sonst nicht vorkommt. Ob bei *madīya-* u. s. w. die Stammform *mad-* u. s. w. (s. § 352) erst innerhalb der ai. Sprachentwicklung vom Abl. ausgegangen ist, oder ob hier bereits eine uridg. Stammerweiterung vorliegt (Brugmann, Grundriß II, 815),[1] ist unklar. Über die älteren Verhältnisse s. Whitney § 494. Die Chronologie der ai. Stammformen mit *-d-* spricht für die erste Auffassung; außerdem ist die Entstehung der Stammform *mad-* vom Standpunkt des Ai. aus leicht zu verstehen: da an den Abl. *mat* das ablativische Suffix *-tas* (*mattaḥ*, *tvattaḥ*) antreten konnte, da ferner im RV. Komposita wie *matkr̥ta-* ursprünglich wohl Zusammenrückung einer Kasusform und eines Nomens waren, so konnte das Sprachgefühl aus solchen Formen einen Stamm *mad-* u. s. w. abstrahieren und verallgemeinern. Vgl. dazu Bréal Mém. de la Soc. de linguist. VIII, 478 und Flensburg bei Richter IF. IX, 231 ff. (der selbst eine andere Erklärung vorschlägt). Vgl. auch § 359 f.

b) Demonstrativa.

358. *ta-* 'dieser, er'.

Singular.

	m.	*n.*	*f.*
N.	सः *sáḥ*	तत् *tát*	सा *sá̄*
Acc.	तम् *tám*	तत् *tát*	ताम् *tá̄m*

[1] Darauf würde gr. ἡμεδ-απός u. Verw. hinweisen.

I.	तेन *téna*		तया *táyā*
D.	तस्मै *tásmāi*		तस्यै *tásyāi*
Abl.	तस्मात् *tásmāt*		तस्याः *tásyāḥ*
G.	तस्य *tásya*		तस्याः *tásyāḥ*
L.	तस्मिन् *tásmin*		तस्याम् *tásyām*
	Dual.		
N. Acc. V.	तौ *táu*	ते *té*	ते *té*
I. D. Abl.	ताभ्याम् *tábhyām*		ताभ्याम् *tábhyām*
G. L.	तयोः *táyōḥ*		तयोः *táyōḥ*
	Plural.		
.N	ते *té*	तानि *táni*	ताः *táḥ*
Acc.	तान् *tán*	तानि *táni*	ताः *táḥ*
I.	तैः *táiḥ*		ताभिः *tábhiḥ*
D. Abl.	तेभ्यः *tébhyaḥ*		ताभ्यः *tábhyaḥ*
G.	तेषाम् *téṣām*		तासाम् *tásām*
L.	तेषु *téṣu*		तासु *tásu*

Die Form सः *saḥ* lautet vor allen Konsonanten und Vokalen (mit Ausnahme von *a*-) स *sa*; vor *ă*- सो *sō* mit Elision des *a*-, vgl. § 172. 2.

Nach *ta*- geht auch एष *ēṣá* 'dieser hier' (*ēṣá, ētát, ētám* u. s. w.).

359. Nach der Lehre der ind. Grammatiker gelten *tad*- und *ētad*- als 'Stämme'; denn diese Formen werden in der Komposition verwendet, z. B. तत्कारण *tatkāraṇa*- 'dieses tuend'. Auch in Ableitungen erscheinen bisweilen diese Formen, z. B. in तदीय *tadīya*- 'diesem gehörig'.

360. Die Stammformen. Dem ai. Pronomen *sa*- —*ta*- liegen die beiden idg. Stämme **so*- und **to*- zugrunde; dieselbe Verteilung wie im Ai. findet sich nicht nur im Iranischen, sondern auch im Griechischen (ὁ ἡ, τὸ τὸν, dor. τοὶ ταὶ u. s. w.) und im Gotischen (*sa sō, þat-a þan-a, þai* u. s. w.) und ist demnach alt. Der ai. Stamm *ta*- ist auch in zahlreichen Adverbien vertreten, s. § 403 ff. — *ēṣa, ēta*- ist ein idg. **ei̯so*-, **ei̯to*-, vgl. gr. εἶ-τα; das

praefigierte *$e\underset{\frown}{i}$- ist entweder ein Lokativ des § 364. c) behandelten Pronominalstammes *o- und bedeutet 'hier' (nach Brugmann, Grundriß II, 768) oder es ist mit dem Pronominalstamm *$e\underset{\frown}{i}$- in *ay-am* (§ 364. a) identisch.

361. Zu den einzelnen Kasus. Die Flexion weicht in folgenden Formen vom Nomen ab:

Singular.

Nom. *m.* Die verwandten Sprachen, d. h. av. *hā* und *aēša*, gr. ὁ (got. *sa*), weisen auf eine idg. Grundform **so* ohne jede Endung; *sas* = av. *hō*, *has*(*ci̯t*) mit dem Nominativ-*s* scheint eine arische Neubildung zu sein. Ai. *sō* entspricht wohl unmittelbar dem ap. *hauv* und gr. οὗ-(τος), d. h. es ist idg. **sou̯* = *so* + *u*; über die 'Partikel' *u* vgl. § 368 (sowie Brugmann, Grundriß II, 775f.).

n. Die neutrale Endung *-d* (*-t*) ist der pronominalen Flexion eigen, vgl. gr. τό, lat. (*is*)*tud*, got. *þat*(*-a*) = idg. **tod* (weitere Belege für diese Endung s. bei den folgenden Pronomina). Das ai. *tad* ist offenbar infolge einer ursprünglich syntaktisch begründeten Zusammenrückung, z. B. aus Fällen wie *ētad-dă-* 'dieses gebend', in die Komposition geraten und als 'Stammform' verallgemeinert worden (s. Richter IF. IX, 183ff. 234); die Stammformen *mad-*, *tvad-* u. s. w. (s. § 357) haben wohl zu dieser Entwicklung beigetragen.

Instr. *m.* Schon oben (§ 245) ist darauf hingewiesen worden, daß der Instr. *dēvēna* seine Endung vom Pronomen bezogen habe (vgl. außer *tēna* den Instr. der noch folgenden Pronomina). Die Endung *-na* ist spezifisch pronominal, wie die verwandten Sprachen zeigen, vgl. z. B. apers. *tya-nā* 'durch welchen', av. *ka-na* 'durch wen?', gr. ἵ-να, got. *þan* 'dann'; das Suffix *-na* scheint ferner in ai. *-cana* (§ 373), *vinā* 'ohne', lat. *pōne* u. dgl. zu stecken, vgl. die reichhaltige Zusammenstellung von Persson

IF. II, 225 ff. Auch die hier, sowie im D. Abl. G. Loc. Pl. auftretende Stammform *tē-*, d. h. idg. **toį-*, ist offenbar ursprünglich auf das Pronomen beschränkt gewesen und von da auf das Nomen (z. T. schon in uridg. Zeit) übertragen worden; die gleiche *i*-Erweiterung des Stammes findet sich nicht nur beim geschlechtigen Pronomen, sondern auch im Personalpronomen *vay-am* (§ 353). Was das *i* eigentlich war, ist nicht aufgehellt (auch nicht von Persson a. a. O. 226 f.); nur lehren Formen wie ap. *tyanā*, daß das *i* fakultativ war. — *f. tayā* und die gleichen Formen der folgenden Pronomina (die ebenfalls für das Nomen vorbildlich wurden, s. § 259) scheinen wiederum einen besonderen idg. Pronominaltypus *-*aįā* zu repräsentieren (vgl. altlit. *taja* und abulg. *toją*), doch ist die Bildungsweise im übrigen dunkel.

Dat. Abl. (Gen.) *m.* Die Endungen *-āi* und *-āt* sind nominal (§ 245). Die Erweiterung mit *-sm-* (idg. D. **tesmōį*, Abl. **tesmōd*) wird durch av. *aē-tahmāi* (= ai. *ētasmāi*) u. s. w., sowie got. *þamma*, altpreuß. *ka-smu* als alt erwiesen; daß sie ursprünglich nicht ein integrierender Bestandteil der Pronominalflexion war, zeigt z. B. ai. *tād* Adv. 'so', gr. τῷ u. dgl. Einer Identifizierung mit dem schon angeführten *sma-* (§ 353, S. 244) steht nichts im Weg. Im Fem. begegnet dafür (im D. Abl. G. Loc.) die Einschiebung eines *-sy-*; die Endungen selbst sind nominal und zeigen die ursprüngliche Gestalt (idg. *-*āį*, *-*ās*). Der Ansatz der idg. Grundformen **tesįāį*, **tesįās* wird auch durch das Germanische nahe gelegt; eine einleuchtende Erklärung derselben s. bei Brugmann Grundr. II, 781. 789.

Loc. Die pronominale Endung *-in* liegt in griech. (aeol.) ἄμμιν, ὔμμιν und vielleicht auch in lit. (dial.) *tami* und altlit. *tamim(-pi)* vor; daneben *-i* in av. *aē-tahmi*, gr. ἄμμι, ὔμμι. Das *i* hängt wohl irgendwie mit der nominalen Endung des Loc. zusammen; über den Ur-

sprung des *-n* vgl. P. Persson IF. II, 235f. — *f. tasyām* wie *dēvy-ām*, s. § 286.

Plural.

Nom. *tē* = idg. **toi̯* (gr. τοί, lat. *is-tī*, got. *þai*, lit. *tē̃*): eine spezifische Pronominalform, mit der vielleicht der Stamm **toi̯-* in den übrigen Kasus (s. unten) identisch ist.

D. Abl. Zur Stammform *tē-* (**toi̯-*) vgl. auch got. *þai-m*, lit. *tē̃-ms*.

Gen. *tēṣām* ist idg. **toi̯sōm*, worauf auch ab. *těchъ* und preuß. *s-teison* zurückführen; die Endung *-sōm* steckt ferner in lat. *isto-rum*, *illo-rum*. Ai. *tāsām* ist gr. τάων, lat. *(is)tārum* (idg. **tāsōm*).

362. Von dem (unbetonten) defektiven Stamm *ēna-* 'er' kommen folgende Formen vor:

		m.	*n.*	*f.*
Sing.	Acc.	एनम् *ēnam*	एनत् *ēnat*	एनाम् *ēnām*
	I.	एनेन *ēnēna*		एनया *ēnayā*
Du.	Acc.	एनौ *ēnāu*		एने *ēnē*
	G. L.	एनयोः *ēnayōḥ*		एनयोः *ēnayōḥ*
Plur.	Acc.	एनान् *ēnān*	एनानि *ēnāni*	एनाः *ēnāḥ*

Die Flexion stimmt mit *ta-*, *ēta-* völlig überein; der idg. Stamm **oino-* ist formal mit **oino-s* = lat. *unus*, got. *ains* identisch; über den Bau des Pronominalstammes vgl. Persson IF. II, 242f. (auch Johansson BB. XVI, 152ff.).

363. *ayam* 'dieser'.

Singular.

	m.	*n.*	*f.*
N.	अयम् *ayám*	इदम् *idám*	इयम् *iyám*
Acc.	इमम् *imám*	इदम् *idám*	इमाम् *imā́m*
I.	अनेन *anḗna*		अनया *anáyā*
D.	अस्मै *asmā́i*		अस्यै *asyā́i*
Abl.	अस्मात् *asmā́t*		अस्याः *asyā́ḥ*
G.	अस्य *asyá*		अस्याः *asyā́ḥ*
L.	अस्मिन् *asmín*		अस्याम् *asyā́m*

Dual.

N. Acc.	इमौ *imā́u*	इमे *imḗ*	इमे *imḗ*
I. D. Abl.		आभ्याम् *ābhyā́m*	
G. L.		अनयोः *anáyōḥ*	

Plural.

N.	इमे *imḗ*	इमानि *imā́ni*	इमाः *imā́ḥ*
Acc.	इमान् *imā́n*	इमानि *imā́ni*	इमाः *imā́ḥ*
I.		एभिः *ēbhíḥ*	आभिः *ābhíḥ*
D. Abl.		एभ्यः *ēbhyáḥ*	आभ्यः *ābhyáḥ*
G.		एषाम् *ēṣā́m*	आसाम् *āsā́m*
L.		एषु *ēṣú*	आसु *āsú*

In der Komposition wird auch hier das Neutrum *idam* (Nom. S.) als 'Stamm' verwendet, z. B. इदंरूप *idąrūpa-* 'diese Gestalt besitzend'.

364. Die Stammformen.

In der Flexion des Pronomens *ayam* haben sich (schon im Urarischen) drei verschiedene Stämme vereinigt:

a) idg. Stamm **ei̯-*, bezw. (Tiefstufe) **ĭ-* im Sing. N. Acc., Du. N. Acc., Plur. N. Acc.; vgl. dazu lat. *i-s*, *i-d*, *eum* (aus **ei̯-om*) u. s. w., got. *is* 'er', *ija* 'eam'.

b) idg. Stamm **ono-* oder **eno-* im Sing. I., Du. G. L.; vgl. dazu av. *ana-*, lit. *anàs* 'jener', ab. *onъ* 'jener, er'. Man kann in diesem Stamm eine *no*-Erweiterung von c) sehen.

c) idg. Stamm **ŏ-* oder **ĕ-* (*f. ā-*) in allen übrigen Kasus; **e-* (*o-*) ist außer im got. Gen. *i-s* (d. i. ai. *asya*, idg. **e-s(i̯)o*) sonst nicht als selbständiges Pronomen nachzuweisen, doch steckt es wohl in gr. ἐ-(κεῖ), lat. *e-(quidem)*; wie man griech. εἰ 'wenn' als Lokativ dieses Pronominalstammes auffassen kann, so vielleicht auch *ē-* in *ēṣa* u. s. w. (§ 360). Eine scharfe Scheidung ist zwischen den Stämmen c) *e-/o-* und a) *ei̯-* überhaupt nicht möglich: die Formen *ē-bhiḥ* u. s. w. verhalten sich zwar zu

a-sya u. s. w. wie *tēbhiḥ* zu *tasya*, aber man könnte sie ebenso gut auf die Stammform **ei̯-* beziehen, wie man ja auch eine Stammform **toi̯-*, **u̯ei̯-* u. s. w. konstruieren muß (vgl. § 361).

Die Flexion der ai. Stämme *a-* und *ana-* ist mit der von *ta-* fast identisch. Besonderheiten finden sich nur beim Stamme a). — Über Adverbia, die mit Hilfe dieser Pronominalstämme gebildet werden, vgl. § 403 ff.

365. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

Nom. *m.* *ay-am* (= altav. *ayə̄m*) ist der Stamm *ei̯-*, *f.* *iyam* (av. *īm* = **iyəm*) der Stamm *ī-* mit der 'Partikel' *-em*; *n.* *idam* = lat. *idem* ist idg. *n.* **i-d* (lat. *id*) [mit der Endung *-d*] + Partikel *em*; die Grundform *id* wird im Ai. nur noch als hervorhebende Partikel gebraucht. Die Verwendung des Neutrums *idam* als 'Stammform' ist natürlich eine junge Neubildung, die durch das Muster der Pronomina *tad* und *ētad* (§ 359. 361) hervorgerufen wurde.

Acc. *im-am* (apers. ebenso) ist der idg. Acc. **i-m* (gr. ἵν, got. *in-a*) + *em*. Nach dem Vorbild etwa von *ētam*, *f.* *ētām* u. s. w. wurde daraus (schon im Urarischen) ein Stamm *ima-* abstrahiert, von dem die Formen *imām* (apers. *imām*), *imāu*, *imē* (apers. *imaiy*), *imāni*, *imāḥ*, *imān* gebildet sind.[1]

Plural.

Instr. Bemerke *ēbhiḥ* gegenüber *tāiḥ* (in ved. Zeit aber auch *tēbhiḥ*); vgl. dazu § 245.

---

[1] Diese Stammbildung war im Iran. und im RV. noch etwas weiter verbreitet als in der klass. Sprache, vgl. z. B. apers. *n.* *ima* d. i. *imad* und (RV.) Gen. *imasya*.

366. *asáu* ‘jener’.

Singular.

	m.	*n.*	*f.*
N.	असौ *asáu*	अदः *adáḥ*	असौ *asáu*
Acc.	अमुम् *amúm*	अदः *adáḥ*	अमूम् *amū́m*
I.	अमुना *amúnā*		अमुया *amúyā*
D.	अमुष्मै *amúṣmāi*		अमुष्यै *amúṣyāi*
Abl.	अमुष्मात् *amúṣmāt*		अमुष्याः *amúṣyāḥ*
G.	अमुष्य *amúṣya*		अमुष्याः *amúṣyāḥ*
L.	अमुष्मिन् *amúṣmin*		अमुष्याम् *amúṣyām*

Dual.

N. Acc.	अमू *amū́*
I. D. Abl.	अमूभ्याम् *amū́bhyām*
G. L.	अमुयोः *amúyōḥ*

Plural.

	m.	*n.*	*f.*
N.	अमी *amī́*	अमूनि *amū́ni*	अमूः *amū́ḥ*
Acc.	अमून् *amū́n*	अमूनि *amū́ni*	अमूः *amū́ḥ*
I.	अमीभिः *amī́bhiḥ*		अमूभिः *amū́bhiḥ*
D.Abl.	अमीभ्यः *amī́bhyaḥ*		अमूभ्यः *amū́bhyaḥ*
G.	अमीषाम् *amī́ṣām*		अमूषाम् *amū́ṣām*
L.	अमीषु *amī́ṣu*		अमूषु *amū́ṣu*

Über *amī* im Sandhi vgl. § 173. 3.

367. Die ind. Grammatiker setzen auch hier *adaḥ*, d. h. das Neutrum, als ‘Stamm’ an, doch ist dessen Gebrauch im Kompositum sehr selten, vgl. *adō-mūla-* = *adaḥ-mūla-* ‘darin wurzelnd’.

368. Sprachgeschichtliches.

Nur die Form *asāu* läßt sich mit den verwandten Sprachen verknüpfen; das anlautende *a-* scheint mit dem *e-* von ἐ-κεῖ u. s. w. (§ 364, c) identisch zu sein. Das übrig bleibende *-sāu* = av. *hāu* zerlegt sich als Femininform in *sā* + Partikel *u* und ist mit gr. αὕ-(τη) unmittelbar identisch. Im Masc. erwartet man dafür *-sō* = **sa-u* (idg. **so-u*), s. § 361. Ob nun das Masc. *a-sāu* (av. *hāu*)

aus einer idg. Nebenform **sō-u* oder aus einer Vermischung von Masc. und Fem. hervorgegangen ist, läßt sich nicht entscheiden; vgl. jedoch Fortunatov KZ. XXXVI, 35 Anm. — Alle andern Formen des Pronomens sind dunkel: die Stämme *amŭ-* und *amī-*, die nach dem Muster von *ta-*, *a-* (bezw. nach dem Paradigma der *ŭ-* und *ĭ*-Stämme) flektiert werden, haben außerhalb des Ai. nur in apers. *amupa* 'von dort her' einen (nicht ganz sichern) Verwandten; der Nom. Pl. *amī* und das Neutr. S. *adaḥ* stehen auch hinsichtlich der Endung ganz isoliert. Man kann an einen Zusammenhang mit dem seltenen (ved.) Pronomen *amaḥ* 'er' denken. Für den Stamm *amu-* ist folgende Erklärung möglich: der Acc. S. *m. am-u-m* hat *am*, d. h. den Acc. des Pronomens *a-*, + Partikel *u* zum Ausgangspunkt; Verbindungen wie *tam-u*, *idam-u* sind im Veda nicht selten. Diese Form **amu* wurde nun durch Hinzutreten der Accusativendung *-m* deutlicher charakterisiert, und die so entstandene Form wucherte dann wie *imam* weiter.

c) Relativum.

369. Der Stamm *ya-* 'welcher' (idg. **i̯o-*, vgl. av. *ya-*, gr. ὅ-ς, ἥ, ὅ, phryg. ιος) wird wie *ta-* flektiert, also यः *yaḥ* (doch nie *ya!*), या *yā*, यत् *yat*, यस्मै *yasmāi*, यस्यै *yasyāi*, ये *yē* u. s. w. — *ya-* in Adverbien s. § 403 ff.

In der Komposition erscheint *yad* (wie *tad* u. s. w.) als 'Stamm'.

Anm. Für die Konstruktion des Relativpronomens ist zu bemerken, daß dasselbe gern an zweiter (dritter u. s. w.) und sogar letzter Stelle des Relativsatzes steht, und daß der Relativsatz gern seinem Bezugsworte vorangeht, z. B. *marṣayēd dharṣaṇā̆ yaḥ, sa* (I, 3) 'wer eine Kränkung vergißt, der …'. — Auch relative Anknüpfung eines Hauptsatzes (mit *yataḥ*, *yēna* u. dgl.) ist beliebt.

370. Das unbestimmte Relativum 'wer, was immer' wird durch Anfügung des indefiniten Pronomens

(§ 373) an *yaḥ* u. s. w. oder durch Wiederholung gebildet, z. B. यत्किंचित् *yatkįcit* oder यद्यत् *yadyat* ‘was nur immer’.

d) Interrogativum.

371. *ka-* ‘wer?’.

	m.	*n.*	*f.*
N.	कः *káḥ*	किम् *kím*	का *ká*
Acc.	कम् *kám*	किम् *kím*	काम् *kám*
I.	केन *kḗna*		कया *káyā*
D.	कस्मै *kásmāi*		कस्यै *kásyāi*

u. s. w. (wie *ta-*).

Anm. Auch das Fragepronomen steht gern (wie das Relativum, s. § 369 Anm.) an zweiter oder späterer Stelle des Satzes, z. B. *paribhramasi kį vṛthā* (VIII, 13) ‘warum irrst du vergebens umher?’.

372. In der Komposition wird किम् *kim* (gelegentlich auch कद् *kad*) als ‘Stamm’ verwendet, z. B. किंकर *kįkara-* ‘Diener’.

In der Adverbialbildung und in Ableitungen erscheint außer *ka-* und *ki-* noch ein dritter Stamm *ku-* (Beispiele s. § 403 ff.).

373. Indefinitum. Durch Hinzufügung der Partikeln *cit*, *cana* oder *api* wird das Fragepronomen indefinit (negiert ‘niemand’ u. s. w.), z. B. कश्चित् *kaścit*, को ऽपि *kō 'pi* ‘irgend jemand’, किंचन *kįcana* ‘irgend etwas’, केचित् *kēcit* ‘einige’ u. s. w. — Auch Adverbien werden auf diese Weise indefinit, z. B. कदाचित् *kadācit* ‘einmál’ (*kadā* ‘wann?’), कथमपि *kathamapi* ‘irgendwie’ (*katham* ‘wie?’), न कथंचन *na kathącana* ‘auf keine Weise’.

374. Sprachgeschichtliches.

Die 3 ai. Stämme *ka- ki- ku-* bilden auch in den verwandten Sprachen das Interrogativum:

a) Stamm $q^{u}o$—$q^{u}e$-: vgl. av. *kat̰* (= ai. *kad*, s. u.), lat. *quod*, got. *ƕas*, *ƕa*, lit. *kàs* ‘wer?’, gr. ποῦ ποῖ u. s. w.

Dem Stamme *q^u^e-* entspräche ai. *ca-* (nach § 132), doch ist *ka-* auch in diejenigen Kasusformen eingedrungen, wo die verwandten Sprachen auf den Stamm *q^u^e-* hinweisen, vgl. Gen. S. *kasya* gegenüber av. *cahyā*, gr. τέο = idg. **q^u^esi̯o*.

b) Stamm *q^u^i-*: vgl. gr. τί, lat. *quid*, dem *cid* in *kaścit* u. s. w. entspricht; *kim* statt *cid* hat (wie ved. *na-kiḥ* 'niemand') sein *k* vom Stamm *ka-*, sein *-m* vom Nomen bezogen. Neben *kim* begegnet in der älteren Sprache auch *kad* (= lat. *quod* u. s. w., s. a).

c) *q^u^u-*: vgl. ai. *kutra*, av. *kuþra* 'wo?', gr. (kret.) ὅ-πυ-ι = ὅ-ποι, lat. *ali-cu-bi*; weiteres bei J. Schmidt, KZ. XXXII, 394 ff.

e) Pronominale Ableitungen und Adjektiva.

375. Außer den behandelten Pronominalstämmen gibt es noch mehrere **Ableitungen** von solchen, die meist (wie (*ē*)*ta-*, *ya-*, *ka-*) zu einander in korrelativem Verhältnis stehen. (Über derartige Adverbia s. § 403 ff.) Vgl.

1. तावन्त् *tāvant-*, एतावन्त् *ētāvant-* 'so groß', यावन्त् *yāvant-* 'wie groß' (Rel.); in gleicher Bedeutung इयन्त् *iyant-* (zum Stamme *ĭ-*, § 364, a), कियन्त् *kiyant-* (Flexion nach § 327).

2. तति *tati* 'so viele', यति *yati* (Rel.), कति *kati* (Interrog.) 'wie viele' (vgl. lat. *tot*, *quot*). Die Formen werden als Nom. und Acc. gebraucht (Instr. *tati-bhiḥ* u. s. w. wie *agni-bhiḥ*).

3. तादृश् *tādṛś-*, एतादृश् *ētādṛś-*, ईदृश् *īdṛś-* (Pron.-St. *ĭ-*) 'so beschaffen, talis', यादृश् *yādṛś-* (Rel.), कीदृश् *kīdṛś-* (Interrog.) 'wie beschaffen, qualis'. Flexion nach § 317 (318); statt *-dṛś-* auch *-dṛśa-* (nach der *a*-Deklination, Fem. *-ī*).

376. Mehrere **Adjektiva** folgen ganz oder teilweise der pronominalen Flexion (wie *ta-* u. s. w.):

1. अन्य *anya-* 'ein anderer', अन्यतर *anyatara-* 'einer von zweien', इतर *itara-* 'der andere', एकतम *ēkatama-* 'einer von vielen' sind ganz pronominal, also z. B. अन्यत् *anyat*, अन्यस्मिन् *anyasmin*, अन्ये *anyē* u. s. w.

2. सर्व *sarva-*, विश्व *viśva-* 'jeder', Pl. 'alle', सम *sama-* 'jeder, irgend einer'[1], एक *ēka-* 'einer', एकतर *ēkatara-* 'einer von zweien' flektieren in den meisten Formen nach 1., bilden aber Neutr. S. nominal (सर्वम् *sarvam* u. s. w.). उभय *ubhaya-* 'von beiderlei Art' bildet keinen Dual.

3. नेम *nēma-* 'halb' geht nach 2., bildet aber den Nom. Pl. नेमे *nēmē* und नेमाः *nēmāḥ*.

4. अधर *adhara-* 'der untere', अन्तर *antara-* 'der innere, nähere', अपर *apara-* 'der hintere, andere', अवर *avara-* 'der untere', उत्तर *uttara-* 'der obere', दक्षिण *dakṣiṇa-* 'rechts stehend', पर *para-* 'der andere, folgende', पूर्व *pūrva-* 'der frühere', स्व *sva-* 'der eigene' folgen ebenfalls 2., können aber den Abl. und L. S. (*m. n.*) sowie Nom. Pl. auch nominal bilden, z. B. Nom. Pl. अधरे *adharē* und अधराः *adharāḥ*.

Anm. Hier — und bei einigen weiteren Adjektiven wie *ardha-* 'halb', wo die pronominalen Formen überhaupt fakultativ sind, s. Whitney § 525. 526 — ist also der Anfang zu einer besonderen Adjektivflexion gemacht, wie sie z. B. im Germanischen in der Flexion des starken Adjektivs durchgeführt ist (vgl. Nom. Pl. got. *blindai* wie *sarvē* gegenüber *wulfōs* — ai. *vṛkāḥ*).

[1] In der Bedeutung 'gleich, ähnlich' wird *sama-* ganz nominal flektiert.

XX. Kapitel.

Anhang zur Nominalflexion: Zahlwort, Komparation, Adverbialbildung.

a) Das Zahlwort.

377. Kardinal- und Ordinalzahlen (Stammformen):

1	एक *éka-* 'eins'	प्रथम *prathamá-* 'der erste'
2	द्व (द्वि) *dvá-* (*dvi-*)	द्वितीय *dvitī́ya-*
3	त्रि *trí-*	तृतीय *tṛtī́ya-*
4	चतुर् *catúr-*	चतुर्थ *caturthá-*[1]
5	पञ्च *páñca-*	पञ्चम *pañcamá-*
6	षष् *ṣáṣ-*	षष्ठ *ṣaṣṭhá-*
7	सप्त *saptá-*	सप्तम *saptamá-*
8	अष्ट *aṣṭá-*	अष्टम *aṣṭamá-*
9	नव *náva-*	नवम *navamá-*
10	दश *dáśa-*	दशम *daśamá-*[2]
20	विंशति *viṃśatí-*	विंश od. विंशतितम *viṃśá(titamá)-*
30	त्रिंशत् *triṃśát-*	त्रिंश od. त्रिंशत्तम *triṃśá(ttamá)-*
40	चत्वारिंशत् *catvāriṃśát-*	चत्वारिंश od. चत्वारिंशत्तम *catvāriṃśá(ttamá)-*
50	पञ्चाशत् *pañcāśát-*	पञ्चाश od. पञ्चाशत्तम *pañcāśá(ttamá)-*
60	षष्टि *ṣaṣṭí-*	षष्टितम *ṣaṣṭitamá-*
70	सप्तति *saptatí-*	सप्ततितम *saptatitamá-*
80	अशीति *aśītí-*	अशीतितम *aśītitamá-*
90	नवति *navatí-*	नवतितम *navatitamá-*
100	शत *n. śatá-*	शततम *śatatamá-*

[1] Fem. von hier ab -ī.

[2] Dagegen von '11.—19.' *-daśá-*.

1000 सहस्र *n. sahásra-* सहस्रतम *sahasratamá-*
10000 अयुत *n. ayúta-*
100000 लक्ष *lakṣá-*

Höhere Decimalen s. bei Whitney § 475.

378. Zusammensetzung der Zehner und Einer. Die zwischen den Zehnern liegenden Zahlen werden durch Komposition der Einer und Zehner gebildet; bei der entsprechenden Ordinalzahl erhält nur das zweite Glied (der Zehner) die Form des Ordinale. Vgl. एकत्रिंशत् *ēka-trįśat-* '31' (*ēka-trįśa*[*ttama*]- 'der 31.'), पञ्चसप्तति *pañca-saptati-* '75'; merke चतुर्दश *catur-daśa-* '14' und 'der 14.' u. s. w.[1] Natürlich sind die Regeln des Sandhi zu beachten, z. B. द्व्यशीति *dvyaśīti-* 82, चतुर्दश *caturdaśa-* 14, चतुस्त्रिंशत् *catustrįśat-* 34, चतुष्पञ्चाशत् *catuṣpañcāśat-* 54, चतुःषष्टि *catuḥṣaṣṭi-* 64, चतुरशीति *caturaśīti-* 84, षोडश *ṣōḍaśa-* (§ 157. 4) 16, षट्चत्वारिंशत् *ṣaṭcatvārįśat-* 46, षडशीति *ṣaḍaśīti-* 86, षण्णवति *ṣaṇṇavati-* 96.

Folgende Einer zeigen in der Komposition Besonderheiten:

Statt *ēka-* steht *ēkā-* in '11': एकादश *ēkādaśa-*.

Statt *dva-* steht *dvā-*, bei 42—92 auch *dvi-* (das bei 82 Regel ist): द्वादश *dvā-daśa-* 12, द्वाविंशति *dvā-vįśati-* 22, द्वाचत्वारिंशत् *dvā-catvārįśat-* oder द्विचत्वारिंशत् *dvi-catvārįśat-* 42 u. s. f.

tri- wird bei 43—93 gebraucht, *trayaḥ* (§ 380) bei 13—33 immer, bei den übrigen Zahlen (außer 83) wahlweise: z. B. त्रयोदश *trayōdaśa-* 14, त्रयःपञ्चाशत् *trayaḥ-pañcāśat-* oder त्रिपञ्चाशत् *tri-pañcāśat-* 53 u. s. f.

aṣṭa- steht nur bei 48—98, *aṣṭā-* bei 18—38 immer, bei den übrigen Zahlen wahlweise: अष्टादश *aṣṭā-daśa-* 18, अष्टाषष्टि oder अष्टषष्टि *aṣṭā-ṣaṣṭi-* 68 u. s. f.

---

[1] Die beiden Zahlformen von 11—19 unterschieden sich ursprünglich durch den Accent: *cáturdaśa-—caturdaśá-*.

Über sonstige Formen der Zusammensetzung s. Whitney § 477; beliebt ist die Bildung von 19, 29 u. s. w. durch Subtraktion, z. B. एकोनविंशति *ēkōnaviṃśati-* oder bloß ऊनविंशति *ūnaviṃśati-* = '20 vermindert (*ūna-*) um eins' = '19'.

379. Die Bildung der Hunderter geschieht entweder durch attributive Verbindung der (flektierten) Einer mit dem (flektierten) Substantivum *śata-* oder durch Komposition beider: z. B. द्विशत *dvi-śata- n.* '200', त्रिशत *tri-śata-* 300 u. s. w. oder द्वे शते *dvē śatē*, त्रीणि शतानि *trīṇi śatāni* u. s. f. (ebenso z. B. auch त्रीणि सहस्राणि *trīṇi sahasrāṇi* 3000 u. s. f.). Die Hunderte werden mit Einern und Zehnern gewöhnlich vermittelst *adhika-* 'plus' zu einem Kompositum verbunden, z. B. पञ्चाधिकशतम् *pañcādhikaśatam* oder auch पञ्चाधिकं शतम् *pañcādhikaṃ śatam* '105', d. h. '100 vermehrt um 5'; पञ्चाशदधिकशतम् *pañcāśadadhika-śatam* oder पञ्चाशदधिकं शतम् *pañcāśad-adhikaṃ śatam* '150'; andere Arten der Verknüpfung s. bei Whitney § 478—481.

380. Deklination der Zahlen und Sprachgeschichtliches.

Die Flexion der Ordinalia ist regelmäßig. Besonderheiten zeigen sich nur bei den Kardinalzahlen. Wegen der verwandten Sprachen vgl. Brugmann, Grundriß II, 463 ff. (Kurze vergl. Gramm. 362 ff.).

a) 1—4.

1. *ēka-* geht wie *sarva-* (§ 376. 2). Im Plural bedeutet es 'einige'.

Vgl. dazu apers. *ai-va-*, gr. οἰ-νή 'die Eins auf dem Würfel', alat. *oinos*, got. *ains*: allen Formen ist wurzelhaftes **oi-* gemeinsam (s. auch § 362). Das *-ā-* in *ēkā-daśa-* '11' ist wohl durch *dvā-daśa-* '12' hervorgerufen (s. u.).

pra-thama- (apers. *fra-tama-*) ist ein Superlativ zu *pra-*, vgl. gr. πρότερος; *-thama-* st. *-tama-* ist wohl durch das Suffix *-tha-* veranlaßt, vgl. '4' und '6', sowie § 390.

2. *dva-* wird wie ein Dual flektiert: द्वौ *dvāu m.*, द्वे *dvē f. n.*, द्वाभ्याम् *dvābhyām*, द्वयोः *dvayōḥ*.

Die idg. Grundform ist **d(u)u̯ō(u̯)*, vgl. *dvā-daša-*, gr. δύω, lat. *duo* und δώ-δεκα aus *δϝω-; idg. **du̯i-* (gr. δί-ς, δί-πους = ai. *dvi-păd-*, lat. *bi-s*, *bi-pes*) liegt in der Komposition und in *dvi-tīya-* vor; zu letzterem hat nur das Iranische eine Parallele (apers. *duvītiya-*).

Anm. Wie *dvāu* geht *ubhāu* 'beide', vgl. gr. ἄμφω, lat. *ambō*, got. *bai*; der Anlaut ist unklar.

3. *tri-*:

	m.	*n.*	*f.*
N.	त्रयः *tráyaḥ*	त्रीणि *trī́ṇi*	तिस्रः *tisráḥ*
Acc.	त्रीन् *trī́n*	त्रीणि *trī́ṇi*	तिस्रः *tisráḥ*
I.	त्रिभिः *tribhíḥ*		तिसृभिः *tisṛ́bhiḥ*
D. Abl.	त्रिभ्यः *tribhyáḥ*		तिसृभ्यः *tisṛ́bhyaḥ*
G.	त्रयाणाम् *trayāṇā́m*		तिसृणाम् *tisṛṇā́m*
L.	त्रिषु *triṣú*		तिसृषु *tisṛ́ṣu*

Die Flexion des *Masc.* und *Neutr.* ist die der *i*-Stämme (§ 268. 275); vgl. dazu gr. τρεῖς, lat. *trēs*, got. *þreis* aus **trée̯es*, gr. τρι-σί, lat. *tri-bus*, got. *þri-m* u. s. w. aus **tri-* + Endung, sowie gr. τρί-πους, lat. *tri-plex*. Merkwürdig ist nur die Ersetzung des Gen. Pl. *trīṇām* (so im RV.) durch den Gen. Pl. eines Stammes *traya-*. Der Femininstamm **tisr-* (vgl. wegen des *s* statt *ṣ* § 148. b), wohl zunächst durch Dissimilation aus **tri-sr-* entstanden, wird durch das Iranische (av. *tišar-o*, d. i. idg. **ti-ser-es*) und Keltische als alt erwiesen; über die Natur des *-sr-* s. näheres bei Brugmann, Grundriß II, 470.

Zu *tṛtīya-* vgl. lat. *tertius*; als idg. Grundform ist neben **tṛ-tĭi̯o-* auch **tr-i-tĭi̯o-* und **tr-i-to-* anzusetzen, wie apers. *tritiya* und gr. τρίτος zeigen.

4. *catur-*:

	m.	*n.*	*f.*
N.	चत्वारः *catvā́raḥ*	चत्वारि *catvā́ri*	चतस्रः *cátasraḥ*
Acc.	चतुरः *catúraḥ*	चत्वारि *catvā́ri*	चतस्रः *cátasraḥ*
I.	चतुर्भिः *catúrbhiḥ*		चतसृभिः *catasṛ́bhiḥ*
D. Abl.	चतुर्भ्यः *catúrbhyaḥ*		चतसृभ्यः *catasṛ́bhyaḥ*
G.	चतुर्णाम् *caturṇā́m*		चतसृणाम् *catasṛṇā́m*
L.	चतुर्षु *catúrṣu*		चतसृषु *catasṛ́ṣu*

Der Flexion des Mask. und Femin. liegen die idg. Stammformen **q^{u}etu̯ŏr-* (gr. dor. τέτορ-ες, lat. *quattuor*, got. *fidwōr*) und **q^{u}etur-* (gr. aeol. πέσυρ-ες, lit. *kéturis*) zu grunde, an welche die Endungen der Konsonantstämme gefügt sind (Gen. Pl. *catur-ṇām* jedoch nach *pitṝ-ṇām* u. dgl.). Die uridg. Femininform **q^{u}ete-sr-es* (die wiederum durch das Iranische und Keltische bestätigt wird) ist in ihrer Entstehung dunkel, doch s. auch 3.

catur-tha- (das im RV. nicht vorkommt) steht in der Suffixbildung (gegenüber idg. *-to-* in gr. τέτρα-τος, lat. *quar-tus*) vereinzelt; *-tha-* findet sich auch im Superlativsuffix *-iṣṭha-*. Neben *caturtha-* sind *turīya-* (in der älteren Literatur) und *turya-* (av. *tūirya-*) in Gebrauch, denen die Tiefstufe **ktur-*, d. h. idg. **q^{u}(e)tur-* (mit Vereinfachung der anlautenden Konsonantengruppe) zu grunde liegt; vgl. Wackernagel § 229. a.

381. b) 5—19. Das Genus wird nicht unterschieden; Nom. und Acc. besitzen mit Ausnahme von '8' keine Flexionsendung:

5. *pañca-*. 6. *ṣaṣ-*.

N. Acc.	पञ्च *páñca*	षट् *ṣáṭ*
I.	पञ्चभिः *pañcábhiḥ*	षड्भिः *ṣaḍbhíḥ*
D. Abl.	पञ्चभ्यः *pañcábhyaḥ*	षड्भ्यः *ṣaḍbhyáḥ*

G. पञ्चानाम् *pañcānā́m* षण्णाम् *ṣaṇṇā́m*
L. पञ्चसु *pañcásu* षट्सु *ṣaṭsú*

Nach *pañca-* gehen auch die Zahlen 7. 9. 10—19.

Die Flexion dieser Zahlen ist jung (über Ansätze im Urarischen s. J. Schmidt, Pluralbildungen S. 292f.); man fügte die normalen Endungen an die Nominativform; für den Gen. wurde *-nām* verwendet, wobei *pañcānām* ganz den *ă*-Stämmen (*dēvānām* u. s. w.) angepaßt wurde. Da ein *pañcabhiḥ* u. s. w. formell mit *rājabhiḥ* u. s. w. übereinstimmte, so haben die ind. Grammatiker *pañcan-*, *saptan-*, *navan-*, *daśan-* als Stammformen angesetzt; in Wirklichkeit sind die idg. Grundformen **penqᵘe* (gr. πέντε, got. *fimf*), **septm̥* (gr. ἑπτά, lat. *septem*), **neu̯n̥* (gr. [ἐν]-νέ(ϝ)α, lat. *novem*, got. *niun*), **dek̑m̥* (gr. δέκα, lat. *decem*). — *ṣaṣ* = idg. **s(u̯)ek̑s* (gr. ϝέξ, ἕξ, lat. *sex*, got. *saíhs*); jedoch ist der Anlaut *ṣ* statt *s* nicht recht klar, s. Brugmann, Grundriß I² 733 und Pedersen KZ. XXXVIII, 229. Wegen der Behandlnng des Auslauts vgl. § 157. 2. 165. 1. b).

8. *aṣṭa-* flektiert entweder wie *pañca-* oder in folgender Weise: N. Acc. अष्टौ *aṣṭáu*, I. अष्टाभिः *aṣṭābhiḥ*, D. Abl. अष्टाभ्यः *aṣṭābhyáḥ*, G. अष्टानाम् *aṣṭānā́m*, L. अष्टासु *aṣṭāsú*.

aṣṭāu und ved. *aṣṭā* (wovon die Flexion *-ā-bhiḥ* u. s. w. ausgegangen ist) sind idg. **ok̑tōu̯* (got. *ahtau*) und **ok̑tō* (gr. ὀκτώ, lat. *octo*); *aṣṭa* ist erst nach Analogie von ai. *sapta nava daśa* gebildet.

Die Ordinalzahlen 5. 7—10 sind von den Grundzahlen mit dem Suffix *-ma-* (idg. *-mo-*) gebildet, vgl. lat. *septimus*, *decimus*; *ṣaṣṭha-* entspricht einem idg. **s(u̯)ek̑(s)-to-* (gr. ἕκτος, lat. *sextus*, got. *saíhsta*), hat jedoch *th* statt *t* wie *caturtha-*. *-daśá-* in '11—19' statt *daśama-* ist auch iranisch, begegnet jedoch sonst nicht.

382. c) Die übrigen Zahlen. Die Zehner sind weibliche Substantiva und werden wie *i-*, bezw. *t*-Stämme

dekliniert, z. B. Nom. विंशतिः *viśatiḥ*, Acc. विंशतिम् *viśatim*, I. विंशत्या *viśatyā*; त्रिंशत् *triśat*, त्रिंशतम् *triśatam*, त्रिंशता *triśatā* u. s. w. Die Zahlen 100, 1000 u. s. w. sind regelmäßige neutrale *a*-Stämme (*śatam* u. s. w.). Zu den substantivischen Zahlwörtern (20, 30 u. folg.) kann der gezählte Gegenstand als Apposition oder im Genitiv treten, z. B. शतं गवाम् oder गावः *śatą gavām* oder *gāvaḥ* '100 Rinder', शतसहस्रं गवाम् *śatasahasrą gavām* '100000 Rinder'.

viśati- ist wie av. *vīsaiti*, dor. ϝίκατι, lat. *viginti* gebildet, woraus sich idg. **u̯īkm̥ti* ergibt; *-*km̥t-i* scheint die Dualendung zu enthalten und ist erst im Ai. in die Flexion von *ṣaṣṭi-* u. s. w. geraten. *-śat-* in den folgenden Zahlen ist ein singularisches Abstraktum wie gr. εἰκάς εἰκάδ-ος u. ä. Über den Ursprung des *-km̥t-* (und seiner Hochstufe *-kont-* in τριάκοντα) s. Brugmann Grundr. II, 489 ff. Die Natur des Nasals in *viśati-* u. s. w. ist zweifelhaft. Daß einmal in den Zahlen 30—50 die beiden Bestandteile besonders flektiert wurden (vgl. gr. τριά-κοντα eigentlich = 'drei Zehner'), zeigt *catvāriśat-*, das die Neutralform *catvāri* zu enthalten scheint. Der lange Vokal von *pañcā-śat-* ist aus der Grundsprache ererbt, vgl. gr. πεντή-κοντα. Die Zahlen 60—90 sind Abstrakta auf *-ti-*; *ṣaṣṭi-* bedeutet eigentlich 'eine Sechsheit' sc. von 'Zehnern'. Diese Ausdrucksweise ist schon urarisch; der Bildung nach entsprechen Formen wie ai. *paṅkti-* 'Fünfzahl' = abulg. *pętь* '5' und idg. **sek̑ti-* 'Sechsheit' = abulg. *šestь*, alban. *ǵašte*, '6'. In *aśī-ti* liegt wohl eine alte, sonst untergegangene Form des Zahlabstraktums 'Achtheit' vor.

śatam ist idg. **km̥tom* (gr. ἑ-κατόν, lat. *centum*, lit. *szim̃ta-s*); *sa-hasra-* ist eine Zusammensetzung von *sa-* (s. u.) und *hasra-* = idg. **ĝhes-lo-* (vgl. gr. dor. χήλιοι aus *χεσλιοι). *ayuta-* und *lakṣa-* (eigtl. 'Ziel, Marke') sind etymologisch dunkel.

Die Ordinalzahlen werden mit dem Suffix *-tama-*

gebildet wie im Lateinischen (*triṡat-tama* = *trīcēsimus* aus **trī-cent-timos*, idg. **trī-k̑m̥tt₉mo-s*); die kürzeren Formen *viṡa-* u. s. w. scheinen durch *ēka-daṡá-* '11' u. s. w. hervorgerufen zu sein.

383. Als **Bruchzahlen** dienen die Ordinalia, also *dvitīya-* (oder *ardha-*) 'halb', *tr̥tīya-* 'drittel' u. s. f. Doch kann z. B. 'ein Achtel' auch durch ein Kompositum *aṣṭa-bhāga-* d. h. 'ein Acht-teil' ausgedrückt werden.

384. Zahladverbien.

a) सकृत् *sakr̥t-* 'einmal', द्विः *dviḥ* 'zweimal', त्रिः *triḥ* 'dreimal', चतुः *catuḥ* 'viermal', पञ्चकृत्वः *pañcakr̥tvaḥ* '5mal' (u. s. w. mit *-kr̥tvaḥ*).

Vgl. dazu gr. δίς, τρίς, lat. *bis*, *ter*, *quater*. Auch die Verwendung von *-kr̥t(vaḥ)* scheint alt zu sein, vgl. lit. *trìs kartùs* 'dreimal' u. dgl.: *kr̥tvaḥ* ist Acc. Pl.[1] eines Substantivums *kr̥tu-* 'Handlung' (s. Delbrück, Grundr. III, 1, 599). In *sa-* steckt **sm̥*, wie in gr. ἅ-παξ, lat. *sem-el*.

b) एकधा *ēka-dhā* 'auf eine Art', द्विधा *dvidhā* 'auf zwei Arten', त्रिधा *tridhā* 'auf dreifache Weise', शतधा *ṡatadhā* 'auf 100fache Weise'.

c) एकशः *ēkasaḥ* 'einzeln', द्विशः *dviṡaḥ* 'zu zweien', त्रिशः *triṡaḥ* 'zu dreien', शतशः *ṡataṡaḥ*, सहस्रशः *sahasra-ṡaḥ* 'hundert-, tausendweis'.

Zum Suffix vgl. gr. ἑκάς 'für sich, abseits', ἀνδρακάς 'Mann für Mann'.

385. Zahladjektiva und -Substantiva.

a) द्वय *dvaya-* oder द्वितय *dvitaya-* 'zweifach, aus zweien bestehend', त्रय *traya-* oder त्रितय *tritaya-* 'dreifach', चतुष्टय *catuṣṭaya-*, पञ्चतय *pañcataya-* '4,5fach' u. s. w. (Femin. *-ī*).

Zu *dvaya-* vgl. gr. δοιός.

---

1 Ueber diese vedische Accusativform der *u*-Stämme vgl. Brugmann, Grundriß II, 678.

b) द्वय *dvaya- n.* oder द्वयी *dvayī f.* oder द्वितय *dvitaya- n.* 'ein Paar', त्रय *traya- n.* oder त्रयी *trayī f.* oder त्रितय *tritaya- n.* 'Dreizahl, Dreiheit', चतुष्टय *catuṣṭaya- n.* 'Vierzahl, Vierheit', पञ्चत् *pañcat- f.* 'Fünfzahl' (vgl. gr. πεντάς), षट्क *ṣaṭka- n.* 'Sechszahl', दशत् *daśat- f.* 'Zehnzahl'.

b) Komparation.

386. Regelmäßige Komparation. Der Komparativ wird zu Adjektiven jeder Art gewöhnlich durch das Suffix *-tara-*, der Superlativ durch *-tama-* gebildet; diese Suffixe werden an den Maskulinstamm angefügt und zwar bei Stammabstufung an den schwachen bezw. mittleren Stamm. Beispiele:

दूर *dūra-* 'fern', दूरतर *dūratara-*, दूरतम *dūratama-*; प्रिय *priya-* 'lieb', प्रियतर *priyatara-*, प्रियतम *priyatama-*; विलोल *vilōla-* 'beweglich, unruhig', विलोलतर *vilōlatara-*, विलोलतम *vilōlatama-*.

शुचि *śuci-* 'rein', शुचितर *śucitara-*, शुचितम *śucitama-*.

धनिन् *dhanin-* 'reich', धनितर *dhanitara-*, धनितम *dhanitama-*.

धर्मबुध् *dharmabudh-* 'gesetzeskundig', धर्मभुत्तर *dharmabhuttara-*, धर्मभुत्तम *dharmabhuttama-* (vgl. § 137).

प्रत्यञ्च् *pratyañc-* 'zugewandt', प्रत्यक्तर *pratyaktara-*, प्रत्यक्तम *pratyaktama-*.

सुमनस् *sumanas-* 'wohlwollend', सुमनस्तर *sumanastara-*, सुमनस्तम *sumanastama-*.

उदर्चिष् *udarciṣ-* 'glänzend', उदर्चिष्टर *udarciṣṭara-*, उदर्चिष्टम *udarciṣṭama-*.

सन्त् *sant-* 'gut', सत्तर *sattara-*, सत्तम *sattama-*; भगवन्त् *bhagavant-* 'glückselig, erhaben', भगवत्तर *bhagavattara-*, भगवत्तम *bhagavattama-*.

विद्वांस् *vidvą̄s-* 'wissend', विद्वत्तर *vidvattara-*, विद्वत्तम *vidvattama-*.

387. Auch Substantiva, Indeklinabilia (Adverbien, Praepositionen) und sogar Verba können gesteigert werden: गजतम *gajatama-* 'der beste Elefant' zu *gaja-*; उत्तर *uttara-* 'höher', उत्तम *uttama-* 'der höchste' zu *ud-* 'auf, hinauf'; अतितराम् *atitarām* Adv. 'stärker, mehr, sehr' zu *ati* 'über—hinaus, überaus'; प्रतराम् *pratarām* Adv. 'weiter, künftig', प्रतमाम् *pratamām* 'vorzugsweise' zu *pra-* 'vor'; उच्चैस्तराम् *uccāistarām* 'höher', उच्चैस्तमाम् *uccāistamām* 'am höchsten' zu *uccāiḥ* Adv. 'hoch'; सुतराम् *sutarām*, सुतमाम् *sutamām* zu *su-* Adv. 'gut'; पचतितराम् *pacatitarām*, पचतितमाम् *pacatitamām* 'er kocht (*pacati*) besser, am besten'. Über die Form des Adverbs s. § 392. b).

388. Sprachgeschichtliches.

Das ai. Komparativsuffix *-tara-* ist mit dem griech. -τερο- (πιστότερος, ἀληθέστερος u. s. w.) identisch; dieses Suffix war ursprünglich keineswegs auf den Komparativ beschränkt, wie z. B. die Pronomina *katara-* 'wer von beiden?', *itara-* 'der andere' u. ä. (§ 376) oder gr. ἡμέτερος, δεξιτερός, lat. *noster*, *dexter* u. dgl. zeigen. Außerhalb des Arischen und Griechischen wird *-tero-* überhaupt nicht zur regelmäßigen Komparativbildung verwendet, sondern findet sich nur in gewissen 'defektiven' Bildungen, in welchen der Komparativbegriff mehr oder weniger zurücktritt: vgl. z. B. *antara-*, lat. *inter* (*inter-ior*), gr. ἔντερα, und *itara-* 'der andere', lat. *iterum*, ferner nhd. *der hintere*, *der vordere*, *nieder* (zu ai. *nitarām* Adv. 'niederwärts') u. ä.

Das Superlativsuffix *-tama-* (das mit demjenigen der Ordinalia identisch ist, s. § 382) begegnet außerhalb des Arischen z. B. in lat. *intimus* = ai. *antama-* 'der innerste, nächste', *ultimus* u. ä., got. *af-tuma* 'der hinterste', *iftuma* 'der letzte', ist also vermutlich idg. *-$t_{ə}mo$- (zur Lautung $_{ə}m$ oder $\underset{\circ}{m}^{m}$ vgl. § 91).

Anm. *-tero-* und *-t₉mo-* stehen in engster Beziehung zu den beiden Suffixen *-ero-* und *-mo-* (*-₉mo-*), mit denen ebenfalls Kom-

parationsformen gebildet werden können; es gehören aus dem Ai. hierher: *adhara-* 'der untere' (*m.* auch 'Lippe') und *adhama-* 'der untere, niedrigste', lat. *inferi, infimus*, got. *undar*; *apara-* 'der entferntere, andere' und *apama-* 'der entfernteste', got. *afar*; *avara-* und *avama-* 'der untere, unterste'; *apara-* 'der untere', *upama-* 'der oberste', gr. ὕπερος 'Mörserkeule', lat. *superi* und *summus* (aus **supmos*), got. *ufarō* 'darüber'; *parama-* 'der fernste' von *para-*, *madhyama-* 'der mittlere' (von *madhya-*), *carama-* 'der letzte' (*cara-* wohl ***$q^{u̯}$*elo-* zu gr. πάλαι und τέλος).

389. Unregelmäßige Komparation. Eine seltenere, d. h. nur bei einer kleinen Gruppe von Adjektiven vorkommende Komparation geschieht mit Hilfe der Suffixe *-(ī)yas-* (für den Komparativ) und *-iṣṭha-* (für den Superlativ), die unmittelbar an die dem Adjektiv zugrundliegende (hochstufige) W u r z e l angefügt sind. Folgende Formen sind am gebräuchlichsten:

अल्प *alpa-* 'wenig, klein', अल्पीयस् *alpīyas-*, अल्पिष्ठ *alpiṣṭha-*.

उरु *uru-* 'weit', वरीयस् *varīyas-*, वरिष्ठ *variṣṭha-*

क्षिप्र *kṣipra-* 'schnell', क्षेपीयस् *kṣēpīyas-*, क्षेपिष्ठ *kṣēpiṣṭha-*.

गुरु *guru-* 'schwer', गरीयस् *garīyas-*, गरिष्ठ *gariṣṭha-*.

दृढ *dṛḍha-* 'fest', द्रढीयस् *draḍhīyas-*, द्रढिष्ठ *draḍhiṣṭha-*.

दीर्घ *dīrgha-* 'lang', द्राघीयस् *drāghīyas-*, द्राघिष्ठ *drāghiṣṭha-*.

पटु *paṭu-* 'gescheidt', पटीयस् *paṭīyas-*, पटिष्ठ *paṭiṣṭha-*.

पाप *pāpa-* 'böse', पापीयस् *pāpīyas-*, पापिष्ठ *pāpiṣṭha-*.

पृथु *pṛthu-* 'breit', प्रथीयस् *prathīyas-*, प्रथिष्ठ *prathiṣṭha-*.

प्रिय *priya-* 'lieb', प्रेयस् *prēyas-*, प्रेष्ठ *prēṣṭha-*.

बलिन् *balin-* 'stark', बलीयस् *balīyas-*, बलिष्ठ *baliṣṭha-*.

महान्त् *mahānt-* 'groß', महीयस् *mahīyas-*, महिष्ठ *mahiṣṭha-*.

मृदु *mṛdu-* 'weich', म्रदीयस् *mradīyas-*, म्रदिष्ठ *mradiṣṭha-*.

वसुमन्त् *vasumant-* 'reich', वसीयस् *vasīyas-*, वसिष्ठ *vasiṣṭha-*.

युवन् *yuvan-* 'jung', यवीयस् *yavīyas-*, यविष्ठ *yaviṣṭha-*.

स्थिर *sthira-* 'fest', स्थेयस् *sthēyas-*, स्थेष्ठ *sthēṣṭha-*.

Einige dieser Bildungen besitzen überhaupt keinen wurzelverwandten Positiv, d. h. sie sind defektiv,[1] vgl.

(अन्तिक *antika-* 'nahe') नेदीयस् *nēdīyas-*, नेदिष्ठ *nēdiṣṭha-*.

(अल्प *alpa-* 'klein') कनीयस् *kanīyas-*, कनिष्ठ *kaniṣṭha-* (vgl. *kanyā* 'Mädchen').

प्रशस्य *praśasya-* 'lobenswert', श्रेयस् *śrēyas-*, श्रेष्ठ *śrēṣṭha-* oder ज्यायस् *jyāyas-*, ज्येष्ठ *jyēṣṭha-* 'besser, beste'.

बहु *bahu-* 'viel', भूयस् *bhūyas-*, भूयिष्ठ *bhūyiṣṭha-* (vgl. auch *bhūri-* 'reichlich, viel').

वृद्ध *vṛddha-* 'alt', वर्षीयस् *varṣīyas-*, वर्षिष्ठ *varṣiṣṭha-* (oder *jyāyas-*, *jyēṣṭha-*).

Über die Flexion des Komparativs s. § 335; der Superlativ folgt den *ă*-Stämmen (§ 244. 258).

Anm. Bisweilen werden die Formen auf *-īyas-*, *-iṣṭha-* noch mit den regelmäßigen Komparationssuffixen versehen, z. B. *pāpīyas-tara-*, *pāpiṣṭha-tara-*, *pāpiṣṭha-tama-*; *śrēṣṭha-*, *śrēṣṭha-tama-* 'der allerbeste'. Man vergleiche dazu spätgr. Formen wie μειζότερος, μεγιστότατος, lat. *optimissimus* u. ä. Diese Erscheinungen zeigen, daß das Sprachgefühl solche Formen nicht mehr deutlich als Komparationsformen empfand.

390. Sprachgeschichtliches. (S. auch § 336.) Das primäre (unmittelbar an die Wurzel antretende) Suffix *-i̯es-/-i̯ŏs-* ist in den verwandten Sprachen das übliche Mittel der Komparativbildung, vgl. z. B. lat. *sen-ior*, *mel-ior*, *n. melius* u. dgl. (aus *-i̯ōs*, *-i̯ŏs*). Die tiefstufige Form des Suffixes ist *-is-*, vgl. z. B. got. *sut-iz-a* = nhd. *süßer*, lat. *magis* und das ai. Adv. *bahiḥ* 'draußen' (Brug-

[1] Über den psychologischen Grund des Vorkommens defektiver Steigerungsformen s. Delbrück, Grundriß III, 414f. und H. Osthoff, Vom Suppletivwesen (Heidelberg 1900) 20ff.

mann IF. XIV, 10). Aus dem Griechischen gehören hierher die Komparativstämme auf -ῐ(i̯)οσ- und -i̯οσ-, die in Formen wie ἡδίω ἡδίους aus *ἡδῐ[i̯]ο[σ]-α -ες (ai. *svādīyas-*), βραδίω (ai. *mradīyas-*), ἐλάσσω (aus *ἐλαχi̯ο[σ]-α), μείζους (aus *μεγi̯ο[σ]-ες) u. dgl. vertreten sind. Der Wechsel von *-ī-i̯os-* (*-i-i̯os-*) und *-i̯os-* war demnach bereits uridg.; Vermutungen über den Ursprung dieses ī s. zuletzt bei Bezzenberger, Abhandlungen zur indog. Sprachgesch., August Fick gewidmet (Göttingen 1903) 169 ff.; vgl. auch Brugmann, Kurze vgl. Gramm. 320 f. Der Wurzel ist wohl in der Grundsprache Hochstufe eigen gewesen, und diesen Zustand repräsentiert im Allgemeinen das Ai.

Dagegen scheint das Superlativsuffix *-iṣṭhá-*, gr. -ιστο- (vgl. auch got. *sutists* u. dgl.) ursprünglich an die tiefstufige Wurzel getreten zu sein, falls gr. κράτιστος, ὀλίγιστος u. dgl. (gegenüber κρείσσων, ὀλείζων und den meisten ai. Formen) den ursprachlichen Zustand wiedergeben; das Suffix selbst ist zusammengesetzt aus *-is-* (d. h. tiefstufigem *-i̯os-*) und *-t(h)o-*, das auch in den Ordinalia begegnet (über das Verhältnis von ai. *th* und gr. τ vgl. § 119). Im Ai. wurde in der Regel die Ablautsstufe des Komparativs verallgemeinert, doch siegte diejenige des Superlativs in *bhūyas-* und *sthēyas-*. Man erwartet nämlich Komparativ *bhavīyas-* (so noch im RV.) und **sthāyas-* (wie *jyāyas-*), Superlativ **bhuviṣṭha-* und *sthēṣṭha-* (aus **stə-is-tho-*, vgl. § 75, anders Bartholomae IF. VII, 73); **sthāyas-*[1] wurde nach *sthēṣṭha-* zu *sthēyas-* umgebildet, *bhavīyas-* nach **bhuviṣṭha-* und *bhū-* (in *bhūri-* 'reichlich') zu *bhūyas-*, und schließlich rief *bhūyas-* den Superlativ *bhū-yiṣṭha-* statt **bhuviṣṭha-* hervor (vgl. Wackernagel § 187).

Anm. Über den ursprünglichen Charakter der Suffixe *-(i)i̯os-* und *-ist(h)o-* vgl. auch Delbrück IF. XIV, 46 ff.

---

[1] Anders, aber kaum richtig Reichelt KZ. XXXIX, 8.

c) Adverbialbildung.

391. Wesen des Adverbiums. Die Adverbien sind entweder Kasusformen von Nominal- und Pronominalstämmen oder werden mit Hilfe besonderer Suffixe und Endungen gebildet; im ersten Falle ist die Grenze zwischen dem lebendigen Kasus und dem Adverb durchaus fließend, während man im zweiten Fall über diesen Begriff nicht im Zweifel sein kann. Zwischen beiden Gruppen stehen Bildungen, in denen alte (untergegangene) Kasusformen erstarrt sind, nachdem sie in der Deklination durch andere Formen ersetzt waren. Vgl. hierzu und zum Folgenden Delbrück, Grundriß III, 536—643, Brugmann, Kurze vergl. Gramm. 446—456, für das Ai. Whitney § 1096—1122.

392. Der adverbiale Gebrauch der einzelnen **Kasusformen** ist schon in den §§ 237 ff. berührt werden. Am häufigsten ist

1. Der Akkusativ, und zwar

a) von Substantiven, z. B. कामम् *kāmam* 'nach Wunsch', समकालम् *samakālam* 'zur gleichen Zeit, gleichzeitig', अहर्निशम् *aharniśam* 'bei Tag und Nacht' (*niś-* 'Nacht'), सुखम् *sukham* 'glücklich', रहः *rahaḥ* 'im Geheimen'.

Vgl. dazu griech. πρόφασιν 'vorgeblich', προῖκα 'umsonst' u. a.

b) von Adjektiven, gewöhnlich im Neutrum, z. B. अनन्तरम् *anantaram* 'hierauf, dahinter', चिरम् *ciram* 'lange', नित्यम् *nityam* 'stets', प्रत्यक्षम् *pratyakṣam* 'deutlich, offenkundig', बाह्यम् *bāhyam* 'hinaus', सांप्रतम् *sāpratam*' jetzt, augenblicklich', आशु *āśu* 'schnell', साधु *sādhu* 'richtig'.

Anm. Der Acc. S. *f.* begegnet in Fällen wie *atitarām* (§ 387) Vgl. dazu z. B. griech. μακρὰν, πρῴην, ταχίστην u. ä.

c) von Pronominalstämmen, z. B. तत् *tat* 'dann, darum', यत् *yat* 'wenn, daß', किम् *kim* 'warum?', यावत् *yāvat* — तावत् *tāvat* 'wie lange — so lange, solange als — inzwischen'.

Über die besondere Form eines adverbialen Kompositums s. § 679 ff.

393. 2. Der Instrumental ist ebenfalls oft adverbial; bei Adjektiven wird gern auch die Pluralform verwendet. Vgl.

a) क्षणेन *kṣaṇēna* 'im Augenblick, sofort', दिष्ट्या *diṣṭyā* 'Glück auf', सहसा *sahasā* 'plötzlich'.

b) दूरेण *dūrēṇa* 'fern, aus der Ferne', dazu auch Komparativ दूरतरेण *dūratarēṇa* 'noch weiter weg von...', तिरश्चा *tiraścā* 'in die Quere' (vgl. auch § 322); उच्चैः *uccāiḥ* 'hoch, laut', प्रोच्चैः *prōccāiḥ* 'sehr laut', शनैः *śanāiḥ* 'langsam, allmählich'.

394. 3. Der Dativ ist selten adverbial gebraucht, so z. B. in अर्थाय *arthāya* 'um — willen, zu dem Zweck des . . .'.

395. 4. Der Ablativ des Sing. begegnet adverbial

a) bei Substantiven, z. B. बलात् *balāt* 'mit Gewalt, gewaltsam', संक्षेपात् *saṃkṣēpāt* 'in Kürze, kurz'.

b) bei Adjektiven, z. B. अचिरात् *acirāt* 'in kurzem, bald', कृच्छ्रात् *kṛcchrāt* 'mit Mühe', दूरात् *dūrāt* 'von fern', साक्षात् *sākṣāt* 'vor Augen, leibhaftig, wirklich'.

c) bei Pronominalstämmen, z. B. तात् *tāt* 'dann' (vgl. § 361, S. 249), कस्मात् *kasmāt* 'warum?'.

Vgl. alat. *rectēd*, *facillumēd*, *meritōd*.

396. 5. Der Lokativ ist adverbial in Fällen wie अग्रे *agrē* 'vornen', अर्थे *arthē* 'wegen' (am Ende eines Kompositums), ऋते *ṛtē* 'ohne, außer'.

397. Isolierung der Adverbform. Auch in den § 392—396 besprochenen Kasusformen liegt schon eine gewisse Erstarrung vor, da die angeführten Formen

bereits der Bedeutung nach aus dem Kasussystem losgelöst und isoliert sind, obwohl sie formal noch als lebendige Kasus empfunden werden können. Von einer völligen Erstarrung kann jedoch erst gesprochen werden, wenn die Adverbialformen auch den formalen Zusammenhang mit dem Kasussystem verloren haben; das ist z. B. der Fall, wenn ein Kasus sonst untergegangen ist, wie im Griechischen der Instrumental oder der Ablativ (in οὔπω, οὕτω, ἀνωτέρω u. dgl.). Da im Ai. das uridg. Kasussystem erhalten ist, so konnte dieser Fall allerdings hier nicht eintreten: die Isolierung einer Form geschah entweder dadurch, daß die ursprüngliche Kasusform im lebendigen Paradigma durch eine Neubildung ersetzt wurde, oder daß das zugrundliegende Nomen (oder Pronomen) sonst verloren ging, d. h. nicht mehr durchflektiert wurde.

398. Eine Kasusform kann schon dadurch aus dem Paradigma losgelöst werden, daß der Accent beim Adverb und beim flektierten Nomen verschieden ist: dieser Fall (z. B. in *adharā́t* 'unten' gegenüber *ádhara-* 'der untere') kommt nur für die ältere Sprache in betracht (vgl. Whitney § 1112. e). Im klass. Sanskrit haben sich aber bisweilen altertümliche Kasusformen in Adverbien erhalten, während sie sonst untergegangen sind. Dahin gehören z. B. das schon § 395. c) angeführte *tāt*, ferner die Adverbien *cit* (§ 373. 374. b) und *id* (§ 365), die in der Flexion der betr. Pronomina durch *kim* und *idam* ersetzt sind. Eine Isolierung kann weiter dadurch zu stande kommen, daß die Stammbildung beim regelmäßigen Paradigma geändert worden ist: so ist *adhunā* 'jetzt' ursprünglich ein Instr. der Stammform *adhun-*, an deren Stelle in der Deklination die Stammform *adhvan-* trat (vgl. § 309).

Eine untergegangene Kasusform liegt wohl in *kva* 'wo?' (*kva-cid*, *kva-cana*, *kvāpi* 'irgendwo') vor.

399. Die Isolierung eines Adverbiums wird noch vollkommener, wenn das dazu gehörende Nomen aus dem Gebrauch geschwunden ist; das gilt z. B. für die Adverbien *naktam* 'bei Nacht', *tuṣṇīm* 'schweigend' (wohl Acc. eines Subst. **tuṣṇī* 'das Schweigen'); über das schwierige *idānīm* 'jetzt', das jedenfalls den Pronominalstamm *i-* enthält, vgl. zuletzt Pedersen IF. II, 237; *ēvam* 'so, eben' gehört zu dem sonst untergegangenen Pronominalstamm *ēva-* (apers. *aiva-* 'ein', gr. οἶος); *drāk* 'eilig, rasch' ist vermutlich Neutrum eines Adjektivs, steht aber ganz allein; zu *adhastāt* 'unterhalb', *paścāt* 'hierauf' fehlt ebenfalls ein entsprechendes Nomen. Man kann ferner in Fällen wie *sākam* 'zusammen (mit)', *bahiḥ* 'außen' (§ 390) isolierte Akkusative, in *mithyā* 'umsonst, vergeblich' (W. *mith-* 'wechseln'), *purā* 'vor, ehemals' Instrumentale sehen; doch ist die Bestimmung des Kasus nicht immer so einfach, so z. B. bei *adhaḥ* 'unten', *puraḥ* 'von', *mithaḥ* 'gegenseitig', wo es sich offenbar um altererbte Adverbia handelt (vgl. z. B. gr. πάρος).

400. Wenn ein Adverb gleichzeitig in Stammwort und Endung isoliert ist, so haben wir die vollständigste Art der Erstarrung, die z. B. in *ēva* 'so' (bloße Stammform), *vṛthā* 'nach Belieben, umsonst' (alte Instrumentalform eines Nomens *vṛthă-* 'Wahl'?) vorliegt. In die Adverbialbildung scheinen sich manche Reste alter Kasusformen gerettet zu haben, die bereits in der für uns erschließbaren Gestalt der Grundsprache außer Gebrauch gekommen waren; so steckt vielleicht in *punar* 'wieder', *muhur* (in der älteren Sprache auch *muhu*) 'plötzlich, jeden Augenblick, immer wieder', *tar-(hi)* 'damals', ebenso wie in gr. νύκτωρ, got. *ƕar*, lat. *cūr* ein Kasus auf *-r* [1], womit der idg. Wechsel von *n-* und *r-*

[1] Über die Adverbien auf *-r* vgl. besonders Johansson BB. XIV, 163 ff. XVI, 130 ff.

Stämmen wohl irgendwie zusammenhängt (s. § 341 Anm. 2). In einer Reihe von Adverbien muß man darauf verzichten, die ai. oder uridg. Form morphologisch zu deuten, wie z. B. bei *adya*, *sadyaḥ* 'heute', *hyaḥ* (gr. χθές) 'gestern', *śvaḥ* 'morgen', *nānā* 'in verschiedener Weise', *nūn-am* 'jetzt' (vgl. νῦν). Der Begriff Adverb geht oft unmerklich in den der Präposition und der 'Partikel' oder Konjunktion über (vgl. *nu* 'nun', *tu* 'aber', *cit*, *id*), da der Ursprung dieser Wortarten vielfach im Adverb zu suchen ist.

401. Eine große Zahl von Adverbien wird mit Hilfe besonderer, produktiver **Adverbial-Suffixe** gebildet. Die Entstehung derselben ist verschieden; zum Teil sind es alte Kasussuffixe (etwa in griech. πό-θεν), zum Teil Wortbildungssuffixe in einem erstarrten Kasus (wie z. B. lat. *-tim* in *furtim* u. s. w.), zum Teil sogar Endglieder ursprünglicher Komposita (vgl. ital. *vera-mente*) oder ursprünglich selbständige Partikeln (Postpositionen), die an eine andere Wortform angewachsen sind (vgl. gr. τό-τε = idg. *to-q^{u}e, und οἶκα-δε, worin -δε die Postposition 'zu' ist). Sobald einmal solche Wortelemente im Sprachgefühl eine gewisse adverbiale Funktion erhalten hatten, konnten sie 'weiterwuchern', d. h. zu einer produktiven Endung werden, mit der beliebig viele neue Adverbia gebildet werden können.

402. Nur in wenigen Fällen ist es möglich, solche Adverbialsuffixe aus den Mitteln der einzelnen Sprache zu erklären; das ist z. B. der Fall bei dem ai. Suffix *-vat-*, das an beliebige Nomina angehängt werden kann, um auszudrücken 'nach Art von, gleichwie', z. B. खगवत् *khagavat* 'wie ein Vogel', पुत्रवत् *putravat* 'wie ein Sohn', मूकवत् *mūkavat* 'wie ein Stummer, stumm', चित्रकर्णवत् *Citrakarṇavat* 'wie Citrakarṇa', sogar यथावत् *yathāvat* 'in einer Weise wie es sich gehört, nach Gebühr, ordentlich'

(vgl. auch die mit *-vant-* gebildeten Pronomina § 375. 1). *-vat* ist Acc. S. *n.* von Adjektiven auf *-vant-* (§ 327); der Ausgangspunkt des Gebrauchs waren Wendungen wie etwa *manuvad vadati* 'er redet etwas zum Menschen gehöriges, für den Menschen passendes' = 'er redet wie ein Mensch'; nach dem Muster solcher Fälle wurde nun *-vat* auch an Nomina angefügt, zu denen Adjektiva auf *-vant-* sonst nicht gebildet worden sind. Vgl. dazu Delbrück, Grundriß III, 1, 613f.

Eine Scheidung der Suffixe nach ihrem Ursprung ist wegen der Unsicherheit der Deutung nicht möglich; für die folgende Gruppierung ist nur die ai. Lautform maßgebend.

403. *t*-Suffixe.

1. *-tas* bildet Adverbia meist ablativischer Bedeutung sowohl von Pronominal- wie Nominalstämmen, z. B.

अतः *ataḥ* 'deshalb, daher' (*a-* § 364. c), इतः *itaḥ* 'von hier, daher' (*i-* § 364 a), ततः *tataḥ* 'hierauf' (*ta-* § 358), यतः *yataḥ* 'infolge dessen daß, weil' (*ya-* § 369), कुतः *kutaḥ* 'woher, warum' (*ku-* § 374. c); परतः *parataḥ* 'hinterdrein, nachher', पुरतः *purataḥ* 'voran, in Gegenwart' (zu *puraḥ* 'voran'), सर्वतः *sarvataḥ* 'von allen Seiten, vollständig', दूरतः *dūrataḥ* 'von weitem', आदितः *āditaḥ* 'von Anfang an', अर्थतः *arthataḥ* 'um eines Zweckes willen', दैवतः *dāivataḥ* 'durch Schicksalsfügung'.

Dieses Suffix (das auch iranisch ist) hat im Ai. noch ziemlich ausgeprägten Kasuscharakter, was sich z. B. aus einer Konstruktion wie *tataḥ prabhṛti* 'von da an' ergiebt; es ist idg. **-tos*, gr. -τος, lat. *-tus* (in ἐντός, ἐκτός, lat. *intus*, *radicitus* u. s. w.). S. auch oben § 240 u. Brugmann, Grundriß II, 594ff. (Griech. Gramm.[3] 254).

2. *-ti* nur in इति *iti* 'so' (am Schluß einer Rede oder nach Citierung einzelner Wörter und ganzer Sätze).

Es gehört vielleicht zum Nominalsuffix *-ti-* (in lat. *-tim*), vgl. ferner lat. *iti-dem*, *uti-nam*.

3. *-tra* findet sich in einigen Orts- (Zeit-)Adverbien wie अत्र *atra* 'dort(hin), da, dann', कुत्र *kutra* 'wo?', तत्र *tatra* 'dort(hin)', यत्र *yatra* 'wo', अन्यत्र *anyatra* 'anderswo', सर्वत्र *sarvatra* 'überall, jederzeit'.

Das Suffix (ved. auch *-trā*) hat außerhalb des Arischen (vgl. av. *aþra, yaþra* u. ä.) keine unmittelbaren Verwandten, doch kann es an got. *vi-þra* 'gegen', *hidrē* 'hierher', *ƕaþrō* 'woher' u. ä. angeknüpft werden; ein Zusammenhang mit dem (Komparativ-) Suffix *-tero-* und dem Suffix *-ter-* in *antar* (lat. *inter*), *prātar* 'frühe, in der Frühe' liegt nahe. Vgl. auch Brugmann, Grundr. II, 185. Johannsson BB. XVI, 137 f.

404. *th*-Suffixe.

1. *-thā* (av. *-þă*) bildet Adverbia der Art und Weise (von Pronominal- und verwandten Stämmen), z. B. कथा *kathā* 'wie?', तथा *tathā* 'so', यथा *yathā* 'wie' (rel.), अन्यथा *anyathā* 'auf andere Weise, fälschlich', सर्वथा *sarvathā* 'auf jede Weise'.

2. *-tham* hat gleiche Funktion, ist aber seltener, vgl. कथम् *katham* 'wie?' (*katham api* 'irgendwie, kaum'), इत्थम् *ittham* 'so, auf diese Weise' (*id* + *tham*).

Vgl. auch *vṛthā* § 400.

405. *d*-Suffixe.

1. *-dā* in Adverbien der Zeit, z. B. तदा *tadā* 'dann, da', यदा *yadā* 'als, wann', कदा *kadā* 'wann?', एकदा *ēkadā* 'zu gleicher Zeit, einmal', सदा *sadā* 'immer' (vgl. *sa-* in *sa-kṛt* § 384 a).

2. *-di* in *yadi* 'wenn' (= apers. *yadiy*).

Vgl. außer iran. *-dā* auch lit. *kadà* 'wann'. Ein Zusammenhang mit den griech. Adverbien auf -δον, -δην, -δα ist wegen der gänzlich verschiedenen Gebrauchsweisen schwer herzustellen. *yadi* wird von J. Schmidt (Pluralbildungen 245) in das Neutrum *yad* und Suffix *-i* zerlegt; dieses *i* ist nach demselben Gelehrten ursprünglich identisch mit der Endung des Neutr. Pl., der von Haus aus keine Kasusbedeutung zugekommen sei. Andere Kombinationen bei Persson IF. II, 218 f.

406. Das schon § 384 c) genannte Suffix *-śas* kommt auch außerhalb der Zahlwortbildung vor, vgl.

z. B. खण्डशः *khaṇḍaśaḥ* 'stückweise', गणशः *gaṇaśaḥ* 'scharenweise', भागशः *bhāgaśaḥ* 'Teil für Teil, nach und nach', नित्यशः *nityaśaḥ* 'beständig'.

Vgl. griech. ἀνδρακάς, ἑκάς (das Suffix fehlt im Iran.).

407. Ein Suffix *-va* scheint in इव *iva* 'wie' (zum Pronominalstamm *i-*) und एव *ēva* 'so, eben' (s. *ēvam* § 399), ein Suffix *-ha* in इह *iha* 'hier' und कुह *kuha* 'wo?' vorzuliegen.

Der lokativische Charakter des Suffixes *-ha* erhellt aus Konstruktionen wie *iha samayē* 'in dieser Lage. *-ha* darf (nach § 121 Anm.) auf ein älteres *-dha* zurückgeführt werden, vgl. ved. *sadha* neben *saha* 'mit' und prakrit. *idha* 'hier' neben *iha*; ein uridg. Lokativ-Suffix *-dh + Vokal* wird auch durch gr. πόθι, πρόσθε(ν), ἔνθα, lat. *inde*, ab. *kъ-de* 'wo?' wahrscheinlich gemacht.

Zweiter Abschnitt.

Das Verbum.

XXI. Kapitel.

Die verbalen Ausdrucksmittel.

a) Der Formenbestand. Augment und Reduplikation.

408. Literatur: Brugmann, Grundriß II, 836 ff. (Kurze vergl. Gramm. 481 ff.). Whitney, Gramm. § 527 ff. Whitney, Die Wurzeln, Verbalformen und primären Stämme der Sanskritsprache 1885. — Bartholomae Iran. Grundr. I, 51 ff.

409. Nur das Verbum finitum, d. h. die Gesamtheit der mit einer Personalendung versehenen Bildungen eines Verbalstammes, gehört zum Begriff der **Konjugation**; das Verbum infinitum umfasst die sogenannten Verbalnomina (Participien und Infinitive) und wird nur deshalb zur Verbalflexion gerechnet, weil die infiniten Formen mit den Verbalstämmen und -wurzeln in einem engen formalen und funktionellen Zusammenhange stehen.

410. Genera verbi. Das ai. (arische) Verbum ist (besonders in der ältesten, vedischen Zeit) ein ziemlich getreues Spiegelbild des uridg. Verbalsystems; nur das Griechische kann in Bezug auf Altertümlichkeit und Mannigfaltigkeit der Formen mit ihm wetteifern. Diese beiden Sprachen allein haben die idg. Scheidung von Aktivum und Medium bewahrt: für jedes der beiden Genera verbi gibt es besondere Personalendungen (s.

§ 417 ff.); an dem Unterschied von Aktiv und Medium nehmen auch die Participia teil, während den ai. Infinitiven (im Gegensatz zum Griechischen) keine Genusbedeutung zukommt. Das ai. **Passivum** ist, soweit es nicht einfach durch die medialen Formen ausgedrückt wird, eine Neuschöpfung (s. § 576 ff.); der idg. Grundsprache fehlte eine besondere Passivbildung.

411. Gebrauch der Genera. Aktivum und Medium werden ähnlich wie im Griechischen gebraucht; der ind. Terminus für 'Medium', *ātmanē-padam* 'Wortform in Bezug auf sich selbst', zeigt (gegenüber *parasmāi-padam* 'Aktivum', d. i. 'Wortform in Bezug auf einen andern'), daß im Medium der Anteil des Subjekts an der Handlung irgendwie zum Ausdruck kommt (direktes und indirektes Reflexivum, Reciprocität); vgl. z. B. यजति *yajati* 'er opfert' (vom Priester, der für jem. das Opfer vollzieht), aber यजते *yajatē* 'er opfert', von dem, der für sich selbst opfert; नयस्व माम् *nayasva mām* 'führe mich mit dir weg'. Jedoch läßt sich in vielen Fällen die mediale Bedeutungsnuance nicht mehr erkennen; manche Verba werden überhaupt entweder nur im Aktivum oder nur im Medium gebraucht (vgl. z. B. ईक्षते *īkṣatē* 'er sieht', भाषते *bhāṣatē* 'er spricht', मन्यते *manyatē* 'er meint'). Die letzteren Verba decken sich z. T. mit den griechischen Deponentien, z. B. सचते *sacatē* = ἕπεται, शेते *śētē* = κεῖται. Übrigens gehören zu einem medialen Praesensstamm nicht immer mediale Formen der außerpraesentischen Tempora; so hat z. B. वर्तते *vartatē* 'er wendet sich' (Praes. Med.) die aktive Perfektform ववर्त *vavarta* neben sich, womit das Verhältnis etwa von lat. *revertitur* — *revertit* zu vergleichen ist.

Das Passivum (d. h. die § 576 ff. behandelte Neubildung) wird im Sanskrit mit besonderer Vorliebe (statt aktiver Konstruktionen) verwendet, so auch häufig bei intransitiven Verben wie z. B. in शीघ्रं निष्क्रम्यताम् *śīghrą*

niṣkramyatām (I, 2) 'es soll schnell weggegangen werden' = 'geh schnell weg'. Gelegentlich hat das Passivum reflexive oder intransitive Bedeutung, z. B. मुच्यते *mucyatē* 'er befreit sich', पच्यते *pacyatē* 'er wird reif'.

412. Wenn man in einer finiten Verbalform die Personalendung abstreicht, so bleibt eine Stammform übrig, der die Funktion eines **Modus** zukommt. Das klassische Sanskrit besitzt einen Indicativ, Optativ und Imperativ; der Konjunktiv ist nur in der älteren Sprache erhalten, bezw. später in der Formation des Imperativs untergegangen. Optativ und Imperativ sind (im klassischen Sanskrit) außerhalb der Praesensflexion ungebräuchlich. Über Bildung und Gebrauch der Modi (wozu noch einige besondere Formen wie der Injunktiv, Kondicionalis und Prekativ kommen) s. § 436 ff. Da dem Indikativ ein besonderes Moduszeichen nicht zukommt, so erhält man aus den Indikativformen nach Abzug der Endung unmittelbar den **Tempusstamm.**

Das Ai. besitzt 4 Tempusstämme:

I. Praesensstamm (Kap. XXII und XXIII).
II. Perfektstamm (Kap. XXIV).
III. Aoriststamm (Kap. XXV).
IV. Futurstamm (Kap. XXVI).

Zu I. gehören auch die abgeleiteten (sekundären) Verbalstämme (Kap. XXVII).

413. Die **Tempora** des Sanskrit sind Praesens, Imperfekt, Perfekt, (starker und sigmatischer) Aorist, Futurum und Kondicionalis; sie werden (samt den dazu gehörigen Modi und Participien) entweder mit Hilfe der Tempusstämme oder (seltener) durch Umschreibung gebildet (periphrastisches Perfekt und Futurum). Vgl. das folgende Schema:

I. Praesensstamm	Praesens: Indik., Optat., Imperativ und Particip. Imperfekt: Indikativ (Injunktiv).

II. Aoriststamm	a) starker Aorist: Indikativ (Injunktiv). b) sigmat. Aorist: Indikativ (Injunktiv) u. Prekativ.
III. Perfektstamm	Perfektum: Indikativ (auch periphrast.) und Particip.
IV. Futurstamm	Futurum: Indikativ (auch periphrastisch) und Particip. Kondicionalis.

414. Gebrauch der Tempora. 1. Das Praesens ist das Tempus der Gegenwart, insbesondere auch der Dauer; in Verbindung mit der Partikel स्म *sma* (die jedoch auch entbehrt werden kann) dient es ferner zum Erzählen in der Vergangenheit, vor allem um die Dauer in der Vergangenheit zu bezeichnen, z. B. वसति स्म *vasati sma* 'er wohnte einmal'. Als Tempus der Erzählung, d. h. der historischen Vergangenheit, werden in gleicher Weise Imperfekt, Perfekt und Aorist verwendet; der Aorist wird jedoch im klassischen Sanskrit ziemlich wenig gebraucht. Beliebt ist endlich in der Erzählung das Particip auf *-ta-* (§ 612 ff.) und die davon abgeleitete Form auf *-tavant-* (§ 618) als Praedikatsnomen (ohne Copula). Das Futurum ist das Tempus der Zukunft; die periphrastische Form ist seltener als das einfache Futur, unterscheidet sich jedoch syntaktisch in der spätern Sprache kaum von diesem.

Anm. Die ind. Grammatiker lehren, daß das periphrastische Futur eine entferntere Zukunft bezeichnet, wozu der Gebrauch in den Brāhmaṇa zu stimmen scheint, s. Speyer a. a. O. 54 f. Für die unmittelbare Zukunft kann auch das Praesens gebraucht werden. Bisweilen hat das Futurum modale Bedeutung, d. h. es bezeichnet Absicht, Wunsch oder Wille des Handelnden.

Der Kondicionalis, der indikativische Form und ursprünglich auch indikativische Bedeutung hatte, dient als Modus irrealis.

2. Der Gebrauch der Tempora hat sich im Sanskrit von dem uridg. (wie er sich am besten im Griechischen

wiederspiegelt) weit entfernt. Der syntaktische Zusammenfall von Perfekt und Imperfekt beginnt schon im RV., der Zusammenfall von Aorist und Imperfekt war im wesentlichen zu Ende der Brāhmaṇaperiode vollzogen. Von der alten praesentischen Gebrauchsweise des Perfekt ragt nur noch *vēda* 'ich weiß' in die Sanskritperiode herein. Vgl. im einzelnen Speyer, Ved. u. Sanskrit-Syntax (Grundr. I, 6) S. 50 ff.

Anm. In der idg. Grundsprache bezeichneten die Tempusstämme nicht die Zeitstufe, sondern die sog. Aktionsart (punktuelle, durative, iterative u. s. w. Handlung), wie sich noch deutlich im Griechischen erkennen läßt. Zu diesem in den letzten Jahren viel erörterten Problem der idg. Grammatik vgl. etwa Brugmann, Griech. Gramm.[3] 469 ff. und Kurze vergl. Gramm. 559 ff. Das eigentliche Tempus (die Zeitstufe) war in der Grundsprache nur teilweise charakterisiert: zur Bezeichnung der Vergangenheit diente vor allem das Augment (s. den folg. §).

415. Das **Augment** *a-*, das in den accentuierten Texten der älteren Sprache immer den Accent auf sich zieht, ist ein Kennzeichen des Indicativus Imperfecti und Aoristi (sowie des Kondicionalis), d. h. der historischen Tempora: es ist ein ursprünglich selbständiges Praefix *ĕ-* und konnte auch fehlen, wie die fakultative Verwendung desselben im homerischen Griechisch, im Iranischen und im vedischen Indisch zeigt; im Sanskrit ist das Augment obligatorisch geworden. Wie im Griechischen steht es bei zusammengesetzten Verben zwischen Praeposition und Verbum, z. B. उदपतत् *ud-apatat* (Imperf. zu *ut-patati* 'er fliegt auf').

Wenn das Verbum vokalisch anlautete, war das Augment bereits in der Grundsprache mit dem anlautenden Vokal verschmolzen; ai. Verba mit anlautendem *ā̆-* haben daher die Augmentform *ā-*, was idg. *ē-*, *ō-* oder *ā-* sein kann, z. B. आजत् *ājat* = gr. (dor.) ἆγε, आसीत् *ās-ī-t* 'er war' = gr. (dor.) ἦς. Die mit *ī̆-*, *ū̆-*, *r̥-* beginnenden Verba haben die Augmentformen *āi-*, *āu-*, *ār-*

(also Vṛddhi statt Guṇa), z. B. ऐक्षत *āikṣata* ‘er erblickte’ (von *īkṣ-*); es scheint hier ein idg. Augment *ē-* (st. *ĕ-*) vorzuliegen (wie in gr. ἠ-βουλόμην u. dgl.).

416. Bei einigen Präsensstämmen, sowie im reduplizierten Aorist und im Perfektum erscheint als ein besonderes Ausdrucksmittel der verbalen Stammbildung die **Reduplikation**; sie besteht gewöhnlich in der Wiederholung des ersten Konsonanten der Wurzel mit dem Vokal *e* oder *i* (γέγονα, δίδωμι), seltener in der Wiederholung der vollständigen Wurzel (γαργαίρω). Über die besondere Gestalt der Reduplikation wird bei den einzelnen Bildungen gehandelt; für die Wiederholung der anlautenden Konsonanten gelten einige gemeinsame Regeln, deren Begründung zum Teil schon in der Lautlehre gegeben worden ist.

1. Bei Konsonantengruppen wird im allgemeinen der erste Bestandteil redupliciert, z. B. पुप्लुवे *pupluvē*, Perf. von *plu-* ‘schwimmen’, जज्ञौ *jajñāu*, Perf. von *jñā-* ‘erkennen’, सस्मार *sasmāra*, Perf. von *smar-* ‘gedenken’.

2. Bei der Anlautsgruppe *s* + Explosiva wird jedoch der zweite Konsonant wiederholt, z. B. तस्तम्भ *tastambha*, Perf. von *stambh-* ‘unterstützen’, तुष्टाव *tuṣṭāva*, Perf. von *stu-* ‘preisen’ (wegen der Verwandlung von *s* in *ṣ* vgl. § 147f.; Ausnahmen bei Kielhorn § 232).

3. An Stelle einer Aspirata tritt die entsprechende Tenuis oder Media, z. B. चिच्छेद *cicchēda*, Perf. von *chid-* ‘spalten’, दधामि *dadhāmi*, Praes. von *dhā-* ‘setzen, stellen’, तिष्ठति *tiṣṭhati*, Praes. von *sthā-* ‘stehen’ (Kombination mit 2.). Vgl. dazu § 136.

4. An Stelle eines Gutturals erscheint der entsprechende Palatal, z. B. चकार *cakāra*, Perf. von *kar-* ‘machen’, चिक्षेप *cikṣēpa*, Perf. von *kṣip-* ‘werfen’ (Kombination mit 1.), जघान *jaghāna*, Perf. von *(g)han-* ‘schlagen’ (Kombination mit 3.); für *h* erscheint immer *j*, z. B. जुहोति *juhōti*, Praes. von *hu-* ‘opfern’. Vgl. dazu § 133. a).

Anm. Während die Form des reduplicierten Konsonanten bei 3. und 4. durch spezielle ind. Lautgesetze bedingt ist, geht Regel 1. auf die idg. Grundsprache zurück, wie z. B. gr. κέχριμαι, κέκτημαι, got. *sai-slēp* 'ich schlief' zeigen. Bei 2. war jedoch in uridg. Zeit die Reduplikation mit *s* Regel, vgl. lat. *si-stō*, gr. ἵστημι, av. (3. S.) *hištaiti*, idg. **si-sthā-*. Vielleicht ist die ai. Reduplikationsweise *t—st-* u. dgl. durch Dissimilation aus einer (idg.?) Nebenform **st—st-* u. s. w. hervorgegangen; diese liegt im got. *stai-stald* von *staldan* unverändert vor, während in lat. *spo-pondi* im Gegensatz zum Ai. der zweite Zischlaut durch Dissimilation geschwunden ist. Vgl. dazu Brugmann Grundriß II, 857.

b) Personalendungen.

417. Übersicht. Durch die Personalendungen werden das Genus verbi (Activum und Medium), die Numeri (Singular, Dual und Plural) und die 3 Personen, teilweise auch die Tempora (Tempusstämme) und Modi charakterisiert, vgl. die folgende Tabelle:

			Activum	Medium
I. Primäre Endungen (Indic. Praes. u. Fut.)	S.	1.	*-mi*	*-é*
		2.	*-si*	*-sé*
		3.	*-ti*	*-té*
	Du.	1.	*-vás*	*-váhē*
		2.	*-thás*	*-áthē*
		3.	*-tás*	*-átē*
	Pl.	1.	*-más*	*-máhē*
		2.	*-thá*	*-dhvé*
		3.	*-nti, -a(n)ti*	*-ntē, -atē*
II. Sekundäre Endungen (Impf., Aorist, Optativ, Prekativ, Kondicionalis)	S.	1.	*-(a)m*	*-í (-á)*
		2.	*-s*	*-thás*
		3.	*-t*	*-tá*
	Du.	1.	*-vá*	*-váhi*
		2.	*-tám*	*-áthām*
		3.	*-tắm*	*-átām*
	Pl.	1.	*-má*	*-máhi*
		2.	*-tá*	*-dhvám*
		3.	*-(á)n (-úr)*	*-nta, -ata (rán)*

III. Perfektendungen	S.	1. *-a*	*-ḗ*
		2. *-tha*	*-sḗ*
		3. *-a*	*-ḗ*
	Du.	1. *-vá*	*-vā́hē*
		2. *-áthur*	*-ā́thē*
		3. *-átur*	*-ā́tē*
	Pl.	1. *-má*	*-mā́hē*
		2. *-á*	*-dhvḗ*
		3. *-úr*	*-rḗ*
IV. Imperativendungen	S.	1. *-āni*	*-āi*
		2. *-(d)hí* (0)	*-svá*
		3. *-tu*	*-tā́m*
	Du.	1. *-āva*	*-āvahāi*
		2. *-tám*	*-ā́thām*
		3. *-tā́m*	*-ā́tām*
	Pl.	1. *-āma*	*-āmahāi*
		2. *-tá*	*-dhvám*
		3. *-ntu, -a(n)tu*	*-ntam, -atām*

Anm. 1. Die hier angegebene Accentuierung gilt natürlich nur in der älteren Sprache, vgl. § 55; sie ist wichtig für das Verständnis der Abstufungsverhältnisse der athematischen Konjugation und des Perfekts.

Anm. 2. Wie ferner die accentuierten Texte und die Lehren der Grammatiker zeigen, war das ai. Verbum finitum im Hauptsatz ursprünglich meist enklitisch und hatte nur im Nebensatz, sowie an erster Stelle des Hauptsatzes und in einigen anderen besonderen Fällen seinen eigenen Accent. Über die Einzelheiten vgl. Whitney § 591 ff. und Delbrück, Grundriß III, 3, 56 ff. 83 ff.

418. In keiner idg. Sprache ist das System der Personalendungen so mannigfaltig wie im Ai. Besonders wichtig ist die durchgehende Verschiedenheit der primären und sekundären Endungen; sie findet sich zwar auch im Griechischen in ziemlich gleicher Verteilung, ist jedoch hier nicht in gleicher Vollständigkeit durchgeführt: das Ai. gibt die ursprünglichen Verhältnisse am treusten wieder. Die Perfekt- und Imperativendungen

sind nur teilweise von speziellem Perfekt-, bezw. Imperativcharakter; im übrigen sind sie entweder mit den primären oder mit den sekundären Endungen identisch; im Imperativ sind nämlich einige alte Konjunktiv-, bezw. Injunktivformen aufgegangen, s. § 439 ff.

Anm. Was den Ursprung der idg. Personalendungen betrifft, so läßt sich über Vermutungen nicht hinauskommen; a priori ist zu vermuten, daß in denselben Personalpronomina stecken; ein solcher Zusammenhang drängt sich z. B. bei den Endungen *-m(i)*, *-t(i)*, *-tē* (*-ta*) unmittelbar auf. Verkehrt wäre es jedoch, in allen Endungen Reste von Pronomina suchen zu wollen; so fungiert in der 2. S. Imper. (s. d.) der reine Stamm als Flexionsform, was ja auch beim Nomen und Pronomen gelegentlich der Fall ist. Auch das formale Verhältnis zwischen aktiven und medialen, primären und sekundären Endungen ist dunkel; ein Zusammenhang ist zwar öfter augenfällig, so z. B. bei der 3. S. (uridg.) *-ti*, *-t*, *-tai̯* und *-to*, aber es läßt sich nicht einmal sagen, ob z. B. das aktive *-ti* aus *-t* oder umgekehrt *-t* aus *-ti* hervorgegangen sei, geschweige denn daß wir wüßten, wie die beiden medialen Endungen mit den aktiven zusammenhängen.

Es ist ferner zweifelhaft, ob die Verteilung von primären und sekundären Endungen, wie sie im Ai. besteht, schon in der idg. Grundsprache in gleicher Weise Regel gewesen ist; im Konjunktiv zeigt auch das Ai. ein Schwanken zwischen den beiden Arten von Endungen. Auf grund des Keltischen vermutet Zimmer KZ. XXX, 119 f., daß die um *-i* vermehrten ('absoluten') Endungen ursprünglich nur dann antraten, wenn das Verbum 'absolut', d. h. ohne Praeposition oder Augment, gebraucht wurde, daß aber in Verbindung mit diesen Praeverbien, die den Ton auf sich zogen, die sekundären ('konjunkten') Endungen erschienen. Vgl. darüber zuletzt A. Kock KZ. XXXIV, 576 ff. Hirt, Griech. Laut- und Formenlehre S. 343 f. Dennoch darf der Zustand, der sich im Ai. und Griechischen darbietet, im Großen und Ganzen bereits in die idg. Grundsprache zurückprojiziert werden.

Über ältere Hypothesen und zur Erklärung der idg. Personalendungen vgl. die von Brugmann, Grundriß II, 1330 verzeichnete Literatur.

a) Aktivendungen.

419. 1. Pers. Sing. I. idg. *-mi*, vgl. z. B. **ésmi* 'ich bin' = ai. *asmi*, av. *ahmi*, gr. εἰμί, lit. *esmì*. Die sog. thematischen Verba (s. § 446) hatten die Endung *-ō*, z. B. **bhérō* = gr. φέρω, lat. *fero*, got. *baíra*; auch das Altavestische zeigt noch diese Endung (z. B. *spasyā* = lat. *specio*), das Vedische wenigstens noch im Konjunktiv (s. IV), doch ist im Arischen die Endung *-mi* verallgemeinert, d. h. auf die thematischen Verba übertragen worden: vgl. ai. *bharāmi*, av. *barāmi*; diese Übertragung fand statt nach Proportionen wie **bharā* (1. S.): *bharāmaḥ* (1. Pl.) = *dveṣ-mi* (1. S.): *dviṣ-maḥ* (1. Pl.) oder **bharā*: *bharē* (1. S. Med.) = *dvēṣ-mi*: *dviṣ-ē* (1. S. Med.).

II. idg. *-m*, bezw. *-m̥*, z. B. **é-bhero-m* = ai. *a-bhara-m*, ap. *abara-m*, gr. ἔ-φερο-ν; (Opt.) **s(i)i̯ē-m* = ai. *syā-m*, gr. εἴη-ν, lat. *sie-m*. *-m̥* (z. B. idg. **ēs-m̥* = gr. ἦα) ist im Ar. durch *-am* vertreten: ai. *ās-am*, ap. *āham*; das zu erwartende **āsa* u. ä. ist vermutlich durch die Endung von *abharam* u. s. f. umgestaltet worden; vgl. zu dieser Erklärung § 230, S. 154.

III. idg. *-ă*, z. B. **dedórk̑-a* = ai. *dadarśa*, gr. δέδορκα.

IV. ai. *-āni* hat nur noch im Iran. eine Parallele, z. B. (jung-)av. *barāni* = ai. *bharāṇi* 'ich will tragen'. Daß eine arische Neubildung vorliegt, darauf weisen Formen wie ved. *bravā* (neben *bravāṇi*) = av. *mrava* neben *mravāni* 'ich will sprechen'; die kürzeren Formen sind Konjunktive mit der idg. Endung *-ō* (s. § 439 f.). Ansprechend ist die Vermutung Perssons IF. II, 253 ff., daß urar. **bharā* zunächst durch eine deiktische Partikel *-na* erweitert worden sei und daß dann weiterhin **bharāṇa* nach *bharāmi*, *-si*, *-ti* zu *bharāṇi* umgestaltet wurde. Über das genannte *-na* s. § 426.

420. 2. Pers. Sing. I. idg. *-si*, z. B. **éi̯-si* 'du gehst' = ai. *ē-ṣi*, gr. εἶ (aus *εἶ-σι), lit. *ei-sì*; **bhére-si* = ai. *bhara-si*, av. *bara-hi*, got. *baíris* (aus urgerm. **biri-si*).

II. idg. *-s*, z. B. **ést(h)ā-s* = ai. *asthā-ḥ*, gr. ἔστη-ς; **ébhere-s* = *abharaḥ*, gr. ἔφερες; Opt. **bhéroi̯-s* = ai. *bharē-ḥ*, av. *barōi-š*, gr. φέροις, got. *baírais*.

III. idg. *-tha*, z. B. **u̯oi̯ttha* 'du weißt' = ai. *vēttha*, altav. *vōistā*, gr. οἶσθα, got. *waist*.

IV. idg. *-dhi*, z. B. idg. **i-dhí* 'geh' = ai. *i-hí*, ap. *i-dīy*, gr. ἴθι; zu *h* = *dh* vgl. § 121 Anm. Die Endung *-dhi* steht nach Konsonanten, z. B. *viddhi* = gr. ἴσθι, idg. **u̯id-dhi*. Bei thematischen Verben dient der bloße Stamm als Impv., z. B. idg. **bhere* = ai. *bhara*, gr. φέρε, lat. [*leg*]*e*, got. *baír*. Über die Formen der (ai.) 5. und 9. Praesensklasse s. d.

421. 3. Pers. Sing. I. idg. *-ti*, z. B. **és-ti* = ai. *as-ti*, av. *as-ti*, gr. ἐστί, got. *ist*, lit. *ẽsti*; **bhére-ti* = ai. *bhara-ti*, av. *baraiti*, got. *baíriþ* (aus **biri-þi*), altksl. *beretъ*.

II. idg. *-t*, z. B. **édhe/idhē-t* = ai. *adadhā-t*, gr. ἐτίθη; **s(i)i̯é-t* = ai. *syāt*, gr. εἴη, alat. *sied* (*siet*); **ébhere-t* = ai. *abharat*, gr. ἔφερε (lat. *ēra-t* u. s. w.).

Anm. Wenn die Endungen *-s* und *-t* unmittelbar an einen konsonantisch endigenden Verbalstamm antraten, so mußten sie im Ai. nach § 165 abfallen, z. B. 2. 3. Imperf. *ahan* aus **ahan-s*, **ahan-t* zu *hanmi* 'ich töte'.

III. idg. *-e*, z. B. **dedorke* = ai. *dadarśa*, gr. δέδορκε. Über *dadāu* von *dā-* u. ä. vgl. § 527.

IV. ai. *-tu* ist nur noch im Iranischen sicher nachzuweisen, z. B. ai. *astu* 'er soll sein' = av. *astu*, ai. *bharatu* 'er soll bringen' = ap. *baratuv*. Man erklärt *-tu* als eine Injunktivform (idg. **bheret*, s. § 441) + Partikel *u*.

Anm. Die uridg. Endung *-tōd* (vgl. gr. ἔστω, alat. *estōd*) findet sich nur noch im Ved. (fehlt aber im Iranischen), z. B.

vit-tā́t (von *vid-*) = gr. ἴσ-τω, *kr̥nu-tāt* 'er soll machen' = gr. [δεικ]νύ-τω, *vahatāt* = [φερ]έτω; die Formen werden für die 2. und 3. Person aller Numeri verwendet. Zur Erklärung vgl. Brugmann, Grundr. II, 1328f. oder Griech. Gramm.[3] 341f.

422. 1. Pers. Du. Die Bildung entspricht genau der 1. Plur., nur daß *v* an Stelle von *m* steht; Dualsuffixe mit *-v-* begegnen noch im Germanischen und Baltisch-Slavischen, lassen sich aber im einzelnen mit denjenigen des Ai. nicht zur Deckung bringen. I. idg. *-u̯es* oder *-u̯os*, z. B. ai. *i-vaḥ* von *i-* 'gehn', *bharā-vaḥ*; das Iran. weist daneben auf urar. *-vasi* (altav. *us-vahī* 'wir beide wünschen').

II. idg. *-u̯ĕ* oder *-u̯o*, z. B. *bharā-va*, Opt. *bharē-va*, dem got. *bairaiva* am nächsten steht, doch geht letzteres auf eine langvokalische Suffixform *-u̯ō* (oder *-u̯ē*) zurück, die durch die lit. Form des Suffixes (*sùka-vo-s* reflex. 'wir drehen uns') als idg. bestätigt wird. — III. = II. — IV. ist die Konjunktivform mit Endung II.

423. 2. Pers. Du. I. idg. *-thes* oder *-thos*, z. B. ai. *i-thaḥ* von *i-* oder *bhara-thaḥ*; sichere Verwandte sind nicht nachgewiesen, werden jedoch in lat. *(es)-tis*, got. *baira-ts* vermutet.

II. idg. *-tom*, z. B. **és-tom* = ai. *ās-tam*, gr. ἦσ-τον; **ébhere-tom* = ai. *abhara-tam*, gr. ἐφέρετον.

III. *-athuḥ* (*-athur*) ist ohne Verwandte, weiteres s. § 424. III. — IV. = II.

424. 3. Pers. Du. I. idg. *-tes* ist außer dem Iran. wohl noch durch ab. *-te* vertreten, also z. B. ai. *bharataḥ* = av. *bharatō*, ai. *vaha-taḥ* = ab. *veze-te*.

II. idg. *-tām*, z. B. **és-tām* = ai. *ās-tām*, gr. ἤστην; **bheroi̯-tām* = ai. *bharē-tām*, gr. φεροί-την (dor. -τᾶν).

III. Ai. *-atuḥ* (*-atur*) entspricht av. *-atarᵊ*, z. B. ai. *yēt-atur* = av. *yaēt-atarᵊ* 'sie haben sich bemüht'; *-ur* begegnet auch in der 3. P. Plur. (s. d.), sodaß sich vermuten läßt, daß 2. 3. Du. *-athuḥ* und *-atuḥ* durch jene Endung

beeinflußt worden sind; *-th-* : *-t-* entspricht ferner dem Verhältnis von *-thas* : *-tas*. Alles übrige ist dunkel.

IV. = II.

425. 1. Pers. Plur. Von den mannigfachen uridg. Endungen kommen für das Ai. in betracht: I. idg. *-mĕ̊s* oder *-mŏs*, z. B. **i-mĕ̊s* = ai. *i-maḥ*, gr. (dor.) ἴ-μες, lat. *ī-mus*; **bhéro-mos* = *bharā-maḥ*, gr. (dor.) φέρο-μες, lat. *feri-mus*.

Anm. Die urarische Endung *-masi*, die im Vedischen noch vorherrschte, ist im klass. Sanskrit untergegangen, im Iranischen zur Alleinherrschaft gelangt, z. B. ved. *s-masi*, apers. *a-mahy*, av. *mahi* 'wir sind'; *bharā-masi*, av. *barā-mahi*.

II. idg. *-mĕ*, *-mŏ* oder *-mē*, *-mō*; z. B. **ébhero-me/o* = ai. *abharā-ma*, Opt. **s(i)i̯ē-me/o* = ai. *syā-ma*, dagegen got. *sijai-ma* und lit. *sùko-mė-s* (reflex.) 'wir drehen uns' mit langem Vokal. Der lange Vokal liegt ferner in der ved. Nebenform *-mā* vor. Übrigens läßt sich ai. *-ma* auch als idg. *-m̥n̥*, d. h. Tiefstufe zu gr. -μεν auffassen.

III. = II. Perf. **u̯idmĕ/ŏ* = ai. *vid-ma*, got. *witu-m*.

IV. Konjunktivform mit Endung II.

426. 2. Pers. Plur. I. idg. *-the* begegnet nur im Arischen und ist sonst nicht sicher nachzuweisen (doch vgl. auch Hillebrandt BB. XVIII, 280): z. B. **bhére-the* = ai. *bhara-tha*, av. *bara-þa*.

II. idg. *-te* (in den verwandten Sprachen auch primäre Endung, vgl. gr. φέρετε u. s. f.), z. B. **ébhū-te* (Aor.) = ai. *abhū-ta*, gr. ἔφυ-τε; **bhéroi̯-te* = ai. *bharē-ta*, av. *baraē-ta*, gr. φέροιτε, got. *bairaiþ*.

Anm. Im Vedischen gibt es für I. und II. noch die Nebenformen *-thana* und *-tana*: *-na* ist vermutlich eine deiktische Partikel **-nĕ*, die z. B. in gr. (thess.) ὅ-νε = ὅ-δε, lat. *ego-ne*, *tu-ne* vorliegt, vgl. Pedersen IF. II, 199 ff. Man versteht daher, warum *-tana* besonders häufig im Imperativ erscheint.

III. *-a* (z. B. *ca-kr-a* von *kar-* 'machen') hat außerhalb des Arischen keine Anknüpfung. — IV. = II.

19*

427. 3. Pers. Plur. I. idg. *-nti*, *-n̥ti* oder *-énti* (nur nach Konsonant); z. B. a) *-nti*: **u̯é-nti* 'sie wehen' = ai. *vā-nti*, av. *vå-nti*, gr. ἄεισι aus *ἄϝε-ντι; **bhéro-nti* = ai. *bharanti*, apers. *bara^{n}tiy*, gr. (dor.) φέροντι, lat. *feru-nt*, got. *baira-nd*. — *-n̥ti*: **dhé-dh-n̥ti* 'sie setzen' = ai. *dadh-ati*, altav. *dada^{i}tī*, vgl. gr. (hom.) λελόγχ-ᾰσι.

b) idg. *s-énti* = ai. *santi*, apers. *ha^{n}tiy*, gr. (dor.) ἐντί (εἰσί), got. *s-ind*. Über die Verteilung von a) und b) vgl. die einzelnen Konjugationsklassen.

II. a) idg. *-nt*, z. B. **ébhero-nt* = ai. *abhara-n* (vgl. § 165), apers. *abara(^{n})*, gr. ἔφερο-ν. — Über *-n̥t* s. IV.

b) *-ént*, z. B. idg. **és-ent* = *ās-an*, gr. (hom.) ἦεν 'sie waren'.

Außerhalb der thematischen Konjugation ist die Sekundärendung meist durch *-uḥ* ersetzt; über die Verteilung von *-an* und *-uḥ* ist die Konjugation der einzelnen Praesensklassen zu vergleichen. Die Endung *-uḥ* ist jedoch Regel im Optativ, z. B. *bharēy-uḥ* von *bhar-* oder *sy-uḥ* von *as-* 'sein'. Dieses *-uḥ* ist etymologisch ein *-ur*, wie die verwandten iranischen Formen zeigen; das Avestische hat nämlich folgende mit *r* gebildete Aktivendungen (s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 66): a) *-r* in *hyā-r^{ə}* = ai. *sy-ur*. b) *-ar^{ə}*, z. B. altav. *ād-ar^{ə}* 'sie machten' = ai. *á-dh-ur* (von *dhā-* 'setzen'). c) *-rš* in *jamyā-r^{ə}š* = ai. *gamy-ur* (in der älteren Sprache) 'sie möchten kommen'. d) *-r̥š* in der altav. Perfektform *cikōit-ər^{ə}š* = ai. *cikit-ur* von *cit-* 'wahrnehmen'. Das ai. *-ur* kann zu b) oder d) gestellt werden, da es auf die Grundform *-r̥r* = av. *ar^{ə}* [1] oder auf *-r̥ṣ̌* zurückgehen kann (vgl. den Gen. S. *pitur* § 302), d. h. es sind im Ai. wohl zwei Endungen zusammengefallen, über deren ursprüngliche Verteilung sich auch auf Grund des Av. nichts mehr sagen läßt.

---

[1] Av. *-ar^{ə}* könnte freilich auch hochstufiges urar. *-ar* sein; dann steht ai. *-ur* als Tiefstufe dazu im Ablaut.

Doch scheint im Ai. *-ur* die urar. (iran.) Endungen a) und c) verdrängt zu haben, denn man erwartet z. B. zu av. *hyā-rᵊ* ein ai. **syā-r* statt *syur*. Weiteres s. § 435 Anm. — III. s. II.

IV. ai. *-antu* und *-atu* ist wie die Singularform *-tu* zu erklären: nach Abzug von *-u* erhält man 'Injunktive', d. h. Formen mit sekundären Endungen: a) *bhara-ntu* = av. *barə-ntu* ist **bhero-nt* + *u*.

b) *dadh-at-u* ist **dhe-dh-n̥t* + *u*; hier liegt also die sonst untergegangene Sekundärform *-n̥t* (s. II.) vor; zu *dadhat-* vgl. altav. *dad-at̰* 'sie setzten' (wohl auch = altsächs. *ded-un* 'sie taten').

c) *s-ant-u* = altav. *hə̄ntū* ist *s-ant* (idg. **s-ent*, s. II. b) + *u*.

b) Medialendungen.

428. 1. Pers. Sing. I. ai. *-ē* (idg. *-ai̯*?) hat nur noch im Iranischen eine Parallele (doch vgl. III.), z. B. ai. *bruv-ē* = altav. *mruy-ē* 'ich spreche'; das griech. -μαι ist damit nicht zu vereinigen. Der Ausgang *-ē* ist auch auf die thematischen Verben übergegangen, z. B. *bharē* = av. *baⁱrē* 'ich bringe'; man erwartet aus idg. **bherŏ* + *ai̯* = **bherōi̯* ein ai. *bharāi* (av. **barāi*), das im Konjunktiv (s. IV.) tatsächlich vorliegt.

II. ai. (ar.) *-i* ist ebenfalls ohne Anknüpfung und daher nicht deutbar (gr. -μην); bei thematischen Verben ergibt sich *-ē* (d. h. *a* + *i*), also *a-dviṣ-i* zu *dviṣ-* 'hassen', aber *abharē* = av. *abarē*. Ebenso dunkel ist ai. (ar.) *-a* im Optativ, z. B. *dviṣīy-a*, *bharēy-a*.

III. = I. Doch bieten hier die andern idg. Sprachen verwandte Formen, z. B. ai. *tutud-ē* = lat. *tutud-ī* (mit Übertritt ins Aktiv), idg. **t(e)tud-ái̯*; vgl. auch ab. *vĕd-ĕ* 'ich weiß'. *-ai̯* scheint demnach die ursprüngliche Perfekt-

endung gewesen zu sein und verdrängte im Ar. die alte Primärendung, die vermutlich in griech. -μαι vorliegt.

IV. Konjunktivform, s. aber auch I.

429. 2. Pers. Sing. I. idg. *-saį*, z. B. **de/ᵢd(ə)-saį* = ai. *dat-sē*, gr. δίδο-σαι; **bhére-saį* = ai. *bhara-sē*, gr. φέρε-αι, got. *baíraza*.

II. idg. *-thēs*, z. B. **édə-thēs* = ai. *adi-thāḥ* (in der älteren Sprache), gr. ἐδό-θης. Die Grundsprache hatte außerdem noch (vermutlich für die thematischen Verba) die Endung *-so*, die im Griechischen und Iranischen verallgemeinert, im Ai. dagegen beseitigt wurde, also ai. *abhara-thāḥ*, Opt. *bharē-thāḥ* gegenüber av. *bara-ŋha*, *baraē-ša* = gr. ἐφέρε-ο (ἐφέρου), φέροι-ο. — III. = I.

IV. *-sva* ist auf das Arische beschränkt, z. B. *datsva* = altav. *da-sva* 'gib', *bhara-sva* = av. *bara-ŋuha* (aus *-sva*); *-sva* ist wohl mit dem Reflexivpronomen (gr. ἕ, idg. **su̯ĕ*, s. § 357) identisch, das an den imperativisch gebrauchten Verbalstamm (idg. **bhere*) angefügt wurde.

430. 3. Pers. Sing. I. idg. *-taį*, z. B. **és-taį* = ai. *ās-tē*, gr. ἧσ-ται; **bhére-taį* = ai. *bhara-tē*, av. [*yazaⁱ*]*-tē* (ai. *yajatē*), gr. φέρε-ται, got. *baíra-da*.

II. *-to*, z. B. **édə-to* = ai. *adi-ta* (in der älteren Sprache), gr. ἔδοτο; **ébhere-to* = ai. *abhara-ta*, gr. ἐφέρετο; Opt. **bhéroį-to* = ai. *bharē-ta*, av. *baraē-ta*, gr. φέροι-το.

III. idg. *-aį* (jedoch nur im Arischen); z. B. *ca-kr-ē* von *kar-* 'machen'; *dadh-ē* = av. *daⁱδ-ē* 'er hat gesetzt'. Mit dieser Endung hängt wahrscheinlich die passive Aoristendung *-i* (§ 539) zusammen; denn diese und die Perfektendung stehen zu einander offenbar in demselben Verhältnis wie die entsprechenden Formen der ersten Person (II. *-i*, III. *-ē*).

IV. *-tām*, nur im Arischen, z. B. *dat-tām* zu *dā-*, *bhara-tām* = apers. [*varnav*]*a-tām* 'er soll überzeugen'.

Zu der (ved.) Nebenform *-ām* vgl. Brugmann, Grundriß II, 1329 und Bartholomae, Iran. Grundr. I, 64.

431. 1. Pers. Du. Nur das Ai. besitzt besondere Endungen; sie sind der 1. Plur. analog gebildet, indem das dualische *-v-* an Stelle von *-m-* erscheint. Vgl. daher § 433.

432. 2.—3. Pers. Du. I. und III., II. und IV. sind jeweils identisch; das Verhältnis von *th* (2. P.) : *t* (3. P.) findet sich auch im Aktiv. Die Endungen sind auf das Arische beschränkt; über die teilweise gleichen iranischen Formen (die aber alle nur für die 3. Pers. gebraucht werden) s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 65f. Merkwürdig ist die Verschiedenheit des dem *t(h)* vorhergehenden Vokals bei athematischen und thematischen Verben: vgl. I. *dviṣ-āt(h)ē*. II. *a-dviṣ-āt(h)ām*, aber thematisch I. *bharēt(h)ē*, II. *abharēt(h)ām*; den beiden letztern Formen liegt mithin eine Endung *-ĭt(h)ē*, *-ĭt(h)ām* zugrunde, die tatsächlich durch ved. *ádh-ītām* (Aor.) 'sie beide setzten' und av. *daiδ-ītəm* 'sie schufen' bestätigt zu sein scheint. Eine Vermittlung des *ā* und *ī* ist möglich, wenn man *-ā-thē* u. s. w. nach § 77 auf ein älteres *-āi-thē* zurückführt: dazu wäre *-ī-thē* die Tiefstufe (s. § 110). Vgl. darüber Wackernagel § 79. c), sowie Bartholomae KZ. XXIX, 283ff.

433. 1. Pers. Plur. I. urar. *-madhai̯* (idg. *-medhai̯*?), z. B. ai. *bharā-mahē* = av. *barā-maidē*. Über *h* = *dh* s. § 121 Anm.

II. Mit Rücksicht auf das Griechische ist idg. *-medhə* anzusetzen, z. B. **ébhero-medhə* = ai. *abharā-mahi*, gr. ἐφερό-μεθα; **bhéroi̯-medhə* = ai. *bharē-mahi*, altav. *barōi-maiδī*, gr. φεροί-μεθα (vgl. § 69). Da auch sonstige Endungen zu einander in einem Ablautverhältnis zu stehen scheinen (*-si* : *-sē*, *-ti* : *-tē*, *-ē* : *-i*), so würde man zu *-medhə* ein primäres idg. *-medhā^x* erwarten; ai. *-mahē*

(statt *-*ma*[*d*]*hā*) hätte dann sein -*ē* von den übrigen medialen Endungen mit -*ē* bezogen. Vgl. jedoch auch Pedersen KZ. XXXVI, 80f. — III. = I.

IV. Konjunktivform; das -*āi* stammt aus der 1. Pers. S., s. § 439.

434. 2. Pers. Plur. Außerhalb des Arischen bietet nur das Griech. (φέρε-σθε u. s. w.) etwas vergleichbares; vielleicht steckt in der griech. Dualform -σ-θον die ai. Endung -*dhvam*, d. i. idg. -*dhu̯om* (also z. B. ἐφέρεσ]θον = ai. *abhara*]*dhvam*); im übrigen stimmen aber die griech. und ai. Suffixe nur in θ = *dh* überein; ob das Griech. mit seinem -σθ- (= idg. -*zdh*-) und das Ai. etwa mit dem übrigen Teil der Endung (d. h. im Vokalismus) die uridg. Formen fortsetzt, ist unsicher. Über die griech. Endungen s. zuletzt Brugmann, Griech. Gramm.[3] 356, sowie Hillebrandt BB. XVIII, 279ff.

435. 3. Pers. Plur. I. idg. -*ntai̯* oder -*n̥tai̯* (vgl. das Aktiv), z. B. **bhéro-ntai̯* = ai. *bhara-ntē*, av. [*yazə*]-*ntē*, gr. φέρο-νται, got. *baíra-nda*; **és-n̥tai̯* = ai. *ās-atē*, gr. (hom.) ἧ-αται.

II. idg. -*nto* oder -*n̥to*; z. B. **ébhero-nto* = *abhara-nta*, apers. *abaraⁿtā*, gr. ἐφέρο-ντο; **és-n̥to* = ai. *ās-ata*, gr. (hom.) ἥατο. Der Optativ hat die nur im Ai. vorkommende Endung -*ran*, z. B. *dviṣī-ran* von *dviṣ*-, *bharē-ran*.

III. -*rē*, z. B. *cakr-i-rē* (von *kar*-) = av. *caχra-rē*.

Anm. Im Veda war die Endung -*rē* nicht auf das Perfekt allein beschränkt; außer -*rē* und -*ran* gab es ferner noch mehrere andere mediale *r*-Endungen (s. Whitney § 550), wovon sich einige (-*ratē*, -*rata*, -*ratām*) beim Verbum *śē*- 'liegen' auch späterhin behauptet haben, s. § 484. 2. Diese Endungen hängen jedenfalls mit den § 427 besprochenen zusammen. Außerhalb des Arischen besitzt nur das Italische und Keltische *r*-Endungen und zwar in medialer (passivischer) Funktion, vgl. z. B. lat. *sequor* = air. -*sechur*, lat. *sequitur* = air. -*sechethar*, lat. *sequimur* = air. -*sechemmar*, lat. *sequuntur* = air. -*sechetar*. Teilweise lassen sich

zwar die mannigfachen *r*-Formen des Italischen und Keltischen auf gemeinsame (italo-keltische) Grundformen zurückführen, aber sie haben mit den arischen Formen nur das *r* gemein, und es ist daher nicht möglich, die idg. Grundformen, die Art der Anfügung und die Funktion der *r*-Suffixe mit Sicherheit festzustellen. Daß sowohl im arischen wie im italo-keltischen Sprachgebiet die ursprünglichen Formen durch Um- und Neubildungen verändert und vermehrt worden sind, ist unzweifelhaft; so ist es z. B. wahrscheinlich, daß die ai. Endungen *-ratē*, *-rata*, *-ratām* aus einem älteren *-ra* durch Anfügung der Personalendungen *-tē*, *-ta*, *-tām* gewonnen sind; ferner läßt sich vermuten, daß *-rē* aus dem gleichen *-ra* durch Anlehnung an den Auslaut *-ē* bei sonstigen Medialendungen entstanden sei. So ist wenigstens eine idg. Endung *-ro* mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu rekonstruieren, da auch das Italokeltische sich damit verträgt; aber weitere Einzelheiten entziehen sich noch unserer Erkenntnis. Vgl. dazu Brugmann, Grundriß II, 1388 ff. (wo ältere Literatur verzeichnet ist), ferner die ausführliche Darstellung von G. Dottin, Les désinences verbales en *R* en Sanskrit, en Italique et en Celtique (Pariser These), Rennes 1896, und zuletzt Sommer, Lat. Laut- und Formenlehre 527 ff. bezw. Brugmann, Kurze vergl. Gramm. S. 596 ff.

IV. Die Endungen *-ntām* und *-atām* verhalten sich zu einander wie *-ntē* und *-ata* u. dgl., z. B. *dviṣ-atām*, aber *bhara-ntām*. Zu dieser (auch im Av. vorkommenden) Endung vgl. ferner § 430. Wenn man *bharantām* = gr. φερόντων setzt (Hirt IF. VII, 179 ff. und Griech. Laut- u. Formenlehre 428 f.), so wäre anzunehmen, daß die Form im Ai. medial umgedeutet worden ist; man sieht aber nicht recht ein, was für Vorgänge diese Umdeutung bewirkt haben sollen.

c) Modusbildung.

436. Übersicht. Die idg. Grundsprache besaß 5 Modi: Indikativ, Optativ, Konjunktiv, Injunktiv und Imperativ. Im klassischen Sanskrit ist (syntaktisch) nur der Indikativ, Optativ und Imperativ erhalten; der Imperativ enthält außer ursprünglichen Imperativformen

die Reste der älteren (ved.) Konjunktiv- und Injunktivbildung.

437. Der Indikativ ist ohne besonderes Moduskennzeichen. Der **Optativ** (der sekundäre Endungen **hat**) zeigt zwei Bildungsweisen:

1. An den Tempusstamm wird *-yā-* (idg. *-i̯ē-* und *-ii̯ē-*) im Aktiv, *-ī-* (idg. *-ī-*) im Medium angefügt. Diese Bildung gehört den athematischen Verben an. Die beiden Formen des Moduszeichens stehen zu einander im Ablautsverhältnis, s. § 109. b) *α*); die ai. Verteilung derselben ist teilweise eine Neuerung: *-(i)i̯ē-* war ursprünglich auf den Singular des Aktivs beschränkt, während alle übrigen Formen *-ī-* hatten; z. B. idg. Sing. **s-ii̯ē-m* = ai. *s-yā-m*, gr. εἴην (aus *ἐσ-ιη-ν), alat. *siem*, aber Plur. **s-ī-mo(s)* = gr. εἶμεν (aus *ἐσ-ī-μεν), lat. *s-ī-mus*; Act. Sing. **dh^e/$_i$dh(ə)-i̯ē-s* = ai. *dadh-yā-ḥ*, gr. τιθε-ίη-ς, aber Plur. **dh^e/$_i$-dh(ə)-ī-mo* = gr. τιθε-ῖ-μεν, Medium (3. Sing.) **dh^e/$_i$dh(ə)-ī-to* = ai. *dadh-ī-ta*, gr. τιθε-ῖ-το. Ai. *syāma* statt **sīma*, *dadh-yā-ma* statt **dadh-ī-ma* sind also eine Angleichung an den Singular. Ähnliche Ausgleichungen zwischen Singular und Plural haben auch im Griechischen (εἴημεν st. εἶμεν), Lateinischen (*sim* st. *siem*) und sonst stattgefunden. Über die Optativformen der einzelnen Tempusstämme s. die Paradigmen; über die besondere Bildung des Prekativs s. § 562 ff.

Vor vokalischer Endung erwartet man nach § 72 für *-ī-* entweder *-iy-* oder *-y-*, welch letzteres in der 3. Pl. (z. B. *s-y-ur*) vorliegt; die 1. S. Med. *[dviṣ]-īy-á* (st. **[dviṣ]-iy-á*) hat ihr *ī* von den übrigen Formen (*[dviṣ]-ī-thāḥ* u. s. w.) bezogen.

2. Bei thematischen Verben tritt *-i-* an den Stammvokal *-o-*, z. B. idg. **bhero-i̯-s* = ai. *bharēḥ*, gr. φέροις, got. *baírais*; *-i-* ist wohl mit dem *-ī-* von 1. identisch. Vor vokalischer Endung erwartet man im Ai. **bharay-*, doch ist *ē* aus den übrigen Personen eingeführt und geht

durch alle Formen hindurch, also *bharēyam*, *bharēyuḥ*, *bharēya*, *bharēyāt(h)ām* statt **bharayam* u. s. w. nach *bharēḥ*, *bharēt* u. s. f.

438. Gebrauch des Optativs. Da im klass. Sanskrit der Konjunktiv untergegangen ist, so übernahm der Optativ teilweise dessen Funktionen. Er dient

1. zur Bezeichnung eines Wunsches, einer Bitte oder eines gemilderten Befehls, wobei er oft, so z. B. bei allgemeinen Vorschriften, in die Sphäre des Imperativs übergreift ('praeskriptiver' Optativ); z. B. भुक्तिः प्रमाणं स्यात् *bhuktiḥ pramāṇą syāt* (I, 2) 'der Genuß [einer Sache] soll Richtschnur sein'.

2. als Potentialis (wie im Griechischen) zum Ausdruck einer (gemilderten) Behauptung, z. B. त्यजेत्क्षुधार्तो महिलास्वपुत्रम् *tyajēt kšudhārtō mahilāsvaputram* 'der von Hunger gequälte verläßt wohl Weib und Kind'.

3. in hypothetischen Sätzen sowohl zur Bezeichnung einer bloßen Annahme oder Möglichkeit wie der irrealen Bedingung; im letzten Falle konkurriert er mit dem Modus irrealis (§ 414. 1.).

4. als allgemeiner 'Subjunctivus' in Konjunktional- und Relativsätzen; doch macht hierin der Indic. Praes. oder Futuri dem Optativ oft das Feld streitig, vgl. z. B. sogar यदि कुशली भवति तन्मां विना न तिष्ठति *yadi kuśalī bhavati, tan mą vinā na tiṣṭhati* (I, 2) 'wenn er gesund wäre, würde er nicht ohne mich bleiben'.

439. Der **Konjunktiv** liegt in den ersten Personen des Imperativs vor; seine Bildung ist nur in der älteren Sprache noch deutlich zu erkennen.

Die Endungen sind bald primär bald sekundär; die thematischen und athematischen Verba bilden den Modus auf verschiedene Weise.

1. Die athematischen Verba schieben zwischen Stamm und Endung ein *a*, bezw. in den Formen der 1. Pers. ein *ā* ein, z. B.

	Indikativ	Konjunktiv
Akt. S. 1. P.	*ē-mi* 'ich gehe'	*ay-ā(ni)*
3. P.	*ē-ti*	*ay-a-t(i)*
Pl. 1. P.	*i-maḥ*	*ay-ā-ma*
Med. S. 1. P.	*ās-ē* 'ich sitze'	*ās-āi* (s. u.)
3. P.	*ās-tē*	*ās-a-tē*
Pl. 1. P.	*ās-mahē*	*ās-ā-mahāi* (für **ās-ā-mahē*, s. u.)

2. Die thematischen Verba verlängern den thematischen Vokal *-a-*, z. B.

	Indikativ	Konjunktiv
Akt. S. 1. P.	*bhava-si*	*bhav-ā-s(i)*
Pl. 2. P.	*bhava-tha*	*bhavā-tha*
Med. S. 3. P.	*bhava-tē*	*bhavā-tē*

Die Formen der 1. Person konnten auf diese Weise vom Indikativ Praes. ursprünglich nicht unterschieden werden; dies wurde durch die Endungen ermöglicht: vgl. im Aktiv *-ni*, bezw. sekundäres *-va*, *-ma* (*bhavāni*, *-va*, *-ma* gegenüber *bhavāmi*, *-vaḥ*, *-maḥ*), im Medium *-āi*, *-vahāi*, *-mahāi* (*bhavāi*, *bhavā*$\frac{v}{m}$*ahāi* gegenüber *bhavē*, *bhavā*$\frac{v}{m}$*ahē*), wobei *-āi* vom Sing. auf den Dual und Plural übertragen worden ist. Vgl. Bartholomae KZ. XXVII, 210 ff.

Der Ausgang der 1. Sing. *-āi* war ursprünglich mit demjenigen des Indikativ identisch (s. § 428); aber indem *-āi* auf den Konjunktiv beschränkt wurde, bildete man z. B. zu dem doppeldeutigen *bharāi* eine besondere Indikativform *bharē* nach dem Muster von *bharasē*, *bharatē* u. s. w. Schließlich empfand das Sprachgefühl den Ausgang *-āi* als ein Charakteristicum des Konjunktivs und rief nicht nur die schon genannten Endungen *-vahāi*, *-mahāi*, sondern auch Nebenformen wie *-sāi*, *-(n)tāi*, *-dhvāi* statt *-sē*, *-ntē*, *-dhvē* hervor; sie sind im RV. seltener als in AV. und Br. Die letzte Phase in der Entwicklung des Konjunktivs ist das Eindringen des Typus 2. in den Typus 1., d. h. der Sieg des langen Modusvokals, der durch die Übereinstimmung der ersten Personen bei 1. und 2. gefördert wurde, vgl. z. B. *ayāḥ* neben *ayaḥ*, *āsātai* neben *āsatē*.

440. Sprachgeschichtliches. Der vedische Konjunktiv ist eine ursprachliche Bildung, wie sich besonders aus dem Griechischen und Lateinischen ergibt; auch hier finden sich die beiden Typen in gleicher Verteilung.

1. Zwischen Verbalstamm und Endung erscheint der Vokal *e* (= ai. *a*) oder *o* (= ai. *ā*!); der Konjunktivstamm eines athematischen Verbums ist also mit dem (indikativischen) Stamm eines thematischen Verbums identisch; vgl. z. B.

Konjunktiv: idg. **es-e-t(i)*, ai. *asat(i)*, apers. *ahatiy*, lat. *erit*.
Indikativ: idg. **es-ti* = ai. *asti*, gr. ἐστί, lat. *est*.
Konjunktiv: idg. **ei̯-o-mo(s)* = ai. *ayāma*, gr. (hom.) ἴ-ομεν.
Indikativ: idg. **i-mos* = ai. *imaḥ*, gr. ἴμεν.
Konjunktiv: idg. **es-ō* = ai. *asā(ni)*, gr. ἔω, lat. *ero*.
Indikativ: idg. **es-mi* = ai. *asmi*, gr. εἰμί.

2. An Stelle des thematischen Vokals *ĕ*, *ŏ* erscheint im Griechischen -*ē*-, -*ō*-, im Lateinischen -*ē*- oder -*ā*-, vgl. gr. φέρωμεν φέρητε, lat. *ferāmus ferātis* und (Fut.) *ferēmus ferētis* (gegenüber φέρομεν φέρετε, *ferimus legitis*). Im Ai. mußte in allen Fällen ein *ā* eintreten. Ob dieses *ā* die griechischen oder lateinischen Formen wiedergibt, ist nicht zu entscheiden; für die schwierige Frage, wie in der Grundsprache die verschiedenen langen Vokale im Konjunktiv verteilt waren, kommt also das Ai. nicht in betracht.

Das Übergreifen von 2. auf 1. hat auch im Iranischen, Griechischen (ἴωμεν) und Italischen (*eamus*) stattgefunden.

441. Unter **Injunktiv** (auch 'unechter Konjunktiv' genannt) versteht man diejenigen Verbalformen, die sich von der augmentierten Indikativform des Imperfekt und Aorist nur durch das Fehlen des Augments unterscheiden, denen also im Gegensatz zum Indikativ Praes. die sekundären Endungen eigen sind; also z. B. *bharata*, gr. φέρετε gegenüber *abharata* ἐφέρετε (Indic. Praes. *bharatha*). In älterer (ved., uridg.) Zeit indikativisch und konjunktivisch verwendet, finden sich solche Formen im klassischen Sanskrit:

1. in den Imperativformen der 2. 3. Du. Act. (-*tăm*), 2. Pl. Act. (-*ta*), 2. 3. Du. Med. (-*āt[h]ām*, -*dhvam*), bezw. erweitert in der 3. S. u. Pl. Act. (-*tu*, -*ntu*), worüber im einzelnen schon oben gehandelt worden ist.

2. in Verbindung mit der Negation *mā* als Prohibitivus und zwar besonders vom Aoriststamm, z. B. *mā kr̥thāḥ* (VIII) 'tue nicht', *mā bhāiṣīḥ* 'fürchte nicht' (Indic. Aor. *akr̥thāḥ*, *abhāiṣīḥ*, s. § 538. 545). Über das Wesen des Modus s. Delbrück, Grundriß IV, 352 ff., Streitberg IF. (Anz.) IX, 170.

442. Dem ursprünglichen **Imperativ** gehören alle übrigen Formen an, die in § 439—441 nicht erwähnt worden sind, also die 2. S. Act. und Med. sowie die 3. S. und Pl. Med.

XXII. Kapitel.

Die indogermanischen Grundlagen der ai. Praesensstämme.

a) Vorbemerkungen.

443. Praesens-, Aorist- und Perfektstamm. Wie schon bemerkt worden ist, wird entweder die reine 'Wurzel' oder eine durch Suffixe erweiterte Form derselben als Basis der Tempusbildung verwendet. Hinsichtlich der Bildungsmittel oder Formantien[1] zeigen die verschiedenen Tempusstämme keine prinzipiellen Unterschiede; nur der Perfektstamm hebt sich von den übrigen Stämmen durch einige ihm allein zukommende Besonderheiten ab (s. § 510). Dennoch ist man auch von formalen Gesichtspunkten aus berechtigt, die große Gruppe der Praesensstämme als engere Einheit den übrigen Tempusstämmen gegenüberzustellen, da nur eine sehr beschränkte Zahl von Formantien zugleich im Praesens-, Perfekt- und Aoriststamm erscheint.

444. Stammbildende Suffixe. Daß in einer Form wie δείκ-νυ-μι das -νυ- ein Suffix oder Formans des Praesensstammes ist, ist im Hinblick auf Formen wie δεικ-τός, δέ-δεικ-ται u. s. w. ohne weiteres zu erkennen; aber daß z. B. in lat. *iungo* (*iunxi*, *iunctum*) das 'in-

[1] Diesen Ausdruck gebraucht Brugmann in seiner Kurzen vergl. Gramm. für alle Suffixe, Praefixe und Infixe, welche zur Formenbildung dienen. Vgl. auch IF. XIV, 1f.

figierte' *n* ebenfalls ursprünglich ein Bildungsmittel des Praesensstammes war, ergibt sich erst aus der Vergleichung der verwandten Sprachen (vgl. z. B. ai. *yuk-ta-* gegenüber lat. *iunctus*). Die einzelnen idg. Sprachen haben vielfach den ursprünglichen Zustand verwischt, indem sie eine bestimmte Stammform durch das ganze Verbum hindurch verallgemeinerten. Aber da auch die uns zugängliche Gestalt der idg. Ursprache das Produkt einer längeren Entwicklung darstellt, so sind natürlich öfter bei den erschließbaren idg. Verbalwurzeln Zweifel möglich, ob man lautliche Elemente, die sich als Erweiterungen einer noch erkennbaren einfacheren Wurzel darstellen, als 'Praesenssuffixe' bezeichnen darf. So kann man z. B. die W. *i̯udh-* in ai. *yōdhati* 'er gerät in Bewegung', lit. *judù* 'ich bewege mich zitternd' mit Rücksicht auf die ai. W. *yu-* 'anbinden' in *i̯u + dh* zerlegen und *-dh-* als ein ursprüngliches 'Praesensformans' betrachten. Eine solche Bezeichnung wird am besten auf diejenigen Fälle angewendet, wo sich ein lautlicher Zusatz durch eine größere Zahl von Fällen deutlich als formbildend abhebt, während man sich im übrigen begnügt, von der Tatsache einer einfacheren und erweiterten Wurzel Kenntnis zu nehmen; man kann das die Wurzel erweiternde Element 'Wurzeldeterminativ' nennen.

445. Wieviel **Praesensklassen** der idg. Grundsprache zuzuweisen seien, hängt davon ab, wie man den Begriff des Praesenssuffixes abgrenzt. Brugmann hat im Grundriß II, 887 ff. 32 Klassen unterschieden, wobei z. B. die *-dh*-Erweiterung einer Wurzel als eine besondere Praesensklasse aufgezählt wird. In der Grammatik einer Einzelsprache darf man sich begnügen, diejenigen idg. Bildungen zu verzeichnen, bei denen sich ein stammbildendes Element des Praesens deutlich von den übrigen Tempusstämmen abhebt. Seltene Formationen der Grundsprache braucht die Einzelgrammatik nur zu berücksichtigen, sofern sie in dem Formenbau der betreffenden Sprache eine Rolle spielen; den Verlust größerer idg. Praesensklassen hat aber die Grammatik der Einzelsprachen als besonderes Charakteristicum zu verzeichnen. Das

Altindische hat die idg. Praesensstammbildung sehr gut bewahrt (besonders in der älteren Sprache).

446. Der thematische Vokal. Die idg. Verbalstämme, an welche die Personalendungen (bezw. die Kennzeichen der Modi) antreten, zerfallen in 2 Hauptklassen, je nachdem sie eine Erweiterung mit dem sogen. 'thematischen', d. h. stammbildenden Vokal *e* bezw. *o* besitzen oder ohne ihn gebildet sind; so unterscheiden sich z. B. ἴ-μεν, ἴ-τε oder δείκνυ-μεν, δείκνυ-τε von φέρ-ο-μεν, φέρ-ε-τε oder κάμν-ο-μεν, κάμν-ε-τε durch $\pm$ ο/ε; im ersten Fall spricht man von 'athematischen' ('themavokallosen'), im zweiten von 'thematischen' ('themavokalischen') Verbalstämmen oder Verben. Für die Bildung der einzelnen Verbalformen ist dieser Unterschied von fundamentaler Bedeutung, weshalb man der Darstellung der einzelnen Konjugationen jene Zweiteilung zweckmäßig zugrunde legt (s. Kapitel XXIII). Trotzdem empfiehlt es sich nicht, jenes Kriterium zum obersten Einteilungsgrund der idg. Praesensklassen zu machen, weil man sonst Praesensbildungen, die ihrem Bau nach enge zusammengehören (z. B. die reduplizierenden Verba δί-δω-μι und γί-γν-ο-μαι oder die Typen δάμ-να-μεν und κάμ-ν-ο-μεν) völlig auseinanderreißen müßte; Praesensstämme von gleichem Bau haben öfter Wechselformen mit oder ohne Themavokal (s. u.).

Anm. Was eigentlich der thematische Vokal ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen; daß das *o/e* von φέρ-ό-μεν φέρ-ε-τε mit dem Stammauslaut der nominalen *o*-Stämme im Grunde identisch ist, und daß wir ein idg. **bher°/e-* als zweisilbige Wurzel oder Basis der nominalen und verbalen Flexion zugrunde zu legen haben, ist sehr wahrscheinlich (vgl. auch § 221 Anm. 2). Zweisilbige Verbalwurzeln sind nämlich auch sonst, z. B. in Fällen wie φυῆ-ναι, βαλῆ-ναι, ἁλῶ-ναι u. dgl., anzunehmen. Über die Ablautsverhältnisse zweisilbiger 'Basen' s. § 104 Anm. Da neben solchen Basen einsilbige Formen stehen, so kann der vokalische Auslaut dieser zweisilbigen Wurzeln ebensogut wie der thematische Vokal als 'stammbildend' betrachtet werden.

447. Die Scheidung in **primäre und abgeleitete Verba** ist für die formale Seite der Praesensstammbildung von untergeordneter Bedeutung. Zu den 'abgeleiteten' Verben gehören im Ai. die Causativa, Intensiva und Desiderativa, sowie das Passivum: es sind Praesensstämme, die mit den 'primären' Verben zwar die gleichen Bildungsgesetze gemein haben, sich aber von andern Verben gleicher Wurzel durch einen bestimmten 'Nebensinn' unterscheiden und zu ihnen gewissermaßen als Deverbativa in einem festgeregelten funktionellen und formalen Verhältnis stehen (wie z. B. *trinken* und Kausativ *tränken* oder lat. *pario* und *parturio*).

Auch die Denominativa unterscheiden sich durch ihre Bildungsweise nicht von den primären Verben; nur liegt ihnen nicht eine Verbalwurzel, sondern ein Nominalstamm zugrunde. Im Sinne irgend einer Einzelsprache läßt sich nur dann von Denominativen reden, wenn die betreffenden Verba vom Sprachgefühl unmittelbar auf ein Nomen bezogen werden, wie z. B. δουλόω auf δοῦλος, βασιλεύω auf βασιλεύς, κηρύττω auf κῆρυξ u. s. w.

Anm. Eine feste Abgrenzung der Denominativa ist in der idg. Grammatik nicht möglich, da absolute Grenzen zwischen Nominal- und Verbalstamm nicht bestehen (vgl. § 446 Anm.); es kann die Frage aufgeworfen werden, ob nicht das idg. Verbum überhaupt aus dem Zusammenwachsen eines Nominalstammes (Nomen agentis) und der Personalendung entstanden ist. Vgl. über die hier berührten Fragen Brugmann, Grundriß II, 875 ff. und allgemein über die Entstehung des Verbums Wundt, Völkerpsychologie I, 2, 129 ff.

b) Die einzelnen Praesensklassen.

α) Die ein- oder zweisilbige Wurzel als Praesensstamm.

448. I. Klasse. Die reine Wurzel oder 'Basis' dient als Praesensstamm [= ai. 2. Klasse, s. § 479 ff.].

a) Einsilbige Wurzel mit Abstufung:

ás-ti 'er ist', *s-máḥ* 'wir sind', vgl. gr. ἐσ-τί, lat. *es-t*, *s-umus*, idg. **és-ti*, **s-mós*.

é-mi 'ich gehe', *i-máḥ* 'wir gehen', gr. εἶ-μι, ἴ-μεν, idg. **éi̯-mi*, **i-mós*.

ai. *stāu-mi* 'ich preise', *stu-maḥ*.

Hierher gehört auch der Wurzelaorist, s. § 537.

b) Wurzel ohne Abstufung:

ās-tē 'er sitzt', gr. ἧσται;

śē-tē 'er liegt', gr. κεῖ-ται; vgl. § 484 und Brugmann, Grundr. II, 891 f.

c) Zweisilbige Wurzel auf *ə* oder *ī* (mit Abstufung):

ródi-mi 'ich weine', *rudi-máḥ* 'wir weinen', vgl. gr. ἄγα-μαι, κρέμα-μαι.

brávī-mi 'ich spreche', *brū-máḥ* 'wir sprechen'.

Vgl. § 490. Das *ī*, welches auch in der Flexion von *rōdi-mi* (§ 490) und *asmi* (§ 488) sowie im sigmatischen Aorist (§ 555) erscheint, hat mit dem *ĭ* von *rōdimi* u. dgl. an sich nichts zu schaffen: denn *ĭ* ist idg. *ə*, dagegen *ī* = idg. *ī*. Sowohl *ĭ* (*ə*) wie *ī* sind Bestandteile der Wurzel, die auch außerhalb des Praesensstammes erscheinen (vgl. die Bemerkungen über den Bindevokal, § 519. 554. 568. 571. 615. 616. 633). Da *ə* nach § 109 Tiefstufe von *ē*, *ō*, *ā* ist, so dürfen dem Typus *rōdi-mi* zweisilbige Wurzeln auf einen dieser Vokale zugrund gelegt werden; idg. **reu̯də-*, ai. *rōdi-* und **rudə-*, ai. *rudi-* verhalten sich zu einem idg. **rudā-* wie etwa idg. **bheu̯ə-* und **bhū-* zu **bh(u)u̯ā-*, s. § 104 Anm. Das *ī*, welches in *bravī-mi* den Schluß der Wurzel bildet, ist nach § 109 b) β) Tiefstufe eines *āi̯* (d. h. idg. *ēi̯*, *ōi̯* oder *āi̯*); als Zeugnis einer Basis **bravāi̯-* darf (mit Berücksichtigung von § 77. 2) iran. *mravā-* (z. B. in av. *mravāire* 'sie sagen') betrachtet werden.

Zweisilbige Basen, wie sie durch die ai. Typen *rōdimi* (I) und *bravīmi* (II) erfordert werden, lassen sich innerhalb und außerhalb des Arischen nachweisen. Vgl. I: idg. *petə-* in gr. πέταμαι, ai. *pati-tum* und *ptā-* in gr. (dor.) ἔ-πτā-ν; *telə-* in gr. τελαμών und *tlā-* in τλῆ-ναι; *terə-* in ai. *tari-tum* und *trā-* in ai. *trā-ti* 'er rettet'; gr. Verbalstämme wie ἁλῶ-ναι, γνῶ-ναι, φυῆ-ναι gehören zu dem in ai. *trā-ti* vorliegenden Typus, der sich übrigens von der Praesensklasse I. b nicht unterscheidet (weitere Beispiele desselben § 484. 1). Die Basisform II ist vertreten durch idg. *u̯idē(i̯)-* in lat. *vidē-mus vidē-re*, ab. *vidě-ti* (Inf.) 'wissen' und *u̯idī-* in ab. *vidiši* 'du weißt' (aus **u̯ei̯dī-si*). Vgl. dazu auch § 466. Eine Vermischung der beiden Typen begann schon in der Grundsprache infolge der häufigen Monophthongierung der Langdiphthonge *ēi̯*, *ōi̯*, *āi̯*: eine reinliche Scheidung beider Gruppen von Wurzeln ist daher nicht möglich. Im Ai. wurde diese Mischung beider noch weiter begünstigt, da *i* (idg. *ə* : *ā*) nach § 109. c. Anm. auch als Schwächung des *ī* (zum idg. Ablaut *ī* : *āi̯*) aufgefaßt werden kann. So mischten sich also *ĭ* (*ə*) : *ā* und *ī* : *ā*, und daraus erklärt sich, daß das *ī* von *bravī-mi* in den Typus *rōdimi* (s. o.) eindrang, ferner daß zu *bravī-mi* eine Tiefstufe *brū-* (in *brū-maḥ*) gebildet wurde, wie wenn die Hochstufe **bravĭ-* lautete (vgl. dazu das Verhältnis von *bhavi-* d. i. *bheu̯ə-* : *bhū-*).

Zur ganzen Frage dieser Praesensbildungen vgl. außer Brugmann, Grundriß II, 947—966 (Kurze vergl. Gramm. 500ff.), Bartholomae, Iran. Grundr. I, 79f., Wackernagel § 18. 79. b, sowie Hirt, Ablaut (passim), Reichelt BB. XXVII, 70ff. und KZ. XXXIX, 57, Bezzenberger in Γέρας (Abhandlungen, Fick gewidmet, Göttingen 1903) S. 198.

449. II. Klasse. Hinter der Wurzel steht der thematische Vokal. Nach der Ablautsstufe der Wurzelsilbe bezw. nach dem Accent zerfällt diese Klasse (die in allen idg. Sprachen die weitaus häufigste ist) in zwei Abteilungen; die ursprünglichen Verhältnisse sind am deutlichsten im Ai. zu erkennen.

a) Die Wurzel steht in der Hochstufe (selten in der Dehnstufe) und ist betont (= ai. 1. Klasse, s. § 469ff.):

bhárāmi, *bhárati*, *bháranti*, gr. φέρω, φέρουσι, lat. *fero*, *ferunt*, got. *baíra*, *baírand*, idg. **bhérō*, **bhér-e-ti*,

**bhér-o-nti*; *bōdhati* 'er erwacht' = gr. πεύθεται; *ajati* 'er führt', gr. ἄγω, lat. *agō*, idg. **áĝō*, **áĝ-e-ti*.

b) Die W. steht in der Tiefstufe, der Accent ruht auf dem thematischen Vokal (= ai. 6. Klasse, s. § 475 f.):

viśáti 'er tritt ein', idg. **u̯ik̑-é-ti*; *tudáti* 'er stößt', idg. **tud-é-ti*; *sphuráti* 'er zuckt, schnellt', idg. **sph₂r-é-ti*.

Zwischen a) und b) ist gelegentlich dadurch eine Vermischung eingetreten, daß der Accent von a) auf Verba der Klasse b) übertragen wurde. Verba, deren Wurzelvokal zweideutig war, veranlaßten diese Übergriffe von a): so konnte ein *daśati* 'er beißt' = idg. *dn̥k̑-é-ti* (§ 89) wie ein *bhárati* u. s. w. aufgefaßt und demgemäß *dáśati* betont werden.

Anm. 1. Natürlich hat die angegebene Betonungsdifferenz nur in der älteren Sprache Bedeutung (s. § 55), doch war sie den ind. Grammatikern (Pāṇini) noch bekannt.

Anm. 2. Die Verschiedenheit der Wurzelstufe von a) und b) ist auch in den verwandten Sprachen durch zahlreiche Beispiele zu belegen, vgl. aus dem Griech. z. B. γράφω, γλύφω gegenüber ἔχω, πείθω, τέρπω u. s. f.; Klasse II b) wird besonders häufig als sogen. starker Aorist verwendet (s. § 540), und auch im Griechischen zeigt sich in diesem Falle wenigstens beim Infinitiv und Partizip der alte Accentunterschied, vgl. τρέπειν — τραπεῖν, φεύγειν — φυγεῖν, λείπειν — λιπεῖν u. s. f. Man pflegt daher Praesentia des Typus II b) als 'Aoristpraesentia' zu bezeichnen, während man bei II a) von 'Imperfektpraesentien' sprechen kann.

Anm. 3. Ob die beiden Typen in uridg. Zeit aus einem älteren Typus mit wechselndem Accent erwachsen sind, ist ungewiß, s. darüber Brugmann, Grundr. II, 914. Spekulationen über den uridg. Zusammenhang der I. und II. Klasse s. bei Hirt IF. VIII, 267 ff.

450. III. Klasse. Reduplizierte Wurzel (mit Abstufung) + Endung. [= ai. 3. Klasse, s. § 491 ff.]:

píparmi 'ich fülle', *pipr̥máḥ*, gr. πί(μ)πλαμεν 'wir füllen', idg. *p*i-pél-mi*, **pi-pl̥-mós*; *juhómi* 'ich opfere', *juhumáḥ*; *dádā-mi* 'ich gebe', *dad-máḥ* 'wir geben', vgl. gr. δίδωμι, δίδομεν, idg. **dⁱ/ₑdō-mi*, **dⁱ/ₑd(ə)-mós*.

Über die Regeln der Reduplikation s. § 416 u. § 492. Der ursprüngliche Vokal derselben scheint in der Regel *i* gewesen zu sein, wie besonders das Griech. zeigt (τί-θημι, πίμπλημι, ἵστημι u. s. w.). Doch gab es schon in uridg. Zeit Praesentia mit dem Reduplikationsvokal *e*, vgl. gr. κέ-κλυ-θι 'höre' oder lit. *dèmi* 'ich lege' = **de-d-mi*; man hat daher in *dad(h)āmi* (vgl. av. *daδā-ⁱti* 'er gibt') u. ä. Formen wohl Reste dieser alten Reduplikationsweise mit *e* zu sehen.

451. Wie III, jedoch mit verstärkter Reduplikation sind die **Intensiva** gebildet, s. § 594 ff.; z. B. *vévēd-mi*, Pl. *vēvid-máḥ*, zur W. *vid-* 'wissen'.

Öfter steht *ī* hinter der Wurzel, z. B. *car-karī-ti* zur W. *kar-* 'machen'.

Dieser Praesenstypus kommt nur im Arischen vor.

Anm. Die reduplizierenden Praesentien hatten ursprünglich wohl allgemein eine iterative (intensive) Bedeutung (oder Aktionsart); daß sie bei einzelnen Verben im Ai. u. Griech. noch durchschimmert, zeigt Delbrück, Grundriß III, 2, 16 ff.

452. IV. Klasse. Reduplizierte (meist tiefstufige) W. + themat. Vokal + Endung.

ti-ṣṭh-a-ti 'er steht', av. *hi-št-aⁱti*, lat. *si-st-i-t*[1]; vgl. ferner gr. γί-γν-ομαι, lat. *gigno*, gr. μίμνω u. a.

e- Reduplikation findet sich z. B. in:

sa-šc-a-ti (RV.) 'er folgt', vgl. gr. ἑ-σπ-έ-σθαι, idg. **se-sqᵘ-e-ti* zur W. *seqᵘ-* (ai. *sac-*).

Zu dieser Klasse gehört auch der reduplizierte Aorist, s. § 542 ff.

Anm. 1. Über die seltsame Reduplikationsweise, die in *pi-b-āmi* 'ich trinke' = idg. **pibō*, W. *pō-*, vorliegt, vgl. auch § 116, sowie Brugmann, Grundr. II, 933 f. 940 und Johansson IF. II, 8 f.

Anm. 2. Ob ai. *sīdami* 'ich sitze' (= lat. *sīdo*) auf ein idg. **si-zd-ō* (W. *sed-*) zurückzuführen sei (wie man früher ziemlich allgemein annahm), ist zweifelhaft. Eine idg. Wurzelform *sīd-*

[1] Gr. ἵστημι gehört dagegen zur III. Klasse.

wird von Rozwadowski BB. XXI, 147 ff. angesetzt; über die Beziehungen dieses *sīd-* zu *sed-* s. Brugmann, Grundriß I² 504 und zuletzt (aber nicht ganz klar) Reichelt KZ. XXXIX, 47 f.

β) Nasalpraesentia.

453. V. Klasse. a) Tiefstufige Wurzel mit abstufendem Formans *nā : nə : n* + Endung. Dieser Typus ist am deutlichsten vertreten in gr. δάμ-νη-μι (aus δαμ-νᾱ-μι): δάμνᾰμεν (= ai. 9. Klasse, s. § 507 ff.]. Im Ai. ist die Suffixform *-nə-* durch *-nī-* (statt *-ni-*) ersetzt:

aśnā́mi 'ich esse', *aśnīmā́ḥ* 'wir essen', *aśn-ánti* 'sie essen'; *krīṇā́mi* 'ich kaufe', *krīṇīmā́ḥ, krīṇánti.*

Über das Verhältnis des ai. *-nī-* zu gr. -νᾰ- (idg. *-nə-*) sind die Meinungen geteilt; manche Gelehrte sehen darin eine ai. Neubildung statt des zu erwartenden *-ni-*, d. h. einen Ersatz des *ĭ* (*ə*) durch *ī* (Ablaut *ā* : *ī*) wie in den oben § 448 c) angeführten Fällen; andere (so vor allem Bartholomae) vermuten, daß das Suffix ursprünglich *nā̆i̯* : *nī* lautete; in diesem Falle ist idg. *-nə-* eine Neubildung zu *-nā[i̯]-*. Auffällig ist, daß das Iranische die Form *-nī-* nicht besitzt; auch kann die Tiefstufe *-n-* nicht leicht aus einem *-nāi̯-* erklärt werden. Vgl. zur Frage Bartholomae, Studien II, passim, Iran. Grundr. I, 73 f. Brugmann, Kurze vergl. Gramm. 511 f., Reichelt BB. XXVII, 73 f., O. Keller KZ. XXXIX, 166 ff.

Anm. Da die Praesentia auf *-nā-mi* zu zweisilbigen Wurzeln auf *-ā(i̯)-* in Beziehung stehen (s. § 458 Anm.), so darf nach der Analogie dieser (§ 448 Anm.) angenommen werden, daß sowohl *-nā-* (*-nə-*) als auch *-nāi̯-* (*-nī-*) einmal neben einander bestanden haben. Am deutlichsten weist *gṛhṇāmi* 'ich ergreife' auf eine Basis *gṛbhāi̯-*, vgl. den sigmatischen Aor. *a-grahāi-ṣam* (Brahm.) und Formen wie das Partic. Praet. *gṛhī-ta-* u. dgl.

454. V. Klasse. b) Wurzel + $n^o/_e$- (d. h. *n* + them. Vokal). Vgl. gr. δάκνω, κάμνω, πίνω.

Diese Klasse ist im Ai. selten und beruht zum Teil auf jüngerem Übergang der V. Kl. a) in die thematische Flexion, wozu die 3. Pl. den Anstoß geben konnte, vgl. z. B. (ved.) *mināti* neben

mināti 'er mindert'. In andern Fällen wie *ghūrṇatē* 'er schwankt' ist die Beziehung zur Nominalbildung (*ghūrṇa-* 'schwankend') zu beachten. Noch deutlicher ist dieser denominative Charakter in Verben wie *kr̥paṇa-tē* 'er jammert' zu *kr̥paṇa-* 'jämmerlich, elend'; verwandt sind damit griechische Formen wie ἀλφάνω, θηγάνω (neben θήγανον!). Vgl. dazu besonders Pedersen IF. II, 329 ff., ferner Brugmann, Kurze vergl. Gramm. 518 f.

455. VI. Klasse. a) An die tiefstufige W. tritt *-neu̯-/-nu-*; *-nu-* lautet vor vokalischer Endung *-nv-* oder *nuv-*, s. § 72 [= ai. 5. und 8. Klasse, s. § 498 ff.]. Z. B.

str̥ṇómi 'ich streue', *str̥numáḥ*, gr. στόρνῠμεν = idg. **str̥néu̯mi*, **str̥numós*; *śaknómi* 'ich kann', *śaknumáḥ*.

Dieser Praesenstypus ist am besten im Ai. erhalten (die griech. Suffixform -νῡ- [δείκνῡμι] ist eine Neubildung).

456. VI. Klasse. b) Mit dem Suffix *-nu-* ist der thematische Vokal verbunden, also = W. + *nu̯o-*:

ci-nv-a-ti 'er sammelt', gr. (hom.) τίνω aus *τινϝω, idg. **qᵘi-nu̯-e-ti* (neben *ci-nō-mi*, gr. aeol. τι-νύ-μεναι nach VI a).

457. VII. Klasse. a) Zwischen dem (tiefstufigen) Vokal und dem auslautenden Konsonanten der W. ist ein sogen. 'Nasalinfix' *-ne-*, bezw. *-n-* eingeschoben; die Flexion ist athematisch. [= ai. 7. Klasse, s. § 504 ff.]

Außerhalb des Arischen ist dieser Praesenstypus nicht nachzuweisen; vgl.

chinádmi 'ich vernichte', *chindmáḥ*, W. *chid-* (zu gr. σχίζω, lat. *scindo*).

bhunájmi 'ich genieße', *bhuñjmáḥ*, W. *bhuj-*.

458. VII. Klasse. b) Die W. mit dem Infix *n* wird thematisch flektiert; der Typus ist in den verwandten Sprachen nicht selten, vgl. z. B. lat. *scindo*, *findo*, *linquo*, *pango*. [Im ai. Praesenssystem sind die hierher gehörigen Verba bei der 6. Klasse untergebracht, s. § 476 a]:

vindámi 'ich finde', W. *vid-*; *lumpáti* 'er zerbricht' = lat. *rumpit*, W. *rup-*, *lup-*.

Anm. (zu Klasse V—VII). Daß die idg. Nasalformantien unter einander zusammenhängen, ist an sich wahrscheinlich. Besonders schwierig ist die Frage, wie der Nasal in die Wurzel hineingeraten ist; denn die Infigierung ist sonst kein idg. Formungsmittel. Das Problem wird nicht einfacher, wenn man (vgl. zuletzt Hirt, Griech. Laut- und Formenlehre 372 ff. nach de Saussure's Vorgang) alle Nasalklassen durch Infigierung erklärt, also z. B. *gṛh-ṇ-āmi* oder δάμ-ν-ā-μι oder *dhṛṣ-ṇ-ō-mi* 'ich wage' aus den Wurzelformen *gṛ(b)hā(y)-* (§ 458 Anm.), δαμā- (vgl. lat. *domā-re*) und *dhṛseṷ-* (vgl. gr. θρασύ-ς) ableitet; die Beziehungen zu 'Basen' auf *-ā(i̯)-* und *-eṷ-* sind allerdings unverkennbar. Vgl. außer Brugmann, Grundriß II, 967 ff. die Literatur bei Bartholomae, Iran. Grundr. I, 71 und Brugmann, Griech. Gramm. [3] 286 oder Kurze vergl. Gramm. 520, dazu ferner O. Keller, Die Nasalpraesentia der arischen Sprachen, KZ. XXXIX, 184—204; am ausführlichsten wird die Infigierungshypothese von Pedersen IF. II, 285 ff. erörtert und vertreten.

γ) Praesensstämme mit Geräuschlauten.

459. VIII. Klasse. Als Praesenssuffix erscheint ein *-s-* hinter der W.; produktiv ist nur ein Typus: reduplizierte W. + *s* oder *əs* (*-is-*) + themat. Vokal [= ai. Desiderativum, s. § 599]; vgl.

pi-pā-s-a-ti 'er will trinken' zur W. *pā-*.
ji-jīv-iṣ-ā-mi 'ich will leben' zur W. *jīv-*.

Die Bildung ist auf das Arische beschränkt. Das Formans *s* begegnet ferner im sigmatischen Aorist (§ 545 ff.) und im Futurum (§ 565 ff.).

Anm. Daß die idg. Grundsprache das *s* als Praesenssuffix in weiterem Umfang verwendet hat, erkennt man noch aus dem Nebeneinander von einfacheren und volleren Wurzelformen, wie z. B. W. *dvi-ṣ-* in *dvé-ṣ-mi* 'ich hasse' und W. *dṷi-* in gr. δεί-δι-μεν oder W. *rakṣ-* in *rak-ṣ-a-ti* 'er schützt', gr. ἀλέξ-ω und W. *(a)leq-* in gr. ἀλκ-ή, ἀλ-αλκ-εῖν oder W. *bhakṣ-* (*bhakṣāmi* 'ich genieße') und *bhaj-* (*bhajāmi* 'ich teile zu'). Weitere Beispiele s. bei Brugmann, Grundriß II, 1018 ff. und Bartholomae, Iran. Grundr. I, 75 f. Da das *s* durch das ganze Verbum durchgeführt ist (also z. B. *dviṣ-ṭa-* 'gehaßt', *bhakṣ-ita-* 'gegessen'), so kann man vom Standpunkt des Ai. aus nicht mehr von 'Praesensbildungen' reden.

460. IX. Klasse. An die W. tritt das thematische Suffix *-sko-* d. i. ai. *-(c)ch-*, gr. -σκο-, lat. *-sc-*. Über die idg. Grundform des Suffixes s. § 151; z. B.

gácchāmi 'ich gehe', gr. βάσκω, vgl. auch avest. *jasa-ⁱti* 'er geht', idg. **gᵘm̥-sk(h)ō* zur W. *gᵘem-*, ai. *gam-* 'gehen'.

pr̥cchā́mi 'ich frage', lat. *pōsco*, vgl. auch ahd. *forscôn* 'forschen', idg. **pr̥k̑-skō*, W. *prek̑-*.

Diese im Ai. seltene Bildung (vgl. § 472. 476 b) ist im Iranischen (s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 75), Griechischen und Lateinischen reicher entwickelt; im Latein ist vor allem die Inchoativbedeutung klar ausgeprägt. (Über die ursprüngliche Aktionsart vgl. Delbrück, Grundriß III, 2, 59 ff.).

Anm. Der reduplizierte Typus (gr. γι-γνώ-σκω) ist im Arischen nicht vertreten.

461. X. Klasse. W. + *to-*, vgl. z. B. lat. *plecto* gegenüber πλέκω. Das *t* ist in der Regel durch das ganze Verbum hindurch geführt, so auch im Ai., z. B. *sphuṭati* — *sphr̥tati* 'er birst' (§ 99), nhd. *spalt-en*, idg. **sp(h)l̥-tō* zur W. *sphel-*, vgl. ai. *phal-ati* 'er birst' u. Verwandte (Thumb KZ. XXXVI, 184 f.).

Die Klasse ist außerhalb des Arischen reicher entwickelt; im Iranischen fehlt sie jedoch fast ganz.

462. XI. Klasse. W. + *dho-* oder *do-*. Auch diese Klasse ist selten und kann im Ai. nicht mehr als Praesenstypus betrachtet werden, weil das *d(h)* wurzelhaft geworden ist. Wie gr. βρίθω zu βρι-αρός, πλήθω zu πίμπλη-μι, so verhält sich z. B. ai. *yō-dha-ti* 'kämpft' zur W. *yu-* 'befestigen, anbinden' (*yu-ta-*) oder *kūr-da-ti* 'hüpft' zur idg. W. *(s)qer-* (in gr. σκαίρω aus *σκr̥-i̯ω). Auch *krīḍ-* 'spielen' (aus **kriz-d-*) gehört vermutlich hierher.

δ) Die *i̯o*-Praesentia.

463. XII. Klasse. An die W. tritt das thematische Suffix *-io-/-i̯e-* (ai. *-ya-*); nach der Gestalt der Wurzelstufe gibt es 2 Typen.

a) Die Wurzel steht in der Hochstufe und ist betont: *páś-ya-ti* 'er sieht', av. *spas-yeⁱti*, lat. *specio*; *pácya-tē* 'kocht, reift' (intrans.), gr. πέσσω aus **peqʷi̯ō*.

b) Die W. steht in der Tiefstufe; der Ton ruht auf dem thematischen Vokal. Am getreusten ist dieser Praesenstypus in der Passivbildung bewahrt (s. § 576 ff.); alle andern *ya*-Verba haben im Ai. die Betonung der Wurzelsilbe angenommen und bilden zusammen mit a) die ai. 4. Klasse (§ 473 ff.); vgl. z. B.

kúp-yā-mi 'ich gerate in Aufregung, zürne', lat. *cupio*.

mányatē 'er meint' kann idg. **mén-i̯e-tai̯* oder **mn̥i̯é-tai̯* sein, vgl. § 90; die verwandten Formen gr. μαίνομαι und ab. *mьnją* 'ich denke' gehören jedenfalls dem Typus b) an.

Über *dā́myati* u. ä. Formen mit langem *ā* s. § 474. 1.

Ob hier Tiefstufe (einer zweisilbigen Wurzel) vorliegt (vgl. darüber § 98) oder ob Dehnstufe anzusetzen ist, läßt sich schwer entscheiden; die Form *mā̆dyati* spricht für das letztere, s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 83 und F. Lorentz IF. VIII, 87 ff.

c) Mit Hilfe des (betonten) Suffixes *-yá-* werden zahlreiche Verba von Nomina abgeleitet; über die Bildung dieser Denominativa s. § 606 ff.

464. XIII. Klasse. Das (betonte) Suffix *-i̯ó-/-i̯é-* tritt an die reduplizierte W., vgl. gr. τιταίνω aus **ti-tn̥-i̯ō* oder (mit vollerer Reduplikation) μαρμαίρω; der letztere (häufigere) Typus ist auch im Ai. lebendig und dient zur Bildung von Intensiva, s. § 594 ff.

Anm. Das Suffix *-i̯o-* kann auch an Praesensstämme antreten, die schon anderweitig charakterisiert sind; Voraussetzung scheint jedoch zu sein, daß die primären Praesensstämme als Wurzeln gefühlt werden, wie z. B. *sanc-* in lat. *sancio* (vgl. *sanxi*) zur W.

sac- (in *sacer*) oder *pṛcch-* (§ 460), *vand-* 'preisen' in den Passivformen *pṛcchyatē*, *vandyatē* (falls das letztere ein Nasalpraesens zur W. *vad-* 'sprechen' ist). Auch das Futursuffix *-si̯o-* (s. § 565 ff.) ist eigentlich ein mit *-i̯o-* weitergebildetes *s*-Praesens.

465. XIV. Klasse. An die Wurzel tritt das thematische Suffix *-éi̯o/e-*, ai. *-áya-*; die W. zeigt in der Regel die (*o*-)Hochstufe. Hierher gehören vor allem die zahlreichen Kausativa (§ 583 ff.), vgl. z. B.

tarṣ-áyā-mi 'ich lasse dürsten', lat. *torreo*, idg. **tors-éi̯ō*, zur W. *ters-* (*tṛṣ-yā-mi* 'ich dürste').

Die kausative Bedeutung ist jedoch nicht alleinherrschend, wie z. B. gr. φορέω (zu φέρω) oder lat. *spondeo* (zu gr. σπένδω) und *tondeo* zeigen; diesen Verben scheint ursprünglich ein iterativer oder ähnlicher Sinn zuzukommen, doch tritt er nicht mehr überall deutlich hervor. Im Ai. werden die entsprechenden Verba in der 10. Klasse (§ 477) zusammengefaßt; vgl.

lōkayāmi 'ich erblicke', wohl in letzter Linie identisch mit lat. *lūceo*, idg. **lou̯qéi̯ō* (vgl. auch gr. λεύσσω 'ich erblicke' aus *λεύκi̯ω).

Bisweilen ist die Wurzel tiefstufig:

spṛh-ayā-mi 'ich begehre', vgl. gr. σπέρχομαι.

śv-áya-ti 'er schwillt', gr. κυ-έω, idg. **k̑(u)u̯-éi̯e-ti* (W. **k̑eu̯-* z. B. in *śavīra* 'mächtig').

466. Zur XII.—XIV. Klasse. Daß die Suffixe *-io-* (*-i̯ó-*) und *-éi̯o-* ursprünglich miteinander zusammenhingen, ist von vornherein wahrscheinlich; man kann *-i̯-o/e-* als Tiefstufe eines *-ei̯-o/e-* betrachten. Während sich das Arische und Griechische auf diese beiden Formen beschränkten, besitzen das Lateinische, Germanische und Slavische noch ein Suffix *-(i)i̯o-*, das mit athematischem *ĭ* ablautet, vgl. z. B. lat. *cupio* : *cupĭmus*, *sarcio* : *sarcīmus* oder ai. *mr-iyá-tē* 'er stirbt' : lat. *mor-ĭ-tur*. Die Grundsprache scheint demnach eine rein thematische Flexion (*-i̯o-*/*-i̯e-*) neben einer teilweise athematischen (*-i̯o-*/*-ī̆-*) besessen zu haben. Es ist ferner bemerkenswert, daß zu Verben mit *-i̯o-* und *-ei̯o-* außerpraesentische Formen gehören, bei denen ein *ĭ* hinter der Wurzelsilbe erscheint (ai. *kupyāmi*: Partic. Praet. *kupi-ta-*, lat. *cupio* : *cupī-tum*; *moneo* :

[illegible] in der traditionellen Grammatik pflegt man [illegible] zu bezeichnen. Endlich kommt für die [illegible] in Betracht, und dann außerhalb [illegible] vgl. z. B. gr. [illegible] im Latein ist [illegible] auch Grundlage eines Praesens- [illegible] und thematisch [illegible] § 109 f. besprochenen [illegible] Basen auf [illegible] z. B. [illegible] Basen gleich [illegible] Reste der ab- [illegible] Typus [illegible] § 453 Anm.) [illegible] Linie mit [illegible] identifizieren. [illegible] Zusammenhang [illegible] gr. [illegible] Wenn nun aber [illegible] einer Basis [illegible] jedoch [illegible] und [illegible] so wir [illegible]

gespielt hatte. Zur ganzen Frage vgl. außer der schon angeführten Literatur Brugmann, Grundr. II, 1054 ff., Kurze vergl. Gramm. 523 ff., Bartholomae, Iran. Grundriß I, 80. 85, Lorentz IF. VIII, 68 ff., Meillet Mém. de la Soc. de Linguist. XI, 3 ff., Sommer, Lat. Laut- und Formenlehre 540 ff. 549 ff., H. Hirt, Griech. Laut- und Formenlehre 305 f. 380 ff. 386 ff.

XXIII. Kapitel.

Die primären Praesensstämme des Sanskrit und ihre Flexion.

Vorbemerkungen.

467. Das System der indischen Grammatiker.

Die ind. Grammatiker teilten die Praesensbildungen des Sanskrit in folgender Weise ein:

I. Primäre Bildungen.

1. (*bhū-*) Klasse: *bhávāmi* (§ 469 ff.).
2. (*ad-*) Klasse: *ádmi* (§ 479 ff.).
3. (*hu-*) Klasse: *juhṓmi* (§ 491 ff.).
4. (*div-*) Klasse: *dī́vyāmi* (§ 473 f.).
5. (*su-*) Klasse: *sunṓmi* (§ 498 ff.).
6. (*tud-*) Klasse: *tudā́mi* (§ 475 f.)
7. (*rudh-*) Klasse: *runádhmi* (§ 504 ff.).
8. (*tan-*) Klasse: *tanṓmi* (§ 500 ff.).
9. (*krī-*) Klasse: *krīṇā́mi* (§ 507 f.).
10. (*cur-*) Klasse: *cōráyāmi* (§ 477).

II. Abgeleitete (sekundäre) Bildungen.

1. Causativa (§ 583 ff.).
2. Intensiva (§ 594 ff.).
3. Desiderativa (§ 599 ff.).
4. Denominativa (§ 606 ff.).

Auch das Passivum gehört zu den 'sekundären' Praesensbildungen (§ 576 ff.).

Über die Häufigkeit der einzelnen Praesensklassen s. Whitney Proceed. Am. Or. Soc. 1885, S. XXXII—XXXV.

Anm. In dieser Einteilung finden natürlich nicht alle idg. Typen, ja nicht einmal alle ai. Bildungen Platz. Sie sind (wie z. B. die Angehörigen der idg. IX. oder *sko*-Klasse) als 'unregelmäßige Verba' unter die vorhandenen Klassen verteilt, sofern sie überhaupt deutlich charakterisiert waren (die idg. X. oder XI. Klasse kommt daher für die ai. Grammatik überhaupt nicht in betracht).

468. Die ind. Gruppierung ignoriert völlig die Trennung in eine **thematische** und **athematische Konjugation** (die auch im vorigen Kapitel nicht als oberster Einteilungsgrund gewählt wurde). Wie aber die thematische und athematische (ω- und μι-)Konjugation in der griechischen Grammatik wichtig ist, so ist sie es auch in der ai. Verbalflexion. Zwar ist die Differenzierung der idg. Personalendung der 1. S. (thematisch **bhérō*, aber athematisch **ésmi*) im Ai. nicht aufrecht erhalten worden (s. § 419), aber die beiden Konjugationen unterscheiden sich im Ai. (außer dem Fehlen oder Vorhandensein des thematischen Vokals *a*, *ā*) in folgenden Punkten (die bereits uridg. sind):

1. Der Praesensstamm der thematischen Verba bleibt in allen Formen unverändert; bei den athematischen Verben zeigt der Stamm dagegen Abstufung ('starker' und 'schwacher' Stamm). Entsprechend wechselte in älterer Zeit der Accent zwischen Stamm und Endung, während er bei den thematischen Verben fest ist: vgl. z. B. *bhárāmi* — *bhárāmaḥ*, aber *émi* — *imáḥ*.

2. Das Optativzeichen der thematischen Verba ist *-i-*, der athematischen *-yā-* und *-ī-* (vgl. § 437).

3. Die 2. S. Act. des Imperativs ist verschieden (vgl. die Paradigmen).

Während die Flexion der thematischen Verba einem einzigen Paradigma folgt, ergeben sich für die athematischen Verba je nach der Gestalt des Praesensstammes verschiedene Paradigmen.

a) Erste oder thematische Konjugation.

469. Paradigma. *bhū-* 'sein, werden'.

		Aktivum.	Medium.
		Praesens.	
Sing.	1.	भवामि *bhávāmi*	भवे *bhávē*
	2.	भवसि *bhávasi*	भवसे *bhávasē*
	3.	भवति *bhávati*	भवते *bhávatē*
Du.	1.	भवावः *bhávāvaḥ*	भवावहे *bhavāvahē*
	2.	भवथः *bhávathaḥ*	भवेथे *bhavēthē*
	3.	भवतः *bhávataḥ*	भवेते *bhavētē*
Plur.	1.	भवामः *bhávāmaḥ*	भवामहे *bhávāmahē*
	2.	भवथ *bhávatha*	भवध्वे *bhavadhvē*
	3.	भवन्ति *bhávanti*	भवन्ते *bhávantē*
		Imperfektum.	
Sing.	1.	अभवम् *ábhavam*	अभवे *ábhavē*
	2.	अभवः *ábhavaḥ*	अभवथाः *ábhavathāḥ*
	3.	अभवत् *ábhavat*	अभवत *ábhavata*
Du.	1.	अभवाव *ábhavāva*	अभवावहि *ábhavāvahi*
	2.	अभवतम् *ábhavatam*	अभवेथाम् *ábhavēthām*
	3.	अभवताम् *ábhavatām*	अभवेताम् *ábhavētam*
Plur.	1.	अभवाम *ábhavāma*	अभवामहि *ábhavāmahi*
	2.	अभवत *ábhavata*	अभवध्वम् *ábhavadhvam*
	3.	अभवन् *ábhavan*	अभवन्त *ábhavanta*

Optativ.
(Potentialis.)

Sing.	1.	भवेयम् *bhávēyam*	भवेय *bhávēya*
	2.	भवेः *bhávēḥ*	भवेथाः *bhávēthāḥ*
	3.	भवेत् *bhávēt*	भवेत *bhávēta*
Du.	1.	भवेव *bhávēva*	भवेवहि *bhávēvahi*
	2.	भवेतम् *bhávētam*	भवेयाथाम् *bhávēyāthām*
	3.	भवेताम् *bhávētām*	भवेयाताम् *bhávēyātām*
Plur.	1.	भवेम *bhávēma*	भवेमहि *bhávēmahi*
	2.	भवेत *bhávēta*	भवेध्वम् *bhávēdhvam*
	3.	भवेयुः *bhávēyuḥ*	भवेरन् *bhávēran*

Imperativ.

Sing.	1.	भवानि *bhávāni*	भवै *bhávāi*
	2.	भव *bháva*	भवस्व *bhávasva*
	2.	भवतु *bhávatu*	भवताम् *bhávatām*
Du.	1.	भवाव *bhávāva*	भवावहै *bhávāvahāi*
	2.	भवतम् *bhávatam*	भवेथाम् *bhávēthām*
	3.	भवताम् *bhávatām*	भवेताम् *bhávētām*
Plur.	1.	भवाम *bhávāma*	भवामहै *bhávāmahāi*
	2.	भवत *bhávata*	भवध्वम् *bhávadhvam*
	3.	भवन्तु *bhávantu*	भवन्ताम् *bhávantām*

Participium.

भवन्त् *bhávant-* भवमान *bhávamāna-*

(Flexion s. § 323 f., *f.* *-antī*).

Nach diesem Paradigma gehen die primären Verba der (ind.) 1. 4. 6. und 10. Klasse sowie fast alle abgeleiteten Verba.

Über das sprachgeschichtliche Verhältnis der einzelnen Formen des Paradigmas zu denen der verwandten Sprachen gibt Kap. XXI Auskunft; zu den Partizipialformen vgl. Kap. XXVIII. — Über Reste des Konjunktivs s. § 439. 2.

470. Die Bildungsweise der ai. **1. Klasse** ist § 449 a) besprochen. Da man nach der Übung der ind. Grammatiker vielfach die tiefstufige Wurzelform als Normalform ansetzt, so ist zu bemerken, daß die Verba unserer Klasse *Guṇa* (d. i. Hochstufe) zeigen; vgl. dazu § 105. Die 1. Klasse ist im Ai. weitaus am häufigsten: sie umfaßt etwa ebenso viele Verba wie alle übrigen[1] Verba zusammen.

Nach ihr gehen z. B.

जि *ji-* 'siegen': जयति *jayati*; स्मि *smi-* 'lächeln': स्मयते *smayatē*; नी *nī-* 'führen': नयति *nayati*.

स्रु *sru-* 'fließen': स्रवति *sravati*.

चित् *cit-* 'acht geben': चेतति *cētati*.

क्रुश् *kruś-* 'schreien, klagen': क्रोशति *krōśati*; बुध् *budh-* 'erkennen': बोधति *bōdhati* (gr. πεύθεται).

हृ *har-* (*hṛ-*) 'wegnehmen': हरति *harati*; वर्त् *vart-* (*vṛt-*) 'sich bewegen, drehen': वर्तते *vartatē* (lat. *verto*).

Bei Wurzeln mit *a* + Geräuschlaut bleibt der Vokal natürlich unverändert; dasselbe gilt auch von sonstigen Wurzeln, die man in der Hochstufe anzusetzen pflegt; vgl. z. B.

चर् *car-* 'sich bewegen': चरति *carati* (gr. πέλω); पत् *pat-* 'fallen, fliegen': पतति *patati* (gr. πέτομαι, lat. *peto*); मज्ज् *majj-* 'tauchen': मज्जति (lat. *mergo*, vgl. § 158. 1); वह् *vah-* 'fahren': वहति *vahati* (lat. *veho*); लभ् *labh-* 'erlangen': लभते *labhatē*.

शंस् *śąs-* 'rühmen': शंसति *śąsati* (lat. *censeo*).

सेव् *sēv-* 'dienen': सेवते *sēvatē*; धाव् *dhāv-* 'laufen': धावते *dhāvatē*.

471. Unregelmäßige Verba der 1. Klasse. 1. Zur ai. Klasse werden eine Reihe von Verben gerechnet, die in der Vokalisierung der Wurzelsilbe von dem regel-

[1] Die Hauptmasse dieser besteht aus Angehörigen der ai. 2. 4. und 6. Klasse; alle andern Praesensklassen treten ganz zurück.

mäßigen Typus abweichen und nur nach ihrer Betonung hierher gehören. So zeigen folgende Praesentia tiefstufigen Vokalismus:

दंश् *daś-* 'beißen': दशति *dáśati*, W. *deñk-*: *dn̥k-*.[1]

ईक्ष् *īkṣ-* 'sehen': ईक्षते *īkṣatē*; ईह् *īh-* 'begehren': ईहते *ī́hatē*; जीव् *jīv-* 'leben': जीवति *jī́vati*; ष्ठीव् *ṣṭhīv-* 'ausspeien': ष्ठीवति *ṣṭhīvati*.

ऊह् *ūh-* 'schieben': ऊहति *ū́hati*.[2]

गुह् *guh-* 'verbergen': गूहति *gū́hati* (mit Dehnung).

īkṣ- und *jīv-* sind wohl ursprünglich charakterisierte Praesentia; jenes gehört vermutlich zur idg. *s*-Klasse (§ 459), dieses scheint ein praesensbildendes Suffix-*u̯o-* zu enthalten (s. Brugmann, Kurze vergl. Gramm. 537). *īhatē* ist nach Bartholomae IF. V, 215f. aus *i-əǵh-* entstanden, d. h. es ist ein reduplizierendes Verbum (vgl. § 472 b); der Anlaut von *īkṣ-* scheint übrigens gleichen Ursprung zu haben, wenn das Verbum zur W. *ǒqᵘ̯-* (gr. ὄψομαι, πρόσ-ωπον, ai. *akṣ-i-*) gehört.

Dehnstufige Wurzelform zeigen:

क्रम् *kram-* 'schreiten': क्रामति *krāmati* (aber Medium *kramatē*); चम् *cam-* + आ *ā-* 'schlürfen': आचामति *ācāmati*.

मर्ज् *marj-* 'wischen': मार्जति *mārjati*.

Über diese Bildung s. Brugmann, Grundr. II, 890. 915, Bartholomae, Iran. Grundr. I, 69 (§ 125). Der letztere nimmt dafür eine besondere idg. Praesensklasse an (vgl. gr. μήδομαι zur W. *mĕd-*).

472. 2. Die übrigen unregelmäßigen Verba unserer Klasse sind Reste verschiedener idg. Klassen:

a) IX. idg. Klasse (§ 460):

गम् *gam-* 'gehen': गच्छति *gácchati*; यम् *yam-* 'darreichen': यच्छति *yácchati* (dient auch als Praesens von *dā-* 'geben').

---

[1] Ebenso *sañj-* 'anhängen' und *svañj-* 'umarmen': *sájati*, *svájati*.

[2] Regel: Wurzeln mit innerem *ī* und *ū* bleiben unverändert.

Vgl. auch § 476 b).

Anm. In *vāñchati* 'er wünscht' (vgl. ahd. *wunsken*) zur W. *van-* 'gewinnen' (z. B. ved. *vánati*) und *mūrcchati* 'es gerinnt' gehen die Formen *vāñch-*, *mūrcch-* durch das ganze Verbum hindurch. Über *ān* (*ūr*) als Tiefstufenform einer ursprünglich zweisilbigen W. (*vani-*) s. § 98. 107. e).

b) IV. idg. Klasse (§ 452):

घ्रा *ghrā-* 'riechen': जिघ्रति *jíghrati*.

पा *pā-* 'trinken': पिबति *píbati*.

स्था *sthā-* 'stehen': तिष्ठति *tíṣṭhati*.

Anm. 1. Über *sīdati* (W. *sad-* 'sitzen') s. § 452 Anm. 2.

Anm. 2. In *laṣati* 'er begehrt' aus **la-ls-ati* (s. § 87), W. *las-* (vgl. gr. λιλαίομαι aus *λι-λάσ-ἰομαι), geht der Praesensstamm *laṣ-* durch das ganze Verbum. Von gleicher Bildung ist *yēṣati* (in der älteren Sprache) aus **ya-is-ati*, W. *yas-* 'sieden', s. Johansson IF. II, 36 f.

c) Weitere hierhergehörige Verba sind § 476 a) Anm. besprochen.

473. Über die Bildung der ai. **4. Klasse** s. § 463 a) und b). Die Mehrzahl der hierhergehörigen Verba zeigt die W. in der Tiefstufe, z. B.

कुप् *kup-* 'zürnen': कुप्यति *kupyati*; क्रुध् *krudh-* 'zürnen': क्रुध्यति *krudhyati*; तुष् *tuṣ-* 'sich freuen': तुष्यति *tuṣyati*; द्रुह् *druh-* 'zu schaden suchen': द्रुह्यति *drúhyati*; युध् *yudh-* 'kämpfen': युध्यति *yudhyati*.

दीव् *dīv-* 'spielen': दीव्यति *dīvyati*.

व्यध् *vyadh-* (*vidh-*) 'durchbohren': विध्यति *vidhyati*.

नर्त् *nart-* 'tanzen': नृत्यते *nṛtyatē*.

हर्ष् *harṣ-* 'sich freuen, erregt sein': हृष्यति *hṛṣyati*.

Über den Vokalismus von जीर्यते *jīryatē* 'er altert' zur W. *jar-* (*jari-*) und जायते *jāyatē* 'wird geboren' zur W. *jan-* (*jani-*) vgl. § 96. 98. 107.

Die Wurzel steht seltener in der Hochstufe, vgl.

तप् *tap-* 'sich erhitzen, kasteien': तप्यते *tápyatē* (vgl. lat. *tepeo*); नश् *naś-* 'umkommen': नश्यति *náśyati*; पद्

pad- 'gehen': पद्यते *pádyatē*; पश् *paś-* 'sehen': पश्यति *páśyati* (dient zugleich als Praesensstamm der W. *darś-* 'sehen').

Über मन् *man-* 'meinen': मन्ये *manyē* s. § 463.

Anm. Das *a* von *bhraśyatē* zur W. *bhrąś-* (*bhraś-*) 'fallen' kann als Tief- oder Hochstufe gedeutet werden, je nachdem man die idg. Wurzel als **breñk-* (*bhr̥ñk-*) oder **bhrek-* ansetzt; die Entscheidung ist nicht sicher zu treffen, weil Verwandte fehlen. *rájyati* 'er färbt sich' ist auf **reg̑ᵘ̯jeti* zurückzuführen, wie gr. ῥέζω zeigt; die ai. Wurzelform *rañj-* ist demnach nach § 458 zu beurteilen, d. h. der Nasal stammt aus dem nasalierten Praesensstamm *rañjati*.

474. Anomala der 4. Klasse. 1. Die Wurzeln auf *am*, wie तम् *tam-* 'stocken, starr werden', भ्रम् *bhram-* 'umherschweifen', शम् *śam-* 'ruhig werden', श्रम् *śram-* 'müde werden', sowie मद् *mad-* 'fröhlich sein' dehnen das *a* der Wurzel, also z. B. शाम्यति *śámyati*, माद्यति *mádyati*.

Zur Beurteilung der Formen vgl. § 463 b).

2. Die Wurzeln दा *dā-* 'teilen', शा *śā-* 'wetzen', सा *sā-* 'binden' bilden द्यति *dyati*, श्यति *śyati*, स्यति *syati*.

d-, *ś-*, *s-* sind als Schwundstufen zu beurteilen wie *dh-* in *da-dh-maḥ* neben *hita-* (*dhā-*) u. dgl. (§ 102. 109 a).

Die Reduktionsform mit ə liegt in den Partizipien des Praet. (z. B. *dita-*), ferner in *dáyatē* 'er zerteilt' = idg. **də-i̯e-tai̯* (cf. gr. δαίεται) vor; das *y* dieser Form ist als wurzelhaftes Element empfunden worden, und so entstand eine neue 'Wurzel' *day-*, zu der das Partizip *day-ita* gebildet wurde. Vgl. auch 3.

3. Die Wurzel *gā-* (*gáyati*) 'singen' gehört nur scheinbar in die 4. Kl., da die Wurzel ursprünglich *gāy-* lautete (§ 110).

Daß das Sprachgefühl der ind. Grammatiker *gāyati* zur 4. Klasse rechnete, erklärt sich aus der Wurzelform *gā-*; *gāy-ati* wurde auf dieselbe Stufe gestellt wie z. B. *trá-yatē* von der W. *trā-* 'beschützen' oder *dhyá-yati* von *dhyā-* 'an etw. denken'. Eine scharfe Scheidung der zur 4. Klasse gehörenden *ā*-Wurzeln und der ursprünglichen *āy*-Wurzeln ist nicht mehr mit Sicherheit

vorzunehmen; die Wurzeln auf *ā*, die ihr Praesens mit *-ya-* bilden, sind bei Whitney § 761. d. 1. verzeichnet.

Auch *dháy-ati* (idg. **dhəi̯-eti* 'er saugt') zur W. *dhā-* (s. § 109 b) β) Anm.) ist wie *gāy-ati* zu beurteilen; in *hvá-yati* (idg. **ĝhu̯ə-i̯eti*) von *hvā-* (*hū-*) 'rufen' liegt dagegen ein echtes *-ya-* Praesens vor; vgl. auch 2. Weitere Formen gleicher Art s. bei Whitney § 761. d. 2.

475. Über die Bildung der **ai. 6. Klasse** s. § 449 b). Hierher gehören z. B. noch:

क्षिप् *kšip-* 'schleudern': क्षिपति *kšipáti*; दिश् *diš-* 'zeigen': दिशति *dišáti*; विश् *viš-* 'eintreten': विशति *višáti.*

तुद् *tud-* 'stoßen': तुदति *tudáti.*

सर्ज् *sarj-* 'loslassen': सृजति *sr̥játi*; स्पर्श् *sparš-* 'berühren': स्पृशति *spr̥šáti.*

Über Tiefstufenformen wie गिरति *giráti* zur W. *gir-*, *gar-* 'verschlingen' oder स्फुरति *sphuráti* zur W. *sphur-*, *sphar-* 'schnellen, zucken' s. § 95. Mehrere Verba mit tiefstufiger Wurzel haben den Accent der 1. Kl. angenommen und werden daher zu dieser gerechnet. Einige andere Wurzeln bilden ihr Praesens nach beiden Klassen, so कर्ष् *karš-* 'ziehen, pflügen': कर्षति *káršati* und कृषति *kr̥šáti.*

476. Unregelmäßige Verba. Einige besondere Praesensbildungen sind wegen ihres Accents der 6. Klasse zugeteilt worden.

a) Folgende Wurzeln schieben im Praesens einen Nasal ein [= idg. VII. Klasse. b), s. § 458]:

कर्त् *kart-* (*kr̥t-*) 'schneiden': कृन्तति *kr̥ntáti.*

मुच् *muc-* 'loslassen': मुञ्चति *muñcáti*; लुप् *lup-* 'zerbrechen': लुम्पति *lumpáti*; लिप् *lip-* 'beschmieren'; लिम्पति *limpáti* (vgl. lit. *limpù*); विद् *vid-* 'finden': विन्दति *vindáti*; सिच् *sic-* 'ausgießen': सिञ्चति *siñcáti.*

Anm. Der Nasal ist wurzelhaft geworden bei *lamb-* 'herabhängen' (*lambatē*) zu lat. *lābi* 'gleiten' und *nind-* 'tadeln' (*níndati*, mit Betonung der 1. Kl.) zur W. *nid-*, *neid-* (vgl. z. B. ved. *nidā* 'Tadel' und gr. ὄνειδος).

b) Zur idg. IX. Klasse (§ 460) gehören:

इष् *iṣ-* 'wünschen': इच्छति *iccháti* (vgl. ahd. *eiscôn* 'heischen').

अर् (ऋ) *ar-* (*ṛ-*) 'gehen': ऋच्छति *ṛccháti.*

पृच्छ् (प्रच्छ्) *pṛcch-* (*prach-*) 'fragen': पृच्छति *pṛccháti.* Vgl. auch § 472 a).

477. Über die Bildung der **ai. 10. Klasse** s. § 465; hiernach gehen z. B. folgende Verba:

a) mit Hochstufe:

कम् *kam-* 'lieben': कामयते *kāmayatē*; खाद् *khād-* 'essen, verzehren': खादयति *khādayati*; छद् *chad-* 'bedecken, verhüllen': छादयति *chādayati.*

चुर् *cur* 'stehlen': चोरयति *cōrayati.*

लोक् *lōk-* 'erblicken': अवलोकयति *ava-lōkayati.*

b) mit Tiefstufe:

दुष् *duṣ-* (*dūṣ-*) 'verderben': दूषयति *dūṣayati*; भूष् *bhūṣ-* 'schmücken': भूषयति *bhūṣayati.*

स्पर्ह् *sparh-* 'begehren': स्पृहयति *spṛhayati.*

Die meisten Praesentia mit *-aya-* sind Causativa (§ 583 ff.), einige auch Denominativa (§ 608. 1).

b) Zweite oder athematische Konjugation.

478. Vorbemerkung. Die gemeinsamen Merkmale der athematischen Konjugation sind bereits § 468 angeführt. Inbetreff der Stammabstufung ist zu merken, daß die folgenden Formen starken (hoch-, seltener dehnstufigen) Stamm zeigen:

1. Der Sing. Praes. und Imperf. des Aktivs.
2. Alle 1. Personen des Imperativs (Akt. u. Med.).
3. Die 3. Sing. Imper. des Aktivs.

Alle andern Formen haben schwachen (tiefstufigen) Stamm.

Diesem Wechsel der Stammform entspricht ein ursprünglicher Wechsel des Accents; abgesehen vom Im-

perfekt (bei welchem immer das Augment den Accent trug) war bei den starken Formen der Stamm, bei den schwachen die Endung betont.

I. Die ai. 2. Klasse.

479. Paradigma. *dviṣ-* 'hassen'.[1]

		Activum.	Medium.
		Praesens.	
Sing.	1.	द्वेष्मि *dvḗṣmi*	द्विषे *dviṣḗ*
	2.	द्वेक्षि *dvḗkṣi*[2]	द्विक्षे *dvikṣḗ*
	3.	द्वेष्टि *dvḗṣṭi*[3]	द्विष्टे *dviṣṭḗ*
Du.	1.	द्विष्वः *dviṣváḥ*	द्विष्वहे *dviṣváhē*
	2.	द्विष्ठः *dviṣṭháḥ*	द्विषाथे *dviṣā́thē*
	3.	द्विष्टः *dviṣṭáḥ*	द्विषाते *dviṣā́tē*
Plur.	1.	द्विष्मः *dviṣmáḥ*	द्विष्महे *dviṣmáhē*
	2.	द्विष्ठ *dviṣṭhá*	द्विड्ढ्वे *dviḍḍhvḗ*[4]
	3.	द्विषन्ति *dviṣánti*	द्विषते *dviṣátē*
		Imperfektum.	
Sing.	1.	अद्वेषम् *ádvēṣam*	अद्विषि *ádviṣi*
	2.	अद्वेट् *ádvēṭ*[5]	अद्विष्ठाः *ádviṣṭhāḥ*
	3.	अद्वेट् *ádvēṭ*	अद्विष्ट *ádviṣṭa*
Du.	1.	अद्विष्व *ádviṣva*	अद्विष्वहि *ádviṣvahi*
	2.	अद्विष्टम् *ádviṣṭam*	अद्विषाथाम् *ádviṣāthām*
	3.	अद्विष्टाम् *ádviṣṭām*	अद्विषाताम् *ádviṣātām*
Plur.	1.	अद्विष्म *ádviṣma*	अद्विष्महि *ádviṣmahi*
	2.	अद्विष्ट *ádviṣṭa*	अद्विड्ढ्वम् *ádviḍḍhvam*
	3.	अद्विषन् *ádviṣan*	अद्विषत *ádviṣata*
	oder	अद्विषुः *ádviṣuḥ*	

[1] Wegen der lautlichen Veränderungen, die beim Zusammenstoß von Wurzelauslaut und Endung eintreten, vgl. die §§ der Lautlehre, die jeweils bei der ersten in betracht kommenden Form angeführt sind.

[2] § 150. [3] § 122. 2. [4] § 158. 2. b). [5] § 165. 1. c).

Optativ.

Sing.	1. द्विष्याम् *dviṣyā́m*	द्विषीय *dviṣīyá*
	2. द्विष्याः *dviṣyā́ḥ*	द्विषीथाः *dviṣīthā́ḥ*
	3. द्विष्यात् *dviṣyā́t*	द्विषीत *dviṣītá*
Du.	1. द्विष्याव *dviṣyā́va*	द्विषीवहि *dviṣīváhi*
	2. द्विष्यातम् *dviṣyā́tam*	द्विषीयाथाम् *dviṣīyā́thām*
	3. द्विष्याताम् *dviṣyā́tām*	द्विषीयाताम् *dviṣīyā́tām*
Plur.	1. द्विष्याम *dviṣyā́ma*	द्विषीमहि *dviṣīmáhi*
	2. द्विष्यात *dviṣyā́ta*	द्विषीध्वम् *dviṣīdhvám*
	3. द्विष्युः *dviṣyúḥ*	द्विषीरन् *dviṣīrán*

Imperativ.

Sing.	1. द्वेषाणि *dvéṣāṇi*[1]	द्वेषै *dvéṣāi*
	2. द्विड्ढि *dviḍḍhí*	द्विक्ष्व *dvikṣvá*
	3. द्वेष्टु *dvéṣṭu*	द्विष्टाम् *dviṣṭā́m*
Du.	1. द्वेषाव *dvéṣāva*	द्वेषावहै *dvéṣāvahāi*
	2. द्विष्टम् *dviṣṭám*	द्विषाथाम् *dviṣā́thām*
	3. द्विष्टाम् *dviṣṭā́m*	द्विषाताम् *dviṣā́tām*
Plur.	1. द्वेषाम *dvéṣāma*	द्वेषामहै *dvéṣāmahāi*
	2. द्विष्ट *dviṣṭá*	द्विड्ढ्वम् *dviḍḍhvám*
	3. द्विषन्तु *dviṣántu*	द्विषताम् *dviṣátām*

Participium.

द्विषन्त् *dviṣánt-* द्विषाण *dviṣāṇá-*

(Flexion s. § 323 f., *f.* *-atī́*).

[1] Wegen des *ṇ* s. § 83.

480. Paradigma. *duh-* 'melken'.

		Activum.	Medium.
		Praesens.	
Sing.	1.	दोह्मि *dṓhmi*	दुहे *duhḗ*
	2.	धोक्षि *dhṓkṣi*[1]	धुक्षे *dhukṣḗ*
	3.	दोग्धि *dṓgdhi*[2]	दुग्धे *dugdhḗ*
Du.	1.	दुह्मः *duhmáḥ*	दुह्वहे *duhváhē*
	2.	दुग्धः *dugdháḥ*	दुहाथे *duhā́thē*
	3.	दुग्धः *dugdháḥ*	दुहाते *duhātē*
Plur.	1.	दुह्मः *duhmáḥ*	दुह्महे *duhmáhē*
	2.	दुग्ध *dugdhá*	धुग्ध्वे *dhugdhvḗ*[3]
	3.	दुहन्ति *duhánti*	दुहते *duhátē*
		Imperfektum.	
Sing.	1.	अदोहम् *ádōham*	अदुहि *áduhi*
	2.	अधोक् *ádhōk*[4]	अदुग्धाः *ádugdhāḥ*
	3.	अधोक् *ádhōk*	अदुग्ध *ádugdha*
Du.	1.	अदुह्व *áduhva*	अदुह्वहि *áduhvahi*
	2.	अदुग्धम् *ádugdham*	अदुहाथाम् *áduhāthām*
	3.	अदुग्धाम् *ádugdhām*	अदुहाताम् *áduhātām*
Plur.	1.	अदुह्म *áduhma*	अदुह्महि *áduhmahi*
	2.	अदुग्ध *ádugdha*	अधुग्ध्वम् *ádhugdhvam*
	3.	अदुहन् *áduhan*	अदुहत *áduhata*
		Optativ.	
Sing.	1.	दुह्याम् *duhyā́m*	दुहीय *duhīyá*

u. s. w.

---

[1] § 152 (und 137). [2] § 143 (und 137). [3] § 142.
[4] § 162 und 165.

Imperativ.

Sing.	1.	दोहानि *dóhāni*	दोहै *dóhāi*
	2.	दुग्धि *dugdhí*	धुक्ष्व *dhukṣvá*
	3.	दोग्धु *dógdhu*	दुग्धाम् *dugdhā́m*
Du.	1.	दोहाव *dóhāva*	दोहावहै *dóhāvahāi*
	2.	दुग्धम् *dugdhám*	दुहाथाम् *duhā́thām*
	3.	दुग्धाम् *dugdhā́m*	दुहाताम् *duhā́tām*
Plur.	1.	दोहाम *dóhāma*	दोहामहै *dóhāmahāi*
	2.	दुग्ध *dugdhá*	धुग्ध्वम् *dhugdhvám*
	3.	दुहन्तु *duhántu*	दुहताम् *duhátām*

Participium.

दुहन्त् *duhánt- (f. -atī́)* दुहान *duhāná-*

481. Paradigma. *i-* 'gehen'.

Activum. Medium.

Praesens.

Sing.	1.	एमि *émi*	इये *iyḗ*
	2.	एषि *éṣi*[1]	इषे *iṣḗ*
	3.	एति *éti*	इते *itḗ*
Du.	1.	इवः *iváḥ*	इवहे *iváhē*
	2.	इथः *itháḥ*	इयाथे *iyā́thē*
	3.	इतः *itáḥ*	इयाते *iyā́tē*
Plur.	1.	इमः *imáḥ*	इमहे *imáhē*
	2.	इथ *ithá*	इध्वे *idhvḗ*
	3.	यन्ति *yánti*	इयते *iyátē*

[1] Wegen des *ṣ* s. § 147.

Imperfektum.

Sing. 1. आयम् *áyam*[1]
2. ऐः *áiḥ*
3. ऐत् *áit*
Du. 1. ऐव *áiva*
2. ऐतम् *áitam*
3. ऐताम् *áitām*
Plur. 1. ऐम *áima*
2. ऐत *áita*
3. आयन् *áyan*

Optativ.

Sing. 1. इयाम् *iyā́m* — इयीय *iyīyá*

u. s. w.

Imperativ.

Sing. 1. अयानि *áyāni*
2. इहि *ihí*[2]
3. एतु *étu*
Du. 1. अयाव *áyāva*
2. इतम् *itám*
3. इताम् *itā́m*
Plur. 1. अयाम *áyāma*
2. इत *itá*
3. यन्तु *yántu*

Participium.

यन्त् *yant-* (*f. yatī́*) — इयान *iyāná-*

482. Nach der 2. Klasse, die der idg. I. Klasse entspricht (§ 448), werden ferner z. B. folgende Wurzeln konjugiert:

दिह् *dih-* 'bestreichen': देह्मि *dēhmi*; लिह् *lih-* 'lecken': लेढि *lēḍhi* (s. § 143); विद् *vid-* 'wissen': वेत्ति *vētti*, Imper. विद्धि *viddhi* (§ 144 b).

---

[1] *āy* (*āi*) enthält das Augment, s. § 415.
[2] Wegen des *-hi* st. *-dhi* s. § 420.

वश् *vaś*- 'verlangen': वष्टि *vaṣṭi* (§ 139), उश्मः *uśmaḥ* (vgl. § 107 c).

वच् *vac*- 'sprechen': वच्मि *vacmi*, वक्षि *vakṣi*, वक्ति *vakti* (§ 139) [das Praesens ist im übrigen defektiv].

483. Besonderheiten im Ablaut. Einige Wurzeln zeigen in den starken Formen Dehnstufe, vgl.

मृज् *marj*- 'abwischen': Praes. मार्ज्मि *mārjmi*, मार्क्षि *mārkṣi* (§ 152), मार्ष्टि *mārṣṭi* (§ 140), मृज्मः *mṛjmaḥ*, मृजन्ति *mṛjanti* (und मार्जन्ति *mārjanti*); Impf. अमार्जम् *amārjam*, अमार्ट् *amārṭ* (§ 165), अमृजन् *amṛjan* (und अमार्जन् *amārjan*); Imper. मार्जानि *mārjāni*, मृड्ढि *mṛḍḍhi* (§ 141), मार्ष्टु *mārṣṭu* u. s. w.

स्तु *stu*- 'preisen': स्तौमि *stāumi*, स्तुमः *stumaḥ*, स्तुवन्ति *stuvanti*; Impf. अस्तवम् *astavam*, अस्तौः *astāuḥ*; Imper. स्तवानि *stavāni*, स्तुहि *stuhi*, स्तौतु *stāutu* u. s. w. Ebenso gehen *ru*- 'brüllen' und einige andere Wurzeln auf *u*, s. Whitney § 626.

Anm. Über eine andere Flexion von *stu*- u. Verw. s. § 490 b) Anm.

484. Ohne Abstufung sind folgende Verba:

1. Wurzeln auf *ā*, z. B. या *yā*- 'gehen': यामि *yāmi*, यासि *yāsi*, यामः *yāmaḥ*, यान्ति *yānti*; Imperf. अयाम् *ayām*, 3. Pl. अयान् *ayān* und अयुः *ayuḥ*. Ebenso gehen z. B. ख्या *khyā*- 'sehen', पा *pā*- 'schützen', वा *vā*- 'wehen', स्ना *snā*- 'baden'.

Anm. Die Verba auf *ā* (idg. *ā*, *ē*, *ō*) sind seit alters abstufungslos, wie z. B. gr. ἄημι und Aoriste wie ἔδρᾱν, ἔγνων zeigen. Genaueres s. Brugmann, Grundr. II, 951 ff. und Kurze Gramm. 504. S. auch § 448.

2. शी *śē*- 'liegen': शये *śayē*, शेषे *śēṣē*, शेते *śētē*, Impf. अशयि *aśayi*, अशेथाः *aśēthāḥ*, Opt. शयीय *śayīya* u. s. w. Merke besonders die 3. Pl. Praes., Impf. und Imper. शेरते *śēratē*, अशेरत *aśērata*, शेरताम् *śēratām*; über die *r*-haltigen Endungen s. § 435 III. Anm.

3. आस् *ās-* 'sitzen': आस्ते *āstē*, 2. Pl. आध्वे *ādhvē* (§ 158. 2), Imper. आसै *āsāi*. Merke besonders das Particip आसीन *āsīna-*.

Die Vokalstufe von 2. u. 3. ist uridg., s. § 448 b).

4. अद् *ad-* 'essen': अत्ति *atti*, अद्मः *admaḥ*, Impf. आदम् *ādam* (mit Augment); die 2. 3. Sing. Imperf. Act. sind thematisch gebildet: आदः *ādaḥ*, आदत् *ādat* (st. **āt* aus idg. **ēd-s*, **ēd-t*).

Anm. In der idg. Grundsprache scheint die W. *ĕd-* auch ein dehnstufiges Praesens **ēd-mi* gebildet zu haben, vgl. lit. *ė́d-mi*, lat. *ēst*. Die ai. thematischen Formen gehören wohl zu einem idg. **ĕdō*, vgl. lat. *ĕdo*, lit. *ė́du* (neben *ė́dmi*). Die abstufungslose Flexion des Ai. ist offenbar hier wie in dem folgenden Verbum eine Neuerung (vgl. daneben *as-* 'sein' § 488 und *vaś-* § 482).

वस् *vas-* 'kleiden' (nur Med.): वस्ते *vastē*.

5. चक्ष् *cakṣ-* 'sehen': चक्षे *cakṣē* (2. u. 3. S.), चष्टे *caṣṭē* (§ 157. 3), चक्ष्महे *cakṣmahē*, चड्ढ्वे *caḍḍhvē* (§ 157), Impf. 2. S. अचष्ठाः *acaṣṭhāḥ*, Imper. चक्षै *cakṣāi*, चक्ष्व *cakṣva*, चष्टाम् *caṣṭām*.

Anm. *cakṣ-* scheint eigentlich ein durch *-s-* charakteristisches Praesens zu sein (§ 459), s. Wiedemann KZ. XXXVI, 162 f.

6. Einige Verba, die nur im Medium vorkommen, haben regelrecht Tiefstufenvokal in allen Formen (auch im Imper.), z. B. ईश् *īś-* 'herrschen': ईष्टे *īṣṭē* (§ 139), 3. Pl. ईशते *īśatē*; सू *sū-* 'erzeugen': सुवे *suvē*, सूषे *sūṣē*, Impf. असुवि *asuvi*, असूथाः *asūthāḥ*, Opt. सुवीय *suvīya*, Imper. सुवै *suvāi*.

485. शास् *śās-* 'befehlen' hat den schwachen Stamm शिष् *śiṣ-* (Ablaut *ā : i* s. § 109 a): शास्मि *śāsmi*, शास्सि *śāssi*, शास्ति *śāsti*, शिष्वः *śiṣvaḥ*, Impf. अशासम् *aśāsam*, अशिष्म *aśiṣma*, Opt. शिष्याम् *śiṣyām*.

Merke jedoch den starken Stamm in der 3. Pl. und 2. S. Imper. sowie im ganzen Medium: शासति *śāsati* (Endung *-ati*, s. § 427. I.), अशासुः *aśāsuḥ*, शासतु *śāsatu*; शाधि *śādhi* (§ 158. 2.); शास्ते *śāstē*.

486. *han-* ‘schlagen’.

		Praesens.	Imperfekt.
Sing.	1.	हन्मि *hánmi*	अहनम् *áhanam*
	2.	हंसि *háṃsi*[1]	अहन् *áhan*
	3.	हन्ति *hánti*	अहन् *áhan*
Du.	1.	हन्वः *hanváḥ*	अहन्व *áhanva*
	2.	हथः *hatháḥ*	अहतम् *áhatam*
	3.	हतः *hatáḥ*	अहताम् *áhatām*
Plur.	1.	हन्मः *hanmáḥ*	अहन्म *áhanma*
	2.	हथ *hathá*	अहत *áhata*
	3.	घ्नन्ति *ghnánti*	अघ्नन् *ághnan*

Optativ.

हन्याम् *hanyā́m* u. s. f.

Imperativ.

Sing.	1.	हनानि *hánāni*
	2.	जहि *jahí*
	3.	हन्तु *hántu*
Du.	2.	हतम् *hatám*
Plur.	3.	घ्नन्तु *ghnántu*

Particip.

घ्नन्त् *ghnant-* (*f. ghnatī́*)

Auch Medialformen sind gebräuchlich, z. B. 3. S. Praes. हते *hatē*, Pl. घ्नते *ghnatē*, 3. S. Opt. घ्नीत *ghnīta*.

487. Der Wechsel zwischen *h* und *gh* erklärt sich nach § 132 f.; die ai. Formen *han-mi* : *ha-tha* : *ghn-anti* entsprechen idg. _*q_^{u}_hén-mi_ : _*q_^{u}_hn̥thé_ : _*q_^{u}_hn-énti_; auch die 1. Du. *hanvaḥ* (wonach 1. Pl. *hanmaḥ*) und der Opt. *hanyām* sind von der schwachen Stammform *q*^{u}*hn̥-* aus gebildet (§ 90). Natürlich ist *h* nur vor ursprünglichem *ĕ* lautgesetzlich (§ 132), dagegen vor ursprünglichem *n̥* aus dem starkstufigen *han-*(*mi* u. s. w.) eingeführt.

[1] § 81.

Der Imperativ *jahí* (= av. *jaiδi*) ist nach § 121 Anm. und § 136 aus urar. **jha-dhi* entstanden; man erwartet allerdings aus der idg. Grundform **g*$^{u̯}$*hn̥-dhí* ein urar. **ghadhí* und weiterhin **gahí*; schon in urar. Zeit ist also *jh* (das die Vorstufe des *h* bildet, s. § 132) von den starken Formen **jhán-mi*, **jhán-tu* u. s. w. auf **ghadhí* übertragen worden.

488. *as-* 'sein'.

Praesens.

Sing.	1.	अस्मि *ásmi*	idg. **és-mi* gr. εἰμί
	2.	असि *ási*	**ési* gr. εἶ[1]
	3.	अस्ति *ásti*	**és-ti* gr. ἐστί
Du.	1.	स्वः *sváḥ*	**s-u̯ós*
	2.	स्थः *stháḥ*	**s-thés*
	3.	स्तः *stáḥ*	**s-tés*
Plur.	1.	स्मः *smáḥ*	**s-mós* lat. *s-umus*
	2.	स्थ *sthá*	**s-thé*
	3.	सन्ति *sánti*	**s-énti* gr. (dor.) ἐντί (= εἰσί)

Imperfekt.

Sing.	1.	आसम् *ásam*	idg. **és-m̥* gr. (hom.) ἦα
	2.	आसीः *ásīḥ*	[**ēs-s*]
	3.	आसीत् *ásīt*	[**ēs-t* gr. dor. ἦς]
Du.	1.	आस्व *ásva*	**és-u̯e*
	2.	आस्तम् *ástam*	**ēs-tom* gr. ἦστον
	3.	आस्ताम् *ástām*	**ēs-tām* gr. ἤστην
Plur.	1.	आस्म *ásma*	**ēs-me* gr. ἦμεν
	2.	आस्त *ásta*	**ēs-te* gr. ἦστε
	3.	आसन् *ásan*	**és-ent* gr. (hom.) ἦεν

Optativ.

Sing.	1.	स्याम् *syám*	idg. **si̯ēm* alat. *siem*

u. s. w.

---

[1] Vgl. dazu § 150.

Imperativ.

Sing.	1. असानि *ásāni*	idg. **ésō* gr. ἔω, lat. *ero*
	2. एधि *ēdhí*	**z-dhi*, gr. ἴσθι
	3. अस्तु *ástu*	
Du.	1. असाव *ásāva*	
	2. स्ताम् *stám*	
	3. स्ताम् *stám*	
Plur.	1. असाम *ásāma*	**és-o-me*, lat. *erimus*
	2. स्त *stá*	
	3. सन्तु *sántu*	

Particip.

सन्त् *sant-* (*f. satī́*) idg. **sent-* gr. (dor.) ἔντ-ες

(Über mediale Formen vgl. § 573.)

489. Die Flexion von *as-* zeigt getreu die alte (idg.) Abstufung *es-*:*s-*, die in den verwandten Sprachen mehr oder weniger verwischt ist; die Übertragung der starken Augmentform *ēs-* (ai. *ās-*) auf die schwachen Formen wie z. B. 1. Pl. **ēs-me* (ai. *āsma*) u. s. w., wofür man **é-s-me* (ai. **asma*) u. s. w. erwartet, ist wohl schon in der Grundsprache vollzogen. Im Ai. zeigt nur die 2. Sing. Imper. eine bemerkenswerte Abweichung von der idg. Grundform: *ēdhí* ist aus **azdhi* entstanden (vgl. § 158. 2.), mithin ist hier die starke Stammform *as-* eingeführt worden. (Aus idg. **zdhi* hätte im Ai. **dhi* werden müssen — av. *zdī*.)

In der 2. 3. S. Impf. liegen die regelrechten Fortsetzer von **ēss*, **ēst* im Vedischen noch vor: 2. 3. S. *āḥ* (vgl. § 165). Die Formen *āsīḥ*, *āsīt* haben eine *ī*-Erweiterung, die mit dem *ī* der § 490 genannten Verba und der § 555 besprochenen Aoristformen identisch ist.

Anm. 1. Bartholomae, Stud. II, 61 ff. setzt ai. *āsīḥ* dem lat. *erās* gleich, d. h. er sieht in dem ai. *ī*: lat. *ā* ein idg. Ablautsverhältnis **ēsā*[*i̯*]-*s*:**ēsī-s*; die lat. Form kann jedoch auch anders

beurteilt werden, s. Sommer, Lat. Laut- und Formenlehre S. 578. Vgl. auch Hirt IF. X, 84 ff.

Anm. 2. Über gegenseitige Ergänzung von *as-* und *bhū-* 'sein' zu einem Paradigma s. W. Neisser in Γέρας (Abhandlungen für Fick, Göttingen 1903) 215 ff.

490. Zweisilbige Wurzeln. Mehrere Wurzeln sind in einer Reihe von Formen zweisilbig (idg. I. Kl. c), d. h. sie haben vor konsonantischer Endung ein *i* oder ein *ī*; *ī* ist bei diesen Wurzeln Regel in der 2. 3. Sing. Imperf. Act. (vgl. auch *āsīḥ*, *āsīt*).

a) 'Einschiebung' eines *ĭ* findet statt bei den Wurzeln अन् *an-* 'atmen', रुद् *rud-* 'weinen', वम् *vam-* 'vomere' (in der älteren Sprache), श्वस् *śvas-* 'atmen', स्वप् *svap-* 'schlafen'; also z. B. Praes. रोदिमि *rṓdimi*, रोदिषि *rṓdiṣi*, रोदिति *rṓditi*, रुदिमः *rudimáḥ*, Impv. रुदिहि *rudihí*, रोदितु *rṓditu*, aber रुदन्ति *rudánti*, रुद्याम् *rudyā́m*, Part. रुदन्त् *rudánt-*. Die 2. 3. S. Imperf. lautet entweder अरोदीः *árōdīḥ*, अरोदीत् *árōdīt* oder (thematisch) अरोदः *árōdaḥ*, अरोदत् *árōdat*.

Anm. Über sonstige Verba mit gelegentlichem *i* s. Whitney § 630, Kielhorn § 271.

b) 'Einschiebung' von *ī* findet sich in den starken Formen der W. ब्रू *brū-* 'sprechen', also ब्रवीमि *brávīmi*, ब्रवीषि *brávīṣi*, ब्रवीति *brávīti*, अब्रवीः *ábravīḥ*, अब्रवीत् *ábravīt*, ब्रवीतु *brávītu* (aber z. B. ब्रुवन्ति *bruvánti*, अब्रवम् *ábravam*, अब्रुवन् *ábruvan*, ब्रूयाम् *brūyā́m*, ब्रूहि *brūhí* u. s. w.).

Anm. Auch die § 483 schon angeführten Verba wie *stu-* haben Nebenformen nach der Art von *brū-*, z. B. *stávīmi*, *stuvīmáḥ*, *ástavīḥ*, *stuvīhí* u. s. w. (Gramm.). Die Dehnstufe der einsilbigen Wurzelform (*stāumi*) hängt offenbar mit der Zweisilbigkeit der Normalstufe zusammen.

II. Die ai. 3. (reduplizierende) Klasse.

491. Paradigma. *hu-* 'opfern'.

Praesens.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	जुहोमि *juhṓmi*	जुह्वे *júhvē*
	2.	जुहोषि *juhṓṣi*	जुहुषे *juhuṣḗ*
	3.	जुहोति *juhṓti*	जुहुते *juhutḗ*
Du.	1.	जुहुवः *juhuváḥ*	जुहुवहे *juhuváhē*
	2.	जुहुथः *juhutháḥ*	जुह्वाथे *júhvāthē*
	3.	जुहुतः *juhutáḥ*	जुह्वाते *júhvātē*
Plur.	1.	जुहुमः *juhumáḥ*	जुहुमहे *juhumáhē*
	2.	जुहुथ *juhuthá*	जुहुध्वे *juhudhvḗ*
	3.	जुह्वति *júhvati*	जुह्वते *júhvatē*

Imperfectum.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	अजुहवम् *ájuhavam*	अजुह्वि *ájuhvi*
	2.	अजुहोः *ájuhōḥ*	अजुहुथाः *ájuhuthāḥ*
	3.	अजुहोत् *ájuhōt*	अजुहुत *ájuhuta*
Du.	1.	अजुहुव *ájuhuva*	अजुहुवहि *ájuhuvahi*
	2.	अजुहुतम् *ájuhutam*	अजुह्वाथाम् *ájuhvāthām*
	3.	अजुहुताम् *ájuhutām*	अजुह्वाताम् *ájuhvātām*
Plur.	1.	अजुहुम *ájuhuma*	अजुहुमहि *ájuhumahi*
	2.	अजुहुत *ájuhuta*	अजुहुध्वम् *ájuhudhvam*
	3.	अजुहवुर् *ájuhavur*	अजुह्वत *ájuhvata*

Optativ.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	जुहुयाम् *juhuyā́m*	जुह्वीय *júhvīya*
	2.	जुहुयाः *juhuyā́ḥ*	जुह्वीथाः *júhvīthāḥ*

u. s. f.

Imperativ.

Sing.	1.	जुहवानि *juhávāni*	जुहवै *juhávāi*
	2.	जुहुधि *juhudhí*[1]	जुहुष्व *juhuṣvá*
	3.	जुहोतु *juhótu*	जुहुताम् *juhutā́m*
Du.	1.	जुहवाव *juhávāva*	जुहवावहै *juhávāvahāi*
	2.	जुहुतम् *juhutám*	जुह्वाथाम् *júhvāthām*
	3.	जुहुताम् *juhutā́m*	जुह्वाताम् *júhvātām*
Plur.	1.	जुहवाम *juhávāma*	जुहवामहै *juhávāmahāi*
	2.	जुहुत *juhutá*	जुहुध्वम् *juhudhvám*
	3.	जुह्वतु *júhvatu*	जुह्वताम् *júhvatām*

Particip.

जुह्वत् *júhvat-* (*f.* *-atī*) जुह्वान *júhvāna-*

492. Reduplikation. Über die Gestalt des reduplizierten Konsonanten s. § 416. Der regelmäßige Reduplikationsvokal ist *i*; nur die *u*-haltigen Wurzeln reduplizieren mit *u*, die Wurzeln दा *dā-*, धा *dhā-* und हा *hā-* 'verlassen' mit *a*.

Anm. Der uridg. Reduplikationsvokal des Praesens war ursprünglich *ĭ*, seltener *ĕ* (s. § 450); die *u*-Reduplikation ist eine ai. Neuerung, die dadurch hervorgerufen wurde, daß das Reduplikations-*i* z. B. von *bi-bhēmi*: *bi-bhīmaḥ* zu dem *i* der Wurzel in Beziehung gesetzt wurde; daher schuf man zu *u*-Wurzeln parallele Formen mit dem Reduplikationsvokal *u*.

493. Die Zahl der reduplizierenden Praesentia (= idg. III. Praesensklasse, s. § 450) ist in der klassischen Sprache gering; die wichtigsten Wurzeln sind:

पर् *par-* (*pṛ-*) 'füllen': पिपर्मि *piparmi*, पिपृमः *pipṛmaḥ*, 3. Pl. पिप्रति *piprati*, अपिपरम् *apiparam*, अपिपः *apipaḥ* (2. 3. P.), अपिपरुः *apiparuḥ*. Ebenso भर् *bhar-* 'bringen'.

भी *bhī-* 'fürchten': बिभेमि *bibhēmi*, बिभीमः *bibhīmaḥ*, बिभ्यति *bibhyati*, अबिभयम् *abibhayam*, अबिभेः *abi-*

[1] Die andern Verba auf Vokal haben die Endung *-hi*, vgl. § 420. IV.

bhēḥ, अबिभयुः *abibhayuḥ*, बिभीहि *bibhīhi*. Ebenso ह्री *hrī-* 'sich schämen'.

Anm. Die schwachen Formen der W. *bhī-* haben auch *bhĭ-*, also z. B. *bibhĭmaḥ*, *bibhĭhi* u. s. w.

494. Besonderheiten im Ablaut. Die Wurzeln auf *ā* (außer *dā-* und *dhā-* § 495) lauten in den schwachen Formen gewöhnlich mit *ī* ab; vor vokalischer Endung schwindet der Wurzelvokal völlig:

मा *mā-* 'messen': Medium मिमे *mi-m-ē*, मिमीषे *mi-mī-ṣē*, (3. Pl.) मिमते *mi-m-atē*; अमिमि *a-mi-m-i*, अमिमीथाः *a-mimī-thāḥ*, अमिमत *a-mim-ata*.

Ebenso 1. हा *hā-* 'gehen' (Med.).

Anm. Aktivische Formen der W. *mā-* finden sich in der älteren Sprache, z. B. Impv. *mimā-tu*, *mimī-hi*.

2. हा *hā-* 'verlassen': जहामि *jahāmi*, जहीमः *jahīmaḥ* und जहिमः *jahimaḥ*, जहति *jah-ati*; अजहाम् *ajahām*, अजहुः *ajahuḥ*; merke besonders den Optativ जह्याम् *jah-yām* (mit Schwund des Vokals wie vor vokalischer Endung) und den Impv. जहाहि *jahāhi* mit starker Stammform (wie जहातु *jahātu*) neben regelrechtem जहीहि, जहिहि *jahĭhi*.

Anm. Als Tiefstufe von *ā* erwartet man nach § 109 a) nur *ĭ* (idg. ə) oder 0, und dieser Ablaut liegt in 2. *hā-* vor. Über das *ī* als Ablaut von *ā* vgl. außer § 110 Brugmann Grundriß II, 931 f. und Wackernagel § 18.

495. Die Wurzeln दा *dā-* 'geben' und धा *dhā-* 'setzen, stellen' zeigen in allen schwachen Formen Verlust des Vokals (vgl. § 109 a) und haben den Reduplikationsvokal *a* (s. § 492); bei *dhā-* ist außerdem die lautliche Behandlung der Aspirata zu bemerken[1]:

---

[1] Die Flexion von *dā-* ist mit der von *dhā-* identisch, nur daß überall für *dh* ein *d* einzusetzen ist.

		Activum.	Medium.

Praesens.

Sing.	1.	दधामि *dádhāmi*	दधे *dadhé*
	2.	दधासि *dádhāsi*	धत्से *dhatsé*[2]
	3.	दधाति *dádhāti*	धत्ते *dhatté*
Du.	1.	दध्वः *dadhváḥ*	दध्वहे *dádhvahē*
	2.	धत्थः *dhattháḥ*[1]	दधाथे *dadhā́thē*
	3.	धत्तः *dhattáḥ*	दधाते *dadhā́tē*
Plur.	1.	दध्मः *dadhmáḥ*	दध्महे *dádhmahē*
	2.	धत्थ *dhatthá*	धद्ध्वे *dhaddhvé*[3]
	3.	दधति *dádhati*	दधते *dádhatē*

Imperfectum.

Sing.	1.	अदधाम् *ádadhām*	अदधि *ádadhi*
	2.	अदधाः *ádadhāḥ*	अधत्थाः *ádhatthāḥ*
	3.	अदधात् *ádadhāt*	अधत्त *ádhatta*
Du.	1.	अदध्व *ádadhva*	अदध्वहि *ádadhvahi*
	2.	अधत्तम् *ádhattam*	अदधाथाम् *ádadhāthām*
	3.	अधत्ताम् *ádhattām*	अदधाताम् *ádadhātām*
Plur.	1.	अदध्म *ádadhma*	अदध्महि *ádadhmahi*
	2.	अधत्त *ádhatta*	अधद्ध्वम् *ádhaddhvam*
	3.	अदधुः *ádadhuḥ*	अदधत *ádadhata*

Optativ.

Sing.	1.	दध्याम् *dadhyā́m*	दधीय *dádhīya*

u. s. f.

---

[1] Vgl. § 137. [2] 155. [3] 144.

Imperativ.

Sing.	1. दधानि *dádhāni*	दधै *dádhāi*
	2. धेहि *dhēhí*[1]	धत्स्व *dhatsva*
	3. दधातु *dádhātu*	धत्ताम् *dhattām*
Du.	1. दधाव *dádhāva*	दधावहै *dádhāvahāi*
	2. धत्तम् *dhattám*	दधाथाम् *dadhāthām*
	3. धत्ताम् *dhattā́m*	दधाताम् *dadhātām*
Plur.	1. दधाम *dádhāma*	दधामहै *dadhāmahāi*
	2. धत्त *dhattá*	धद्ध्वम् *dhaddhvam*
	3. दधतु *dádhatu*	दधताम् *dadhatām*

Particip.

दधत् *dádhat-* दधान *dádhāna-*

496. Einige Verba werden zwar vom ind. Sprachgefühl als Angehörige der Wurzelklasse empfunden, sind aber gleichwohl nach Ursprung und Flexion reduplizierte Bildungen (vom Typus *dadhāmi*), nämlich:

चकास् *cakās-* 'glänzen': चकास्ति *cakāsti*, 3. Pl. चकासति *cakāsati* (ohne Abstufung).

जक्ष् *jakṣ-* 'essen': 3. Pl. जक्षति *jakṣati*, Impv. जग्धि *jagdhi*; *jakṣ-* ist aus **ja-ghs-* entstanden und gehört zur W. *ghas-* (über das Lautliche s. § 152 f.); das Verbum ist in die Analogie von *animi* u. s. w. geraten (z. B. 3. S. जक्षिति *jakṣi-ti*), nachdem die schwache Stammform verallgemeinert worden war.

Man erwartet nämlich **jaghas-ti*, **jakṣ-ati*: dieser Bildung entspricht das (sehr selten gebrauchte) Verbum *bhas-* 'verzehren': *babhasti*, 3. Pl. *bapsati* (vgl. § 155).

497. Über einige Intensivbildungen, die nach ihrer Flexion hierher gehören, s. § 594 ff. Über die thematische Schwesterform unserer Praesentia s. § 472 b).

Anm. Daß schon in uridg. Zeit thematische und athematische Bildungen bei derselben W. neben einander vorkamen, zeigt das athematische gr. ἵστημι neben dem thematischen ai. *tiṣṭhāmi*;

---

[1] § 144 a); im RV. auch *daddhi* nach § 144 b).

ferner haben die W. *dā-* und *dhā-* in vedischer Zeit auch den thematischen Praesensstamm *dad(h)a-*, wozu lit. *dedù* zu vergleichen ist.

III. a) Die ai. 5. (*nu*-)Klasse.

498. Paradigma. *su-* 'auspressen, keltern'.

Praesens.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	सुनोमि *sunṓmi*	सुन्वे *sunvḗ*
	2.	सुनोषि *sunṓṣi*	सुनुषे *sunuṣḗ*
	3.	सुनोति *sunṓti*	सुनुते *sunutḗ*
Du.	1.	सुनुवः *sunuváḥ*	सुनुवहे *sunuváhē*
	2.	सुनुथः *sunutháḥ*	सुन्वाथे *sunvā́thē*
	3.	सुनुतः *sunutáḥ*	सुन्वाते *sunvā́tē*
Plur.	1.	सुनुमः *sunumáḥ*	सुनुमहे *sunumáhē*
	2.	सुनुथ *sunuthá*	सुनुध्वे *sunudhvḗ*
	3.	सुन्वन्ति *sunvánti*	सुन्वते *sunvátē*

Imperfectum.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	असुनवम् *ásunavam*	असुन्वि *ásunvi*
	2.	असुनोः *ásunōḥ*	असुनुथाः *ásunuthāḥ*
	3.	असुनोत् *ásunōt*	असुनुत *ásunuta*
Du.	1.	असुनुव *ásunuva*	असुनुवहि *ásunuvahi*
	2.	असुनुतम् *ásunutam*	असुन्वाथाम् *ásunvāthām*
	3.	असुनुताम् *ásunutām*	असुन्वाताम् *ásunvātām*
Plur.	1.	असुनुम *ásunuma*	असुनुमहि *ásunumahi*
	2.	असुनुत *ásunuta*	असुनुध्वम् *ásunudhvam*
	3.	असुन्वन् *ásunvan*	असुन्वत *ásunvata*

Optativ.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	सुनुयाम् *sunuyā́m*	सुन्वीय *sunvīyá*

u. s. f.

Imperativ.

Sing.	1. सुनवानि *sunávāni*	सुनवै *sunávāi*
	2. सुनु *sunú*	सुनुष्व *sunuṣvá*
	3. सुनोतु *sunótu*	सुनुताम् *sunutā́m*
Du.	1. सुनवाव *sunávāva*	सुनवावहै *sunávāvahāi*
	2. सुनुतम् *sunutám*	सुन्वाथाम् *sunvā́thām*
	3. सुनुताम् *sunutā́m*	सुन्वाताम् *sunvā́tām*
Plur.	1. सुनवाम *sunávāma*	सुनवामहै *sunávāmahāi*
	2. सुनुत *sunutá*	सुनुध्वम् *sunudhvám*
	3. सुन्वन्तु *sunvántu*	सुन्वताम् *sunvátām*

Particip.

सुन्वन्त् *sunvánt-* (*f. sunvatī́*) सुन्वान *sunvāná-*

Anm. 1. Vor den mit *v* oder *m* beginnenden Endungen kann *u* (bei vokalisch auslautender Wurzel) auch wegfallen, z. B. ***sunváḥ***, ***sunmáhē***, ***ásunva*** u. s. w. Nach dem Verhältnis von ***sunvaḥ*** : ***śaknuvaḥ*** scheint unmittelbar ***sunmaḥ*** (statt ***sunumaḥ***) neben ***śaknumaḥ*** geschaffen worden zu sein; die Form ***sunvaḥ*** verhält sich zu älterem ***sunuvaḥ*** wie ***tvam*** zu (ved.) ***tuvam*** u. ä. (§ 72). Vgl. dazu Brugmann, Grundriß II, 1009 f., Wackernagel § 53 a) γ). (Anders Bartholomae IF. VII, 75 f.). Über ***śaknuv-anti*** u. s. f. gegenüber ***sunv-anti*** s. § 72.

Anm. 2. Bei den Wurzeln auf Konsonant hat die 2. S. Impv. Akt. die Endung *-hi*, z. B. ***śaknuhi*** zu *śak-* 'können' gegenüber ***sunú***. Ob die Verwendung des Verbalstammes ***sunu*** (ebenso ***kuru*** § 502) alt ist, ist fraglich; vielleicht wurde ***sunu*** (statt ***sunuhi***) zu ***sunuta*** erst nach dem Muster von ***bhara*** : ***bharata*** geschaffen, s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 59.

499. Nach der *nu*-Klasse, die der idg. VI. Klasse entspricht (§ 455), gehen z. B. noch folgende Wurzeln:

क्षि *kṣi-* 'vernichten', चि *ci-* 'sammeln', धु (धू) *dhū-* 'schütteln' (*dhūnōmi*), हि *hi-* 'antreiben', वर् *var-* 'bedecken' (*vṛṇōmi*), स्तर् *star-* 'streuen' (cf. gr. στόρνυμι), धर्ष् *dharṣ-* 'dreist sein, wagen' (*dhṛṣṇōmi*), अंश् *ąś-* (*aś-*)

'erreichen' (*aśnōmi*), आप् *āp-* 'erlangen' (*āpnōmi*) und राध् *rādh-* 'geraten' (*rādhnōmi*) zeigen merkwürdiger Weise Hochstufe der Wurzel.

Besonders zu merken ist die Wurzel श्रु *śru-* 'hören' wegen der Behandlung der Wurzelsilbe: शृणोमि *śr̥ṇōmi*, शृणुमः *śr̥ṇumaḥ* u. s. w. (Impv. *śr̥ṇu*); vgl. dazu § 60, ferner O. Keller KZ. XXXIX, 158f. und Meillet, Introduction S. 184.

Anm. Das Praesens *ūrṇōmi* 'ich bedecke' geht ebenfalls nach der *nu*-Klasse, wurde aber von den ind. Grammatikern zur 2. (Wurzel-)Klasse gerechnet, indem eine zweisilbige W. *ūrṇu*- aufgestellt wurde; *ūrṇu*- wird nämlich gelegentlich (in der Sprache der Brāhmaṇa's) wie die W. *stu*- u. Verw. (§ 483) behandelt (*ūrṇāuti* neben *ūrṇōti*). In Wirklichkeit ist es eine Parallelform zu *vr̥ṇōmi* (s. o.): *ūrṇōmi* steht für **vūrṇōmi* (nach § 71 Anm.), und **vūr*- ist Tiefstufenform einer zweisilbigen W. *vari*- (Inf. *varitum*)[1]; s. darüber § 107 d), ferner Brugmann, Grundriß II, 1008.

b) Die ai. 8. (*u*-)Klasse.

500. Paradigma. *tan-* 'dehnen'.

Sing. 1. तनोमि *tanṓmi* तन्वे *tanvḗ*
2. तनोषि *tanṓṣi* तनुषे *tanuṣḗ*.
u. s. f. wie *sunṓmi*.

501. Die Praesensbildung sieht so aus, als ob an die Wurzel ein *ō* (*u*) als Suffix angefügt wäre, und daher haben die Inder eine besondere *u*-Klasse angesetzt. In Wirklichkeit handelt es sich in den meisten Fällen um Bildungen der *nu*-Klasse. Da nämlich die Wurzel in der Regel tiefstufig ist, so mußte zur W. *tan-* (idg. *ten-*) das Praesens **tn̥-néu̯-mi*, d. i. ai. *tanṓmi* lauten; indem nun *tanṓmi* auf die hochstufige Wurzelform *tan-* bezogen wurde, entstand die Fiktion einer *u*-Klasse. Fast alle hierhergehörigen Wurzeln lauten auf *n* aus: vgl. सन्

[1] Oder *varu-*, idg. *u̯eru-*, vgl. gr. ἔρυ-σθαι.

kṣan- 'verwunden' (*kṣaṇōti*), मन् *man-* 'meinen' (*manutē* neben *manyatē*) und die nur in der älteren Sprache hierher gehörigen Wurzeln *van-* 'gewinnen', *san-* 'gewinnen' und *han-* 'schlagen'.

Anm. Die einzige Ausnahme ist das einmal im RV. vorkommende *taru-tē* zur Wurzel *tar-* 'übersetzen'; dieses Praesens ist nach der idg. I. Klasse (§ 448 b) gebildet von der zweisilbigen Wurzel oder Basis *taru-*; man erwartet dazu (nach § 95 Anm.) eine tiefstufige Wurzelform *tūr-* (also **tūrté*), die z. B. im Partizip *tūrṇá-* vorliegt: eine Flexion **táru-mi*, **tūrmáḥ* entspräche dem Verhältnis von *bravī-mi*:*brū-maḥ*, *rōdi-mi*:*rudi-maḥ*; *taru-tē* ist also durch Verallgemeinerung der starken Stammform zustandgekommen.

502. *kar-* 'machen'.

		Activum.	Medium.
		Praesens.	
Sing.	1.	करोमि *karṓmi*	कुर्वे *kurvḗ*
	2.	करोषि *karṓṣi*	कुरुषे *kuruṣḗ*
	3.	करोति *karṓti*	कुरुते *kuruté*
Du.	1.	कुर्वः *kurváḥ*	कुर्वहे *kurváhē*
	2.	कुरुथः *kurutháḥ*	कुर्वाथे *kurvā́thē*
	3.	कुरुतः *kurutáḥ*	कुर्वाते *kurvā́tē*
Plur.	1.	कुर्मः *kurmáḥ*	कुर्महे *kurmáhē*
	2.	कुरुथ *kuruthá*	कुरुध्वे *kurudhvḗ*
	3.	कुर्वन्ति *kurvánti*	कुर्वते *kurvátē*
		Imperfectum.	
Sing.	1.	अकरवम् *ákaravam*	अकुर्वि *ákurvi*
	2.	अकरोः *ákarōḥ*	अकुरुथाः *ákuruthāḥ*
	3.	अकरोत् *ákarōt*	अकुरुत *ákuruta*
Du.	1.	अकुर्व *ákurva*	अकुर्वहि *ákurvahi*
	2.	अकुरुतम् *ákurutam*	अकुर्वाथाम् *ákurvāthām*
	3.	अकुरुताम् *ákurutām*	अकुर्वाताम् *ákurvātām*
Plur.	1.	अकुर्म *ákurma*	अकुर्महि *ákurmahi*
	2.	अकुरुत *ákuruta*	अकुरुध्वम् *ákurudhvam*
	3.	अकुर्वन् *ákurvan*	अकुर्वत *ákurvata*

Optativ.

Sing. 1. कुर्याम् *kuryám* कुर्वीय *kurvīyá*

u. s. f.

Imperativ.

Sing.	1. करवाणि *karávāṇi*	करवै *karávāi*
	2. कुरु *kurú*	कुरुष्व *kuruṣvá*
	3. करोतु *karṓtu*	कुरुताम् *kurutám*
Du.	1. करवाव *karávāva*	करवावहै *karávāvahāi*
	2. कुरुतम् *kurutám*	कुर्वाथाम् *kurváthām*
	3. कुरुताम् *kurutám*	कुर्वाताम् *kurvátām*
Plur.	1. करवाम *karávāma*	करवामहै *karávāmahāi*
	2. कुरुत *kurutá*	कुरुध्वम् *kurudhvám*
	3. कुर्वन्तु *kurvántu*	कुर्वताम् *kurvátām*

Particip.

कुर्वन्त् *kurvánt- (f. -atī)* कुर्वाण *kurvāṇá-*

503. Das Verbum *kar-* flektierte in der älteren Sprache regelmäßig nach der *nu*-Klasse (*kṛṇṓmi, kṛṇumáḥ* u. s. f.); doch läßt sich die im Sanskrit herrschende Flexion ebenfalls schon im RV. nachweisen. Woher sie stammt, d. h. ob *karōmi* etwa eine mind. Umbildung von *kṛṇōmi* ist, oder ob in *karōmi* eine Praesensbildung wie das § 501 Anm. besprochene *tarutē* vorliegt, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden; vgl. darüber Brugmann, Grundr. II, 1008 ff., Kurze Gramm. 503, Reichelt BB. XXVII, 75 f. Einzelne Formen des Verbums wie *kurmáḥ* u. ä. sowie *kuryám* hängen nicht mit der alten *nu̥*-Flexion zusammen, sondern gehören der Wurzelklasse an, die gelegentlich in der älteren Sprache (so im RV. *karṣi, kṛthaḥ*) bezeugt ist; seltsam ist auch *kurmi* (im Epos), eine Neubildung (statt **karmi*) zu *kurmaḥ*.

Anm. Die Formen *karōmi*:*kurvaḥ*:*kurmaḥ* haben wohl mit dazu beigetragen, die Flexion *sunōmi*:*sunvaḥ*:*sunmaḥ* hervorzurufen, s. § 498 Anm. 1.

IV. Die ai. 7. (*n*-)Klasse.

504. Paradigma. *yuj-* 'verbinden'.

		Activum.	Medium.
		Praesens.	
Sing.	1.	युनज्मि *yunájmi*	युञ्जे *yuñjḗ*
	2.	युनक्षि *yunákṣi*[1]	युङ्क्षे *yuṅkṣḗ*
	3.	युनक्ति *yunákti*[2]	युङ्क्ते *yuṅktḗ*
Du.	1.	युञ्ज्मः *yuñjmáḥ*[3]	युञ्ज्वहे *yuñjváhē*
	2.	युङ्क्थः *yuṅktháḥ*	युञ्जाथे *yuñjā́thē*
	3.	युङ्क्तः *yuṅktáḥ*	युञ्जाते *yuñjā́tē*
Plur.	1.	युञ्ज्मः *yuñjmáḥ*	युञ्ज्महे *yuñjmáhē*
	2.	युङ्क्थ *yuṅkthá*	युङ्ग्ध्वे *yuṅgdhvḗ*
	3.	युञ्जन्ति *yuñjánti*	युञ्जते *yuñjátē*
		Imperfectum.	
Sing.	1.	अयुनजम् *áyunajam*	अयुञ्जि *áyuñji*
	2.	अयुनक् *áyunak*[4]	अयुङ्क्थाः *áyuṅkthāḥ*
	3.	अयुनक् *áyunak*	अयुङ्क्त *áyuṅkta*
Du.	1.	अयुञ्ज्व *áyuñjva*	अयुञ्ज्वहि *áyuñjvahi*
	2.	अयुङ्क्तम् *áyuṅktam*	अयुञ्जाथाम् *áyuñjāthām*
	3.	अयुङ्क्ताम् *áyuṅktām*	अयुञ्जाताम् *áyuñjātām*
Plur.	1.	अयुञ्ज्म *áyuñjma*	अयुञ्ज्महि *áyuñjmahi*
	2.	अयुङ्क्त *áyuṅkta*	अयुङ्ग्ध्वम् *áyuṅgdhvam*
	3.	अयुञ्जन् *áyuñjan*	अयुञ्जत *áyuñjata*
		Optativ.	
Sing.	1.	युञ्ज्याम् *yuñjyā́m*	युञ्जीय *yuñjīyá*

u. s. w.

[1] § 152. [2] § 140. [3] § 80. [4] § 165.

Imperativ.

Sing.	1.	युनजानि *yunájāni*	युनजै *yunájāi*
	2.	युङ्ग्धि *yuṅgdhí*	युङ्क्ष्व *yuṅkṣvá*
	3.	युनक्तु *yunáktu*	युङ्क्ताम् *yuṅktā́m*
Du.	1.	युनजाव *yunájāva*	युनजावहै *yunájāvahāi*
	2.	युङ्क्तम् *yuṅktám*	युञ्जाथाम् *yuñjā́thām*
	3.	युङ्क्ताम् *yuṅktā́m*	युञ्जाताम् *yuñjā́tām*
Plur.	1.	युनजाम *yunájāma*	युनजामहै *yunájāmahāi*
	2.	युङ्क्त *yuṅktá*	युङ्ग्ध्वम् *yuṅgdhvám*
	3.	युञ्जन्तु *yuñjántu*	युञ्जताम् *yuñjátām*

Particip.

युञ्जन्त् *yuñjánt-* (*f. -atī́*) युञ्जान *yuñjāná-*

Anm. Wenn wurzelauslautendes *k* (*g*) zwischen den Nasal und einen Dental der Endung zu stehen kommt, so kann der Verschlußlaut nach § 140 Anm. ausfallen: also z. B. *yuṅté*, *yuṅdhvé* neben *yuṅkté*, *yuṅgdhvé*.

505. Nach *yuj-* [= idg. VII. Klasse, s. § 457] gehen z. B.:

छिद् *chid-* 'abschneiden': छिनद्मि *chinadmi*, छिन्द्मः *chindmaḥ* (vgl. lat. *scindo*); ebenso भिद् *bhid-* 'spalten' (भिनत्ति *bhinatti*, भिन्दन्ति *bhindanti*).

पिष् *piṣ-* 'zermalmen': पिनष्टि *pinaṣṭi*, पिंषन्ति *piṣanti*; शिष् *śiṣ-* 'übrig lassen': शिनस्ति *śinasti*, शिंसन्ति *śiṣanti*.

Anm. Zur Erklärung des Gegensatzes von *ṣ—s* vgl. § 147 f. Der Zischlaut der lautgesetzlichen Formen **pinasti*, **piṣanti* u. s. w. (W. *pis-*, lat. *pinso*), die man nach dem Muster von *śinasti*, *śiṣanti* erwarten darf, ist in Anlehnung an die sonstigen Formen der Wurzel (Perf. *pipēṣa*, Part. Praet. *piṣṭa-* u. dgl.) durch *ṣ* ersetzt worden.

भुज् *bhuj-* 'genießen' (wie *yuj-*).

रुध् *rudh-* 'hemmen': रुणद्धि *ruṇaddhi* (§ 144 b), रुन्धन्ति *rundhanti*.

वर्ज् *varj-* 'zusammendrehen': वृणक्ति *vṛṇakti*, वृञ्जन्ति *vṛñjanti*.

Anm. Lautlich bemerkenswert sind die in der älteren Sprache belegten Formen *tṛṇēḍhi* (3. S. Ind.) und *tṛṇēḍhu* (Impv.) zur W. *tṛh-* 'zermalmen'; sie erklären sich nach § 143 b), doch ist *ē* statt *ō* auffallend (vgl. dazu Wackernagel § 34). Die von den Grammatikern bezeugte 1. S. *tṛṇēhmi* (statt **tṛṇahmi*) hat ihr *ē* von der 3. P. bezogen.

506. Die thematische Weiterbildung der *n*-Klasse (§ 458), die z. B. in lat. *iungo* gegenüber *yunajmi* vorliegt, ist im Ai. durch mehrere Verba vertreten, die als 'Anomala' der ind. 6. Klasse bezeichnet werden, s. § 476 a). Gelegentlich werden auch zu Wurzeln der athematischen Klasse thematische Nebenformen gebildet, so z. B. *bhuñjāmi* neben *bhunajmi*.

Anm. 1. In einigen Wurzeln ist das *n* der schwachen Formen wie in lat. *jungo* auch in die außerpraesentischen Tempora eingedrungen und wurzelhaft geworden, so bei *añj-* 'salben' (*anajmi*) und *bhañj-* 'brechen' (*bhanajmi*).

Anm. 2. Das Verbum *hinasmi* und *hiṃsāmi*, W. *hiṃs-* 'schädigen' (vgl. *hiṃsita-* 'Schädigung'), gehört ursprünglich nicht zur *n*-Klasse; s. Brugmann, Grundriß II, 1028 und J. Schmidt, Sonantentheorie 57 f.

V. Die ai. 9. (*nā-*)Klasse.

507. Paradigma. *krī-* 'kaufen'.

		Activum.	Medium.
		Praesens.	
Sing.	1.	क्रीणामि *krīṇā́mi*	क्रीणे *krīṇḗ*
	2.	क्रीणासि *krīṇā́si*	क्रीणीषे *krīṇīṣḗ*
	3.	क्रीणाति *krīṇā́ti*	क्रीणीते *krīṇītḗ*
Du.	1.	क्रीणीवः *krīṇīvā́ḥ*	क्रीणीवहे *krīṇīvā́hē*
	2.	क्रीणीथः *krīṇīthā́ḥ*	क्रीणाथे *krīṇā́thē*
	3.	क्रीणीतः *krīṇītā́ḥ*	क्रीणाते *krīṇā́tē*
Plur.	1.	क्रीणीमः *krīṇīmā́ḥ*	क्रीणीमहे *krīṇīmā́hē*
	2.	क्रीणीथ *krīṇīthá*	क्रीणीध्वे *krīṇīdhvḗ*
	3.	क्रीणन्ति *krīṇánti*	क्रीणते *krīṇátē*

Imperfectum.

Sing.	1.	अक्रीणाम् *ákrīṇām*	अक्रीणि *ákrīṇi*
	2.	अक्रीणाः *ákrīṇāḥ*	अक्रीणीथाः *ákrīṇīthāḥ*
	3.	अक्रीणात् *ákrīṇāt*	अक्रीणीत *ákrīṇīta*
Du.	1.	अक्रीणीव *ákrīṇīva*	अक्रीणीवहि *ákrīṇīvahi*
	2.	अक्रीणीतम् *ákrīṇītam*	अक्रीणाथाम् *ákrīṇāthām*
	3.	अक्रीणीताम् *ákrīṇītām*	अक्रीणाताम् *ákrīṇātām*
Plur.	1.	अक्रीणीम: *ákrīṇīmaḥ*	अक्रीणीमहि *ákrīṇīmahi*
	2.	अक्रीणीत *ákrīṇīta*	अक्रीणीध्वम् *ákrīṇīdhvam*
	3.	अक्रीणन् *ákrīṇan*	अक्रीणत *ákrīṇata*

Optativ.

Sing.	1.	क्रीणीयाम् *krīṇīyā́m*	क्रीणीय *krīṇīyá*
	2.	क्रीणीयाः *krīṇīyā́ḥ*	क्रीणीथाः *krīṇīthā́ḥ*

u. s. w.

Imperativ.

Sing.	1.	क्रीणानि *krīṇā́ni*	क्रीणै *krīṇā́i*
	2.	क्रीणीहि *krīṇīhí*	क्रीणीष्व *krīṇīṣvá*
	3.	क्रीणातु *krīṇā́tu*	क्रीणीताम् *krīṇītā́m*
Du.	1.	क्रीणाव *krīṇā́va*	क्रीणावहै *krīṇā́vahāi*
	2.	क्रीणीतम् *krīṇītám*	क्रीणाथाम् *krīṇā́tham*
	3.	क्रीणीताम् *krīṇītā́m*	क्रीणाताम् *krīṇā́tām*
Plur.	1.	क्रीणाम *krīṇā́ma*	क्रीणामहै *krīṇā́mahāi*
	2.	क्रीणीत *krīṇītá*	क्रीणीध्वम् *krīṇīdhvám*
	3.	क्रीणन्तु *krīṇántu*	क्रीणताम् *krīṇátām*

Particip.

क्रीणन्त् *krīṇánt-* (*f.* *-atī́*) क्रीणान *krīṇānā́-*

Die 2. Sing. Impv. Akt. wird nur bei Wurzeln auf Vokal nach dem Paradigma gebildet. Die übrigen Wurzeln haben die Endung *-ānā́*, z. B. गृहाण *gṛhāṇā́* von गृह्णामि *gṛhṇāmi* 'ich ergreife' (W. *grah-*).

gṛhāṇa scheint in *gṛhā* + *na* zerlegt werden zu müssen; das gleiche *-na* findet sich nach Bartholomae's wahrscheinlicher Vermutung in den (ved.) Endungen *-tana*, *-thana* wieder (s. § 426).

Dunkel ist die Stammform *gṛhā-*; vielleicht ist *gṛhāṇa* durch Dissimilation aus **gṛhṇā-ṇa* entstanden. Andere Vermutungen s. bei Brugmann, Grundriß II, 975, Persson IF. II, 254 f.

508. Nach der *nā*-Klasse (= idg. V. Klasse, s. § 453) gehen noch:

अश् *aś-* 'essen': अश्नामि *aśnāmi.*

ज्ञा *jñā-* 'erkennen, wissen': जानामि *jānāmi*, auch Med. जाने *jānē*, जानीषे *jānīṣē.*

Anm. Über die Wurzelform *jā-* zu *jñā-* vgl. § 109 e) Anm. (anders Bartholomae ZDMG. L, 692).

पू *pū-* 'reinigen': पुनामि *punāmi* (ebenso लू *lū-* 'schneiden').

प्री *prī-* 'erfreuen': प्रीणामि *prīṇāmi.*

वर् *var-* 'wählen': वृणामि *vṛṇāmi.*

बन्ध् *bandh-* 'binden': बध्नामि *badhnāmi* (vgl. § 89. 2), ebenso मन्थ् *manth-* 'schütteln, quirlen'.

स्तम्भ् *stambh-* 'stützen': स्तभ्नामि *stabhnāmi.*

XXIV. Kapitel.

Das Perfektsystem.

a) Die idg. Perfektbildung.

509. Literatur: Brugmann, Grundriß II, 1203 ff., Kurze vergl. Gramm. 541 ff., Whitney § 780—823.

510. Eigenart des Perfekts. Das ai. Perfekt ist das ziemlich getreue Spiegelbild des idg. Perfektums, das sich besonders mit Hilfe des Ai., Griechischen und Germanischen rekonstruieren läßt. Die idg. Perfektbildung hat folgende Merkmale:

1. mehrere besondere Endungen, die bereits § 419 ff. besprochen worden sind, nämlich in der 1. 2. 3. S., 2. 3. Du., 2. Pl. und (in gewisser Beziehung) auch in

der 3. Pl. des Aktivs[1] sowie in der 3. S. und Pl. des Mediums.

2. eine besondere Partizipialendung, s. darüber § 530.

3. in der Regel Reduplikation mit *ĕ*.

4. eine besondere Vokalabstufung der Wurzel.

511. Reduplikation. Daß der idg. Reduplikationsvokal *e* war, ergibt sich deutlich aus dem Griechischen (*δέδορκα, κέκλιται, κέχυται*), Lateinischen (alat. *memordi, tetuli, pepugi,* klass. *cecidi, cecīdi, dedī*) und Gotischen (*skaískáiþ* 'er schied', *saísō* 'er säte', *staístaut* 'er stieß'); dazu stimmt das *ă* der meisten ai. Perfecta. Die Reduplikation der *i*- und *u*-haltigen Wurzeln mit *i* und *u* ist demnach eine Neuerung (vgl. *juhutē* = gr. *κέχυται, tutōda* = got. *staístaut, cicchēda* = got. *skaískaiþ* u. s. w.); die alte Reduplikation ist jedoch erhalten in *babhūva* von *bhū*- 'sein', ferner in den vedischen Formen *sasūva* von *sū*- 'zeugen' und *śaśayāna*- (Part. Med.) von *śē*- liegen, sowie bei Wurzeln wie *tyaj*- 'verlassen' (*tatyāja*). Über die Einzelheiten, besonders auch über die vokalisch anlautenden Wurzeln s. § 520.

Anm. In der älteren (besonders in der vedischen) Sprache findet sich bei einer ziemlich großen Zahl von Wurzeln als Reduplikationsvokal ein langes *ā* (die Belege s. bei Whitney § 786), z. B. *vāvarta* neben regelmäßigem *vavarta* zur W. *vart*- (*vṛt*-) 'drehen, wenden'. Daß darin ein idg. Erbteil steckt, darauf weist nicht nur das Avestische (s. Bartholomae, Iran. Grundriß I, 89), sondern auch gr. (hom.) *δηδέχαται* zu *δέχομαι* (vgl. dazu Brugmann, Griech. Gramm.[3] 260).

512. Fehlen der Reduplikation. Ai. *vēda* 'ich weiß' ist übereinstimmend mit den verwandten Sprachen (vgl. vor allem gr. *οἶδα*) ohne Reduplikation gebildet; daß es in uridg. Zeit reduplikationslose Perfecta in größerem Umfang gegeben hat, wird insbesondere durch das La-

[1] Hier ist nämlich *-ur* Regel, eine Endung, welche allerdings auch im Imperfectum vorkommt.

teinische und Gotische wahrscheinlich gemacht, wo der größere Teil der Perfecta ohne Reduplikation gebildet ist. Auch im Ai. (RV.) sowie im Griech. gibt es (außer **u̯oi̯da*) einige Perfektformen ohne Reduplikation, s. die ai. Belege bei Whitney § 790 und Brugmann, Grundriß II, 1212 ff. Über einige scheinbar reduplikationslose Perfecta s. § 522 f.

Anm. Brugmann hat im Grundriß II, 410. 1215 f. die Vermutung geäußert, daß das Participium Perfecti Act. (das gerade im RV. mehrere Mal ohne Reduplikation erscheint, z. B. *sāhvą̄s-* gegenüber *sa-sāh-a* zur W. *sah-* 'überwältigen') ursprünglich nicht redupliziert war und durch seine Einfügung ins Perfektsystem den Verlust der Reduplikation bei den finiten Formen herbeiführte; neuerdings nimmt derselbe Gelehrte an (Kurze vergl. Gramm. S. 542 ff.), daß im idg. Perfectum überhaupt reduplizierte und unreduplizierte Typen neben einander bestanden haben, lehnt jedoch ab, daß der zweite Typus etwa eine lautliche Entwicklung des ersten darstellt. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß der Verlust der Reduplikation in der Grundsprache für einen Teil der Formen durch die Ablautsverhältnisse (s. u.) hervorgerufen wurde, d. h. daß z. B. zu **dedórka* eine Pluralform **dr̥ḱmé* aus **d(e)dr̥ḱmé* lautgesetzlich entstanden ist; auf Grund eines solchen oder ähnlichen ursprachlichen Paradigmas[1] ist leicht zu verstehen, daß die verschiedenen Sprachen in verschiedener Weise Ausgleichungen vornahmen. Vgl. dazu Hirt, Griech. Laut- und Formenlehre S. 406 f.

513. Der Wurzelablaut. Wie bei den athematischen Praesentien, so zeigt sich auch in den verschiedenen Formen des Perfekt ein Wechsel des Wurzelvokals. Im Sing. Act. ist die Wurzelsilbe betont und hat hochstufigen Vokalismus; in allen andern Formen ruht der Accent auf der Endung, und die Wurzelsilbe ist dementsprechend tiefstufig. Vgl. z. B. 1. Sing. *véda*, gr. οἶδα, got. *wait* = idg. **u̯ói̯da*, aber 1. Plur. *vidmá*, gr. ἴδμεν, got. *witum*

---

[1] Man könnte auch vermuten, daß in Verbindung mit einem Verbalpraefix Verlust des Reduplikationsvokals eintrat, also z. B. **sesóda* (von *sĕd-* 'sitzen'), aber **ní(se)-sòda* = **ní-sòda*.

= idg. *u̯idmé; 1. S. vavárta, got. warþ = idg. *u̯eu̯órta, 1. Pl. vavr̥timá, got. waúrþum = idg. *u̯eu̯r̥tmé. Das Germanische und Ai. spiegelt diese Verhältnisse am getreusten wieder. Bei Wurzeln der e-Reihe erscheint die Hochstufe mit o, bei der (schweren) ē-Reihe mit ō, wie am deutlichsten aus dem Griechischen (γέγονα, δέδορκα, τέτροφα, ἔρρωγα u. s. w.) hervorgeht; die griech. Formen sind für die Beurteilung des Ai. wichtig, da hier nach § 63 ff. ĕ und ŏ zusammengefallen sind. Wenn sich ai. jajāna mit dem griech. γέγονε deckt, so muß angenommen werden, daß ai. ā = idg. ŏ in offener Silbe ist (vgl. § 65. 2); für die Annahme einer Dehnstufe (idg. ō) gibt es außerhalb des Ai. keine festen Anhaltspunkte. Im Ai. ist langes ā in der 3. Sing. bei allen Wurzeln der ă- (d. h. idg. ĕ-)Reihe Regel, wenn die Wurzelsilbe offen ist (also jajāna, cakāra, sasāda u. s. w., aber dadarša). Das ā erscheint auch bei einem wurzelschließenden Diphthong, also bibhāya zu bhī- 'fürchten' (gegenüber bibhēda zu bhid- 'spalten'.)

Anm. Die ind. Grammatiker lehren daher einfach, daß der Vokal der Wurzel in geschlossener Silbe guṇiert, in offener Silbe vr̥ddhiert werde; sichere Dehnstufe liegt nur in mamārja (mamr̥júḥ) von mr̥j- 'abwischen' vor (vgl. auch § 483).

514. Die 1. Sing. hat in der Wurzel bei offener Silbe nicht nur ā, sondern daneben auch ă, also jajana, cakara, tatapa, bibhaya neben jajāna, cakāra, tatāpa, bibhāya. In diesem ă scheint die idg. ĕ-Hochstufe zu stecken, und so ergibt sich ein uridg. Paradigma 1. S. *ĝegŏna und *ĝeĝénạ, 3. S. *ĝeĝóne, s. Brugmann, Grundriß II, 1205. Allerdings gibt es außerhalb des Ai. keine entsprechenden alten, unzweideutigen Formen mit ĕ-Vokalismus, es sei denn, daß man gr. πέφευγα st. *πέφουγα oder λέλεγα u. dgl. (Brugmann, Griech. Gramm.[3] 314) nicht als Neubildungen nach φεύγω, λέγω u. s. w., sondern als ursprüngliche Formen auf-

faßt. Im Germanischen weist jedoch nichts auf analoge Formen.

515. Formenbestand des Perfekts. Im Sanskrit besitzt das Perfekt (außer dem Partizip) nur den Indikativ; im RV. finden sich außerdem noch Konjunktiv-, Optativ- und Imperativformen, sowie ein Augmenttempus des Perfekts, ein sogen. ‘Plusquamperfectum’; die Belege s. bei Whitney § 808ff.

Die nicht-indikativischen Formen sind von reduplizierten Praesensbildungen (§ 491) und vom starken reduplizierten Aorist (§ 548) nicht zu unterscheiden, da das Merkmal besonderer Endungen fehlt, vgl. z. B. den Optativ *vivišyām* (von *viš-* ‘eintreten’) zum Perf. *vivēša*, der wie die Praesensform *juhuyām* (zu *juhōmi*) gebaut ist.

b) Das ai. Perfectum.

516. Paradigma.

a) *kar-* ‘machen’.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	चकार oder चकर *cakăra*	चक्रे *cakré*
	2.	चकर्थ *cakártha*	चकृषे *cakṛṣé*
	3.	चकार *cakára*	चक्रे *cakré*
Du.	1.	चकृव *cakṛvá*	चकृवहे *cakṛváhē*
	2.	चक्रथुः *cakráthuḥ*	चक्राथे *cakrā́thē*
	3.	चक्रतुः *cakrátuḥ*	चक्राते *cakrā́tē*
Plur.	1.	चकृम *cakṛmá*	चकृमहे *cakṛmáhē*
	2.	चक्र *cakrá*	चकृढ्वे *cakṛḍhvé*[1]
	3.	चक्रुः *cakrúḥ*	चक्रिरे *cakriré*

[1] *-ḍhvē* tritt ein nach vorhergehendem *u* oder *ṛ* (sonst in der Regel *-dhvē*).

b) *tud-* 'stoßen'.

Sing.	1. तुतोद *tutṓda*	तुतुदे *tutudḗ*
	2. तुतोदिथ *tutṓditha*	तुतुदिषे *tutudiṣḗ*
	3. तुतोद *tutṓda*	तुतुदे *tutudḗ*
Du.	1. तुतुदिव *tutudivá*	तुतुदिवहे *tutudiváhē*
	2. तुतुदथुः *tutudáthuḥ*	तुतुदाथे *tutudā́thē*
	3. तुतुदतुः *tutudátuḥ*	तुतुदाते *tutudā́tē*
Plur.	1. तुतुदिम *tutudimá*	तुतुदिमहे *tutudimáhē*
	2. तुतुद *tutudá*	तुतुदिध्वे *tutudidhvḗ*[1]
	3. तुतुदुः *tutudúḥ*	तुतुदिरे *tutudirḗ*

517. Die beiden Paradigmen unterscheiden sich dadurch von einander, dass bei a) die konsonantischen Endungen unmittelbar, bei b) mit Hilfe des 'Bindevokals' *i* angefügt werden; die Endung *-rē* hat in beiden Fällen ein *i* vor sich.

Nach a) gehen noch die Wurzeln भर् *bhar-* 'tragen', वर् *var-* 'wählen', Med. (वव्रे *vavrē*), सर् *sar-* 'fließen', द्रु *dru-* 'laufen' (दुद्राव *dudrāva*, दुद्रोथ *dudrōtha*, दुद्रुम *dudruma*), श्रु *śru-* 'hören', स्तु *stu-* 'preisen' (तुष्टाव *tuṣṭāva*, vgl. § 147), स्रु *sru-* 'fließen' (सुस्राव *susrāva*, vgl. § 148 b). Einige Wurzeln bilden Formen sowohl nach a) wie nach b), z. B. गुप् *gup-* 'schützen', तक्ष् *takṣ-* 'behauen', मुह् *muh-* 'verwirrt werden'. [Die übrigen, ziemlich selten gebrauchten Verba, welche noch hierher gehören, sind bei Kielhorn § 298 b. 2 und 3 zusammengestellt.] Etwas häufiger fehlt der Bindevokal vor der Endung *-tha*, so in der Regel bei Wurzeln auf *r* (*r̥*), ferner z. B. bei गम् *gam-* 'gehen', नी *nī-* 'führen' (s. § 525), sowie bei den § 522 f. angeführten Wurzeln.

518. Alle andern Perfecta gehen nach dem Paradigma b), so z. B. folgende mit regelmäßiger Vokalisation der Wurzelsilbe:

---

[1] Siehe S. 356, Fußnote.

1. क्षिप् *kšip-* 'werfen': चिक्षेप *cikšēpa*, चिक्षिपिम *cikšipima.*

छिद् *chid-* 'abschneiden': चिच्छेद *cicchēda*, चिच्छिदिम *cicchidima.*

दिश् *diś-* 'zeigen': दिदेश *didēśa*, दिदिशिम *didiśima.*

सिच् *sic-* 'ausgießen': सिषेच *sišēca*, सिषिचिम *sišicima.*

जुष् *juš-* 'sich erfreuen': जुजोष *jujōša*, जुजुषिम *jujušima.*

बुध् *budh-* 'wachen': बुबोध *bubōdha*, बुबुधिम *bubudhima.*

मुच् *muc-* 'befreien': मुमोच *mumōca*, मुमुचिम *mumucima.*

रुद् *rud-* 'weinen': रुरोद *rurōda*, रुरुदिम *rurudima.*

कर्ष् *karš-* (*kr̥š-*) 'ziehen': चकर्ष *cakarša*, चकृषिम *cakr̥šima.*

दर्श् *darś-* (*dr̥ś-*) 'sehen': ददर्श *dadarśa*, ददृशिम *dadr̥śima*; 2. S. दद्रष्ठ *dadrašṭha* und ददर्शिथ *dadarśitha.*

वर्ध् *vardh-* (*vr̥dh-*) 'wachsen': ववर्ध *vavardha*, ववृधिम *vavr̥dhima*, Med. ववृधे *vavr̥dhē.*

सर्ज् *sarj-* (*sr̥j-*) 'loslassen': ससर्ज *sasarja*, ससृजिम *sasr̥jima*, 2. S. सस्रष्ठ *sasrašṭha.*

2. व्यध् *vyadh-* 'durchbohren': विव्याध *vivyādha*, विविधिम *vividhima.*

स्वप् *svap-* 'schlafen': सुष्वाप *sušvāpa*, सुषुपिम *sušupima.*

ग्रह् *grah-* 'ergreifen': जग्राह *jagrāha*, जगृहुः *jagr̥huḥ.*

3. गम् *gam-* 'gehen': जगाम *jagāma*, जगन्थ *jagantha* (s. § 82) oder जगमिथ *jagamitha*, जग्मिम *jagmima*, जग्मुः *jagmuḥ*. Ebenso जन् *jan-* 'geboren werden', खन् *khan-* 'graben', हन् *han-* 'schlagen' (s. u. Anm.).

धर् *dhar-* 'halten': दधार (दधर) *dadhāra*, दध्रिम *dadhrima*. Ebenso मर् *mar-* 'sterben', वर् *var-* 'bedecken', हर् *har-* 'wegnehmen'.

Anm. Zu *han-* heißt das Perfekt *jaghăna* (*jaghnima*); zum anlautenden Konsonanten vgl. § 133. Das *gh* beweist, daß das ai. Perfekt bei Wurzeln der *ĕ*-Reihe die *ŏ*-Stufe hat. Ebenso erklärt sich der Guttural in *cikāya* von *ci-* (*cinōti*) 'bemerken', *jigāya* von *ji-* (*jayati*) 'siegen', *jighāya* von *hi-* (*hinōti*) 'antreiben'; in den schwachen Formen, wo der Palatal lautgesetzlich wäre, hat der Konsonant der starken Form im allgemeinen gesiegt (also z. B. *jighyuḥ* nach *jighāya*). Umgekehrt ist in Fällen wie *cacăra* zu *car-* 'sich bewegen' oder *jujōṣa* (s. o.) der Palatal des Praesens ins Perfekt eingedrungen.

519. Ursprung des Bindevokals. Daß der Gebrauch des 'Bindevokals' im Sanskrit das Ergebnis einer längeren Entwicklung ist, darauf weist der vedische Zustand, der von dem des Sanskrit ziemlich stark abweicht: der Bindevokal steht dort (in der Regel) nur nach vorhergehender langer (konsonantisch schließender) Wurzelsilbe, also z. B. 2. S. *vivéditha* zu *vid-* 'finden', aber *jajántha* zu *jan-* 'entstehen', *yuyujmá* zu *yuj-* 'anspannen'. Die vedische Regel deckt sich jedoch ebenfalls nicht mit dem ursprünglichen (uridg.) Zustand, sondern „hängt augenscheinlich mit der Tendenz zusammen, die Folge von mehreren kurzen Silben zu vermeiden", ist also eine sekundäre, wohl nur der poetischen Kunstsprache angehörende Erscheinung. Aber aus den vedischen Verhältnissen erkennt man, daß in älterer Zeit der Bindevokal nicht so ausgedehnt war wie im Sanskrit; im Iranischen fehlt er fast ganz, s. Bartholomae, Iran. Grundriß I, 87. Der Gebrauch des Sanskrit ist offenbar das Endergebnis eines stetigen, durch das Wirken der Analogie bedingten Weiterwucherns eines Vokals, der an sich mit der Flexion des Perfekts nichts zu tun hatte. P. von Bradke, der IF. VIII, 123 ff. die Geschichte dieses 'Bindevokals' klargelegt hat (vgl. dazu auch Reichelt BB. XXVII, 94 f.),

hat überzeugend gezeigt, daß derselbe im wesentlichen von zweisilbigen Wurzeln ausgegangen ist; als wurzelhafter Bestandteil von Formen erscheint das *i* (= idg. *ə* und teilweise auch *i*, s. § 448 Anm., 466) im Ai. auch außerhalb des Perfekts in weitem Umfang, wenn auch lange nicht so häufig und regelmäßig wie im Perfekt (vgl. § 554. 568f. 615. 616. 633).

Während also z. B. *cakṛma* (Infin. *kartum*, Partic. *kṛta-*), ved. *sasattha* von *sad-* 'sitzen' (Infin. *sattum*, Part. ved. *satta-*) regelrechte Bildungen der einsilbigen Wurzeln *kar-* (idg. *qer-*) und *sad-* (idg. *sed-*) sind, liegen zweisilbige Basen z. B. in folgenden Fällen vor:

(ved.) *pa-pt-i-ma*, W. *petə-*, vgl. Inf. *pati-tum*, Part. *pati-ta-*, gr. πέπτα-μαι.

ja-jñi-ma, W. *ĝenə-*, vgl. Fut. *jani-ṣyati*, Part. *jā-ta-* (s. § 107 e), griech. γένε-σις, lat. *geni-tum*.

rurudi-ma, s. *rōdi-mi* § 490.

Da nun vor vokalischen Endungen die ein- und zweisilbigen Wurzeln zusammengefallen sind, so konnte nach dem Muster von *jajăn-a*:*jajñi-ma*, *papāt-a*:*papti-ma* auch ein *sasăd-a*:**sazd-ima* (s. § 522), *dadarśa*:*dadṛśima*, *vavarta*:*vavṛtima* (ved. *vavṛtma*) u. s. f. geschaffen werden. Das Perfekt hat das *i* schließlich als bequemen 'Bindevokal' ebenso verallgemeinert wie das Griech. sein α in τετρόφ-α-μεν, λελοίπ-α-μεν u. s. w. (statt *λέλ[ο]ιπ-μεν u. ä.). Aber einigemal hat im Ai. auch die entgegengesetzte Tendenz gewirkt und den Bindevokal verdrängt: so erwartet man z. B. die 2. S. **jajani-tha*, **tatari-tha* (W. *tari-*, vgl. § 448 Anm.); aber die Analogie z. B. von *tatantha* (W. *tan-*, cf. Part. *ta-ta-*), *cakartha* u. ä. hat in diesem Fall Formen ohne Bindevokal hervorgerufen (*jajantha*, *tatartha* u. ä.).

520. Zur Reduplikation. Abgesehen von den § 511 gegebenen Regeln ist für die Reduplikation eines anlautenden Vokals folgendes zu merken (vgl. auch § 532. 2):

1. anlautendes *ă* wird gedehnt, z. B. आद *āda* 'ich habe gegessen', आस *āsa* 'ich bin gewesen'.

Anm. Zu *āda* vgl. lat. *ēdi*; ob im langen Vokal die Reduplikation oder dehnstufige Wurzel vorliegt, läßt sich nicht entscheiden. — Zu *āp-* 'erlangen' heißt das Perfekt *āpa*.

2. Wurzeln mit anlautendem *i* haben in der Reduplikation *iy-*; in den schwachen Formen verschmilzt Reduplikations- und Wurzelvokal zu *ī*: इयाय *iy-āya*, 3. Pl. ईयुः *īyuḥ* (aus **i-iy-ur*) zu *i-* 'gehen'; इयेष *iy-ēṣa*, 1. Pl. ईषिम *īṣima* zu *iṣ-* 'suchen, verlangen'.

Anm. Diese Reduplikationsweise ist ohne Zweifel eine ai. Neubildung, da ja der idg. Reduplikationsvokal ein *e* war. Entsprechende Behandlung zeigen Wurzeln mit anlautendem *u*, vgl. 1. S. *uv-ōṣa* (im Śathapatha-Brāhmaṇa) von *uṣ-* 'brennen' und 3. Pl. (ved.) *ūduḥ* von *ud-* 'benetzen'.

3. Mehrere vokalisch anlautende Wurzeln haben als Reduplikation die Silbe *ān-*; z. B. आनंश *ānąśa*, आनशुः *ānaśuḥ* von *aś-* 'erreichen', आनर्च *ānarca* von *arc-* (*ṛc-*) 'strahlen'.

Anm. Die belegten Formen gehören meist der älteren Sprache an, s. Whitney § 788. Daß in *ānąśa* eine alte (uridg.) Form steckt, darauf weist das formal gleiche gr. ἤν-εγκ-(α); in der sog. attischen Reduplikation des Griechischen (ὄδωδα, ἀκήκοα u. dgl.) scheint der ursprüngliche Typus bewahrt zu sein: ai. *ān-* ist ursprünglich wohl nur die Reduplikation einer *n*-haltigen Wurzel (vgl. auch ved. *ān-añja* zu *añj-* 'salben') und wurde von da auf andere Wurzeln übertragen. S. Brugmann, Grundriß II, 1221 f.

521. Einige mit *v* beginnende Wurzeln reduplizieren mit *u*, das in schwachen Formen mit dem Wurzelvokal *u* verschmilzt, vgl. उवाच *uvāca* (2. P. *uvaktha* und *uvacitha*), ऊचिम *ūcima* u. s. w. aus **u-ucima* von *vac-* 'sprechen' (über *uc-*: *vac-* s. § 103. 1). Ebenso gehen वद् *vad-* 'sprechen', वप् *vap-* 'hinstreuen', वश् *vaś-* 'wollen', वह् *vah-* 'fahren'. Entsprechend heißt zu यज् *yaj-* 'opfern' das Perf. इयाज *iyāj-a* (2. P. *iyaṣṭha* und *iyajitha*), ईजिम *īj-ima*.

Zur Erklärung dieser Reduplikationsformen ist die Annahme nötig, daß ursprüngliches *vavāca* (so im RV., ferner av. *vavaca*) zunächst zu **vuvāca*, *yayāja* zu **yiyāja* umgestaltet sei, wie ja auch ein **sasvāpa* zu *svap-*

'schlafen' in *suṣvāpa* umgewandelt wurde (anders Brugmann Grundr. II, 1220 f.). Aus **vuvāca*, **yiyāja* entstand weiterhin nach § 71 Anm. *uvāca, iyāja.*

522. Besonderheiten des Wurzelablauts. Zu einem Perfekt *sasád-a* (idg. **sesóda*) lautet der schwache Stamm regelrecht **sazd-* (idg. **se-zd-*), woraus nach § 158. 2 *sēd-* wurde, also z. B. सेदिम *sēdimá*[1]; zu einem Perfekt *yayắma* (von *yam-* 'reichen') lautet der schwache Stamm **ya-im-*, woraus *yēm-* entstand, also z. B. (Med.) येमे *yēmē.* Als der Ursprung dieser Formen vergessen war, d. h. als *sēdima*, *yēmima* u. ä. Formen einfach als reduplikationslose schwache Stammformen zu *sasắda, yayắma* empfunden wurden, bildete man nach diesen Mustern Formen wie *pētima* (statt ved. *paptima*) zu *papắta, tēnima* (st. **tatnima*) zu *tatắna* u. s. f.; auf diese Weise entstand ein neues Paradigma mit scheinbar reduplikationslosen Formen:

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	पपाच (पपच) *papáca*	पेचे *pēcé*
	2.	पपक्थ oder पेचिथ *papáktha* oder *pēcithá*	पेचिषे *pēciṣé*
	3.	पपाच *papáca*	पेचे *pēcé*
Du.	1.	पेचिव *pēcivá*	पेचिवहे *pēciváhē*
	2.	पेचथुः *pēcáthuḥ*	पेचाथे *pēcáthē*
	3.	पेचतुः *pēcátuḥ*	पेचाते *pēcátē*
Plur.	1.	पेचिम *pēcimá*	पेचिमहे *pēcimáhē*
	2.	पेच *pēcá*	पेचिध्वे *pēcidhvé*
	3.	पेचुः *pēcúḥ*	पेचिरे *pēciré*

523. Nach der Lehre der ind. Grammatiker gehen nach *pac-* solche Wurzeln mit dem Vokal *ă*, welche mit

[1] Daß ai. *sēdima* nicht dem got. *sētum* gleichzusetzen ist, muß heute für ausgemacht gelten, vgl. z. B. Bartholomae IF. III, 9 f.

einem einfachen Konsonant beginnen und schließen, wofern der anlautende Konsonant weder ein Guttural noch eine Aspirata oder ein *v* ist[1]; die Voraussetzung ist also, daß der anlautende Konsonant in der Reduplikation nicht verändert wird. Hierher gehören z. B. noch चर् *car-* 'gehen', तन् *tan-* 'spannen', तप् *tap-* 'büßen', दह् *dah-* 'brennen', नम् *nam-* 'sich verneigen', पद् *pad-* 'gehen', मन् *man-* 'denken', रम् *ram-* 'zufrieden sein', लभ् *labh-* 'erlangen', शक् *śak-* 'können', शम् *śam-* 'ruhig werden'.

Anm. Mit der angeführten Regel sind freilich nicht alle hierhergehörigen Fälle erschöpft; einige Verba mit anlautender Aspirata (z. B. *bhaj-* 'genießen') folgen ausschließlich, andere mit anlautender Konsonantengruppe (*tras-* 'zittern', *bhram-* 'umherschweifen') fakultativ der Bildung *papac-*/*pēc-*, s. die Liste der Verba bei Whitney § 794 e) oder Kielhorn § 318. Auch *tar-* (*tṛ-*) 'über etwas setzen' kann nach *pac-* flektiert werden (die übrigen Verba auf *r*, *ṛ* jedoch nicht!).

524. Ablautsstörungen. Eine Reihe von Perfektstämmen zeigt Störung oder Beseitigung der regelmäßigen Ablautsverhältnisse. Die meisten hierhergehörigen Wurzeln haben überhaupt ihre Abstufungsfähigkeit eingebüßt.

1. Die starke oder (seltener) schwache Stammform ist verallgemeinert worden:

a) α) गर्ह् *garh-* 'schalten': जगर्ह *jagarha*, जगर्हे *jagarhē*.

त्वर् *tvar-* 'eilen' (Med.): तत्वरे *tatvarē*.

प्रथ् *prath-* 'sich ausbreiten': पप्रथे *paprathē*.

बन्ध् *bandh-* 'binden': बबन्ध *babandha*, बबन्धुः *babandhuḥ*.

स्तम्भ् *stambh-* 'stützen' (Med.): तस्तम्भे *tastambhē*.

Anm. Man erwartet bei den beiden letzten Verben die schwachen Stammformen *babadh-* und *tastabh-*; im Ved. kommt denn auch *tastabhuḥ* vor.

---

[1] Ausgenommen sind auch die § 518. 3 genannten Verba.

β) काश् *kāś-* 'sichtbar sein' (Med.): चकाशे *cakāśē.*

खाद् *khād-* 'kauen, essen': चखाद *cakhāda,* चखादिम *cakhādima.*

धाव् *dhāv-* 'laufen': दधाविरे *dadhāvirē.*

b) गुह् *gūh-* 'verbergen': जुगूहे *jugūhē.*

दीप् *dīp-* 'scheinen' (Med.): दिदीपे *didīpē.*

2. Alle Verbalwurzeln, die durch Verallgemeinerung eines charakterisierten Praesensstammes entstanden sind, bilden ihr Perfekt ohne Abstufung:

a) भञ्ज् *bhañj-* 'brechen': बभञ्ज *babhañja*; ebenso वन्द् *vand-* 'begrüßen', लम्ब् *lamb-* 'herabhängen', स्कन्द् *skand-* 'springen' (das freilich auch wie *bandh-* 1. a) *α*) beurteilt werden kann).

निन्द् *nind-* 'tadeln': निनिन्द *nininda.*

घूर्ण् *ghūrṇ-* 'schwanken': जुघूर्ण *jughūrṇa.*

Vgl. zu diesen Verben § 476 a). 506. Ob

चुम्ब् *cumb-* 'küssen': चुचुम्ब *cucumba,*

जृम्भ् *jṛmbh-* 'gähnen': जजृम्भे *jajṛmbhē*

ebenfalls hier einzuordnen sind, ist wegen der Unsicherheit ihrer Etymologie nicht zu entscheiden.

b) प्रच्छ् *pracch-* 'fragen': पप्रच्छ *papraccha.*

मूर्छ् *mūrch-* 'gerinnen': मुमूर्छ *mumūrcha.*

Vgl. dazu § 472 a) Anm., 476 b).

c) चक्ष् *cakṣ-* 'sehen': चचक्ष *cacakṣa*; ebenso gehen andere Wurzeln auf *kṣ* (wie तक्ष् *takṣ-* 'behauen', रक्ष् *rakṣ-* 'schützen').

Vgl. dazu § 459 Anm. Auch भाष् *bhāṣ-* 'sprechen' (बभाष *babhāṣa*) gehört wahrscheinlich hierher (s. § 87).

d) कूर्द् *kūrd-* 'springen': चुकूर्द *cukūrda.*

क्रीड् *krīḍ-* 'spielen': चिक्रीड *cikrīḍa.*

Vgl. dazu § 462.

Anm. 1. Falls *mīl-* 'die Augen schließen' (*mimīla*) nach § 122. 3 Anm. auf **mīḍ-* (d. i. älteres *miẓḍ-* nach § 158) zurückgeführt werden darf, so ist es wohl ein Praesensstamm wie *krīḍ-*; vgl. das Verbum *miṣ-ati* 'er schlägt die Augen auf'. — Gelegentlich konnte umgekehrt ein charakterisierter Praesensstamm im Perfekt ganz wie eine echte Verbalwurzel behandelt werden; so folgt *laṣ-* 'begehren' (s. § 472 b) Anm. 2) ganz der Analogie der § 522 f. behandelten Verba, also *lalāṣa* — *lēṣuḥ*.

Für die unter 1. und 2. genannten Verba kann etwa folgende Regel formuliert werden: der inlautende Wurzelvokal bleibt im Perfekt unverändert, sofern er an sich schon lang ist (*ā*, *ī*, *ū*) oder vor zwei Konsonanten steht.

3. Der Ablaut *ā* : *a*, der in

गद् *gad-* 'sprechen': जगाद *jagāda*, जगदुः *jagaduḥ*,

त्यज् *tyaj-* 'verlassen': तत्याज *tatyāja*, तत्यजे *tatyajē*

vorliegt, ist nicht ursprünglich: an Stelle der Tiefstufe (**ja-gd-uḥ*, **tatijē*) ist die Hochstufe mit *ă* getreten. Ein Perfektablaut *ā* : *a* erscheint auch bei

क्रम् *kram-* 'schreiten': चक्राम *cakrāma*, चक्रमे *cakramē*

und ähnlichen Wurzeln auf *m*. Nach § 91 (vgl. auch § 98) kann *-am-* als Tiefstufe aufgefaßt werden.

525. Paradigma. *nī-* 'führen'.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	निनय, निनाय *ninā́ya*	निन्ये *ninyé*
	2.	निनेथ *ninétha* oder निनयिथ *ninā́yitha*	निन्यिषे *ninyiṣé*
	3.	निनाय *ninā́ya*	निन्ये *ninyé*
Du.	1.	निन्यिव *ninyivá*	निन्यिवहे *ninyiváhē*
	2.	निन्यथुः *ninyáthuḥ*	निन्याथे *ninyā́thē*
	3.	निन्यतुः *ninyátuḥ*	निन्याते *ninyā́tē*
Plur.	1.	निन्यिम *ninyimá*	निन्यिमहे *ninyimáhē*
	2.	निन्य *ninyá*	निन्यिढ्वे *ninyidhvḗ*
	3.	निन्युः *ninyúḥ*	निन्यिरे *ninyiré*

Anm. Die Einfügung des Bindevokals ist natürlich sekundär: ein *niny-ima* z. B. statt *_ninīma_ ist offenbar zu *niny-a, niny-uḥ* u. s. w. nach Musterformen wie *jajñ-ima, jajñ-a, jajñ-uḥ* u. dgl. gebildet worden. Vgl. auch Hillebrandt BB. XIX, 246 f.

526. Nach *nī-* geben die auf *ī* und *ū̆* auslautenden Wurzeln; wenn dem *ī* eine Konsonantengruppe vorhergeht, so entsteht *iy* (statt *y*); die Wurzeln mit *ū̆* haben immer *uv*; vgl.

भी *bhī-* 'fürchten': बिभाय *bibhāya*, बिभ्यिम *bibhyima*.

क्री *krī-* 'kaufen': चिक्राय *cikrāya*, Med. चिक्रिये *cikriyē* (Gramm.).

प्लु *plu-* 'schwimmen' (Med.): पुप्लुवे *pupluvē*.

सू *sū-* 'zeugen': सुषाव *suṣāva*, Med. सुषुवे *suṣuvē*.

स्तु *stu-* 'preisen': तुष्टाव *tuṣṭāva*, तुष्टुविम *tuṣṭuvima*.

स्रु *sru-* 'fließen': सुस्राव *susrāva*, सुस्रुवुः *susruvuḥ*.

हू *hū-* (*hvā-*) 'rufen': जुहाव *juhāva*, जुहुवुः *juhuvuḥ*.

Die Wurzel भू *bhū-* 'werden' hat ein abstufungsloses Perfekt: बभूव *babhū́va*, बभूविथ *babhū́vitha*, बभूविम *babhūvimá* u. s. f.

527. Paradigma. *dā-* 'geben'.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	ददौ *dadáu*	ददे *dadé*
	2.	ददाथ *dadátha* oder ददिथ *dadithá*	ददिषे *dadiṣé*
	3.	ददौ *dadáu*	ददे *dadé*
Du.	1.	ददिव *dadivá*	ददिवहे *dadiváhē*
	2.	ददथुः *dadáthuḥ*	ददाथे *dadáthē*
	3.	ददतुः *dadátuḥ*	ददाते *dadátē*
Plur.	1.	ददिम *dadimá*	ददिमहे *dadimáhē*
	2.	दद *dadá*	ददिध्वे *dadidhvé*
	3.	ददुः *dadúḥ*	ददिरे *dadiré*

Über die Ablautsverhältnisse der Wurzel (*dā-, di-, d-*) s. § 109 a). Auffallend ist der Ausgang der 1. und 3. Pers. Sing. Act., für den außerhalb des Ai. kein An-

knüpfungspunkt gegeben ist: auch das Iranische kennt ihn nicht (av. *daδa* gegenüber ai. *dadāu*, s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 60); im RV. kommt neben *paprāu* auch *paprā* vor, das nach § 77 erklärt werden kann. Die sehr unsicheren Vermutungen, die bei Brugmann, Grundriß II, 1223 und Wackernagel § 94 Anm. verzeichnet sind, hat Pedersen KZ. XXXVIII, 408 um eine weitere, jedoch mindestens gleich unsichere vermehrt.

Anm. Die Möglichkeit einer Erklärung bietet sich vielleicht in folgender Richtung (vgl. dazu auch Reichelt BB. XXVII, 93 und KZ. XXXIX, 14. 44 f.): Zu einer Wurzel *dā-* erwartet man das Perfectum 1. 3. Sing. **dadā* (worin die Endung aufgegangen ist). Nun gab es doppelformige Wurzeln wie *sthā-/sthāu-*[1], zu denen die Perfecta **tasthā* und **tasthāva* lauten mußten; die (scheinbare) Endungslosigkeit von **tasthā* rief wohl ein paralleles *tasthāu* hervor (was vermutlich durch die 2. S. **tasthā*[*u*]-*tha* begünstigt wurde), und nachdem Doppelformen wie *tasthā/tasthāu* zustande gekommen waren, konnten zu beliebigen Wurzeln auf *ā* Perfekta auf *-ā* und *-āu* gebildet werden; die Ausgänge *-ā* und *-āu* standen ja auch sonst nebeneinander (vgl. z. B. S. 169). Schließlich siegte *-āu* ebenso wie in der Nominalendung oder wie in *aṣṭāu*.

528. Nach *dā-* gehen die Wurzeln auf *ā*, wie ख्या *khyā-* 'sehen' (*cakhyāu*), ज्ञा *jñā-* 'kennen', धा *dhā-* 'setzen', पा *pā-* 'trinken', या *yā-* 'gehen', स्था *sthā-* 'stehen' (*tasthāu*), हा *hā-* 'verlassen', ferner solche Wurzeln, deren *ā* ein reduzierter Langdiphthong ist (§ 77. 110), wie z. B. गा *gā-* (*gāi-*) 'singen'.

529. Die Wurzel *ah-* 'sprechen' kommt nur in den Perfektformen *āha*, *āttha*, *āhathuḥ*, *āhatuḥ*, *āhuḥ* vor; die Form *āttha* weist auf eine ursprüngliche Wurzel *ădh-* (vgl. auch av. *paᶦty-āδa-* 'Antwort'), die nach § 121 Anm. zu *āh-* werden konnte. Vgl. über dieses Verbum zuletzt Johanssen IF. XIV, 286. 298. 306. und Solmsen KZ. XXXIX, 218. 227.

---

1 Eine Wurzelform *sthāu-* wird z. B. durch lit. *stów-iu* 'ich stehe', gr. σταυ-ρός, στύ-ω, ai. *sthū-ra-* 'stark' nahegelegt.

530. Das Participium Perfecti. 1. Das Suffix des aktiven Partizips (s. § 338f.) wird in der Regel unmittelbar an die schwache Form des Perfektstammes angefügt; die tiefstufige Suffixform *-uṣ-* tritt einfach an Stelle der Endung der 3. Plur. Act.; z. B. **चकृवांस्** *cakṛ-vā̃s-*, **चक्रुष्** *cakr-úṣ-*; **तुतुद्वांस्** *tutud-vā̃s-*, **तुतुदुष्** *tutud-uṣ-*; **निनीवांस्** *ninī-vā̃s-*, **निन्युष्** *niny-uṣ-*; **बभूवांस्** *babhū-vā̃s-*, **बभूवुष्** *babhūv-uṣ-*; **ददिवांस्** *dadi-vā̃s-*, **ददुष्** *dad-uṣ-* u. s. w.

Der 'Bindevokal' *i* erscheint vor *-vā̃s-* (*-vat-*) nur dann, wenn der (reduplizierte) Perfektstamm einsilbig ist, also in Fällen wie **ऊचिवांस्** *ūc-i-vā̃s-* (*ūc-uṣ-*) zu *vac-* 'sprechen', **पेचिवांस्** *pēc-i-vā̃s-* (*pēcuṣ-*) zu *pac-* 'kochen' u. s. f. (jedoch merke **विद्वांस्** *vidvā̃s-* zu *vēda* 'ich weiß'). Die W. *gam-* und *han-* bilden sowohl **जग्मिवांस्** *jagmivā̃s-* (*jagmuṣ-*) und **जघ्निवांस्** *jaghnivā̃s-* (*jaghnuṣ-*) wie **जगन्वांस्** *jaganvā̃s-* und **जघन्वांस्** *jaghanvā̃s-* (das *-an-* ist tiefstufiges *ṇ*, s. § 90, auch § 82 Anm. 2).

2. Das mediale Suffix *-āna-* (über seinen Ursprung s. § 610. 3) tritt ebenfalls an den schwachen Stamm, z. B. **तुतुदान** *tutud-ānά-*, **निन्यान** *ninyānά-*, **ददान** *dadānά-*, **ऊचान** *ūcānά-*, **पेचान** *pēcāna-* u. s. f.

531. Das periphrastische Perfekt wird gebildet, indem man an den Praesensstamm die Endung *-ām* anfügt und die so gewonnene Form mit dem Perfectum von *kar-*, *as-* oder *bhū-* verbindet; bei medialen Verben wird das mediale Perfekt von *kar-* verwendet. Also z. B.

उन्द् *und-* 'benetzen', **उन्दांचकार** *undā̃cakāra* (*-cakartha* u. s. w.) oder **उन्दामास** *undāmāsa* (*-āsitha* u. s. w.) oder **उन्दांबभूव** *undā̃babhūva* (*babhūvitha* u. s. w.).

आस् *ās-* 'sitzen': **आसांचक्रे** *āsā̃cakrē* (*-cakṛṣē* u. s. w.) oder **आसामास** *āsāmāsa* oder **आसांबभूव** *āsāmbabhūva*.

532. Das periphrastische Perfekt ist im Gebrauch 1. bei den abgeleiteten Konjugationen und

zwar vor allem beim Causativum (bezw. bei der ai. 10. Praesensklasse), z. B. चिन्तयामास *cintay-ām-āsa* zu चिन्तयति *cintaý-ati* 'er denkt nach', बन्धयामास *bandhayāmāsa* 'er ließ binden'.

2. bei Wurzeln mit anlautendem langen (positionslangen) Vokal, wie ईक्ष् *īkṣ-* 'sehen', एध् *ēdh-* 'gedeihen'.

3. bei einigen sonstigen Wurzeln (z. T. neben dem alten Perfekt), wie z. B. दय् *day-* 'teilen' (दयामास *dayāmāsa*), भर् *bhar-* 'tragen' (बिभरांबभूव *bibharąbabhūva* neben *babhāra*, vgl. das Praesens *bibharti* neben *bharati*).

Weitere Belege s. bei Whitney § 1071.

533. Für die Erklärung des periphrastischen Perfekts ist wichtig, daß die Umschreibung mit *kar-* nicht nur am häufigsten, sondern auch am ältesten ist; die Form auf *-ām* wird ferner in der älteren Sprache nicht ausschließlich mit dem Perfekt, sondern auch mit andern Formen von *kar-* verbunden (s. Whitney § 1073 b), und somit ist das periphrastische Perfekt nur das Ergebnis einer sprachlichen Auslese, welche es ermöglichte, zu abgeleiteten Verben (wie den Kausativstämmen) oder zu primären Praesensstämmen wie *bibhar-* ein besonderes Perfekt zu bilden; bei Verben wie *īkṣ-* oder *ās-* konnte überhaupt nur durch eine solche Neubildung ein deutliches, vom Praesens durchweg verschiedenes Perfectum zu stande kommen.

In der Form auf *-ām* sieht man wohl mit Recht den Accusativ eines Verbalnomens auf *ā*; denn dazu paßt sehr gut die Verbindung mit *kar-*. Als *-ām* in dieser Verbindung erstarrt war, konnte *cakāra* durch *āsa* oder *babhūva* ersetzt werden, wobei kleine Bedeutungsnuancen eine Rolle gespielt haben mögen. Die Accusativform *-ām* macht bei einer solchen Erklärung um so weniger Schwierigkeiten, als ja der adverbiale Gebrauch ähnlicher Accusative auch sonst sich findet, vgl. § 392 b) Anm.

Andere Erklärungsversuche s. bei Brugmann, Grundriß II, 1264f., Jacobi KZ. XXXV, 578ff. (gegen diesen Böhtlingk ZDMG. LII, 607ff.), A. Ludwig, Sitzungsber. d. Böhm. Ges. d. Wiss. 1900, nr. 13.

XXV. Kapitel.

Das Aoristsystem.

534. Literatur: Brugmann, Grundriß II, 1169ff. Kurze vergl. Gramm. S. 537ff. Whitney § 824ff. — Über die Häufigkeit der einzelnen Aoristtypen orientiert die Statistik von Whitney Proceed. Am. Or. Soc. 1885, S. XXXIV.

535. Übersicht. Das Ai. hat folgende Aoristbildungen:

a) starke (asigmatische) Aoriste.
1. Wurzelaorist.
2. themavokalischer Aorist.
3. reduplizierter Aorist.

b) sigmatische Aoriste.
4. -*s*-Aorist.
5. -*iṣ*-Aorist.
6. -*siṣ*-Aorist.
7. -*sa*-Aorist.

536. Vorkommen. Während im RV. alle Aoristformen (vor allem 1.—5.) reichlich belegt sind, werden sie im klassischen Sanskrit recht selten gebraucht; nur die 3. und besonders die 5. Bildung ist etwas häufiger. Die Aoristformen wurden durch das Imperfekt und Perfekt immer mehr zurückgedrängt, seit die drei Tempora in ihrer Bedeutung zu einem einzigen Tempus des Praeteritums zusammengefallen waren (s. § 414. 2). Von den Modi des Aorists, die wir im RV. noch in

vollem Gebrauch finden, ist allein der Prekativ als besondere Modalform übrig geblieben; wegen der übrigen Formen, die nur der älteren Sprache angehören, sei auf Whitney verwiesen. Die Aoristbildung des RV. gibt diejenige der idg. Grundsprache ziemlich treu wieder, wie man vor allem mit Hilfe des Griechischen zu erkennen vermag.

a) Starke Aoriste.

537. 1. Der Wurzelaorist ist identisch mit dem Imperfectum eines Verbums der Wurzelklasse (I. idg. oder 2. ai. Klasse, s. § 448), hebt sich aber von dem gewöhnlichen Imperfekt deshalb ab, weil das betreffende Verbum seinen Praesensstamm nach einer andern Klasse bildet. Von der Imperfektflexion der meisten Verba der Wurzelklasse unterscheidet sich unser Aorist außerdem durch das Fehlen der Abstufung (bis auf die 3. Plur.). Vgl. zu *dā-* 'geben' (*dadāmi*) und *bhū-* 'werden' (*bhavāmi*):

Activum.

Sing.	1.	अदाम् *ádām*	अभूवम् *ábhūvam*
	2.	अदाः *ádāḥ*	अभूः *ábhūḥ*
	3.	अदात् *ádāt*	अभूत् *ábhūt*
Du.	1.	अदाव *ádāva*	अभूव *ábhūva*
	2.	अदातम् *ádātam*	अभूतम् *ábhūtam*
	3.	अदाताम् *ádātām*	अभूताम् *ábhūtām*
Plur.	1.	अदाम *ádāma*	अभूम *ábhūma*
	2.	अदात *ádāta*	अभूत *ábhūta*
	3.	अदुः *áduḥ*	अभूवन् *ábhūvan*

Mediale Formen kommen in der späteren Sprache nur vereinzelt vor (s. u.).

Anm. 1. Auch gr. ἔφῡν u. s. w. ist wie *abhūvam* abstufungslos; dagegen zeigen gr. ἔ-δο-μεν sowie *a-di-ta* (in der älteren Sprache) = gr. ἔ-δο-το u. ä. Formen mit Tiefstufe, daß die Ver-

allgemeinerung des starken Stammes nicht ursprünglich war: sie ist offenbar unter dem Einfluß der abstufungslosen Wurzeln (s. § 484. 1) erfolgt.

Anm. 2. In der 1. Sing. und 3. Plur. erwartet man (nach § 72) *abhŭvam* (so im RV.) und **abhŭvan*: das *ū* ist aus den übrigen Formen eingedrungen.

538. Nach § 537 bilden folgende Wurzeln ihren Aorist:

गा *gā-* 'gehen': अगाम् *agām* (Praesens *ēmi*), vgl. gr. ἔβην.

धा *dhā-* 'setzen': अधाम् *adhām* (Praes. *dadhāmi*), gr. ἔ-θε-μεν. Auch Medialformen wie *adhita* (gr. ἔθετο) sind in Gebrauch.

पा *pā-* 'trinken': अपाम् *apām* (Praes. *pibāmi*).

स्था *sthā-* 'stehen': अस्थाम् *asthām* (Praes. *tiṣṭhāmi*), vgl. gr. ἔστην; Med. *asthita* wie *ad(h)ita.*

Anm. Zu konsonantisch auslautenden Wurzeln sind Formen des Wurzelaorists (mit Abstufung) nur in der älteren Sprache häufiger zu finden, vgl. z. B. *akaram*, *akaḥ* (§ 165), *mā kṛthāḥ* (Med., Prohibitiv) zu *kar-* 'machen'; *adarśam*, *adṛśma* zu *dṛś-* 'sehen'. Weitere Belege bei Whitney § 831 ff. Manche Formen können auch als *s*-Aoriste aufgefaßt werden oder sind in der Flexion dieses Aorists aufgegangen (s. § 550).

539. Zu einer nicht geringen Anzahl von Wurzeln kann mit Hilfe der Endung *-i* ein **Passivaorist der 3. P. Sing.** gebildet werden; die Wurzel steht in der Hochstufe (*Guṇa*), bei offenem *a* der Wurzel in der *ā*-Stufe (*Vṛddhi*), z. B. अबोधि *abōdhi* von *budh-* 'erwachen', अवेशि *avēśi* von *viś-* 'eintreten', अश्रावि *aśrāvi* von *śru-* 'hören', अकारि *akāri* von *kar-* 'machen', अवाहि *avāhi* von *vah-* 'führen'. Bei Wurzeln auf *ā* wird ein *y* eingeschoben, z. B. अज्ञायि *ajñāyi* von *jñā-* 'erkennen'.

Diese Aoristform findet sich nur noch im Iranischen (Bartholomae, Iran. Grundr. I, 85), z. B. altav. *srāvī* = ai. *aśrāvi*, ap. *adāriy* = ai. *adhāri.*

Die Formen sind nicht aufgeklärt; man kann vermuten, daß die Endung *-i* eine Ablautsform der Endung *-ē* der 3. Sing. Perf.

sei (§ 430), sich also zu dieser verhalte wie *-i* zu *-ē* in der 1. Pers. (§ 428). Eine andere, aber wenig wahrscheinliche Erklärung s. bei Reichelt BB. XXVII, 86 ff. Die Einschiebung des *-y-* in *ajñā-yi* u. dgl. ist offenbar durch Wurzeln auf *āį* (z. B. ved. *apāy-i* zu *pā-* 'trinken', s. § 110) verursacht; vgl. Bartholomae Stud. II, 76, Wackernagel § 187.

540. 2. Der themavokalische Aorist ist ein Imperfekt nach der ai. 6. Praesensklasse (= idg. II. Kl. b), s. § 449; seine Kennzeichen sind also Tiefstufe der Wurzel und thematische Flexion. Die Bildung ist demnach identisch mit griechischen Aoristen wie ἔφυγον zu φεύγω, ἔλιπον zu λείπω u. dgl.

Vgl. zu *sic-* (Praesens *siñcāmi*) 'gießen':

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	असिचम् *ásicam*	असिचे *ásicē*
	2.	असिचः *ásicaḥ*	असिचथाः *ásicathāḥ*
	3.	असिचत् *ásicat*	असिचत *ásicata*
Du.	1.	असिचाव *ásicāva*	असिचावहि *ásicāvahi*
	2.	असिचतम् *ásicatam*	असिचेथाम् *ásicēthām*
	3.	असिचताम् *ásicatām*	असिचेताम् *ásicētām*
Plur.	1.	असिचाम *ásicāma*	असिचामहि *ásicāmahi*
	2.	असिचत *ásicata*	असिचध्वम् *ásicadhvam*
	3.	असिचन् *ásican*	असिचन्त *ásicanta*

541. Wie *sic-* bilden ihren Aorist die Wurzeln छिद् *chid-* 'abschneiden', दिश् *diś-* 'befehlen', द्युत् *dyut-* 'leuchten', रुध् *rudh-* 'hemmen', वर्त् *vart-* (*vr̥t-*) 'wenden', गम् *gam-* 'gehen' (*agamam*), नश् *naś-* 'umkommen' (*anaśam*), शक् *śak-* 'können', आप् *āp-* 'erlangen' (*āpam*), शास् *śās-* 'befehlen' (*aśiṣam*). [Die vollständige Liste s. bei Whitney § 847 oder Kielhorn § 339 f.]

Anm. 1. Die Wurzeln auf *r* (zu denen jedoch Aoriste nur in der älteren Sprache belegt sind) haben Hochstufe, z. B. *asaram* von *sar-* (*sr̥-*) 'gehen'.

Anm. 2. Aus der älteren Sprache (Brāhmaṇa, Sūtra) sind einige Aoriste wegen ihrer besondern Form bemerkenswert:

1. *akhyam*, zu *khyā-* 'sehen', ist vielleicht aus dem Wurzelaorist **akhyām* hervorgegangen, indem die Formen *akhyāma*, *akhyāva* als thematische Bildungen aufgefaßt und in Anlehnung an die unter 2. genannten Formen umgestaltet wurden.

2. Der Aorist *ahvam* wird gewöhnlich auf die Wurzelform *hvā-* 'rufen' bezogen, ist aber in Wirklichkeit ein Aorist der Wurzel *hū̆-*; ebenso gehört *aśvat* nicht zur Wurzelform *śvi-* oder *śvā-*, sondern zu *śū̆-* 'schwellen' (vgl. *śū-ra-* 'Held' zu gr. κῦ-ρος und κυ-έω).

3. Die Hochstufe des Aoristes *adarśam* (neben *adṛśam* in den Brahm. = gr. ἔδρακον) scheint darauf zu beruhen, daß der Wurzelaorist *adarśam*, Pl. *adṛśma* und der thematische Aorist *adṛśam*, *adṛśaḥ*, Pl. *adṛśāma* contaminiert wurden, wobei die starke Wurzelstufe des 1. und die Flexion des 2. Aoristes zusammentrafen.

4. Die ganz unregelmäßige Aoristform *āstham* zu *as-* 'werfen' ist nicht aufgeklärt; Vermutungen s. bei Johansson KZ. XXXII, 435 ff. Wackernagel § 239 c) Anm. und Hillebrandt IF. V, 388 f.

542. 3. Der reduplizierte Aorist ist in der Flexion mit dem 2. Aorist identisch, doch ist der Verbalstamm redupliziert; die Wurzelsilbe kann tief- und hochstufig sein (bei *i-* und *u-*Wurzeln ist Tiefstufe die Regel). Diese Aoristform ist mithin mit einem Imperfekt der idg. IV. Praesensklasse (§ 452) identisch. Der Reduplikationsvokal ist ein *ĭ* oder *ī*, bei *u*-haltigen Wurzeln ein *ŭ* oder *ū*; der kurze Vokal erscheint vor anlautender Konsonantengruppe sowie bei langer Wurzelsilbe; sonst langer Vokal. Der reduplizierte Aorist dient in der Regel, obwohl er meist unmittelbar von der Wurzel abgeleitet ist, als Aorist der ai. 10. Klasse, bezw. der Causativa; zu den primären Verben können daneben andere Aoriste in Gebrauch sein. Vgl.

श्रि *śri-* 'sich wohin begeben': अशिश्रियम् *aśiśriyam*.

मील् *mīl-* 'die Augen schließen': अमिमीलम् *amimīlam*.

द्रु *dru-* 'laufen': अदुद्रुवम् *adudruvam*.

जन् *jan-* 'erzeugen': अजीजनम् *ajījanam* (Kaus.).

मर् *mar-* 'sterben': अमीमरम् *amīmaram* (Kaus.).
दर्श् *darś-* 'sehen': अदीदृशम् *adīdṛśam* (Kaus.).
विश् *viś-* 'eintreten': अवीविशम् *avīviśam* (Kaus.).
युज् *yuj-* 'anschirren': अयूयुजम् *ayūyujam* (Kaus.).

Anm. 1. Das Vorkommen von kurzem und langem Vokal in der Reduplikation ist vermutlich uridg.; möglicherweise hat auch das rhythmische Gesetz, welches im Ai. die Verteilung von Kürze und Länge regelt, schon in der idg. Grundsprache gegolten; vgl. Wackernagel, Das Dehnungsgesetz d. griech. Komposita (Basel 1889) S. 18 f.

Anm. 2. Bei den Kausativen, die durch eine Wurzelerweiterung mit *-p-* gebildet sind (§ 587), wird der entsprechende Aorist von diesem erweiterten Stamm aus gebildet, z. B. *jñăpayāmi*, Kaus. von *jñā-* 'erkennen': *ajijñapam*; *sthāpayāmi* (zu *sthā-* 'stehen'): *atiṣṭhipam* (nur in der älteren Sprache belegt).

543. Athematische Formen. Da es in der reduplizierenden Praesensbildung neben der thematischen eine athematische Flexion gab (§ 450), so erwartet man auch entsprechende athematische Aoriste; sie finden sich in der älteren Sprache, z. B. *aśiśrēt* (Veda und Brahm.) zu *śri-*, *adudrōt* (RV.) zu *dru-*. Diese Formen (denen eine kausative Bedeutung nicht anhaftet) lassen sich formal auch als Imperfecta des Perfektstammes auffassen (§ 515 Anm.).

544. Einigemal dient die Reduplikation mit *e* zur Bildung des Aoristes, so z. B. in gr. ἔ-πε-φν-ον u. dgl. (s. § 450). Von dieser Art ist अवोचम् *avōcam* (zur W. *vac-* 'sprechen'), d. i. **a-va-uc-am* mit tiefstufiger Wurzelform (§ 103. 1) = gr. (hom.) ἔειπον aus *ἐ-ϝε-ϝπον[1], idg. **e-u̯e-u̯qᵘ̯-o-m*.

Vgl. ferner aus der älteren Sprache *apaptam* (neben *apīpatam*) zur W. *pat-* 'fliegen, fallen'.

b) Sigmatische Aoriste.

545. 4. s-Aorist. An die Wurzel tritt *s* oder *ṣ* (nach § 147); die Endungen werden unmittelbar (d. h. ohne

[1] Diese Erklärung von εἶπον ist freilich nicht ohne Bedenken, s. Brugmann, Griech. Gramm.[3] 276. 282.

thematischen Vokal) an den Aoriststamm angefügt. Die Wurzel hat im Aktiv Dehnstufe (*Vṛddhi*), im Medium in der Regel Tiefstufe; Wurzeln auf *ĭ*, *ŭ* zeigen im Medium Hochstufe (*Guṇa*).

a) *rudh-* 'hemmen'.

		Aktiv.	Medium.
Sing.	1.	अरौत्सम् *árāutsam*[1]	अरुत्सि *árutsi*
	2.	अरौत्सीः *árāutsīḥ*	अरुत्थाः *árutthāḥ*
	3.	अरौत्सीत् *árāutsīt*	अरुत्त *árutta*
Du.	1.	अरौत्स्व *árāutsva*	अरुत्स्वहि *árutsvahi*
	2.	अरौत्तम् *árāuttam*[2]	अरुत्साथाम् *árutsāthām*
	3.	अरौत्ताम् *árāuttām*	अरुत्साताम् *árutsātām*
Plur.	1.	अरौत्स्म *árāutsma*	अरुत्स्महि *árutsmahi*
	2.	अरौत्त *árāutta*	अरुद्ध्वम् *áruddhvam*[3]
	3.	अरौत्सुः *árāutsuḥ*	अरुत्सत *árutsata*

b) *nī-* 'führen'.

Sing.	1.	अनैषम् *ánāiṣam*	अनेषि *ánēṣi*
	2.	अनैषीः *ánāiṣīḥ*	अनेष्ठाः *ánēṣṭhāḥ*[4]
	3.	अनैषीत् *ánāiṣīt*	अनेष्ट *ánēṣṭa*
Du.	1.	अनैष्व *ánāiṣva*	अनेष्वहि *ánēṣvahi*
	2.	अनैष्टम् *ánāiṣṭam*	अनेषाथाम् *ánēṣāthām*
	3.	अनैष्टाम् *ánāiṣṭām*	अनेषाताम् *ánēṣātām*
Plur.	1.	अनैष्म *ánāiṣma*	अनेष्महि *ánēṣmahi*
	2.	अनैष्ट *ánāiṣṭa*	अनेढ्वम् *ánēḍhvam*[5]
	3.	अनैषुः *ánāiṣuḥ*	अनेषत *ánēṣata*

546. Die Endung der **2. 3. Sing. Akt.** gehörte ursprünglich dem Paradigma nicht an, sondern ist von dem *iṣ-* bezw. *siṣ-*Aorist übertragen, s. darüber § 555. 558.

Die (nach § 165) lautgesetzlichen Formen *árāut* (aus **arāuts-s*, **arāuts-t*) und *anāiḥ* (aus **anāiṣ-ṣ*, **anāiṣ-ṭ*), welche im RV. noch

---

[1] Wegen des *ts* = *dh—s* vgl. § 155.

[2] s. § 157. [3] s. § 157 und 142. [4] § 122. 2.

[5] s. § 158. 2. Man bemerke, daß nicht *ḍḍh*, sondern *ḍh* nach dem älteren Lautgesetz eintritt.

die Regel waren (Belege bei Whitney § 888—890), wurden allmählich durch die Formen des *siṣ*-Aoristes verdrängt, die sich zur äußeren Differenzierung der 2. und 3. Person darboten. Im Sanskrit kommt nur noch die unaugmentierte, als Prohibitiv verwendete Form *bhāiḥ* (neben *abhāiṣīḥ*) zu *bhī*- 'fürchten' vor (*mā bhāiḥ* 'fürchte nicht').

547. Nach a) gehen:

छिद् *chid*- 'abschneiden' (*acchāitsam, acchitsi*), युज् *yuj*- 'verbinden' (*ayāukṣam, ayukṣi*), कर् *kar*- 'machen' (*akārṣam, akṛṣi*), तर् *tar*- 'überschreiten' (*atārṣam*), दर्श् *darś*- 'sehen' (*adrākṣam*), पृच्छ् *pṛcch*- 'fragen' (*aprākṣam*[1]), सर्ज् *sarj*- 'loslassen' (*asrākṣam, asṛkṣi*), दह् *dah*- 'brennen' (*adhākṣam*), त्यज् *tyaj*- 'verlassen', भज् *bhaj*- 'zuteilen' (*abhākṣam, abhakṣi*; über *a* in der Tiefstufe s. § 107 a) Anm.).

Nach b) gehen:

जि *ji*- 'siegen' (*ajāiṣam*), भी *bhī*- 'fürchten', श्रु *śru*- 'hören' (*aśrāuṣam*), स्तु *stu*- 'preisen', हु *hu*- 'opfern'.

Anm. 1. Die ablautungsfähigen Wurzeln auf *ā* haben im Medium Tiefstufe, so *dā*- 'geben' (*adiṣi*), *dhā*- 'setzen' (*adhiṣi*), *sthā*- 'stehen' (*asthiṣi*); die Aktivformen werden vom 1. Aorist gebildet.

Anm. 2. *adhi*+*i*- 'studieren, lernen' bildet einen medialen Aorist (3. S.) *adhy-āiṣṭa*; dafür wird auch *adhy-a-gīṣṭa* gebraucht, das zur W. *gā*- 'gehen' gehört; der Ablaut *ā* : *ī* ist offenbar nach älteren Mustern neu geschaffen (s. § 110 Anm.), da die Wurzel *gā*- an sich abstufungslos ist (vgl. § 484. 1).

548. Sprachgeschichtliches. Der 4. Aorist entspricht Bildungen wie gr. ἔζευξα, ἔδειξα, ἔστιξα, ἔτρεψα, ἔγραψα, ἔπεισα, ἔπλευσα, lat. *dīx-i*, *dūxi* u. s. w. Da außerhalb des Ai. die Abstufung im Paradigma teils durch lautliche, teils durch analogische Vorgänge verwischt wurde, so ist das Ai. für die Rekonstruktion der

---

[1] Die Form ist natürlich unmittelbar von der W. *prek*- (ai. *praś*-) gebildet.

uridg. Formen in erster Linie maßgebend. Aus lat. Formen wie *vēx-i* (vgl. ai. *a-vākṣ-am* von *vah-* 'führen' in der älteren Sprache), *plēx-i*, *lēxi*, *rēxi*, aus abulg. wie *vě s-ъ* (lat. *vēx-i*), *rěchъ* = **rēks-* (zu *rekǫ* 'ich sage'), *těchъ* = **tēks-* (zu *tekǫ* 'ich laufe') ergibt sich vor allem, daß die Dehnstufe aus der idg. Grundsprache stammt. Nach Analogie der athematischen Imperfektflexion (vgl. besonders § 478) erwartet man, daß die Dehnstufe nur im Singular des Akt. auftrete, und daß der Dual und Plural wie das Medium Tiefstufe zeige; griech. Formen wie ἴσαν, ferner ἔσχισα, ἔγραψα weisen vielleicht noch auf diesen Zustand. So hat also auch das Ai. die ursprünglichen Ablautsverhältnisse nicht mehr rein bewahrt. Das gilt besonders für das Medium des Typus b); die hier erscheinende Hochstufe (*Guṇa*) gehört ursprünglich dem Konjunktiv des Aorists an, vgl. z. B. die ved. Formen *nēṣ-a-ti*, *vakṣ-a-ti*, *mąs-a-tē* (von *man-* 'denken') u. s. w. sowie gr. (kret.) δείξει, (hom.) τείσομεν, u. ä. (über die Konjunktivbildung s. § 439 f.). Diese Vokalisierung ist von da an Stelle der Tiefstufe ins Medium gelangt.

Anm. Die im Medium zu erwartende Ablautform liegt (außer § 547 Anm. 1) einigemal noch in der älteren Sprache vor, z. B. *adhūṣṭa* (RV.) von *dhū-* 'schütteln', wofür die Gramm. klass. *adhōṣṭa* lehren; man vgl. auch altavest. *asrūždūm* 'ihr wurdet gehört' = urar. **aśruždhvam*, urind. **aśrūḍhvam* (wofür *aśrōḍhvam*).

Das Verhältnis der uridg. zur ai. Aoristbildung erhellt am besten aus folgender Nebeneinanderstellung, wobei die durch Neubildung entstandenen Formen in eckige Klammern eingeschlossen sind:

		uridg.	ai.	gr.
Ind. Akt.	S. 1.	**é-jēu̯qs-m̥*	*áyāukṣam*	ἔζευξα [2]
	3.	**é-jēu̯qs-t*	**áyāuk* [1] [*áyāukṣīt*]	ἔζευξ[ε]
	Pl. 1.	**é-juqs-me*	[*áyāukṣma*]	[ἐζεύξαμεν]
Med.	S. 1.	**é-juqs-ə*	*áyukṣi*	—
Konj. Akt.	S. 3.	**jeu̯qs-eti*	**yṓkṣati* [1]	ζεύξω u. s. w.

[1] Zufällig in der älteren Sprache nicht belegt.

[2] Kann aus *ἔζηυξα entstanden sein.

549. Unregelmäßige Formen. Die ursprüngliche Mannigfaltigkeit des Vokalismus der Wurzelsilbe hat gelegentlich einige Störungen hervorgerufen, die sich nicht in die sonst geltenden Regeln einordnen lassen.

1. Wurzeln mit Nasal haben (im Sanskrit) die Hochstufe verallgemeinert, vgl.:

अगंसि *a-gą-si* zu *gam-* 'gehen'; in der älteren Sprache heißt es noch regelrecht *a-ga-smahi*, worin *ga-* = idg. g^{u}*m̥*- ist (die Grammatiker lehren *agasi* und *agąsi*). Ebenso अमंसि *amąsi* zu *man-* 'denken', अरंसीत् *arąsīt*, (Med.) अरंस्त *arąsta* zu *ram-* 'sich ergötzen'.

2. Auch andere Wurzeln haben gelegentlich die Hochstufe verallgemeinert, vgl. z. B. *ayōkṣīt* (Sūtra) von *yuj-* und *yōtsīḥ* (Epos) von *yudh-* 'kämpfen'. Einige Wurzeln auf *ā*, wie *hā-* 1. 'verlassen', 2. 'weichen' behalten (gegen § 547 Anm. 1) ihren hochstufigen Vokal auch im Medium, also *ahāsi*, *ahāsthāḥ* u. dgl. (die Belege sind meist vorklassisch).

3. Wie in das Perfekt, so ist bisweilen auch in den Aorist der Praesensstamm eingedrungen; so heißt zu *bhanakti* (§ 506 Anm. 1) 'er zerbricht' der Aorist *abhāṅkṣīt* (vgl. das Perfekt *babhañja*), so daß man vom ai. Standpunkt aus *bhañj-* geradezu als Wurzel ansetzen muß. Hierher gehört vielleicht auch *asāṅkṣīt*, Med. *asakta* (in der älteren Sprache), falls die W. *sañj-* 'haften an' wie *bhañj-* als charakterisierter Praesensstamm zu beurteilen ist. Am deutlichsten liegt die Wirkung des Praesensstammes in gelegentlichem *ayuṅkṣmahi* zur W. *yuj-* vor; diese 'Entgleisung' (statt *ayukṣmahi*) entspricht Formen wie lat. *iunxi*, *plānxi*, gr. ἔπλαγξα (neben ἔπληξα) u. ä., ohne daß jedoch ein (uridg.) Zusammenhang dieser verschiedenen Neubildungen anzunehmen ist.

550. Vermischung des 1. und 4. Aorists. Da ein *s* zwischen Verschlußlauten ausgedrängt wird (s. § 157), so fehlt Formen wie *ayuktāḥ*, *ayukta*, *ayugdhvam*, *abhakta* (= altav. *baχštā*), *achitta* u. s. w. das Kennzeichen des *s*-Aoristes. Solche Formen können an sich auch zum 1. Aorist gerechnet werden und gehören z. T. gewiss dorthin. Die ind. Grammatiker haben daher auch Formen wie *akṛta*, *ad(h)ithāḥ*, *ad(h)ita* u. ä. (s. Whitney § 834)

dem Paradigma des sigmatischen Aorist zugeteilt (1. S. Med. *adiṣi*, 2. S. *adithāḥ* u. s. f.), indem sie Ausfall des *s* (*ṣ*) nach kurzem Konsonant und vor *t*, *th* lehrten; diese Lautregel ist jedoch nur ad hoc gemacht, denn die genannten Formen haben mit dem *s*-Aorist nichts zu schaffen, sondern gehören vielmehr zum 1. Aorist.

551. 5. *iṣ*-Aorist. An die Wurzel wird *-iṣ-* angefügt; die Wurzelsilbe ist in der Regel hochstufig, hat jedoch im Aktiv Dehnstufe, wenn sie auf *ĭ*, *ŭ* oder *ṛ* (*r̄*) ausgeht. Die Flexion ist athematisch.

a) *budh-* 'erwachen':

		Aktiv.	Medium.
Sing.	1.	अबोधिषम् *ábōdhiṣam*	अबोधिषि *ábōdhiṣi*
	2.	अबोधीः *ábōdhīḥ*	अबोधिष्ठाः *ábōdhiṣṭhāḥ*
	3.	अबोधीत् *ábōdhīt*	अबोधिष्ट *ábōdhiṣṭa*
Du.	1.	अबोधिष्व *ábōdhiṣva*	अबोधिष्वहि *ábōdhiṣvahi*
	2.	अबोधिष्टम् *ábōdhiṣṭam*[1]	अबोधिषाथाम् *ábōdhiṣāthām*
	3.	अबोधिष्टाम् *ábōdhiṣṭām*	अबोधिषाताम् *ábōdhiṣātām*
Plur.	1.	अबोधिष्म *ábōdhiṣma*	अबोधिष्महि *ábōdhiṣmahi*
	2.	अबोधिष्ट *ábōdhiṣṭa*	अबोधिढ्वम् *ábōdhiḍhvam*[2]
	3.	अबोधिषुः *ábōdhiṣuḥ*	अबोधिषत *ábōdhiṣata*

b) *pū-* 'reinigen':

Sing.	1.	अपाविषम् *ápāviṣam*	अपविषि *ápaviṣi*

u. s. f.

552. Nur wenige Verba bilden in der klassischen Sprache diesen Aorist; so ist derselbe z. B. für *pū-* und *stu-* 'preisen' nur aus der älteren Sprache (Veda, Brahm.)

---

[1] s. § 122. 2.

[2] s. § 158. 2. Nach der Lehre der ai. Grammatiker kann *-ḍhvam* oder *-dhvam* gesagt werden; vgl. dazu Whitney § 901. Über *-iḍhvam* st. *-īḍhvam* s. Brugmann Grundr. II, 1196.

belegt. In der späteren Sprache ist er z. B. noch gebräuchlich bei रुच् *ruc-* (Med.) 'scheinen', विद् *vid-* 'wissen', वर्ध् *vardh-* (Med.) 'wachsen' (*avardhiṣi*); शी *śē-* (Med.) 'liegen', स्तृ *star-* (*stṛ-*) 'streuen' (*astāriṣam*, *astariṣi* nach den Grammatikern).

Anm. Zum Wurzelvokalismus vgl. besonders Meillet Mém. de la Soc. de Linguist. XI, 319 ff. Dehnstufe findet sich im Aktiv einigemal auch bei *a*-Wurzeln, vgl. *amādiṣam* von *mad-* 'fröhlich sein', *avādiṣam* von *vad-* 'sprechen'; häufiger ist jedoch *a* unverändert, so bei *jval-* 'flammen', *rakṣ-* 'schützen', *vadh-* 'erschlagen', *śas-* 'preisen'. Man beachte ferner das Unterbleiben der 'Steigerung' in *ajīviṣam* von *jīv-* 'leben', *ahiṁsiṣam* von *hiṁs-* 'verletzen', wo es sich um ursprüngliche Praesensstämme handelt (vgl. § 471. 506 Anm. 2).

553. Zur W. ग्रह् *grah-* 'ergreifen' lautet der Aorist अग्रहीषम् *agrahīṣam*.

Anm. Eine gleiche 'Dehnung' des *i* wird von den ind. Grammatikern fakultativ auch für die Medialformen von *var-* 'bedecken' und andern Wurzeln auf *r* bezw. *ṝ* (wie *stṝ-* 'ausstreuen') gelehrt; vgl. dazu den folgenden §.

554. Sprachgeschichtliches. Die meisten Wurzeln, welche den *iṣ*-Aorist bilden, zeigen ein *i* auch vor dem Formans des Futurums (§ 568 f.), des Infinitivs (§ 633) und gelegentlich des Participium Praeteriti (§ 615); vgl. z. B.

apāviṣ-am, Infin. *pavi-tum*.

avēdiṣ-am, Fut. *vēdi-ṣyāmi* (ältere Sprache), Inf. *vēdi-tum*, Part. *vidi-ta-*.

arōci-ṣam, Fut. *rōci-ṣyatē* (Epos), Inf. *rōci-tum* (Epos), Part. *ruci-ta-*.

akrami-ṣam (ältere Sprache), Fut. *krami-ṣyati*, Inf. *krami-tum*.

avādiṣ-am, Fut. *vadi-ṣyāmi*, Inf. *vadi-tum*, Part. *udi-ta-*.

Der idg. Ausgangspunkt des *iṣ*-Aoristes ist in zweisilbigen Wurzeln zu suchen: das ergibt sich sowohl

aus den Ablautsverhältnissen innerhalb des Ai. wie aus verwandten Formen der andern idg. Sprachen. So weisen die Partizipien *pū-ta-* (zu *pū-*), *krānta-* (zu *kram-*), *stīrṇa-* (zu *star-*, *astāriṣam*), *jīrṇa-* (zu *jar-*, Aor. *jāriṣuḥ* im RV.) auf zweisilbige Basen mit *ə* (vgl. § 102), und die dazu gehörigen *-əs*-Aoriste haben ihre Verwandten in griech. Formen wie ἐγήρα-σα (γηρά-σκω), ἐδάμα-σα, ἥλα-σα, ἐκρέμα-σα. Man darf eine idg. Aoristbasis wie **gērə-s-* (*jāri-ṣuḥ*, gr. ἐ-γήρα-σα) den nominalen *-iṣ*-Stämmen (gr. γῆρας) morphologisch ohne weiteres gleichsetzen. Vgl. § 333. 2 (auch § 466) und Brugmann, Grundriß II, 1112 f. Wie nun unter den Nomina auf *-iṣ-* nicht nur idg. *-əs-*, sondern auch idg. *-is-* steckt, so ist der *-iṣ*-Aorist bisweilen auch auf idg. Basen mit *i* zurückzuführen; vgl. dazu besonders Reichelt BB. XXVII, 88 ff. So steht neben *arōciṣam* nicht nur *rōciṣ-* 'Licht', sondern auch der *i*-Stamm *ruci-* und *rōci-* (s. auch § 466); zu *avēdi-ṣam* ist wegen lat. *vidis-ti* ebenfalls eine Basis mit *i* (*ei̯*) anzunehmen (auf die sich auch gr. ᾐείδεα beziehen läßt).

Der Vokal *i* des *iṣ*-Aorists hat natürlich nicht in jedem Falle (so wenig wie der 'Bindevokal' beim Perfekt und sonst) ein uridg. Aequivalent; Analogiebildungen konnten gelegentlich sein Gebiet erweitern, was z. B. bei *abōdhiṣam* der Fall zu sein scheint.

Über *agrahīṣam* (§ 553) s. den folgenden §.

555. Der Ausgang der 2. 3. Sing. Akt. gehört ursprünglich nicht in das Paradigma des *iṣ*-Aoristes: denn aus **abōdhiṣ-ṣ*, *-ṣ-ṭ* konnte kein **abōdhīḥ*, *-īt* entstehen. Die Ausgänge *-īs*, *-īt* sind Formen eines starken (Wurzel)-Aoristes, d. h. aoristisch gebrauchte Imperfecta wie *abravīt*, *āsīt* u. dgl. (§ 490). Vgl. darüber besonders Bartholomae, Stud. II, 164 und Reichelt BB. XXVII, 88 ff. Daß das *ī* der Aoristendungen *-ī-s*, *-ī-t* Tiefstufe einer

Basis auf *āį* ist, darauf weist der Aorist *aśarāit*[1] neben *aśarīt* (beide im RV.) von *śar-* (*śṛ-*) 'zerbrechen'; die Ausbreitung von *-īs*, *-īt* auf die *iṣ*-Aoriste ist etwa in folgender Weise vor sich gegangen. Von einer Basis auf *āi*, wie sie in den älteren Aoristen *aśarāi-t* oder *agra-hāi-ṣam* (zu *grah-*) vorliegt, erwartet man bei tiefstufigem Basisausgang die sigmatischen Formen 1. S. *agra(b)hī-ṣam*, 2. S. *agra(b)hīḥ*, 3. S. **agra(b)hīḥ* (aus *-ī-ṣ-s*, bezw. *-ī-ṣ-ṭ*), 1. Pl. *agra(b)hīṣma* u. s. f., woneben die asigmatischen Aoristformen *agrabhīm* (in der älteren Sprache), *agra(b)hīḥ*, *agra(b)hīt* u. s. f. bestanden; die 2. S. *agra(b)hīḥ* gehörte also durch lautlichen Zusammenfall beiden Aoristbildungen an und zog die 3. S. *agra(b)hīt* ebenfalls in die sigmatische Bildung hinein. Weiter können aber gemäß § 109 c) Anm. zu einem *āi* auch tiefstufige Formen mit *ĭ* erwartet werden, die durch ved. *agrabhi-ṣ-ṭa* (2. Plur.) tatsächlich bezeugt sind, und damit war auch zu den ursprünglichen *ĭṣ*-Aoristen eine Brücke geschlagen: man erwartet bei diesen z. B. 1. S. *apāviṣam*, 2. 3. S. **apāviḥ* (aus *-iṣ-s*, *-iṣ-t*), 2. Pl. *apāviṣṭa*; in diesem Paradigma ist nur der Ausgang der 2. 3. S. *-iḥ* durch die asigmatischen Aoristformen *-īḥ*, *-īt* ersetzt worden. Vom *iṣ*- bezw. *siṣ*-Aorist drangen dann diese Endungen weiterhin in den *s*-Aorist ein (§ 546), indem z. B. ein *ayā-sīḥ* (zu *ayā-siṣ-am*, s. den folg. §) auf den *s*-Aorist *ayās-am* bezogen wurde.

556. 6. *siṣ*-Aorist. An die (hochstufige) Wurzel tritt *-siṣ-*; die Flexion ist mit dem *iṣ*-Aorist identisch, doch fehlt das Medium; vgl. *yā-* 'gehen':

Sing.	1.	अयासिषम्	*áyāsiṣam*
	2.	अयासीः	*áyāsīḥ*
	3.	अयासीत्	*áyāsīt*
Du.	1.	अयासिष्व	*áyāsiṣva*

u. s. f.

[1] Die Echtheit dieser und anderer Verbalformen mit *āi* wird allerdings von Böhtlingk ZDMG. LIV, 510 ff. bezweifelt.

557. Der *siṣ*-Aorist ist selten; nach der Lehre der ind. Grammatiker findet er sich bei Wurzeln auf *ā* wie ज्ञा *jñā-* 'erkennen', हा *hā-* 'verlassen', sowie bei नम् *nam-* 'sich beugen' (*anąsiṣam*), यम् *yam-* 'darreichen', रम् *ram-* 'sich ergötzen'.

558. Der *siṣ*-Aorist scheint eine ai. Neubildung zu sein, da er in der vedischen Sprache selten und im Iranischen überhaupt nicht sicher nachzuweisen ist (s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 87). Nach Brugmanns Annahme (Grundriß II, 1197) ist die Bildung von solchen Wurzeln ausgegangen, die neben ihrer einfacheren Form eine um *s* erweiterte Nebenform hatten; so stehen z. B. nebeneinander *bhā-* und *bhās-* 'scheinen'; indem nun ein **abhās-iṣam*, *abhās-īt* (bei Grammatikern belegt) auf *bhā-* bezogen wurde und sich dem Sprachgefühl somit als *abhā-siṣam*, *abhā-sīt* darbot, konnte zu *jñā-* ein *ajñā-siṣam* geschaffen werden u. s. f. Eine andere, verfehlte Erklärung s. bei Hoffmann BB. XXVI, 43 f.; vgl. dazu Brugmann IF. XV, 78 f.

559. 7. *sa*-Aorist. An die tiefstufige Wurzel tritt *-sa-*, d. i. *-s* + themat. Vokal; die Flexion ist daher die eines thematischen Imperfekts, doch werden die 1. S. und 2. 3. Du. des Mediums nach der Lehre der ind. Grammatiker vom 4. Aorist, also athematisch gebildet. Vgl. *diś-* 'zeigen':

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	अदिक्षम् *ádikṣam*	अदिक्षि *ádikṣi*
	2.	अदिक्षः *ádikṣaḥ*	अदिक्षथाः *ádikṣathāḥ*
	3.	अदिक्षत् *ádikṣat*	अदिक्षत *ádikṣata*
Du.	1.	अदिक्षाव *ádikṣāva*	अदिक्षावहि *ádikṣāvahi*
	2.	अदिक्षतम् *ádikṣatam*	अदिक्षाथाम् *ádikṣāthām*
	3.	अदिक्षताम् *ádikṣatām*	अदिक्षाताम् *ádikṣātām*
Plur.	1.	अदिक्षाम *ádikṣāma*	अदिक्षामहि *ádikṣāmahi*
	2.	अदिक्षत *ádikṣata*	अदिक्षध्वम् *ádikṣadhvam*
	3.	अदिक्षन् *ádikṣan*	अदिक्षन्त *ádikṣanta*

560. Der seltene *sa*-Aorist wird nur von Wurzeln auf *ś*, *ṣ*, *h* und mit inlautendem (tiefstufigem) *i*, *u*, *ṛ* gebildet, wie z. B. कृष् *kṛṣ*- 'pflügen' (Brahm.), दुह् *duh*- 'melken' (*adhukṣam*, s. § 137), मृश् *mṛś*- 'berühren', विश् *viś*- 'eintreten'.

Die vollständige Liste s. bei Whitney § 920 oder Kielhorn § 366.

561. Sprachgeschichtliches. Thematisch flektierte Formen des *s*-Aoristes kommen auch im Iranischen (s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 86 f.), Griechischen (z. B. ἔδειξε) und Slavischen (z. B. ab. *stachъ* = *[*e*]*stā-s-o-m*) vor. Es ist bemerkenswert, daß in den beiden letztern Sprachen der athematische und thematische Aorist sich zu einem Paradigma vereinigt haben (vgl. 1. S. ἔδειξα neben 3. S. ἔδειξε); vermutlich war in der Grundsprache die thematische Flexionsweise noch nicht voll entwickelt.

c) Der Prekativ.

562. Bildungsweise. Mit dem *s*-Aorist ist eine besondere Modusform, der sog. Precativus, verwandt, der übrigens ganz die Funktion des Optativs hat. An die Wurzel, die im Aktiv tiefstufig, im Medium gewöhnlich hochstufig (*guniert*) ist, treten besondere Endungen an, über welche das folgende Paradigma *budh*- 'erwachen' Aufschluß gibt:

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	बुध्यासम् *budhyā́sam*	बोधिषीय *bōdhiṣīyá*
	2.	बुध्याः *budhyā́ḥ*	बोधिषीष्ठाः *bōdhiṣīṣṭhā́ḥ*
	3.	बुध्यात् *budhyā́t*	बोधिषीष्ट *bōdhiṣīṣṭá*
Du.	1.	बुध्यास्व *budhyā́sva*	बोधिषीवहि *bōdhiṣīváhi*
	2.	बुध्यास्तम् *budhyā́stam*	बोधिषीयास्थाम् *bōdhiṣīyā́sthām*
	3.	बुध्यास्ताम् *budhyā́stām*	बोधिषीयास्ताम् *bōdhiṣīyā́stām*

Plur. 1. बुध्यास्म *budhyásma* — बोधिषीमहि *bōdhiṣīmáhi*
2. बुध्यास्त *budhyásta* — बोधिषीढ्वम् *bōdhiṣīḍhvám*[1]
3. बुध्यासुः *budhyásuḥ* — बोधिषीरन् *bōdhiṣīrán*

563. Die Prekativformen kommen in der klassischen Sprache selten vor; die ind. Grammatiker lehren sie für beliebige Wurzeln. Für das Aktiv ist darnach hinsichtlich der Wurzelsilbe das Nachfolgende besonders zu merken (weitere Einzelheiten bei Kielhorn § 381):

1. Auf *i* und *u* auslautende Wurzeln verlängern diese Vokale, z. B. जि *ji-* 'siegen': जीयासम् *jīyāsam*; श्रु *śru-* 'hören': श्रूयासम् *śrūyāsam*.

2. Wurzeln auf *ā* verwandeln diesen Vokal gewöhnlich in *ē*, z. B. दा *dā-* 'geben': देयासम् *dēyāsam*.

3. Die Wurzeln auf *r* (*ṛ*) zeigen verschiedene Gestalt, vgl.

कर् *kar-* 'machen': क्रियासम् *kriyāsam*.
कर् *kar-* (*kṝ-*, *kir-*) 'streuen': कीर्यासम् *kīryāsam*
पर् *par-* (*pṝ-*, *pūr-*) 'füllen': पूर्यासम् *pūryāsam*.
स्मर् *smar-* (*smṛ-*) 'gedenken': स्मर्यासम् *smaryāsam*.

Anm. In *kriyāsam* ist *-iyās-* (statt *-yās-*) die Form des Moduszeichens, wie ja auch im Optativ *-iyā-* mit *-yā-* wechselt (s. § 437. 1); ob man daraus (d. h. aus *dā*+*iyās-*) auch *dēyāsam* u. ä. erklären darf, ist fraglich; vgl. dazu § 624 Anm.

Noch seltener als das Aktiv sind die Medialformen; statt des Formans *-iṣī-* kommt auch *-sī-* (*-ṣī-*) vor, z. B. जेषीय *jēṣīya* von जि *ji-* 'siegen', स्मृषीय *smṛṣīya* (neben *smariṣīya*) von स्मर् *smar-* 'gedenken', दासीय *dāsīya* von *dā-* 'geben', तुत्सीय *tutsīya* (mit Tiefstufe!) von तुद् *tud-* 'stoßen'. Weiteres s. bei Kielhorn § 382. 383. 385.

Zu *grah-* 'ergreifen' merke *grahīṣīya*.

[1] Oder *-īḍhvam*, worüber die ind. Grammatiker bestimmte Regeln geben, s. Whitney § 924, Kielhorn § 380. d.

564. Sprachgeschichtliches. Der Prekativ unterscheidet sich in den meisten Formen von dem gewöhnlichen Optativ dadurch, daß zwischen das Optativzeichen und die Endung ein *s* (*ṣ*) eingeschoben ist; hierin handelt es sich gewiß um eine ind. Neubildung, die durch eine Kontamination mit dem sigmatischen Aorist hervorgerufen zu sein scheint. Der Zusammenhang des Mediums mit dem *iṣ*- (und *s*-)Aorist ist unverkennbar; die 1. Sing., Du. und Pl., die 3. Plur. und die 2. Pl. *-īḍhvam* sind regelrechte mediale Optativformen des *iṣ*- (*s*-)Aorists. Die 2. 3. S. des Aktivs können als Optativformen des Wurzelaorists aufgefaßt werden, d. h. sie sind wie der Optativ der ai. 2. Praesensklasse gebildet. Das *s* hat sich hinter dem Moduszeichen vielleicht in folgender Weise eingestellt: eine Aoristform wie 2. S. *ajñāḥ* gehört sowohl dem starken Wurzel-Aorist (§ 537) wie dem sigmatischen Aorist (aus **ajñā-s-s*) an und bewirkte, daß auch *ajñāt* auf ein *ajñāsam* (§ 545) bezogen wurde. Durch die Reihe *ajñāsam*, *ajñāḥ*, *ajñāt*, *ajñāsma* u. s. w. war aber das formale Muster gegeben, wonach zu einem *budhyāḥ*, *budhyāt* ein *budhyāsam*, *budhyāsma* u. s. w. geschaffen werden konnte. Vom Aktiv wucherte dann das *s* weiter: es drang wohl zuerst in die 2. 3. Du. Med. und von da in die 2. 3. Sing., sowie in die 2. Pl. (*-īḍhvam* aus *-īz-dhvam*) ein, während die übrigen Formen unberührt blieben.

XXVI. Kapitel.

Das Futurum.

565. Paradigma.

a) *dā-* 'geben'.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	दास्यामि *dāsyā́mi*	दास्ये *dāsyḗ*
	2.	दास्यसि *dāsyási*	दास्यसे *dāsyásē*
	3.	दास्यति *dāsyáti*	दास्यते *dāsyátē*
Du.	1.	दास्यावः *dāsyā́vaḥ*	दास्यावहे *dāsyā́vahē*
	2.	दास्यथः *dāsyáthaḥ*	दास्येथे *dāsyḗthē*
	3.	दास्यतः *dāsyátaḥ*	दास्येते *dāsyḗtē*
Plur.	1.	दास्यामः *dāsyā́maḥ*	दास्यामहे *dāsyā́mahē*
	2.	दास्यथ *dāsyátha*	दास्यध्वे *dāsyádhvē*
	3.	दास्यन्ति *dāsyánti*	दास्यन्ते *dāsyántē*

Particip.

दास्यन्त् *dāsyánt-* (*f.* *-ántī*) दास्यमान *dāsyámāna-*

b) *kar-* 'machen'.

Sing.	1.	करिष्यामि *kariṣyā́mi*	करिष्ये *kariṣyḗ*
	2.	करिष्यसि *kariṣyási*	करिष्यसे *kariṣyásē*

u. s. f.

Anm. Zum Futurstamm kann auch ein Imperfekt gebildet werden, das die Bedeutung eines Kondicionalis hat: *ádāsyam* 'ich würde geben', *ádāsyaḥ* u. s. f.; *ákariṣyam* 'ich würde machen', *ákariṣyaḥ* u. s. f. Der Gebrauch dieser Formen ist in allen Perioden der aind. Sprache sehr selten; vgl. § 414. 1.

566. Die Wurzelsilbe ist fast regelmäßig hochstufig ((*guṇiert*); Dehnstufe findet sich bei मर्ज् *marj-* (*mr̥j-*) 'abwischen': मार्क्ष्यते *mārkṣyatē* (in der älteren Sprache) oder मार्जिष्यति *mārjiṣyati* (Gramm.).

Die Tiefstufe erscheint nur in Wurzeln, in denen charakterisierte Praesensstämme zu vermuten sind, wie

ईक्ष् *īkṣ* 'sehen': ईक्षिष्ये *īkṣiṣyē* (ebenso दीक्ष् *dīkṣ-* 'sich weihen zu').

क्रीड् *krīḍ-* 'spielen': क्रीडिष्यामि *krīḍiṣyāmi.*

जीव् *jīv-* 'leben': जीविष्यामि *jīviṣyāmi.*

सद् *sad-* 'sitzen': सीदिष्यामि *sīdiṣyāmi* (in der älteren Sprache *satsyāmi*); vgl. dazu *sīdāmi* § 452 Anm. 2.

हिंस् *hįs-* 'schädigen': हिंसिष्यामि *hįsiṣyāmi.*

Vgl. über diese Wurzeln auch § 462. 471. 506 Anm. 2.

Auffallend ist jedoch die Tiefstufe in

मिल् *mil-* 'sich vereinigen': मिलिष्यामि *miliṣyāmi,*

लिख् *likh-* 'ritzen': लिखिष्यामि *likhiṣyāmi* (jedoch nach den Gramm. *lēkhiṣyāmi*), weil die hochstufige Wurzelform bei diesen Wurzeln sonst, z. B. im Causativum (*mēlayāmi, lēkhayāmi*), nicht fehlt.

567. Der Bindevokal. Die Verteilung der *-sya-* und *-iṣya-*Form läßt sich nicht in bestimmte Regeln fassen (über den Grund s. § 554). Nach a), also 'ohne Bindevokal', werden die meisten Wurzeln auf Vokal und Explosivlaut, sowie eine Reihe von Wurzeln auf Spiranten (einschl. *h*) gebildet, so z. B. इ *i-* 'gehen' (*ēṣyāmi*), श्रु *śru-* 'hören' (*śrōṣyāmi*); गा *gā-* (*gāi-*) 'singen' (*gāsyāmi*); आप् *āp-* 'erlangen' (*āpsyāmi*); छिद् *chid-* (*chētsyāmi*), पच् *pac-* 'kochen' (*pakṣyāmi*), प्रच्छ् *pracch-* (*pṛcch-*) 'fragen' (*prakṣyāmi*[1]), मुच् *muc-* 'loslassen' (*mōkṣyāmi*), युध् *yudh-* 'kämpfen' (*yōtsyāmi*), सर्ज् *sarj-* (*sraj-*) 'loslassen' (*srakṣyāmi*), दिश् *diś-* 'zeigen' (*dēkṣyāmi*), दर्श् *darś-* 'sehen' (*drakṣyāmi*), दुह् *duh-* 'melken' (*dhōkṣyāmi*), रक्ष् *rakṣ-* 'schützen' (*rakṣyē*), वस् *vas-* 'wohnen' (*vatsyāmi*, vgl. § 150), विश् *viś-* 'eintreten' (*vēkṣyāmi*). Für die Verbindung des Stammauslautes mit dem Formans *s* gelten die § 152 ff. angeführten Lautgesetze.

[1] Vgl. dazu S. 377, Fußnote.

568. Nicht wenige Wurzeln können ihr Futurum nach a) und b), d. h. ohne oder mit Bindevokal bilden, so z. B. इ *i-* 'gehen' (*ēṣyāmi* und *ayiṣyāmi*), नी *nī-* 'führen' (*nēṣyāmi* und *nayiṣyāmi*), दह् *dah-* 'brennen' (*dhakṣyāmi* und *dahiṣyāmi*), भज् *bhaj-* 'essen', लभ् *labh-* 'fassen, erlangen', वह् *vah-* 'fahren', वर्त् *vart-* 'wenden'. Gewöhnlich herrscht aber in der klassischen Sprache die eine Form, während die ältere Sprache (mit Einschluß des Epos, das jedoch in mehreren Fällen seine eigenen Wege geht) die andere Form aufweist. Der älteren Form ohne *i* stehen klassische Formen mit *i* gegenüber bei den Wurzeln कर्त् *kart-* 'schneiden', क्रम् *kram-* 'schreiten' (*kraṃsyāmi* — *kramiṣyāmi*), त्यज् *tyaj-* 'verlassen', नम् *nam-* 'sich verneigen', बन्ध् *bandh-* 'binden', यम् *yam-* 'darreichen', सह् *sah-* 'überwältigen', सद् *sad-* 'sitzen' (s. § 566); das Umgekehrte ist der Fall bei मन् *man-* 'denken', विद् *vid-* 'wissen', स्तु *stu-* 'preisen', स्वप् *svap-* 'schlafen'. Im allgemeinen überwiegt die Neigung, den 'Bindevokal' *i* in jüngerer Zeit immer mehr auszudehnen (vgl. die Statistik bei Whitney Proceed. Am. Or. Soc. 1885 S. XXXIV).

569. Zu den Wurzeln, welche das Futurum in der Regel oder ausschließlich mit Bindevokal bilden, gehören अश् *aś-* 'essen', अस् *as-* 'werfen', आस् *ās-* 'sitzen', ईक्ष् *īkṣ-* 'sehen', क्षम् *kṣam-* 'erdulden', खन् *khan-* 'graben', गम् *gam-* 'gehen', जन् *jan-* 'erzeugen', ज्वल् *jval-* 'flammen', दीव् *dīv-* 'spielen' (*dēviṣyāmi*), धाव् *dhāv-* 'laufen', पत् *pat-* 'fliegen, fallen', भाष् *bhāṣ-* 'sprechen', भू *bhū-* 'werden' (*bhaviṣyāmi*), रुद् *rud-* 'weinen', वद् *vad-* 'sprechen', वध् *vadh-* 'erschlagen', शी *śē-* 'liegen' (*śayiṣyatē*), श्रि *śri-* 'sich wohin begeben', हन् *han-* 'schlagen', sowie endlich alle Wurzeln, die auf ein *r* (*ṛ*) ausgehen.

ग्रह् *grah-* 'ergreifen' bildet ग्रहीष्यामि *grahīṣyāmi*.

Anm. Die ind. Grammatiker nennen die Wurzeln, hinter denen immer ein *i* erscheint, *sēṭ*-, diejenigen, hinter denen es niemals oder nicht regelmäßig erscheint, *aniṭ*-Wurzeln (*i-ṭ* ist eine Formel für 'Bindevokal *i*', also *sēṭ* = *sa*+*iṭ* 'mit *iṭ*', *aniṭ* = *an* +*iṭ* 'ohne *iṭ*'). Für das Auftreten des *i* im Futurum gilt nun die Regel, daß *seṭ*-Wurzeln immer, *aniṭ*-Wurzeln fakultativ *i* einschieben. Über weitere Einzelheiten s. Kielhorn § 370f. Ein Verzeichnis aller *aniṭ*-Wurzeln ib. § 298.

570. Unregelmäßige Formen. Auffallend sind die Bildungen

नश् *naś*- 'umkommen': नङ्क्ष्यामि *naṅkṣyāmi* (neben *naśiṣyāmi*).

मज्ज् *majj*- 'untertauchen': मङ्क्ष्यामि *maṅkṣyāmi*.

Da die W. *naś*- (idg. *neḱ*-) keinen Nasal enthielt, so ist dieser vermutlich durch das Muster der W. *daṃś*-, *daś*- (idg. *denḱ*-, *dn̥ḱ*-), d. h. durch die Formen Praes. *daśati*, Fut. *daṅkṣyāmi* (Gramm.) verursacht.

Das im Epos vorkommende *daśiṣyati* (statt *daṃśiṣyati*) lehnt sich seinerseits an das Praesens *dáśati* an, das als eine hochstufige Wurzelform (wie *pat*-, *naś*- u. s. w.) empfunden wurde, s. auch § 471.

maṅkṣyāmi scheint seinen Nasal ähnlichen Vorgängen zu verdanken; vgl. zu *májjati* : *maṅkṣyati* etwa *sájati* : *saṅkṣyati* (Gramm.), W. *sañj*- 'haften'.

571. Sprachgeschichtliches. Das ai. Futurum ist der Nachkomme des idg. Futurums, das mit Hilfe des thematischen Suffixes -*si̯o*- gebildet wurde. Außerhalb des Ai. (und Iranischen) ist diese Bildung nur im Litauischen deutlich zu belegen, vgl. z. B. *dāsyāmi* = lit. *dū́siu*, idg. **dō-si̯ō*; *plōṣyāmi* (in der älteren Sprache, W. *plu*- 'schwimmen') = lit. *pláusiu*, idg. **pleu̯si̯ō*; *vartsyāmi* = lit. *wer̃siu*, idg. **u̯ertsi̯ō*. Im griechischen Futur steckt diese Bildung nur teilweise; doch darf eine Form wie z. B. δείξω dem ai. *dēkṣyāmi*, W. *diś*-, idg. **dei̯ḱsi̯ō* unmittelbar gleichgesetzt werden.

Das Futurum mit *-iṣya-* hat in den verwandten Sprachen keine genaue Entsprechung; sogar dem Iranischen fehlt diese Bildung (s. Bartholomae, Iran. Grundriß I, 77). Doch besteht z. B. zwischen der ai. Form *haniṣyāmi* und gr. θενέω, θενῶ (zu θείνω) u. ä., zwischen *maniṣyē* und lit. *minė́siu* oder *vēdiṣyāmi* und gr. εἰδήσω, lit. *weizdė́-siu* ein augenscheinlicher Zusammenhang, wenn auch die vor dem Formans auftretenden Vokale nicht unmittelbar zusammenstimmen. Es liegen der Futurbildung wiederum zweisilbige Wurzeln zu Grund, die zum Teil auf *ə* (*bhaviṣyāmi*), zum Teil auf *ē*[*i̯*] (εἰδήσω), bezw. *ī* (*grahīṣyāmi*) oder *i* (*vēdiṣyāmi*) endigten (vgl. § 466). Natürlich stimmt die ai. Verteilung des 'Bindevokals' nicht mehr genau mit dem ursprünglichen Zustand überein, da sich das *i* durch Analogiebildungen allmählich ausbreitete, bisweilen auch eingeschränkt wurde (s. § 568); so ist z. B. das *i* in *vartiṣyāmi* schwerlich ererbt, während das Aufgeben des *i* in *svapsyāmi* (Praesens *svapi-mi* 'ich schlafe') durch das Muster der meisten sonstigen Wurzeln auf Labial bedingt zu sein scheint.

572. Causativa und Denominativa. Formen, in denen der Praesensstamm die Grundlage des Futurums bildet, wurden bereits § 566 erwähnt. Regelmäßig ist dasselbe der Fall bei den Causativa (bezw. den Verben der ai. 10. Klasse) und bei den Denominativa: das Suffix *-iṣya-* wird nämlich an den Praesensstamm auf *-ay-* angefügt; z. B. लोकयामि *lōkayāmi* 'ich erblicke': लोकयिष्यामि *lōkayiṣyāmi*; ताडयामि *tāḍayāmi* 'ich schlage': ताडयिष्यामि *tāḍayiṣyāmi*.

573. Das periphrastische Futurum wird gebildet durch Verbindung eines Nomen agentis auf *-tar-* (§ 298 ff.) mit dem Praesens von *as-* 'sein' (§ 488); als 3. Person dient das einfache Nomen im entsprechenden Numerus.

		Activum.	Medium.
Sing.	1.	दातास्मि *dātā́smi*	दाताहे *dātā́hē*
	2.	दातासि *dātā́si*	दातासे *dātā́sē*
	3.	दाता *dātā́*	
Du.	1.	दातास्वः *dātā́svaḥ*	दातास्वहे *dātā́svahē*
	2.	दातास्थः *dātā́sthaḥ*	दातासाथे *dātā́sāthē*
	3.	दातारौ *dātā́rāu*	
Plur.	1.	दातास्मः *dātā́smaḥ*	दातास्महे *dātā́smahē*
	2.	दातास्थ *dātā́stha*	दाताध्वे *dātā́dhvē*
	3.	दातारः *dātā́raḥ*	

Der Nominativ Sing. *dātā* ist so völlig mit dem Hilfsverbum verschmolzen, daß er erstarrte und auf Dual und Plural übertragen wurde, daher nach *dātāsmi* z. B. 1. Pl. *dātāsmaḥ* st. *dātāraḥ smaḥ*. Für die merkwürdige 1. P. S. Med. *dātāhē* erwartet man **dātāsē*; da neben *dātāsmi* auch Formen wie *dātāham* (= *dātā aham*) vorkommen, so wurde zu dieser verbal empfundenen Form nach dem Muster von *abharam* und *abharē* eine Medialform geschaffen: auf diese Weise wurde zugleich die 1. und 2. Sing. differenziert. Vgl. dazu Wackernagel § 221, J. Schmidt, Gurupūjakaumudī S. 17f. (anders Böhtlingk IF. VI, 342f.).

574. Das periphrastische Futur ist erst in der Brāhmaṇaliteratur zu belegen; das Medium ist überhaupt ganz selten. Das zugrundliegende Nomen agentis ist im wesentlichen von derselben Wurzelform gebildet wie das einfache Futurum und stimmt mit diesem im allgemeinen auch hinsichtlich des Bindevokals *i* überein; jedoch haben die Wurzeln auf *r*, sowie *gam-* und *han-* kein *i*, z. B. कर्तास्मि *kartāsmi* 'ich werde machen', गन्तास्मि *gantāsmi*, हन्तास्मि *hantāsmi*. Am engsten schließt sich die Stammform des Nomen agentis an diejenige des Infinitivs an (§ 632f.).

Über die einzelnen Regeln der indischen Grammatiker vgl. Kielhorn § 375; die meisten der von den Grammatikern gelehrten Formen sind in der Literatur nicht zu belegen.

575. Syntaktisches. Das Futurum bezeichnet nicht nur die Zukunft, sondern dient oft auch zum Ausdruck einer beabsichtigten oder gewollten Handlung. Nach der Lehre der Grammatiker (wozu der Gebrauch in den Brāhmaṇa stimmt) kann das periphrastische Futurum eine Handlung bezeichnen, die in einem bestimmten Termin (z. B. 'morgen') eintreten wird; doch wird im klass. Sanskrit zwischen beiden Formen kein Unterschied gemacht. Vgl. Whitney § 949, Speyer, Ved. u. Sanskrit-Syntax § 184.

XXVII. Kapitel.

Die abgeleiteten Konjugationen.[1]

1. Das Passivum.

576. Der Praesensstamm des Passivs wird mit Hilfe des (ursprünglich betonten) Suffixes *-ya-* gebildet, das unmittelbar an die tiefstufige Form der Wurzel antritt; dabei ist es gleichgiltig, zu welcher Praesensklasse die Wurzel im Aktiv oder Medium gehört. Die Flexion stimmt mit dem Medium der ai. 4. Klasse überein, z. B.

कर्ष् *karṣ-* 'ziehen, pflügen', Praes. Act. कर्षामि *karṣāmi*, Pass. कृष्ये *kṛṣyé*, कृष्यसे *kṛṣyásē* u. s. f.

बुध् *budh-* 'wecken', Praes. Act. बोधामि *bōdhāmi*: Pass. बुध्ये *budhyé*, बुध्यसे *budhyásē* u. s. f.

577. Die Wurzel hat in weitaus den meisten Fällen die regelmäßige Form der Tiefstufe, wie sie sich aus den Ablautsreihen des Ai. (§ 107 ff.) ergibt, vgl. z. B.

[1] Vgl. § 447.

1. क्षिप् *kṣip-* 'werfen': क्षिप्यते *kṣipyatē.*

यज् *yaj-* 'opfern': इज्यते *ijyatē.*

व्यध् *vyadh-* 'durchbohren': विध्यते *vidhyatē* (Epos).

भुज् *bhuj-* 'genießen': भुज्यते *bhujyatē.*

स्वप् *svap-* 'schlafen': सुप्यते *supyatē.*

वच् *vac-* 'sprechen': उच्यते *ucyatē*; ebenso वद् *vad-* 'sprechen', वप् *vap-* 'hinstreuen', वस् *vas-* 'wohnen' (*uṣyatē*), वह् *vah-* 'fahren'.

कर् *kar-* (*kṛ-*) 'machen': क्रियते *kriyatē* (vgl. § 94); ebenso धर् *dhar-* (*dhṛ-*) 'halten', भर् *bhar-* 'tragen' u. a. Wurzeln auf *r* (*ṛ*).

दर्श् *darś-* 'sehen': दृश्यते *dṛśyatē.*

गम् *gam-* 'gehen': गम्यते *gamyatē.*

हन् *han-* 'schlagen': हन्यते *hanyatē.*

Anm. Wie ***gam-*** und ***han-*** gehen die meisten Wurzeln auf ***m*** und ***n***; ***am, an*** ist idg. ***m̥, n̥***, s. § 90.

दंश् *dąś-* 'beißen': दश्यते *daśyatē* (im Epos).

बन्ध् *bandh-* 'binden': बध्यते *badhyatē.*

2. तन् *tan-* 'dehnen': तायते *tāyatē* (neben *tanyatē*); ebenso खन् *khan-* 'graben'.

स्तर् *star-* (*stṛ-*) 'streuen': स्तीर्यते *stīryatē*; ebenso कर् *kar-* (*kir-*) 'zerstreuen', गर् *gar-* 'verschlingen', दर् *dar-* 'spalten'.

पर् *par-* (*pṛ-*) 'füllen': पूर्यते *pūryatē.*

Vgl. dazu § 107 d) e).

3. नी *nī-* 'führen': नीयते *nīyatē.*

ह्वा *hvā-* (*hū-*) 'rufen': हूयते *hūyatē.*

शास् *śās-* 'befehlen': शिष्यते *śiṣyatē* (neben *śāsyatē*).

578. 1. Wurzeln, die auf *i* oder *u* auslauten, dehnen ihren Vokal, z. B.

क्षि *kṣi-* 'vernichten': क्षीयते *kṣīyatē.*

श्रु *śru-* 'hören': श्रूयते *śrūyatē.*

Anm. Da ein ***ī*** oder ***ū*** nur bei zweisilbigen Wurzeln oder in schweren Reihen als Tiefstufe zu erwarten ist, so muß die all-

gemeine Giltigkeit der ai. Regel, also z. B. die Anwendung auf *śru-*, Folge analogischer Ausbreitung sein.

2. Wurzeln, die auf *ā* ausgehen, bleiben entweder a) unverändert oder verwandeln b) ihr *ā* in *ī*. Zu a) gehören ख्या *khyā-* 'sehen', घ्रा *ghrā-* 'riechen', ज्ञा *jñā-* 'erkennen', ध्या *dhyā-* 'denken', म्ना *mnā-* 'erwähnen'; zu b) गा *gā-* 'singen' (*gīyatē*), दा *dā-* 'geben', धा *dhā-* 'setzen', पा *pā-* 'trinken', मा *mā-* 'messen', स्था *sthā-* 'stehen', हा *hā-* 'verlassen'.

Anm. Während bei a) die Hochstufe vorliegt, ist b) nach § 110 zu beurteilen. In die Analogie ursprünglicher *āi* : *ī*-Wurzeln sind auch echte *ā*-Wurzeln, wie *d(h)ā-*, geraten.

579. Wurzeln mit inlautendem *a* zwischen Geräuschlauten bleiben unverändert, z. B. दह् *dah-* 'verbrennen' (*dahyatē*), शक् *śak-* können'; daß hier echte Hochstufe (und nicht etwa eine Abart der Tiefstufe, s. § 107 a) Anm.) vorliegt, ist deshalb wahrscheinlich, weil Hochstufe auch sonst öfter erscheint, so in त्यज् *tyaj-* 'verlassen' und वध् *vadh-* 'erschlagen' (*tyajyatē*, *vadhyatē* gegenüber *ijyatē*, *ucyatē* u. ä. § 577. 1), in चर् *car-* 'bewegen' (*caryatē*) und स्मर् *smar-* (*smṛ-*) 'sich erinnern', गर्ह् *garh-* 'schelten', व्रज् *vraj-* 'fortgehen' und सेव् *sēv-* 'dienen'. Wurzeln der *ā*-Reihe (§ 109) bleiben ebenfalls in der Regel unverändert, so आप् *āp-* 'erlangen', खाद् *khād-* 'verzehren', गाह् *gāh-* 'eintauchen'. In allen diesen Fällen ist also die Vokalstufe des Praesensstammes auf den Passivstamm übertragen worden.

580. Wie sonst ein charakterisierter Praesensstamm gelegentlich auf außerpraesentische Formen übertragen wird (s. § 524. 2, 549. 3, 566), so erscheint er auch im Passiv. Außer Fällen wie ईक्ष् *īkṣ-* 'betrachten', जीव् *jīv-* 'leben', भाष् *bhāṣ-* 'sprechen' (§ 471. 87) vgl. besonders die Wurzeln नन्द् *nand-* 'sich freuen', निन्द् *nind-* 'tadeln' (im RV. noch *nidyatē*), वन्द् *vand-* 'be-

grüßen', लम्ब् *lamb-* 'herabhängen', हिंस् *hiṁs-* 'schädigen' sowie पृच्छ् *pṛcch-* 'fragen'. Ebenso bilden die Causativa ihr Passiv in Anlehnung an den Praesensstamm, s. § 592.

581. Sprachgeschichtliches. Der Passivstamm ist seinem Ursprung nach identisch mit der idg. XII. Praesensklasse (§ 462), also eine Abzweigung der 4. ai. Klasse, von der sich das Passiv nur durch den Accent unterscheidet. Diese Verschiedenheit (4. ai. Klasse mit Wurzelbetonung, das Passivum mit Betonung des thematischen Vokals) ist selbst sekundär und fiel überdies für die jüngere Accentuation des Sanskrit (§ 55) wieder völlig weg. Ursprünglich war die Wurzelbetonung mit Hochstufe, die Suffixbetonung mit Tiefstufe der Wurzel verbunden. Die Schöpfung des Passivs ging von Intransitivis der *i̯o*-Klasse aus, wie z. B. *jā́yatē* 'er wird geboren' (zu *jan-*), *kṣī́yatē* und *kṣīyátē* 'er geht zu grunde' (*kṣi-*), *vi-pádyatē* 'er geht zu grunde' (*pad-*), *mriyátē* 'er stirbt', *tuṣyati* 'er ist zufrieden, befriedigt', *-śámyati* 'er wird ruhig' (vgl. *dōṣaḥ praśāmyati* [*Texte* I, 3] 'ein Übel wird geheilt') u. dgl. Die mediale Flexion war bei diesen Intransitiven an sich nicht nötig, wie z. B. ved. *jī́ryati* gegenüber klass. *jīryatē* 'er verfällt, wird alt' zeigt; sie erleichterte aber die Entstehung der passiven Funktion. Auch der Accent ist in der älteren Zeit kein unbedingtes Unterscheidungs-Merkmal der beiden Praesensbildungen, da gelegentlich Schwanken herrscht (s. oben und ausführlicher Whitney § 761 b). Als aber eine Reihe von aktiven Verben der *i̯ó*-Klasse den Accent der wurzelbetonten Klasse annahm (z. B. *íṣyati* 'er sendet', wie *páśyati* 'er sieht'), verband sich mit der Betonung *-yá-* bei intransitiven Verben das Gefühl einer intransitiven und weiterhin passiven Bedeutung (die z. B. in *jāyatē*, *kṣīyatē* in einander übergeht), und so wucherte die tief-

stufige *-yá*-Bildung weiter, um schließlich ein allgemeines Ausdrucksmittel des Passivs beliebiger Wurzeln zu werden. Die Anfänge dieser Entwicklung liegen übrigens schon in der urarischen Zeit, da auch das Iranische ähnliche Passivformen mit *-ya-* besitzt (s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 82 f.). Je mehr sich *-yá-* für das Passiv festsetzte, desto mehr wurde diese Accentuation für die aktive Praesensklasse zurückgedrängt, bis schließlich nach einer Zeit des Schwankens (*jáyatē*, *mriyátē*, *kṣ́iyatē* und *kṣiyátē*) eine reinliche funktionelle Scheidung in der Art eintrat, daß *kṣ́iyatē* mit intransitiver Bedeutung 'er kommt um' als ein primäres Verbum, *kṣiyátē* 'er wird vernichtet', als eine sekundäre Verbalform, d. h. als Passiv zu *kṣiṇā́ti* 'er vernichtet' empfunden wurde. — Vgl. dazu auch Delbrück, Grundriß III, 2, 435 f.

Aus den ursprünglichen Bildungsgesetzen der idg. *i̯o*-Klasse ergibt sich auch, daß das Passivum gelegentlich hochstufige Wurzel zeigen kann, vgl. oben *pádyatē*; sobald sich aber in der hochstufigen Klasse passive Bedeutung entwickelte, stellte sich auch die entsprechende Betonung ein, vgl. *pacyátē* 'es wird gekocht' gegenüber *pácyatē* (gr. πέσσω aus *πέq̑ʷi̯ω) 'es wird reif'; damit war die Möglichkeit gegeben, überhaupt hochstufige Wurzelformen (s. § 579) zur Bildung des Passivs zu verwenden.

582. Außerpraesentische Passivformen. Außerhalb des Praesensstammes wird das Medium zugleich als Passivum verwendet, z. B. चक्रे *cakrē* 'er wurde gemacht'. Eine besondere Passivform gibt es nur noch in der 3. S. Aoristi auf *-i* (s. § 539). [Über einige von den ind. Grammatikern gelehrte Besonderheiten s. Kielhorn § 396—401]. Das passive Praeteritum wird jedoch in der Regel mit Hilfe des Participium Praeteriti (§ 612) ausgedrückt, wobei die Copula fehlt, z. B. तेन सरः समासादितम् *tēna saraḥ samāsāditam* 'von diesem wurde ein Teich erreicht'. Die passive Ausdrucksweise, wie sie in diesem Beispiel oder in unpersönlichen Wendungen wie श्रूयताम् *śrūyatām* 'es möge gehört werden' = 'höre(t)'

vorliegt, ist überhaupt sehr beliebt; infolge dessen werden Gedanken, die man im Deutschen vorzugsweise aktivisch ausdrückt, im Sanskrit oft durch passivische Wendungen wiedergegeben.

2. Das Causativum.

583. Der Praesensstamm des Causativums ist mit der ai. 10. Klasse identisch (vgl. § 477); nur durch die Bedeutung scheiden sich die Kausativstämme auf *-aya-* von den primären Verben der 10. Klasse. Aus der idg. Grundform (§ 465) ergibt sich Hochstufe der Wurzel, und zwar bei der *e*-Reihe die *o*-Stufe (= ai. *a* oder *ā*). Nach dieser Regel kann das Causativum zu den meisten Wurzeln gebildet werden; es ist in der Literatur viel häufiger als die andern sekundären Verbalstämme belegt. Beispiele:

विद् *vid-* 'wissen': वेदयामि *vēdayāmi* 'ich lasse wissen, benachrichtige'.

विश् *viś-* 'eintreten': वेशयामि *vēśayāmi* 'ich lasse eintreten, führe hinein'.

लुभ् *lubh-* 'begehren': लोभयामि *lōbhayāmi* 'ich mache begehrlich, verlocke'.

दर्श् *darś-* (*dṛś-*) 'sehen': दर्शयामि *darśayāmi* 'ich zeige'.

वर्त् *vart-* (*vṛt-*) 'sich wenden': वर्तयामि *vartayāmi* 'ich wende' (trans.).

कल्प् *kalp-* (*kḷp-*) 'passend sein': संकल्पयामि *saṃkalpayāmi* 'ich habe im Sinne'.

बन्ध् *bandh-* (*badh-*) 'binden': बन्धयामि *bandhayāmi* 'ich lasse binden'.

584. Dehnung des Wurzelvokals. An Stelle von hochstufigem *a* erscheint bei offener Silbe, also wenn die Wurzel in der Hochstufe auf einen Konsonanten endigt, in der Regel *ā*; z. B.

भू *bhū-* 'sein': भावयामि *bhāvayāmi.*
भी *bhī-* 'fürchten': भाययामि *bhāyayāmi.*
कर् *kar-* 'machen': कारयामि *kārayāmi.*
तर् *tar-* 'überschreiten': तारयामि *tārayāmi.*
मन् *man-* 'meinen': मानयामि *mānayāmi* 'ich ehre'.[1]
पद् *pad-* 'gehen': पादयामि *pādayāmi.*
वच् *vac-* 'sprechen': वाचयामि *vācayāmi.*
सद् *sad-* 'sitzen': सादयामि *sādayāmi.*

Der Vokal *a* bleibt jedoch unverändert bei den Wurzeln क्षम् *kṣam-* 'erdulden', गम् *gam-* 'gehen', जन् *jan-* 'erzeugen' (*janayāmi*), जर् *jar-* 'altern', दम् *dam-* 'bändigen', प्रथ् *prath-* 'ausbreiten', वश् *vaś-* 'verlangen', क्षि *kṣi-* 'vernichten' (*kṣayayāmi*); bei nicht wenigen Wurzeln finden sich *a* und *ā* neben einander, so bei क्रम् *kram-* 'schreiten', चल् *cal-* 'in Bewegung geraten', ज्वल् *jval-* 'flammen', नम् *nam-* 'sich verneigen', भ्रम् *bhram-* 'umherschweifen', मद् *mad-* 'fröhlich sein', यम् *yam-* 'darreichen', रम् *ram-* 'sich erfreuen', लग् *lag-* 'sich heften an', वम् *vam-* 'erbrechen', शम् *śam-* 'ruhig werden', श्रम् *śram-* 'müde werden', स्मर् *smar-* (*smṛ-*) 'sich erinnern' (weitere bei Kielhorn § 428 f., Whitney § 1042 b. c). Wurzeln wie द्रु *dru-* 'laufen', पू *pū-* 'reinigen', श्रु *śru-* 'hören' haben in der älteren Sprache kurzen Vokal, später langen; die Längung ist offenbar erst im Anschluß an die Wurzeln des Typus *kar-*, *kṛ-* erfolgt.

585. Die sprachgeschichtliche Beurteilung des *ā* (idg. *ŏ* oder *ō*?) hängt von dem § 65. 2 erwähnten Lautgesetz ab. Da die verwandten Sprachen zu Wurzeln der *ĕ*-Reihe alte echte Causativa mit langem Vokal

---

[1] Es ist jedoch vielleicht richtiger, mit Meillet, De indoeuropaea radice *men-* (Paris 1897) S. 81 f. in *mānayāmi* ein Denominativum (zu *māna-* 'Ehre') zu sehen; die Bedeutung erklärt sich dann ungezwungener.

nicht besitzen[1], vielmehr gegenüber dem ai. *ā* ein *ŏ* aufweisen (Beispiele § 465), so kann man sich schwer der Schlußfolgerung entziehen, daß das ai. *ā* einem idg. *o* entspreche. Auffallend ist allerdings, daß in offener Silbe auch ein kurzes *ă* erscheint; dieses *ă* gehört jedoch teilweise gar nicht zur *e*-Reihe (so in den W. *dam-*, *mad-*, *śam-* und vielleicht auch in *lag-*) und fällt daher nach § 65 nicht unter das erwähnte Lautgesetz. Nachdem aber einmal ein Nebeneinander von *ă* und *ā* bei sonst gleichartigen Bildungen vorhanden war, so war ein Anlaß zu Schwankungen zwischen *ă* und *ā* unmittelbar gegeben, und es konnte z. B. ein *damayati* mit lautgesetzlichem *a* eine Parallelform *ramayati* statt *rāmayati*, und dieses letztere wiederum ein *śāmayati* statt *śamayati* hervorrufen. Ob mit der Wahl des kurzen oder langen Vokals einmal ein Bedeutungsunterschied verknüpft war (Delbrück IF. IV, 132 f.), ist zweifelhaft. Vgl. zur Kausativbildung auch Brugmann, Grundriß II, 1146, Kurze vergl. Gramm. S. 535, Delbrück, Grundriß III, 2, 109 ff., C. D. Buck, Amer. Journ. of Phil. XVII, 445 ff.

Anm. Wirkliche Dehnstufe ist in *mārjayati* (aber ved. *marjayati*), W. *marj-* 'abwischen', vorhanden; diese Wurzel zeigt auch sonst dehnstufigen Vokalismus (vgl. § 483).

586. Besonderheiten des Wurzelvokals. 1. Wurzeln mit langem *ā*, wie आप् *āp-* 'erlangen', भाष् *bhāṣ-* 'reden', bleiben natürlich unverändert.

2. Verbalwurzeln, die ursprünglich charakterisierte Praesensstämme sind, bleiben ebenfalls unverändert (vgl. dazu § 580); hierher gehören इङ्ग् *iṅg-* 'bewegen' (vgl. dazu Thumb IF. XIV, 343 ff.), भञ्ज् *bhañj-* 'brechen', घूर्ण् *ghūrṇ-* 'schwanken', मूर्छ् *mūrch-* 'gerinnen'; ferner

[1] Die bei Bechtel, Hauptprobleme S. 169 f. genannten Beispiele können nicht dafür in Anspruch genommen werden.

Wurzeln auf *kṣ* (ईक्ष् *īkṣ-* 'sehen', भिक्ष् *bhikṣ-* 'betteln' u. s. w.) und *ḍ* (क्रीड् *krīḍ-* 'spielen', व्रीड् *vrīḍ-* 'sich schämen' u. s. w.), sowie vermutlich ईर् *īr-* 'in Bewegung setzen' (das wohl wie *īh-* zu erklären ist, vgl. § 471 Anm.), जीव् *jīv-* 'leben' und मील् *mīl-* 'die Augen schließen'. Aber auch außerhalb dieser Grenzen wird das Causativum in unmittelbare Beziehung zum Praesensstamm gesetzt, so in प्रीणयति *prīṇayati* zu प्रीणाति *prīṇāti* 'er erfreut' oder धूनयति *dhūnayati* (Gramm. धावयति *dhāvayati*) zu धूनोति *dhūnōti* 'er schüttelt'.

3. Tiefstufe erscheint auch bei mehreren primären (echten) Wurzeln, nämlich इष् *iṣ-* 'senden' (*iṣayati* neben *ēṣayati*), सीव् *sīv-* 'nähen', ऊह् *ūh-* 'schieben', गुह् *gūh-* 'verbergen' (*gūhayati*), दुष् *duṣ-* 'verderben' (*dūṣayati*), गर् *gar-* (*gṛ-*) 'verschlingen' (*girayati*, Gramm. *gārayati*), पर् *par-* (*pṛ-*) 'füllen' (*pūrayati*, Gramm. *pārayati*), स्फर् *sphar-* (*sphur-*) 'zucken' (*sphurayati* neben *sphārayati*), स्फूर्ज् *sphūrj-* 'prasseln'; einige seltene oder der älteren Sprache angehörende Wurzeln s. bei Whitney § 1042 a) und Kielhorn § 406.

Obwohl die Verba der *-e̯o-*Klasse gelegentlich auch in den verwandten Sprachen tiefstufige Wurzelsilbe zeigen (s. § 465 und Brugmann, Grundriß II, 1146 f.), so darf doch mit Rücksicht auf 2. angenommen werden, daß in einem Teil der genannten Wurzeln der Vokal des Praesensstammes erst sekundär auf das Causativum übertragen worden ist, ein Prozeß, der durch die ererbten tiefstufigen Formen erleichtert wurde. Eine Scheidung beider Gruppen ist nicht mit Sicherheit vorzunehmen.

587. *p*-Causativum. Die auf *ā* (*āi*) auslautenden Wurzeln bilden das Causativum meist[1] durch Anfügung von *-paya-*, z. B.

---

[1] Ausgenommen sind *pā-* 'trinken' (*pāyayāmi*) und einige andere Verba (Whitney § 1042 d, Kielhorn § 430).

गा *gā-* (*gāi-*) 'singen': गापयामि *gāpayāmi*.

ज्ञा *jñā-* 'wissen': ज्ञापयामि *jñāpayāmi* (auch *jñapayāmi*).

स्था *sthā-* 'stehen': स्थापयामि *sthāpayāmi*.

Von den sonstigen Verben, die ihr Causativum in gleicher Weise bilden (Whitney § 1042 e, Kielhorn § 431), merke man:

अर् (ऋ) *ar-* (*ṛ-*) 'gehen': अर्पयामि *arpayāmi*.

इ *i-* 'gehen' +*adhi*: अध्यापयामि *adhy-āpayāmi* 'studieren lassen, unterrichten'.

588. Das *p*-Causativum ist jedenfalls das Ergebnis einer analogischen Wucherung, die von Wurzeln auf ± *p* ausging; vgl. Brugmann, Grundr. II, 1156 f. So bietet das Ai. neben einander eine W. *dī-* und *dīp-* 'scheinen' (wozu das Causativum *dīpayati*); zu ai. *sthā-p-ayāmi* vgl. lit. *stap-ýtis* 'stille stehen'. Indem man *sthā-p-ayāmi* auf *sthā-* bezog, konnte *-payāmi* auch auf andere vokalisch auslautende Wurzeln übertragen werden. Die Form *-āpayāmi* zu *i-* 'gehen' scheint durch zwei sich mischende Vorgänge hervorgerufen zu sein: 1. zur regelrechten Kausativform *āy-ayāmi* (mit *prati-* gebräuchlich) konnte nach dem Muster von Doppelformen wie *gāy-āyāmi*:*gā-payāmi* (Wurzel *gā-*:*gī-*) ein *ā-payāmi* geschaffen werden. 2. das Verhältnis *sthita-*:*sthāpayāmi* u. ä. ergab *i-ta-*:*āpayāmi*.

In der jüngeren Sprache wurde sogar *-āpaya-* als Kausativsuffix empfunden: indem *jīv-ita-* (*jīv-ati*) mit *sth-ita-* auf die gleiche Linie gestellt wurde, schuf man nach *sth-āpayāmi* ein *jīv-āpayāmi* (die Belege dieser Bildung s. bei Whitney, Die Wurzeln u. s. w. der Sanskrit-Sprache S. 238).

Anm. Die ursprüngliche Natur des *-p-* ist nicht recht aufgeklärt; man spricht gewöhnlich von einem 'Wurzeldeterminativ' (s. § 444). Da aber die Causativa ursprünglich den Denominativa nahestehen (s. § 466), so ist es wohl richtiger, in dem *p* ein

altes Nominalsuffix zu sehen, so daß also z. B. *sthāpayāmi* ursprünglich von einem Nomen **sthā-pa-* (vgl. *dīpa-* 'Lampe' zur W. *di-p-*) abgeleitet ist. Eine Parallele zu diesem Vorgang bieten die Verba *pālayati* 'er bewacht', *ghātayati* 'er läßt töten', die zwar eigentlich Denominativa zu *pāla-* 'Wächter' und *ghāta-* 'Schlag' sind, aber von den Indern als Causativa der Wurzeln *pā-* 'schützen' und *han-* 'töten' empfunden wurden. — Eine späte Entgleisung ist das Caus. *rōpayāmi* (neben *rōhayāmi*) zu *ruh-* 'besteigen'.

Die außerpraesentischen Formen.

589. Das Perfekt des Causativum wird durch Umschreibung gebildet (nach § 531f.), und zwar vom Kausativstamm aus, z. B. बोधयां चकार (चक्रे) *bōdhayą̄ cakāra* (*cakrē*) 'er weckte auf'.

590. Als Aorist dient der reduplizierte (3.) Aorist, dessen Bildung § 542 ff. dargestellt ist. Die Verbindung dieser Aoristform mit dem Kausativ ist sekundär, denn in der älteren Sprache ist noch ein starker Bruchteil der reduplizierten Aoriste ohne jene Beziehung. Vermutlich hat ein zufälliges Zusammentreffen von Verben der 10. Klasse mit dem reduplizierten Aorist eine Assoziation beider herbeigeführt und beide in einen inneren Zusammenhang gerückt, so daß allmählich alle reduplizierten Aoriste auf *-aya*-Praesentia bezogen, bezw. neue Aoriste nach den vorhandenen Mustern geschaffen wurden. Die ind. Grammatiker stellten genaue Regeln auf, wie die Kausativaoriste von den einzelnen Wurzeln gebildet werden; s. darüber Kielhorn § 415—417. 434—437. Die in der klassischen Sprache belegten Formen sind gering an Zahl im Vergleich zu den belegten Kausativpraesentien (etwa wie 1 : 7).

Eine deutliche Neubildung ist der reduplizierte Aorist von *p*-Causativa; er wird nicht von der Wurzel, sondern von dem Kausativstamm gebildet, z. B. *jñāpayāmi* : *ajijñapam* oder *ajijñipam*. Die Zahl der vorkommenden Belege ist sehr gering.

591. Das Futurum wird ebenfalls vom Kausativstamm aus gebildet, z. B. बोधयिष्यामि *bōdhayiṣyāmi* oder (periphrastisch) बोधयितास्मि *bōdhayitāsmi*.

592. Das Passivum wird gebildet, indem das Suffix *-ya-* an die im Kausativstamm erscheinende Wurzelform gefügt wird, z. B.

क्षुभ् *kṣubh-* 'zittern, schwanken' (Praes. *kṣubhyāmi*): क्षोभ्यते *kṣōbhyatē*, zum Kaus. *kṣōbhayati*.

धर् *dhar-* (*dhṛ-*) 'tragen, halten': धार्यते *dhāryatē*.

स्था *sthā-* 'stehen': स्थाप्यते *sthāpyatē*.

Daß es sich auch hier (wie in § 590 Anm. und 591) um junge Neubildungen handelt, ergibt sich schon aus der Chronologie dieser Formen; sie beginnen erst in den Brāhmaṇa's gelegentlich aufzutreten.

593. Über die Bildung der Formen des Verbum infinitum s. § 615. 625. 627. 634, über Desiderativa aus Causativis s. § 605. 3.

8. Das Intensivum.

594. Bildung und Flexion. Die aktive Form des Intensivum, welches zum Ausdruck einer wiederholten oder intensiven Handlung dient, unterscheidet sich von einem Verbum der ai. 3. Praesensklasse nur durch die vollere Form der Reduplikation. Das Medium zeigt die gleiche Reduplikation, ist aber im übrigen mit der Passivform identisch. Vgl.

	Activum.	Medium.
	Praesens.	
Sing. 1.	वेवेद्मि (वेविदीमि) *vévēdmi (vévidīmi)*	बोबुध्ये *bōbudhyḗ*
2.	वेवेत्सि (वेविदीषि) *vévētsi (vévidīṣi)*	बोबुध्यसे *bōbudhyásē*
3.	वेवेत्ति (वेविदीति) *vévētti (vévidīti)*	बोबुध्यते *bōbudhyátē*
Du. 1.	वेविद्वः *vēvidváḥ*	बोबुध्यावहे *bōbudhyávahē*
	u. s. w.	
	Imperfectum.	
Sing. 1.	अवेविदम् *ávēvidam*	अबोबुध्ये *ábōbudhyē*
2.	अवेवेत् (अवेविदीः) *ávēvēt (ávēvidīḥ)*	अबोबुध्यथाः *ábōbudhyathāḥ*
3.	अवेवेत् (अवेविदीत्) *ávēvēt (ávēvidīt)*	अबोबुध्यत *ábōbudhyata*
Du. 1.	अवेविद्व *ávēvidva*	अबोबुध्यावहि *ábōbudhyāvahi*
	u. s. w.	
	Optativ.	
Sing. 1.	वेविद्याम् *vēvidyā́m*	बोबुध्येय *bōbudhyḗya*
	u. s. w.	
	Imperativ.	
Sing. 1.	वेविदानि *vévidāni*	बोबुध्यै *bōbudhyā́i*
2.	वेविद्धि *vēviddhí*	बोबुध्यस्व *bōbudhyásva*
3.	वेवेत्तु (वेविदीतु) *vévēttu (vévidītu)*	बोबुध्यताम् *bōbudhyátām*
Du. 1.	वेविदाव *vévidāva*	बोबुध्यावहै *bōbudhyávahāi*
	u. s. w.	
	Particip.	
	वेविदत् *vévidat-*	बोबुध्यमान *bōbudhyámāna-*

595. Die Verwendung des Intensivum ist in der klassischen Sprache spärlich; zahlreicher sind die Belege in der vedischen (und brahmanischen) Periode (vgl. Whitney, Die Wurzeln S. 232 f. und Gramm. § 1001 ff.). Nach den ind. Grammatikern kann fast zu jeder Wurzel ein Intensivum gebildet werden; die einzelnen Regeln s. bei Kielhorn § 457—474.

596. Die Reduplikation der in der klassischen Sprache vorkommenden Formen zeigt folgende Gestalt:

1. *i*- und *u*-haltige Wurzeln haben den Reduplikationsvokal *ē* und *ō*, s. das Paradigma.

2. *a*-haltige Wurzeln reduplizieren mit *ā*, z. B.

ज्वल् *jval*- 'flammen': जाज्वलीति *jājvalīti*.

पच् *pac*- 'kochen': पापच्यते *pāpacyatē*.

Vgl. dazu gr. (hom.) δηδέχαται.

3. Nasal- und *r*-(*l*)-haltige Wurzeln wiederholen in der Reduplikationssilbe den Nasal oder *r*.

a) क्रम् *kram*- 'schreiten': चङ्क्रम्यते *caṅkramyatē*.

भ्रम् *bhram*- 'umherschweifen': बम्भ्रमीति (बम्भ्रम्यते) *bambhramīti* (*bambhramyatē*).

जभ् *jambh*- 'schnappen': जञ्जभ्यते *jañjabhyatē*.

Vgl. dazu gr. παμφαίνω.

Anm. Nach dem Muster von Wurzeln wie (*jambh*-:) *jabh*-: *jañjabhyatē*, (*daṃś*-:) *daś*-: (ved.) Partic. Med. *dandaśāna*- stellte sich der Nasal in der Reduplikation auch bei solchen Wurzeln ein, die selbst keinen Nasal enthalten, vgl. *dandahīti* zu *dah*- 'brennen'.

b) चर् *car*- 'bewegen': चर्चूर्यते *carcūryatē*.

गल् *gal*- 'herabträufeln': गल्गल्यते *galgalyatē*.

Vgl. dazu gr. μαρμαίρω u. ä., lat. *murmurare*, ab. *glagolją* aus **golgolją* 'ich spreche'.

Anm. 1. Nach den Gramm. erscheint bei b) gelegentlich Nasal statt *r* (*l*), z. B. *cañcūryatē* von *car*-, *pamphulyatē* von *phal*- 'bersten'. Da auch im Griech. ähnliches (z. B. in τονθορίζω) vorkommt, so handelt es sich vielleicht um eine uridg. Dissimilation (*r*—*r* zu *n*—*r*).

Anm. 2. *jāgarti* 'er wacht' und *nānardyatē* 'er brüllt' folgen nr. 2.

4. Häufig wird bei *r*-haltigen Wurzeln noch ein *ĭ* zwischen Reduplikation und Wurzel eingeschoben, z. B.

दर्श् *darś-* 'sehen': दरीदृश्यते *darīdṛśyatē.*
द्रा *drā-* 'laufen': दरिद्राति *daridrāti.*
नर्त् *nart-* 'tanzen': नरीनृत्यते *narīnṛtyatē.*
भर् *bhar-* 'tragen': बरीभर्ति *barībharti.*

Anm. 1. Bei *n*-haltigen Wurzeln kommt gleiches in der älteren Sprache vor, z. B. *kani-kradyamāna-* von *krand-* 'brüllen'. Diese Reduplikationsform konnte ebenfalls (wie bei 3 a) Anm.) verschleppt werden, vgl. (klass.) *panīpadyatē* von *pad-* 'gehen'.

Anm. 2. Über den Ursprung dieses wenig aufgeklärten, speziell ai. *ĭ* s. Brugmann Grundr. II, 848. 852 f.

597. Der Vokalismus der Wurzel ist durch die Regeln über die ai. 3. Klasse und das Passiv bestimmt. Die Einschiebung des *ī* (zwischen W. und Endung) ist nach den Gramm. in den starken Formen vor konsonantischer Endung fakultativ; wenn *ī* eingeschoben wird, so ist der inlautende Wurzelvokal gewöhnlich tiefstufig (s. das Paradigma). Dieses *ī* ist mit dem in *bravīmi* und den verwandten Formen auftretenden *ī* identisch (vgl. § 490), gehörte also ursprünglich nur zweisilbigen Basen an.

598. Die übrigen Tempora. Nach den ind. Grammatikern können zum Intensivum ein Perfekt, Aorist, Futur, Passiv u. s. w. gebildet werden, doch sind sich die Grammatiker über die einzelnen Regeln selbst nicht einig; s. darüber Whitney § 1018 ff. Da die Formen in der Literatur äußerst selten vorkommen, so haben jene Regeln geringe sprachgeschichtliche Bedeutung.

4. Das Desiderativum.

599. Bildungsweise. Das Desiderativum, das nach den idg. Grammatikern zu jeder Wurzel möglich ist und auch häufiger als das Intensivum vorkommt, wird aus

der reduplizierten, in der Regel tiefstufigen Wurzel mit Hilfe des thematischen Suffixes *-sa-* (seltener *-iṣa-* mit 'Bindevokal') gebildet; es ist mithin ein Praesens der idg. VIII. Praesensklasse (§ 459); vgl.

बुध् *budh-* 'erkennen': बुभुत्सामि *bubhutsāmi*.

दर्श् *darś-* 'sehen': दिदृक्षामि *didṛkṣāmi*.

विद् *vid-* 'wissen': विविदिषामि *vividiṣāmi*.

600. Die Reduplikation folgt im Allgemeinen den Regeln der ai. 3. (reduplizierenden) Praesensklasse (der Vokal ist jedoch nie ein *ă*); merkwürdig ist der lange Vokal in बीभत्सते *bībhatsatē* (von der W. *bădh-* 'drängen') und मीमांसते *mīmą̄satē* (von *man-* 'denken').

ईप्सामि *īpsāmi* von *āp-* 'erlangen' erklärt sich aus der Grundform **i-əp-sō*; einige vokalisch anlautende Verba zeigen den in gr. ἐδ-ωδα, ἀρ-αρεῖν u. dgl. vertretenen Reduplikationstypus: so अशिशिषामि *aśiśiṣāmi* von *aś-* 'essen' und andere durch Grammatiker überlieferte Formen (Whitney § 1029 b, Kielhorn § 450, 451).

601. Die Wurzelsilbe ist in der Regel tiefstufig; bemerkenswert ist

a) die Schwundstufe in:

दा *dā-* 'geben': दित्सामि *ditsāmi* aus **di-d-sāmi*.

धा *dhā-* 'setzen': धित्सामि *dhitsāmi*.

शक् *śak-* 'können': शिक्षामि *śikṣāmi* (aus **śi-śk-ṣāmi*) 'lernen'. Dieses Verbum kann infolge seiner selbständigen Bedeutung geradezu als primär betrachtet werden; eine durchaus selbständige Bedeutungsentwicklung findet sich auch sonst, so z. B. in चिकित्सामि *cikitsāmi* 'ich heile' zu *cit-* 'wahrnehmen' (andere Beispiele bei Kielhorn § 452).

Anm. Nach dem Muster von *śak* : *śikṣāmi* ist *han* : *hįsāmi* 'ich schädige' gebildet, s. darüber § 506 Anm. 2 und Bartholomae Stud. II, 161 ff. (anders J. Schmidt, Sonantentheorie S. 57 ff.). Die ältere Sprache und die Grammatiker bieten noch eine Reihe von Belegen des Typus *śikṣāmi* und *ditsāmi* (s. Whitney

§ 1030, Kielhorn § 451), von denen ein Teil ebenfalls analogischen Ursprungs ist. In diesen Formen ist das Gefühl für das Vorhandensein der Reduplikation verloren gegangen, und so erklärt es sich, daß *mōkṣāmi*, das nach § 459 Anm. zu beurteilen ist, neben *mumukṣāmi* als Desiderativ von *muc-* 'loslassen' betrachtet wurde.

b) Dehnung eines wurzelauslautenden *i* und *u*, bezw. *īr*, *ūr* bei Wurzeln auf *r*:

चि *ci-* 'sammeln': चिकीषते *cikīṣatē* (neben *cicīṣati*).

जि *ji-* 'siegen': जिगीषामि *jigīṣāmi*.

Anm. 1. Das lautlich unberechtigte Auftreten von *k* und *g* im Wurzelanlaut dieser beiden Verben ist durch die Anlehnung an die Perfektformen *cikāya* und *jigāya* verursacht, deren Guttural den Lautgesetzen entspricht, s. § 518 Anm.

श्रु *śru-* 'hören': शुश्रूषामि *śuśrūṣāmi*.

कर् *kar-* 'machen': चिकीर्षामि *cikīrṣāmi*.

तर् *tar-* 'machen': तितीर्षामि *titīrṣāmi*.

भर् *bhar-* 'tragen': बुभूर्षामि *bubhūrṣāmi*; ebenso मर् *mar-* 'sterben'.

Anm. 2. Das *u* (statt *i*) in der Reduplikation der letztgenannten Verba ist natürlich durch die Analogie der echten *u*-Wurzeln hervorgerufen.

Anm. 3. *ī* und *ū* sind wie beim Passiv zu beurteilen (§ 578. 1 Anm.); *īr*, *ūr* (vgl. § 107 d) sind nur in einem Teil der Wurzeln (d. h. bei Wurzeln wie *tar-*) alt und von da aus verallgemeinert.

602. Die Hochstufe erscheint 1. bei den meisten Wurzeln auf *ā*, z. B. पा *pā-* 'trinken': पिपासामि *pipāsāmi*.

Anm. Im Ved. hat jedoch *pā-* (sowie *hā-* 'zurückweichen') die tiefstufige Form *pipīṣāmi* (vgl. § 110).

2. bei den meisten Wurzeln mit *ă* (*ā*) + Geräuschlaut, z. B. दह् *dah-* 'brennen': दिधक्षामि *didhakṣāmi*; खाद् *khād-* 'essen': चिखादिषामि *cikhādiṣāmi*.

3. nicht selten bei der Bildung mit *-iṣa-*, z. B. शी *śē-* 'liegen': शिशयिषते *śiśayiṣatē*; गम् *gam-* 'gehen': जिगमिषामि *jigamiṣāmi*.

Anm. 1. *gam-* bildet daneben *jigą̄sāmi*, und diese langvokalische Form findet sich auch bei andern Wurzeln auf Nasal, wie *tan-*, *man-*, *han-*. Was diesem *-ą̄-* zugrunde liegt (etwa echte idg. Dehnstufe wie beim sigmatischen Aorist, s. § 548), läßt sich nicht entscheiden, weil die verwandten Sprachen keine Parallelen bieten. Vgl. auch Brugmann, Grundriß II, 1027.

Anm. 2. Weitere Regeln der Grammatiker über die Form der Wurzel s. bei Kielhorn § 446 f.

603. Für das Auftreten des **Bindevokals** (bezw. des Suffixes *-iṣa-*) gelten, wie die in der Literatur belegten Formen und die Lehren der Grammatiker übereinstimmend zeigen, etwa dieselben Regeln wie für das *-iṣya-*Futurum.

Wegen der Einzelheiten s. Kielhorn § 443—445. Das Verbum *grah-* 'ergreifen' hat in der brahmanischen Sprache *grahīṣāmi* neben dem gewöhnlichen *jighṛkṣāmi*.

604. Auch zum **Causativum** (bezw. zu Verben der ai. 10. Klasse) kann ein Desiderativum gebildet werden: das Suffix *-iṣa-* tritt (wie die Futurendung, s. § 572. 591) an die Basis des Kausativums an, z. B.

बोधयामि *bōdhayāmi* (Kaus. von *budh-*): बुबोधयिषामि *bubōdhayiṣāmi*.

605. Sonstige Formen des Desiderativs sind selten im Gebrauch.

1. Das Perfectum wird periphrastisch gebildet, z. B. ईप्सामि *īpsāmi*: ईप्सां चकार *īpsą̄ cakāra*.

Anm. Vgl. dazu die Nomina auf *-sā* wie *pipāsā* 'Durst'.

2. Zur Bildung von Aorist und Futur wird der *-iṣ-* und *-iṣya-*Typus (§ 551. 565 b) verwendet, z. B. ऐप्सिषम् *āipsiṣam*, ईप्सिष्यामि *īpsiṣyāmi*.

3. Auch ein Passiv und Kausativ kann gebildet werden, z. B. ईप्स्यते *īpsyatē* und ईप्सयामि *īpsayāmi*.

4. Über die Formen des Verbum infinitum s. § 615. 634.

5. Das Denominativum.

606. Bildungsweise. Die Grenze zwischen primären und denominativen Verben ist nicht sicher zu ziehen, wenn es sich um altererbte Typen handelt (vgl. § 447). Jedoch besitzt das Ai. (wie die verwandten Sprachen) die Fähigkeit, aus Nomina neue Verba zu bilden; die deutliche semasiologische Beziehung des Denominativums zu dem vorhandenen Nomen zeigt in den meisten Fällen deutlich den ursächlichen Zusammenhang beider Wortarten. Da die Denominativbildung in allen Perioden der Sprache lebendig war, so läßt sich bei den einzelnen vorkommenden Formen schwer sagen, wie alt sie sind, d. h. in welchem Umfang sie etwa schon in die Zeit der Grundsprache zurückgehen.

Wie in den verwandten Sprachen, so dient auch im Ai. das ursprünglich betonte und thematische Suffix *-i̯ó-* bezw. *-ya-* zur Bildung von Denominativen; es tritt unmittelbar an den Nominalstamm an.

Anm. Nach den ind. Grammatikern kann der Nominalstamm ohne weiteres (oder höchstens mit Anfügung des thematischen Vokals) als verbale Basis verwendet werden, z. B. *mālā-ti* 'es ist wie eine Girlande', *rājan-a-ti* 'er benimmt sich wie ein König'; hierher gehört aus der Literatur z. B. *mārga-tē* 'er sucht' von *mārga-* 'Pfad, Fährte'. Daß die Bildungsweise (trotz ihres ganz seltenen Vorkommens) sehr alt ist, zeigt das Iranische, das gerade einen der wenigen Belege (Bartholomae, Iran. Grundr. I, 85) mit dem RV. gemein hat, nämlich *bhiṣakti* 'er ist Arzt, heilt' von *bhiṣaj-* 'Arzt'. Athematische, d. h. unmittelbar vom Nominalstamm aus gebildete Denominativformen begegnen auch sonst, so z. B. im gr. (aeol.) τίμᾱ-μεν oder lat. *plantā-mus*. Zur Beurteilung dieser Formen vgl. Brugmann, Kurze vgl. Gramm. S. 552 f.

607. Je nachdem *-ya-* an die verschiedenen Nominalstämme antritt, entstehen folgende Formen:

1. *a*-Stämme: दण्ड *daṇḍa-* 'Stock': दण्डयामि *daṇḍa-yāmi* 'ich strafe'; अर्थ *artha-* 'Sache': अर्थयते *arthayatē*

(mit *pra-*) 'er erbittet sich'; चूर्ण *cūrṇa-* 'zerrieben': चूर्णयति *cūrṇayati* 'er zerreibt'. Vgl. dazu gr. φιλέω, χορηγέω u. ä. oder lat. *albeo* u. dgl.

2. *ā*-Stämme: दोला *dōlā* 'Schaukel': दोलायते *dōlāyatē* 'er schaukelt'; ह्रेषा *hrēṣā* 'das Wiehern': ह्रेषायते *hrēṣāyatē* 'er wiehert'. Vgl. gr. τιμάω, lat. *planto*.

3. *ĭ*- und *ŭ*-Stämme: *kavi-* 'Weiser': *kavīyatē* (RV.) 'er handelt wie ein Weiser', शत्रु *śatru-* 'Feind': *śatrūyati* (RV.) 'er handelt als Feind'. Vgl. lat. *finio*, gr. δακρύω. Die Dehnung des *ĭ* und *ŭ* scheint uridg. zu sein, s. Wackernagel § 41.

4. Konsonantstämme: भिषज् *bhiṣaj-* 'Arzt': भिषज्यति *bhiṣajyati* 'er macht den Arzt'; तपस् *tapas-* 'Kasteiung': तपस्यति *tapasyati* 'er kasteit sich'. Vgl. gr. φυλάσσω u. dgl.

608. Besonderheiten der *ă*-Stämme.

1. *pāláyāmi* 'ich schütze' ist zwar ein Denominativ von *pāla-* 'Hüter', wurde aber als Causativum empfunden (s. § 588 Anm.) und erhielt dessen Accent. Die gleiche Accentuation zeigen *artháyatē* 'er erbittet sich' und andere Verba (s. Whitney § 1056, sowie Brugmann, Grundr. II, 1157); ob sie beim Denominativ alt oder eine ai. Neuerung ist, läßt sich kaum entscheiden. In *katháyāmi* 'ich erzähle' zu *kathā-* 'Erzählung' (man erwartet **kathāyā́mi*) ist die ganze Endung *-āyā́mi* durch die des Kausativs ersetzt. Ebenso scheint *cintáyāmi* 'ich denke' ein Denominativum zu sein (vgl. *cintā-* 'Gedanke'). Die Ersetzung des Ausgangs *-āyāmi* durch *-áyami* hat auch außerhalb des eigentlichen Denominativums stattgefunden, s. Bartholomae, Stud. II, 93. 121.

2. Der Auslaut der *ă*-Stämme ist nicht selten gedehnt, z. B. *cira-* 'lang', *cirāyatē* 'er zögert'; *taruṇa-* 'zart, jung', *taruṇāyatē* 'er bleibt jung, frisch'; *śabda-* 'Stimme, Laut', *śabdāyatē* 'er schreit' (neben *śabdayatē*).

Da diese Bildungsweise schon im RV. vorkommt, auch in den verwandten Sprachen seit alters, z. T. übereinstimmend bei gleichen Verben sich findet (ai. *priyā-yátē* zu *priya-* 'lieb' = ab. *prija-ją*, lat. *novare* = ahd. *niuwōn* 'erneuern' u. dgl.), so darf man annehmen, daß bereits die Grundsprache den Ausgang *-ā-i̯ō* auf *o*-Stämme übertragen hatte; vgl. Brugmann, Grundriß I, 1107 f.

3. Der Stammauslaut kann vor *-ya-* fehlen, z. B. *turaṇa-* 'eilend', *turaṇyāmi* (RV.) 'ich eile'. Auch diese Bildungsweise scheint altererbt zu sein, vgl. z. B. ἀγγέλλω (aus *ἀγγέλϳω) zu ἄγγελος. (Anders O. Keller KZ. XXXIX 166 ff.)

Das Suffix lautet bisweilen auch *-iya-* oder *-īya-*, z. B. *putra-*: *putrīyáti* oder *putriyáti* (ältere Sprache und Gramm.) 'er wünscht einen Sohn'[1]; *-iya-* und *-ya-* sind wohl Wechselformen im Sinne des § 72; die gedehnte Form *-īya-* könnte dann weiterhin nach Analogie von § 607. 3 erklärt werden. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß nominale *a*-Stämme auch in der Verbalkomposition den Ausgang *ī* zeigen, z. B. *svī-kar-* 'sich zu eigen machen' zu *sva-* u. ä. (s. § 654): ein Zusammenhang dieser Formen und der Denominativa auf *-īyati* ist daher wahrscheinlich. Vermutungen darüber, die sich allerdings in das Dunkel der idg. Grundsprache verlieren, s. bei Bezzenberger, Γέρας (Festschrift für A. Fick, Göttingen 1903) S. 187 ff.

609. Sonstige Unregelmässigkeiten. Nach den ind. Grammatikern ist das Suffix *-īya-* (§ 609. 3) auf *r-* und *n*-Stämme übertragen worden, z. B. *pitar-*:*pitrīyáti* 'er ist wie ein Vater'; *rājan-*:*rājīyáti* 'er ist wie ein König'; besonders im letzteren Falle liegt die Neubildung auf der Hand, da hier einfach der Nominativausgang (*rāj-ā*) durch das Ableitungssuffix ersetzt ist.

Über sonstige (seltenere) Neubildungen s. Whitney § 1059 e. 1061 Anm. 1063 Anm. 1064. Kielhorn § 481—483. 485, sowie Brugmann, Grundr. II. 1116.

---

[1] Der Begriff 'etwas wünschen' kann nach den ind. Gramm. auch noch mit Hilfe von *-kāmya-* ausgedrückt werden, z. B. *putra-kāmya-ti* 'er wünscht einen Sohn'; dies ist ursprünglich nichts anderes als ein Denomin. des Compositum *putra-kāma-* 'einen Sohn wünschend'.

XXVIII. Kapitel.

Das Verbum infinitum.[1]

a) Das Participium.
(Verbale Adjektiva.)

610. Übersicht. Das Ai. hat folgende Partizipialformen:

1. Part. Praes. Akt. mit *-nt-*; vgl. darüber § 323 ff. und die Paradigmen des XXIII. Kapitels.

2. Partic. Praes. Medii auf *-māna-* bei thematischen Verben; es kann nach § 65. 2 idg. *-mono-* sein (anders Bartholomae, Iran. Grundr. I, 109) und steht zu *-meno-* (gr. -μενος, av. *-mana-*) und *-mno-* (av. *-mna-*, ferner in gr. βέλε-μνο-ν, lat. *alumnus*) im Ablautsverhältnis.

3. Partic. Praes. und Perf. Medii auf *-āna-*, ersteres bei athematischen Verben (s. die Paradigmen im XXIII. Kapitel); es entspricht jedenfalls dem gleichwertigen av. *-āna-* und *-ana-*. Man hat zwar an einen Zusammenhang mit 2. gedacht, indem man die Grundformen *-m̥no-* und *-m̥̄no-* ansetzte, doch ist eine Verwandtschaft mit dem Suffix *-na-* (s. u.) wahrscheinlicher. Vgl. Brugmann, Grundriß II, 1421. 1423, Bartholomae, Iran. Grundriß, I, 109 f.

4. Partic. Perf. Act. auf *-vā̃s-*, *-vat-*, *-uṣ-*, s. § 530.

5. Partic. Praet. auf *-ta-* (mit seiner Ableitung *-ta-vant-*) und *-na-*, s. § 612 ff.

6. Partic. Futuri Pass. (Gerundivum) auf *-ya-* (*-tya-*), *-tavya-* und *-anīya-*, s. § 622 ff.

Anm. Einige andere Verbaladjektiva gehören entweder nur der älteren Sprache an oder können ebensogut der nominalen Wortbildungslehre zugewiesen werden. Vgl. außer § 627 Anm. Brugmann, Grundriß II, 1422 f. und Whitney § 966. 967. 1148. 3. 4,

---

[1] Vgl. dazu die Bemerkungen § 409, ferner Brugmann, Grundriß II, 428 f. 440 ff. 1397 ff.

1088. 1178. 1180. Unter diesen Formen seien besonders die Verbaladjektiva auf *-su-* wie z. B. *yiyāsu-* 'gehen wollend' hervorgehoben, die in engster Beziehung zum Desiderativstamm stehen und infolge ihrer Produktivität (in der jüngeren Sprache) geradezu als ein Partizip des Desiderativs gelten können.

611. Die in § 610 erwähnten Partizipialbildungen zerfallen morphologisch in 2 Gruppen: No. 1—4 sind an einen bestimmten, charakterisierten Tempusstamm gebunden, nämlich des Praesens (1.—3.) oder des Perfekts (4.); No. 5 und 6 sind dagegen unmittelbar von der Verbalwurzel aus gebildet und werden deshalb erst an dieser Stelle behandelt.

1. Die Partizipien auf -ta- und -na-.

612. Das Participium Praeteriti wird in der Regel durch das **Suffix** *-tá-* gebildet, das gewöhnlich unmittelbar an die tiefstufige Form der Verbalwurzel antritt. Es ist nach Form und Bedeutung identisch mit dem in allen idg. Sprachen vorkommenden Partizip oder Verbaladjektiv auf *-tó-*, vgl. z. B. *gatá-* 'gegangen', gr. -βατός, lat. (*circum-*)*ventus*, idg. **gᵘ̯m̥tó-s*; *matá-* 'gemeint', got. *munds* 'gemeint', lit. *miñtas*, idg. **mn̥tó-s*.

Das Verbaladjektiv auf *-tó-* bedeutet seit uridg. Zeit eine vollendete, oft auch zuständliche Handlung. Passivische Funktion ist der Bildung an sich nicht eigen (vgl. *gatá-* 'gegangen', *viṣṭa-* 'eingetreten', *sruta-* 'fließend', *prāpta-* 'angelangt'), aber bei transitiven Verben Regel. Die Verwendung von *-to-* zur Partizipialbildung ist nur ein Ausschnitt aus der an sich viel größeren Gebrauchssphäre des Nominalsuffixes *-to-*, *-tā-* (s. Brugmann, Grundriß II, 205 ff.). Wie *-to-* schon in der idg. Grundsprache echte Adjectiva und Substantiva bildete (vgl. **k̑lūtó-s* 'berühmt', ai. *śruta-*, gr. κλυτός, lat. *inclutus*, ahd. *hlūt*, oder **mr̥tó-m* 'Tod', ai. *mr̥tá-m*, ahd. *mord n.*), so zeigen sich in allen Einzelsprachen Übergänge vom Partizip

zum Adjektivum; aus dem Ai. vgl. z. B. *dṛḍhá-* 'fest' zu *dṛh-* 'befestigen', *lubdha-* 'habsüchtig' (zu *lubh-* 'begehren'), *ucchrita-* 'erhaben, hoch' (zu *śri-* 'sich wohin begeben'), *vitta- n.* 'Fund, Besitz' (zu *vid-* 'finden'), *mata- n.* 'Meinung' (zu *man-* 'meinen') u. a., worüber das Wörterbuch Auskunft gibt (weitere Beispiele bei Brugmann, Grundriß II, 213 f.).

613. Accent. Das *to*-Partizip zeigt im Ai. (wie im Griechischen) seine ursprüngliche Endbetonung unverändert; bei Zusammensetzung mit einer Praeposition oder einem Adverb wird der Accent wie im Griech. zurückgezogen, z. B. *á-gata-* = gr. ἄ-βατος, *saṃ-hita-* = gr. σύν-θετος u. s. w. Durch diese Betonung ist auch die Tiefstufe der Wurzel bedingt. Wenn das nominale Suffix *-to-* (bei Adjektiven und Substantiven) nach hochstufiger Wurzel erscheint, so ist die Wurzelsilbe betont, wie z. B. in *márta-* 'sterblicher Mensch', idg. **mórto-s* gegenüber *mṛtá-* (**mṛtó-s*) oder in gr. φόρτος 'Last' gegenüber ai. *bhṛtá-* 'getragen'. Tiefstufige *-tó*-Formen konnten bei rein adjektivischer Funktion gelegentlich die Betonung der hochstufigen *-to*-Nomina erhalten, vgl. z. B. *dhū́rta-* 'schlau', *m.* 'Betrüger' (zu *dhvar-* 'durch Täuschung schädigen'), *sū́rta-* 'hell' (zu *svar-* 'leuchten').

614. Für die **einzelnen Formen** des Partizips sind die Gesetze des Ablauts, im besonderen der Tiefstufe (§ 102 ff.), sowie die Regeln über die Kombination eines Konsonanten mit *t* (§ 138 ff.) zu beachten. Beispiele:

1. दह् *dah-* 'brennen': दग्ध *dagdha-* (§ 143 a) 'brennend'.

नह् *nah-* 'binden': नद्ध *naddha-* (§ 143 Anm. 2).

मद् *mad-* 'fröhlich sein': मत्त *matta-* (§ 140) 'erregt'.

लभ् *labh-* 'erlangen': लब्ध *labdha-* (§ 143).

सह् *sah-* 'überwältigen': साढ *sāḍha-* (§ 143 b).

Zum Vokal der Wurzel vgl. § 107 a) Anm.

2. स्मि *smi-* 'lächeln': स्मित *smita-* 'lächelnd'.

दिह् *dih-* 'bestreichen': दिग्ध *digdha-*.

दिश् *diś-* 'zeigen': दिष्ट *diṣṭa-* (§ 139).

सिच् *sic-* 'träufeln': सिक्त *sikta* (§ 139) 'beträufelt'.

यज् *yaj-* 'opfern': इष्ट *iṣṭa-*.

व्यध् *vyadh-* 'durchbohren': विद्ध *viddha-*.

Zum Ablaut vgl. § 107 b), 108.

Merke jedoch *tyakta-* zu *tyaj-* 'verlassen' nach 1.

3. श्रु *śru-* 'hören': श्रुत *śruta-*.

धू *dhū-* 'schütteln': धूत *dhūta-* (§ 107 c).

तुष् *tuṣ-* 'sich freuen': तुष्ट *tuṣṭa-* (§ 122. 2) 'zufrieden'.

क्रुध् *krudh-* 'zürnen': क्रुद्ध *kruddha-* 'zornig'.

वच् *vac-* 'reden': उक्त *ukta-*.

स्वप् *svap-* 'schlafen': सुप्त *supta-* 'schlafend'.

मुह् *muh-* 'irre werden': मूढ *mūḍha-* und मुग्ध *mugdha-* (s. § 143 b) und Anm. 1) 'töricht; naiv, reizend'.

रुह् *ruh-* 'steigen': रूढ *rūḍha-*.

वह् *vah-* 'fahren': ऊढ *ūḍha-*.

Zum Ablaut vgl. § 107 c).

4. धर् *dhar-* 'halten': धृत *dhṛta-*.

वर्त् *vart-* 'drehen': वृत्त *vṛtta-*

पृच्छ् *pṛcch-* (*pracch-*) 'fragen': पृष्ट *pṛṣṭa-*; dieses Partizip ist jedoch nicht von dem als W. aufgefaßten Praesensstamm *pṛcch-* gebildet, sondern gehört eigentlich zu der primären W. *praś-* (s. § 547).

सर्ज् *sarj-* 'loslassen': सृष्ट *sṛṣṭa-* (§ 140 b).

Zum Ablaut vgl. § 107 d).

Merke jedoch *trasta-* zu *tras-* 'erschrecken' nach 1.

5. क्षन् *kṣan-* 'verletzen': क्षत *kṣata-*.

हन् *han-* 'töten': हत *hata-*.

रम् *ram-* 'sich ergötzen': रत *rata-* 'sich erfreuend an etwas'.

अञ्ज् *añj-* 'salben': अक्त *akta-*

बन्ध् *bandh-* 'binden': बद्ध *baddha-*.

भ्रंश् *bhraṃś-* 'fallen': भ्रष्ट *bhraṣṭa-*.

श्रम्भ् *śrambh-* 'vertrauen': श्रब्ध *śrabdha-*.

Zum Ablaut vgl. § 107 e).

6. खन् *khan-* 'graben': खात *khāta-*.

जन् *jan-* 'entstehen': जात *jāta-*.

Dazu aus der älteren Sprache *san-* 'gewinnen': *sāta-*.

Über die Natur des *ā* s. § 107 e).

7. कम् *kam-* 'lieben': कान्त *kānta-*.

Ebenso क्रम् *kram-* 'schreiten', तम् *tam-* 'ermatten', भ्रम् *bhram-* 'umherschweifen', शम् *śam-* 'ruhig werden', श्रम् *śram-* 'ermüden'. Zum Vokalismus vgl. nr. 6 und besonders § 98 Anm.

8. a) धा *dhā-* 'setzen, stellen': हित *hita-* (vgl. § 121 Anm.).

मा *mā-* 'messen': मित *mita-*.

स्था *sthā-* 'stehen': स्थित *sthita-*.

शास् *śās-* 'befehlen': शिष्ट *śiṣṭa-*.

Zum Ablaut vgl. § 109 a).

b) ख्या *khyā-* 'nennen': ख्यात *khyāta-*.

ज्ञा *jñā-* 'wissen': ज्ञात *jñāta-* (aber संज्ञित *saj̃ñita-* 'benannt').

Ebenso या *yā-* 'gehen', स्ना *snā-* 'baden'.

Anm. Gr. γνωτός, lat. *(g)nōtus* u. a. zeigen, daß in dieser Gruppe das Auftreten des langen (hochstufigen) Vokals ererbt ist.

c) Bei आप् *āp-* 'erlangen': आप्त *āpta-* (wofür man **ipta-* erwartet) ist der Vokal des Praesens (*āpnōmi*) auf das Partizip übertragen worden.

d) दा *dā-* 'geben': दत्त *datta-*; die Form ist eine Neubildung von *dad-* (Praesens *dadāmi* u. s. w.) aus, das als Wurzelform empfunden wurde. In gleicher Weise diente जक्ष् *jakṣ-* 'essen' (s. § 496) als Grundlage der Neubildung जग्ध *jagdha-*.

Anm. Die uridg. Formen **dətó-s* (lat. *dătus*) = ai. *dita-* und **tto-s* (aus **d-to-s*) = ai. *tta-* liegen nur in Zusammensetzungen vor, das letztere in *devá-tta-* (RV.) 'von Gott gegeben'. Auf eine weitere idg. Grundform **dōtó-s* (nach b) weisen *dāta-* (RV.), av. *dāta-*, lit. *dútas*.

9. नी *nī-* 'führen': नीत *nīta-*.
गा *gā-* 'singen': गीत *gīta-*.
पा *pā-* 'trinken': पीत *pīta-*.
श्या *śyā-* (*śī-*) 'gerinnen': शीत *śīta-*.
ह्वा *hvā-* (*hū-*) 'rufen': हूत *hūta-*.
वा *vā-* 'weben': उत *uta-* (selten *ūta-*).
Zum Ablaut vgl. § 109 b)—d). 110.

10. दीव् *dīv-* 'spielen': द्यूत *dyūta-*.
सीव् *sīv-* 'nähen': स्यूत *syūta-*.
Zum Ablaut vgl. § 111.

Anm. *mūrta-* gehört zwar seiner Funktion nach zu *mūrch-* 'gerinnen' (vgl. § 472 a) Anm.), wie *pṛṣṭa-* zu *pṛcch-* (s. o.), ist aber unmittelbar von der primären Wurzelform *mūr-* gebildet, deren Vokalverhältnisse unklar sind; falls es mit *mūra-* 'stumpfsinnig', gr. μωρός verwandt ist, so ist § 110 zu beachten.

615. Über das Auftreten des **Bindevokals** bei primären Verben lassen sich keine festen Regeln aufstellen; wegen der Einzelheiten s. Kielhorn § 507 ff. Im allgemeinen findet sich der Bindevokal dann, wenn er auch sonst bei der betreffenden Wurzel erscheint (vgl. § 519. 554. 568 f.). Beispiele:

दय् *day-* (*dayatē*) 'Anteil haben': दयित *dayita-* 'geliebt'.
शे *śē-* 'liegen': शयित *śayita-*.
गल् *gal-* 'herabträufeln': गलित *galita-* 'verschwunden'.
चर् *car-* 'gehen, sich bewegen': चरित *carita-*.
चल् *cal-* 'in Bewegung geraten': चलित *calita-*.
जीव् *jīv-* 'leben': जीवित *jīvita-*.
ज्वल् *jval-* 'flammen': ज्वलित *jvalita-*.
त्वर् *tvar-* 'eilen': त्वरित *tvarita-* 'eilend, schnell'.
पत् *pat-* 'fallen': पतित *patita-*.
मन्थ् *manth-* 'schütteln': मथित *mathita-*.
मिल् *mil-* 'sich vereinigen': मिलित *milita-*.
मुष् *muṣ-* 'stehlen': मुषित *muṣita-*.

रुद् *rud-* 'weinen': रुदित *rudita-* 'weinend'.

वद् *vad-* 'sprechen': उदित *udita-* (auch *vadita-*).

वम् *vam-* 'sich erbrechen': वमित *vamita-*.

वस् *vas-* 'wohnen': उषित *uṣita-* (neben *vasita-*, im Epos auch *uṣṭa-*).

विद् *vid-* 'wissen': विदित *vidita-* (aber *vid-* 'finden': *vitta-*).

श्वस् *śvas-* 'schnaufen': *śvasita-* (neben *śvasta-*).

Endlich nimmt ग्रह् *grah-* 'ergreifen': गृहीत *gṛhīta-* (mit *ī*!) auch hier wieder eine Sonderstellung ein.

616. Wurzeln, die ursprünglich den Charakter von Praesensstämmen hatten, bilden ihr Partizip in der Regel mit Bindevokal, wobei die Vokalstufe der Wurzelsilbe unveränderlich bleibt, z. B. ईक्ष् *īkṣ-* 'sehen' (*īkṣita-*), भाष् *bhāṣ-* 'sprechen', रक्ष् *rakṣ-* 'schützen' (vgl. § 459. 471, aber *taṣṭa-* von *takṣ-* 'zimmern'), निन्द् *nind-* 'tadeln' (§ 476 a) Anm.), लष् *laṣ-* 'begehren', वाञ्छ् *vāñch-* 'wünschen' (§ 472), स्फुट् *sphuṭ-* 'platzen' (§ 461). Es läßt sich die (jedoch keineswegs ausnahmslose) Regel aufstellen, daß Wurzeln, die auf eine Konsonantengruppe endigen, den Bindevokal haben.

Anm. Über die Natur des Bindevokals vgl. § 519. Das *i* (idg. *ə* oder *i*) ist ursprünglich ein Bestandteil der Wurzel oder Basis, z. B. bei *pat-*, *rud-*, *vam-*, *vid-*, und verbreitete sich von solchen Fällen aus (wie sonst beim Verbum) auf dem Wege der Analogie. S. ferner § 617.

617. Abgeleitete Verba. Bei den Causativa (bezw. der ai. 10. Klasse), den Intensiva, Desiderativa und Denominativa wird *-ta-* immer mit Hilfe des Bindevokals *i* angefügt und zwar an die Wurzelform der entsprechenden Praesensstämme; in diesem Falle ist also der Vokalismus der Wurzel unabhängig von der für die primären Verba geltenden Regel. Beispiele:

1. गमयामि *gamayāmi* (Kaus. von *gam-* 'kommen'): गमित *gamita-*.

तर्पयामि *tarpayāmi* (Kaus. von *tarp-*, *tṛp-* 'befriedigt sein'): तर्पित *tarpita-*.

तोषयामि *tōṣayāmi* (Kaus. von *tuṣ-* 'sich freuen'): तोषित *tōṣita-*.

शाययामि *śāyayāmi* (Kaus. von *śē-* 'liegen'): शायित *śāyita-*.

स्थापयामि *sthāpayāmi* (Kaus. von *sthā-* 'stehen'): स्थापित *sthāpita-*.

चिन्तयामि *cintayāmi* 'ich überlege': चिन्तित *cintita-*.

भूषयामि *bhūṣayāmi* 'ich schmücke': भूषित *bhūṣita-*.

2. चिकित्सामि *cikitsāmi* (Desid. von *cit-*, s. § 601 a): चिकित्सित *cikitsita-*.

बुभुक्षे *bubhukṣē* (Desid. von *bhuj-* 'genießen'): बुभुक्षित *bubhukṣita-* 'hungrig'.

3. चूर्णयामि *cūrṇayāmi* 'ich zerreibe' (Denom.): चूर्णित *cūrṇita-*.

वर्णयामि *varṇayāmi* 'ich schildere' (Denom.): वर्णित *varṇita-*.

विघ्नयामि *vighnayāmī* 'ich hindere' (Denom. zu *vighna-*[1]): विघ्नित *vighnita-*.

Den Kausativpartizipien *gamita-*, *tarpita-* u. s. w. entsprechen in den verwandten Sprachen Formen wie lat. *monitus* zu *moneo* oder got. *nasiþs* zu *nasjan* 'retten'. Die idg. Grundform ist daher mit *-i-to-* anzusetzen; das *-i-* steht zu dem *-ei̯-* des Praesenssuffixes *-ei̯o-* im Ablautsverhältnis; vgl. auch § 466.

618. Partizip auf *-tavant-*. Von dem Partizip auf *-ta-* kann mit Hilfe des Nominalsuffixes *-vant-* ein aktives Partizip des Praeteritums abgeleitet werden, z. B. उक्त *ukta-*: उक्तवन्त् *uktavant-* (Nomin. S. *uktavān*) 'ge-

---

[1] *-ghn-a-* ist ein Nomen von der W. *han-* 'schlagen, töten'.

sprochen habend'; चिन्तित *cintita-* 'gedacht': चिन्तितवन्त् *cintitavant-* 'gedacht, überlegt habend'. Über die Flexion s. § 328.

Die Partizipien auf *-ta-* und *-tavant-* werden sehr oft als Praedikatsnomen (ohne Copula) statt einer finiten Verbalform verwendet, z. B. ततो गतः *tatō gataḥ* 'dann ist er weggegangen; आदिष्टवान् *ādiṣṭavān* (von *ā-diś-*) 'er befahl'.

Anm. In *śrad-dadhānavant-* 'gläubig' ist das Suffix *-vant-* an das Partic. Praes. Med. *-dadhāna-* (s. § 495) angetreten; die Bedeutung des Wortes ist rein adjektivisch.

619. Das **Partizip auf** ***-ná-*** ist demjenigen auf *-tá-* völlig gleichwertig; auch hinsichtlich der Wurzelgestalt gelten dieselben Regeln, vgl. z. B. *chinná-* von *chid-* 'abhauen'. Das idg. Suffix *-no-* begegnet in der Nominalbildung sehr häufig, s. § 252 und Brugmann, Grundriß II, 131 ff. Die partizipiale Verwendung des Suffixes ist am deutlichsten im Ai., ging aber z. B. im Griechischen und Lateinischen verloren (vgl. ἁγνός, στυγνός, *plenus, dignus*); die verwandten Suffixformen *-eno-* und *-ono-* (wozu vielleicht ai. *-āna-* gehört, s. § 610. 3) dienen im Germanischen und Slavischen zur lebendigen Partizipialbildung (vgl. z. B. got. *bundan-s* 'gebunden' oder ab. *nesenъ* 'geführt').

Die Partizipialformen auf *-ná-* haben sich im Ai. auf Kosten der Formen auf *-tá-* ausgebreitet, wie sich noch unmittelbar an den Texten beobachten läßt.

620. Über die Verteilung von *-na-* und *-ta-* lassen sich keine festen Regeln aufstellen; bemerkenswert ist jedoch, daß fast alle Wurzeln auf *d* ihr Partizip mit *-na-* bilden, so खिद् *khid-* 'reißen' (खिन्न *khinna-*), छद् *chad-* 'bedecken', तुद् *tud-* 'stoßen', पद् *pad-* 'gehen', भिद् *bhid-* 'spalten', विद् *vid-* 'finden' (neben *vitta-*), सद् *sad-* 'sitzen' (ved. auch *satta-*); über das *nn* vgl. § 120. 175 Anm.

Von sonstigen Wurzeln mögen gemerkt werden:
1. क्षी *kṣī-* 'vernichten': क्षीण *kṣīṇa-* (neben *kṣita-*).
ली *lī-* 'sich anschmiegen': लीन *līna-*.
लू *lū-* 'abschneiden': लून *lūna-*.
हा *hā-* 'verlassen': हीन *hīna-*.
2. गर् *gar-* 'verschlingen': गीर्ण *gīrṇa-*.
जर् *jar-* 'altern': जीर्ण *jīrṇa-*.
तर् *tar-* 'über etwas schreiten': तीर्ण *tīrṇa-* und तूर्ण *tūrṇa-*.
पर् *par-* 'füllen': पूर्ण *pūrṇa-*.
स्तर् *star-* 'streuen': स्तीर्ण *stīrṇa-* (neben *stṛta-*).
3. भञ्ज् *bhañj-* 'zerbrechen': भग्न *bhagna-*.
भुज् *bhuj-* 'biegen': भुग्न *bhugna-*.
मज्ज् *majj-* 'untertauchen': मग्न *magna-*.
लग् *lag-* 'sich heften an': लग्न *lagna-*.
Weitere Belege s. bei Whitney § 957 und Kielhorn § 508. 510 c).

621. Bei einigen Verben findet sich weder ein Partizip auf *-ta-* noch auf *-na-*; nach den ind. Grammatikern treten dafür sonstige Nominalformen ergänzend ein, so z. B. *pakva-* 'gekocht' zu *pac-*. Weiteres bei Whitney § 958.

2. Gerundiva.

622. Übersicht. Verbaladjektiva mit der Bedeutung des lat. Gerundivum auf *-ndus* (man bezeichnet sie auch als Partic. Fut. Pass. oder Partic. necessitatis) werden mit Hilfe der Nominalsuffixe *-ya-*, *-tavya-* und *-anīya-* unmittelbar von der Verbalwurzel gebildet. Am häufigsten ist der Gebrauch von *-ya-*. Infolge der Vorliebe des Sanskrit für passive Konstruktionen wird das Neutrum des Gerundivums gerne (sogar bei intransitiven Verben) als Praedikat gebraucht, z. B. न भेतव्यम् *na bhētavyam* 'man braucht sich nicht zu fürchten'; जलान्ते दुष्टग्राहेण भाव्यम् *jalāntē duṣṭagrāhēṇa bhāvyam* (I, 3) 'im Wasser muß ein Kobold sein'.

623. Das Gerundiv-Suffix *-ya-* ist mit dem weitverbreiteten primären Nominalsuffix idg. *-i̯o-* identisch, s. darüber § 250 und Brugmann, Grundriß II, 115 ff. Die produktive partizipiale Verwendung des Suffixes ist zwar auf das Ai. beschränkt, doch zeigen Fälle wie gr. ἅγιος 'verehrenswert, heilig' = ai. *yáj-ya-* 'venerandus', daß der ai. Gebrauch im Keim schon in der Grundsprache vorhanden war. Eine Adjektivierung oder Substantivierung der Gerundivform findet sich auch im Ai.; eine Scheidung zwischen diesen und den altererbten (reinen) Nomina ist kaum durchzuführen: so können z. B. *śakya-* 'möglich' oder *vākya-* *n.* 'Wort' als alte Nomina auf *-i̯o-* aufgefaßt werden, mögen aber ebensogut das Stadium des Gerundivums durchgemacht haben.

624. Für die Gestaltung der Wurzelsilbe gibt es keine bestimmten Regeln: es findet sich sowohl Tief- wie Hochstufe, bisweilen auch die Dehnstufe. Nur die auf *ā* auslautenden Wurzeln zeigen eine einheitliche Behandlung; sie bilden ihr Gerundiv auf *-ē-ya-*; z. B.

ज्ञा *jñā-* 'kennen': ज्ञेय *jñēya-*.

धा *dhā-* 'setzen': धेय *dhēya-* (bemerke auch *śraddhēya-* 'glaubwürdig').

ध्या *dhyā-* 'an etwas denken': ध्येय *dhyēya-*.

Die Erklärung dieses *ē* ist strittig, vgl. Wackernagel § 33 b) Anm. und Bartholomae ZDMG. L, 686.

Wurzeln auf *ĭ*, *ŭ*, *r* (*r̥*) zeigen in der Regel Hochstufe oder Dehnstufe, soweit sie nicht zu § 626 gehören, z. B.

क्री *krī-* 'verkaufen': विक्रेय *vikrēya-* 'verkäuflich'.

जि *ji-* 'siegen': जेय *jēya-*.

नी *nī-* 'führen': नेय *nēya-* (jedoch auch *nīya-*).

भू *bhū-* 'werden, sein': भव्य *bhávya-* und भाव्य *bhāvyá-* 'was sein, geschehen soll'.[1]

श्रु *śru-* 'hören': श्रव्य *śravya-*

स्मर् *smar-* 'sich erinnern': स्मर्य *smarya-*.

कर् *kar-* 'machen': कार्य *kārya-*.

हर् *har-* 'wegnehmen': हार्य *hārya-*.

625. Die Bildung der übrigen Formen erhellt aus folgenden Beispielen:

1. Tiefstufe:

गुह् *guh-* 'verbergen': गुह्य *guhya-* (nach den Gramm. auch *gōhya-*).

दर्श् *darś-* 'sehen': दृश्य *dṛśya-*; ebenso स्पर्श् *sparś-* 'berühren' u. a. (so Wurzeln mit inlautendem *r* bezw. *ṛ*).

शास् *śās-* 'befehlen': शिष्य *śiṣya-*.

2. Hochstufe:

द्विष् *dviṣ-* 'hassen': द्वेष्य *dvēṣya-*.

भिद् *bhid-* 'spalten': भेद्य *bhēdya-*.

बुध् *budh-* 'erkennen': बोध्य *bōdhya-*.

भक्ष् *bhakṣ-* 'essen': भक्ष्य *bhakṣya-*.

रम् *ram-* 'sich ergötzen': रम्य *ramya-* 'angenehm, lieblich'.

बन्ध् *bandh-* 'binden': बन्ध्य *bandhya-*

शङ्क् *śaṅk-* 'zweifeln': शङ्क्य *śaṅkya-*.

3. Dehnstufe:

पच् *pac-* 'kochen': पाक्य *pākya-*.

वद् *vad-* 'sprechen': वाद्य *vādya-*.

वच् *vac-* 'sprechen': वाच्य *vācya-* (neben *vākya-* *n.* 'Wort, Rede').

---

[1] Die ind. Grammatiker lehren für die Formen mit Hoch- und Dehnstufe einen Bedeutungsunterschied: *lavya-* (zu *lū-*) 'was abgeschnitten werden muß oder soll', aber *lāvya-* 'was notwendig abgeschnitten werden muß'.

Für die Causativa (bezw. 10. Kl.) ist der Vokal des Praesensstammes maßgebend, z. B.

त्याजयामि *tyājayāmi* 'ich veranlasse jem. etwas aufzugeben': त्याज्य *tyājya-*.

मानयामि *mānayāmi* 'ich ehre': मान्य *mānya-*.

स्वादयामि *svādayāmi* 'ich koste, versuche': स्वाद्य *svādya-*.

Weitere Einzelheiten bei Kielhorn § 532 ff.

Anm. Daß alle drei Ablautsstufen unserem Suffix *-i̯o-* seit uridg. Zeit zukommen, zeigen z. B. gr. στύγιος, σφάγιος, av. *darᵉsya* (= *darśya-* im RV., klass. *dṛśya-*), gr. ἐρείπια, lat. *ex-imius*, got. *un-qēþja-* 'unaussprechlich', ab. *jažda* aus **ēdi̯ā* 'das Essen' (vgl. ai. *ādya-* 'eßbar'). Die Ursachen dieser verschiedenen Vokalabstufung entziehen sich unserer Kenntnis.

626. Suffix ***-tya-***. Bei einigen Wurzeln, die auf (tiefstufiges) *i*, *u*, *ṛ* auslauten, wird das Gerundivum mit *-tya-* statt *-ya-* gebildet, z. B.

इ *i-* 'gehen': इत्य *itya-* (in den Brāhmaṇa's und Sūtra's).

श्रु *śru-* 'hören': श्रुत्य *śrútya-*.

स्तु *stu-* 'preisen': स्तुत्य *stutya-*.

कर् *kar-* 'machen': कृत्य *-kṛtya-* (*a-kṛtya-* *n.* 'Untat').

भर् *bhar-* 'bringen': भृत्य *bhṛtya-*.

Das Suffix *-tya-* ist eine Weiterbildung des im Ai. häufigen Suffixes *-t-* (§ 318. 2): z. B. zu *kṛ-t-ya-* vgl. *kṛ-t-* 'machend'.

627. Das Suffix ***-tavya-*** wird an die Verbalwurzel nach denselben Regeln wie die Infinitivendung (s. § 632 ff.) angehängt, z. B.

स्था *sthā-* 'stehen': स्थातव्य *sthātavya-*.

कर् *kar-* 'machen': कर्तव्य *kartavya-*, Kaus. कारयितव्य *kārayitavya-*.

वर्त् *vart-* 'wenden': वर्तितव्य *vartitavya-*.

Das Gerundiv auf *-tavya-* begegnet im RV. noch gar nicht und beginnt erst in den Brāhmaṇa's häufiger zu werden; *-tavya-* ist Weiterbildung eines Suffixes *-tava-* = idg. *-teu̯o-*, das in gr. -τεο- (δοτέος 'dandus') vorliegt.

-teu̯o- scheint seinerseits eine Weiterbildung des Suffixes *-tu-* (*-teu̯-*) zu sein, das Verbalabstrakta bildet (§ 281); im RV. wurde (wie im Av., s. Bartholomae, Iran. Grundr. I, 111) auch *-tva-* (idg. *-tu̯o-*) als Gerundivsuffix verwendet. Über den sonstigen Gebrauch dieses Suffixes s. § 251. Da im RV. *-tva-* oft zweisilbig zu lesen ist (*kartua-* neben *kartva-*), so steckt darin vielleicht auch ein *-tava-*, d. h. die für *-tavya-* vorauszusetzende Grundform. (Über das Suffix *-tavya-* urteilt etwas anders Prellwitz BB. XXIV, 103 Fußnote; vgl. ferner Brugmann, Kurze vergl. Gramm. 605.)

628. Das Gerundivum auf ***-anīya-***, das im RV. ebenfalls noch fehlt, ist in der klassischen Sprache viel seltener als die schon genannten Bildungen. Es ist mit Hilfe des Suffixes *-īya-*, einer nicht häufigen Nebenform des Suffixes *-(i)ya-* (§ 250), von dem Verbalabstractum auf *-ana-* bezw. *-na-* (§ 252) abgeleitet. Die Gestalt der Wurzelsilbe ist durch das Grundwort auf *-ana-* bestimmt; in der Regel zeigt sie Hochstufe, z. B.

कर् *kar-* 'machen': करणीय *karaṇīya-*.
दर्श् *darś-* 'sehen': दर्शनीय *darśanīya-*.
भुज् *bhuj-* 'genießen': भोजनीय *bhōjanīya-*.

Bei Wurzeln auf *ā* wird nur *-nīya-* angehängt, z. B.
पा *pā-* 'trinken': पानीय *pānīya-* (*n.* 'Trunk').

Das idg. Suffix *-eno-* (ai. *-ana-*) oder *-ono-* (s. Brugmann, Grundriß II, 140 ff.) wird im Ai. innerhalb des eigentlichen Verbalparadigmas nicht verwendet (falls es nicht im Partizip auf *-āna-* zu suchen ist, s. § 610. 3); dagegen dient *-ono-* im Germanischen zur Infinitivbildung, vgl. z. B. got. [*ga-*]*wigan* 'bewegen' und ai. *vahana-m* 'das Fahren' = uridg. **u̯eĝʰe/ono-m*.

b) Infinitiv.
(Verbal-Substantiva.)

629. Wesen des Infinitivs. Vgl. dazu besonders Delbrück, Grundriß III, 2, 440 ff. Die Infinitive der idg. Sprachen sind erstarrte Kasusformen von Verbalsubstantiven; die verwendete Kasusform war ursprünglich durch die Konstruktion des Satzes bestimmt (Objektsaccusativ, Dativ des Zwecks u. s. w.), wurde aber weiterhin absolut gebraucht, d. h. sie richtete sich nicht mehr nach der Rektion eines andern Satzgliedes und löste sich schließlich aus dem ursprünglichen Kasussystem los: erst in diesem Stadium kann man von fertigen Infinitiven sprechen. Auf diesem Standpunkt stehen alle idg. Sprachen mit Ausnahme der ältesten Phasen des arischen Zweiges, die den uridg. Zustand am besten wiederspiegeln.

630. Da es in der idg. Grundsprache eine nicht kleine Anzahl von Suffixen gab, welche zur Bildung von Verbalsubstantiven (Nomina actionis) dienen können, so ist von vornherein eine große Mannigfaltigkeit von Infinitivformen zu erwarten. Tatsächlich gehen die idg. Sprachen in ihren Infinitiven beträchtlich auseinander, nicht nur hinsichtlich der zugrund liegenden Kasusformen, sondern auch hinsichtlich der durch allmähliche Auslese zur Herrschaft gelangenden Nominalsuffixe. So ist z. B. der hom. Infinitiv δόμεναι der Dativ eines Nomens auf *-men-*, der germanische Infinitiv auf *-an* (*-en*) der Accusativ eines Nomens auf *-ono-*, lit. *dúti* 'geben' der Kasus eines Nomens auf *-ti-* u. s. w. Um so bemerkenswerter ist es, daß einige Suffixe (so z. B. *-tu-*, *-ti-*, *-men-*) übereinstimmend in verschiedenen Sprachzweigen infinitivisch verwendet werden.

Die vedische Sprache teilt mit dem Avestischen eine große Zahl von Infinitiven oder infinitivartigen

Formen, s. darüber Bartholomae, Iran. Grundr. I, 143 ff. Der RV. verwendet in solcher Funktion z. B. den Accusativ auf *-tu-m*, den Genetiv auf *-tōs*, Dative auf *-tav-ē*, *-tay-ē*, *-man-ē*, *-van-ē*, endungslose Lokative auf *-man*, *-van* (s. Whitney § 970—979). Von reinen Infinitiven kann man im RV. eigentlich noch nicht sprechen, d. h. eine scharfe Grenze zwischen Nominalform und Infinitiv ist nicht zu ziehen, weil der Gebrauch der verschiedenen Kasusformen noch deutlich durch die Kasussyntax bestimmt ist (s. darüber Whitney § 980 ff. und Delbrück a. a. O.).

631. Der Infinitiv des **Sanskrit.** Aus der Masse vedischer Formen gelangte nur eine einzige, der Accusativ auf *-tum*, in der klassischen Sprache zur Herrschaft, nachdem schon vorher in der jüngeren vedischen Literatur das Suffix *-tu-* ein gewisses Übergewicht erlangt hatte; *-tum* ist identisch mit dem lat. und baltisch-slavischen Supinum auf *-tum*; vgl. z. B. ai. *dā-tum* 'geben' und lat. *dă-tum* oder ai. *dhā-tum* 'setzen' und lit. *dė́-tum*, aksl. *dě-tъ*. Aber während im RV. und AV. die Dativformen bei weitem am häufigsten waren, hat in den Brāhmaṇa's der Accusativ den Dativ überflügelt, s. Whitney § 986 f. Der Infinitiv war in seiner Entwicklung abgeschlossen, als man nach dem Muster etwa von *draṣṭum icchati* 'er wünscht zu sehen' (Acc.-Objekt) statt eines Dativ des Zweckes die Accusativform auf *-tum* verwenden konnte, wie z. B. in *draṣṭum gataḥ* 'er ist gekommen um zu sehen'. Der Infinitiv wird in Abhängigkeit von Verben und Nomina sehr häufig gebraucht, „um das Ziel oder den Zweck einer Handlung zu bezeichnen oder ein an sich unvollständiges oder auxiliares Hauptverbum zu ergänzen“ (Speyer).

Anm. Jedoch hat auch in der späteren Sprache der Infinitiv seinen ursprünglichen, nominalen Charakter nicht völlig eingebüßt, wie zwei Momente zeigen:

1. Der Infinitiv ordnet sich in die Nominalkomposition (Kap. XXIX) ein, indem die Stammform als erstes Glied eines Kompositums gebraucht wird, z. B. *sraṣṭu-kāma-* 'erschaffen wollend' (eigentlich *yasya sraṣṭum kāmaḥ* 'wer den Willen hat zu schaffen'). Daß aber trotzdem der Infinitiv verbal empfunden wurde, ergibt sich aus Konstruktionen wie *svadēśą gantu-kāmaḥ* (III) 'in seine Heimat zu-gehen-Lust-habend'.

2. Der Infinitiv kann aktivisch und passivisch verwendet werden, z. B. *svāmyam . . . kartum na śakyatē* (I, 2) 'Besitz kann nicht ergriffen werden'. Es liegt in der Natur des Verbalnomens, daß an ihm das Genus verbi an sich nicht zum Ausdruck kommt; so ist z. B. ein Substantiv wie nhd. *das Essen* inbezug auf das Genus verbi völlig indifferent, d. h. das Nomen kann aktivisch und passivisch (= 'die Speise') verwendet werden.

632. Die einzelnen Formen. Die Endung *-tum* tritt gewöhnlich unmittelbar an die hochstufige Wurzel, wobei hinsichtlich des wurzelauslautenden Konsonanten dieselben Regeln wie beim *ta*-Partizip gelten. Beispiele:

1. जि *ji-* 'siegen': जेतुम् *jētum.*

भी *bhī-* 'fürchten': भेतुम् *bhētum.*

श्रु *śru-* 'hören': श्रोतुम् *śrōtum.*

कर् *kar-* 'machen': कर्तुम् *kartum.*

गम् *gam-* 'kommen': गन्तुम् *gantum* (vgl. § 82).

हन् *han-* 'töten': हन्तुम् *hantum.*

दह् *dah-* 'brennen': दग्धुम् *dagdhum.*

यज् *yaj-* 'opfern': यष्टुम् *yaṣṭum.*

वच् *vac-* 'sprechen': वक्तुम् *vaktum.*

वह् *vah-* 'fahren': वोढुम् *vōḍhum.*

विश् *viś-* 'eintreten': वेष्टुम् *vēṣṭum.*

युज् *yuj-* 'verbinden': योक्तुम् *yōktum.*

रुह् *ruh-* 'ersteigen': रोढुम् *rōḍhum.*

दर्श् *darś-* 'sehen': द्रष्टुम् *draṣṭum* (ebenso सर्ज् *sarj-* 'loslassen', स्पर्श् *sparś-* 'berühren').

बन्ध् *bandh-* 'binden': बन्द्धुम् *banddhum.*

2. त्रा *trā-* 'beschützen': त्रातुम् *trātum.*

स्था *sthā-* 'stehen': स्थातुम् *sthātum.*

गा *gā-* 'singen': गातुम् *gātum.*

शास् *śās-* 'befehlen': शास्तुम् *śāstum.*

633. Der Bindevokal *i* erscheint im Großen und Ganzen in demselben Umfang wie das *-iṣya-* Futurum (§ 567ff.), mit dem der Infinitiv ja auch in den Vokalverhältnissen der Wurzelsilbe übereinstimmt; vgl. z. B.

1. भू *bhū-* 'werden': भवितुम् *bhavitum.*

शे *śē-* 'liegen': शयितुम् *śayitum* (im Epos).

तर् *tar-* 'überschreiten': तरितुम् *taritum* (neben तर्तुम् *tartum*).

चर् *car-* 'gehen': चरितुम् *caritum.*

वर्त् *vart-* 'wenden': वर्तितुम् *vartitum* (Futurum mit und ohne *i*).

वर्ष् *varṣ-* 'regnen': वर्षितुम् *varṣitum.*

क्रम् *kram-* 'schreiten': क्रमितुम् *kramitum* (ebenso भ्रम् *bhram-* 'umherirren').

Anm. Die daneben vorkommenden Formen *krāntum* und *bhrāntum* sind offenbar durch die Analogie der Participia *krānta-* und *bhrānta-* veranlaßt (s. § 614. 7).

2. ईक्ष् *īkṣ-* 'sehen': ईक्षितुम् *īkṣitum.*

क्रीड् *krīḍ-* 'spielen': क्रीडितुम् *krīḍitum.*

हिंस् *hiṃs-* 'schädigen': हिंसितुम् *hiṃsitum.*

जीव् *jīv-* 'leben': जीवितुम् *jīvitum.*

चेष्ट् *cēṣṭ-* 'in Bewegung setzen': चेष्टितुम् *cēṣṭitum.*

Zu diesen Formen vgl. § 566.

Trotz ihres *i*-Futurums bilden jedoch *kar-*, *gam-* und *han-* den Infinitiv ohne Bindevokal (s. § 632); andererseits haben einige Verba den Bindevokal zwar im Infinitiv, aber nicht im Futurum, so z. B.

वर्ध् *vardh-* 'wachsen': वर्धितुम् *vardhitum* (Futurum वर्त्स्यति *vartsyati*, nach den ind. Gramm. allerdings auch *vardhiṣyatē*).

Endlich merke wiederum ग्रह् *grah-* 'ergreifen': ग्रहीतुम् *grahītum* (vgl. § 615).

Anm. Ein langes *ī* erscheint ferner in *tarītum* neben *tartum* zu *tar-*.

634. Die abgeleiteten Verba bilden den Infinitiv vom Praesensstamm aus und zwar immer mit Hilfe des Bindevokals, z. B.

जनयामि *janayāmi* 'ich erzeuge': जनयितुम् *janayitum*.

पलायते *palāyatē* 'er flieht': पलायितुम् *palāyitum*.[1]

c) Absolutivum.
(Gerundium.)

635. Wesen des Absolutivums. Das Absolutivum ist seiner Form nach der erstarrte Kasus eines Verbalsubstantivs, ist jedoch syntaktisch von dem morphologisch gleichartigen Infinitiv völlig verschieden: es hat — etwa wie die französische Konstruktion des Participium Praesentis mit *en* — die Funktion eines indeklinabeln Partizips, das als nähere Bestimmung des Subjekts oder eines andern Satzgliedes dient, und drückt eine Handlung aus, die neben derjenigen des Verbum finitum als begleitender Umstand einhergeht oder ihr vorangegangen ist. Vom lateinischen Gerundium unterscheidet sich die Form dadurch, daß jede Kasusbeziehung zu dem näher bestimmten Satzglied fehlt: es ist ein wirkliches Absolutivum und

[1] Der Verbalstamm *palāy-* wird von den Indern als Denominativum empfunden und dementsprechend behandelt; über den Ursprung von *palāyatē* (aus *palā* = *parā* 'fort, weg' + *ayatē* 'er geht' zur W. *i-*) vgl. z. B. Whitney § 1087 c).

mithin dem Adverb am nächsten verwandt; wie dieses ist es aus einer kasuell ausgedrückten adverbialen Bestimmung hervorgegangen.

636. Gebrauch. Das Absolutivum ist im ai. Satzbau eines der häufigsten Ausdrucksmittel nächst dem Compositum: Satzbestimmungen, die in den verwandten Sprachen durch ein Participium coniunctum, einen Relativ- oder Konjunktionalsatz wiedergegeben werden müssen, werden im Ai. durch das Absolutivum ausgedrückt. Obwohl es sich meist auf ein bestimmtes Nomen im Satz bezieht, so muß es nicht einmal unmittelbar bei demselben stehen. Das Absolutivum kann seinerseits wieder nähere Bestimmungen bei sich haben: die Konstruktion derselben ist rein verbal.

Beispiele: विश्रम्य विश्रम्य न याति कालः *viśramya viśramya* (Absol.) *na yāti kālaḥ* (VIII, 25) 'ruhend ruhend vergeht die Zeit nicht' d. i. 'unaufhörlich vergeht die Zeit'; उक्त्वा ... छलितास्मि तेन *uktvā* (Absol.) ... *chalitā (a)smi tēna* (VII, 7) 'nachdem er gesprochen hatte, wurde ich von ihm getäuscht'; अश्रुकलुषां दृष्टिं कृत्वा स प्रोवाच *aśrukaluṣā̃ dṛṣṭĩ kṛtvā sa prōvāca* (I, 3) 'nachdem er ein tränenübergossenes Gesicht gemacht hatte, sprach dieser'; मम समीपवर्तिनौ भूत्वा वदतम् *mama samīpavartinaū bhūtvā vadatam* (I, 2) 'nachdem ihr beiden mir in der Nähe befindliche geworden seid, sprecht' — 'nachdem ihr beide in meine Nähe gekommen seid'; शृगालोऽयमिति मत्वा „*śṛgālō 'yam*" *iti matvā* ... (I, 1) — 'ein Schakal ist dieser — indem er so dachte ...'.

Ein Beispiel für Häufung der Absolutiva findet sich *Texte* VII, 2.

637. Bildungsweise. Zur Bildung des Absolutivums dienen die Suffixe *-tvā́* beim Verbum simplex und *-ya* oder *-tya* beim Verbum compositum. Nur das *a-*

privativum verträgt sich mit der Form auf *-tvā*, z. B. अकृत्वा *akṛtvā* 'ohne zu machen'.[1]

-tvā ist der erstarrte Instrum. Sing. eines Verbalnomens auf *-tu-* (vgl. § 281); über sonstige Absolutivformen der älteren Sprache, welche zu dem Suffix *-tu-* gehören, s. Whitney § 993, Brugmann, Grundriß II, 1417. In *-ya* (*-tya*) steckt irgend ein Kasus eines Verbalnomens auf *-i-* (*-ti-*). Man vermutet in *-a* ebenfalls die Endung des Instrum., deren Grundform freilich wenig sicher ist (vgl. § 230); auffallend ist die Tatsache, daß im RV. überwiegend *-yā* vorkommt, eine Form, die sich äußerlich genau mit dem ai. Instrumentalausgang deckt: daß trotzdem in späterer Zeit die altertümlichere und und völlig isolierte Form *-ya* siegte, ist um so merkwürdiger, da *-tvā* mit regelmäßiger Endung daneben stand. Die nominale Grundlage von *-tya* ist durch die zahlreichen Substantiva auf *-ti-* (§ 279) gegeben; Verbalabstracta auf *-i-* sind außerhalb des ai. Absolutivums selten, doch vgl. außer den ai. Beispielen in § 278 a) gr. ἔρι-ς 'Streit', μῆν-ις 'Zorn', got. *muns* aus **muni-s* 'Absicht' (W. *men-* 'denken'), *qums* aus **qumi-s* 'das Kommen' u. s. w.

Anm. Der Dativ solcher *i*-Stämme (*-ayē*) wird im RV. auch als Infinitiv verwendet (ebenso *-tayē* von *-ti-*). — Im RV. gibt es noch einige andere Absolutivbildungen vom Suffix *-tu-*, über deren Gebrauch auch noch A. Ludwig, Sitzungsber. d. Böhm. Ges. d. Wiss. 1897 nr. 7 S. 1 ff. zu vergleichen ist (nicht annehmbar sind jedoch die Erklärungsversuche Ludwigs).

638. Das Suffix *-tvā* tritt an die Verbalwurzel in gleicher Weise wie die Partizipialendung *-ta-*: an Stelle ihres *a* setzt man einfach ein *vā*; wo das Partizip auf *-na-* lautet, tritt *-tvā* an die Wurzelform, die jenem zugrunde liegt. Beispiele:

---

[1] Über weitere Ausnahmen der Regel vgl. Speyer, Ved. u. Sanskrit-Syntax § 223.

1. जि *ji-* 'siegen': जित्वा *jitvā*.
नी *nī-* 'führen': नीत्वा *nītvā*.
श्रु *śru-* 'hören': श्रुत्वा *śrutvā*.
भू *bhū-* 'werden': भूत्वा *bhūtvā*.
कर् *kar-* 'machen': कृत्वा *kṛtvā*.
मन् *man-* 'denken': मत्वा *matvā*.
भिद् *bhid-* 'spalten': भित्त्वा *bhittvā* (Part. *bhinna-*).
मुच् *muc-* 'loslassen': मुक्त्वा *muktvā*.[1]
वच् *vac-* 'sprechen': उक्त्वा *uktvā*.
दर्श् *darś-* 'sehen': दृष्ट्वा *dṛṣṭvā*.
बन्ध् *bandh-* 'binden': बद्ध्वा *baddhvā*.
लभ् *labh-* 'erlangen': लब्ध्वा *labdhvā*.
त्यज् *tyaj-* 'verlassen': त्यक्त्वा *tyaktvā*.
2. ज्ञा *jñā-* 'erkennen': ज्ञात्वा *jñātvā*.
ध्या *dhyā* 'denken': ध्यात्वा *dhyātvā*.
धा *dhā-* 'setzen': हित्वा *hitvā*.
दा *dā-* 'geben': दत्त्वा *dattvā*.
पा *pā-* 'trinken': पीत्वा *pītvā*.
आप् *āp-* 'erlangen': आप्त्वा *āptvā*.

639. Auch in Bezug auf den Bindevokal zeigt sich im allgemeinen Übereinstimmung mit dem Partizip auf *-ta-*; doch hat gelegentlich der Infinitiv die Bildung des Absolutivs sowohl in der Wurzelform (Hochstufe) wie hinsichtlich des Bindevokals beeinflußt und dadurch die ursprüngliche Bildungsweise gestört; vgl. z. B.

खन् *khan-* 'graben': खात्वा *khātvā* und (klass.) auch खनित्वा *khanitvā* (Part. *khāta-*, Inf. *khanitum*).

क्रम् *kram-* 'schreiten': क्रान्त्वा *krāntvā* und (seit dem Epos) auch क्रमित्वा *kramitvā* (*krānta-*, *kramitum*).

Anm. 1. Die gegenseitige Beeinflussung von Infinitiv, Partizip und Absolutivum läßt sich am besten durch das Verbum *śās-* 'befehlen' illustrieren, vgl.

---

[1] Kann (mit Acc.) bedeuten: 'abgesehen von'.

	Partizip.	Infinitiv.	Absolutiv.
Tiefstufe:	*śiṣṭa-*	—	*śiṣṭvā* (Gramm.)
Hochstufe:	*śās(i)ta-* (jünger)	***śās(i)tum***	***śāsitvā*** (klass.)

(Die ursprünglichen Formen sind durch den Druck hervorgehoben.)

Anm. 2. *grah-* bildet wieder *gṛhītvā.*

Anm. 3. Wegen weiterer, von den ind. Grammatikern gelehrten Einzelheiten s. Kielhorn § 513.

640. Für die **abgeleiteten Konjugationen** ist wie beim Infinitiv vom Praesensstamm auszugehen, z. B.

सादयामि *sādayāmi* (Kaus.) 'ich setze': सादयित्वा *sādayitvā* (vgl. Partic. *sādita-*, Infin. *sādayitum*).

सान्त्वयामि *sānttvayāmi* (Denom.) 'ich beschwichtige': सान्त्वयित्वा *sānttvayitvā.*

641. Das Suffix *-ya* tritt in der Regel ebenfalls an die tiefstufige Wurzel (obgleich sie ursprünglich betont war!), z. B.

नी *nī-* 'führen': उपनीय *upanīya.*
तर् *tar-* 'übersetzen': अवतीर्य *avatīrya.*
पत् *pat-* 'fallen': निपत्य *nipatya.*
विश् *viś-* 'eintreten': प्रविश्य *praviśya.*
बुध् *budh-* 'merken': प्रबुध्य *prabudhya.*
वच् *vac-* 'sprechen': प्रोच्य *prōcya.*
कर्ष् *karṣ-* 'ziehen': विकृष्य *vikṛṣya.*
ह्वा *hvā-* (*hū-*) 'rufen': आहूय *āhūya.*

Anm. Die Übereinstimmung mit der Wurzelform des Partic. Praet. zeigt sich besonders in Fällen wie *prāpya* (von *āp-* 'erlangen') oder *ālambya* (von *lamb-* 'herabhängen') u. ä.; vgl. daher § 614 ff. In Formen wie *āgamya* (von *gam-* 'gehen'), *atikramya* (von *kram-* 'schreiten') u. dgl. kann die Wurzel nach § 90 als tiefstufig aufgefaßt werden (vgl. auch § 577. 1). Zu *śē-* 'liegen' heißt das Absol. *ni-śay-ya*, eine Neubildung, die offenbar durch *śay-ita-*, *śay-itvā* veranlaßt ist.

642. Wurzeln auf *ā* bleiben vor *-ya* unverändert (hochstufig), z. B.

ज्ञा *jñā-* 'wissen': आज्ञाय *ājñāya.*
दा *dā-* 'geben': आदाय *ādāya.*

हा *hā-* 'verlassen': विहाय *vihāya.*

643. Das Suffix *-tya* erscheint bei Wurzeln, die in der Tiefstufe auf kurzes *i, u, ṛ* auslauten, z. B.

इ *i-* 'gehen': एत्य *ētya* (d. i. *ā* + *itya*).

चि *ci-* 'wahrnehmen': निश्चित्य *niścitya.*

स्तु *stu-* 'preisen': प्रस्तुत्य *prastutya.*

कर् *kar-* 'machen': सत्कृत्य *satkṛtya.*

Diese Bildung ist auch möglich bei solchen Wurzeln auf *am, an,* deren Tiefstufe *a* ist, z. B.

गम् *gam-* 'gehen': आगत्य *āgatya* (neben *āgamya*), vgl. das Part. *gata-.*

मन् *man-* 'denken': अनुमत्य *anumatya* (neben *anumanya*), vgl. das Part. *mata-.*

Dagegen z. B. nur *atikramya* (Partic. Praet. *krānta-*).

644. Die **Causativa** (mit der ai. 10. Klasse) und **Denominativa** fügen *-ya* in der Regel an die nach Abzug von *-aya-* übrig bleibende Wurzelform, z. B.

अवतारयामि *avatārayāmi* 'ich hole herunter': अवतार्य *avatārya.*

लोचयामि *lōcayāmi* 'ich betrachte': समालोच्य *samālōcya.*

चिन्तयामि *cintayāmi* 'ich denke': विचिन्त्य *vicintya.*

ज्ञापयामि *jñāpayāmi* 'ich benachrichtige': अनुज्ञाप्य *anujñāpya.*

आकर्णयामि *ākarṇayāmi* 'ich höre' (Denom. von कर्ण *karṇa-* 'Ohr'): आकर्ण्य *ākarṇya.*

Wenn jedoch die Wurzelsilbe des Kausativs ein kurzes *a* vor einfachem Konsonanten enthält, so tritt *-ya* an den Ausgang *-ay-*, z. B.

कलयामि *kalayāmi* 'ich treibe an': आकलय्य *ākalayya.*

उन्नमयामि *unnamayāmi* (Kaus. von *ud* + *nam-*) 'ich erhebe': उन्नमय्य *unnamayya.*

In diesem Fall hat der Trieb, das Kausativ deutlich von dem Grundworte zu differenzieren, die Neubildung

auf *-ayya* hervorgerufen: nach dem Muster etwa von *ga-tvā*: *-gam-ya* wurde zu *gam-ay-itvā* die Kausativform *-gamay-ya* statt *-gamya* geschaffen.

645. Über ein Absolutivum auf *-am* (d. h. Acc. S. eines Verbalnomens auf *a*), dessen Hauptgebiet die Brāhmaṇa's sind, das jedoch in der klass. Sprache ganz selten ist, vgl. Whitney, § 995, Kielhorn § 526, Speyer, Ved. u. Sanskrit-Syntax § 224, Jacobi, Compositum und Nebensatz S. 101 ff. Die Bildung ist auch iranisch, s. Bartholomae IF. XII, 141 ff.

Dritter Teil.

Compositum und Satzbau.

XXIX. Kapitel.

Das Compositum.

Vorbemerkungen.

646. Literatur: Brugmann, Über das Wesen der sogenannten Wortzusammensetzung, Sitzungsber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1900, 361—401; ferner Grundriß II, 21 ff. Kurze vergl. Grammatik S. 287 ff. 297 ff. (auch Griech. Gramm.³ 163 ff.). Delbrück, Grundriß V, 139 ff. 159 ff. 181 ff. Jacobi, Compositum und Nebensatz. Bonn 1897. Für das Ai. vgl. Whitney § 1076—1095, 1246—1316 und Kielhorn § 541—576, Speyer, Sanskrit Syntax S. 145 ff. und Ind. Grundr. I, 6, S. 32 ff., ferner Reuter, Die ai. Nominalcomposita ihrer Bedeutung nach untersucht, KZ. XXXI, 157—232. 485—612. Richter, Die unechten Nominalcomposita des Altindischen und Altiranischen IF. IX, 1 ff. Die beiden Arbeiten enthalten ein überaus reichhaltiges Material vor allem aus der älteren Sprache. Für das Iranische vgl. Bartholomae, Iran. Grundriß I, 148—151.

647. Begriff des Kompositums. Die einzelnen Wortformen werden im Satz gemäß ihrer syntaktischen Funktion mit einander verbunden. Sobald nun „die Bedeutung von Wörtern, die im Satz einen engeren syntaktischen Verband bilden, in der Weise modifiziert wird, daß dieser Verband konventioneller Ausdruck für eine

irgendwie einheitliche Bedeutung wird"[1], so entsteht eine Wortzusammensetzung oder Komposition im weiteren Sinne (vgl. Wörter wie *der Gottseibeiuns*, *Landesfürst*, *Rote Rübe* u. dgl.). Dabei ist es nicht nötig, daß eine solche Wortgruppe formal irgendwie gekennzeichnet sei, ja nicht einmal, daß die einzelnen Glieder sich unmittelbar berühren (vgl. die sogen. Tmesis in alat. *ob vos sacro* = *obsecro vos* oder in nhd. *er fällt vom Baum herunter* u. dgl.). Eine formale Kennzeichnung konventioneller (erstarrter) Wortverbindungen tritt jedoch schon dann ein, wenn eine solche Wortgruppe bei unveränderlicher, fester Wortstellung unter einem Hauptaccent steht (vgl. gr. Διόσκουροι = Διὸς κοῦροι). Feste Wortverbindungen werden ferner gegenüber freien syntaktischen Gebilden isoliert, wenn eines oder beide Glieder außerhalb der Verbindung nicht mehr selbständig im Gebrauch sind, vgl. z. B. ein Verbalkompositum wie *upa-sthā-* 'herantreten' oder ein Nominalkompositum wie *dur-manas-* gr. δυσ-μενής, worin die ersten Bestandteile *upa-* und *duḥ-* (δυσ-) seit der vedischen, bezw. uridg. Zeit außerhalb der Komposition nicht mehr gebräuchlich sind, oder gr. δύσ-βατος, wo auch der zweite Bestandteil im Griechischen außer Gebrauch gekommen ist. Im letzteren Falle kann schließlich dem Sprechenden das Gefühl für das Vorhandensein eines Kompositums völlig verloren gehen, so daß das ursprünglich selbständige Schlußglied sich zu einem „Suffix" verflüchtigt (vgl. § 221 Anm. 2; auch die Nomina auf *-añc-* gehören hierher, s. § 322, ferner das Endglied *-maya-* 'aus etwas gemacht, in etwas bestehend', z. B. *mṛn-maya-* 'aus Lehm gemacht', *mōha-maya-* 'auf Verblendung beruhend'). Am deutlichsten wird ein Compositum formal dadurch gekennzeichnet, daß in

[1] Diese Definition stammt von Brugmann, es ist jedoch der Ausdruck 'Bedeutung' anstelle von 'Gesamtvorstellung' gesetzt.

der Kompositionsfuge zweier Wörter das Vorderglied eine spezifische Form des Auslautes zeigt, die außerhalb dieser Verbindung, d. h. in dem freien syntaktischen Gebilde, nicht vorkommt, wie z. B. in *Erden-bewohner*, *Herrschafts-haus*, *Kirch-turm*, *Haus-türe.* In den beiden letzten Beispielen besitzt das Vorderglied überhaupt kein Kennzeichen der Flexion. Zu dieser Gruppe gehört nun die Masse der aus der idg. Grundsprache ererbten und nach diesem Muster fortwährend neugeschaffenen Nominalkomposita des Ai., Griechischen und Germanischen, in denen das Vorderglied die Stammform des Nomens zeigt. Man kann sie als 'echte' Composita (wozu noch Fälle wie δυσ-μενής, ἄ-βατος u. dgl. gerechnet werden müssen) oder als Composita im engeren Sinn bezeichnen.

648. Einteilung der Composita. Da die verschiedenen Wortarten (Nomen, Pronomen, Verbum, Adverbium, Praeposition, Partikel) in mannigfachster Kombination sich zu Composita (im weiteren Sinn) verbinden können, so ergibt sich vom morphologischen Standpunkt aus eine große Zahl von Kompositionsformen (s. die Übersicht bei Brugmann, Kurze vergl. Gramm. S. 298—300). Wenn man jedoch die Composita nicht nach den zusammengesetzten Teilen, sondern nach der grammatischen Funktion des ganzen Gebildes betrachtet, so ergeben sich 3 Hauptklassen: Verbalkomposita, Nominalkomposita und indeklinable oder Adverbialkomposita. Für die weitere Gruppierung gibt die grammatische Funktion der einzelnen Glieder und deren syntaktisches Verhältnis zu einander den Einteilungsgrund.

a) Verbalkomposita.

649. Gliederung. Ein Verbum finitum (als Endglied) kann im Ai. mit einer Praeposition, einem Ad-

verbium (Partikel) oder einem Nomen verbunden werden; am häufigsten ist der erste Fall (sowohl im Ai. wie in den verwandten Sprachen).

Anm. Der Fall, daß ein Verbalkompositum durch Anfügung eines Adverbiums oder eines anderen indeklinablen Elementes an eine finite Verbalform zustande kommt (Brugmann, Kurze vergl. Gramm. § 369. 3), spielt im lebendigen Sprachgefühl keine Rolle; denn in Fällen wie ved. *bharata-na* (§ 426. II. Anm.) oder gar *bhara-tād* (§ 421. IV. Anm.) und *bhara-sva* (§ 429. IV.) ist das Bewußtsein der Komposition erloschen.

650. Mit dem Verbum werden folgende **Praepositionen** verbunden:

अति *ati-* 'darüber hinaus', z. B. अतिक्रम् *ati-kram-* 'überschreiten'.

अधि *adhi-* 'darüber, auf', z. B. अधिरुह् *adi-ruh-* 'aufsteigen'.

अनु *anu-* 'nach, gemäß', z. B. अन्वि *anv-i-* 'nachfolgen'.

अन्तर् *antar-* 'dazwischen, innerhalb', z. B. अन्तरि *antar-i-* 'dazwischen treten' [lat. *inter-venio*].

अप *apa-* 'ab, weg von', z. B. अपहर् *apa-har-* 'wegnehmen' [gr. ἀπο-βάλλω].

अपि *api-*, bisweilen auch *pi-* 'zu, gegen' (sehr selten), z. B. अपिधा oder पिधा *(a)pi-dhā-* 'zudecken, verschließen'.

अभि *abhi-* 'zu, gegen', z. B. अभिधा *abhi-dhā-* 'heranbringen, anreden' [got. *bi-qiman* 'überfallen', idg. **obhi* und **bhi*].

अव *ava-* 'herab, von — weg', z. B. अवतर् *ava-tar-* 'herabsteigen' [lat. *au-fero*].

आ *ā-* 'zu — hin, herbei', z. B. आह्वा *ā-hvā-* 'herbeirufen'.

उद् *ud-* 'auf, empor', z. B. उत्था *ut-thā-* (zu *sthā-*, s. § 157) 'aufstehen, sich erheben' [vgl. got. *ut-gaggan* 'hinausgehen'].

उप *upa-* 'zu — hin, gegen', z. B. उपनी *upa-nī-* 'heranführen' [gr. ὑπο-τάττω 'darunterstellen'].

नि *ni-* 'herab, in', z. B. निपत् *ni-pat-* 'hinfallen'.

निः *niḥ-* 'aus, heraus', z. B. निष्क्रम् *niṣ-kram-* (vgl. § 182 Anm. 1) 'herausgehen'.

परा *parā-* 'weg', z. B. परावर्त् *parā-vart-* 'sich abwenden'; vgl. auch *palāy-* S. 433 Fußnote.

परि *pari-* 'um — herum', z. B. परिकीर्तय् *pari-kīrtay-* 'rings herum verkünden' [vgl. gr. περιλαμβάνω].

प्र *pra-* 'vorwärts, (her)vor', z. B. प्रस्था *pra-sthā-* 'aufbrechen' [gr. προ-βαίνω].

प्रति *prati-* 'entgegen, zurück', z. B. प्रतिभाष् *prati-bhāṣ-* [gr. (dor.) προτι-εῖπον = προσεῖπον].

वि *vi-* 'weg, hinaus', z. B. विधू *vi-dhū-* 'abschütteln, beseitigen'.

सम् *sam-* 'mit, zusammen', z. B. सम्बन्ध् *sam-bandh-* 'zusammen-, anbinden'.

Ein Verbum kann auch mit mehreren Praepositionen verbunden werden, z. B. व्यतिक्रम् *vy-ati-kram-* 'vorübergehen', अभ्याहर् *abhy-ā-har-* 'wegnehmen', अनुप्रेष् *anu-pra-iṣ-* 'zu jem. hinsenden'.

Anm. 1. Einige dieser Praepositionen, wie z. B. *ud-*, *ni-*, *pra-*, wurden im Ai. niemals selbständig gebraucht; in der späteren Sprache sind überhaupt nur wenige davon außerhalb der Verbalkomposition noch im Gebrauch (die üblichen Praepositionen s. § 237 f. 240—242). Die ursprüngliche Bedeutung der Praeposition kann im Verbalkompositum entweder ganz verblassen, so daß sie nur eine Verstärkung des Verbalbegriffes darstellt (z. B. *anu-grah-* 'ergreifen', *pari-tyaj-* 'aufgeben, verlassen', *sam-pra-āp-* 'erlangen, erreichen'), oder sie wird völlig unkenntlich, wenn das Compositum starke metaphorische Bedeutungsänderungen durchmacht (z. B. *anu-jñā-* Kaus. 'sich verabschieden', *abhi-ṣic-* 'salben, weihen zu etwas', *vy-ā-har-* 'aussprechen'). Diese Vorgänge sind auch in den verwandten Sprachen ganz gewöhnlich; über die Einzelheiten gibt das Lexikon Auskunft. — Bisweilen verleiht die Praeposition dem Verbum eine konträre Bedeutung, z. B. *dā-*

'geben' — *ā-dā-* 'mit-, wegnehmen', *krī-* 'kaufen' — *upa-krī-* 'verkaufen'; vgl. dazu Wackernagel, Nachr. d. Göttinger Gesellsch. d. Wiss. 1902, 737 ff.

Anm. 2. Über einige formale Regeln, die bei der Verbindung von Praeposition und Verbum zu beachten sind, vgl. § 146 Anm.; weiteres dieser Art bei Whitney § 1087 d) und § 182 Anm. 1. Die Stellung der Praeposition war in der älteren Sprache frei (vor oder nach dem Verbum), s. Whitney § 1081; im Sanskrit steht die Praeposition immer vor ihrem Verbum. Wie in der griechischen Sprache, zeigt sich also auch hier eine Entwicklung von der ursprünglichen (uridg.) Freiheit zur Gebundenheit.

651. Die Verbindung von **Adverbien** mit einem Verbum liegt z. B. vor in अलंकर् *alą-kar-* 'schmücken' (*alam* Adv. 'genug, gehörig'), आविष्कर् *āviṣ-kar-* 'offenbar machen' (*āviḥ-* 'offenbar, bemerkbar'), तिरस्कर् *tiras-kar-* 'übertreffen' (*tiraḥ* Adv. 'quer', Praep. 'durch', vgl. § 322), पुरस्कर् *puras-kar-* 'an die Spitze stellen' (*puraḥ* 'voran, vorn', auch Praep.), बहिष्कर् *bahiṣ-kar-* 'verjagen, ausschließen' (*bahiḥ* 'außerhalb', s. § 399), मिथ्यावद् (oder °वच्, °ब्रू) *mithyā-vad-* (*-vac-*, *-brū-*) 'lügen' (*mithyā* 'umsonst, vergeblich'), साक्षात्कर् *sākṣāt-kar-* 'sich vor Augen führen'.

Die Fähigkeit dieser Komposition ist (im Vergleich zu § 650) sehr beschränkt: vor allem ist das Verbum कर् *kar-* 'machen' dabei beteiligt; auch sind es nur einige wenige Adverbien, die dazu verwendet werden. Die Grenze zwischen Adverb und Praeposition ist übrigens nicht immer mit Sicherheit zu ziehen.[1]

Anm. Die Partikeln *a-*, *su-* und *duḥ-*, die in der Nominalkomposition überaus häufig sind (s. § 669), können nach den ind. Grammatikern ebenfalls mit dem Verbum finitum verbunden werden (*a-pacati* 'er kocht nicht', *duś-carati* 'er befindet sich

[1] Einen charakteristischen Beleg bieten dafür die idg. Partikeln **epi* und **eti*: jene ist im Ai. gewöhnlich Adverb (*api* 'dazu, auch'), im Griech. Praeposition; diese ist im Ai. Praeposition (*ati-*), aber im Griech. Adverb (ἔτι).

schlecht'), doch sind Belege (abgesehen von Partizipien des Praesens wie *a-jānant-* 'nicht kennend', *a-labhamāna-* 'nicht erlangend' und zahlreichen Particip. Praet.) in der Literatur kaum zu finden, s. Whitney § 1121.

652. Die Verbindung mit einem **Nomen** ist ebenfalls an gewisse Grenzen des Gebrauchs gebunden. Eine bestimmte flektierte Form erscheint z. B. in अस्तम्+इ (गम्, या) *astam-i-* (*-gam-*, *-yā-*) 'untergehen' von der Sonne (*asta-* 'Heimat, Wohnung', vgl. gr. νόστος) und नमस्कर् *namaskar-* 'verehren, huldigen'. Vgl. dazu Fälle wie lat. *anim(um) adverto*, nhd. *heimgehen*, *außer Landes gehen*.

653. Etwas häufiger ist die Komposition mit einem Nominalstamm; aber außer श्रद्धा *śrad-dhā-* 'glauben' (= lat. *crēdo*, idg. **k̂red-dhē-*) ist wieder nur die W. *kar-* daran beteiligt, vgl. न्यक्कर् *nyak-kar-* 'erniedrigen, mißachten' (*nyak-* zu *nyañc-*, s. § 321), सत्कर् *sat-kar-* 'gut behandeln, bewirten' (*sant-* 'gut'). In den Fällen, wo der Stamm äußerlich mit der Flexionsform des Neutrum Sing. zusammengefallen ist, kann auch an Composita nach Art des § 652 gedacht werden.

Anm. Die Komposition von Nomen und Verbum ist auch in den übrigen idg. Sprachen selten; so hat sie im Griech. erst in jüngeren Sprachperioden eine größere Ausdehnung bekommen und scheint hier sekundär durch Nominalkomposita vermittelt zu sein (vgl. gr. κρεοφαγέω 'Fleisch essen' zu κρεοφάγος, ναυπηγέω 'Schiffe bauen' zu ναυπηγός).

654. Nach den ind. Grammatikern können beliebige Nomina mit den Wurzeln कर् *kar-* 'machen', भू *bhū-* 'werden' und अस् *as-* 'sein' zusammengesetzt werden. Häufig belegt sind Composita von nominalen *a*-Stämmen und dem Verbum *kar-*; der Stammausgang des Nomens wird hierbei durch ein *ī* ersetzt, z. B. अङ्गीकर् *aṅgī-kar-* 'sich aneignen, auf sich nehmen' (*aṅga-* *n.* 'Glied'), अन्तरीकर् *antarī-kar-* 'dazwischen setzen, einsetzen' (*antara-*

'der innere'), आकुलीकर् *ākulī-kar-* 'verwirren' (*ākula-* 'verwirrt'), मलिनीकर् *malinī-kar-* 'beflecken' (*malina-* befleckt'), स्वीकर् *svī-kar-* 'sich aneignen' (*sva-* 'eigen'). Die Natur dieses *ī* ist nicht aufgeklärt; s. Delbrück, Grundriß III, 1, 539f. und zuletzt Bezzenberger, Γέρας (Festschrift für Fick) 156f. 163.

Anm. In Formen wie *rājī-bhū-* 'König werden', *pitrī-bhū-* 'Vater werden', die von den Grammatikern gelehrt werden, handelt es sich um Weiterwuchern des *ī* von den *a*-Stämmen aus.

b) Nominalkomposita.

655. Vorbemerkungen. Durch die Fähigkeit, Nomina in unbegrenzter Zahl und beliebiger Variation mit einander zu Composita zu verbinden, unterscheidet sich das klassische Sanskrit von allen andern idg. Sprachen, in denen die Composita auf feste Typen mit konventioneller Bedeutung beschränkt sind. Die ai. Nominalkomposition ist wie Deklination und Konjugation zu einem grammatischen Ausdrucksmittel geworden, das im ai. Satzbau geradezu die Flexion ersetzen kann: dem ai. Compositum kommt daher in solchen Fällen keine andere Bedeutung zu, als der entsprechenden syntaktischen Gruppe, die durch die üblichen flexivischen Mittel der Sprache ausgedrückt wird; d. h. es braucht z. B. ein Compositum wie *Haustüre, Königspalast* im Ai. nichts anderes zu besagen als das syntaktische Gebilde *die Türe des* oder *eines* (bestimmten) *Hauses, der Palast des Königs.*

Anm. In der vedischen Sprache wird die nominale Komposition noch nicht beliebig verwendet, sondern ist auf zweigliedrige Verbindungen beschränkt, bei denen in vielen Fällen wohl eine einheitliche Bedeutung (wie bei nhd. *Haustüre* u. dgl.) vorliegt. Auch die klassische Sprache besitzt Composita in diesem Sinn, wie z. B. *rājaputra-* 'Königssohn' = 'Prinz'; daß aber die Composita des Sanskrit ohne weiteres anstelle der freien syntaktischen Gebilde treten können, erhellt am deutlichsten daraus, daß ein einzelnes Glied eines Kompositums durch ein außerhalb desselben

stehendes Satzglied näher bestimmt werden kann, z. B. *guravē datta-dakṣiṇaḥ* 'dem Lehrer die-rechte-(Hand)-gegebenhabend'; *svadēśą gantu-kāmaḥ* 'in die Heimat zu-gehen-Lust-habend'. In der Kontroverse, die sich über die Bedeutung der Composita zwischen Whitney und Delbrück (s. Grundriß V, 204) entsponnen hat, haben in gewissem Sinn beide Gelehrte recht; vgl. dazu Speyer, Ved. und Sanskritsyntax S. 32.

656. Während das Endglied eines Kompositums flektiert wird, ist das Vorderglied in der Regel der unveränderliche Wortstamm (wie z. B. auch in gr. ἱππό-δαμος, ναυμαχία u. dgl.); seltener dienen Kasusformen als Vorderglieder (wie in gr. Διόςκουροι). Wenn ein Nomen verschiedene Stammformen hat, so erscheint in der Komposition der schwache (bezw. mittlere) Stamm (vgl. § 223), also z. B. *agni-*, *pitṛ-*, *rāja-*, *bhagavat-*, *vidvat-* u. s. f. Über die 'Stammformen' einiger Pronomina vgl. § 352. 355. 359. 363. 367. 369. 372, über *mahā-* für *mahānt-* s. § 325 Anm. (anders Richter IF. IX, 52f.).

Die lautliche Verbindung der Kompositionsglieder erfolgt nach den Regeln des Sandhi (vgl. § 187).

Beim Schlußglied eines Kompositums besteht die Neigung, *a*-Stämme herzustellen: so wird z. B. *rājan-* durch *rāja-*, *ahan-* durch *ahna-* ersetzt, neben *sakhi-*, *gō-* auch *sakha-*, *gava-* gebraucht (weitere Beispiele bei Whitney § 1315, vgl. ferner die Regeln bei Kielhorn § 561. 568). Über Änderungen, die durch die Funktion des Kompositums bedingt sind, s. u. § 677f.

Anm. Wie die accentuierten Texte (s. § 55) zeigen, steht das Compositum in der Regel (jedoch nicht immer) unter einem Accent; über die einzelnen Regeln, die zahlreiche Ausnahmen erleiden, s. Whitney und besonders Reuter a. a. O. (§ 646); vgl. ferner § 659 Anm., 670 Anm.

657. Einteilung der Nominalkomposita. Nach dem syntaktischen Verhältnis der Glieder zerfallen die Nominalkomposita in drei Hauptklassen:

1. Kopulative Composita. Die einzelnen Glieder sind einander koordiniert.

2. Determinative Composita. Ein Glied wird durch ein anderes in irgend einer Weise näher bestimmt oder ergänzt.

3. Possessiv-Composita. Das Compositum hat nicht einfach die aus dem Schlußglied sich ergebende Funktion, sondern drückt aus, daß die durch den Komplex bedingte Bedeutung Attribut eines Gegenstandes oder einer Person ist.

Anm. Eine Mittelstellung zwischen verbalem und nominalem Compositum nehmen die Nomina ein, welche von zusammengesetzten Verben (Verbalwurzeln) abgeleitet sind. Dahin gehören nicht nur Verbalnomina im engeren Sinn, d. h. Infinitive und Partizipien wie z. B. *vi-rōtum* 'brüllen' (von *ru-*) oder *pra-śānta-* 'beruhigt', *pari-pūrṇa-* 'erfüllt', *anu-mata- n.* 'Erlaubnis' oder *apa-kṛtya- n.* 'Schädigung' ('was abgehalten werden muß'), sondern auch Nomina actionis und agentis wie *adhi-pa-* 'Gebieter', *ākhyā- f.* 'Benennung', *upagraha-* 'das Ergreifen', *prasāda-* 'Gnade', *abhi-dhāna- n.* 'Benennung', *niṣkramaṇa- n.* 'das Hinausgehen', *upa-śānti-* 'Ruhe', *paritrātar-* 'Beschützer', *nivartin-* 'umkehrend' u. dgl.

1. Kopulative Composita.

658. Bildungsweise. Die kopulativen Composita, ai. *dvandva- n.* 'Paar' genannt, dienen zur Verknüpfung von grammatisch gleichartigen koordinierten Gliedern (Substantiven oder Adjektiven, selten Adverbien). Das substantivische Schlußglied steht entweder im Dual, bezw. Plural oder im Neutrum Sing. Beispiele:

a) अर्थधर्मौ *artha-dharmāu* 'Nutzen und Recht'; शुकशारिके *śuka-śārikē* 'Papagei und Elster', हस्त्यश्वाः *hasty-aśvāḥ* 'Elefanten (*hastin-*) und Pferde'; ब्राह्मणक्षत्रियविट्शूद्राः *brāhmaṇa-kṣatriya-viṭ-śūdrāḥ* 'ein Brahmane, ein Krieger, ein Vāiśya und ein Šūdra'.

b) पुष्पफलम् *puṣpa-phalam* 'Blüte und Frucht'; जयपराजयम् *jaya-parājayam* 'Sieg oder Niederlage'; हिताहितम् *hita-ahitam* 'Wohl und Wehe'.

Anm. Durch die Form des Neutr. S. scheint für das ind. Sprachgefühl nicht einfach eine Verbindung zweier Wörter oder Begriffe, sondern vielmehr die Vereinigung derselben zu einem höheren Gattungsbegriff ausgedrückt zu werden; also z. B. *puṣpa-phalam* = 'Produkt, Endzweck der Pflanze', *mahilā-svaputram* 'Weib und Kind' = 'Familie'.

c) शुक्लकृष्ण *śuklakṛṣṇa-* 'hell und dunkel', कृताकृत *kṛtākṛta-* 'getan und nicht getan'; ferner गतागतानि *gatāgatāni* (VIII, 12) 'das (fortwährende) Gehen und Kommen'.

d) अहर्निशम् *aharniśam* Adv. 'bei Tag und Nacht'.

Vgl. ferner die zusammengesetzten Zahlwörter § 378 f.

Anm. *r*-Stämme erscheinen als Vorderglied bisweilen im Nom. S., z. B. *mātā-pitarāu* 'Mutter und Vater' = 'Eltern' (was auch durch *pitarāu* ausgedrückt werden kann, s. § 226); solche Formen sind wohl durch Verschmelzung von asyndetisch verbundenen Nominativen *mātā-pitā* entstanden. Über die Verbindung von zwei Dualen wie *mitrā-varuṇā* 'Mitra und Varuṇa', die nur im Vedischen vorkommt, s. Whitney § 1255, Richter IF. IX, 23 ff., Brugmann, Kurze vergl. Gramm. S. 301. Es ist bemerkenswert, daß der Abnahme dieser Bildungen in den ved. Texten eine Zunahme der echten Dvandva's (mit Stammform im ersten Glied) parallel geht.

659. Sprachgeschichtliches. Die Dvandvakomposita sind in der ältesten Sprache (RV.) noch recht selten und auf zwei Glieder beschränkt, während sie im Sanskrit in beliebiger Anzahl von Gliedern auftreten. Die idg. Grundsprache besaß offenbar nur einige wenige feste Verbindungen dieser Art, wie z. B. die Zahlwörter '11, 12' (vgl. lat. *undecim, duodecim*, gr. ἕνδεκα, δώδεκα, ai. *dvādaśa-*); die Dvandva's sind in allen idg. Sprachen spärlich, und nur noch das Griechische hat — aber erst in jüngerer und jüngster Zeit — einen Anlauf zu produktiver Ver-

wendung derselben genommen (vgl. außer agr. νυχθήμερον z. B. ngr. γυναικό-παιδα 'Frauen und Kinder').

Anm. Den Dvandva's sind nahe verwandt die sog. 'Iterativ- oder *āmrēḍita*-Composita'[1] (vgl. besonders Delbrück, Grundriß III, 3, 141 ff.), d. h. Wortwiederholungen wie *pañca-pañca* 'je 5', *yad-yad* 'was immer', *padē-padē* 'Schritt für Schritt', die in allen idg. Sprachen vorkommen (vgl. agr. δύο δύο [im Neuen Testament] 'je zwei', ngr. σιγά σιγά 'nur immer langsam', lat. *quisquis*, ital. *pian piano* u. dgl.). Daß es sich hierbei um Komposition (im weiteren Sinn) handelt, ergibt sich aus den accentuierten (ved.) Texten, in denen z. B. *divḗ-divē* 'Tag für Tag' unter einem Accent steht. Wie völlig solche 'Zusammenrückungen' zu einer festen Einheit verschmelzen können, zeigen *anyōnya-* 'einander' und *paras-para-* 'gegenseitig': der Nom. S. des ersten Gliedes erstarrte (in der Zeit der Brāhmaṇa's), so daß nur das Schlußglied flektiert wird; aber auch dieses verliert schließlich seine Flexionsfähigkeit, d. h. es entstehen die Adverbien *anyōnyam* und *parasparam*, die in beliebiger Satzfügung zum Ausdruck des Reziprozitätsverhältnisses dienen. Vgl. dazu Richter IF. IX, 49 f. — Mit den echten Composita sind identisch iterative Zusammensetzungen wie *ēkāika-ḥ* (= *ēka-ēka-ḥ*) 'einer, einzeln', *pūrva-pūrva-ḥ* 'jeweils der frühere', in welchen das Vorderglied die Stammform angenommen hat.

2. *Determinative Composita.*

660. Einteilung. Die determinativen Composita, in der ind. Grammatik nach einem Musterbeispiel *tatpuruṣa-* ('dieser Mann') benannt, umfassen alle Zusammensetzungen, in denen ein Nomen durch ein anderes Nomen oder ein Adverbium näher bestimmt wird; das näher bestimmte Wort bildet in der Regel (jedoch nicht immer) das Schlußglied. Die Unterabteilungen ergeben sich aus dem syntaktischen Verhältnis der Glieder, das attributiv, kasuell oder adverbial sein kann.

661. Das **attributive** Kompositionsglied ist entweder ein Adjektiv (Partizip, Pronomen) oder ein Sub-

[1] *āmrēḍita-* bedeutet 'wiederholt'.

stantiv (Apposition). In der ind. Grammatik heißen diese Composita *karma-dhāraya-* ‘ein Amt tragend’.[1] Beispiele:

a) परलोक *para-lōka- m.* ‘die andere Welt, Jenseits’, प्रियसखी *priya-sakhī-* ‘liebe Freundin’, महादेव *mahādēva-* ‘der große Gott’ (für Śiva gebraucht), मध्याह्न *madhyāhna- m.* ‘Mittag’, सद्भाव *sadbhāva- m.* ‘gute Gesinnung, Zuneigung’, विद्वज्जनाः *vidvajjanāḥ* Pl. ‘gelehrte (*vidvąs-*) Leute’, स्वस्थान *sva-sthāna- n.* ‘Heimat’, मद्वाच् *mad-vāc-* ‘mein Wort’.

Vgl. dazu Bildungen wie gr. ἀκρόπολις, μεσόγαια, ἀγριάμπελος, nhd. *Jungfrau.*

b) कविवीर *kavi-vīra-* ‘Mann, Held, der ein Dichter ist’, ब्रह्मर्षि *brahmarṣi-* ‘ein *ṛṣi-* (Weiser) der Brahmane ist, Priester und Weiser in einer Person, Priester-Weiser’, मानुषराक्षस *mānuṣarākṣasa-* ‘Dämon in Menschengestalt’. Vgl. gr. ἰατρό-μαντις ‘Wahrsager, der ein Arzt ist’.

जयशब्द *jaya-śabda-* ‘das Wort *jaya-*’, अमात्यराक्षस *amātya-rākṣasa* ‘Minister Rākṣasa’, श्रीसूर्य *śrī-sūrya-* ‘Majestät Sonne, die herrliche Sonne’ (*śrī-* ‘Herrlichkeit, Majestät’ wird besonders Eigennamen vorgesetzt, um auszudrücken ‘der erhabene N. N.’).

Bisweilen steht das bestimmende Glied am Schluß des Kompositums, z. B. पुंगव *puṃ-gava-* ‘ein Mensch, der ein Stier ist’ = ‘Held’, पुरुषपशु *puruṣa-paśu-* ‘Mensch, der ein Vieh ist’ = ‘Mensch und Vieh in einer Person, Viehmensch’, मनुजव्याघ्र *manuja-vyāghra-* ‘Mensch der wie ein Tiger ist’ = ‘ein hervorragender Mensch’, राजसिंह *rāja-siṃha-* ‘ein König wie ein Löwe’, मर्त्यमत्स्याः *martya-matsyāḥ* (VIII, 3) ‘Männer welche Fischen zu vergleichen sind’; (विंशति)यमधानीयवणिकाम् (*viśati*) *yama-*

[1] Es ist unklar, in welchem Sinn dieser Terminus gemeint ist.

ḍhānī-yavanikām (VIII, 16) 'er tritt in des Todesgottes Behausung wie hinter einen Vorhang'.

Anm. 1. Eine besondere Abart der Tatpuruṣa sind die sogen. 'Vergleichungskomposita' wie z. B. *candrōjjvala-* (= *candra-ujjvala-*) 'strahlend wie der Mond'.

Anm. 2. Ein prädikatives Verhältnis der Glieder liegt in Fällen wie *unmatta-bhūta-* 'toll geworden' vor; solche Composita sind halb nominal, halb verbal.

662. Die attributive Verbindung eines Zahlwortes und eines Substantivs bezeichnet in der Regel (d. h. wenn das Compositum nicht Glied eines mehrteiligen Komplexes ist) die Gesamtheit einer Anzahl von Dingen, d. h. ein kollektives Verhältnis, z. B. सप्तर्षयः *saptarṣayaḥ* (Pl.) 'die 7 Weisen', d. i. 'das Gestirn des großen Bären'. Die kollektive Natur dieser Composita, die von den Indern *dvigu-* 'aus zwei Kühen bestehend' genannt werden, wird meist dadurch gekennzeichnet, daß das Schlußglied zu einem Neutrum Sing. auf *-am* oder Femin. Sing. auf *-ī* umgeformt wird, z. B. चतुर्युगम् *catur-yugam* 'die 4 Weltalter', त्रिलोकी *trilōkī* 'die drei Welten, die Dreiwelt'. Vgl. auch die Zusammensetzung der 'Hunderter' § 379.

Ähnliche Bildungen sind gr. τριώβολον, ἑκατόμβη.

663. Bei **kasueller** Bestimmtheit kann ein jedes Kasusverhältnis bezeichnet werden, das zwischen zwei Nomina möglich ist. Bei Verbalnomina, besonders Wurzelnomina von verbalem Chararakter, ersetzt das Compositum ein verbales Rektionsverhältnis. Die kasuellen Determinativkomposita zerfallen demnach in solche mit verbaler und solche mit nominaler Kasusrektion des Endgliedes. Die Grenzen zwischen beiden Klassen sind naturgemäß fließend, da ja die besondere Kasusrektion formal nicht kenntlich gemacht ist. Nur in den wenigen Fällen, wo das erste Glied nicht in der Stammform, sondern in einem Kasus steht (also in 'unechten' Com-

positis), ist das syntaktische Verhältnis der Glieder direkt nachweisbar.

664. Bei rein nominaler Rektion steht das erste Glied am häufigsten für einen Genetiv.

a) Das Schlußglied ist ein Substantivum, z. B. नृपति *nṛ-pati-* 'Herr der Männer' oder भूपति *bhū-pati-* 'Landesherr' — 'König', अर्थपति *artha-pati-* 'Sachwalter, Richter', प्राणपरित्याग *prāṇa-parityāga-* 'Aufgeben des Lebens', तद्वचः *tad-vacaḥ* 'dessen Wort'; अर्थतृष्णा *artha-tṛṣṇā-* 'Geldgier, Habsucht', प्राणभय *prāṇa-bhaya-* 'Furcht um das Leben'; चौरबुद्धि *cāura-buddhi-* (III) 'Meinung daß es ein Dieb sei'.

Vgl. dazu gr. πατράδελφος, οἰκοδεσπότης.

b) Das Schlußglied ist ein Adjektiv, z. B. नरश्रेष्ठ *nara-śrēṣṭha-* 'der beste der Männer', भाषान्तर *bhāṣā-(a)ntara-* (*n.*) 'das innere, der Sinn der Rede'.

665. Seltener sind andere Kasusverhältnisse, z. B.

Dativ: पादोदक *pādōdaka-* 'Wasser für die Füße', गोहित *gō-hita-* 'gut für Kühe'.

Instrumental: धान्यार्थ *dhānyārtha-* 'Reichtum (der) durch Getreide (erworben ist)', त्वत्सम *tvat-sama-* 'dir ähnlich' (vgl. § 238. 1), हरित्रात *hari-trāta-* 'von Hari beschützt'.

Ablativ: चौरभय *cāura-bhaya-* 'Furcht vor einem Dieb', स्वर्गपतित *svarga-patita-* 'vom Himmel gefallen', मत्पर *mat-para-* 'höher als ich'.

Lokativ: ग्रामवास *grāma-vāsa-* 'das Wohnen im Dorf', एकपादस्थित *ēka-pāda-sthita-* 'auf einem Fuß stehend'.

Accusativ: विदेशगमन *vidēśa-gamana-* 'das Gehen in die Fremde', त्रियोजनायत *triyōjan(a)-āyata-* 'drei *yōjana-* (ein Längemaß) lang', चिरतरगत *ciratara-gata-* 'schon länger(e Zeit) weggegangen'.

Vgl. dazu z. B. aus dem Griechischen θεο-είκελος, κοινωφελής, θεόπνευστος.

666. Unechte Composita mit flektiertem Vorderglied (wie gr. Διόσκουροι, Δίφιλος) sind nur in der älteren Sprache etwas häufiger; in der klass. Sprache werden z. B. gebraucht *viśām-pati-* 'Herr der Gaue' (zur Bezeichnung eines Fürsten), *divas-pati-* 'Himmelsherr' (Beiname Indra's und Viṣṇu's), *vācas-pati-* 'Herr der Rede' (Beiname verschiedener Götter); *parasmāi-pada-* 'Activum' (s. § 411); *ātmanā-tṛtīya-* 'durch sich selbst der dritte, selbdritt'. Es handelt sich fast nur um altererbte und konventionelle Ausdrücke; daß die Kasusnatur des Vordergliedes im Sprachgefühl bisweilen völlig vergessen ist, zeigt *vanas-pati-* 'Waldesherr', d. i. 'Baum' (zu *vana-* 'Wald'); der Ausgang *-as* ist von Fällen wie *divaspati-* verschleppt, vgl. gr. Λυκός-ουρα nach Κυνόσ-ουρα.

667. Composita mit Verbalrektion liegen eigentlich schon in Fällen wie *hari-trāta-*, *videśa-gamana-* u. dgl. (§ 665) vor. Am deutlichsten tritt die verbale Rektion bei Verbalwurzeln zu Tage, die unmittelbar oder mit den Suffixen *-t-* und *-a-* (s. § 418. 2, 248 f.) als Nomina agentis das Schlußglied eines Kompositums bilden und nur in dieser Verbindung verwendet werden. Solche Composita wurden von den ind. Grammatikern *upapada-* 'Nebenwort' genannt; L. v. Schroeder und Jacobi nennen sie 'synthetische', Delbrück und Brugmann 'Rektionskomposita'. Schlußglieder dieser Art sind z. B.

1. *-ga-* 'gehend in, zu': वशग *vaśa-ga-* 'unter dem Willen eines stehend, abhängig'.

-ghna- 'schlagend': कृतघ्न *kṛta-ghna-* 'undankbar'.

-ja- 'abstammend von': नृपात्मज *nṛpātma-ja-* 'von der Person eines Königs (*nṛpa-*) abstammend, Königssohn'.

-jña- 'kundig': रसज्ञ *rasa-jña-* 'geschmackskundig, vertraut (mit etw.)'.

-da- 'gebend': धनद *dhana-da-* 'Reichtum spendend'.

-nī- 'führend': अग्रणी *agra-nī-* 'an der Spitze führend, princeps'.

-pa- ‘trinkend’: मद्यप *madya-pa-* ‘Weintrinker’.

-pa- ‘schützend’: भूप *bhū-pa-* ‘das Land schützend, König’.

-bhuj- ‘genießend, essend’: कण्टभुज् *kaṇṭa-bhuj-* ‘Dornenesser, Kamel’.

-vid- ‘wissend’: धर्मविद् *dharma-vid-* ‘das Recht erkennend’.

-stha- ‘in etwas befindlich’: अन्तरस्थ *antara-stha-* ‘im Innern befindlich’.

2. *-kṛt-* ‘machend’: पापकृत् *pāpa-kṛt-* ‘böses tuend’ (Gramm.).

-jit- ‘besiegend, gewinnend’: शत्रुजित् *śatru-jit-* ‘die Feinde besiegend’ (Gramm.).

-bhṛt- ‘tragend’: उद्यमभृत् *udyama-bhṛt-* ‘Anstrengung tragend, sich anstrengend’.

3. *-kara-* ‘bewirkend’: सुखकर *sukha-kara-* ‘Glück verschaffend’.

-smara- ‘sich erinnernd’: ज्ञातिस्मर *jñāti-smara-* ‘sich einer früheren Geburt erinnernd’.

-hara- ‘vertreibend’: पापहर *pāpa-hara-* ‘das Böse vertreibend’.

4. Auch andere Verbalnomina wie z. B. diejenigen auf *-ana-* (§ 252 b) und *-tar-* (§ 303), sowie Nomina auf *-in-*, die an sich nicht unmittelbar zur Verbalwurzel gehören (s. § 316), können in gleicher Weise verwendet werden, z. B.

karaṇa- ‘bewirkend’: तत्करण *tat-karaṇa-* ‘dies bewirkend’.

kārin- ‘bewirkend’: उन्मादकारिन् *unmāda-kārin-* ‘Raserei hervorrufend’.

vartin- ‘sich befindend’: समीपवर्तिन् *samīpa-vartin-* ‘in der Nähe befindlich’.

vādin- ‘sprechend’: सत्यवादिन् *satya-vādin-* ‘die Wahrheit sprechend’.

hārin- 'bezaubernd': मनोहारिन् *manō-hārin-* 'das Herz bezaubernd'.

(Weitere Fälle dieser Art s. bei Whitney § 1276—78 und Jacobi a. a. O. 6 ff.)

Die verbale Funktion dieser verschiedenen Schlußglieder ergibt sich aus den hierhergehörigen unechten Composita, wie अरिंदम *arį-dama-* 'den Feind bändigend', परपुरंजय *para-purą-jaya-* 'die Stadt des Feindes erobernd', विहङ्ग *vihaṃ-ga-* 'durch den Luftraum gehend', *m.* 'Vogel', युधाजित् *yudhā-jit-* (Epos) 'durch Kampf siegend' u. dgl. (Weitere Beispiele meist aus der älteren Sprache bei Whitney § 1250. 1269 f. und besonders Richter IF. IX, 183 ff., der jedoch [S. 196 ff.] in *vihaṃga-* keinen Accusativ sieht).

Die Rektionskomposita sind in den idg. Sprachen altererbt und weit verbreitet, vgl. z. B. aus dem Griechischen βοό-κλεψ, ἱππό-δαμος, ψυχο-πομπός, στρατ-ηγός, θανατο-φόρος u. s. w. oder (mit flektiertem Anfangsglied) δορι-μάχος. Jacobi a. a. O. S. 17 ff. sieht in den Schlußgliedern Partizipien einer älteren Stufe der Grundsprache, doch ist diese Annahme nicht nötig, s. Delbrück III, 3, 162 ff.

Anm. Composita mit verbalem Vorderglied und davon abhängigem Schlußglied kommen nur im RV. vor, z. B. *kṣayád-vīra-* 'Helden beherrschend', *ābharád-vasu-* 'Güter herbeibringend' (s. Whitney § 1309) oder *dāti-vāra-* 'Gabenspendend' (s. Jacobi a. a. O. S. 64); der erste Typus ist auch iranisch, der zweite liegt in gr. λυσί-πονος u. ä. vor, vgl. auch gr. φερέ-οικος, ἀρχέ-κακος. Die Entstehung dieser alten, auf dem Aussterbeétat befindlichen Composita reicht offenbar in die Zeit lange vor der Entstehung der Flexion zurück: es ist daher schwer, über die Natur des verbalen Elements ins Klare zu kommen. Vgl. darüber Jacobi a. a. O. und die Literatur bei Brugmann, Kurze vergl. Gramm. S. 299 f.

668. Als adverbiales Vorderglied werden nicht nur Adverbien, sondern auch Praepositionen, Par-

tikeln und andere indeklinable Wörter verwendet. Zwischen diesen und den kasuellen Composita ist die Grenze nicht scharf zu ziehen, wenn ein Adjektivstamm in adverbialer Funktion, d. h. an Stelle eines adverbial gebrauchten Kasus, im Vorderglied steht, wie z. B. in अधमचेष्ट *adhama-cēṣṭa-* 'gemein handelnd', अधिकप्रिय *adhika-priya-* 'im Übermaß, außerordentlich geliebt', परमप्रीत *parama-prīta-* 'auf höchste erfreut', दूरस्थ *dūra-stha-* 'in der Ferne, fern stehend'. Als Schlußglieder dienen auch die § 667 genannten Nomina.

Beispiele: अधिपति *adhi-pati-* 'Oberherr', प्रतिपक्ष *prati-pakṣa-* 'die entgegengesetzte Seite'; अतितीव्र *ati-tīvra-* 'sehr heftig', निर्जीव *nir-jīva-* 'leblos', सम्पक्व *sam-pakva-* 'ganz reif', पुरःसर *puraḥ-sara-* 'vorangehend', तथाभूत *ta-thā-bhūta-* 'so beschaffen'.

Vgl. dazu griech. Composita wie σύνδουλος, ἀμφιμέλας, ἡμίθεος, ὕπαρχος u. dgl.

Anm. Seltsam ist die Verwendung von adverbialem *pūrva-* 'früher' als Schlußglied, z. B. *dṛṣṭa-pūrva-* 'früher gesehen'.

669. Besonders zahlreich sind die mit den Partikeln *a-* (privativum), *su-* und *duḥ-* zusammengesetzten Nomina (denen die griechischen Composita mit ἀ- [ἀν-], εὐ- und δυς- entsprechen), z. B.

a-, *an-*: अभाव *abhāva-* 'das Nichtvorhandensein', अरक्षितृ *a-rakṣitar-* 'der Nichtbeschützer', अज्ञान *a-jñāna-* 'das Nichtkennen'; असन्त् *a-sant-* 'nicht-gut, schlecht', अपूर्व *a-pūrva-* 'noch nicht dagewesen', अनन्यसम *an-anya-sama-* 'nicht einem andern gleich', अवाच्य *a-vācya-* 'unaussprechbar', अविक्रेय *a-vikrēya-* 'unverkäuflich', अद्रुह् *a-druh-* (ved.) 'nicht schädigend'.

Anm. 1. Die Vorsilbe *a(n)-* trägt in den accentuierten Texten nahezu ausnahmslos den Accent, z. B. *ákṛta-* 'ungetan' gegenüber *kṛtá-* 'getan' (vgl. gr. ἄ-φθιτος — φθιτός u. dgl.).

Anm. 2. Wie geläufig dem Inder diese gegensätzliche Gliederung der Begriffe war, zeigt das Wort *sura-* (*m.*) 'Gott': es ist ledig-

lich eine Abstraktion aus dem Wort *asura-* 'böser Geist', das als ein *a-sura-*, d. i. 'Nicht-Gott', empfunden wurde, obwohl das anlautende *a-* nichts mit dem *a*-privativum zu tun hat.

su-: सुवीर *su-vīra-* (ved.) 'Held', सुमृत्यु *su-mṛtyu-* 'schöner Tod', सुमहान्त् *sa-mahānt-* 'sehr groß', सुभाषित *su-bhāṣita-* 'schön gesprochen', सुसमाहित *su-samāhita* 'wohlbedacht', सुकृत् *su-kṛt-* 'gut handelnd'.

Anm. 3. Die Partikel *su-* läßt sich mit gr. εὖ vereinigen, wenn man als idg. Grundform ein **esu-* neben **su-* ansetzt; die beiden Formen stehen zu einander im Ablaut wie die Formen der W. *es-/s-*; vgl. dazu Zubaty KZ. XXXI, 54 f.

duḥ-: दुर्णय *durṇaya- m.* 'schlechtes Betragen', दुर्जन *dur-jana-* 'böser Mensch', दुरुक्त *dur-ukta-* 'schlecht gesprochen', दुष्कृत् *duṣ-kṛt-* 'schlecht handelnd', दुःसह *duḥ-saha-* 'unerträglich'.

Anm. 4. Zwischen *su-* und *duḥ-* besteht ein so festes gegensätzliches Verhältnis, daß jedem *su-* ein *duḥ*-Compositum entsprechen kann; so bildete man zu *sukha-* 'Glück' ein *duḥkha-* 'Unglück'; vgl. auch Anm. 2.

Anm. 5. In ähnlicher Funktion wie *duḥ-* (jedoch viel seltener) wird der Pronominalstamm *ku-* (§ 374 c) gebraucht, z. B. *ku-cara-* 'schlecht wandelnd' (eigentlich 'umher-schweifend'), *ku-vākya-* 'schlechte Rede, Verleumdung'.

3. *Possessivkomposita.*

670. Wesen und Ursprung. Die Possessivkomposita, von den Indern nach einem Musterbeispiel *bahu-vrīhi-* ('viel Reis besitzend') genannt, sind wie die Determinativkomposita gebaut, haben aber eine besondere grammatische Funktion: sie sind immer Adjektiva, obwohl das Endglied ein Substantiv ist oder substantivische Bedeutung hat, und bezeichnen 'eine bestimmte Eigenschaft habend' oder 'in einem bestimmten Zustand befindlich'; welcher Art die Eigenschaft oder der Zustand ist, wird durch die Glieder des Kompositums bestimmt; vgl. gr. ῥοδο-δάκτυλος 'Rosenfinger habend', μεγάθυμος

'hochgemut', nhd. *Dickkopf*, *Langfinger* u. ä. Da die Vorbilder dieser Komposition in die Zeit der idg. Grundsprache zurückreichen, so ist über die Vorgänge ihrer Entstehung keine Klarheit zu erlangen. Jacobi, der a. a. O. S. 83 ff. ausführlich darüber handelt, sieht in den *Bahuvrīhi*-Composita die Reste ursprachlicher Relativsätze, doch ist diese Hypothese nicht unbedingt nötig, s. Brugmann, Griech. Gramm.[3] 174. 415 f. und zuletzt B. J. Wheeler, Proceed. of the Am. Philol. Ass. XXXIV (1903) S. LXVIII ff.

Die *Bahuvrīhi*-Composita sind im Sanskrit überaus häufig; die einzelnen Arten derselben entsprechen den formalen Kategorien der Determinativkomposita.

Anm. In der älteren Sprache unterscheidet sich das *Bahuvrīhi*- vom gleichgebauten Determinativkompositum durch den Accent, vgl. z. B. *hiraṇya-tḗjas*- 'Goldglanz', aber *agní-tējas*- 'Feuerglanz besitzend'; wegen der Einzelheiten s. Whitney § 1295 ff.

671. Das Endglied ist **attributiv** durch ein Adjektiv bestimmt (vgl. § 661 a), z. B. in दिव्यरूप *divya-rūpa*- 'göttliche Gestalt besitzend', विमलमति *vimala-mati*- 'reinen Sinn habend, reingesinnt', ऊर्ध्वबाहु *ūrdhva-bāhu*- 'mit erhobenem Arm', महात्मन् *mahātman*- 'grossmütig', महायशस् *mahāyaśas*- 'grossen Ruhm besitzend'.

Auch Zahlwörter stehen oft im ersten Glied (vgl. § 662), z. B. द्विपद् *dvi-pad*- 'zweifüßig', सहस्राक्ष *sahasrākṣa*- 'tausendäugig' (zu *akṣi*-, vgl. § 656).

Besonders häufig ist die (beim Determinativkompositum ganz seltene) Attributivbestimmung durch ein Partizip (gewöhnlich des Präteritum); diese Komposition spielt im ai. Satzbau eine große Rolle. Beispiele: लब्धावकाश *labdha-avakāśa*- 'eine erlangte Gelegenheit habend', अस्तमोह *asta-mōha*- 'den Irrtum abgeworfen habend', उक्तवाक्य *ukta-vākya*- 'ein Wort gesprochen habend', कृतकृत्य *kṛta-kṛtya*- 'das zu tuende als getanes besitzend' = 'zufriedengestellt', जातविश्वास *jāta-viśvāsa*- 'einer in

welchem Vertrauen entstanden ist' = 'vertrauend', दत्तदृष्टि *datta-dṛṣṭi-* 'den Blick (auf etwas) gerichtet', सुकृतकर्मन् *sukṛta-karman-* 'guten Werken obliegend', गतायुष् *gatāyuṣ-* 'einer dessen Leben (*āyuṣ-*) gegangen ist oder geht' = 'tot' oder 'sterbend'.

Über die seltene Verbindung mit andern Partizipien s. Whitney § 1299 b)—d).

672. Das Verhältnis der Glieder ist a p p o s i t i o n e l l in Fällen wie शूरपुत्र *śūra-putra-* 'Helden zu Söhnen habend' (*śūraputrā f.* 'Heldenmutter' im AV.), नलनामन् *nala-nāman-* 'Nala als Namen habend', शतसंख्य *śata-sąkhya-* '100 als Zahl (*sąkhyā*) habend, 100 an Zahl betragend', तदन्त *tad-anta-* 'dies als Ende habend, damit endigend'. Auch ein substantiviertes oder prädikatives Adjektiv kann als Endglied dienen, z. B. तत्पर *tat-para-* 'das als höchstes habend, damit ganz beschäftigt, darauf erpicht'; mit *-pūrva-* und *-pūrvaka-* 'der vordere' sowie *-purahsara-* und *-purōgama-* 'vorangehend' werden Wendungen wie 'unter dem Vorantritt von . . . .' u. ä. wiedergegeben, z. B. सिंहव्याघ्रपुरःसराः श्वापदाः *sįha-vyāghra-puraḥsarāḥ śvāpadāḥ* (I, 1) 'die Tiere mit dem Löwen und Tiger an der Spitze'.

673. Besonders zu merken sind die appositionellen Bahuvrīhi-Composita, welche Wendungen mit 'usw.' und 'nur, bloss' bezeichnen. Für 'usw.' verwendet man gewöhnlich Composita mit den Endgliedern *ādi-*, *ādika-* und *ādya-* 'erster, Anfang', seltener *prabhṛti-* 'Anfang', z. B. देवा इन्द्रादयः *dēvā indr(a)-ādayaḥ* 'die Götter die Indra als ersten haben' = 'die Götter Indra u. s. w.', मधुच्छन्दादयः *madhucchand(a)-ādayaḥ-* 'Madhucchanda u. s. w.', घटशरावादिकम् *ghaṭa-śarāv(a-)ādikam* 'etwas was Krug und Teller als erstes hat' = 'Krug, Teller u. s. w.' (vgl. auch § 658 b, 662), सिंहव्याघ्रद्वीपिवृकप्रभृतयः *sįha-vyāghra-dvīpi-vṛka-prabhṛtayaḥ* 'die Löwen, Tiger, Pan-

ther, Wölfe usw.' Zur Bezeichnung von 'nur' dient *mātrā-* 'Mass, Begrenzung', z. B. शब्दमात्रम् *śabda-mātram* 'etwas was ein Wort als Mass hat' = 'nur ein Wort', जीवितमात्रेण *jīvita-mātrēṇa* 'nur um des Lebens willen' (vgl. auch das Beispiel § 238. 1). In ähnlicher Weise dient *prāya-* zur Bezeichnung von 'großenteils, fast', z. B. गतप्राय *gata-prāya-* 'fast verflossen'.

Weitere Wendungen dieser Art s. bei Whitney § 1302. 5.

Anm. Infolge der konventionellen Erstarrung solcher Formeln ist ihre ursprüngliche Bedeutung nicht immer mit Sicherheit zu erkennen. In einer Zusammensetzung wie z. B. *dēśāntara-* 'ein anderes Land' (mit *antara-* 'anderer' als Endglied) kann man zweifeln, ob ein *Tatpuruṣa-* oder *Bahuvrīhi-*Compositum vorliegt. Die Verdunkelung des ursprünglichen Sinnes konnte ferner eine formale Änderung des Schlußgliedes herbeiführen: so scheint *-prāya-* von Haus aus nicht ein *a*-Stamm 'Mehrheit', sondern das substantivisch gebrauchte Neutrum eines Komparativs *prāyas-* 'mehr' zu sein; diese Form, die selbständig als Adverb 'zum größten Teil, meist' bedeutet, ist ein idg. **plē-i̯os-* (zu gr. πλείων πλεῖστος u. Verw.).

674. Kasuelle Bestimmtheit (vgl. § 663) liegt z. B. vor in हस्तिपाद् *hasti-pāda-* 'einen Elefantenfuß habend', स्वामिमूल *svāmi-mūla-* 'im Herrscher wurzelnd', कुरङ्गचक्षुष् *kuranga-cakṣuṣ-* oder मृगदृश् *mṛga-dṛś-* 'gazellenäugig'; गन्तुकाम *gantu-kāma-* 'einer der den Wunsch hat zu gehen' (vgl. § 631 Anm.).

Das kasuell bestimmte Kompositionsglied steht am Ende, wenn es einen Körperteil (besonders die 'Hand') bezeichnet, z. B. पाशकण्ठ *pāśa-kaṇṭha-* 'eine Schlinge am Hals habend', शस्त्रपाणि *śastra-pāṇi-* 'ein Schwert in der Hand haltend', पुष्पादिहस्त *puṣpādi-hasta-* 'Blumen usw. in der Hand habend'. Wortkomplexe von der Form 'Schwert-hand' ('schwerthändig') d. i. 'mit Schwert versehene Hand (habend)' scheinen den Ausgangspunkt solcher Composita gebildet zu haben. Vgl. dazu Justi,

Die Zusammensetzung der Nomina (Marburg 1861) S. 29.

675. Das Vorderglied ist endlich eine **Präposition** oder ein **Adverbium** (vgl. auch § 668); z. B.

a) अत्यन्त *aty-anta-* 'bis an das Ende reichend, vollständig'; अध्यक्ष *adhy-akṣa-* 'Augenzeuge, Aufseher', उद्ग्रीव *ud-grīva-* 'mit aufgerichtetem Halse', उपदश *upa-daśa-* (Gramm.) 'gegen 10 betragend', निर्भय *nir-bhaya-* 'ohne Furcht, furchtlos', प्रतिकूल *prati-kūla-* 'widerwärtig' (eigentl. 'gegen das Ufer gerichtet'), व्यर्थ *vy-artha-* 'ohne Zweck, zwecklos'.

Während in einem Teil dieser Fälle, wie z. B. in *ud-grīva-*, das erste Glied adverbial (*ud-* 'empor') aufzufassen ist, handelt es sich in andern wie *aty-anta-* um ursprüngliche präpositionale Wendungen, die adjektiviert worden sind; d. h. aus einem praepositionalen Ausdruck wie z. B. *aty antam* 'bis über das Ende hinaus' (vgl. auch § 680) wurde sekundär ein Adjektiv gebildet; gleiche Bildungen sind gr. ἐγκέφαλος = ἐν κεφαλῇ (ὤν), ἔνδημος = ἐν δήμῳ (ὤν), ἀνάλογος usw. Die Muster dieser Composita, nach welchen fortwährend neue direkt (d. h. ohne Vermittlung des ursprünglichen Präpositionalausdrucks) geschaffen werden konnten, sind jedenfalls schon der idg. Grundsprache zuzuweisen; Delbrück, Grundriß III, 3, 140 nennt sie 'präpositionale Rektionskomposita'. Weitere Beispiele aus der älteren Sprache s. bei Whitney § 1310.

b) अधोमुख *adhō-mukha-* 'das Gesicht nach unten gerichtet', अन्यथावृत्ति *anyathā-vṛtti-* 'in anderer Weise Beschäftigung habend', नानारूप *nānā-rūpa-* 'verschiedengestaltig'. Vgl. dazu griech. χαμαι-εύνης, πάνοπλος.

676. Besonders häufig sind wiederum Zusammensetzungen mit *a(n)-*, *su-*, *duḥ-*, sowie mit *sa-* 'zusammen' (vgl. § 669); z. B.

अशेष *aśēṣa-* 'ohne Rest seiend, vollständig', अनुत्तम *an-uttama-* 'nicht Höchstes (über sich) habend, der höchste'.

सुभग *su-bhaga-* 'wohlbeglückt, glücklich', सुमनस् *su-manas-* 'wohlwollend', सुहृद् *su-hṛd-* 'ein gutes Herz habend, Freund'.

दुश्चरित *duś-carita-* 'ein schlechtes Betragen habend', दुर्बल *dur-bala-* 'kraftlos'.

Anm. Ähnlich wird *ku-* verwendet (vgl. § 669 Anm. 5), z. B. *ku-janman-* 'von niederem Stande', *ku-dhī-* 'von geringer Einsicht, einfältig', *ku-manas-* 'verstimmt, ungehalten'.

सफल *sa-phala-* 'mit Früchten versehen, Früchte tragend', सत्वर *sa-tvara-* 'mit Eile, eilig', सभार्य *sa-bhārya-* 'zusammen mit der Frau'; सरूप *sa-rūpa-* gleichförmig, gleich'.

Vgl. dazu griech. Composita wie ἄλογος, δυσήνεμος, εὐμενής, ἀκοίτης.

677. Flexion des Schlußgliedes. Da sich bei den *Bahuvrīhi*-Composita die grammatische Funktion des Endgliedes ändert, so wird dieses ganz unabhängig von seinem ursprünglichen Genus als zwei- oder dreigeschlechtiges Adjektiv flektiert; die Flexion richtet sich gewöhnlich nach den für die verschiedenen Genera geltenden Flexionsweisen der betreffenden Stammklasse; vgl. dazu die Einzelnheiten in den §§ 261, 269, 283 Anm., 290 Anm., 296 Anm., 308. 2, 332, 341. Man hat besonders zu beachten, daß *ā*-Stämme am Ende adjektivischer Composita im *Masc.* und *Neutr.* zu *ă*-Stämmen werden, z. B. विघ्नितेच्छः *vighnitēcchaḥ* (Nom. S.) 'einer dessen Absicht (*icchā*) vereitelt ist'; ferner treten an Stelle männlicher oder sächlicher *a*-Stämme in der Femininform *ā*- oder *ī*-Stämme, z. B. पुष्पादिहस्ता *puṣpādi-hastā* (*f.*) 'Blumen usw. in der Hand (*hasta-*) habend' oder विक्षताङ्गी *vikṣatāṅgī* (*f.*) 'verwundete Glieder (*aṅga- n.*) habend'.

678. Nicht selten werden *Bahuvrīhi*-Composita durch ein Adjektivsuffix wie *-ka-* oder *-in-* erweitert, z. B. व्यस्थक *vy-asthaka-* (Brāhm.) 'ohne Knochen, knochenlos', मृतभर्तृक *mṛta-bhartṛ-ka-* 'wessen Gatte tot ist, verwittwet', महोर्मिन् *mahōrmin-* 'grosse Wogen (*ūrmi-*) habend', साक्षिन् *sākṣin-* 'Zeuge'; das Interesse der Deutlichkeit erfordert manchmal solche Hilfsmittel: vgl. *sa-patnī-* 'Mitgemahlin, Nebenbuhlerin', aber *sa-patnī-ka-* 'seine Gemahlin bei sich habend'.

Anm. Ein Compositum ist überhaupt sekundärer Weiterbildung fähig; ein adjektivisches Compositum kann z. B. wieder substantiviert werden, und so bedeutet *tri-yōjana-* 'drei *yōjana-* lang' als Neutrum auch 'Raum von 3 *y.*'; zwischen *Bahuvrīhi-* und Determinativ-Composita wird auf diese Weise die Grenze verwischt (vgl. § 662). Die Substantivierung kann ferner durch ein Nominalsuffix herbeigeführt werden, vgl. z. B. *sa-śēṣa-* 'mit einem Rest versehen, einen Rest lassend', *sa-śēṣa-tva-* (*n.*) 'das Übrigsein, der Rest'. Umgekehrt wird ein Dvandva- und Determinativkompositum durch suffixale Weiterbildung zum Adjektiv, z. B. *rūpa-yāuvana-vant-* 'mit Schönheit und Jugend versehen', *anya-lōkya-* (von *anya-lōka-*) 'für eine andere Welt bestimmt' oder *trāilōkya-* (von *tri-lōka-*) 'auf die 3 Welten bezüglich', *n.* 'die 3 Welten'. Hierher gehört auch die § 662 besprochene Umbildung *trilōkī*.

c) Adverbialkomposita.

679. Wenn ein Adverbium oder ein adverbial gebrauchter Kasus das Schlußglied eines Kompositums bildet, so ist dieses selbst natürlich adverbial, z. B. सुचिरम् *su-ciram* 'lange', तद्बहिः *tad-bahiḥ* 'außerhalb von dem'; रक्षार्थम् *rakṣārtham* 'zum Zwecke (*artham*) des Behütens', अस्मत्कृते *asmatkṛtē* 'unseretwegen'.

Bemerkenswert sind die adverbialen Ausdrücke अन्येद्युः *anyē-dyuḥ* 'am andern Tage', पूर्वेद्युः *pūrvē-dyuḥ* 'am vorhergehenden Tag', die wie lat. *postri-diē* als Zu-

sammenrückung zweier Lokativformen zu erklären sind, s. Richter IF. IX, 236ff. (der ebenda weitere 'unechte' Adverbialkomposita des Ai. zusammenstellt). Vgl. außerdem die § 659 verzeichneten adverbialen Iterativkomposita.

680. Sekundäre Adverbialkomposita entstehen aus Bahuvrīhikomposita. So kann das schon § 679 genannte Beispiel *rakṣārtham* auch aufgefaßt werden als adverbial gebrauchter Acc. S. *n.* eines Bahuvrīhikompositums *rakṣārtha-* 'das Behüten zum Zweck habend'. In dieser Weise werden besonders Composita verwendet, deren Vorderglied eine Praeposition oder die Partikel *sa-* ist (vgl. § 676); sie heißen (mit Einschluß derjenigen des folg. §) *avyayībhāva-* d. h. 'Indeclinabilia'[1]. Beispiele: अभिमुखम् *abhi-mukham* 'nach vorn, entgegen' (auch 'nach — hin' in Verbindung mit einem Genetiv oder als Ende eines Kompositums), निष्कारणम् *niṣ-kāraṇam* 'ohne Grund', प्रत्यक्षम् *praty-akṣam* 'vor Augen, offenkundig', प्रतिदिवसम् *prati-divasam* 'täglich', प्रतिनदि *prati-nadi* 'an jedem Fluß'; संमुखम् *saṃ-mukham* 'vor Angesicht, gegenüber'; सशङ्कम् *sa-śaṅkam* 'besorgt' (Adv.), सलज्जम् *sa-lajjam* 'verschämt, verlegen' (*lajjā* 'Scham').

Anm. *-pūrvam* 'in Begleitung von . . .' (als Endglied eines Kompositums) ist die adverbiale Verwendung des § 672 angeführten Typus.

681. Eine besondere Gattung bilden die Composita mit *yathā* 'wie' als erstem Glied, z. B. यथेष्टम् *yathēṣṭam* 'wie gewünscht, nach Wunsch', यथाकामम् *yathā-kāmam* 'nach Wunsch', यथान्यायम् *yathā-nyāyam* 'nach der Regel, ordentlich'. Auch *yāvat-* kann ähnlich verwendet werden, z. B. यावज्जीवम् *yāvajjīvam* 'das ganze Leben hindurch', यावद्वर्षम् *yāvad-varṣam* 'während eines Jahres'.

---

[1] Von *avyayī-bhū-* 'indeklinabel werden'.

Hierbei handelt es sich ursprünglich um Erstarrung von Nebensätzen (wobei die Copula wie auch sonst fehlt), d. h. *yathēṣṭam* ist eigentlich ein Satz 'wie gewünscht [worden ist]'; man vgl. damit Wendungen wie nhd. *wie gesagt* oder lat. *nescio quid* u. ä., die ebenfalls formelhaft und wie Adverbien gebraucht werden. Nach dem Muster von *yathēṣṭam* u. dgl., sowie nach den übrigen adverbialen Composita (§ 680) sind dann formelhafte Sätze wie z. B. *yathā kāmaḥ* 'wie der Wunsch [ist]' in *yathākāmam* u. s. f. umgestaltet worden, und weiterhin konnten, nachdem einmal solche Typen geschaffen waren, auf dem Wege der Analogie beliebige neue Wendungen ähnlicher Art gebildet werden. Im RV. und AV. ist dieser Typus noch sehr selten (s. Whitney § 1313 b).

Anm. Die Composita mit *yathā* können selbst wieder Glieder eines Kompositums werden, wobei statt der Accusativdie Stammform erscheint, z. B. *yathēṣṭa-hārya-* 'nach Wunsch wegzutragendes', *yāthāsanna-vastunā* 'mit einem Gegenstand, wie er gerade zur Hand war'; ja diese Adverbialkomposita können sogar adjektiviert und substantiviert werden, z. B. *yathāgatēna pathā* 'auf dem Pfad, wie man gekommen ist' oder *yathā-vṛtta-* n. 'der Sachverhalt' (eigentlich 'wie es geschehen ist'). Die Rückverwandlung eines adverbialen Ausdrucks zum flektierbaren Nomen findet sich auch sonst, vgl. z. B. *madhyqdina-* m. 'die Mittagszeit' aus **madhyq dinam* (Acc.) 'zur Mittagszeit'.

682. Satzkomposita. Die Erstarrung von ganzen oder elliptischen Sätzen zu einer Worteinheit (sogen. 'Univerbierung' nach Brugmann) ist keineswegs auf den in § 681 besprochenen Fall beschränkt. Satzkomposita von der Art wie nhd. *Vergißmeinnicht*, *der Gottseibeiuns* sind z. B. इतिहास *itihāsa* 'die Legende', eigentlich = *iti ha āsa* 'so in der Tat war es' (als Schluß einer Erzählung) oder किंवदन्ति *kiṃvadanti-* 'das Gerücht', eigentlich 'was sagen [die Leute]?'. Ein verkürzter (elliptischer) Satz liegt dem Substantivum कथा *kathā* 'Erzählung' (s. § 260) und dem Adverbialausdruck अकस्मात् *akasmāt*

'ohne Ursache, plötzlich' zu grund: im letzten Beispiel ist *kasmāt* 'warum (sc. geschah das)?' völlig wie ein einfaches Adverbium behandelt und durch *a*-privativum in sein Gegenteil verwandelt worden. Eine willkürliche und beträchtliche Kürzung des ursprünglichen Satzes hat in dem Wort यद्भविष्य *yad-bhaviṣya-* 'der Fatalist' stattgefunden; es bedeutet 'den der (immer) sagt *yad-bhaviṣyati bhaviṣyati*'; man vergleiche damit den deutschen *Heinrich Jasomirgott* = *Heinrich der immer sagt*(*e*) *Jasomirgott helfe.*

Über andere seltsame Gebilde ähnlicher Art s. Whitney § 1314 und Richter IF. IX, 243 f.

Anm. Auch echte Composita werden gelegentlich gekürzt, z. B. *jātakam* (im Epos) = *jāta-karman-* 'Geburtszeremonie' oder *sikatā* (Pāṇini) = *sikatadēśa-* 'Kiesgegend' (Name einer Örtlichkeit); weitere Beispiele bei Franke ZDMG. XLIV 481 ff. und WZKM. VIII 239 ff. Diesen Bildungen (denen das § 659 d) Anm. genannte *pitarāu* u. Verw. angereiht werden kann) sind die sogen. Kurz- oder Kosenamen zu vergleichen, wie sie z. B. in gr. Ζεῦξις = Ζεύξιππος, Ἐπαφρᾶς = Ἐπαφρόδιτος oder λαχανᾶς = λαχανοπώλης u. ä. vorliegen.

XXX. Kapitel.

Die Hilfsmittel des indischen Satzbaues.

683. Literatur: Delbrück, Grundriß V. Brugmann, Kurze vergl. Gramm. S. 623 ff. Speyer, Ind. Grundr. I, 6, 74 ff. und Sanskrit Syntax S. 336 ff. (im letztgenannten Werke ist besonders der Sprachgebrauch der klassischen Literatur durch Beispiele belegt).

684. Charakter des ai. Satzbaues. Der grammatische und logische Zusammenhang der einzelnen Glieder eines Satzes ist durch die Gebrauchsweise der verschie-

denen Wortformen gegeben, worüber an den entsprechenden Stellen dieses Buches schon gehandelt ist. Durch die Bewahrung der alten Casus ist im Ai. gegenüber den meisten verwandten Sprachen eine größere Mannigfaltigkeit im formalen Ausdruck der Satzglieder erhalten geblieben, doch verfügt der Satzbau des Ai. abgesehen von dem Absolutivum über keine besondern Hilfsmittel, welche etwa den übrigen Sprachen völlig fehlten. Trotzdem hat die Bevorzugung und Ausgestaltung bestimmter Ausdrucksmittel dem Satzbau des Sanskrit mehrere charakteristische Züge aufgeprägt. Sie sind vor allem bestimmt durch die starke Vorliebe für nominale und passivische Ausdrucksweise. Aus dieser Neigung erklärt sich zunächst die Häufigkeit unpersönlicher passiver Konstruktionen (obwohl die eigentlichen Impersonalia nicht häufig sind); vgl. dazu § 411. Die Vorliebe für nominalen Ausdruck zeigt sich weiter beim Prädikat in der häufigen Verwendung von Partizipien als Prädikatsnomen (statt eines Verbum finitum), vgl. dazu § 618. Eine charakteristische Vereinigung von passivischer, unpersönlicher und nominaler Ausdrucksweise ist die Konstruktion mit dem Neutrum des Participium Fut. Pass., s. § 622.

685. Die Vorliebe für nominale Ausdrucksweise äußert sich beim Prädikat ferner darin, daß der Bedeutungsinhalt desselben gern in ein Abstractum verlegt wird, während ein Verbum finitum oder Participium nur das formale Prädikat bildet; die Hauptformen dieser Umschreibung des Prädikats ergeben sich aus folgenden Beispielen:

a) पलायनक्रियां कुर्वन्ति *palāyanakriyą kurvanti* 'sie machen die Handlung des Fliehens' = 'sie fliehen'; सलिले प्रवेशं करोति *salilē pravēśą karōti* 'er macht Eintreten in den Teich' = 'er geht in den Teich'.

b) अदर्शनं गतः *adarśanạ gataḥ* 'er ist zum Nichtsehen gelangt' = 'er wurde nicht mehr gesehen, er verschwand'; न याति लोचनपथं कान्ता *na yāti lōcana-pathạ kāntā* 'die Geliebte gelangt nicht in das Gesichtsfeld' = 'kann nicht erblickt werden'.

c) वदनविधुतिः किं कृता *vadanavidhutiḥ kị kṛtā* (VII, 3) 'warum ist (von mir) Abwendung des Gesichtes gemacht worden?' = 'warum habe ich das Gesicht abgewendet?'; कर्तव्यो धर्मसंग्रहः *kartavyō dharma-sạgrahaḥ* (I, 2) 'man muß sich an die Tugend halten'[1]. Auf diese Weise wird schließlich das eigentliche Prädikat zum formalen Subjekt und das eigentliche Subjekt zu einer attributiven Bestimmung jenes, die entweder durch Komposition oder durch eine Kasuskonstruktion ausgedrückt wird; statt *vadana-vidhutiḥ* könnte in dem ersten Satz auch *vadanasya vidhutiḥ* gesagt werden (als Beispiel für den Genetiv vgl. *Texte* I, 1, Vers 1 und die Erläuterung der Stelle).

Anm. 1. Abstrakte Ausdrucksweise, wie sie sich in diesen Konstruktionen zeigt, wird auch sonst gelegentlich bevorzugt, so z. B. in dem Satz *sarvāṇy aṅgāni yānti nētratām uta karṇatām* (VII, 6) 'alle Glieder gelangen zum Augen- und Ohrsein' = 'werden Augen und Ohren'.

Anm. 2. Der nominale Stil ist am stärksten im wissenschaftlichen Sanskrit ausgebildet, vgl. Jacobi IF. XIV, 236 ff. (wo man weitere charakteristische Beispiele findet). Vorausgesetzt daß das uridg. Verbum selbst nominalen Ursprungs ist (s. § 447 Anm.), so zeigt also der Höhepunkt des Sanskrit wieder eine Art rückläufiger Bewegung; man darf diese Erscheinung mit Jacobi wohl als das Kennzeichen einer alternden Sprache betrachten, die lange Zeit hindurch wissenschaftlichem Denken gedient hat.

686. Wortstellung. Vgl. besonders Thommen, Die Wortstellung im nachvedischen Altindischen und im Mittelindischen, KZ. XXXVIII, 504 ff. Da im Ai. die

---

[1] Man beachte in diesen Beispielen zugleich die passivische Konstruktion!

grammatische (und logische) Beziehung der Satzglieder schon durch die grammatische Form völlig bestimmt ist, so sind einer völlig freien Wortstellung durch die Rücksicht auf Verständlichkeit keine Schranken gezogen; dasselbe galt für die idg. Grundsprache. Doch gibt es auch im Sanskrit eine typische ('habituelle') Wortstellung, welche mithin derjenigen successiven Association der Satzglieder entspricht, die den Sprechenden am geläufigsten ist. Die Wortstellung des Sanskrit weicht von der vedischen nur in wenigen Punkten ab.

Das Subjekt eröffnet, das Prädikat (Verbum oder Prädikatsnomen) schließt den Satz; zwischen beiden stehen die übrigen Satzglieder. Für die Aufeinanderfolge der Objekte und sonstigen Kasus-Bestimmungen sind die inneren Beziehungen zum Prädikat maßgebend; der Accusativ steht im Allgemeinen hinter den übrigen Kasus, es sei denn daß diese phraseologisch enger mit dem Verbum verknüpft sind. Das Adjektiv- und Genetivattribut steht v o r seinem Beziehungswort, die Apposition kann voran- oder nachgestellt werden. Solche Attribute, welche „zum Prädikat in irgend einer Beziehung stehen", also vor allem Composita und Participia, die den Wert eines Nebensatzes haben (s. u.), stehen in der Regel h i n t e r ihrem Nomen. Das Absolutivum und der Locativus absolutus haben ihren Platz habituell zwischen Subjekt und Verbum, gehen jedoch den sonstigen Bestimmungen des Verbums voraus; der Infinitiv steht gern unmittelbar vor dem Prädikat.

Der Vokativ und die Interjektionen[1], die überhaupt

---

[1] Die gebräuchlichsten sind *ahō*, *ahaha*, *bata* 'ah, ach', *ā*, *ām* 'o', *dhik* 'pfui' (vgl. § 237. 7), *hā* 'wehe', *hē*, *i* 'he' (wegen des Sandhi s. § 173. 1); dazu kommen einige interjektional gebrauchte Kasusformen wie *bhōḥ* 'heda' (s. S. 226 Fußn.), *diṣṭyā* 'Gott sei Dank', *sādhu* 'bravo' u. dgl. m. (s. Whitney § 1135, Speyer, Sanskrit Syntax S. 326).

nicht in das Satzgefüge gehören, können am Anfang oder Ende stehen oder in den Satz eingeschaltet werden; über den Vokativ vgl. auch § 243 Anm.

687. Die habituelle Wortstellung wird sehr oft aufgegeben, um ein Satzglied durch einen nicht üblichen Platz rhetorisch oder logisch stärker hervorzuheben; auch das Metrum bedingt leicht eine veränderte, 'occasionelle' Wortstellung. So tritt Inversion zwischen Subjekt und Prädikat (bezw. Prädikatsnomen) ein, wenn auf letzterem ein Nachdruck liegt, wie es z. B. beim Imperativ der Fall ist[1], und besonders gern ziehen die Konjunktion *ca* und andere satzverbindende Partikeln (*tat* 'drum', *atha* 'dann', *iti* 'so') oder Demonstrativa, die dem gleichem Zweck dienen (wie z. B. in तामब्रवी-द्राजा *tām abravīd rājā* 'zu ihr sprach der König') das Prädikat an den Anfang des Satzes; vgl. darüber Jacobi IF. V, 335 ff. Auch die übrigen Satzbestimmungen können an den Anfang oder an das Ende gestellt werden; der Instrumentalis der handelnden Person (beim Passivum) tritt mit Vorliebe an die erste Stelle, weil er ja das psychologische Subjekt des Satzes bildet, ferner der Locativus absolutus, sowie Formen des Demonstrativpronomens (samt den damit gebildeten Adverbien), wodurch eine Anknüpfung an den vorhergehenden Satz erreicht wird. Endlich kann die Stellung des Attributs occasionell geändert werden, sogar in der Weise, daß zwischen Attribut und Beziehungswort andere Satzglieder treten.

688. Eine feste Wortstellung kommt den Prä- und Postpositionen, ferner den Partikeln zu, welche den ganzen Satz oder ein einzelnes Satzglied irgendwie modifizieren, sowie allen enklitischen Wörtern. Die Nega-

---

[1] Er kann durch die ihm vorangehenden Partikeln *hanta* und *aṅga* 'wohlan' u. ä. verstärkt werden.

tionen न *na* und मा *mā* (vgl. § 441. 2) stehen am Anfang des Satzes oder unmittelbar vor dem Verbum, letzteres immer dann, wenn die Negation eine enge Einheit mit dem Verbum bildet, wie z. B. in न शक्नोमि *na śaknōmi* 'ich vermag nicht, bin ausser stande'; verneint die Negation ein nominales Satzglied, so steht sie unmittelbar vor diesem, z. B. नकिंचित् *nakįcit* 'nichts'.

689. Partikeln, die zur Hervorhebung (Einschränkung usw.) eines einzelnen Wortes dienen, stehen hinter diesem, so das häufige एव *ēva* 'eben', ferner अपि *api* 'auch, sogar', das leicht hervorhebende स्म *sma* (vgl. § 414. 1 sowie S. 244. 249) und इव *iva*, यथा *yathā* 'wie' (*iva* auch 'etwa, wenigstens'). Wenn Partikeln den ganzen Satz modifizieren, so nehmen sie in demselben die zweite Stelle ein; hierher gehören खलु *khalu* 'freilich, ja', किल *kila* 'quidem', तावत् *tāvat* (s. § 375) 'wenigstens, jedenfalls', नाम *nāma* (eigentl. Acc. S. von *nāman-* 'Name') 'nämlich, freilich, etwa', नु *nu* 'nun, also' (oft hinter dem Fragepronomen, z. B. *kį nu* 'was nun?'), स्वित् *svit* (*svid*) 'wohl, etwa, wirklich', ह *ha* (leicht hervorhebend), हि *hi* 'denn, ja' und eine Anzahl von Konjunktionen, die § 691 angeführt sind. Ein negierter Satz wird in diesem Fall mit *na* + Partikel eingeleitet. Anfangsstellung haben jedoch कामम् *kāmam* 'gewiß, freilich' (eigentl. 'nach Wunsch'), केवलम् *kēvalam* 'einzig, allein, nur' (Adv. zu *kēvala-* 'einzig'), ननु *nanu* 'doch wohl' (vgl. auch § 690), नूनम् *nūnam* 'gewiß, sicherlich'. Soweit es sich um Enklitika handelt (*sma, iva, svit, ha*), findet die allgemeine, bereits uridg. Regel Anwendung, daß Enklitika (also besonders auch die enklitischen Pronomina) möglichst die zweite Stelle im Satz einnehmen; zu diesem Gesetz vgl. besonders Wackernagel IF. I, 333 ff.

690. Im **Fragesatz** ist die Wortstellung von der des Hauptsatzes prinzipiell nicht verschieden; das Frage-

pronomen (das durch Partikeln wie *vā*, *svit*, *iva*, *nu* u. a. verstärkt werden kann) muß keineswegs am Anfang stehen (s. § 371 Anm.). In Satzfragen ist Anfangsstellung des Verbums beliebt, aber nicht notwendig. Zur Verdeutlichung der Frage können किम् *kim* 'ne, num', कच्चित् *kaccit*, ननु *nanu* 'nonne' und अपि *api* (mit Anfangsstellung!) als Fragepartikeln verwendet werden, in Doppelfragen किम् *kim* — उत *uta*, किम् *kim* — आहो *āhō*, किम् *kim* — वा *vā*, नु *nu* — नु *nu* u. a.

691. Da das Sanskrit keinen Periodenbau kennt (s. § 692), so schreitet die Rede meist in parataktisch aneinandergereihten Hauptsätzen fort; hierzu dienen — abgesehen von der asyndetischen Anreihung — **koordinierende Konjunktionen** oder Partikeln, die, sofern im Folgenden nichts anderes bemerkt ist, Anfangsstellung haben.

1. Anreihend: च *ca* 'und' (an zweiter Stelle wie gr. τε, lat. *que*), अपि *api*, उत *uta* 'auch, und' (an 2. Stelle), अथ *atha* und ततः *tataḥ* 'da, dann', अपरम् *aparam*, अन्यच्च *anyacca*, किंच *kį ca* 'ferner'; च *ca* — च *ca*, अपि *api* — अपि *api*, च *ca* — अपि *api* 'sowohl — als auch'; नकेवलम् *na kēvalam* — च *ca* (अपि *api*) 'nicht nur — sondern auch'; नच *naca*, नापि *nāpi* 'neque'.

2. Disjunktiv: वा *vā* 'oder', auch 'doch, indessen' (an zweiter Stelle); वा *vā* — वा *vā* 'entweder — oder'.

Anm. Mit *ca* und *vā* können auch koordinierte Satzglieder verbunden verden.

3. Adversativ: तु *tu* (an zweiter Stelle), किंतु *kįtu*, अपितु *apitu*, परम् *param* (परंतु *parątu*), पुनः *punaḥ* (an zweiter Stelle), वा *vā* (s. 2.), अथवा *athavā* 'aber (sondern), jedoch, indessen'.

4. Kausal: हि *hi* (an zweiter Stelle) 'denn'; तत् *tat*, तस्मात् *tasmāt*, अतः *ataḥ* 'daher, deshalb'. Über relative Anknüpfung s. § 369 Anm.

Anm. Eine lebhafte Art, Sätze zu verbinden, ist der elliptische Gebrauch von *katham* 'wie [ist das]?' und *kutaḥ* 'woher [kommt das]?' vor einem Satz, der Ursache oder Grund des vorhergehenden Satzes angibt.

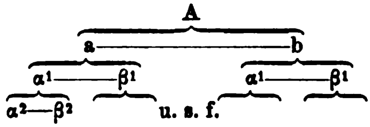
692. Erweiterungen des einfachen Satzes. Das Sanskrit besitzt nicht die Fähigkeit, einen Hauptsatz mit einer Reihe von Nebensätzen zu einer kunstvollen Periode zu vereinigen, wie sie vor allem im Griechischen und Lateinischen ausgebildet worden ist. Ein Hauptsatz kann jedoch durch Häufung der einzelnen Satzglieder so erweitert werden, daß er zwar nicht grammatisch, aber dem Gedankeninhalt und Sprachgefühl nach einer komplizierten griechischen oder lateinischen Periode gleichkommt. Dies wird erreicht durch die Vereinigung von Partizipien, Gerundien, Adverbialbestimmungen und Nominalkomposita unter e i n e m Subjekt und Prädikat. Der logische oder sachliche Zusammenhang der Teile tritt grammatisch nur bei kasuellen A d v e r b i a l b e s t i m m u n g e n deutlich zutage. So dient der Ablativ oder Instrumental eines Abstraktums zur Umschreibung eines Kausalsatzes, der Lokativ zur Umschreibung eines Bedingungs-, Konzessiv- oder Temporalsatzes (vgl. auch den Loc. absol.), der Dativ oder eine Konstruktion mit *artham* (s. § 679) zur Umschreibung eines Finalsatzes. Beispiele: आत्मनामनेकत्वान्मनसो ऽप्यनेकत्वम् *ātmanām anēkatvān* [Abl.] *manasō 'py anēkatvam* 'weil es eine Vielheit von Seelen gibt, gibt es auch eine Vielheit des Sinnes'; एषामभावे तदभावः *ēṣām abhāvē tadabhāvaḥ* 'beim Nicht-Sein dieser [ist] Nicht-Sein dieser' = 'wenn diese nicht da sind, sind auch jene nicht da'; weitere Belege s. bei Jacobi IF. XV, 240 ff. Hierin zeigt sich wieder die Neigung zu nominaler Ausdrucksweise, die zugleich eine außerordentliche Kürze des Ausdrucks ermöglicht. Bei Gerundien, Partizipien und Composita ist die logische Beziehung der Satzteile (abgesehen von den Regeln der

Kongruenz, die für konjunkte Partizipien und die Composita gelten) nur aus dem ganzen Zusammenhang zu gewinnen; gelegentlich wird der Kern des Satzes durch ein *atha* 'da, dann' oder eine ähnliche Partikel zu den vorhergehenden Nebenbestimmungen in Beziehung gesetzt.

693. Das Nominalkompositum im Satzbau. Die stärkste sprachliche Kompression der Gedanken und der Höhepunkt nominaler Ausdrucksweise wird durch die Nominalkomposition erreicht. Indem eine syntaktische Gruppe von Nomina, die zu einander in einem grammatischen Bezugsverhältnis stehen, zu einem Compositum zusammengefügt wird, bleibt es dem Hörenden oder Lesenden überlassen, die Art jener Beziehungen aus dem Zusammenhang zu entnehmen, vgl. z. B. सखी-मुखानीत *sakhī-mukh(a)-ānīta-* '(durch) (der) Freundin Veranlassung herbeigeführt'. Die ältere (vedische) Sprache macht vom Compositum noch keinen stärkeren Gebrauch als etwa die Sprache Homers. Aber die klassische Kunstsprache und zwar gerade die der Dichter liebt es in ihrer höchsten Entwicklung, Composita von beliebiger Länge zu bilden: bei Justi, die Zusammensetzung der Nomina S. 17 findet man ein Beispiel aus Bhavabhūti (vgl. § 35 Anm.), wo das Subjekt des Satzes durch 5 Composita näher bestimmt wird, deren Länge sich zwischen 17 und und 26 Gliedern bewegt. Der ai. Satzbau vereinigt also die Formlosigkeit der flexionslosen Sprache mit einem wohl erhaltenen System von Flexionsformen. Wie sehr sich auch in der Verwendung der Komposition die Masslosigkeit des indischen Geistes zeigt, so müssen wir doch ein Volk bewundern, „das mit so logischem Sinn und so energischer Denkkraft begabt war wie das, welches diese Wortgebilde schuf" (Justi) und das zugleich eine so lebhafte Phantasie besaß, daß sich seinem geistigen Auge die gerade in poetischen Werken hingeschütteten Wort-

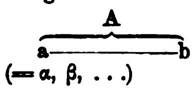
komplexe zu anschaulichen und rasch verständlichen Bildern gestalteten.

Anm. Abgesehen von den Dvandva's sind selbst die längsten Composita zweiteilig aufgebaut, d. h. sie zerfallen zunächst in 2 Glieder, von denen jedes wieder aus 2 Gliedern bestehen kann u. s. f. Vgl. das folgende Schema:



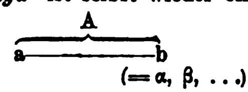
Beispiel: *nīlī* | *rasa* || *paripūrṇa-* ||| *mahā* | *bhāṇḍam* 'ein mit Indigo-Farbe gefülltes, großes Gefäß'.

Bei der Einfügung eines Dvandvakompositums in ein anderes Compositum entstehen folgende Gebilde:



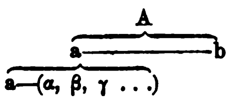
Beispiel: *jaya* | *parājaya* || *nirṇayaḥ* 'Entscheidung über Sieg oder Niederlage' (*parājaya-* ist selbst wieder ein Compositum).

Oder:



Beispiel: *atarkita-* || *gam(a)* | *āgamaḥ* 'einer dessen Gehen und Kommen unerwartet ist'.

Oder:



Beispiel: *sa* || *dēva* | *asura* ||| *manuṣāḥ* 'die Menschen samt den Göttern und Dämonen'.

694. Indem substantivische Composita zu Adverbialbestimmungen verwendet werden (vgl. § 692), ist es möglich, komplizierte Konjunktionalnebensätze rein nominal auszudrücken; so kann z. B. der Instrumental पर्यटनदृष्टानेककौतूहलप्रकथनेन *paryaṭana-dṛṣṭa-anēka-kāutūhala-prakathanēna* (I, 2) = 'durch Erzählen von . . . . .' übersetzt werden 'indem sie (wir usw.) die vielen (*anēka-*) Wunderdinge (*kāutūhala-*) erzählten, die sie (wir usw.) auf der Wanderung (*paryaṭana-*) gesehen

hatten'; ein Beispiel prägnanter Kürze ist पश्वनृते *paśv-anṛtē* (I, 2) 'bei einer Lüge über ein Kleinvieh' = 'wenn man lügt, obwohl es sich nur um ein Stück Kleinvieh handelt'.

695. Das Bahuvrīhi-Compositum, das als Attribut mit irgend einem Satzglied verbunden wird, ist im Deutschen oft durch ein Partizip, einen Relativ- oder einen Konjunktionalsatz wiederzugeben; das letztere gilt besonders für diejenigen Composita, welche ein Participium Praeteriti in der § 671 besprochenen Weise enthalten. Beispiele: उपशान्त्येकमनाः *upaśānty-ēka-manāḥ* (VIII, 18) 'einer dessen Sinn nur (*ēka-*) auf Gemütsruhe gerichtet ist'; पाकरसास्वादनप्रायं सुखम् *pāka-ras(a)-āsvādana-prāyą sukham* (I, 3) 'ein Glück dessen Hauptsache (*prāya-*, s. § 673) das Kosten des schlichten Genusses ist' = 'ein Glück, das nur während des Genusses süß ist'; सुखविस्मृतदुर्गतिः *sukha-vismṛta-durgatiḥ* 'sein Unglück infolge des Glückes vergessend'; रत्नमालाविभूषितकण्ठः *ratna-mālā-vibhūṣita-kaṇṭhaḥ* (I, 3) 'dessen Hals mit einem Kranz von Juwelen geschmückt war'; अर्धपादस्पृष्टभूमिः *ardha-pāda-spṛṣṭa-bhūmiḥ* (I, 2) 'indem er den Erdboden (nur) mit halbem Fuß [d. h. mit den Zehen] berührte'; कृतदासत्वभार्यत्वपणौ *kṛta-dāsatva-bhāryatva-paṇāu* (III) 'nachdem die beiden eine Wette geschlossen hatten, welche Sklaverei [auf der einen Seite] oder Ehe [auf der andern Seite] zum Einsatz hatte'; स्मितमुखसखीदत्तनयना *smita-mukha-sakhī-datta-nayanā* (VII, 1) 'indem sie die Augen auf die Freundinnen richtet, deren Antlitz lacht'.

696. Nebensätze. Infolge der reichen Entfaltung der verschiedenen Mittel, über welche der einfache Satz im Ai. verfügt, ist der Nebensatz verkümmert; fast alle Nebensätze des Sanskrit sind Relativsätze, die mit dem Pronomen *ya-* und seinen Ableitungen gebildet sind; selbst die indirekte Frage kann ebensogut mit dem

Relativpronomen wie mit dem Fragepronomen eingeleitet werden. Das Ai. ist also auf dem Standpunkt stehen geblieben, den wir schon in der idg. Grundsprache voraussetzen dürfen. Über die Stellung des Relativpronomens s. § 369 Anm. Der Relativsatz steht gewöhnlich vor dem Hauptsatz, occasionell auch am Schluß (in welchem Fall er immer durch das Relativpronomen eröffnet wird), kann aber nicht in den Hauptsatz eingeschoben werden. In der Regel (jedoch nicht notwendiger Weise) wird der Relativsatz durch das korrelative Demonstrativpronomen *sa* (und seine Ableitungen) mit dem Hauptsatz enger verknüpft. In diesen Verhältnissen schimmert noch deutlich jener ursprüngliche Zustand durch, in welchem das Relativpronomen ebenso wie das Demonstrativum einfach dazu diente, als ein hinweisendes Formwort zwei Sätze auf einander zu beziehen, wodurch zwar eine logische, nicht aber eine grammatische Unterordnung zu stande kam.

Anm. In Relativsätzen allgemeinen Inhalts kann der Optativ als 'Modus subiunctivus' (s. § 438. 4) dienen, um das Abhängigkeitsverhältnis zu verdeutlichen und zu verstärken.

697. Relativsatz und (Bahuvrīhi-)Compositum sind in ihrer Bedeutung für das Satzganze nicht gleichwertig, d. h. sie können nicht beliebig mit einander vertauscht werden. Jacobi (Compositum und Nebensatz S. 91) stellt für die Wahl der beiden Ausdrucksmittel folgende Regel auf: „Wenn man aus dem Deutschen oder einer andern modernen Sprache in Sanskrit übersetzt, dürfen nicht alle Nebensätze durch Composita wiedergegeben werden, sondern nur die ausschmückenden und beschreibenden; diejenigen aber, welche eine begrifflich notwendige oder wichtige Bestimmung enthalten, erscheinen auch im Sanskrit als Relativsätze.“ Ebenso bezeichnet der (relative) Konjunktionalsatz „ein enges, wesentliches Verhältnis zwischen Haupt- und Neben-

satz; Nebenumstände zeitlicher oder kausaler Art werden durch die Form des Absolutivum ausgedrückt“ (Jacobi IF. Anz. VI, 153). Der Inder ist freilich geneigt, manches als Nebenumstand aufzufassen, was für unsere Vorstellungsweise ein selbständiger Bestandteil des fortschreitenden Zusammenhangs der Gedanken ist.

698. Konjunktionalsätze. Wie im Lateinischen *qui* für einen Kausalsatz mit *cum is* stehen kann, so drücken auch die ai. Relativsätze oft eine kausale, konsekutive oder finale Beziehung zum Hauptsatz aus (*yaḥ* also = ‘da er, damit er’ u. ä.). Eine Reihe von Kasus- und Adverbialformen des Relativums (vgl. § 403 ff.) dienen ferner dazu, die verschiedenen Konjunktionalsätze einzuleiten:

1. यत् *yat* ‘was’, sowie ‘daß’ zur Bezeichnung von Subjekt- und Objektsätzen (vgl. auch § 699); seltener wird *yat* in Kausal- und Finalsätzen (‘weil, damit’) verwendet.

2. येन *yēna* ‘wodurch’, auch ‘weil’ und ‘damit’; bei finaler Bedeutung kann der Optativ oder Indic. Fut. neben dem Indic. Praes. gebraucht werden.

3. यतः *yataḥ*, यस्मात् *yasmāt* ‘weshalb’ und ‘weil’.

4. यथा *yathā* ‘wie’ (in Vergleichungssätzen), ferner ‘daß, auf daß, damit’ in Final- und Konsekutivsätzen (mit Indic. Praes., Fut. oder Optativ[1]), endlich ‘daß’ in Objektsätzen nach Verba sentiendi et declarandi.

5. यदा *yadā* ‘wann, als’ in Temporalsätzen.

6. यदि *yadi* ‘wenn’ (in Bedingungssätzen), ‘ob’ (in indirekten Fragesätzen); यद्यपि *yady-api* ‘wenn auch, obgleich’; यदि *yadi* — यदि *yadi* ‘sive — sive’.

7. यावत् *yāvat* ‘wie lange, insofern als; so lange als, während; als, sobald als; bis’ (in der letzten Bedeutung

[1] In der vedischen Sprache steht ausser Optativ und Futur auch der Konjunktiv.

mit Präsens, Futur und Optativ); mit der Negation (*yāvanna*) 'ehe, bevor'.

Die Relativnatur dieser Konjunktionen zeigt sich besonders darin, daß im Hauptsatz oft das entsprechende Correlativum (s. § 375) steht, so z. B. in der Regel bei *yāvat* (*tāvat*); vgl. ferner einen Finalsatz wie यथा... व्यापादयति तथानुष्ठीयताम् *yathā ... vyāpādayati, tathā 'nuṣṭhīyatām* 'es soll (so) eingerichtet werden, daß er ... tötet'.

8. Nur die Konjunktion चेत् *cēt* 'wenn' (*na cēt* 'nisi') ist nicht vom Relativstamm abgeleitet; sie wird neben *yadi* (s. 6) in Bedingungssätzen gebraucht. *cēd*, d. i. *ca*[1] + *id* (s. § 365), steht nie an erster, gewöhnlich an zweiter, oft aber auch wie das Relativpronomen an späterer (sogar letzter) Stelle des Satzes. Der *cēt*-Satz geht gewöhnlich dem Hauptsatz voraus, der durch Partikeln wie *tat*, *tataḥ*, *atha* u. ä. eingeleitet werden kann. Zu einer feineren formalen Nuancierung der verschiedenen hypothetischen Fälle ist der Inder nicht gelangt: der Optativ wird gebraucht, um einen möglichen (angenommenen) wie irrealen Fall zu bezeichnen, als Irrealis dient außerdem der Condicionalis (s. § 414. 565 Anm.).

699. Oratio obliqua. Die Abneigung des Inders gegen Nebensätze zeigt sich besonders darin, daß eine oratio obliqua nicht ausgebildet worden ist; auch die Konstruktion des Acc. c. Infin. fehlt.[2] Wenn man von kurzen Objektsätzen (s. § 698. 1) und indirekten Fragesätzen absieht, so gibt es überhaupt keine eigentliche oratio obliqua: die direkte Rede bleibt einfach unverändert;

[1] *ca* bildet in der älteren Sprache auch für sich allein Bedingungssätze.

[2] Einige Belege finden sich im RV., s. Wolff KZ. XXXIX, 490 ff.

als abhängig wird sie entweder durch ein vorangeschicktes *yat*, *yataḥ* u. ä. oder durch die Partikel *iti* 'so' charakterisiert. Der Gebrauch von *iti* ist überaus häufig; das 'regierende' Verbum des Sagens kann unmittelbar folgen („. . . . . ." *ity abravīt*, *ity uktam* u. ä.) oder vorhergehen (*abravīt*: „. . . . . ." *iti* u. ä.).

Jede Art der Meinungs- und Willensäußerung kann durch *iti* an ein Verbum sentiendi oder declarandi (in weitestem Sinn) angeschlossen werden. Aber ein solches Verbum ist überhaupt nicht nötig, da irgend eine Äußerung durch *iti* unmittelbar mit jedem beliebigen Praedikat oder mit einem darauf folgenden neuen Satz verbunden werden kann; dann ist *iti* zu übersetzen 'indem er (sie u. s. w.) so sagte (dachte, glaubte u. dgl.)' oder 'so sagte (dachte, glaubte) er (sie u. s. w.), und dann . . .'

Durch *iti* wird ferner nicht nur die vollständige Äußerung eines andern, sondern auch irgend ein Citat oder eine Erläuterung (sei es auch nur e i n einzelnes Wort) kenntlich gemacht, so daß *iti* völlig die Funktion unseres Anführungszeichens hat. Vgl. auch § 236. Wenn ein Citat, ein Spruch u. dgl. nur mit den Anfangsworten angedeutet wird, so gebraucht man **इत्यादि** *ityādi* 'so u. s. w.', vgl. z. B. *Texte* II, 1 (Schluß): **अतो ऽहं ब्रवीमि । अनागतवतीं चिन्तामित्यादि** *atō 'ham bravīmi*: „*anāgatavantī̤ cintām*" *ityādi* 'drum sage ich „einen auf die Zukunft bezüglichen Gedanken" u. s. w.' (der vollständige Spruch steht am Beginn der Erzählung).

700. Durch die Partikel *iti* kann endlich das subjektive Motiv einer handelnden Person angegeben werden; der durch *iti* abgeschlossene Ausdruck bildet dann eine Art K a u s a l b e s t i m m u n g zu dem folgenden Hauptsatz, z. B. **शृगालो ऽयमिति मत्वा सलज्जमधोमुखाः क्षणमेकं स्थित्वा मिथः प्रोचुः** „*śṛgālō 'yam*" *iti matvā salajjam adhōmukhāḥ kšaṇam ēkạ sthitvā mithaḥ prōcuḥ* (I, 1)

'„es ist nur ein Schakal" indem sie so dachten [= 'weil es nur ein Schakal war'], standen sie einen Augenblick beschämt mit gesenktem Kopfe da und sprachen zu einander'. Aber auch hier ist die Verknüpfung durch eine Verbalform *matvā* od. dgl. nicht nötig; *iti* allein genügt, z. B. दिष्ट्या जीवन्नयं मुक्तश्चौरैरिति महोत्सवस्तेन चक्रे मिलित-बन्धुना *„diṣṭyā jīvann ayą muktaścāurāir" iti mahōtsavas tēna cakrē milita-bandhunā* (III) '„zum Glück lebt er und ist von den Räubern befreit" — in diesem Sinn [= aus Freude darüber, daß er lebte und befreit war] wurde von diesem ein großes Fest veranstaltet, nachdem er die Verwandten versammelt hatte.' Trotz aller Unbehilflichkeit des Ausdrucks erzielt das Sanskrit auf solche Weise eine so prägnante und unmittelbare Wiedergabe der Gedanken, wie sie sich in keiner andern idg. Sprache findet.

Verzeichnis der in der Einleitung genannten (indischen) Namen und Sachen.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen.)

Wortverzeichnis.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen; fettgedruckte §§ enthalten ein Wort als Paradigma.)

Abkürzungen.

A. = Anmerkung.
Abs. = Absolutivum.
C. = Causativum.
D. = Desiderativum.
Den. = Denominativum.
Du. = Dual.
F. = Futurum.
Ger. = Gerundivum.
I. = Intensivum.
Imp. = Imperativ.
Impf. = Imperfectum.
Inj. = Injunktiv.
Komp. = Komparation.
Kompos. = Komposition.
N.Pl. = Nominativus Plur.
P. = Participium.
Pass. = Passivum.
Pf. = Perfectum.
Postp. = Postposition.
Pr. = Praesens.
prakr. = prakritisch.
Prek. = Prekativ.
Pt. = Praeteritum.
s. = siehe.
St. = Stamm.
Suff. = Suffix.
W. = Wurzel.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 2 (§ 2). Wundt's Völkerpsychologie ist 1904 in zweiter Auflage erschienen.

S. 3 (§ 3). Brugmann's Kurze vergl. Grammatik ist seit 1904 vollständig erschienen (II. Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch. III. Lehre von den Satzgebilden). Ferner ist hinzuzufügen: A. Meillet, Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes. Paris 1903.

S. 10. Das Buch von Much erschien 1904 in zweiter Auflage. Zur Urheimat der Indogermanen vgl. noch A. Weber Sitzungsber. d. Berl. Ak. 1899, 558 ff.

S. 12. Über die älteste Heimat der Arier vgl. auch H. Brunnhofer, Zeitschr. f. Ethnol. XXXI, 478 ff. — Z. 20 lies *vṛkṣa-* statt *vṛkṣa.* — Z. 21 l. *maēšō* st. *maešō.* — Z. 23 l. *haēna* st. *hāena.* — Z. 27 l. *yajña-* st. *yajña-* und *hōtar-* st. *hōtar.*

S. 13, Z. 2 l. *Vivaṅhā* st. *Vivaṅhå.* — Z. 4 l. *daēva* st. *daeva.* — Z. 5 l. *indra* st. *iñdra* (oder *añdra*).

S. 14, Z. 21 und 24 l. *Viṣṇu-* st. *Viṣṇu.*

S. 17 (§ 20). Vgl. noch M. Bloomfield, Relative chronology of the Vedic Hymns. JAOS. XXI, 42 ff. — Z. 16 l. *kar-* st. *kar.* — Z. 1 v. u. l. *bher-* st. *bher.*

S. 18, Z. 1 l. *ger-* st. *ger*, ferner *qert-* st. *qert.* — (§ 21) Über *taṭa-* vgl. besonders Johansson IF. VIII, 166 ff.

S. 19, Z. 11 l. S. 171 st. § 241. — Z. 12 l. S. 170 st. § 241. — (§ 22) Über das Verhältnis der mi. Dialekte zum Vedischen und Sanskrit vgl. ferner IF. (Anz.) XVI, 2 f. und E. J. Rapson, In what degree was Sanskrit a spoken language? Journ. of the R. Asiat. Soc. 1904, 435 ff. — (§ 23) Füge hinzu: Linguistic Survey of India. Vol. V, 1 Specimens of the Bengali and Assamese Language by G. A. Grierson. Calcutta 1903. (Einziger bisher erschienener Teil eines großen Werkes, das in Bd. V—XI die arischen Sprachen Indiens behandeln wird.)

S. 20 (§ 25). Hinzuzufügen H. Oldenberg, Die Literatur des alten Indiens. Stuttgart 1903 (ausgezeichnete Einführung). V. Henry, Les littératures de l'Inde. Paris, Hachette 1904. — Z. 5 v. u. l. *dhā-* st. *dhā.*

S. 21 (§ 27). Bis ins Jahr 6000 v. Chr. und noch weiter glaubt Brunnhofer, Verhandl. d. Berl. Gesellsch. f. Anthrop. XXXII, 80 ff. zurückgehen zu können!

S. 22, Z. 1 l. *Sāyaṇa* st. *Sāṇaya.* — Z. 6 l. oder st. odcr.

S. 26, Z. 16. Der Punkt hinter „zugeschrieben" ist zu streichen.

S. 33, Z. 2 und 6 v. u. l. *Kharōṣṭhī* st. *Kharoṣṭhī*, bzw. *Kharōṣṭha-* st. *Kharoṣṭha.*

S. 35, Z. 1 v. u. ist *ḷ*: vor ॡ ausgefallen.

S. 37, Z. 13 v. u. l. *jña* st. *jña.*

S. 43, Z. 6 v. u. l. § 70 ff. st. § 70.

S. 45, Z. 18 l. *gām* st. *gam.*

S. 50 (§ 65, 1). *ratha-*, lat. *rota*, ist unter b) zu setzen, da das idg. *o* mit *e* ablautet (W. *reth-* in air. *rethim*). — (§ 65, 2) Über *mānayāmi* vgl. auch S. 400 Fußnote.

S. 57, Z. 7 v. u. l. *nāus* st. *nāus.*

S. 69, Z. 11 v. u. l. *gᵘer-* st. *gᵘer-.*

S. 70, Z. 3 v. u. l. *mātṝs* st. *matṝs.*

S. 71, Z. 16 v. u. l. *dami-tar-* st. *dami-tar.*

S. 73, Z. 10 l. agr. st. ngr.

S. 75. Zu den Ablautsformen wie *da-dh-mas* neben *hita-* vgl. auch Meillet, Mém. de la Soc. de lingu. XII, 219 ff.

S. 81, Z. 16 v. u. l. *ga-cchati* st. *ga-cchati-.*

S. 82, Z. 9 v. u. l. **-dta-* st. *-*dta-.*

S. 85, Z. 17 v. u. l. *bhrāj-ati* st. *brāj-atī.*

S. 86, Z. 8 v. u. l. *Viṣṇu-* st. *Viṣnu.*

S. 88, Z. 10 v. u. l. *berą* st. *bĕrą.*

S. 90, Z. 15 v. u. l. § 420 st. 421.

S. 100, Z. 1 l. **bhaja* st. **-bhaja.*

S. 104, Z. 2 l. **dha-dh-sē* st. *dha-dhs-ē.*

S. 114, Z. 4 l. *yuga-* st. *yuga-.* — Z. 19 l. *dakṣiṇa-* st. *dakṣina-.*

S. 117, Z. 1 v. u. l. *pumąs-* st. *pumąs.*

S. 118, Z. 10 l. *ṣaṭ* st. *ṣaṭ.*

S. 123, Z. 9 v. u. l. *bhrātaram* st. *bhrātāram.*

S. 125, Z. 15 l. *dēvī* st. *devī.*

S. 135, Z. 10 v. u. l. *āyuḥśēṣa-* st. *ayuḥśēṣa-.*

S. 152, Z. 17 v. u. l. भ्रातरौ *bhrātarāu* st. भ्रातारौ *bhrātārāu.*

S. 161, Z. 5 v. u. l. 1, 3 st. I, 7.

S. 165, Z. 12 v. u. l. I, 1 st. I, 10.

S. 170, Z. 7 v. u. l. *dēvān* st. *devān*.

S. 176, Z. 3/4 v. u. l. जम्बुक *jambuka-* st. जम्भुक *jambhuka-*.

S. 179, Z. 6 v. u. l. *rąkachъ* st. *rąkachŭ*.

S. 180, Z. 11 l. *viśva-pāḥ* st. *viśva-pḥ*. — Z. 4 und 3 v. u. l. *prajā-*, अप्रज *apraja-* st. *prājā*, अप्राज *aprāja-*.

S. 181, Z. 13 v. u. l. *-lā* st. *-tā*. — Z. 11 v. u. l. देवता st. दवता.

S. 182, Z. 12 v. u. l. अपिभ्याम् st. अपिभ्यम्.

S. 184, Z. 7 l. *synъchъ*, bzw. *synъ* st. *synŭchŭ*, *synŭ*.

S. 185, Z. 12 l. *-van-* st. *-van*. — Z. 15 v. u. l. *sūnaūs*, bezw. *sūnùs* st. *sunaūs*, *sunus*.

S. 186, Z. 5 l. **-āi* st. *-*āi*.

S. 191, Z. 2 l. मृत्यु st. मूत्यु. — Z. 6 (Überschrift) l. *ī-* und *ū-*Stämme st. *i-* und *u-*Stämme. — Z. 9 l. Paradigma st. Paradgima.

S. 192, Z. 18 v. u. l. *-dhyi* st. *dhyi*.

S. 193, Z. 16 l. *dhī-* st. *dhī*.

S. 195, Z. 13 l. *bālā-nām* st. *bālā·nam*.

S. 198, Z. 11 l. भुवः st. भूवः.

S. 201, Z. 9 l. क्षुभः st. क्षुभः.

S. 203, Z. 1 v. u. l. *mātṝḥ* st. *matṝḥ*.

S. 205, Z. 5 l. *-(t)òr-* st. *-(tōr-*.

S. 207, Z. 1 l. **pitrām* st. *pitrām*.

S. 208, Z. 8 v. u. l. पर्वशीः st. पर्वशीः.

S. 210, Z. 8 l. *takšn-ī* st. *takš-nī*. — Z. 11 l. *č-* st. *(č)-*.

S. 212, Z. 5 l. *balínāu* st. *balínau*. — Z. 11 v. u. Die Worte „*n. bali* (st. **balya* oder **balin*)" sind in die folgende Zeile hinter „ferner" zu setzen.

S. 215, Z. 6 l. पद्भ्याम् st. पद्भ्याम्.

S. 216, Z. 1 füge „*(k)*" hinter „'König')" ein. — Z. 11 l. *-ṣ̌* st. *ṣ̌*. — Z. 16 l. सरित् st. सरित.

S. 218, Z. 12 v. u. l. *anūcaḥ* st. *ānūcaḥ*.

S. 239 (§ 348) füge hinzu Brugmann, Die Demonstrativpronomina der indogermanischen Sprachen. Abhandl. der Sächs. Gesellschaft d. Wiss. 1904. Nr. 6.

S. 241 (§ 353). Über die idg. Grundform von 'ich' vgl. ferner Brugmann a. a. O. S. 71.

S. 251 (§ 364 b). Zur Stammform *ana-* vgl. auch Brugmann a. a. O. S. 93 f.

S. 254 (§ 368). Zu *amŭ-* und *amī-* vgl. auch Brugmann a. a. O. S. 96. 111.

S. 264, Z. 10 l. *vīsa[i]ti* st. *vīsaiti*.

S. 265, Z. 14 v. u. l. *ēkaśaḥ* st. *ēkasaḥ*.

S. 274 (§ 399). Zu *idānīm* vgl. ferner Brugmann a. a. O. S. 46. 142.

S. 275 (§ 400). *nānā* ist vielleicht eine Form des reduplizierten Pronominalstammes *no-*, eigentlich 'so und so', s. zuletzt Brugmann a. a. O. S. 119. 181.

S. 278 (§ 407). *iha* ist vielleicht identisch mit gr. ἰθα-, ἰθαι- in ἰθα(ι)-γενής, s. darüber Brugmann a. a. O. S. 87 und die dort verzeichnete Literatur.

S. 308, Z. 8 v. u. l. **pi-pēl-mi* st. *p*i-pēl-mi*.

S. 325, Z. 10 l. *diś-* st. *diš-*. — Z. 11 l. *viś-* st. *viš-*.

S. 328, Z. 16 (2. Du.) l. *dviṣṭā́m* st. *dviṣṭām*.

S. 335, Z. 1 l. *ja[i]δi* st. *jaiδi*.

S. 345, Z. 1. Nach der letzten Revision des Satzes wurden die Zeilen falsch verschoben: mit आप् (*āp-*) beginnt ein neuer Absatz.

S. 355, Z. 7 v. u. l. *ǵeǵona* st. *ǵegóna*.

S. 389, Z. 1 l. *īkṣ-* st. *īkṣ*.

S. 395, Z. 9 v. u. l. *nī-* st. *ni-*.

S. 468, Z. 17 l. 658 st. 659.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Sammlung indogermanischer Lehrbücher.

Herausgegeben von **Herman Hirt.**

I. Reihe: Grammatiken.

1. Band. **Handbuch des Sanskrit mit Texten und Glossar.** Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Altindischen von **Dr. Albert Thumb,** a. o. Professor an der Universität Marburg. 8⁰. geheftet 14 M., in Leinwandband 15 M.

2. Band. **Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre.** Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Griechischen von **Dr. Herman Hirt,** a. o. Professor an der Universität in Leipzig. 8⁰. geheftet 8 M., in Leinwandband 9 M.

3. Band. **Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre.** Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins von **Dr. Ferdinand Sommer,** o. Professor an der Universität in Basel. 8⁰. geheftet 9 M., in Leinwandband 10 M.

In Vorbereitung befinden sich:

4. Band. Urgermanische Grammatik von Prof. Dr. W. Streitberg. (Siehe Sammlung germanischer Elem. I. 1.)

5. Band. Urslavische Grammatik von Prof. Dr. J. J. Mikkola.

6. Band. Handbuch der griechischen Dialekte von Prof. Dr. A. Thumb.

7. Band. Handbuch der umbrisch-oskischen Dialekte von Prof. Dr. C. D. Buck.

II. Reihe: Wörterbücher.

1. Band. Lateinisches etymologisches Wörterbuch von Dr. A. Walde. (Siehe nächste Seite.)

2. Band. Slavisches etymologisches Wörterbuch von Dr. E. Berneker.

3. Band. Litauisches etymologisches Wörterbuch von Prof. Dr. J. Zubatý.

Die Sammlung wird weiter ausgebaut werden.

Sammlung germanischer Elementarbücher.

Herausgegeben von **Wilhelm Streitberg.**

I. Reihe: Grammatiken.

1. Band. **Urgermanische Grammatik.** Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte von **Dr. W. Streitberg,** Professor an der Universität in Münster. 8°. geheftet 8 M., Leinwandband 9 M.

2. Band. **Gotisches Elementarbuch** von **Dr. W. Streitberg,** Professor an der Universität in Münster. 8°. geheftet 3 M., Leinwandband 3 M. 60 Pf.

3. Band. **Altisländisches Elementarbuch** von **Dr. B. Kahle,** a. o. Professor an der Universität in Heidelberg. 8°. geheftet 4 M., Leinwandband 4 M. 80 Pf.

4. Band. **Altenglisches Elementarbuch** von **Dr. K. D. Bülbring,** o. Professor an der Universität in Bonn. I. Teil: Lautlehre. 8°. geheftet 4 M. 80 Pf., Leinwandband 5 M. 60 Pf. II. Teil in Vorbereitung.

5. Band. **Altsächsisches Elementarbuch** von **Dr. F. Holthausen,** o. Professor an der Universität in Kiel. 8°. geheftet 5 M., Leinwandband 6 M.

6. Band. **Althochdeutsches Elementarbuch.** (In Vorbereitung.)

7. Band. **Mittelhochdeutsches Elementarbuch** von **Dr. V. Michels,** o. Professor an der Universität in Jena. 8°. geheftet 5 M., Leinwandband 6 M.

III. Reihe: Lesebücher.

1. Band. **Altfriesisches Lesebuch** mit Grammatik und Glossar von **Dr. W. Heuser,** Oberlehrer in Wilhelmshaven. 8°. geheftet 3 M. 60 Pf., Leinwandband 4 M. 20 Pf.

Eine Reihe weiterer Bände befindet sich in Vorbereitung.